



**U II**

**Stiftung  
Brandenburgische  
Gedenkstätten**

**J a h r e s b e r i c h t  
2 0 0 5 – 2 0 0 9**

**Herausgeber**

Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
Heinrich-Grüber-Platz  
D-16515 Oranienburg  
Telefon +49-(0)3301-810912  
Fax +49-(0)3301-810928  
info@stiftung-bg.de  
www.stiftung-bg.de

**Redaktion**

Dr. Horst Seferens

**Layout & Satz**

www.amadea-berlin.de

**Druck**

X-Press Grafik & Druck GmbH  
Lützowstraße 107-112  
10785 Berlin



**Inhalt**

<b>Vorwort</b>	<b>9</b>
<b>2005</b>	
<b>60. Jahrestag der Befreiung</b>	<b>13</b>
<b>Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen</b>	<b>28</b>
1. Ausstellungen	28
2. Veranstaltungen	32
3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik	41
4. Wissenschaftliche Dienste	46
5. Museologische Dienste	49
6. Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen 1945–1950	51
7. Baumaßnahmen	52
8. Auszeichnungen	54
<b>Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e. V.</b>	<b>55</b>
<b>Außenstelle Museum des Todesmarsches</b>	<b>57</b>
<b>Initiativkreis zur Errichtung einer Internationalen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen e. V.</b>	<b>61</b>
<b>Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück</b>	<b>62</b>
1. Dr. Insa Eschebach folgt Prof. Dr. Sigrid Jacobeit als Gedenkstättenleiterin	62
2. Ausstellungen	63
3. Veranstaltungen	65
4. Besucherbetreuung/Museumspädagogik	71
5. Wissenschaftliche Dienste	76
6. Museologische Dienste	77
7. Forschung und Lehre	79
8. Baumaßnahmen	80
<b>Dokumentationsstelle Brandenburg</b>	<b>81</b>
<b>Geschäftsstelle der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten</b>	<b>82</b>
1. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	82
2. Verwaltung	86
<b>2006</b>	
<b>Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen</b>	<b>91</b>
1. Dokumentation: Vermächtnis der ehemaligen Häftlinge des KZ Sachsenhausen	91
2. Ausstellungen	95
3. Veranstaltungen	96
4. Besucherbetreuung/Museumspädagogik	103
5. Wissenschaftliche Dienste	110
6. Museologische Dienste	112
7. Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen 1945–1950	114
8. Forschung und Lehre	115
9. Baumaßnahmen	117
10. Auszeichnungen	119

<b>Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e. V.</b>	<b>121</b>
<b>Außenstelle Museum des Todesmarsches</b>	<b>122</b>
<b>Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück</b>	<b>125</b>
1. Ausstellungen	125
2. Veranstaltungen	126
3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik	130
4. Wissenschaftliche Dienste	134
5. Museologische Dienste	135
6. Vorträge	137
7. Baumaßnahmen	138
8. Auszeichnung	138
<b>Dokumentationsstelle Brandenburg</b>	<b>139</b>
<b>Geschäftsstelle der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten</b>	<b>140</b>
1. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	140
2. Verwaltung	144
<b>2007</b>	
<b>Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen</b>	<b>147</b>
1. Ausstellungen	147
2. Veranstaltungen	147
3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik	155
4. Wissenschaftliche Dienste	163
5. Museologische Dienste	165
6. Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen 1945–1950	168
7. Baumaßnahmen	169
8. Auszeichnungen	171
<b>Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e. V.</b>	<b>172</b>
<b>Außenstelle Museum des Todesmarsches</b>	<b>174</b>
<b>Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück</b>	<b>178</b>
1. Ausstellungen	178
2. Veranstaltungen	179
3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik	188
4. Wissenschaftliche Dienste	193
5. Museologische Dienste	196
6. Forschung und Lehre	198
7. Baumaßnahmen	198
<b>Dokumentationsstelle Brandenburg</b>	<b>200</b>
<b>Geschäftsstelle der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten</b>	<b>201</b>
1. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	201
2. Verwaltung	206
3. Nachrufe	208

**2008**

<b><i>Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen</i></b>	<b>211</b>
1. Ausstellungen	211
2. Veranstaltungen	216
3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik	228
4. Forschung, Lehre, Vorträge	242
5. Museologische Dienste	244
6. Wissenschaftliche Dienste	247
7. Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen 1945–1950	250
8. Baumaßnahmen	251
<b><i>Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e. V.</i></b>	<b>252</b>
<b><i>Außenstelle Museum des Todesmarsches</i></b>	<b>254</b>
<b><i>Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück</i></b>	<b>258</b>
1. Ausstellungen	258
2. Veranstaltungen	259
3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik	266
4. Museologische Dienste	273
5. Wissenschaftliche Dienste	275
6. Baumaßnahmen	278
7. Auszeichnungen	279
<b><i>Internationaler Freundeskreis e. V. für die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück</i></b>	<b>280</b>
<b><i>Dokumentationsstelle Brandenburg</i></b>	<b>282</b>
<b><i>Geschäftsstelle der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten</i></b>	<b>284</b>
1. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	284
2. Verwaltung	288
3. Stiftung Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam	290
4. Sonstiges	290

**2009**

<b><i>Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen</i></b>	<b>295</b>
1. Ausstellungen	295
2. Veranstaltungen	301
3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik	310
4. Forschung, Lehre, Vorträge	321
5. Museologische Dienste	323
6. Wissenschaftliche Dienste	326
7. Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen 1945–1950	328
8. Baumaßnahmen	329
<b><i>Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e. V.</i></b>	<b>330</b>
<b><i>Außenstelle Museum des Todesmarsches</i></b>	<b>333</b>

<b>Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück</b>	<b>335</b>
1. Ausstellungen	335
2. Veranstaltungen	337
3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik	344
4. Forschung und Lehre	348
5. Museologische Dienste	351
6. Wissenschaftliche Dienste	352
7. Baumaßnahmen	355
8. Auszeichnungen	356
<b>Dokumentationsstelle Brandenburg</b>	<b>357</b>
<b>Stiftung Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam in der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten</b>	<b>360</b>
<b>Geschäftsstelle der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten</b>	<b>364</b>
1. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	364
2. Verwaltung	370
3. Nachruf	371
4. Dokumentation: Vermächtnis der Internationalen Komitees der Überlebenden	373
5. Sonstiges	375
<b>Anhang</b>	<b>377</b>
Besucherstatistik	377
Gremien der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten	378
Haushalt	382
Personal	383
Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten im Spiegel der Presse	385



## Vorwort

Indem wir den Bericht über die Tätigkeit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten für den Zeitraum von 2005 bis 2009 vorlegen, kommen wir einer überfälligen Bringschuld nach. Das umfangreiche Kompendium umfasst ein Viertel des Zeitraums, den die Stiftung, die im nächsten Jahr ihr 20-jähriges Bestehen feiert, nunmehr existiert. Der Bericht dokumentiert die große Fülle und Vielfalt der Aktivitäten, die die Stiftung und ihre Einrichtungen im Dienste der Erinnerung, des Gedenkens, der Vermittlung und der Forschung entfaltet haben. Veranstaltungen aller Art – Zeitzeugengespräche, Lesungen, Vorträge, Theater- und Konzertaufführungen, Ausstellungen, Konferenzen –, sowie Publikationen, internationale Kooperationen, die Betreuung von Überlebenden und Angehörigen, das Sammeln und Bewahren, die Sanierung und der Erhalt der historischen Relikte und Zehntausende Besucher, die im Rahmen der historisch-politischen Bildung pädagogisch betreut wurden, zeugen von der ungebrochenen Vitalität der Stiftung trotz bedrohlich knapper werdender Ressourcen.

Das heraus ragende Ereignis des hier dokumentierten Jahrfünfts war zweifellos der 60. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge im April 2005. Dank der großzügigen Förderung durch die brandenburgische Landes- und die Bundesregierung sowie weiterer Förderer konnten wir rund 1.000 Überlebende und Angehörige zu den vielfältigen Veranstaltungen einladen, mit denen die Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück an das Ende der nationalsozialistischen Herrschaft in Europa und an das Ende des SS-Terrors in den Konzentrationslagern erinnerten. Wir sind bewegt und dankbar, dass so viele Überlebende aus aller Welt unserer Einladung gefolgt sind, noch einmal – häufig ein letztes Mal – an den Ort zurück zu kehren, der sich so unvergesslich in ihr Gedächtnis eingebrannt hat. Die vielen Begegnungen und Gespräche zwischen den Generationen, die fast heitere Atmosphäre, die diese Tage im April 2005, unterstützt durch den schönsten Sonnenschein, bestimmte, machten diesen 60. Jahrestag zu einem ganz besonderen Ereignis, das – nicht nur dank einer TV-Live-Übertragung der zentralen Veranstaltung in der Gedenkstätte Sachsenhausen durch den Rundfunk Berlin-Brandenburg – weithin ausstrahlte und lange nachwirkte. Davon zeugen nicht zuletzt die vielen Worte des Dankes, die uns im Nachgang erreichten und von denen einige auf den nachfolgenden Seiten dokumentiert werden.

Auch für die Sanierung und Neugestaltung der Gedenkstätte Sachsenhausen bildet der 60. Jahrestag einen Markstein: Mit der Einweihung des nach Plänen von Professor HG Merz neu gestalteten zentralen Gedenkortes »Station Z« konnte nicht nur der dem Gedenken aller Opfer des KZ Sachsenhausen gewidmete faktische Ort von Mord und Massenerschießung auf eindringliche und würdige Weise neu markiert werden. Indem die über den Relikten schwebende, künstlerisch anspruchsvolle und technisch höchst innovative Schutzhülle am 60. Jahrestag der Befreiung in Anwesenheit so vieler Überlebender und Angehöriger ihrer Bestimmung übergeben werden konnte, fand auch das bei weitem problematischste und schwierigste Projekt im Rahmen der umfangreichen Sanierung und Neugestaltung seinen erfolgreichen Abschluss, was nicht zuletzt durch zahlreiche, auch internationale Auszeichnungen beglaubigt wird. Dafür sind wir Professor Merz und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie allen, die an der Entscheidung für sein Konzept und dessen Realisierung mitgewirkt haben, zu großem Dank verpflichtet.

Mit der Eröffnung der Dauerausstellung »Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936–1945. Ereignisse und Entwicklungen« in der ehemaligen Häftlingsküche im April 2008 konnte das 15 Jahre zuvor vorgelegte dezentrale Museumskonzept nahezu abgeschlossen werden. Nunmehr fehlen noch die Präsentationen zu den Tätern im ehemaligen Kommandantenhaus und im Turm A. In der Kernaussstellung im topographischen Zentrum der Gedenkstätte wird die Geschichte des KZ Sachsenhausen anhand von 50 zentralen Ereignissen kondensiert, hier laufen die Fäden des dezentralen Konzeptes zusammen und von hier strahlen sie zu den übrigen Museen und Ausstellungen aus. Im Rahmen der Ausstellung wurde erstmals ein Totenbuch mit den Namen von rund 20.000 Opfern des KZ Sachsenhausen präsentiert, die in den vergangenen Jahren im Rahmen eines Forschungsprojektes ermittelt werden konnten.

In der Gedenkstätte Ravensbrück, wo 2005 Dr. Insa Eschebach als Nachfolgerin von Prof. Dr. Sigrud Jacobeit, die in den Ruhestand verabschiedet wurde, als neue Leiterin antrat, konnte die Umsetzung der Zielplanung begonnen und in großen Schritten vorangetrieben werden. Ein modernes Besucherzentrum nach Plänen des Saarbrücker Büros Wandel, Hofer, Lorch und Hirsch, das sich ebenso respektvoll wie elegant in das historische Ensemble fügt, indem es die Ambivalenz von Schrecken und Idylle aufgreift, empfängt seit 2007 die Besucher im Vorfeld. Als Teil der neuen Besucherführung wurden ein neuer Parkplatz geschaffen und der Bereich zwischen Kommandantur und SS-Siedlung neu gestaltet. Im Zellenbau wurde ebenfalls 2007 eine neue Dauerausstellung eröffnet. Im Hinblick auf eine Ausstellung zum männlichen SS-Personal in Ravensbrück begann 2009 die denkmalgerechte Sanierung eines der ehemaligen SS-Führer-Häuser. Ebenfalls 2009 begann ein kleines Team mit den Vorbereitungen der künftigen Hauptausstellung, die 2013 in der ehemaligen Kommandantur eröffnet werden wird.

Auch für das inzwischen umbenannte »Museum des Todesmarsches« im Belower Wald konnte eine grundlegende Neugestaltung geplant, vorbereitet und auf den Weg gebracht werden. Mit der Verlagerung der Ausstellung in den Außenbereich wird einerseits das historische Waldgelände als Kern der Gedenkstätte akzentuiert, andererseits wird es dadurch möglich, das ehemalige Museumsgebäude künftig als Projektwerkstatt für die historisch-politische Bildungsarbeit zu nutzen, dem inhaltlichen Schwerpunkt der Gedenkstätte, die in einer Region, die mit einer besonders aktiven rechtsextremistischen Szene konfrontiert ist, nicht nur eine wichtige Aufgabe erfüllt, sondern auch selber bedroht ist, wie ein erneuter Anschlag im Juni 2008 bewies. Wir sind sehr froh und dankbar, dass die Täter – zwei einschlägig bekannte Rechtsextremisten aus der Region – rasch ermittelt und rechtskräftig verurteilt werden konnten.

Für die seit langem von der Stiftung verfolgte Neukonzeption der Dokumentationsstelle Brandenburg konnte zumindest ein Teilerfolg erzielt werden. Mit Unterstützung der Oberbürgermeisterin der Stadt Brandenburg an der Havel konnten die Weichen für die Schaffung einer Gedenkstätte gestellt werden, die unmittelbar am historischen Ort am Nicolaiplatz an die Opfer der Euthanasie-Morde erinnert. Die Stiftung verfolgt weiterhin das Ziel, auch für das ehemalige Zuchthaus Brandenburg-Görden eine moderne Gedenkstätte zu schaffen, die sich dem NS-Strafvollzug sowie den Hinrichtungsoferten der NS-Justiz, aber auch der Geschichte des Gefängnisses als bedeutender Haftort für politische Häftlinge in der Zeit der DDR widmet.

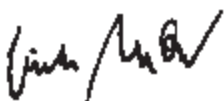
Auch für das sowjetische Speziallager in Sachsenhausen konnte die Stiftung 2009 ein Totenbuch vorlegen, das im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprojektes in akribischer Kleinarbeit erstellt wurde. Dabei wurde die aufgrund mehrerer Befunde bisher angenommene Gesamtzahl von rund 12.000 Toten bestätigt. Das Totenbuch, das nicht zuletzt dank der Unterstützung zahlreichen Angehöriger einen bisher nicht da gewesenen Grad an Präzision erreicht hat, nennt die Namen von 11.890 Menschen, die zwischen 1945 und 1950

in Weesow und in Sachenhausen umgekommen sind. Wir verbinden mit dem Totenbuch, das den in Massengräbern anonym verscharrten Opfern ihren Namen wiedergibt und inzwischen auch gedruckt vorliegt, die Hoffnung, dass die immer wieder aufflammende und Angehörige verunsichernde Debatte um die Gesamtzahl der Toten ein Ende findet.

Auf Bitten der Mittelgeber und des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins als Eigentümer hat die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten in der Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße in Potsdam als Treuhänder einer unselbständigen Stiftung Ende 2008 Verantwortung für einen Ort übernommen, der in seiner Authentizität ein einzigartiges und eindringliches Zeugnis für die menschenverachtenden Haftbedingungen ablegt, die Untersuchungshäftlinge des sowjetischen Geheimdiensts hier erleiden mussten. Obwohl die vom Kuratorium einstimmig berufene Leiterin Dr. Ines Reich und ihr kleines Team die Aufgabe, das zuvor auf ehrenamtlicher Basis zugänglich gemachte ehemalige Gefängnisgebäude in eine moderne Gedenkstätte zu überführen, mit großer Tatkraft angingen, kam es bald zu Verwerfungen und Konflikten zwischen Gedenkstätte und Treuhandstiftung einerseits und Vereinen, die sich als Stimme »der Zeitzeugen« verstehen, andererseits. Hinter dem vordergründigen Streit um Zeitpläne, Begriffe, Fensterverdunklungen und die Rolle von Zeitzeugen verbirgt sich ein tiefgreifender geschichtspolitischer und erinnerungskultureller Dissens, der über die Eröffnung der Dauerausstellung im April 2012 hinaus bis heute andauert.

Die umfangreiche Tätigkeit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, die in diesem Band eindrucksvoll dokumentiert wird, wurde ermöglicht durch die Mitarbeit, das Engagement und die Unterstützung vieler, die sich innerhalb und außerhalb der Stiftung, professionell oder ehrenamtlich und oft mit einem das übliche Maß weit überschreitenden Einsatz für die Belange der brandenburgischen Gedenkstätten eingebracht haben. Ihnen allen sehr herzlich zu danken ist mir ein ganz besonderes Bedürfnis. An erster Stelle müssen die Überlebenden genannt werden, die uns trotz ihres fortgeschrittenen Alters unermüdlich mit Rat und Tat zur Seite stehen. Dies, aber auch der Zuspruch, den wir von ihnen für unsere Arbeit erfahren, sind ein großes Geschenk, für das ich ganz besonders herzlich danke. Mein Dank gilt auch den vielen Menschen, die sich ehrenamtlich, zum Beispiel in den Stiftungsgremien, den Fördervereinen oder den Verfolgtenorganisationen engagieren, oder die unsere Arbeit durch Spenden unterstützt haben. Dabei denke ich nicht zuletzt an die vielen freiwilligen Helfer beim 60. Jahrestag der Befreiung, ohne deren ebenso einfühlsame wie tatkräftige Unterstützung wir diese große Aufgabe nicht hätten bewältigen können. Die Veranstaltungen des 60. Jahrestages der Befreiung waren auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung eine besondere Herausforderungen, musste diese Großveranstaltung doch, anders als zehn Jahre zuvor, ohne professionelle externe Unterstützung nahezu vollständig aus eigener Kraft gestemmt werden. Dass die Veranstaltungen trotz unvermeidlicher kleiner Pannen zu einem so großen Erfolg wurden, ist dem zum Teil wochenlangen außerordentlichen Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschuldet, denen ich dafür, aber auch für die über die Jahre geleistete Arbeit, die häufig das übliche Maß deutlich überstieg, meinen herzlichen Dank und meine große Anerkennung aussprechen möchte. Ein großer Dank gebührt schließlich der Landesregierung Brandenburg, insbesondere dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, und der Bundesregierung, insbesondere dem Beauftragten für Kultur und Medien. Beide Mittelgeber haben trotz allseits angespannter Haushalte Jahr für Jahr mit großem Engagement unsere Arbeit unterstützt und großen Anteil an ihr genommen.

Im Dezember 2012



Prof. Dr. Günter Morsch  
Direktor

*Mir liegt sehr am Herzen, was in vielen  
» Reden angesprochen wurde, nämlich dass die  
historischen Orte unbedingt über viele Jahre  
hinweg für jetzige und künftige Generationen  
erhalten werden müssen.*

*Alexej Petrowitsch Kondratzew  
Überlebender des KZ Sachsenhausen (Ukraine)*



2005



## 60. Jahrestag der Befreiung

In der Zeit vom 14. bis 19. April sowie am 24. April 2005 haben die Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück sowie das Museum des Todesmarsches und die Dokumentationsstelle Brandenburg mit zahlreichen Ausstellungen, Konzerten, Buch- und Filmpremieren an die Befreiung der Häftlinge vor 60 Jahren erinnert. Einen besonderen Schwerpunkt der Veranstaltungen bildete die Begegnung zwischen jungen Menschen und den Überlebenden aus aller Welt sowie das Treffen der Kinder des Frauen-KZ Ravensbrück. An den Veranstaltungen nahmen mehr als 1.300 Gäste – ehemalige Häftlinge und ihre Angehörigen – teil, die von insgesamt 150 ehrenamtlichen Helfern betreut wurden. In der Gedenkstätte Sachsenhausen waren 380 Überlebende und in der Gedenkstätte Ravensbrück 350 Überlebende anwesend. Dank der großzügigen Unterstützung durch die brandenburgische Landesregierung sowie weiterer Förderungen durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, das Auswärtige Amt, das Land Berlin, das Land Mecklenburg-Vorpommern, die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung, Zukunft«, die Siemens-AG, die Ertomis-Stiftung, die Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung und durch weitere Förderer und Spender konnten für rund 1.000 Überlebende und Angehörige die Reise- und Aufenthaltskosten finanziert werden.

Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten dankt, auch im Namen des Internationalen Sachsenhausen Komitees und des Internationalen Ravensbrück Komitees, allen Förderern und Spendern, die durch Ihre Zuwendungen die Einladung der Gäste sowie die Veranstaltungen anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung ermöglicht haben. Die außerordentlich gut besuchten Veranstaltungen haben von vielen Seiten eine überaus positive Resonanz erfahren.

### Dank und Anerkennung

» Die zahlreichen Veranstaltungen anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung der Häftlinge der KZ Sachsenhausen und Ravensbrück, des Zuchthaus Brandenburg und des Todesmarschmuseums Belower Wald liegen hinter uns. Rund 800 Häftlinge hatten die Einladung der Stiftung und der Landesregierung angenommen und sind in Begleitung – häufig zum ersten Mal seit ihrer Befreiung – nach Deutschland gekommen, um ein würdevolles Ereignis zu erleben, das weithin als großes Signal der Verständigung und Versöhnung wahrgenommen wurde.

Insbesondere für die durchweg hochbetagten Überlebenden hatte dieser Jahrestag – wie schon der 50. Jahrestag – einen hohen moralischen Wert. Die meisten ehemaligen KZ-Häftlinge wollten nach eigenen Aussagen ihren wohl letzten großen Befreiungstag möglichst an den historischen Orten zusammen mit ehemaligen Kameraden und Kameradinnen sowie mit Jugendlichen, Schülern und jungen Erwachsenen aus der Region, aber auch zahlreichen europäischen Ländern, verbringen, um an diese ihre »Botschaft für die Nachwelt«, wie sie es selbst formulieren, weiterzugeben. Auf diese Begegnungen war ein Großteil des Programms in Sachsenhausen, Ravensbrück und im Belower Wald ausgerichtet. Diese Begegnungen waren für beide Seiten zweifellos eine große Bereicherung. Wir konnten uns bei den Veranstaltungen persönlich davon überzeugen.

Es stimmt uns hoffnungsvoll, dass es den Überlebenden und ihren Familien, den Nachfahren, Jugendlichen und Erwachsenen gelungen ist, mit diesem Jahrestag ein Zeichen der Mahnung und Völkerverständigung zu setzen. Uns ist bewusst, wie ausgesprochen arbeitsintensiv, schwierig und belastend die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen für Sie waren.

Ohne Ihre engagierte und tatkräftige Arbeit wäre dieser »Kraftakt« nicht in so überzeugender Weise gelungen. Dafür möchten wir uns bei Ihnen ganz besonders herzlich bedanken. Sie haben entscheidend dazu beigetragen, den Jahrestag für alle Teilnehmer zu einem bewegenden Erlebnis zu machen.

**Matthias Platzeck**

Ministerpräsident des Landes Brandenburg

**Prof. Dr. Johanna Wanka**

Vorsitzende des Stiftungsrates der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

» Wir möchten Ihnen allen Dank sagen für Ihren Einsatz, für Ihre Ideen und für das Herzblut, dass Sie erkennbar gerade für die Betreuung der ehemaligen Ravensbrückerinnen und Sachsenhausener Insassen und deren Angehörige eingesetzt haben. Wir haben von sehr anrührenden Begegnungen gehört und davon, wie Ihre Arbeit auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Sie haben mit Ihrer Arbeit für diese Menschen Deutschland ein anderes Gesicht gegeben und dieses werden die Gäste in ihre Heimat mitnehmen. Ihre intensive Arbeit, Ihre Zuwendung für die Gäste und die Sonne, die über allem strahlte, haben eine wunderbare Atmosphäre geschaffen, die den Ernst des Anlasses nicht in Zweifel stellte und doch zugleich bei aller teilweise ergreifenden Intensität und Begegnungen eine heitere und optimistische Grundstimmung ermöglichte. [...]

**Dr. Thomas Flierl**

Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin

**Barbara Kisseler**

Staatssekretärin für Kultur, Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Brandenburgischer Gedenkstätten

**Rainer E. Klemke**

Stellv. Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

## Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

» Ich wende mich an Sie im Namen der 200 Teilnehmer unserer französischen Delegation an den Gedenkveranstaltungen anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung des Lagers, von denen sie eine unvergängliche Erinnerung behalten werden. Die treue-

Die Sachsenhausen-Überlebenden Simon Rothschild aus Israel (links) und Hirsz Litmanowicz aus Peru mit dem Plakatkünstler Yossi Lemel bei der Eröffnung der Ausstellung »Sixty Years since Liberation 1945-2005«





sten unter den Teilnehmern unserer Pilgerfahrten teilen unser Gefühl, dass wir das Privileg hatten, einer der schönsten und der eindrucksvollsten Gedenkveranstaltungen auf dem Gelände der Gedenkstätte Sachsenhausen beiwohnen zu dürfen.

Die offizielle Gedenkveranstaltung an der »Station Z« stellte sich als ein emotional intensives Erlebnis

heraus und hat uns alle zutiefst berührt. Diejenigen unter uns, die zum ersten Mal an einer unserer Pilgerfahrten teilnahmen, unter anderem die Familienangehörigen unserer verstorbenen Kameraden und vor allem die zahlreichen Jugendlichen, die uns begleiteten, waren zutiefst beeindruckt und alle haben sie uns zugesichert, dass sie nun mit all dem, was sie bei den Zeitzeugen und bei dem Besuch der bemerkenswerten Ausstellungen gelernt haben, aktiv zu der Tradierung der Erinnerung an Sachsenhausen beitragen würden. Die Möglichkeit, die sich ihnen bot, Kontakt zu anderen Jugendlichen aufzunehmen, hat sie davon überzeugt, dass dies der einzig richtige Weg ist, um sich gegenseitig zu kennen, zu verstehen, zu respektieren und lieben zu lernen.

Die ehemaligen Häftlinge und ihre Familienangehörigen waren ihrerseits unendlich berührt von der Fürsorge, die sie seitens der deutschen Jugendlichen erfahren haben, die mal den Rollstuhl unserer gehbehinderten Freunde geschoben haben, mal Wasserflaschen bereit hielten, wie jene, die wir am Sonntag unter jedem Stuhl vorgefunden haben.

Wir möchten Ihnen [...] für die unglaubliche Arbeit, die der enormen Organisation dieser Tage zugrunde lag, herzlichst gratulieren. Unsere Kameraden und Freunde haben sie zu schätzen gewusst und werden des Lobes nicht müde. Dafür sind wir Ihnen zutiefst dankbar und bitten Sie darum, unsere herzliche Dankbarkeit allen Ihren Mitarbeitern der Stiftung und der Gedenkstätte sowie allen Freiwilligen, die uns so viel Wohlwollen entgegengebracht haben, weiterzuleiten. Ich glaube im Namen der Internationalen Sachsenhausen Komitees sprechen zu können, dessen Mitglieder mir mehrmals ihre Zufriedenheit bekundet zu haben.

#### **Pierre Gouffault**

Überlebender des KZ Sachsenhausen, Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees (Frankreich)

» Ich möchte mich herzlich bei ihnen für die Einladung zu den Festlichkeiten anlässlich des 60. Jahrestages der Häftlingsbefreiung des KZ Sachsenhausen, die vom 14. bis 18. April in der Gedenkstätte Sachsenhausen in Oranienburg stattfanden, bedanken.

Ich war von der positiven Veränderung verblüfft, die sich während der letzten 60 Jahre sowohl in Oranienburg als auch in Deutschland vollzogen hat. Ich bin der Meinung, dass ihr nun angefangen habt euer großes Potential zu nutzen und euer Land eine bedeutende Zukunft hat.

Solche Begegnungen wie diese spielen eine wichtige Rolle für ehemalige Zwangsarbeiter des Dritten Reiches wie mich. Sofort kommen wieder schreckliche Bilder und Erinnerun-

Präsidium des Internationalen Sachsenhausen Komitees

gen aus dem Lagerleben ins Gedächtnis. Es war sehr schwer, in solchen Umständen zu leben, aber wir hofften auf eine bessere Zukunft und glaubten an ein besseres Leben. Und unsere Hoffnungen gingen in Erfüllung – die bunten Bilder meiner Phantasie von damals sind heute Wirklichkeit. Ich bin glücklich, dass ich in dieser Welt lebe.

Es war sehr schön die ehemaligen Kameraden nach all den Jahren wiederzusehen und sich nach ihren Schicksalen zu erkunden. Zwar sind natürlich nicht mehr viele am Leben, aber diejenigen, die noch leben, sehen gut aus und sind voller Optimismus. Ich bin mir sicher, dass ihnen diese Begegnung viel neue Lebenskraft gegeben hat.

Das gut geplante Aufenthaltsprogramm, das sich die Leitung der Gedenkstätte überlegt hat, überraschte mich aufgrund der verschiedenen Festveranstaltungen und Treffen. [...]

### **Wira Dyschkant**

Überlebender des KZ Sachsenhausen (Ukraine)







» First I would like to thank you for having the 60 Anniversary of the liberation of the Camp in order to preserve the memories of the prisoners at Sachsenhausen and all others who suffered. Personally I am grateful for being invited and take part in the gathering, very pleased with the tender care, and understanding specially of you personally, and your devotion, it helped us to deal with the past pain. Personally I was happy to meet you again [...] and speak to young children meaningful discussion. So maybe we helped [...].

**Samuel Ron**

Überlebender des KZ Sachsenhausen (USA)



» Bald sind zwei Monate vergangen seit der Zeit, als ich zu Gast war zum 60. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers. Ich denke, dass jeder von uns ehemaligen Häftlingen, der teilgenommen hat an diesem überaus denk-

**Tag der Begegnung**

- S. 16  
oben links: Die angereisten Überlebenden waren gefragte Interview- und Gesprächspartner.
- oben rechts: Die israelischen Überlebenden Avram Lancman, Abraham Bareket und Emil Farkas (v. l. n. r.)
- Mitte links: Markt der Möglichkeiten
- unten links: Der ukrainische Überlebende M. W. Setsko
- unten rechts: Zeitzeugengespräch mit dem polnischen Überlebenden Jan Fuglewicz

- S. 17  
oben links: Überlebende und Familienangehörige aus Russland
- oben rechts: Der ukrainische Überlebende Pjotr Fedorowitsch Mistschuk
- 2. Reihe: Der polnische Überlebende Zdzislaw Jasko im Interview
- 3. Reihe: Im »Zelt der Begegnung«
- unten: Der israelische Überlebende Alfred Weissfeiler mit seinem Enkel



würdigen Treffen, den Organisatoren lange dankbar sein wird. Ich habe schon einige Male in der Broschüre mit dem Programm und den Ansprachen geblättert und gelesen. Die bewegenden Reden der Zeitzeugen und der Regierungsvertreter waren durchdrungen von Glaubwürdigkeit und Aktualität. Mir liegt sehr am Herzen, was in vielen Reden angesprochen wurde, nämlich dass die historischen Orte unbedingt über viele Jahre hinweg für jetzige und künftige Generationen erhalten werden müssen.«

**Alexej Petrowitsch Kondratzew**

Überlebender des KZ Sachsenhausen (Ukraine)

» Ich möchte Ihnen auch gerne zu den Veranstaltung anlässlich des 60. Jahrestages gratulieren! Es war alles sehr gut geplant und ausgeführt!

**Eskild Jensen**

Überlebender des KZ Sachsenhausen (Norwegen)

» Anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung des KZ Sachsenhausen haben die polnischen ehemaligen Häftlinge und Teilnehmer an der Veranstaltung ihre Begeisterung nur in Superlativen ausgedrückt. Das ganz ist in zwei Wörter zu fassen – DANKE – für alles, was Sie mit ihrem Stab vorbereitet haben und – GRATULIEREN – Ihnen zum sehr interessanten und sehr gut realisierten Programm. Als drittes, aber sehr wichtig: – POLIZEI – Sie war immer da, wo Hilfe nötig war. BRAVO!!! Allgemeiner Eindruck – Es ist Ihnen gelungen, einen Ort, der mit schlechten Erinnerungen verbunden ist, zu einem Freundschaftsfest umzugestalten. Dies konnten die Teilnehmer erfahren durch den Kontakt mit Jugendlichen und der Bevölkerung.

**Zdzislaw Jasko**

Überlebender des KZ Sachsenhausen und Vorsitzender des Club Sachsenhausen (Polen)

» Im Auftrag des Präsidiums des Internationalen Sachsenhausen Komitees möchte ich Ihnen und allen Mitarbeitern und Helfern für die erfolgreiche und beeindruckende Veranstaltung anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung des KZ Sachsenhausen und seiner Außenlager herzlich danken. Der Präsident und alle Mitglieder des Präsidiums des ISK haben mich darum gebeten. Dies geschah mündlich und täglich erreichen mich schriftliche Danksagungen. [...]

Unser Dank richtet sich an Sie, Prof. Morsch, stellvertretend für ausnahmslos alle Mitarbeiter der Stiftung und der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, alle zeitweilig Beschäftigten sowie alle ehrenamtlichen Helfer. Wir haben spüren können, wie sehr sich alle engagierten, jeder in dem Umfang wie er vermochte. Die für uns sichtbaren Leistungen gingen oft qualitativ und quantitativ weit über das hinaus, was normalerweise ein



**Konzert des Landesjugendorchesters Berlin**

Dank an das Orchester und seinen Dirigenten Charles Olivieri-Munroe

**Dezentrale Gedenkveranstaltungen**

Die polnischen Überlebenden Jerzy Milewski (links) und Henryk Czubaj





Arbeitsverhältnis abverlangt. Viele persönliche Angelegenheiten wurden in den Hintergrund geschoben, so dass mittelbar den Familienangehörigen und Freunden der Mitarbeiter für ihr Verständnis und ihre Unterstützung ebenfalls unser Dank gilt. [...]

Naturgemäß gab es eine Reihe von Komplikationen und Pannen. Sie sind von unseren Kameraden fast nicht wahrgenommen worden bzw. wurden als unbedeutend abgetan. Das schmälert in keiner Weise das so enorme gute Gesamtergebnis. Es verdeutlicht im Gegenteil die große Leistung der Stiftung und der Gedenkstätte, die ja nicht dafür da sind, Großveranstaltungen auszurichten. Ob es ein professioneller Veranstalter wesentlich besser gemacht hätte, glaube ich nicht. Auch das zeigt die großartige Leistung aller Beteiligten. Ihnen Herr Prof. Dr. Günter Morsch ist es gelungen, eine menschlich, politisch und organisatorisch so komplexe komplizierte internationale Aufgabe souverän zu leiten. [...]

**Dezentrale Gedenkveranstaltungen**

von oben nach unten:  
Die polnischen Überlebenden Tytus Wegrzecki, Marian Kowalewski und Jerzy Afanasjew (v. l.) bei den Gedenktafeln im Bereich des ehemaligen Krankreviers

Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch erläutert Außenminister Joschka Fischer die Neugestaltung des zentralen Gedenkortes »Station Z«.

Die Überlebenden Ludmila Woloschina aus Russland und Sinaida Shidko aus Weißrussland (v. l.)

Die polnischen Überlebenden Zbigniew Zych, Kazimierz Szczotkowski und Wieslaw Wrobel (v. l. n. r.) bei der Einweihung einer Gedenktafel für die Angehörigen deutschen politischen Widerstandes im KZ Sachsenhausen



#### Dezentrale Gedenkveranstaltungen

oben links: Der Überlebende Karl Stenzel spricht bei der Gedenkveranstaltung des deutschen Sachsenhausen Komitees.

oben rechts: Ansprache des Vorsitzenden des Fördervereins der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Klaus Schütz

unten: Gedenkveranstaltung der Überlebenden und Angehörigen aus Frankreich an der Baracke 58

Die Atmosphäre am Sonnabend, dem 16.04.05, war phantastisch. Am Sonntag, dem Tag der Hauptveranstaltung, prägten Vielfalt, Internationalität, Ungezwungenheit und Würde die Atmosphäre. Die Hauptveranstaltung war zu Herzen gehend und substanziell auf einem sehr hohen Niveau. Am 18.04.05 zeigte sich an vielen Orten in Brandenburg und Berlin, wie etwas engagiert organisiert wurde. Diese Aktivitäten in den Außenlagern trugen wesentlich zur Breitenwirksamkeit bei. [...]

Die Veranstaltungen haben das internationale und nationale Ansehen der Stiftung und der Gedenkstätte/Museum KZ Sachsenhausen, der Bundesrepublik Deutschland sowie der Länder Brandenburg und Berlin gehoben. Die Medienpräsenz war enorm. Die Teilnahme hochrangiger Politiker aus dem In- und Ausland, der Botschaften, der Parteien, Organisationen usw. bedeutenden eine hohe Wertschätzung. Sie tragen zum steigenden Ansehen unserer Gedenkstätte bei. [...]

#### Hans Rentmeister

Generalsekretär des Internationalen Sachsenhausen Komitees





**Zentrale Gedenkveranstaltung**

oben: An der zentralen Gedenkveranstaltung, die vom RBB-Fernsehen live übertragen wurde, nahmen mehrere tausend Menschen teil.

2. Reihe links: Mark Tilevitsch, Überlebender aus Russland, bei der Beisetzung der sterblichen Überreste von Opfern des KZ Sachsenhausen

2. Reihe rechts: Der polnische Überlebende Zdzislaw Jasko bei der Beisetzung der Urnen

3. Reihe links: Der ukrainische Überlebende Pjotr Fedorowitsch Mistschuk bei der Kranzniederlegung

unten: Ansprache von Ministerpräsident Matthias Platzeck



#### Zentrale Gedenkveranstaltung

oben links: Ansprache von Prof. Dr. Thomas Buergenthal, Überlebender des KZ Sachsenhausen, Mitglied des Internationalen Gerichtshofes der Vereinten Nationen

oben rechts: Ansprache von Außenminister Joschka Fischer

#### Empfang des Landtages Brandenburg und der brandenburgischen Landesregierung

unten links: Landtagspräsident Gunter Fritsch begrüßt die Gäste.

unten rechts: Innenminister Jörg Schönbohm (links), Landtagspräsident Gunter Fritsch (rechts) und Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka (3. v. rechts) im Gespräch mit ISK-Präsident Pierre Gouffault (2. v. rechts)

» Im Auftrag der Delegation aus Weißrussland, die an den Veranstaltungen anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung des KZ Sachsenhausen teilgenommen hat, bedanken wir uns bei Ihnen und bei Ihren Mitarbeitern der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten für die ausgezeichnete Vorbereitung der Veranstaltungen sowie für die Gelegenheit für ehemalige Häftlinge bzw. Begleitpersonen aus Weißrussland in diesem Maße teilzunehmen. Besonders möchten wir denjenigen Mitarbeitern Dank sagen, die uns bei all unseren Problemen bei der Vorbereitung und der Durchführung geholfen haben.

#### Alexandra Borisowa

Vorsitzende der Weißrussischen Assoziation der ehemaligen Häftlinge der deutschen KZ sowie der Mitglieder des antifaschistischen Widerstandes im Zweiten Weltkrieg (Belarus)

» Vom 14. bis 19. April habe ich die Veranstaltungen anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Sachsenhausen besucht. Selbst bin ich kein ehemaliger Häftling, aber ich begleitete meinen Freund, Lehrer und ehemaligen Häftling Wim van Aalderen. Ich bin Ihnen sehr dankbar für die Einladung, den Empfang und für die gewissenhafte Organisation. Ihre Bemühungen waren sehr groß und dafür will ich Euch herzlich Dank sagen und auch allen Leuten, die geholfen haben. Leider kenne ich nicht alle Namen und es war unmöglich, sie persönlich zu verabschieden. Bitte danken sie allen Leuten und Freiwilligen für ihre Anstrengungen und Herzlichkeit. [...]

#### Jos Schellart

Niederlande





» Both my wife and I were very glad that we were able to be present on the occasion of the 60th anniversary of the liberation of Sachsenhausen. The main ceremony on Sunday was very moving and most impressive.

**Bertrand A. James**

Überlebender des KZ Sachsenhausen (Großbritannien)

**Museum des Todesmarsches**

oben links: Überlebende aus Frankreich am Denkmal für die Opfer des Todesmarsches

oben rechts: Oljean Ingster, Überlebender des Todesmarsches, bei seiner Ansprache

Mitte links: Am »Marsch des Lebens« nahmen französische und deutsche Jugendliche teil.

**Gedenkveranstaltung am ehemaligen Außenlager »Klinkerwerk«**

Ansprache von Ilan Mor, Gesandter des Staates Israel



oben links: Übergabe des Gedenkbuchs mit den Namen der Toten von Ravensbrück durch Dr. Bärbel Schindler-Saefkow an die Präsidentin des Internationalen Ravensbrück Komitees, Dr. Annette Chalut

oben rechts: »Ort der Namen«

2. Reihe links: Stella Nikiforova (links) und Dr. Bärbel Schindler-Saefkow bei der Eröffnung der Ausstellung »Antonina Aleksandrowna Nikiforowa (1907-2001) ... geboren 1907 in Leningrad, russisch, parteilos, akademisch ...« Der Nachlass einer Ravensbrückerin«

2. Reihe rechts: Eröffnung der Ausstellung »Züge nach Ravensbrück«

unten links: Übergabe der Openair-Dokumentation »Standort Block 25: Das Zelt«

unten rechts: »Zelt der Begegnung«, Agnes Barta, Überlebende aus Ungarn (Bildmitte)

## Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

» Es sei mir gestattet im Namen von meinen Kameradinnen und in meinem eigenen Namen der Regierung des Landes Brandenburg, der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten sowie dem Internationalen Ravensbrück Komitee unseren Dank auszusprechen für die Veranstaltung des 60. Jahrestages der Befreiung des Frauen-KZ-Lagers Ravensbrück und für unsere Einladung.

Ich bin Alina Dabrowska, ehemaliger polnischer Häftling dieses Lagers, damals Nummer 101997. Wieviel Blut musste vergossen werden, wieviele Menschen mussten fallen, um endlich sagen zu können: »Wir sind keine Nummer mehr und nie wieder werden wir eine sein.« Tief erschüttert





sehe ich mich um. In den vergangenen 60. Jahren habe ich alles getan, um die Abscheulichkeiten des Lagers zu vergessen, um ein normales Leben führen zu können. Es genügt aber ein Moment wie dieser, um mich wieder als »Zugang« dieses Lagers zu sehen, das war am 26. Januar 1945. [...] Damals sah das Lager anders aus, als es heute aussieht. Das habe ich schon während meines Aufenthaltes 1995 bemerkt, als ich hier zum 50. Jahrestag der Befreiung war. Es kamen damals Tausende von ehemaligen Häftlingen aus der ganzen Welt.

Es hat eine große Bedeutung, die Jahrestage der Befreiung zu feiern, denn das gibt eine Möglichkeit der Reflexion und die Leidesgenossinnen wiederzutreffen. Wenn wir, die Opfer der Verbrechen aus diesem Lager sowie aus den anderen Lagern, erinnern, machen wir das nicht, um die Wunden wieder zu öffnen und die Gefühle des Hasses zu erwecken – so hat der kürzlich verstorbene Johannes Paul II. anlässlich des Jahrestages der Befreiung von Auschwitz

geschrieben. Wir wollen den ehemaligen Häftlingen unsere Ehrfurcht bezeugen, die getötet wurden [...].

Hier in Ravensbrück gibt man sich viel Mühe, um die Wahrheit über die verbrecherischen Handlungen nicht nur zu erinnern, sondern sie zu erhalten und vor der vernichtenden Wirkung der Zeit zu schützen. [...] Es ist wichtig, dass an den jetzigen Feierlichkeiten des Jahrestages der Befreiung auch junge Deutsche teilnehmen. Denn sie alle zusammen mit den jungen Leuten der Europäischen Union, zu der seit Mai vorigen Jahres auch Polen gehört, werden sich bemühen, eine neue Welt zu bauen und zu entwickeln, eine Welt ohne Hass, Verachtung und Rassenvorurteile. Sie werden versuchen die humanistischen und demokratischen Werte von Europa zu bewahren.

#### **Alina Dabrowska**

Überlebende des KZ Ravensbrück (Polen)

» Vielen Dank für Ihre Bemühungen und die Arbeit, die unsere Zusammenkunft ermöglicht haben. Es war äußerst interessant und lohnenswert für uns, die wir

von oben nach unten:  
»Zelt der Begegnung«, Claudia Roth,  
Vorsitzende von Bündnis 90 / Die Grünen,  
im Gespräch mit Überlebenden

Die Überlebenden Nina Kalita  
(Ukraine), Antoni Domanski (Polen)  
und Galina Gisbrecht (Belarus) beim  
»Kindertreffen«. Als Nina Kalita mit  
ihrer Mutter aus Auschwitz in das KZ  
Ravensbrück verschleppt wurde,  
blieb ihr jüngerer Bruder Antoni in  
Auschwitz zurück. Erst nach einem  
halben Jahrhundert fanden sie wieder  
zueinander.

Christlich-Jüdischer Wortgottesdienst



Ravensbrück nicht hinter uns lassen und vergessen können. Alle Ihre bedeutungsvollen Veranstaltungen und Ausstellungen waren bewegend, und ich werde Ihre Botschaft weitertragen, die von Herzen kam.

**Judith Gertler**

Überlebende des KZ Ravensbrück (USA)

» Die Gedenkveranstaltung anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung der Häftlinge des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück am 17. April 2005 habe ich in guter Erinnerung. Es ist Ihnen so gut gelungen, die unterschiedlichen Leidensgeschichten, Schicksale, Lebenswelten und Generationen zusammen zu bringen. So schwankte man zwischen Gefühlen und Gedanken der Scham und der Traurigkeit, der Bewunderung und der Dankbarkeit, besonders den Ehemaligen gegenüber, die die Verbindung zu uns und unserem Land wieder aufgebaut haben, aber auch der Freude darüber, in friedlichen Zeiten zu leben, allen Restriktionen, Beschränkungen und Gefährdungen zum Trotz.

**Prof. Dr. Helene Kleine**

Rektorin der Fachhochschule Potsdam

» Ich fühle die Notwendigkeit mich nochmals bei Ihnen persönlich zu bedanken. Unsere Begegnung in Ravensbrück war für uns von großer Wichtigkeit, zumal die Vergangenheit bei meiner Frau, die ja dort verweilte, immer vom Neuem auftaucht und zu vielen schlaflosen Nächten führt. Wir konnten sehen, dass es doch anders sein kann. Die Feier selber war sehr eindrucksvoll, durch Kombination von Ansprachen, Musik, Gesang usw. wurde das Gedenken der schweren Zeit würdig dargestellt.

Wir sind im Bewusstsein, welche Mühe es bedurfte, ein so großes Treffen vorzubereiten, mit Problemen der verschiedenen Nationalitäten und Sprachen der Anwesenden. Und es klappte alles. [...]

**Rivka und Yeschajahu Tichauer**

Überlebende des KZ Ravensbrück (Israel)

Zeitzeugeninterview mit der französischen Überlebenden Yvonne Chatelain





oben links: Ansprache von Ministerpräsident Matthias Platzeck während der zentralen Gedenkveranstaltung, an der mehrere tausend Menschen teilnahmen.

oben rechts: Überlebende während der zentralen Gedenkveranstaltung

2. Reihe links: Unter den Gästen waren zahlreiche Bundes- und Landespolitiker, aber auch viele Botschafter und andere Repräsentanten des öffentlichen Lebens.

2. Reihe rechts: Kranzniederlegung

3. Reihe: Kranzniederlegung am Gedenkstein für die jüdischen Opfer

unten: Emilie Neu, Überlebende aus Deutschland, am Ufer des Schwedtsees



# Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

## 1. Ausstellungen

### Sonderausstellung

**Martin Niemöller – Persönlicher Gefangener Adolf Hitlers**  
Ehem. Zellenbau (seit 27. Januar 2005)

Martin Niemöller, einer der führenden Repräsentanten der Bekennenden Kirche, war als »Persönlicher Gefangener Adolf Hitlers« von 1938 bis 1941 im Zellenbau des KZ Sachsenhausen in Einzelhaft. Neben ihm waren weitere prominente Vertreter der Bekennenden Kirche im KZ Sachsenhausen inhaftiert, unter ihnen Werner Koch, Paul Tillich und Friedrich Weißler, der aufgrund seiner jüdischen Abstammung wenige Tage nach seiner Einlieferung brutal ermordet wurde.

Mit freundlicher Unterstützung von Kulturland Brandenburg 2005 »Der Himmel auf Erden – 1000 Jahre Christentum in Brandenburg«

### Sonderausstellung

**Sixty Years since Liberation 1945–2005. Arbeiten des israelischen Plakatkünstlers Yossi Lemel**  
Lagermauer (14. April 2005 bis 31. Dezember 2005)



Die Ausstellung wurde zum Auftakt der Veranstaltungen anlässlich des 60. Jahrestages am 14. April 2005 in der Gedenkstätte Sachsenhausen eröffnet. Sie bestand aus zehn Plakaten im Format von 1,8 mal 1,2 Metern, die entlang der ehemaligen Lagerstraße gezeigt wurden. Darin setzt Lemel sich mit der Odyssee seines Vaters auseinander. Der in Polen geborene Bernard (Berisz) Dov Lemel war im Alter von 13 Jahren zunächst in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und von dort am 23. August 1943 zusammen mit zehn wei-

teren jüdischen Kindern in das KZ Sachsenhausen deportiert worden. Hier wurde er in der Revierbaracke II Opfer medizinischer Versuche. Nachdem norwegische Häftlingsärzte und -pfleger die Kinder kurz vor der Befreiung des Lagers vor der von der SS geplanten Ermordung gerettet hatten, wurde Lemel auf den Todesmarsch getrieben und im Mai 1945 in Schwerin befreit. Er lebt heute in Jerusalem.

Der Plakatkünstler, Grafiker und Lehrer Yossi Lemel gehört in Israel durch seine oft provokativen Plakate, beispielsweise zum israelisch-palästinensischen Konflikt, zu den profiliertesten Vertretern einer politisch motivierten Kunst. Lemel, der an der »Bezalel« Academy of Arts and Design in Jerusalem studierte, ist Partner der Lemel-Cohen Creative Advertising Agency in Tel Aviv und Leiter der Abteilung für visuelle Kommunikation des Ascola-Meimad College in Tel Aviv. Einzelausstellungen mit den Arbeiten von Yossi Lemel waren in Hamburg, Denver, Colorado, New Orleans, Istanbul und Jerusalem zu sehen. Außerdem wurden seine Arbeiten bei Ausstellungen in Paris, London, Seoul, Toyama, Moskau, Warschau, Helsinki, Hongkong, Taipe, Mexico City und Tel Aviv gezeigt. Das Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg widmete Yossi Lemel 2005 eine Einzelausstellung.

#### Werkstattausstellung

##### **Spuren in der Erde. Zeitgeschichtliche Archäologie und Erinnerungskultur in der Gedenkstätte Sachsenhausen**

Foyer des Veranstaltungsraums (16. April 2005 bis 30. September 2006)

Die Ausstellung gab Einblicke in die zahlreichen Funde, die im Bereich des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenhausen, insbesondere bei den Bauarbeiten zur Sanierung und Neugestaltung der Gedenkstätte seit 1995, gemacht worden sind. Gezeigt wurden exemplarische Fundstücke sowie der denkmalpflegerische und konservatorische Umgang damit.

#### Dauerausstellung

##### **Mord und Massenmord im Konzentrationslager Sachsenhausen 1936-1945**

Lagermauer im Bereich der »Station Z« (seit 17. April 2005)

Die Open-Air-Dokumentation ist Bestandteil des neu gestalteten zentralen Gedenkortes »Station Z«. Sie befindet sich auf den Faserbetontafeln, mit denen die nicht mehr vorhandene historische Lagermauer auf der Höhe der »Station Z« nachgezeichnet wird. Der Teil zur Geschichte des Ortes befindet sich innerhalb der Halle des neu gestalteten Gedenkortes.

Der Tod und das Töten waren im KZ Sachsenhausen allgegenwärtig. Tausende starben aufgrund von Unterernährung und Krankheiten oder infolge von brutalen und willkürlichen Misshandlungen. Von Beginn an wurden aber im KZ Sachsenhausen auch Morde an Einzelnen oder an Gruppen verübt. Diese Tötungsverbrechen, die strafrechtlich den Tatbestand des Mordes erfüllen, werden in der neuen Ausstellung thematisiert.

Neben den technischen Einrichtungen für die Tötung von Menschen werden exemplarische Mord- und Massenmordaktionen dargestellt. Dabei werden nicht nur die Verbrechen berücksichtigt, die gegen Häftlinge des KZ Sachsenhausen verübt wurden, sondern auch die Morde an Menschen, die vorwiegend durch das Reichssicherheitshauptamt in Berlin und die Berliner Gestapo am Alexanderplatz zum Zweck ihrer Exekution in das Konzentrationslager bei der Reichshauptstadt transportiert wurden. In der Ausstellung wird versucht, sowohl die unterschiedlichen Verfolgungsursachen als auch die Pluralität der Opfergruppen möglichst repräsentativ abzubilden. Dabei stehen die Lebensgeschichten



der Ermordeten im Mittelpunkt. Thematisiert werden aber auch die Täter. Darüber hinaus werden alle bisher bekannten größeren Massenmordaktionen dargestellt.

#### Sonderausstellung

»Hier war das ganze Europa.« Überlebende des KZ Sachsenhausen in der europäischen Nachkriegspolitik

Neues Museum (18. April bis 27. Oktober 2005)

Die bereits 2003 im Rahmen von Kulturland Brandenburg »Europa« präsentierte Ausstellung wurde auf vielfachen Wunsch aus dem Kreis der Überlebenden anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung in einer überarbeiteten und erweiterten Form gezeigt. Die Ausstellung stellte die Lebenswege von 24 ehemaligen Häftlingen des Konzentrationslagers Sachsenhausen und ihr politisches Wirken nach 1945 vor. Unter den Staatsoberhäuptern, Regierungschefs, Ministern und Parteivorsitzenden aus Dänemark, Frankreich, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Russland, Tschechien und den beiden deutschen Staaten befanden sich beispielsweise Einar Gerhardsen, der als Ministerpräsident maßgeblich die Nachkriegspolitik in Norwegen prägte; unter seiner Ägide wurde Norwegen 1949 Gründungsmitglied der NATO. Dem Kabinett Gerhardsen gehörten Halvard Lange als Außenminister und Sven Oftedal als Sozialminister an. Alle drei kannten sich aus ihrer Zeit in Sachsenhausen.

Antonin Zapotocky, der Mitgründer der tschechoslowakischen KP, war von 1939–1945 im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert. Als Ministerpräsident (1948–1953) und Staatspräsident (1953–1957) der CSSR war er maßgeblich an der Etablierung eines stalinistisch geprägten kommunistischen Regimes in seinem Land beteiligt. Sein tschechischer Mithäftling aus Sachsenhausen, Karel Svab, war als stellvertretender Minister für Nationale Sicherheit maßgeblich an der Vorbereitung und Durchführung der ersten politischen Parteisäuberung beteiligt, bevor er selber im sog. Slansky-Prozess zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde.

Die Biografien wurden in die nationalen Formen der Erinnerung und des Gedenkens eingebettet, die sich nach 1945 in den Ländern Europas herausbildeten. Vor dem Hinter-

grund des Kalten Krieges und der Integrationspolitik in Westeuropa beleuchtete die Ausstellung Facetten der europäischen Nachkriegsgeschichte.

#### Dauerausstellung

**Steine für »Germania«, Granaten für den »Endsieg«**  
ehemaliges KZ-Außenlager Klinkerwerk (seit 18. April 2005)

Die dokumentarische Ausstellung am Hafenbecken des ehemaligen KZ-Außenlagers behandelt die Geschichte des ehemaligen »Todeslagers« des KZ Sachsenhausen. Die bereits 1999 im Hof des Oranienburger Schlosses präsentierte Ausstellung bietet damit erstmals am historischen Ort ausführliche Informationen über das bedeutendste Außenlager des KZ Sachsenhausen. Die Ausstellung soll auch daran erinnern, dass es für die Realisierung des geplanten Geschichtsparks Klinkerwerk weiterhin keine Perspektive gibt.

#### Sonderausstellung

**Geschichte aus der Nähe. Politische Karikaturen aus der ČSR von Josef Čapek aus der Zeit von 1933–1938**  
Eine Wanderausstellung der Čapek-Gesellschaft für Völkerverständigung und Humanismus e. V. (4. Dezember 2005 bis 28. Mai 2006)



Josef Čapek (1887–1945), einer der berühmtesten tschechischen Maler und Schriftsteller, verbrachte die letzten fünfeinhalb Jahre seines Lebens in deutschen Konzentrationslagern. Nach der Verhaftung im September 1939 war er zunächst in die Konzentrationslager Dachau und Buchenwald verbracht worden, bevor er im Sommer 1942 in das KZ Sachsenhausen überstellt wurde. Im Februar 1945 gelangte er in das KZ Bergen-Belsen, wo er im April 1945 ums Leben kam.

Unter dem Eindruck der Entwicklung in Deutschland widmete Čapek sich nach 1933 vor allem der politischen Karikatur. Seine Arbeiten zeigen die heraufziehende Bedrohung der Menschlichkeit und das Versagen der Völkergemeinschaft gegenüber dem Nationalsozialismus. Die Ausstellung präsentierte eine Auswahl der in den 30er Jahren entstandenen Karikaturen und Grafiken (Reproduktionen) Čapeks sowie Originalgemälde aus dem Zyklus »Feuer und Sehnsucht« und einige im KZ Sachsenhausen entstandene Zeichnungen.

#### Sonderausstellung

**Bittersüß. Geschichte(n) des Hungers: Zuckerdosen aus dem sowjetischen Speziallager Sachsenhausen 1945–1950**  
Museum Speziallager (12. August 2005 bis 31. Dezember 2006)

Aus Anlass des 60. Jahrestages der Einrichtung des sowjetischen Speziallagers Nr. 7 in Sachsenhausen wurde in Anwesenheit zahlreicher ehemaliger Häftlinge eine Sonderausstellung eröffnet, in deren Mittelpunkt die Häftlinge und deren Leidensgeschichten stan-

Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch mit Jan Dostolová (Schwiegersohn von Josef Čapek) und seiner Tochter Katerina Dostolová besichtigen gemeinsam die Ausstellung.



den. Die Ausstellung unternahm auf knapp 100 qm den konzeptionell bisher ungewöhnlichen und neuartigen Versuch, anhand eines kleinen Gegenstandes – eines archäologischen Fundstückes – die Dimensionen der Verfolgungs- und Leidensgeschichte der Häftlinge des Speziallagers zu vermitteln: Ungewissheit, Isolation, Entbehrungen, Hunger, Krankheiten, Sterben und Tod.

Die Idee für diese Ausstellung entstand, als Archäologen bei baubegleitenden Grabungen im Rahmen der umfassenden Neugestaltung der Gedenkstätte Sachsenhausen überall auf dem Gelände auch Relikte aus der Zeit des sowjetischen Speziallagers sicherten. Unter den Fundstücken befanden sich Hunderte kleiner, unscheinbarer Aluminiumdosen. Sie sind nicht viel größer als eine Streichholzschachtel. Erst intensive wissenschaftliche Forschungen konnten die Funktion und Bedeutung der Dosen klären. Sie dienten ab Januar 1947 – auf dem Höhepunkt des Massensterbens im Lager – zum Empfang der kläglichen Zucker- und Marmeladerationen. Die Bergung und Erschließung dieser Funde ist für die Aufarbeitung der Speziallager-Geschichte von großer Bedeutung. In ihren Entstehungskontext eingeordnet, können sie einzelne Aspekte des Haftalltags erhellen oder die Biografien von Häftlingen ergänzen.

## 2. Veranstaltungen

8. Januar 2005

### **Führung zur Geschichte und Ausdehnung des KZ-Komplexes Sachsenhausen**

Anlässlich der Umbenennung der mitten durch das Gelände des ehemaligen KZ Sachsenhausen führenden Schmachtenhagener Straße in Oranienburg lud die Gedenkstätte Sachsenhausen zu einer Führung mit Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch ein. Thema der Führung, in die auch Bereiche des KZ-Geländes außerhalb der heutigen Gedenkstätte einbezogen wurden, war die Geschichte und Ausdehnung des KZ-Komplexes. Die Stiftung setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, Straßen, die sich auf ehemaligem KZ-Gelände befinden, nach Häftlingen zu benennen, um so auf die Geschichte dieser Bereiche hinzuweisen.

27. Januar 2005

### **Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus**

Im Mittelpunkt der Gedenkveranstaltung zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, zu der die Gedenkstätte Sachsenhausen und der Landtag Brandenburg gemeinsam eingeladen hatten, standen Verfolgte der beiden großen christlichen Konfessionen, die im KZ Sachsenhausen inhaftiert waren.

### **Eröffnung der Sonderausstellung »Martin Niemöller – Persönlicher Gefangener Adolf Hitlers« im ehem. Zellenbau**

#### **Ansprachen**

Dr. med. Heinz Niemöller: Martin Niemöller und die Bekennende Kirche

Dr. Christoph Kösters: Priester unter Hitlers Terror

Ursula Pruß: Katholische Geistliche im KZ Sachsenhausen

#### **Ansprache zur Kranzniederlegung**

Gunter Fritsch, Präsident des Landtages Brandenburg

Gebete, gesprochen von Prälat Gerhard Lange und Propst Dr. Karl-Heinrich Lütcke





19. Februar 2005  
**Gedenktafel zur Erinnerung an den im KZ Sachsenhausen ermordeten Juristen und Angehörigen der Bekennenden Kirche Friedrich Weißler**

Friedrich Weißler (1891–1937) wurde als Mitverfasser einer an Hitler gerichteten Denkschrift der Bekennenden Kirche, in der die nationalsozialistische Rassenideologie und der Terror gegen Andersdenkende kritisiert wurden, im

Herbst 1936 verhaftet und im Februar 1937 in das KZ Sachsenhausen verschleppt. Nach tagelangen Misshandlungen durch mehrere SS-Männer wurde Weißler in der Nacht vom 18. auf den 19. Februar 1937 im Zellenbau des KZ Sachsenhausen ermordet.

Ansprachen

Brigitte Zypries, Bundesjustizministerin

Bischof Dr. Wolfgang Huber, Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland

2. März 2005

**Offene Gesprächsrunde »Die Stadt und das Lager. Oranienburg und das KZ Sachsenhausen«**

Zum dritten Mal trafen sich interessierte Oranienburgerinnen und Oranienburger zu einer offenen Gesprächsrunde zum Thema »Die Stadt und das Lager« in der Gedenkstätte Sachsenhausen. Bei der von Thomas Lutz, dem Vorsitzenden des Internationalen Beirats der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, moderierten Veranstaltung stand der Zeitraum nach 1945 im Zentrum.

19. März 2005

**Auftaktveranstaltung zur Antirassismusedemonstration des Forums gegen Rassismus und rechte Gewalt Oranienburg**

Die diesjährige Demonstration stand unter dem Motto »Für Menschenwürde – gegen Gewalt. Zum 60. Jahrestag der Beendigung des 2. Weltkrieges und der Befreiung von nationalsozialistischer Unterdrückung!« Bei der Auftaktveranstaltung in der Gedenkstätte Sachsenhausen sprach der ehemalige Häftling des KZ Sachsenhausen, Karl Stenzel, zu den Teilnehmern.



20. März 2005

**Palmsonntagsprozession**

An der Veranstaltung der katholischen Kirche nahmen über 1000 Gläubige teil.



29. März 2005

**Beisetzung der sterblichen Überreste von KZ-Opfern**

Die bei Bauarbeiten zur Neugestaltung im Bereich der ehemaligen Vernichtungsanlagen des Industriebahnhofs geborgenen sterblichen Überreste von Opfern des KZ Sachsenhausen wurden in unmittelbarer Nähe des zentralen Gedenkortes »Station Z« beigesetzt.

Ansprachen

Prof. Dr. Günter Morsch, Stiftungsdirektor

Dr. Adam König, Überlebender des KZ Sachsenhausen

Gebete von Vertretern der unterschiedlichen Konfessionen



4. April 2005

**Juden in Europa**

Seminar in Kooperation mit der Europäischen Akademie Berlin



8. April 2005

**»Es war einfach der zwangsläufige Gang eines anständigen Menschen«**

Briefe und Kassiber von Hans von Dohnanyi an seine Frau Christine aus dem KZ Sachsenhausen und aus dem Gestapo-Gefängnis Prinz-Albrecht-Straße

Dieter Laser (Rezitation)

Dr. Winfried Meyer (Einleitung und Zwischentexte)

In Kooperation mit der Stiftung Topographie des Terrors aus Anlass des 60. Todestags von Hans von Dohnanyi



9. April 2005

**Hans von Dohnanyi im KZ Sachsenhausen**

Sonderführung mit Dr. Winfried Meyer (wiss. Mitarbeiter der Gedenkstätte Sachsenhausen) aus Anlass des 60.

Todestags von Hans von Dohnanyi. Im Anschluss an die Führung legte Dr. Klaus von Dohnanyi im ehemaligen Erschießungsgraben einen Kranz nieder.

14. bis 19. April 2005

### 60. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen

Donnerstag, 14. April 2005

17:00 Uhr, ehem. Lagerstraße

Eröffnung der **Ausstellung »60 Years since Liberation 1945-2005«**, Plakate von Yossi Lemel (Israel)

18:00 Uhr, Veranstaltungsraum: **Buchpremiere Saul Oren: Wie brennend Feuer**

Bd. 1 der von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten herausgegebenen Reihe

»Überlebenszeugnisse«

Freitag, 15. April 2005

15:00 Uhr, Zelt der Begegnung

Eröffnung der **Sonderausstellung »»Hier war das ganze Europa.« Überlebende des Konzentrationslagers Sachsenhausen in der europäischen Nachkriegspolitik«**

Ansprachen

Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Mark G. Tilevitch, Überlebender des KZ Sachsenhausen (Russland)

Samstag, 16. April 2005

11:00 – 16:00 Uhr: **Tag der Begegnung**

14:00 Uhr, Kinosaal, **Buchpremiere**

**Katalog der Ausstellung »Mord und Massenmord im Konzentrationslager Sachsenhausen 1936-1945«**, Bd. 13 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

18:00 Uhr, Zelt der Begegnung

**Empfang des Landtages Brandenburg und der brandenburgischen Landesregierung für Überlebende des KZ Sachsenhausen und Angehörige**

Grußworte: Gunter Fritsch, Präsident des Landtages Brandenburg

Jörg Schönbohm, stellv. Ministerpräsident des Landes Brandenburg

Sonntag, 17. April 2005

10:00 Uhr; ehem. Lagermauer im Bereich des Krankenreviers

**Einweihung einer Gedenktafel** für die deutschen politischen Häftlinge

(Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e.V.)

Ansprachen

Klaus Schütz (Vorsitzender des Fördervereins der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e.V.)

Zdzislaw Jasko, Überlebender des KZ Sachsenhausen (Polen)

11:00 Uhr, Zelt der Begegnung

**Konzert des Landesjugendorchesters Berlin**

Grußwort: Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin

Programm

Franz Schubert: Andante aus der Sinfonie h-moll D 789 (»Unvollendete«)

Dmitri Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 10 e-moll op. 93

Leitung: Charles Olivieri-Munroe

14:00 Uhr

**Dezentrale Gedenkveranstaltungen** der internationalen Komitees und weiterer

Opfervertretungen

15:00 Uhr, zentraler Gedenkort »Station Z«

**Zentrale Gedenkveranstaltung**

### Einweihung des zentralen Gedenkortes »Station Z« mit der neuen Dauerausstellung »Mord und Massenmord im KZ Sachsenhausen 1936–1945«

Begrüßung

Matthias Platzack, Ministerpräsident des Landes Brandenburg

Pierre Gouffault, Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees

Nelly Olin, Beigeordnete Ministerin für Integration, Chancengleichheit und die Bekämpfung der Ausgrenzung der Französischen Republik

Ansprachen

Joschka Fischer, Bundesminister des Auswärtigen

Prof. Dr. Thomas Buergenthal, Überlebender des KZ Sachsenhausen, Mitglied des Internationalen Gerichtshofes der Vereinten Nationen

Urnenbeisetzung mit Asche von Opfern des KZ Sachsenhausen

Lied »Die Moorsoldaten«

Religiöses Gedenken der verschiedenen Konfessionen

Kranzniederlegung

Musikalische Gestaltung: Ernst-Senff-Chor, Berlin

Leitung: Sigurd Brauns

17:00 Uhr, Zelt der Begegnung

**Ökumenischer Gottesdienst** mit Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, und Prälat Gerhard Lange, Erzbistum Berlin

Montag, 18. April 2005, Tag der Außenlager

10:00 Uhr, Gedenkplatz »Klinkerwerk« am Hafenbecken

**Gedenkveranstaltung** am ehemaligen Außenlager »Klinkerwerk«

Eröffnung der **Open-air-Dokumentation** »Steine für ›Germania‹ - Granaten für den ›Endsieg«

Ansprachen

Prof. Dr. Günter Morsch

Ilan Mor, Gesandter des Staates Israel

Pierre Gouffault, Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees, ehemaliger Häftling des KZ-Außenlagers »Klinkerwerk«

Kranzniederlegung

Musikalische Umrahmung: Polizeiorchester des Staates Israel

**Exkursionen** zu den ehemaligen Außenlagern Berlin-Reinickendorf, Berlin-Schöneweide, Falkensee, Heinkel (Germendorf), Berlin-Spandau, Lieberose, Glöwen, Königs Wusterhausen, Todesmarschmuseum Below

4. Mai 2005

**Gedenkveranstaltung für die niederländischen Häftlinge des KZ Sachsenhausen**

Am niederländischen Gedenktag für die Opfer der deutschen Besetzung 1940 bis 1945 erinnerten die Botschaft des Königreichs der Niederlande und der Verband der ehemaligen niederländischen Sachsenhausen-Häftlinge in einer Gedenkzeremonie mit Kranzniederlegung an die Opfer aus ihrem Land.

Ansprachen

Nicolaos van Dam, Botschafter des Königreichs der Niederlande

Wieldert van Aalderen, Überlebender des KZ Sachsenhausen

19. Mai 2005

**Treffen der ehrenamtlichen Helfer des 60. Jahrestages der Befreiung**

Die Gedenkstätte Sachsenhausen lud alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sowie die Mitarbeiter in das Besucherinformationszentrum ein, um sich bei ihnen für ihre tatkräftige Mitwirkung bei den Veranstaltungen des 60. Jahrestages der Befreiung zu bedanken.

17. Juni 2005

#### Erinnerungskultur 60 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges

Die Tagung widmete sich der Frage, wie trotz der wachsenden Entfernung zur Vergangenheit die Verantwortung der nachfolgenden Generationen lebendig gehalten werden kann.

Referenten: Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten; Prof. Dr. Harald Welzer, Universität Witten/Herdecke; Dr. Annette Leo, Historikerin, Mitglied der Fachkommission der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten; Dr. Gabriele Kämper, Historikerin; Prof. Dr. Karol Sauerland, Universität Warschau; Alice Ströver, Bündnis 90/die Grünen, Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e. V.; Thomas Lutz, Stiftung Topographie des Terrors.

In Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg

1. August 2005

#### Zeitzeugengespräch mit Leon Lenzion

Leon Lenzion, der zunächst im KZ Stutthof und von 1940 bis 1945 im KZ Sachsenhausen inhaftiert war, saß von 1961 bis 1975 als parteiloser Abgeordneter im polnischen Parlament. Nach 1945 war er als Ingenieur auf der Werft seiner Heimatstadt Danzig tätig. Er setzte sich aktiv für die Gedenkstätte Stutthof ein. Seine Lebensgeschichte wurde in der Ausstellung »»Hier war das ganze Europa.« Überlebende des KZ Sachsenhausen in der europäischen Nachkriegspolitik« dargestellt, die bis zum 27. Oktober 2005 im Neuen Museum zu sehen war. Leon Lenzion ist wenige Wochen nach seinem Besuch in der Gedenkstätte Sachsenhausen verstorben.

12. und 13. August 2005

#### 60. Jahrestag der Einrichtung des sowjetischen Speziallagers Nr. 7 in Sachsenhausen

Am 16. August 1945 erreichten die ersten Häftlinge aus dem Lager Weesow nach einem langen und beschwerlichen Fußmarsch das vom sowjetischen Geheimdienst NKWD eingerichtete Speziallager Sachsenhausen, für das der Kernbereich des ehemaligen Konzentrationslagers genutzt wurde. Bis zur Auflösung des Lagers im Frühjahr 1950 waren hier rund 60.000 Menschen inhaftiert, mindestens 12.000 von ihnen starben an Hunger und Krankheiten.

Begrüßung

Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Grußworte

Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg



Gerhard Finn, Ehrenvorsitzender der Union der Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft

Vortrag

»Die Speziallager aus der Sicht der Überlebenden, der Wissenschaft und der Erinnerungskultur gestern und heute«

Prof. Dr. Bernd Faulenbach, Ruhr Universität Bochum, Vorsitzender der Fachkommission der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
Vorstellung des Totenbuch-

Gerhard Finn



**Projekt für das sowjetische Speziallager Nr. 7 / Nr. 1 in Sachsenhausen 1945-1950****Grußworte**

Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
 Horst Jänichen, ehemaliger Häftling des sowjetischen Speziallagers Sachsenhausen; Vorsitzender der Beiratskommission zur Geschichte des Speziallagers der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
 Dr. Anne Kaminsky, Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur  
 Winfried Rabsch, Deutsches Rotes Kreuz

**Ansprachen**

Dr. Ines Reich, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen  
 Günter Börner, ehemaliger Häftling des sowjetischen Speziallagers Sachsenhausen  
 Musikalisches Rahmenprogramm  
 Ayumi Paul (Violine), Therese Heth (Viola) und Jule Hinrichsen (Cello), Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin

**Empfang** für ehemalige Häftlinge des sowjetischen Speziallagers Nr. 7 / Nr. 1 in Sachsenhausen durch den Präsidenten des Landtages Brandenburg, Gunter Fritsch

Zum Abschluss der Veranstaltung fand am 13. August 2005 in der Gedenkstätte Sachsenhausen ein ökumenischer Gottesdienst statt.



1. September 2005

**Gedenkveranstaltung anlässlich des Jahrestages des deutschen Überfalls auf Polen**

Eine Delegation der polnischen Botschaft unter Leitung des Gesandten, Botschaftsrat Ryszard Szklany, erinnerte mit einer Kranzniederlegung an die polnischen Opfer des KZ Sachsenhausen.

5. September 2005

**Fortbildungsveranstaltung des Museumsverbandes Brandenburg zum Thema »Zeitzeugen«**

8. September 2005

**Erster Spatenstich die Internationale Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Sachsenhausen »Haus Szczypiorski«**

Der symbolische »Ersten Spatenstich« für den Beginn der Sanierung der ehemaligen Dienstvilla des KZ-Inspektors wurde in Anwesenheit von Peter Ruhnstroth-Bauer (Staatssekretär im Bundesjugendministerium) und Martin Gorholt (Staatssekretär im brandenburgischen Bildungs-



Gedenkveranstaltung am ehemaligen Durchgang zwischen der Zone I und der Zone II des Speziallagers

Zdzislaw Jasko, Überlebender des KZ Sachsenhausen, und der Botschafter der Republik Polen, Dr. Andrzej Byrt

ministerium) durch den Botschafter der Republik Polen, Dr. Andrzej Byrt, den Überlebenden des KZ Sachsenhausen, Zdzislaw Jasko, den Präsidenten des Landesverbandes Berlin-Brandenburg des Deutschen Jugendherbergswerkes, Alexander Fritzke, und durch den Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Prof. Dr. Günter Morsch, ausgeführt. Dem Festakt schloss sich ein Musik- und Kulturprogramm an.

25. September 2005

#### **Gedenkstein für die Opfer des 20. Juli 1944 im KZ Sachsenhausen**

Auf Initiative der Stiftung »Zivilcourage« wurde in der Gedenkstätte Sachsenhausen ein Gedenkstein enthüllt, der an die im KZ Sachsenhausen ums Leben gekommenen Häftlinge des 20. Juli 1944 erinnert. Der Gedenkstein würdigt Randolf von Breidbach, Hans von Dohnanyi, Franz Göhr, Martin Korsch, Malte zu Putbus und Siegfried Wagner. Dr. Winfried Meyer (wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gedenkstätte Sachsenhausen) sprach über »Der 20. Juli 1944 und das KZ Sachsenhausen – blutige Rache und blinder Terror des NS-Regimes«. Dr. Klaus von Dohnanyi, Sohn des im KZ Sachsenhausen ermordeten Widerständlers Hans von Dohnanyi, enthüllte den Gedenkstein im ehemaligen Kommandanturbereich.



9. Oktober 2005

#### **Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die Ermordung von 27 Häftlingen des KZ Sachsenhausen am 11. Oktober 1944**

Brandenburger Jugendliche stellten die Lebensgeschichte des 1893 in Fischlaken/Ruhrgebiet geborenen Ludger Zollikofer vor, der als ehemaliger kommunistischer Abgeordneter im September 1939 in das KZ Sachsenhausen verschleppt wurde.

Eine Veranstaltung des Sachsenhausen-Komitees in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

16. Oktober 2005

#### **Finissage der Sonderausstellung »Hier war das ganze Europa«**

24. Oktober 2005

#### **Forum zur zeitgeschichtlichen Bildung: Lernort Gedenkstätte – neue Wege außerschulischer Praxis**

Beim zweiten »Forum zur zeitgeschichtlichen Bildung« stellten die Gedenkstätten aus Berlin und Brandenburg ihre Angebote zur historisch-politischen Bildung vor und diskutierten mit Lehrern, Pädagogen und Jugendverbänden über die Aufgaben und Möglichkeiten von Gedenkstätten als außerschulische Lernorte. Das Forum wird von den Arbeitskreisen der Berlin-Brandenburgischen Gedenkstätten veranstaltet. Zur Begrüßung der rund 160 Gäste in der Gedenkstätte Sachsenhausen sprachen die brandenburgische Kulturministerin, Prof. Dr. Johanna Wanka, und Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch. An der von Prof. Dr. Fred Rathenow moderierten Abschlussdiskussion nahmen unter anderem der Staatssekretär im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Martin Gorholt, und Dr. Roland Hirschfeld von der Bundeszentrale für politische Bildung teil.

29. Oktober 2005

**Zeitzeugengespräch**

Vier Holocaust-Überlebenden des ehemaligen Außenlagers des KZ Sachsenhausen in Berlin-Spandau – Gilbert Michlin, Paul Schaffer, Henry Schwarzbaum und Marcel Tuchman – sprachen in der Landesvertretung von Rheinland-Pfalz in Berlin über ihre Erfahrungen als KZ-Zwangsarbeiter bei Siemens. Die Veranstaltung wurde vom Verein »Zwangsarbeit erinnern« in Kooperation mit der Stiftung »Denkmal für die ermordeten Juden Europas« und der Gedenkstätte Sachsenhausen durchgeführt.

1. November 2005

**Gedenkveranstaltung**

Anlässlich des katholischen Allerheiligenfestes legte der 1. Sekretär der polnischen Botschaft, Witold Lesniak, zu Ehren der polnischen Opfer des KZ Sachsenhausen an der polnischen Gedenktafel einen Kranz nieder.

1. bis 4. November 2005

**Modernisierung von Gedenkstätten – das Beispiel Sachsenhausen**

Seminar des Bildungswerks der Humanistischen Union Nordrhein-Westfalen



8. November 2005

**Gedenkveranstaltung**

Gemeinsam mit der Royal British Legion legte der britische Botschafter Sir Peter Torry am britischen Gedenkstein zu Ehren der ehemaligen Häftlinge des KZ Sachsenhausen aus Großbritannien und den Staaten des Commonwealth einen Kranz nieder.

9. November 2005

**Gedenkveranstaltung**

Die polnische Botschaft und Schüler der polnischen Schule in Berlin erinnerten an die Ermordung von 33 polnischen Häftlingen des KZ Sachsenhausen vor 65 Jahren.

13. November 2005

**»Ein Deutsche Requiem« von Johannes Brahms**

Das »Deutsche Requiem für gemischten Chor, Orchester und zwei Solostimmen nach Worten der Heiligen Schrift op. 45« von Johannes Brahms (1833–1897) gehört seit der Uraufführung 1868 zu den populärsten Werken der geistlichen Chorliteratur. Am Volkstrauertag wurde das Stück vom Oratorienchor Potsdam und den Brandenburger Symphonikern in der Gedenkstätte Sachsenhausen aufgeführt. Als Solisten wirkten mit Katharina Müller (Sopran) und Mario Hoff (Bariton). Die Leitung des Konzerts hatte Kirchenmusikdirektor Matthias Jacob.



4. Dezember 2005

**Eröffnung der Ausstellung »Geschichte aus der Nähe. Politische Karikaturen aus der ČSR von Josef Čapek aus der Zeit von 1933–1938«**

Eine Wanderausstellung der Čapek-Gesellschaft für Völkerverständigung und Humanismus e. V.

In Anwesenheit von Katerina Dostalova (Enkelin von Josef Čapek) und Dr. Ulrich Grochtmann (Vorsitzender der Čapek-Gesellschaft)

15. Dezember 2005

**Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an den Völkermord an den Sinti und Roma**

Ansprachen

Matthias Platzeck,  
Ministerpräsident des  
Landes Brandenburg

Petra Rosenberg, Vor-  
standsmitglied des Zen-  
tralrates der Sinti und  
Roma

Hugo Höllenreiner, Überle-  
bender des KZ Auschwitz



### 3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik

Der 60. Jahrestag der Befreiung führte zu einer spürbar gesteigerten Nachfrage nach den Angeboten der pädagogischen Dienste vor allem aus dem schulischen Bereich. Insgesamt wurden rund 77.940 Besucher in knapp 2.600 Führungen betreut. Hinzu kamen 182 Projekt-tage (davon 14 Mehrtagesprojekte). Die statistische Erfassung der geführten Gruppen ergibt folgendes Bild:

Führungen insgesamt	2.598
Erwachsene	1.051
Schüler, Studierende, Auszubildende	1.547
– Gruppen aus Berlin	563
– Gruppen aus Brandenburg	321
davon Landkreis Oberhavel	78
– Gruppen aus dem Ausland	663

Die 2004 in Betrieb genommene neue Audioführung wurde um eine spanische Version erweitert. Die absolute Gesamt-Entleihzahl betrug nach den Angaben der Betreiberfirma Soundgarden Audioguidance GmbH 25.564.

#### Tag der Begegnung

Am »Tag der Begegnung« am 16. April 2005 im Rahmen der Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der Befreiung nahmen rund 500 Schülerinnen und Schüler aus Brandenburg, Berlin und aus zahlreichen europäischen Ländern teil. Darüber hinaus lockte die Aus-sicht, mit Überlebenden des KZ Sachsenhausen persönlich ins Gespräch zu kommen, mehr als 200 interessierte Besucher aus der Region in die Gedenkstätte Sachsenhausen. Die Atmosphäre war offen, beinahe entspannt, so dass die Gäste schnell miteinander ins

Walter Winter (2. Reihe, rechts),  
Überlebender der Konzentrations-  
lager Auschwitz, Ravensbrück und  
Sachsenhausen, im Gespräch mit  
Ministerpräsident Matthias Platzeck

Gespräch kamen. In diesem Rahmen wurde der Dialog über die Generationen und Sprachunterschiede hinweg ebenso möglich wie das Wiedersehen zwischen ehemaligen Häftlingen des KZ Sachsenhausen. Insgesamt kamen weit über 400 Überlebende zum Tag der Begegnung, dank ihrer Offenheit und Gesprächsbereitschaft wurde der Tag für viele zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Parallel dazu fand im Zelt der Begegnung ein über zweistündiges, abwechslungsreiches Kulturprogramm statt, das von Oberstufenzentrum Oranienburg (darstellendes Spiel), dem Theater für Frieden und Gerechtigkeit, Delegationen aus Russland und Luxemburg, der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V., dem Christlichen Jugendzentrum Oranienburg (Pantomime) und Schülern der Gesamtschule Bad Wilsnack (Tanz) gestaltet wurde. Weitere Initiativen stellten sich auf einer Projektmesse vor. An elf Marktständen vor dem Zelt der Begegnung präsentierten sich die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V., das Christliche Jugendzentrum Oranienburg, das Evangelische Gymnasium Neuruppin, das Forum gegen rechte Gewalt und Fremdenfeindlichkeit Oranienburg, die Gesamtschule Bad Wilsnack, die Gesamtschule J.H. Pestalozzi Wittstock, die Heinrich-Heine-Realschule Eisenhüttenstadt, der Initiativkreis zur Errichtung einer Internationalen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen e.V., das Oberstufenzentrum Hennigsdorf mit seiner Partnerschule aus Bremen, das Puschkin Gymnasium Hennigsdorf und der pädagogische Dienst der Gedenkstätte Sachsenhausen. Freiwillige des christlichen Jugendzentrums kümmerten sich in einem Spielebus um die Kleinen, so dass Eltern und Verwandte beruhigt an den Veranstaltungen teilnehmen konnten.

Im Mittelpunkt standen jedoch die Begegnungen zwischen Überlebenden und Jugendlichen, die bereits im Vorfeld organisiert worden waren. Den ganzen Tag über fanden in den Räumen des Besucherinformationszentrums Zeitzeugengespräche statt. Über 200 Jugendliche hörten den Überlebenden des KZ Sachsenhausen gespannt zu und fragten immer wieder interessiert nach. Weitere Gruppen trafen sich auf dem Gelände und sprachen vor Ort über die Erlebnisse und Erfahrungen der Häftlinge im KZ Sachsenhausen. So wurde Geschichte für die junge Generation lebendig und individuell erfahrbar. Der »Tag der Begegnung« ermöglichte aber nicht nur Gespräche zwischen den Generationen, sondern auch Gespräche zwischen Jugendlichen verschiedener Nationalitäten. Am Nachmittag setzten sich beispielsweise Schüler der Realschulen aus Wittstock spontan mit polnischen Jugendlichen zusammen. Darüber hinaus konnte auf Initiative eines russischen Zeitzeugen der Kontakt zwischen einer Schule aus Russland, die eine Partnerschule in Deutschland suchte, und dem Oranienburger Runge-Gymnasium Oranienburg vermittelt werden.

Ein besonderer Dank gilt den vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern aus Brandenburg und Berlin. Die Gedenkstätte Sachsenhausen war außerordentlich überrascht von



der überwältigenden Zahl der Schülerinnen und Schüler, die bereit waren, ihren freien Samstag zur Verfügung zu stellen. Nach einem Aufruf der Gedenkstätte erschienen über 100 Jugendliche zu einem Vorbereitungstreffen, um die Gedenkstätte kennen zu lernen und ihre Aufgaben entgegen zu nehmen. Eine der Schülergruppen räumte im Vorfeld das Gelände

Projektmesse beim »Tag der Begegnung«

auf und harkte die Wege. Am »Tag der Begegnung« besetzten weitere Freiwillige die Infopunkte, dolmetschten, halfen den Rollstuhlfahrern und kümmerten sich um die Getränkeversorgung.

### Projektarbeit

Unter den zahlreichen Projekten sind zwei Tagsprojekte mit Schülerinnen und Schülern der 9. Klassen von der Schule am Rosenhain, einer Förderschule in Berlin-Hellersdorf, hervorzuheben. Das Projekt war im Unterricht vorbereitet und hinsichtlich des Programms in der Gedenkstätte sorgfältig abgestimmt worden. Es zeigte sich, dass Jugendliche dieser Klassen am außerschulischen Lernort Gedenkstätte Leistungen erbrachten, die über solche, wie sie üblicherweise im Unterricht erbracht werden, hinaus gingen, insbesondere was das Erfassen und selbständige Reproduzieren von Texten betrifft.

Am 11. Januar 2005 wurden im Rahmen der Veranstaltung »denkmal« des Abgeordnetenhauses von Berlin zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus drei pädagogische Projekte der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen vorgestellt.



### Workcamps

Im Jahr 2005 wurden durch den Pädagogischen Dienst der Gedenkstätte Sachsenhausen fünf Workcamps mit nationaler und internationaler Beteiligung durchgeführt. Die Durchführung der Workcamps wurde durch das Ministerium für Jugend Bildung und Sport des Landes Brandenburg finanziell unterstützt.

13. bis 20. April 2005

Eine Besonderheit stellte das erste Workcamp des Jahres dar. Es kam auf Initiative der Vereinigung Junger Freiwilliger e. V. zur Unterstützung der Veranstaltungen anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung zustande. Die Teilnehmer wurden bei der Betreuung von Überlebenden und bei der Organisation des »Tags der Begegnung« eingesetzt.

8. bis 18. Juni 2005

Schülerinnen des Evangelischen Schulzentrums Leipzig

25. Juli bis 14. August 2005

Internationales Workcamp in Kooperation mit der Vereinigung Junger Freiwilliger e. V.

14. August bis 4. September 2005

Internationales Workcamp in Kooperation mit der Vereinigung Junger Freiwilliger e. V.

25. bis 30. September 2005

Projektwoche Lernen und Arbeiten in der Gedenkstätte Sachsenhausen mit Auszubildenden des Schulzentrums an der Alwin-Lonke-Straße in Bremen und des Oberstufenzentrums Oberhavel II Technik in Hennigsdorf /Velten

Werner Goldstein, Überlebender des KZ Sachsenhausen, im Gespräch mit Workcamp-Teilnehmern



### **Fortbildungen für Multiplikatoren**

Zehn verschiedene Weiterbildungs-Veranstaltungen wurden in Kooperation mit verschiedenen Bildungsträgern durchgeführt. Themen zweier Fortbildungen in Kooperation mit dem LISUM Berlin für Pädagogen und Pädagoginnen aus Berlin waren neue Angebote zur Geschichte des Konzentrationslagers sowie zum sowjetischen Speziallager Sachsenhausen. Die Schulverwaltung des Landkreises Oberhavel förderte mehrere Veranstaltungen für Interessierte aus der Region. Fortbildungsveranstaltungen zu den Angeboten am »Tag der Begegnung« fanden besonders großes Interesse bei Lehrerinnen und Lehrern.

### **Mediathek und pädagogische Handbibliothek und Aufbau der Projektwerkstatt**

Dank der am 14. April 2004 eröffneten Projektwerkstatt mit einer Handbibliothek und Mediathek für die speziellen Erfordernisse der Bildungsarbeit in der Gedenkstätte Sachsenhausen können Computer und audiovisuelle Hilfsmittel für die pädagogische Arbeit intensiver genutzt werden.

### **Gedenkstättenlehrer**

2005 waren drei Pädagogen als Gedenkstättenlehrer jeweils an zwei Tagen der Woche in der Gedenkstätte Sachsenhausen tätig. An den übrigen Wochentagen unterrichteten sie in unterschiedlichen Fächerkombinationen in verschiedenen Schulen der Umgebung. Zu ihrem Tätigkeitsprofil gehören u. a. die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Gedenkstättenbesuchen und Projekten mit gedenkstättenpädagogischen Schwerpunkten. Sie bereiten Veranstaltungen mit Zeitzeugen vor und unterstützen Schulen bei der Durchführung von Projekttagen und Projektwochen. Darüber hinaus entwickeln sie neue pädagogische Angebote und dienen als Scharnier zwischen Gedenkstätten und Schulen.

Ein Höhepunkt des Jahres 2005 war neben dem 60. Jahrestag der Befreiung die 13. deutsch-tschechische MultiplikatorInnen-Fortbildung im Land Brandenburg, die von der RAA Potsdam mitorganisiert wurde. Fünf Tage arbeiteten Lehrer aus Deutschland und Tschechien gemeinsam in den Gedenkstätten Ravensbrück und Sachsenhausen zu Möglichkeiten der historisch-politischen Bildung in Gedenkstätten. Bestandteil des Projektes war ein Besuch des Museums in der Blindenwerkstatt von Otto Weidt, wo ein Gespräch mit der Zeitzeugin und Autorin Inge Deutschkron stattfand.

Ein innovatives Projekt wurde gemeinsam mit dem Architekten Ralph Gabriel entwickelt und durchgeführt. Zukünftige Vermesser arbeiteten innerhalb ihrer Berufsausbildung auf dem Gelände der ehemaligen Dienstvilla des KZ-Inspektors und künftigen Jugendbegegnungsstätte im historischen KZ-Komplex Sachsenhausen. In vielen Arbeitsstunden vermaßen die Auszubildenden das Gelände exakt, um eine planerische Grundlage für den geplanten Ausbau des Hauses und die künftige Nutzung des Gartens zu erstellen. Zugleich wurde damit der Ist-Zustand des historischen Areals dokumentiert. Neben der praktischen Arbeit lernten die Berufsschüler die geschichtlichen Hintergründe des Ortes kennen. Am Ende des Projektes entstand eine Geländekarte, die der Gedenkstätte 2006 übergeben werden konnte.

### **Besuche hochrangiger Gäste und Delegationen**

24. Februar 2005

Eike Lancelle, Staatssekretär im Ministerium des Inneren

7. März 2005

Pedro Villena, Gesandter der Botschaft von Spanien

17. März 2005

Im Rahmen einer regulären Sitzung besuchten die Mitglieder des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport des Landtages Brandenburg die Gedenkstätte und das Museum Sachsenhausen. An der Sitzung sowie an dem Besuch nahm auch der Minister für Bildung, Jugend und Sport, Holger Ruprecht, teil. Der Ausschuss hatte den Wunsch geäußert, die Gedenkstätte zu besichtigen und mit Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch ein Gespräch über die Wirkungsmöglichkeiten der Gedenkstätten zur Prävention von Rechtsextremismus, Antisemitismus und Jugendkriminalität zu führen.

5. April 2005

Hans-Joachim Hacker, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag

16. April 2005

Prinz Norodom Sirivudh aus Kambodscha in Begleitung von Youk Chhang, Direktor des Documentation Center of Cambodia in Phnom Penh

18. April 2005

Delegation russischer Veteranen des Zweiten Weltkriegs



20. April 2005

Dr. Joachim Gauck, Vorsitzender des Vereins »Gegen Vergessen – Für Demokratie«

21. April 2005

Leiter von Kulturämtern brandenburgischer Städte und Kommunen

25. Mai 2005

30 Vertreter von Opferverbänden aus Polen, darunter zahlreiche NS-Verfolgte

3. Juni 2005

Delegation des israelischen Justizministeriums

21. Juni 2005

Delegation der Stadtverwaltung von Buenos Aires unter der Leitung der Staatssekretärin für Menschenrechte der Stadt Buenos Aires, Frau Gabriele Alegre, und der Generaldirektorin für Internationale Beziehungen der Stadt Buenos Aires, Frau Mayki Gorosito

links: Russische Veteranen besuchen die Gedenkstätte Sachsenhausen

rechts: Joachim Gauck (links) beim Rundgang durch die Gedenkstätte

1. Juli 2005

Parlamentspräsidenten Josè Happart und rund 70 Abgeordneten des wallonischen Regionalparlaments sowie rund 100 Studenten. Gerrit Große (MdL) begrüßte die Gäste aus Belgien in Vertretung des Präsidenten des Landtages Brandenburg.

12. Oktober 2005

40 ehemaligen Abgeordnete des norwegischen Parlaments

14. Oktober 2005

Generalmajor Kanji Ueda sowie eine Gruppe japanischer Generalstabsoffiziere, die sich im Rahmen deutsch-japanischer Militärgespräche in Berlin aufhielten

20. Oktober 2005

120 katholische Militärseelsorger

3. November 2005

Curt Becker, Justizminister des Landes Sachsen-Anhalt

## 4. Wissenschaftliche Dienste

### Archiv

Im Jahr 2005 wurden zahlreiche Archivalien in Form von Nachlässen (z.B. von Fritz Rothschild) oder Sammlungen (z.B. von Julien Lajournade) sowie einzelne Dokumente von Angehörigen ehemaliger Häftlinge übernommen. Die Neuerwerbungen wurden erfasst und den Beständen zugeordnet. Darüber hinaus fanden im Berichtsjahr zwei größere Erschließungsprojekte statt: Zunächst vom 14. bis 21. März das Projekt »Erschließung von Erinnerungsberichten ehemaliger dänischer, norwegischer und spanischer Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen«, bei dem dreizehn Geschichtsstudenten der dänischen Universität Odense unter Anleitung von Prof. Therkel Straede und der Archivarin Monika Liebscher 93 Erinnerungsberichte mit dem Archivprogramm FAUST 5 erfassten. Die Ergebnisse wurden während der Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der Befreiung für interessierte Besucher vorgestellt.



Im Rahmen eines von Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch an der Freien Universität Berlin veranstalteten Projektkurses zur Geschichte des KZ Sachsenhausen erschlossen 16 Studenten während des Sommersemesters Akten aus dem Ermittlungsverfahren gegen Otto Kaiser u. a. beim Landgericht der Staatsanwaltschaft Köln. Hierbei konnten 61 Akten mit insgesamt 1058 Dokumenten erfasst und damit für Archivnutzer zugänglich gemacht werden. Unterstützung erhielt die Archivarin von einer Helferin in geringfügiger Beschäftigung, zwei einander folgenden MAE-Kräften sowie einer studentischen Hilfskraft, die vorrangig Verbleibsanfragen bearbeitete. Weiterhin waren für mehrere Wochen eine Praktikantin und eine ASF-Freiwillige im Archiv tätig.

Wichtiger Schwerpunkt der Arbeit war wie in den letzten Jahren die Betreuung externer Nutzer. Insgesamt nahmen 114 angemeldete Besucher an einem oder an mehreren Tagen Einsicht in die Bestände des Archivs, viele von ihnen über mehrere Wochen hinweg. Eine weitere Nutzergruppe bildeten Mitarbeiter der Gedenkstätte. Zudem wurden die Teilnehmer internationaler Workcamps bei ihren inhaltlichen Arbeiten unterstützt.

Prof. Therkel Straede (stehend) mit seinen Studenten



Schließlich wurden im Jahr 2005 insgesamt 726 Haftanfragen beantwortet. 425 betrafen deutsche Häftlinge, bei 301 ging es um Personen aus dem Ausland (Frankreich, Dänemark, Niederlande, Belgien, Norwegen, USA, England, Polen, Tschechien, Israel, Kanada, Ukraine, Russland, Schweiz, Ungarn, Australien, Österreich, Luxemburg, Spanien). 70 Anfragen wurden während der Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der Befreiung des KZ Sachsenhausen mündlich gestellt und sofort beantwortet. Darüber hinaus bearbeiteten die Archivarin und die wissenschaftliche Leiterin 123 inhaltliche und z.T. sehr umfangreiche Anfragen. Außerdem wurden 41 Anfragen zu SS-Männern beantwortet.

### **Projekt »WVHA-Häftlingskartei«**

Bei dem durch die Kulturstiftung des Bundes geförderten Projekt konnte im Lauf des Jahres 2005 die quellengetreue Inhaltserfassung der im Rahmen des bisherigen Projekts gescannten Karteikarten abgeschlossen werden. Bis September 2005 hatten sechs Kräfte der Hamburger Firma »Arbeit und Lernen« die auf den Karteikarten vorhandenen Informationen in die Projekt-Datenbank eingegeben, anschließend wurden die Eingaben noch einmal überprüft. Zum Ende des Jahres begann der Projektmitarbeiter Christian Römmer (Gedenkstätte Neuengamme) mit der Interpretation der in dem Datensätzen enthaltenen Abkürzungen. Parallel dazu entwarf Johannes Ibel (Gedenkstätte Flossenbürg) Recherche- und Abgleichsmasken für die Datenbank. Nächstes Projektziel ist die Zusammenführung der einzelnen Datenbankbestandteile.

Ein Zwischenstand des Projekts wurde Anfang Oktober 2005 auf dem »EDV-Workshop Gedenkstätten« präsentiert, der diesmal am Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie (NIOD) im Amsterdam stattfand. Im Anschluss an die Präsentation sicherten vier weitere Institutionen ihre Mitarbeit zu, nämlich das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes in Wien, das Nederlandse Rode Kruis in Den Haag, Nationaal Monument Kamp Vught sowie der Gastgeber der Konferenz, das NIOD.

### **Bibliothek**

In den Buchbestand der Bibliothek konnten 2005 insgesamt 1.411 Bände eingegliedert werden, davon allein 785 aus einer Schenkung durch die Ehefrau des 2004 verstorbenen ehemaligen Häftlings Harry Dubinski. Mit 54 Institutionen stand die Bibliothek 2005 im Schriftentausch.

Etwa 1.700 Besucher benutzten die Bibliothek und wurden bei Bedarf von der Bibliothekarin betreut. In Zusammenarbeit mit der Besucherbetreuung der Gedenkstätte und anderen Bildungseinrichtungen wurden zahlreiche Schülerprojekte bei der Literatursuche betreut. Außerdem erhielten die Teilnehmer der diesjährigen Workcamps sowie die Teilnehmer einer Exkursion des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien Einführungen in die Arbeitsweise der Bibliothek und Unterstützung bei ihren Recherchen.

### **Mediathek**

Die Foto- und Videobestände konnten durch Bilddokumentation zahlreicher Veranstaltungen und Ausstellungseröffnungen, Besuche ehemaliger Häftlinge und prominenter Persönlichkeiten sowie diverser Sanierungsarbeiten auf dem Gelände der Gedenkstätte erheblich erweitert werden. Höhepunkt war der 60. Jahrestag der Befreiung des KZ Sachsenhausen mit seinen diversen Großveranstaltungen. In der Datenbank der Mediathek wurden 2005 über 1.300 Neuzugänge und 380 Tonträger erfasst. Die Datenbank FAUST wurde so verändert, dass ab dem nächsten Jahr auch die Ablage der entsprechenden Scans möglich ist. Bei der Bilderfassung wurde die Mitarbeiterin der Mediathek zeitweise durch eine MAE-Kraft und einen Zivildienstleistenden unterstützt.

Zahlreiche Fotos, Negative und Ektakrome der Sammlung dienten als Vorlage für in- und externe Ausstellungsprojekte, Publikationen, wissenschaftliche Arbeiten und Filmproduktionen sowie für die Pressearbeit. In diesem Zusammenhang wurden insgesamt 63 externe Nutzer betreut. Einen Schwerpunkt der Arbeit bildete schließlich die Herstellung der für das Projekt »Learningcenter Krankenrevier« nötigen digitalen Bildvorlagen. Hinzukam die Mithilfe beim Auf- und Abbau der Sonderausstellungen des Berichtsjahrs.

#### **Ausstellungsprojekt in der ehemaligen Häftlingsküche »Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936-1945. Ereignisse und Entwicklungen«**

Im Sommer 2005 begannen die Vorarbeiten für die neue Dauerausstellung in der ehemaligen Häftlingsküche. Damit folgt die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten den Empfehlungen einer vom brandenburgischen Kultusministerium eingesetzten Expertenkommission, die 1992 zu einer völligen Neugestaltung des Museums riet. Zur Vorbereitung der Ausstellung wurde ein vom Leiter der Gedenkstätte und der Abteilungsleiterin der wissenschaftlichen Dienste geleitetes Projektteam eingerichtet, das aus einer in Vollzeit beschäftigten Dokumentarin sowie aus einer zeitweilig beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiterin bestand. Die Tätigkeiten waren vor allem auf die Erarbeitung einer inhaltlichen Konzeption fokussiert, die am 20. Juli 2005 im Rahmen eines internen Workshops u. a. im Hinblick auf die Bedürfnisse der Museumspädagogik diskutiert wurde. Darüber hinaus begann die Erfassung von Objekten und deren Verzeichnung in einer Projektdatenbank.

#### **Lernzentrum zur Ausstellung »Medizin und Verbrechen. Das Krankenrevier des KZ Sachsenhausen 1936-1945«**

Im ersten Halbjahr 2005 wurde eine interaktiv-multimediale Präsentation zum Thema »Medizin und Verbrechen« realisiert, die an mehreren Computerarbeitsplätzen in den Räumen der Ende 2004 eröffneten Dauerausstellung genutzt werden kann. Ermöglicht wurde dies zu einem nicht geringen Teil durch Fördermittel der Europäischen Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur.

Für das Projekt wurden eine wissenschaftliche Leiterin sowie eine Sachbearbeiterin über Zeitverträge angestellt. Das zeitweise durch eine studentische Praktikantin verstärkte Team erstellte eine an museumspädagogischen Grundsätzen orientierte Konzeption, die in eine programmierungsgerechte Struktur transformiert wurde, verfasste die nötigen Texte, produzierte digitale Bildvorlagen und betreute die Umsetzung durch ein externes Grafikdesign- und Programmierungsbüro.

Die seit Sommer 2005 vorerst nur in einer deutschen Fassung vorliegende Anwendung – eine englische Version ist in Vorbereitung – richtet sich vor allem an Schülergruppen und interessierte Einzelbesucher. Im Zentrum der ca. 1.300 Bildschirmseiten umfassenden und reich verlinkten Präsentation stehen zehn »Sprechende Objekte«, über die sich der Nutzer verschiedene wichtige Aspekte der Ausstellung erschließen kann. Ein zugehöriges

Lexikon bietet mehr als 500 Artikel zu historischen Themen, medizinischen Fachbegriffen und zu den in der Ausstellung erwähnten Personen. Darüber hinaus stehen detaillierte Hintergrundinformationen zu Voraussetzungen, Spezifika und Folgen der NS-Medizin zur Verfügung. Eine Rubrik mit »häufig gestellten Fragen« rundet die Präsentation ab.

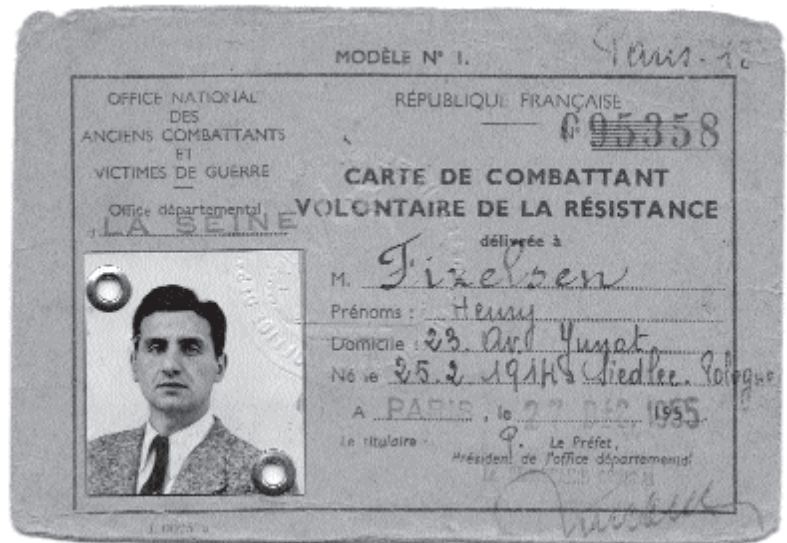


Lernzentrum in der ehemaligen Revierbaracke I

## 5. Museologische Dienste

### Depot

Für das Jahr 2005 sind im Depot insgesamt 212 Neuerwerbungen zu verzeichnen. Davon konnten 102 Objekte dem Teilbestand KZ Sachsenhausen zugeordnet werden. Diese Exponate wurden vor allem von ehemaligen KZ-Häftlingen bzw. von deren Angehörigen der Gedenkstätte als Schenkung übergeben. Aus Frankreich stammt zum Beispiel der Nachlass des ehemaligen Häftlings Henry Fizelsen mit 42 Objekten, darunter Briefe aus dem KZ Sachsenhausen, Farbfotos, verschiedene Ausweise, diverse Schriftstücke und Auszeichnungen aus der Zeit nach 1945. Aus Deutschland erfolgte die Übergabe einer Bratpfanne aus der ehemaligen Häftlingsküche. Aus tschechischem Besitz konnte der Nachlass des ehemaligen Häftlings Karel Hybek mit elf Objekten (Zigaretzenspitze, Ledergürtel, Brustbeutel, Notizheft, Erinnerungen, Buchhülle, fünf Metallplaketten) erworben werden. Die bereits vorhandenen Teilnachlässe der ehemaligen tschechischen Häftlinge Jakub Cermin konnte um ein Gemälde und derjenige von Josef Dobes mit einer Zeichnung ergänzt werden. Von zahlreichen Überlebenden, die als Gäste an den Veranstaltungen anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung teilnahmen, wurden zahlreiche Postkarten, Plakate, Fotos, Abzeichen, Medaillen, Zeitungen bzw. Zeitungsartikel mit veröffentlichten Erinnerungsberichten sowie ein Gemälde (Selbstporträt) an die Gedenkstätte übergeben.



Weitere Exponate konnten durch Ankauf erworben werden, darunter fünf Heinkel-Werkzeugmarken, der Teilnachlass des ehemaligen Häftlings August Berger, der Ersttagsbrief »Mahnmal Sachsenhausen-1960« oder der Umschlag eines Briefes des jüdischen »Rechtsberaters und Vertreters Dr. jur. Walter Israel Katz« aus Berlin an den jüdischen Häftling Isaack Israel Heller des KZ Sachsenhausen. Letzteres ist ein sehr seltenes Exponat, denn es enthält zwei Vermerke der »Postzensurstelle des K.L. Sachsenhausen«: Zum einen die für Zustellung notwendige Häftlings- und Blocknummer und zum anderen den Hinweis auf den Vernichtungstransport »Kräutergarten 14.5.1942«, da die Zustellung des Briefes nicht mehr möglich war, weil der Adressat zwischenzeitlich im Rahmen der »Aktion 14 f 13« ermordet worden war. Hinzu kam die Übernahme von 311 Fundstücken, die im Belower Wald geborgen und von der Außenstelle des Todesmarsch-Museums übergeben wurden.

Die restlichen 110 Neuerwerbungen ergänzen und vervollständigen die Sammlung zum sowjetischen Speziallager 1945-1950. Dazu gehören sieben Nachlässe mit insgesamt 105 Objekten, die vor allem von Angehörigen ehemaliger Häftlinge als Schenkung oder Dauerleihgabe übergeben wurden. Am umfangreichsten ist der Nachlass des ehemaligen Häftlings Erich Rosenkranz mit 38 Objekten, unter anderem Fotos und diverse persönliche Schriftstücke (Brief aus der Haftanstalt Untermaßfeld, Gnadengesuch).

### Sonstiges

Neben den zahlreichen Sammlungsobjekten, die für Ausstellungen der Gedenkstätte bereitgestellt wurden, konnten 49 Objekte als Leihgaben für externe Ausstellungsprojekte zur Verfügung gestellt werden, u.a. für die Ausstellung »Steglitz vor sechs Jahrzehnten –

Résistance-Ausweis aus dem Nachlass des ehemaligen Häftlings Henry Fizelsen aus Frankreich





Orden der Ehrenlegion aus dem Nachlass des ehemaligen Häftlings Henry Fitselsen aus Frankreich

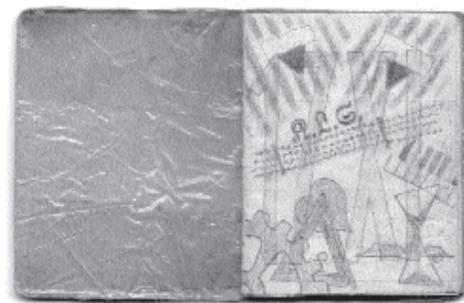
Brustbeutel, Ledergürtel und Liederbuch von Karel Hybek aus dem KZ Sachsenhausen

ein Bezirk erinnert sich« im Heimatmuseum Steglitz, »Vom Ballon zur Luftbrücke« im Deutschen Technikmuseum Berlin, »Das KZ-Außenlager Lichterfelde« in der Kirche der Petrus-Gemeinde Giesensdorf und »Das KZ Neuen- gamme und seine Nachgeschichte« in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie für die historische Präsentation im Ort der Information der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Dabei unterstützte die Ge- denkstätte jeweils die wissenschaftliche Objektrecherche und Auswahl der

Exponate. Neben der Ausleihe erfolgte auch die Rücknahme und Kontrolle ausgeliehener Objekte. 154 Gegenstände mussten neu verpackt und wieder in den Fundus der Sammlung ein- geordnet werden.



Einen Höhepunkt markier- te die Vorbereitung und Gestaltung der 14. Werk- stattausstellung »Spuren in der Erde. Zeitgeschichtliche Archäologie und Erinne- rungskultur in der Ge- denkstätte Sachsenhau- sen«. Gezeigt wurden 459 Bodenfunde aus der Sammlung »Fundstücke«, darunter Funde von Pro- duktionsresten, Alltags- gegenstände, aber auch persönliche Gegenstände von Häftlingen und Kriegs- gefangenen, die die histo- rische Überlieferung als Quellen und Zeugnisse für das Leben im Lager berei- chern und der Geschichts- forschung ergänzend zur Seite stehen.



Besondere Aufmerksamkeit galt der Betreuung von mehr als 62 in- und exter- nen Nutzern. Die Leiterin der Abteilung beantwor- te

te 52 Leih- und Sachanfragen, erstellte Übergabeprotokolle, Kauf- und Leihverträge und bearbeitete schriftlich 40 wissenschaftliche Anfragen zu verschiedenen Forschungsthe- men, u. a. über Lagerbordelle, Frauen, Spanienkämpfer, Geistliche, vor allem aber über Zwangsarbeit im KZ Sachsenhausen und seinen Außenlagern. Für den 3. Band der Pu- blikation »Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager« über Sachsenhausen und Buchenwald verfasste sie die wissenschaftlichen Beiträge über die Außenlager Oranienburg (Auer) und Genthin.

### Projekt EDV-gestützte Intensiverschließung von Sammlungsbeständen

Die Inventarisierung der Exponate wurde generell auf die elektronische Erfassung umgestellt, um die laufenden Datensätze der Erstdokumentation in die Objektdokumentation übernehmen zu können. Insgesamt waren es 205 inventarisierte Objekte. Dadurch konnte die digitale Erfassung der Sammlungsobjekte auf nahezu 5.000 Datensätze erhöht werden.

## 6. Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen 1945-1950

### Forschungsprojekt »Totenbuch sowjetisches Speziallager Sachsenhausen 1945-1950«

Seit dem 1. September 2005 wurde durch die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten in Kooperation mit dem DRK-Suchdienst München (Außenstelle Berlin) ein Totenbuch des sowjetischen Speziallagers Sachsenhausen erarbeitet. Das Projekt unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Ines Reich hat eine Laufzeit bis zum 31. August 2007. Das Projekt wird durch die Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gefördert.

Im sowjetischen Speziallager Sachsenhausen waren etwa 60.000 Menschen inhaftiert. Mindestens 12.000 von ihnen starben im Lager an Hunger und Krankheiten. Ziel des Projektes war es, auf der Basis der Dokumente der sowjetischen Lagerverwaltung Sachsenhausens, der Abteilung Speziallager des NKWD in Berlin und verschiedener deutscher Quellen ein möglichst vollständiges namentliches Gesamtverzeichnis der verstorbenen Häftlinge des Lagers zu erarbeiten. In diesem Totenbuch sollen Name, Vorname, Geburtsjahr und Sterbedatum der Toten in alphabetischer Reihenfolge dokumentiert werden. Liegen zu den Verstorbenen das vollständige Geburtsdatum und der Geburtsort vor, werden diese Angaben mit aufgenommen, ähnlich wie in Totenbüchern anderer Speziallager. Dieses Gesamtverzeichnis soll zunächst in elektronischer Form zusammengestellt und anschließend als Buch veröffentlicht werden.

Mit dem Projektbeginn wurde ein erster Ausdruck des alphabetisch sortierten, aber ansonsten gänzlich unbearbeiteten Listenmaterials von Verstorbenen (erste Rohfassung) in der Bibliothek der Gedenkstätte zur Einsichtnahme für Angehörige und interessierte Besucher bereitgestellt.



### Archiv

Das Erinnerungsarchiv wuchs 2005 um über 40 neue Akten an. Insbesondere in Zusammenhang mit der Sonderausstellung »Bittersüß. Geschichte(n) des Hungers: Zuckerdosen aus dem sowjetischen Speziallager Sachsenhausen 1945-1950« konnten neue Exponate und Teilnachlässe ermittelt und in die Sammlungen der Gedenkstätte übernommen werden.

### Verbleibsanfragen

Im Jahr 2005 wurden 145 Verbleibsanfragen von Angehörigen sowie von Ämtern und Institutionen nach Inhaftierten des Speziallagers bearbeitet.

Der ehemaligen Häftling des Speziallagers Horst Jänichen (links) und Gerhard Finn, Ehrenvorsitzender der Union der Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft, im Gespräch mit Dr. Ines Reich, wissenschaftliche Mitarbeiterin für den Bereich Speziallager

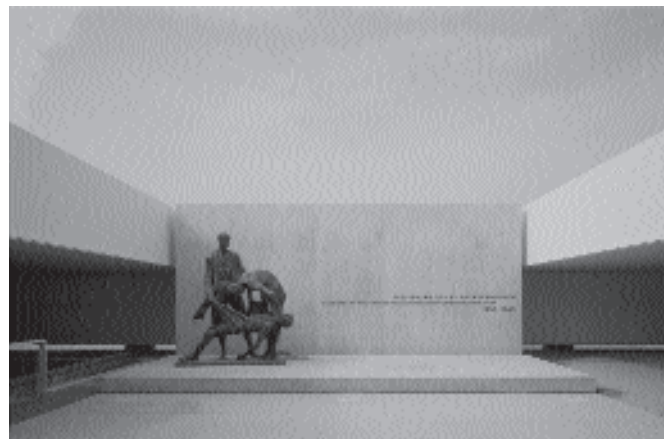
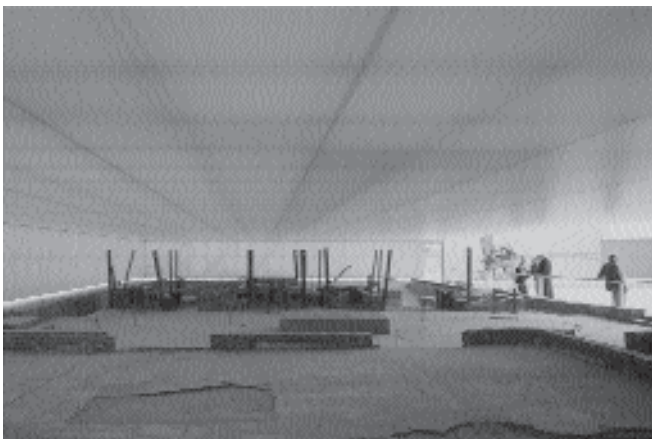
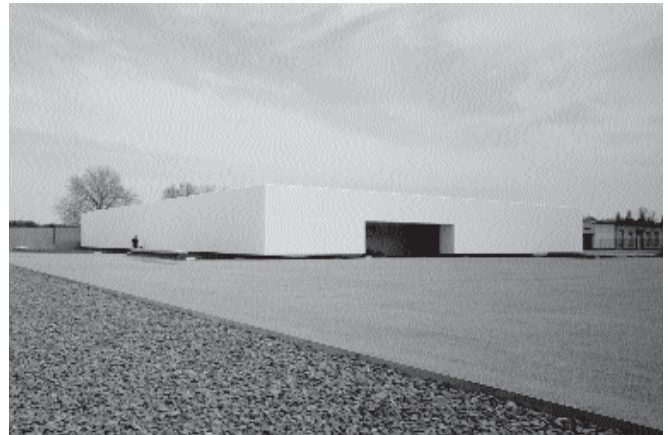
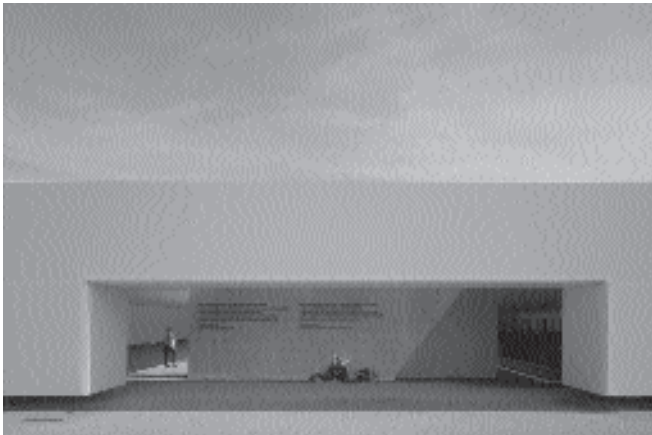
## 7. Baumaßnahmen

### Neugestaltung des zentralen Gedenkortes »Station Z« mit der Dokumentation »Mord und Massenmord im KZ Sachsenhausen 1936-1945«

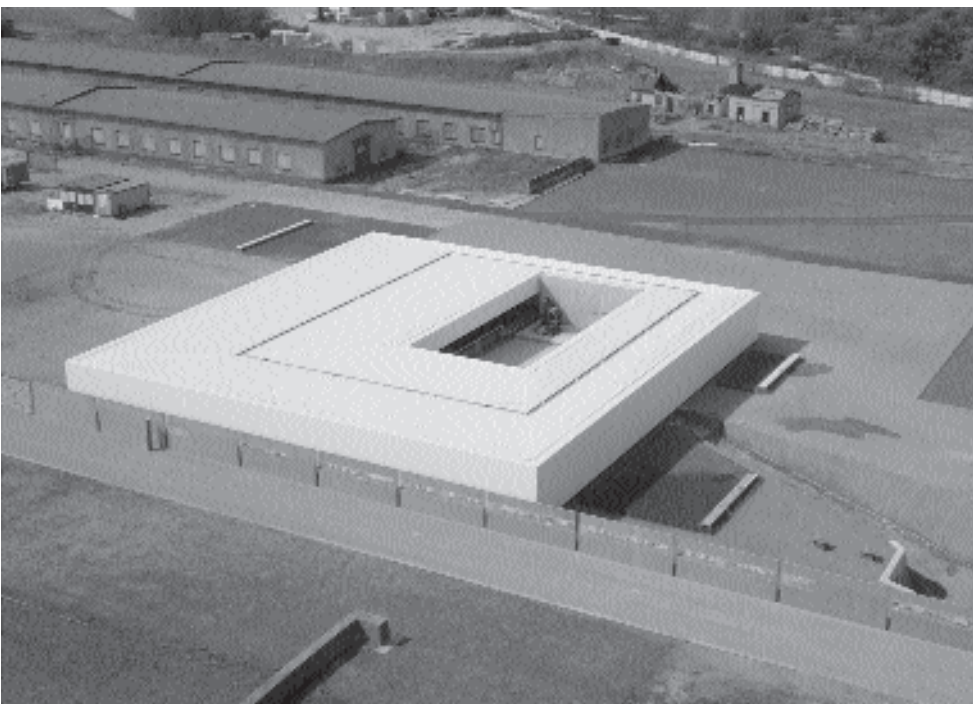
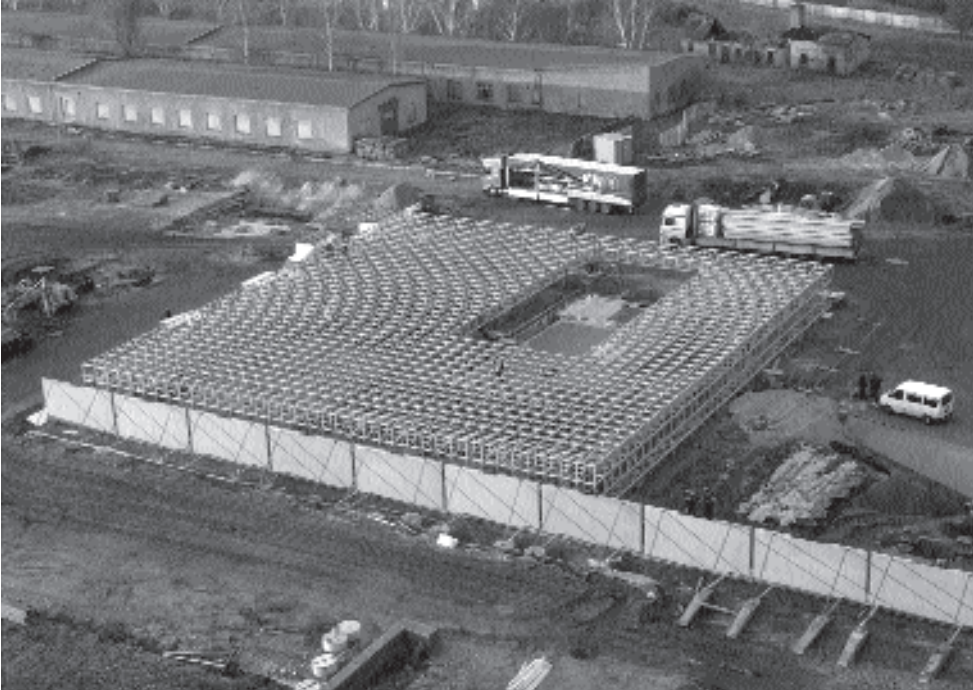
Nach rund zehnmonatiger Bauzeit wurde im Rahmen der zentralen Gedenkveranstaltung anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung der neugestaltete Gedenkort »Station Z« seiner Bestimmung übergeben. Über den erhaltenen Grundmauern des Gebäudes, in dem sich die Krematorien und Vernichtungsanlagen des KZ Sachsenhausen befanden, ist eine neue Schutzhülle nach einem Entwurf von Prof. HG Merz (Stuttgart/Berlin) entstanden, die 1998 in einem internationalen Gestaltungswettbewerb ermittelt wurde.

Unter der Schutzhülle, einer freitragenden, 39 mal 37 Meter großen Halle aus lichtdurchlässigem Gewebe, werden die Relikte der ehemaligen Tötungsstation auf Dauer vor Witterung und Verfall geschützt. Im Inneren befindet sich ein Gedenkraum, der etwa 200 Personen Platz bietet. Vor einer Wand im Eingangsbereich mit den Inschrift »Den Opfern des Konzentrationslagers Sachsenhausen 1936-1945« findet die 1961 für die »Station Z« geschaffene Figurengruppe »Pieta« von Waldemar Grzimek ihren neuen Ort. Für größere Veranstaltungen steht vor der Schutzhülle eine weiträumige Freifläche zur Verfügung.

Mehrere Gruben mit Menschenasche, die in den 90er Jahren im Umfeld der »Station Z« gefunden wurden, sind als Grabstätten gekennzeichnet worden. Während der Bauarbeiten wurde im Bereich der Gedenkwand eine weitere umfangreiche Grube mit den sterblichen Überresten von Häftlingen des KZ Sachsenhausen entdeckt. Die Asche wurde geborgen und am 29. März 2005 in einer feierlichen Zeremonie an der Nordseite der







Schutzhülle bestattet. Ebenfalls während der Bauarbeiten wurden die Fundamente einer Garagenbaracke freigelegt. Hier hatte die SS 1941 eine automatisierte Genickschussanlage installiert, in der im Herbst 1941 innerhalb weniger Wochen mehr als 10.000 sowjetische Kriegsgefangenen ermordet wurden. Die Grundfläche der Baracke wurde durch ein mit einem Stahlband eingefasstes Feld aus grauem Schotter markiert.

Die ursprüngliche Lagermauer zwischen dem Häftlingslager und dem Industriebhof, die bei der Errichtung der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte der DDR 1961 beseitigt worden war, wird durch moderne Faserbetontafeln markiert. Sie kennzeichnen die ursprüngliche Topografie und machen deutlich, dass sich die Vernichtungsanlagen im vom Häftlingslager abgegrenzten Industriebhof befanden. Auf der dem Häftlingslager zugewandten Seite der Betontafeln befindet sich die dokumentarische Ausstellung »Mord und Massenmord im KZ Sachsenhausen 1936–1945«. Ein Teil der Ausstellung zur Geschichte des Ortes ist innerhalb der Schutzhülle zu sehen. Der Zugang zum Gedenkort erfolgt durch eine Öffnung nördlich des Erschießungsgrabens.

Stahlkonstruktion der Schutzhülle während der Bauarbeiten

Zentraler Gedenkort »Station Z« nach der Fertigstellung

Die »Station Z« – von der SS in zynischer Analogie zum Turm A, durch den die Häftlinge das Lager betreten, so benannt – wurde 1942 mit vier Krematoriumsöfen und einer Gernickschussanlage errichtet. 1943 wurde zusätzlich eine kleine, als Duschaum getarnte Gaskammer eingerichtet. 1952/53 wurde das Gebäude durch die »Kasernierte Volkspolizei« der DDR gesprengt. Die Fundamentreste wurden 1961 auf Drängen der Überlebenden in die Gestaltung der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte integriert und mit einer monumentalen Halle überbaut. Das irreparabel geschädigte Betondach wurde im Frühjahr 2004 abgetragen.

Die Gesamtkosten für die Neugestaltung des zentralen Gedenkortes »Station Z« betragen 4,52 Millionen Euro. Die Mittel wurden aus einem Sonderinvestitionsprogramm des Bundes zur Sanierung der Gedenkstätte Sachsenhausen bereit gestellt, das einschließlich weiterer Drittmittel ein Gesamtvolumen von rund 13 Millionen Euro hat. Aus dem Programm wurden bereits das neue Besucherinformationszentrum sowie die Neugestaltung des Eingangsbereichs realisiert, die im vergangenen Jahr fertig gestellt wurden. Die Gestaltung der Freiflächen des ehemaligen Häftlingslagers und die Kennzeichnung der Barackenstandorte ist in Vorbereitung.

#### **Ehemaliger Industriehof**

Im Spätsommer wurde mit der Freiflächengestaltung im Bereich des ehemaligen Industriehofs begonnen. Auch hier wurden – wenn auch in geringerem Umfang – Leichenbrandreste geborgen, die in einem eigens anzulegenden Nachbestattungsgrab beigesetzt werden.

## **8. Auszeichnungen**

Der Bundesverband der Deutschen Zementindustrie hat einen von vier **Architekturpreisen Beton 2005** an den Neubau des Museums »Sowjetisches Speziallager Nr. 7 / Nr. 1 (1945–1950)« in der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen vergeben. Der 2001 eröffnete Museumsbau wurde vom Büro Schneider + Schumacher (Frankfurt a.M.) entworfen. In der Begründung der Jury heißt es: »Zurückhaltung ist der wichtigste Charakterzug des Gebäudes, das den eigentlichen Zeitzeugen, den Baracken und Lagermauern des einstigen Haftlagers Nr. 7 / Nr. 1, 1945–1950, den Vorrang lässt. Deshalb ist es eingesenkt, deshalb tritt es nur als flacher, dachloser Kubus in Erscheinung. Deshalb besteht sein einziger äußerer Schmuck nur aus einer sehr glatten, dunkel gewachsenen Betonfläche, die matt schimmernd die Umgebung reflektiert. (...) Mit einfachen architektonischen Mitteln, aber ungewöhnlichen Materialien wie den gesäuerten Oberflächen der Betonfertigteile und den rostenden Stahlträgern im Inneren werden die angestrebten Wirkungen erzielt. Der Verzicht auf architektonische Extravaganz und vordergründige Symbolik kommt dem didaktischen Konzept der Konzentration auf die zu vermittelnde Geschichte des Ortes zugute.«

Das Büro L2M3 Kommunikationsdesign GmbH in Stuttgart, mit dem die Gedenkstätte und das Museum Sachsenhausen seit 1997 zusammenarbeitet, ist am 19. November 2005 durch den **Deutschen Designer Club** mit einer **Auszeichnung in Silber** für die zusammen mit dem Büro Prof. HG Merz nach dessen Gesamtkonzeption umgesetzten Projekte in der Gedenkstätte Sachsenhausen gewürdigt worden. Dazu gehören das Besucherleitsystem im Gesamtgelände, die Dokumentation »Mord und Massenmord im KZ Sachsenhausen 1936–1945« und die Dokumentation zur Geschichte des Ortes in der »Station Z«.

# **Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e. V.**

## **60. Jahrestag der Befreiung**

Einen besonderen Schwerpunkt der Veranstaltungen bildete die Begegnung zwischen jungen Menschen und den Überlebenden aus aller Welt. Der Förderverein der Gedenkstätte Sachsenhausen bemühte sich im Zuge der Vorbereitungen des Jahrestages bei der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft erfolgreich um finanzielle Unterstützung für die Einladung ehemaliger Häftlinge. Die eingeworbenen Fördermittel in Höhe von 30.000 Euro wurden für die Einladung von Überlebenden verwendet.

## **Gedenktafel für die Häftlinge des deutschen politischen Widerstandes**

Im Rahmen der Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der Befreiung wurde am 17. April 2005 die vom Förderverein initiierte und mitfinanzierte Gedenktafel zur Erinnerung an die Häftlinge des deutschen politischen Widerstandes eingeweiht. Bei der Veranstaltung sprachen Klaus Schütz, Vorsitzender des Fördervereins und ehemaliger Regierender Bürgermeister von Berlin, und Zdzislaw Jasko, polnischer Überlebender und Mitglied des Internationalen Beirats der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Nach den Ansprachen wurde die Gedenktafel von den Nachkommen der zweiten und dritten Generation von Lothar Erdmann, Ernst Heilmann, Karl Raddatz, Heinrich Grüber und Franz Reuter zusammen mit dem Überlebenden Karl Stenzel feierlich enthüllt. Die Veranstaltung erfreute sich



Zdzislaw Jasko bei seiner Ansprache, Fördervereinsvorsitzender Klaus Schütz (links), im Hintergrund Claudia Roth, Vorsitzende von Bündnis 90 / Die Grünen

eines enormen Interesses. Weit über 500 Menschen aus dem In- und Ausland nahmen teil. Die Gedenktafel wurde vom Förderverein der Gedenkstätte Sachsenhausen, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, dem Deutschen Gewerkschaftsbund, der Evangelische Kirche in Deutschland, Bündnis 90/Die Grünen, der PDS, der Rosa-Luxemburg-Stiftung, dem Deutschen Sachsenhausen-Komitee sowie weiteren Spendern gestiftet.



### **Mitgliederfahrt nach Brandenburg/ Havel**

Am 23. Oktober 2005 veranstaltete der Förderverein eine Mitgliederfahrt nach Brandenburg/H., wo sich verschiedene Gedenkstätten für die Opfer der Krankenmorde (»Euthanasie«) sowie des Zuchthauses Görden in den Jahren 1933 bis 1945 und 1949 bis 1989 befinden. Die Teilnehmer besichtigten zunächst die Dokumentationsstelle im

ehemaligen Zuchthaus und anschließend das 1947 am Marienberg errichtete Mahnmal, das an die im Zuchthaus hingerichteten Widerstandskämpfer erinnert. Am Nachmittag stand die Besichtigung der Open-Air-Ausstellung zur Geschichte der Krankenmorde in Brandenburg/H. sowie die stadtgeschichtliche Dauerausstellung im Stadtmuseum auf dem Programm. Zum Abschluss diskutierten die Teilnehmer bei einem Treffen mit Oberbürgermeisterin Dr. Dietlind Tiemann Fragen zum Aufbau einer zentralen Dokumentationsstelle zur Geschichte der »Euthanasie« in Brandenburg und des Zuchthauses im Nationalsozialismus sowie der SBZ/DDR.

### **Mitgliederversammlung**

Am 3. Dezember 2005 fand in Oranienburg die jährliche Mitgliederversammlung des Fördervereins statt. Prof. Dr. Günter Morsch präsentierte zunächst den neu gestalteten zentralen Gedenkort »Station Z« mit der dokumentarischen Dauerausstellung »Mord und Massenmord im KZ Sachsenhausen 1936–1945«. Im Anschluss führte Andrea Riedle, ehemalige wissenschaftliche Volontärin der Gedenkstätte, durch die von ihr erarbeitete Dauerausstellung »Die Stadt und das Lager« und hielt am Nachmittag einen Vortrag über die Biografie von Kurt Scharf. Danach hatten die Mitglieder Gelegenheit, mit der Tochter von Kurt Scharf, Christiane Scharf, ins Gespräch zu kommen. Im Mittelpunkt der anschließenden Mitgliederversammlung standen Informationen über die Arbeit der Gedenkstätte und des Fördervereins im vergangenen Jahr sowie über die Jahresbilanz des Vereins.

Hermann Wachter, Leiter der JVA,  
erläutert die Haftanstalt an einem  
Modell



## Außenstelle Museum des Todesmarsches

### Besucher

4.434 Menschen besuchten 2005 das Todesmarschmuseum im Belower Wald, das sind 423 (11 Prozent) mehr als 2004, wobei die Steigerung allein auf die gut besuchten Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der Befreiung zurückzuführen ist. Rund ein Viertel der Besucher (1.100 Personen/24 Prozent) des gesamten Jahres kamen am 16. und 19. April zu den Gedenkveranstaltungen.

Die Besucher außerhalb dieser beiden Veranstaltungen waren zu etwa dreiviertel (73 Prozent) Einzelbesucher, die Übrigen (27 Prozent) kamen in Gruppen. 34 Gruppen wurden 2005 (außerhalb der Jahrestagsveranstaltungen) im Todesmarschmuseum betreut, die große Mehrheit dieser Gruppen (24/71 Prozent) bestand aus Jugendlichen oder Kindern. Unter den Einzelbesuchern stellten Kinder und Jugendliche 15 Prozent, unter den Gästen bei den Jahrestagsveranstaltungen etwa die Hälfte. Der weitaus größere Teil davon waren Jugendliche, das gilt auch für die Gruppen, allerdings besuchten auch mehrere Grundschulklassen das Todesmarschmuseum. Unter den Einzelbesuchern waren mehr Kinder (bis 14 Jahre), die mit ihren Familien das Todesmarschmuseum besuchten, als Jugendliche.

71 Prozent der betreuten Gruppen hielten sich ein bis zwei Stunden im Todesmarschmuseum und im Belower Wald auf, 24 Prozent mehr als zwei und bis zu sechs Stunden, dies meist im Rahmen von Projekttagen. Darüber hinaus wurden 2005 zwei mehrtägige Projekte durchgeführt, eines über drei und eines über zehn Tage.

Etwa acht Prozent der gesamten Besucher des Jahres 2005 kamen aus dem Ausland, außerhalb der Jahrestagsveranstaltungen waren das vor allem Touristen. Mit Abstand die meisten Besucher kamen erneut aus den Niederlanden (etwa ein Drittel der ausländischen Einzelbesucher), gefolgt von Dänemark, der Schweiz, Schweden und den USA. Weitere Besucher (außerhalb der Jahrestagsveranstaltungen) kamen aus Österreich, Belgien, Frankreich, Israel, Japan, Kanada, Spanien, Finnland, Polen, Norwegen und Russland. Bei ausländischen Gruppen (z.T. in Begleitung von Überlebenden) waren die Herkunftsländer Schweden, Frankreich und Dänemark.



Außerhalb der Jahrestagsveranstaltungen besuchten 49 Sachsenhausen-Überlebende oder deren Angehörige das Todesmarschmuseum. Die ausländischen Gäste unter ihnen kamen aus Dänemark, Frankreich, den Niederlanden und Tschechien. Außerdem besuchte Peter Gingold, Mitglied des Bundesvorstandes der VVN, gemeinsam mit dem Abgeordneten des Landtages Brandenburg, Wolfgang Gehrke, das Todesmarschmuseum.

Schüler der Beruflichen Schule für Aussiedler in Malchow besichtigen das historische Waldgelände.

## **Gedenkveranstaltungen zum 60. Jahrestag der Befreiung im Belower Wald**

Mehr als 1.000 Menschen nahmen an den beiden eindrucksvollen Gedenkveranstaltungen am 16. und 19. April im Todesmarschmuseum im Belower Wald teil. Das Medienecho war sehr gut, ebenso wie die Resonanz der beteiligten Schüler und Lehrer sowie der Überlebenden.

Am 16. April konnten etwa 200 französische Gäste begrüßt werden, unter ihnen 30 Überlebende und Hinterbliebene und 150 französische Jugendliche. Von deutscher Seite waren etwa 300 Gäste anwesend, unter ihnen die stellvertretende Landrätin des Landkreises Müritz, Dorothea Konrad, mehrere Bürgermeister und zahlreiche Vertreter von Fraktionen und Parteien der Landkreise Ostprignitz-Ruppin (Brandenburg) und Müritz (Mecklenburg-Vorpommern) sowie etwa 120 Schüler und Jugendliche aus Wittstock, Germendorf bei Oranienburg und aus dem Landkreis Müritz. Wie in den Jahren zuvor fand gemeinsam mit den französischen Gästen der so genannte »Marsch des Lebens« auf einem Stück der Todesmarschstrecke statt. Es folgte eine Gedenkveranstaltung mit Ansprachen, Musik und der Niederlegung von Kränzen.

Im Rahmen des »Tages der Außenlager« am 19. April konnten insgesamt etwa 600 Gäste im Belower Wald begrüßt werden, unter ihnen 150 Überlebende der Konzentrationslager Sachsenhausen und Ravensbrück, viele von ihnen Teilnehmer des Todesmarsches, sowie Hinterbliebene und Angehörige aus vielen Ländern. Am stärksten vertreten waren Überlebende aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion (insbesondere der Ukraine) und aus Polen, gefolgt von den Niederlanden, Tschechien, Israel und den USA. An der Veranstaltung nahm auch die Sozialministerin des Landes Brandenburg, Dagmar Ziegler, und der Landrat des Kreis Ostprignitz-Ruppin, Christian Gilde, sowie zahlreiche Vertreter von Kommunalparlamenten, Fraktionen und Parteien teil. Zu den Gästen gehörten auch 300 Schülerinnen und Schüler aus Brandenburg (Landkreise Prignitz und Ostprignitz-Ruppin) und Mecklenburg-Vorpommern (Landkreise Parchim und Müritz).

Nach den Ansprachen der Leiterin des Todesmarschmuseums, von Ministerin Dagmar Ziegler, der Schülerin Christina Krieglstein aus Wittstock und des jüdischen Überlebenden Oljean Ingster wurde der Kaddisch gesprochen und ein Vaterunser in Deutsch und Polnisch gebetet. Dann folgte ein musikalischer Beitrag eines Jugendquartetts aus Neuruppin. Im Anschluss daran fanden die Kranzniederlegungen statt, gleichzeitig legten viele der Jugendlichen im Wald einzelne Blumen an den Bäumen mit den Spuren der Häftlinge nieder. Nach einer kleinen Pause fanden sich im Museum, auf der Wiese, im Wald und am Rande des Mahnmals elf Gesprächsrunden zusammen, in denen Überlebende (zum Teil mit Hilfe von Übersetzern) mit Schülerinnen und Schülern sprachen. Diese Gespräche dauerten zum Teil über zwei Stunden und waren für die Beteiligten sehr eindrucksvoll.

Das Todesmarschmuseum unterstützte durch Ausleihe, Beratung und Teilnahme eine ganze Reihe weiterer Veranstaltungen in der Region mit Bezug zum 60. Jahrestag der Befreiung, so z.B. eine Veranstaltung mit Jugendlichen am 8. Mai in Kyritz und eine Ausstellung zum Kriegsende, die von September 2005 bis September 2006 im Kulturgutshaus Köpernitz zu sehen war, außerdem Veranstaltungen in Schwerin, Parchim, Heiligengrabe, Nassenheide und Temnitzquell.

## **Veranstaltungen**

2. September 2005

Die schon traditionelle **Fahrradsternfahrt** zur Erinnerung an den neonazistischen Brandanschlag Anfang September 2002 wurde wiederum gemeinsam mit dem Präventionsrat

der Stadt Pritzwalk organisiert. In diesem Jahr nahmen daran rund 70 Schülerinnen und Schüler teil, die von 12 Lehrerinnen und Lehrern aus Pritzwalk und Wittstock begleitet wurden. Nach Besichtigung des Museums und des Waldes fand bei bestem Wetter unter freiem Himmel ein fast zweistündiges Zeitzeugengespräch mit Gerard de Rooter, einem niederländischen Überlebenden des Todesmarsches, statt, das wie immer der Höhepunkt der Veranstaltung war.

11. September 2005

Das Todesmarschmuseum beteiligte sich mit verschiedenen Angeboten am »Tag des offenen Denkmals«. Den Besuchern wurden Fundstücke und Exponate, die sonst nicht ausgestellt sind, sowie Filme mit Berichten ehemaliger Häftlinge gezeigt und Ergebnisse pädagogischer Projekte präsentiert, außerdem konnten sie an Führungen durch das Museum und den historischen Ort im Wald teilnehmen.

12. September 2008

35 **dänische Überlebende** des KZ Neuengamme und anderer Konzentrationslager sowie Hinterbliebene und Angehörige besuchten das Todesmarschmuseum. Nach einer ausführlichen Führung kam man bei Kaffee und Kuchen zu Gesprächen auf der Wiese hinter dem Museum zusammen.

### Pädagogik

2005 wurden im Todesmarschmuseum 34 Gruppen, mehrheitlich Schüler und Jugendliche, betreut. Den größten Teil machten Schulklassen aus, darunter auch Grundschulklassen. Aber auch verschiedene kirchliche Gruppen, Jugendweihegruppen, der Museumsverband Mecklenburg-Vorpommern, eine Gruppe der PDS und die VVN Schwerin besuchten das Museum. Der Regelaufenthalt der Gruppen betrug ein bis zwei Stunden. Acht Gruppen hielten sich meist im Rahmen eines Projekttages bis zu sechs Stunden im Museum auf. Außerdem wurden zwei mehrtägige Projekte durchgeführt. Schülern der Freien Burgschule in Wredenhagen erstellten eine Broschüre über die Bäume im Belower Wald, die im Museum zu erwerben ist und auf sehr viel Zuspruch stößt. Schüler des Gymnasiums in Lübz stellten Zeichnungen und Broschüren her, die sie in ihrer Schule präsentierten. Schüler der Beruflichen Schule für Aussiedler in Malchow halfen bei verschiedenen Übersetzungen aus dem Russischen. Außerdem wurden zahlreiche einzelne Schüler bei der Erarbeitung von Hausarbeiten und Referaten unterstützt. Für eine kleine Ausstellung zum Todesmarsch im Gymnasium Röbel, die zwei Schüler im Zusammenhang mit Hausarbeiten zu dem Thema herstellten, wurden Exponate ausgeliehen und die Schüler bei der Herstellung beraten.



Unterstützt von ihrer Lehrerin übersetzen Schüler der Beruflichen Schule für Aussiedler in Malchow russische Eintragungen im Besucherbuch.

Von Schülern gestaltete Ausstellung zum Todesmarsch im Gymnasium Röbel

Im November veranstaltete das Todesmarschmuseum in Zusammenarbeit mit der RAA Neuruppin und mit Unterstützung der Gedenkstätte Sachsenhausen eine Lehrerfortbildung zur pädagogischen Arbeit in Gedenkstätten. Außer den verschiedenen Lern- und Arbeitsmöglichkeiten im Belower Wald wurden die Angebote in Sachsenhausen und Ravensbrück präsentiert. Einige Schülerinnen aus Wredenhagen stellten ihr Projekt vor, das von den anwesenden Lehrerinnen und Lehrern sehr positiv aufgenommen wurde. 15 Kolleginnen und Kollegen nahmen an der Veranstaltung teil.

### **Neugestaltung des Todesmarschmuseums**

Schwerpunkt der inhaltlichen Arbeit war 2005 die Erstellung des Konzeptes für die Neugestaltung des Todesmarschmuseums. Im April befasste sich der Internationale Beirat und im Mai die Fachkommission der Stiftung mit der Konzeptskizze für die Umgestaltung. In beiden Gremien wurde das Konzept mit großer Zustimmung aufgenommen. In der zweiten Jahreshälfte begannen die Vorbereitungen für ein Gutachterverfahren zur Gestaltung.

### **Arbeit des Freundeskreises**

Der Freundeskreis traf 2005 zwei Mal im Todesmarschmuseum zusammen, im März zu seiner regulären Mitgliederversammlung und im September zu einer weiteren Versammlung mit dem Schwerpunktthema Rechtsextremismus in der Region. In dieser Sitzung wurde Alke Fahldieck zur neuen Vorsitzenden gewählt.

Zu dieser Veranstaltung wurden als Experten Vertreter der RAA Neuruppin und Neubrandenburg eingeladen. Im November veranstaltete der Freundeskreis eine Fahrt zur Gedenkstätte Sachsenhausen, an der leider nur wenige Vereinsmitglieder teilnahmen. Neben der Besichtigung des Geländes, der Ausstellungen und Museen standen ein Gespräch mit Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch sowie der Besuch einer Aufführung des Brahms-Requiems im Neuen Museum auf dem Programm. Vereinsmitglieder unterstützten die Durchführung der Gedenkveranstaltungen im April und der Fahrradsternfahrt im September. Im Mai besuchte Ernst Bahr, Abgeordneter des Bundestages und Mitglied des Vereins, das Todesmarschmuseum.

### **Sonstiges**

In Vorbereitung der Veranstaltungen anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung wurde ein Teil der Beschilderung im Außengelände erneuert und ein Teil der Ausstellung überarbeitet. Die Leiterin des Todesmarschmuseums nahm Ende Mai an einer Tagung in Wien über Todesmärsche und Erinnerungskultur teil, wo sie einen Vortrag zum Todesmarsch der Häftlinge des KZ Sachsenhausen hielt.

Eine Vielzahl von Anfragen von Angehörigen und Forschenden aus dem In- und Ausland wurden bearbeitet und Korrespondenzen mit Überlebenden in verschiedenen Ländern geführt. In Vorbereitung der neuen Ausstellung konnten zahlreiche Augenzeugenberichte von Beobachtern des Todesmarsches aufgenommen und Recherchen zu verschiedenen Detailfragen des Todesmarsches begonnen werden. Peter Heilbut, ein Überlebender des Todesmarsches aus Hamburg, der leider im Juni 2005 verstorben ist, wurde bei der Herausgabe seiner Erinnerungen unterstützt. Das Heft, das noch vor dem Jahrestag der Befreiung fertig gestellt werden konnte, war sehr schnell vergriffen.



## ***Initiativkreis zur Errichtung einer Internationalen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen e. V.***

### **Gestaltungswettbewerb für die künftige Jugendbegegnungsstätte**

In dem Projekt »Jugendliche gestalten die Internationale Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen!« des Initiativkreises haben Schüler und Auszubildende von zehn Bildungseinrichtungen aus Brandenburg und Hessen im Zeitraum von September bis Dezember 2004 an einem Gestaltungswettbewerb für das Haus der künftigen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen teilgenommen. In dem Wettbewerb waren kreative Ideen für die Gestaltung der ehemaligen Dienstvilla und der Außenanlagen des Inspektors der Konzentrationslager in Oranienburg Hinblick auf die künftige Nutzung gefragt. Die eingegangenen 49 Projekte wurden am 14. Februar 2005 von einer Jury, der u. a. Prof. Dr. Gabi Dolff-Bonekämper (TU Berlin, 1. Vorsitzende des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker) und Prof. Dr. Günter Morsch angehörten, bewertet. Elf Projekte wurden im Rahmen einer öffentlichen Preisverleihung am 13. Mai 2005 in der Gedenkstätte Sachsenhausen ausgezeichnet.



## *Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück*

### **1. Dr. Insa Eschebach folgt Prof. Dr. Sigrid Jacobeit als Gedenkstättenleiterin**

Am 1. Juni 2005 hat Dr. Insa Eschebach die Leitung der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück übernommen. Sie trat damit die Nachfolge von Prof. Dr. Sigrid Jacobeit an, die nach zwölfjähriger Tätigkeit in den Ruhestand ging. Insa Eschebach, die zuvor ein Team zur Vorbereitung einer neuen Dauerausstellung zur Geschichte der KZ-Gedenkstätte Neuengamme leitete, wurde durch den Stiftungsrat der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten auf Vorschlag einer Auswahlkommission in ihr neues Amt berufen.



Bereits in der Vergangenheit hat sie an zahlreichen Ausstellungs- und Forschungsprojekten der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück mitgewirkt.

Insa Eschebach, 1954 in Emden geboren, studierte 1976 bis 1981 an der Freien Universität Berlin Religionswissenschaft, Publizistik und Philosophie. 1988 wurde sie mit einer Arbeit über Nietzsches »Willen zur Macht« und seine Rezeptionsgeschichte zum Dr. phil. promoviert. Danach war sie als Wissenschaftlerin, Publizistin und Pädagogin tätig und hat sich insbesondere mit Themen des Nationalsozialismus und seiner Nachgeschichte sowie ihrer Vermittlung in der politischen Bildung beschäftigt. Seit Beginn der 1990er Jahre hat

sie intensiv zur Geschichte der Konzentrationslager, zu Aspekten der Täterforschung, zu den NS-Prozessen und zur Geschichte des Gedenkens gearbeitet und publiziert. Sie war als Lehrbeauftragte an der Freien Universität Berlin und an der Humboldt-Universität Berlin sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in zahlreichen Forschungsprojekten tätig, u. a. auch über Themen zur Geschichte und Nachgeschichte des KZ Ravensbrück. Sie war Mitarbeiterin in der »Interdisziplinären Frauenforschungsgruppe Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück« an der Freien Universität Berlin, die 1997 mit dem Margherita-von-Brentano-Preis ausgezeichnet wurde.

Darüber hinaus hat Insa Eschebach in zahlreichen Forschungs- und Ausstellungsprojekten von KZ-Gedenkstätten gearbeitet. Sie war u. a. für die Konzeption und wissenschaftliche Leitung der 1999 eröffneten Ausstellung »Die Sprache des Gedenkens« zur Geschichte der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück verantwortlich. Bei der im November 2004 in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück eröffneten Dauerausstellung über das weibliche SS-Personal im KZ Ravensbrück war Frau Dr. Eschebach als wissenschaftliche Beraterin tätig. Seit 2002 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Gedenkstätte Neuengamme.

## 2. Ausstellungen

»Wir wollen kein Gras über die Geschichte wachsen lassen« – 12 Jahre Workcamp-Tradition in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück  
ehem. Zellenbau (seit 12. April 2005)

Innerhalb von zwölf Jahren arbeiteten 700 Freiwillige im Rahmen von 46 nationalen und internationalen Workcamps in der Gedenkstätte, aber auch auf angrenzenden Bereichen des historischen KZ-Geländes sowie in ehemaligen Außenlagern und Außenkommandos. In Zusammenarbeit mit der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück gestaltete Angela Götz, Studentin an der Technischen Universität Berlin, diese Ausstellung. Auf sieben Tafeln informierte sie über die Inhalte und Themen der Workcamps mit Hilfe von Bildmontagen, Wandzeitungen und bedruckten Tüchern, die von Campteilnehmern angefertigt worden waren.



»Züge nach Ravensbrück. Transporte mit der Reichsbahn 1939 – 1945«  
Gleise bei den Beutegutbaracken (seit 15. April 2005)

Die Open-Air-Ausstellung erinnert daran, dass die allermeisten der mehr als 150.000 Häftlinge aus ganz Europa mit Zügen nach Ravensbrück verschleppt wurden. Zentrales Ausstellungsobjekt ist ein historischer zweiachsiger, bedeckter Güterwaggon der Deutschen Reichsbahn aus dem Eisenbahnmuseum in Röbel.

Vor und hinter dem Waggon befinden sich je 14 Informationstafeln mit Texten und Bildern, die über die Herkunft und Zusammensetzung der Transporte, über Bahnanlagen im KZ-Komplex, Zugtypen und die Reaktion der Fürstenberger Bevölkerung sowie über die Rolle der Reichsbahn bei den Deportationen berichten.



Auszubildende der Deutschen Bahn AG haben im Rahmen des Projekts »Jugendliche gegen Hass und Gewalt« den Güterwagen mit Unterstützung von Handwerkern der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück im Februar und März 2005 im Kombiwerk der Deutsche Bahn AG in Rostock aufgearbeitet. Ob in dem ausgestellten Güterwagen tatsächlich KZ-Häftlinge transportiert wurden, ließ sich nicht klären.

**Schülerbilder aus Schweden**  
(15. April bis 29. Mai 2005)

Eine Ausstellung zu den Begegnungen mit der Ravensbrückerin Alice Wolfshörndl (Schweden).



**Antonina Aleksandrowna Nikiforowa (1907-2001) »... geboren 1907 in Leningrad, russisch, parteilos, akademisch ...«  
Der Nachlass einer Ravensbrückerin  
(seit 16. April 2005)**

Die Sonderausstellung präsentierte den umfangreichen Nachlass der sowjetischen Ravensbrückerin. Der Nachlass, der sich in den Sammlungen der Gedenkstätte Ravensbrück befindet, gibt Auskunft über das Leben der Militärärztin. Besonders bemerkenswert ist ihre umfangreiche internationale Korrespondenz mit Kameradinnen aus Ravensbrück, insbesondere der intensive Schriftwechsel mit den sowjetischen Ravensbrückerinnen. Der Nachlass umfasst insgesamt rund 2000 Briefe aus der Zeit von 1945 bis 2001. Der größte Teil stammt aus den 50er und 60er Jahren und kreist um Nikiforowas 1958 erschienenes Buch »Es darf sich nicht wiederholen«. Weitere Publikationen sind die »Novelle von Kampf und von Freundschaft« (1966), Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitschriften sowie das unpublizierte Manuskript »Wessen Sohn?«. Neben gedruckten und ungedruckten Schriftdokumenten enthält der Nachlass zahlreiche Fotografien.



**Standort Block 25: Das Zelt  
(seit 16. April 2005)**

Die Open-Air-Dokumentation befindet sich am Standort des »Zeltes« im Bereich des ehemaligen Neuen Lagers. Im Spätsommer 1944 ließ die SS-Lagerführung infolge der drastischen Überfüllung hier ein 40 mal 15 Meter großes

Zelt errichten. Darin wurden bis zu 3.000 Frauen und Kinder nach ihrer Ankunft in Ravensbrück vorübergehend untergebracht. Nachdem das Zelt zunächst als Durchgangs- und Quarantäneblock für Massentransporte fungiert hatte, entwickelte es sich um die Jahreswende 1944/45 zu einem Ort von Selektionen und Massensterben. Durch die militärische Nutzung der GUS-Streitkräfte bis Anfang 1994 war der Standort des Zeltes nicht mehr nachvollziehbar. Diese Ausstellung markiert nun erstmals diesen Standort

#### **Resistents i Deportades**

ehem. Textilfabrik (April 2005 bis Ende September 2005)

In dieser von spanischen Jugendlichen mit Unterstützung der Amicale de Mauthausen gestalteten Ausstellung wurde der Widerstand zahlreicher spanischer Frauen gegen die Terrorsysteme in Spanien und Nazideutschland dargestellt. Sie ist den in Ravensbrück inhaftierten spanischen Frauen gewidmet.

#### **Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma**

ehemaligen Textilfabrik (8. Juni bis 30. August 2005)

Wanderausstellung des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma Heidelberg



## Seitenblicke

ehemalige Textilfabrik (16. Juli bis 15. Oktober 2005)

Studierende des Instituts für Europäische Ethnologie an der Humboldt Universität zu Berlin erarbeiteten diese Ausstellung im Rahmen des von Prof. Sigrid Jacobeit und Christina Reinhold-Häbich geleiteten Seminars »Jahrestage – Erinnerungsrituale im ehemaligen Frauenkonzentrationslager Ravensbrück«. Die Ausstellung beinhaltete Fotos und Zeichnungen sowie Interviews mit Zeitzeugen.

Die Wanderausstellung »Christliche Frauen im Widerstehen gegen den Nationalsozialismus. Häftlinge im Frauen- KZ Ravensbrück 1939- 1945« wurde im Jahr 2005 an weiteren neun Orten gezeigt (Eschwege, Stuttgart, Bingen/Rhein, Oberhausen, Bad-Sobernheim, Koblenz, Gladbeck und Speyer). Das Kloster St. Magdalena in Speyer war die 50. Station der Ausstellung seit 1999.

## 3. Veranstaltungen

27. Januar 2005

### Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus

Aus Anlass des 60. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz erinnerte die Gedenkstätte Ravensbrück in besonderer Weise an den Zusammenhang der Befreiung von Auschwitz und die Konsequenzen für das Konzentrationslager Ravensbrück.

Ansprache

Jutta Pelz Bergt, Überlebende der Konzentrationslager Auschwitz und Ravensbrück sowie des Ravensbrücker Außenlagers Neustadt Glewe

»27. Januar 1945 – Die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz und deren Auswirkungen auf das Leben im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück vor genau 60 Jahren«

Präsentation von Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Gransee  
Niederlegen von Blumen an der Mauer der Nationen



Am Nachmittag übergaben Jugendliche aus verschiedenen Ländern, die den katholischen Weltjugendtag in Köln im August 2005 vorbereiten, das Weltjugendtagskreuz und eine Marien-Ikone an die Gedenkstätte Ravensbrück.

11. März 2005

### Gedenkgottesdienst

Seit 1993 treffen sich alljährlich mehr als 300 Gläubige zu einem Gottesdienst für die in der Ravensbrücker Gaskammer ermordete französische Ordensfrau Elisabeth Rivet. Elisabeth Rivet lebte und arbeitete seit 1913 im Lyoner Kloster unter dem Namen »Elisabeth von der Heiligen Eucharistie«. Im März 1944 wurde sie von der Gestapo verhaftet und in das KZ Ravensbrück verschleppt, weil sie unter Verdacht stand, Waffen versteckt zu haben.



13. bis 15. April 2005  
**Ravensbrücker  
 Generationenforum  
 2005**

Vier Überlebende – Agnés Bartha (Ungarn), Annika Bremell (Schweden), Batsheva Dagan (Israel) und Lisl Jäger (Berlin) – und etwa vierzig Jugendliche verständigten sich gemeinsam darüber, was ihrem Verständnis nach wie in der Mahn- und Gedenkstätte

Ravensbrück als Ort nationalsozialistischer Verbrechen an heutige und künftige Generationen weitergegeben werden sollte. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen kamen im wesentlichen aus Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin. Da die Mehrzahl der Teilnehmer in Jugendmedieninitiativen aktiv ist, wurden drei Live-Radiosendungen vom Ravensbrücker Generationenforum 2005 im Offenen Kanal Berlin gesendet. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit der Dr. Hildegard Hansche Stiftung ausgerichtet.

15. April 2005

**Ausstellungseröffnung »Schülerbilder aus Schweden«**

Nach der Begrüßung durch Gedenkstättenleiterin Prof. Dr. Sigrid Jacobeit sprachen der Vorsitzende des Dannenwalder Förderkreises »Kultur und Kirche am Weg«, Dr. Heinz Hoffmann, und Dr. Simone Erpel (Historikerin). Musikalisch wurde die Veranstaltung durch Heiko Löchel (Blassblockflöte und Fagott) sowie Jens Bogedain (Jazz-Akkordeon) begleitet.

15. bis 18. April

**60. Jahrestag der Befreiung**

Freitag, 15. April 2005

16:00 Uhr, ehemaliges Lagergelände, Gleise

Eröffnung der **Open-Air Ausstellung »Waggon«**

17:30 Uhr

Übergabe der **Ausstellung »Resistents i Deportades«**, gestaltet von spanischen Jugendlichen mit Unterstützung der Amical de Mauthausen

19:30 Uhr, Seehotel Templin

**Buchvorstellung: Loretta Walz »Und dann kommst du dahin an einem schönen Sommertag«**

Samstag, 16. April 2005

10:00 Uhr

Eröffnung **»Zelt der Begegnung«**

Begrüßung

Prof. Dr. Sigrid Jacobeit, Leiterin Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Robert Philipp, Bürgermeister Fürstenberg/Havel

Batsheva Dagan mit Teilnehmern des  
 Generationenforums

11:00 Uhr, Sonderausstellungssaal  
 Eröffnung der Sonderausstellung »Antonina Aleksandrowna Nikiforowa (1907-2001)

›... geboren 1907 in Leningrad, russisch, parteilos, akademisch ...‹

**Der Nachlass einer Ravensbrückerin«**

11:00 Uhr, Aula des Gymnasiums Carolinum Neustrelitz

**Vorstellung eines Schülerprojektes über Musik im KZ Ravensbrück**

ab 14:30 Uhr

**Rundgang** auf dem Gelände des ehemaligen Jugend-KZ Uckermark mit Mitgliedern der  
 Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e.V

14:30 Uhr, Seminarhaus/Erdgeschoss

**Buchvorstellung: Dr. Simone Erpel »Das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück  
 in der letzten Kriegsphase«**

15:30 Uhr

**Gedenken** auf dem Gelände des ehemaligen Jugend-KZ Uckermark

16:00 Uhr, ehem. »Neue Lager«

Eröffnung der **Open-Air-Ausstellung zum »Zelt« von 1944**

17:30 Uhr, am ehemaligen Lagertor

**Eröffnung »Ort der Namen« und Übergabe des »Gedenkbuchs Ravensbrück«**

an Mitglieder des Internationalen Ravensbrück Komitees

20:30 Uhr, Seehotel Templin

**Premiere des Films »Die Frauen von Ravensbrück« von Loretta Walz**

Sonntag, 17. April 2005

9:00 Uhr

**Gedenken und Kranzniederlegung** am sowjetischen Ehrenmal in Fürstenberg/Havel sowie  
 an der Gedenkmauer in der Straße der Nationen

Ansprachen der Ravensbrückerinnen Nadeshda Kalnitskaja (Ukraine) und Elisabeth Jäger  
 (Berlin)

Veranstalter: Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e.V.

10:00 Uhr, Eingangsbereich des ehemaligen Lagergeländes

**Zentrale Gedenkveranstaltung**

Begrüßung

Matthias Platzeck, Ministerpräsident des Landes Brandenburg

Ansprachen

Hamlaoui Mekachera, Beigeordneter Minister für Kriegsveteranen bei der

Verteidigungsministerin der Französischen Republik

Renate Schmidt, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Dr. Annette Chalut, Präsidentin des Internationalen Ravensbrück Komitees

Prof. Jakow S. Drabkin, Befreier des Frauen-KZ Ravensbrück, 49. Armee der 2. Belorus-  
 sischen Front

Lied »Die Moorsoldaten«

Verlesen von Namen (Todestransporte)

Religiöses Gedenken: Ravensbrücker »Vater unser«, Kaddisch

Kranzniederlegung am Rosenbeet sowie an Gedenksteinen

Niederlegen von Blumen in den See und an anderen Orten

Musikalische Umrahmung: Landesjugendsinfonieorchester Brandenburg

anschließend Gedenken an historischen Standorten:

**Gedenken am Standort Zelt mit Enthüllung einer Gedenktafel**

Ansprache: Katalin Gyulai (Ungarn), Ravensbrückerin

Musikalische Umrahmung: Esther Bejarano, Ravensbrückerin

**Gedenken am Standort Männerlager**

Ansprachen

Eberhard Zastra, Mitglied im Beirat der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Walter Morgenbesser (Israel), ehemaliger Kinderhäftling des KZ Ravensbrück  
 14:00 Uhr, Zelt der Begegnung  
**Konzert des Landesjugendsinfonieorchesters Brandenburg**  
 15:00 Uhr, ehemaliger Zellenbau und Außengelände  
**Christlich-jüdischer Wortgottesdienst**  
 15:30 Uhr, Zelt der Begegnung  
**Konzert mit der Ravensbrückerin Esther Bejarano und der Gruppe »Coincidence«**  
 17:00 Uhr, Seminarhaus/Erdgeschoss  
**Vorstellung einer internationalen Gedichtsammlung** aus dem KZ Ravensbrück von den Ravensbrückerinnen Vera Hozaková und Vlada Kladivová  
 17:00 Uhr, Seminarhaus/Obergeschoss  
**Buchvorstellung: Rochelle G. Sidel »The Jewish Women of Ravensbrück Concentration Camp«**  
 17:00 Uhr, Kinosaal  
**Lesetheater nach dem Tagebuch aus dem Frauen-KZ Ravensbrück der Ravensbrückerin Yvonne Useldinger (Luxemburg)**  
 Leitung: Prof. Dr. Gerd Koch, Fachhochschule für Wirtschaft und Technik Berlin  
 Mitarbeit: Kathrin Meß und Stephan Weßling  
 19:30 Uhr, Seehotel Templin  
**Empfang des Landtages Brandenburg und der Landesregierung Brandenburg**  
 Grußworte  
 Gunter Fritsch, Präsident des Landtages Brandenburg  
 Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Montag, 18. April 2005

10:00 – 17:00 Uhr

**Begegnung ehemaliger Kinderhäftlinge des KZ Ravensbrück**

10:00 – 17:00 Uhr

**Besuch von ehemaligen Außenlagerorten**

27. Mai 2005

**Verabschiedung von Prof. Dr. Sigrid Jacobeit als Leiterin der Gedenkstätte Ravensbrück**

Nach 12jähriger Tätigkeit wurde Prof. Dr. Sigrid Jacobeit von zahlreichen Gästen, darunter Vertreter der Landesregierung, Abgeordnete des Bundestages, Kollegen sowie zahlreiche Überlebende aus Deutschland, Israel und Österreich, in den Ruhestand verabschiedet. Im Rahmen der Veranstaltung wurde die im Metropol Verlag Berlin erschienene Festschrift »Der Nationalsozialismus im Spiegel des öffentlichen Gedächtnisses – Formen der Aufarbeitung und des Gedenkens« an Frau Professor Jacobeit überreicht. Prof. Dr. Günter Morsch würdigte in seiner Ansprache die intensive und engagierte Arbeit von Prof. Jacobeit, die sie im Rahmen der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätte und in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück leistete.



Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch verabschiedet Gedenkstättenleiterin Prof. Dr. Sigrid Jacobeit in den Ruhestand.



30. Mai 2005

**Buchvorstellung: KZ-Souvenirs. Erinnerungsobjekte der Alltagskultur im Gedenken an die nationalsozialistischen Verbrechen**

Die in der Reihe »Protokolle« der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung erschienene, von Prof. Dr. Sigrid Jacobeit und Ulrike Dittrich herausgegebene Broschüre dokumentiert das 4. Ravensbrücker Kolloquium, das sich mit Gedenk- und Holocaustsouvenirs auseinandersetzte. Die Veranstaltung fand in der Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund in Berlin statt.

30. und 31. Mai 2005

**Jugendbegegnung mit den Präsidenten der Landtage Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg**

In Anwesenheit der Landtagspräsidentin Sylvia Bretschneider sowie des Landtagspräsidenten Gunter Fritsch recherchierten Schülerinnen und Schüler der 11. Klasse des Joliot-Curie-Gymnasiums Röbel und des Bernhardinum Fürstenwalde Biografien von Häftlingen. Besonders eindrucksvoll waren die intensiven Gespräche mit den Ravensbrück-Überlebenden Batsheva Dagan (Israel) und Lieselotte Jäger (Berlin). Dabei wurden



auch über Texte aus Batsheva Dagens Gedichtband »Gesegnet sei die Phantasie – verflucht sei sie! Erinnerungen von Dort« diskutiert.

1. Juni 2005

**Amtseinführung der neuen Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Dr. Insa Eschebach**

17. und 18. Juni 2005

**19. Archivpädagogik-Konferenz zum Thema »Archive, Museen und Gedenkstätten als Lernorte: Die Perspektive der Nutzer«**

In Kooperation mit dem Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare

16. Juli 2005

**Ausstellungseröffnung »Seitenblicke«**

21. bis 28. August 2005

**Sommeruniversität Ravensbrück: »Gedenkstätten an Orten nationalsozialistischer Verbrechen. Fragen zu Authentizität, Funktion und Selbstverständnis«**

Die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Prof. Dr.

Intensive Projektarbeit im Rahmen der Jugendbegegnung mit den Landtagspräsidenten

Johanna Wanka, eröffnete die Sommer-Universität, an der zahlreiche Wissenschaftler und Interessierte aus den USA, Israel, Frankreich und Deutschland teilnahmen. Im Zentrum der Überlegungen stand angesichts der schwindenden Zahl von Zeitzeugen die Frage nach der Zukunft der Gedenkorte im 60. Jahr nach der Befreiung. Träger der Sommer-Universität war der Internationale Freundeskreis für die Gedenkstätte Ravensbrück e.V.

28. August 2005

**Ökumenischer Gottesdienst »Wenn Gott mir nicht hülfe, läge ich bald am Orte des Schweigens«**

In Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für Frauen- und Familienarbeit der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz sowie den evangelischen und katholischen Kirchgemeinden Fürstenberg

3. September 2005

**Ravensbrücker Jugendforum »Nachlese zum Generationenforum 2005«**

21. September 2005

**Plenum des Aktionsbündnisses gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit**

Im Mittelpunkt stand die Weiterentwicklung der Gedenkstättenarbeit im Zusammenspiel von Schulen, der Arbeitsstelle Gedenkstättenpädagogik im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und anderen Akteuren im Bereich der historisch-politischen Bildung.

8. Oktober 2005

**Augen zur Welt. Tastbare Modelle in Ravensbrück für Blinde und Sehschwache**

Die Übergabe der Modelle fand in Anwesenheit des Ministers für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Holger Rupprecht, statt. Das Projekt entstand in Zusammenarbeit mit dem Strittmatter-Gymnasium Gransee, der Gesamtschule Fürstenberg und dem Förderverein Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück e.V.

10. bis 15. Oktober 2005

**Retreat für Frauen**

Die Veranstaltung unter dem Motto »Zeugnis ablegen im ehemaligen Konzentrationslager Ravensbrück – eine spirituelle Auseinandersetzung« wurde vom Frauenbildungshaus Zülpich, dem Buddhistischen Zentrum in Buchenberg sowie der Praxis für Pädagogisch-therapeutische Beratung Euskirchen organisiert.

7. bis 10. November 2005

**Jüdisches Leben vor und während des Holocaust**

Seminar in Kooperation mit der International School for Holocaust Yad Vashem und dem Gymnasium Carolinum Neustrelitz

1. November 2005

**Gedenkveranstaltung**

Anlässlich des Allerheiligentages besuchte Botschaftsrat Dr. Zbigniew Kostecki von der Botschaft der Republik Polen die Gedenkstätte Ravensbrück, um zu Ehren der polnischen Opfer einen Kranz niederzulegen.

8. November 2005

**Gedenkveranstaltung der Royal British Legion**

Im Gedenken an die britischen Opfer des Nationalsozialismus, insbesondere an die Inhaftierung der SOE-Frauen der britischen Armee im KZ Ravensbrück, besuchten die Gattin des britischen Botschafters Lady Torry in Begleitung von Angehörigen der Royal British Legion die Gedenkstätte Ravensbrück.



17. und 18. November 2005

**Workshop zum künftigen Umgang mit dem Neuen Lager und dem Männerlager**

Experten diskutierten Fragen zur künftigen Gestaltung des südlichen Lagergeländes. Dabei ging es nicht zuletzt darum, Alternativen zum Konzept der Landschaftsarchitekten Burger, Tischer und Oswald zu entwickeln, die 1998 in einem Internationalen Landschaftsplanerischen Ideenwettbewerbs der Stadt Fürstenberg/H. den 1. Preis erhalten hatten.

6. Dezember 2005

**Neue Forschungen und autobiografische Zeugnisse, Vorträge, Lesung und Musik**

In der Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund wurden in Anwesenheit zahlreicher Gäste sowie der Zeitzeugin und Autorin Batsheva Dagan aus Israel neue Veröffentlichungen zur Geschichte des Frauenkonzentrationslagers vorgestellt. Die Veranstaltung wurde von Jacob Pampuch mit Improvisationen auf der Gitarre sowie Constanze Jaiser mit dem »Ravensbrücklied« von Krajicek Chleba musikalisch begleitet.

## 4. Besucherbetreuung/Museumspädagogik

2005 waren 16.680 von den Pädagogischen Diensten betreute Gruppenbesucher zu verzeichnen, von denen jeweils etwa die Hälfte Führungs- oder kombinierte Führungs- und Projektangebote wahrgenommen haben. Bei insgesamt etwa 100.000 Besucherinnen und Besuchern, die in der Gedenkstätte gezählt wurden, lag der prozentuale Anteil der betreuten Besucher bei über 16 Prozent. Von zentraler Bedeutung war auch für die Pädagogischen Dienste der 60. Jahrestag der Befreiung.

Neben Gruppen Jugendlicher sind auch in diesem Jahr junge Erwachsene in Gruppen der Bundeswehr, der Bundespolizei und als Auszubildende der Deutschen Bahn nach Ravensbrück gekommen. Auch universitäre Seminare – oft aus dem Ausland (etwa aus den USA, Kanada und europäischen Nachbarländern) – brachten junge Erwachsene in die Gedenkstätte. Für die Vielfalt der Besuchergruppen im Berichtszeitraum seien exemplarisch genannt:

20. Juni 2005

Jugendgruppe auf Einladung des Kreistags Landkreis Demmin (90 Personen)

24. Juni 2005  
Bundesgrenzschutz / Bundespolizei Neustrelitz (60 Personen)
8. Juli 2005  
französische Jugendliche und Überlebende (30 Personen)
12. August 2005  
jüdische Multiplikatoren aus den USA über die Europäische Akademie Berlin (30 Personen)
10. August 2005  
russische Jugendliche über die Stadt Neubrandenburg (10 Personen)
12. September 2005  
dänische Überlebende der Konzentrationslager Neuengamme und Sachsenhausen (36 Personen)
18. September 2005  
tschechische überlebende Frauen und Kinder aus Lidice (41 Personen)
22. September 2005  
deutsch-italienischer Austausch, Alfred-Wegener-Oberschule Berlin (42 Personen)
5. Oktober 2005  
Mitarbeiterinnen der Pädagogischen Dienste des Jüdischen Museums Berlin (8 Personen)
22. Oktober 2005  
deutsch-belgischer Austausch über Unteroffiziersschule des Heeres, Münster (140 Personen)

#### **Mehrtagesangebote in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück**

Seit April 2005 arbeiten die Pädagogischen Dienste in dem Kooperationsprojekt »medi@ktiv« mit dem Berliner Medienverein Waidak e.V. um die Filmemacherin Loretta Walz und die Medienpädagogin Karin Redlich an der Profilierung medienpädagogischer Mehrtagesangebote, die aktive Zugänge zur Geschichte des Lagerkomplexes Ravensbrück ermöglichen. Das Projekt wurde 2005 durch Civitas-Mittel gefördert. Drei Gruppen haben im Rahmen von zwei- bis viertägigen Projekten zum Teil beeindruckende Kurzfilme und PowerPoint-Präsentationen erstellt, die sie – auf CD-ROM gebrannt – in ihre Schulen und Jugendclubs, in ihre Familien und Freundeskreise mitnehmen.

Die – verglichen mit anderen Jugendherbergen Brandenburgs – hohe Zahl der ausländischen Gäste in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Ravensbrück von 12 Prozent hat an dem Bedarf von 5 bis 6 Prozent an fremdsprachigen Gruppenbetreuungen sicher ihren Anteil. Besondere Mehrtagesprojekte waren:

4. bis 6. Juni 2005  
berufsbezogenes Projekt zum Thema »Ernährung im KZ« mit den Kiez-Küchen, Berlin
6. bis 7. Juni 2005  
Projekt mit Jugendlichen aus dem Sonderpädagogischen Förderzentrum Neustadt a.d. Weinstraße



6. bis 9. Juni 2005

außerschulisches Projekt mit der Jugendwerkstatt Bauhof des Evangelischen Kirchenkreises Halle

15. bis 17. Jun 2005

Medienprojekt mit der Liebig-Oberschule, Berlin [medi@ktiv]

30. Juni bis 3. Juli 2005

Medienprojekt mit dem Niklas-Luhmann-Gymnasium, Oerlinghausen [medi@ktiv]

21. bis 22. September 2005

Gruppe MUT Marzahn-Hellersdorf, Projekt Jugendliche gegen Rechtsextremismus

7. bis 9. Oktober 2005

Medienprojekt mit der Johanniter-Jugend, Berlin-Brandenburg [medi@ktiv]

18. bis 20. November 2005

Seminar für Mitarbeiter des Anne-Frank-Zentrums, Berlin



In einem längerfristigen Projekt zur Vorbereitung einer Veranstaltung anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus 2006 beschäftigten sich Schüler der 11., 12. und 13. Klassenstufe des Gymnasiums Carolinum Neustrelitz mit der Geschichte der im KZ Ravensbrück inhaftierten italienischen Frauen, Kinder und Männer. In Arbeitsgruppen erforschten die Jugendlichen Biografien italienischer Inhaftierter, stellen sich der Problematik des deutschen und italienischen Faschismus und erörterten Formen des Gedenkens in Deutschland und Italien an die Opfer der KZ und des Zweiten Weltkrieges.

### Gedenkstättenpädagogisch relevante Veröffentlichungen

Die Arbeit der Pädagogischen Dienste der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück und der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück wird in mehreren Aufsätzen reflektiert:

Teilnehmer des Workcamps in Kooperation mit Norddeutsche Jugend im internationalen Gemeinschaftsdienst e. V.

Teilnehmer des Workcamps in Kooperation mit Service Civil International

- Heyl, Matthias / Redlich, Karin / Walz, Loretta / Gerwers, Knut: Neue Formen jugendgerechter Aneignung der Geschichte – die Gedenk- und Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück, in: Standbein Spielbein | Museumspädagogik aktuell, Heft 72, August 2005, Hamburg 2005, S. 32–36
- Heyl, Matthias: »Conflicting Memories« – Vom Nutzen pädagogischer Erinnerungsarbeit im »Global Village«, in: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft – Ein Handbuch, Schwalbach/Ts. 2005, S.192–217
- Heyl, Matthias: Kolonialismus und nationalsozialistische Massenverbrechen in Monumenten und Gedenkstätten – ein Werkstatttext, in: Lutz, Helma / Gawarecki, Kathrin (Hg.): Kolonialismus und Erinnerungskultur, München / Berlin 2005, S. 143–165
- Heyl, Matthias: Souvenirs der Tat – von der geteilten Erinnerung. Elliptische Annäherung und Distanzierung – Widerstand und Wiederholungszwang, in: Dittrich, Ulrike / Jacob, Sigrid (Hg.): KZ-Souvenirs. Erinnerungsobjekte der Alltagskultur im Gedenken an die nationalsozialistischen Verbrechen, Potsdam, S. 86–98 (Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung). Der Band ist auf der Website der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung unter [www.politische-bildung-brandenburg.de/publikationen/pdf/kz\\_souvenirs.pdf](http://www.politische-bildung-brandenburg.de/publikationen/pdf/kz_souvenirs.pdf) herunterladbar.

Aus dem medi@ktiv-Verbund ist eine filmische Dokumentation zum »Ravensbrücker Generationenforum 2005« entstanden, die über die Dr.-Hildegard-Hansche-Stiftung beziehbar ist.

### **Internationale Workcamps**

Auch in diesem Sommer fanden wieder internationale Workcamps in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück und der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück statt, die durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport gefördert wurden:

10. bis 11. Juli 2005

Kolping-Jugend

11. bis 24. Juli 2005

Norddeutsche Jugend in den internationalen Gemeinschaftsdiensten

16. bis 30. Juli 2005

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

24. Juli bis 7. August 2005

Service Civil International

1. bis 13. August 2005

Vereinigung Junger Freiwilliger

7. bis 21. August 2005

FrauenLesbenTransgenderWorkcamp

### **Kooperationsveranstaltungen in Ravensbrück**

13. Januar 2005

6. Ravensbrücker Jugendforum zur Vorbereitung des Ravensbrücker Generationenforums 2005, veranstaltet mit der Dr. Hildegard Hansche Stiftung

Auf dem »Ravensbrücker Jugendforum«, das als Kooperationspool mit Trägern außerschulischer Jugendbildungsarbeit fungiert, wurde eine Fortsetzung für 2006 beschlossen, die wiederum in Kooperation mit der Dr.-Hildegard-Hansche-Stiftung realisiert werden wird.

21. bis 23. Januar 2005

Rechtsextremismus bei Jugendlichen – Handlungsmöglichkeiten für Lehrkräfte, Kompaktseminar der Universität Rostock, Institut für Schulpädagogik, Lehrauftrag Dr. Matthias Heyl

14. bis 15. Juni 2005

LERNORT-KINO – 2. Schul-Film-Woche in Brandenburg; Präsentation des Films »Die Frauen von Ravensbrück« (D 2005. Regie: Loretta Walz, Länge: 90 Minuten)

27. August 2005

13. deutsch-tschechische Multiplikatoren-Fortbildung im Land Brandenburg: »Voneinander lernen – miteinander arbeiten – gemeinsam die Zukunft gestalten«, Ravensbrück-Besuch der Gruppe im Rahmen einer mehrtägigen Multiplikatoren-Veranstaltung der RAA Brandenburg

3. September 2005

Ravensbrücker Jugendforum: Nachlese zum Generationenforum 2005, Kooperation der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück und der Dr. Hildegard Hansche Stiftung

8. bis 10. November 2005

Kooperationsseminar zwischen der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem, dem Gymnasium Carolinum Neustrelitz und der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

#### **Besuche prominenter Persönlichkeiten und Delegationen**

16. März 2005

Der Botschafter des Staates Israel, Shimon Stein, informierte sich vor Ort bei einem Rundgang und in Gesprächen mit Gedenkstättenleiterin Prof. Dr. Sigrid Jacobeit über die Geschichte des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück und die Arbeit der Gedenkstätte. Am Nachmittag wurde der Besuch im Gymnasium Carolinum Neustrelitz fortgesetzt. Im Mittelpunkt stand dabei die intensive Kooperation zwischen der Schule und der Gedenkstätte. Schülerinnen und Schüler berichteten über die Ergebnisse ihrer Projektarbeit und präsentierten ihre Ausstellung »Das Schicksal des Menschen ist der Mensch«.

25. März 2005

Der Gesandte der Israelischen Botschaft, Ilan Mor, besuchte mit seiner Gattin die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Prof. Dr. Sigrid Jacobeit führte sie durch die Ausstellungen der Gedenkstätte sowie über das ehemalige Lagergelände und informierte über die Vorbereitungen zum 60. Jahrestag der Befreiung sowie zukünftige Forschungsvorhaben und Projekte.

2. Juni 2005

Eine Delegation aus Saonara (Italien), unter ihnen der ehemalige Bürgermeister und Ortspolitiker, besuchte die Gedenkstätte Ravensbrück. Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach begrüßte die Gruppe und informierte insbesondere über Formen und Verfahrenswege zur Anbringung von Gedenktafeln in der Gedenkstätte Ravensbrück. Die Gruppe plant, für die Bürgerin Maria Borgato Soti, die in Ravensbrück verstorben ist, eine Gedenktafel einzuweihen.

30. Juni 2005

Parlamentspräsidenten Josè Happart und rund 70 Abgeordnete des wallonischen Regionalparlaments sowie rund 100 Studenten

4. August 2005

Holger Rupprecht, Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, informierte sich über das Workcamp des Service Civil International

25. August 2005

Barbara Richstein, Abgeordnete des Landtags Brandenburg

18. September 2005

Delegation aus Lidice mit Zeitzeugen, dem Bürgermeister des Ortes sowie Vertretern des tschechischen Verbandes der Widerstandskämpfer

26. September 2005

Deutsch-polnischer Austausch von Museums- und Gedenkstättenmitarbeitern (KZ-Gedenkstätte Groß-Rosen, Historisches Museum der Stadt Warszawa), organisiert und finanziert vom Haus der Geschichte in Bonn

## 5. Wissenschaftliche Dienste

### Archiv und Bibliothek

#### Neuerwerbungen

Das Archiv konnte 2005 um 90 Bestandseinheiten erweitert werden. Es handelt sich dabei u. a. um Kopien von Bauunterlagen und Schriftwechsel zum Frauenkonzentrationslager Ravensbrück aus dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam sowie Erinnerungsberichte, Haftdokumente, das Adressbuch einer ehemaligen Inhaftierten und Fotos, die u. a. von Gästen des 60. Jahrestages der Befreiung an das Archiv übergeben wurden. Gespeichert auf 72 CD-Rom, wurden durch Mitarbeiter des Ausstellungsprojektes »Im Gefolge der SS: Aufseherinnen des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück« wichtige Beiträge und Dokumentenkopien nach Abschluss des Projektes an das Archiv übergeben.

Der Bestand der Bibliothek wuchs durch Kauf, Tausch oder Schenkung um 419 Publikationen. 38 Videobeiträge und 52 Tonträger gelangten als Neuzugänge in die Mediathek. 41



Neuerwerbungen der Bibliothek



Interviews, die in den zurückliegenden Jahren geführt wurden, konnten verschriftlicht werden. Die Interviewtranskripte ermöglichen für Nutzer im Rahmen von Forschung und Lehre eine leichtere Handhabung und Orientierung.

### **Nutzerbetreuung**

Wissenschaftler, Studenten, Schüler, Medienvertreter, Interessierte und Regionalhistoriker aus Großbritannien, den USA, Deutschland, Österreich, Polen, den Niederlanden, Frankreich und Japan nutzten die Sammlungsbestände des Bereichs wissenschaftliche Dienste (Archiv, Bibliothek, Mediathek). Neben wissenschaftlichen Qualifizierungs- und Schülerfachtarbeiten handelte es sich um Recherchen für einzelne Forschungs-, Ausstellungs- und Filmprojekte sowie Publikationen. Zahlreiche schriftliche und telefonische Rechercheaufträge wurden von den Mitarbeiterinnen bearbeitet.

Einen Schwerpunkt bildete die Bearbeitung zahlreicher Anfragen von ehemaligen Inhaftierten, deren Angehörigen und Forschenden zur Haftzeit von Frauen, Kindern, Jugendlichen und Männern im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, deren Beantwortung häufig mit umfangreichen Recherchen verbunden war. Neben den »klassischen« Recherchen zur Nachweiserbringung der Inhaftierung sind es mit leicht ansteigender Tendenz Recherchen zur Familienforschung, die sich durch detaillierte Fragestellungen besonders zeitintensiv gestalten. Insgesamt gingen 488 Haftanfragen ein, von denen 251 positiv und 237 negativ beantwortet wurden.

### **Projekte**

Nach Abschluss des Projektes »Gedenkbuch für die Opfer des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück« wurden die Korrekturarbeiten und die Neuerfassung personengebundener Daten in der Gesamtopferdatenbank fortgesetzt. Neuerworbene Dokumentenkopien aus Brüsseler und Amsterdamer Archiven wurden ausgewertet und die personengebundenen Daten erfasst. Die zweite Arbeitsphase zur Erfassung von Personendaten aus einer Bestandskartei zu französischen Frauen des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück (Bestand Archiv Besançon) wurde fortgesetzt.

Zwölf Praktikanten, neun Studierende der Humboldt-Universität Berlin, der Technischen Universität Berlin, der Universität Potsdam, der FHTW Berlin, der FHSC Neubrandenburg sowie zwei Gymnasiasten und eine Abiturientin übernahmen Bestandsarbeiten, Recherchen und die Erarbeitung von personen-, ereignis- sowie sachbezogenen Zusammenstellungen von Dokumentenmaterial und relevanten Sammlungsbeständen. Als vorbereitendes Praktikum für ein Studium an der FHTW Berlin (Fachrichtung Museumskunde) absolvierte eine Abiturientin ein Praktikum im Bereich museologische Dienste der Gedenkstätte.

## **6. Museologische Dienste**

### **Depot**

Im Rahmen des 60. Jahrestages der Befreiung des KZ Ravensbrück wurden von ehemaligen Ravensbrückerinnen wertvolle persönliche Sachzeugnisse aus der Haftzeit, der Nachkriegszeit und der jüngsten Vergangenheit an das Depot und die Fotothek übergeben. Insgesamt konnten 376 originale Objekte eingearbeitet werden. Schwerpunkte waren die Fortsetzung der Restaurierungsarbeiten an textilen Sachzeugen, an den Sachzeugnissen aus Papier und papierähnlichen Materialien sowie den Glasnegativen aus der Fotothek. Die Digitalisierung des Depot- und Fotobestandes wurde fortgesetzt und Voraussetzungen für die zukünftige Umstellung auf die Datenbanksoftware »Faust« geschaffen.

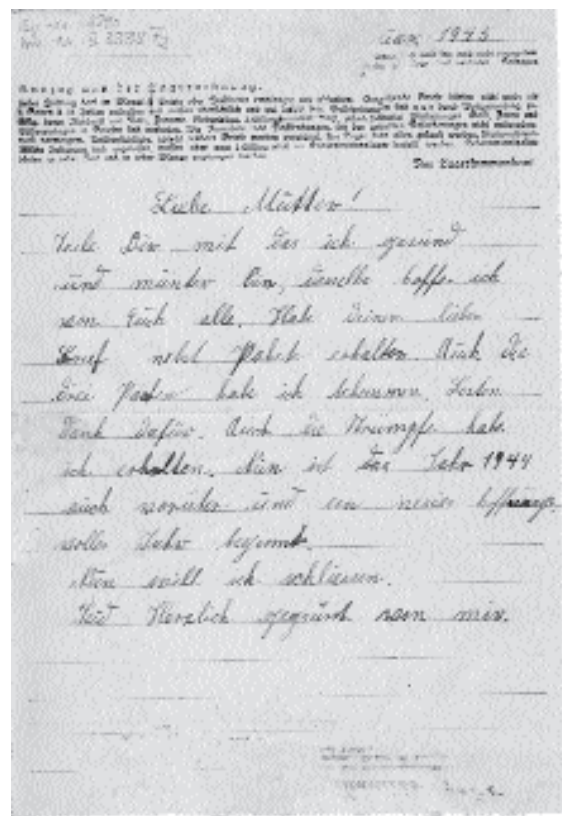
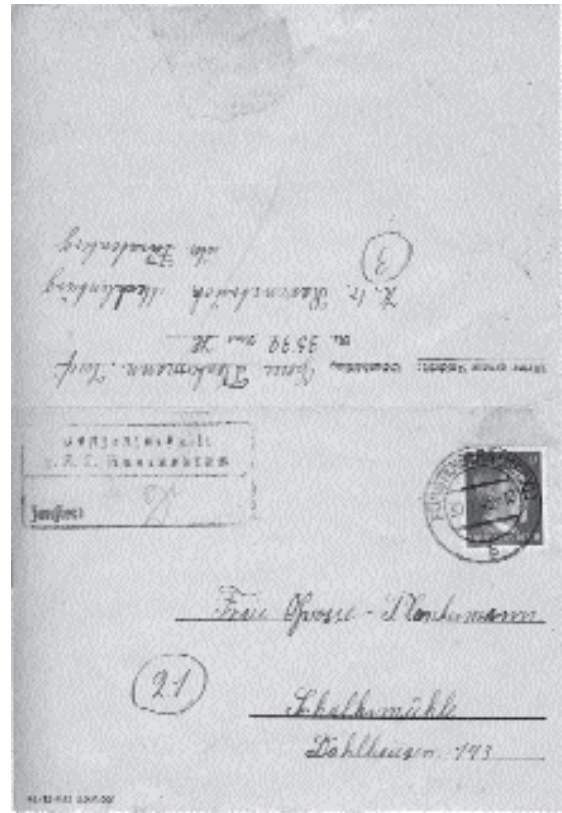
Im Depot wurden 239 externe Nutzer registriert, die von den Mitarbeiterinnen beraten wurden. Eine umfangreiche Fachberatung erfolgte für die italienische Kollegin Gilda Vellucci, die an der Universität von Neapel ihre Abschlussarbeit über das KZ Ravensbrück und die italienischen Häftlinge schrieb.

In Fortführung des 2004 begonnenen Projektes für die französische KZ-Gedenkstätte Natzweiler entstand im Februar 2005 eine CD mit umfangreichen Informationen und Materialien zur Geschichte des KZ Ravensbrück. Ein Teil wurde mit Hilfe des Medienzentrums des Gymnasiums Carolinum Neustrelitz und des Lehrers Dr. Detlef Stietzel erstellt.

Für die Ausstellung »Der Souvenir« des Museums für angewandte Kunst in Frankfurt am Main stellte der Bereich neun Exponate zur Verfügung, recherchierte zu den Objekten und erstellte die entsprechenden Fotos für den Katalog.

Für das neu eröffnete Museum der Daimler-Chrysler AG in Stuttgart-Untertürkheim wurden ein Holzschuh aus dem Frauen-KZ Ravensbrück als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Das Objekt veranschaulicht den Einsatz von Ravensbrücker Häftlingsfrauen in KZ-Außenlagern des Unternehmens. Zur Information erhielt das Museum Angaben zum Objekt, zur KZ-Geschichte und über die Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen allen notwendigen Unterlagen und Dokumente.

In Zusammenarbeit mit dem Grafiker Norbert Günther entstanden neue Lagepläne der heutigen Gedenkstätte und des historischen KZ-Areals. Sie sind eine Vorarbeit für ein künftiges neues Wegeleitsystem.



Brief von Josef Grosse-Plankermann aus dem KZ Ravensbrück, Januar 1945 (Vorder- und Rückseite)

## Fotothek

Der Fachbereich Fotothek erhielt 2005 einen umfangreichen Zuwachs zur Aufarbeitung und Inventarisierung. Veranstaltungen, Ausstellungen, Veränderungen auf dem Lagergelände, vor allem aber die zahlreichen Begegnungen und Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der Befreiung wurden dokumentiert. Insgesamt konnten 1.139 Aufnahmen registriert und inventarisiert werden, darunter auch durch Kauf oder Geschenk erworbene Aufnahmen.

Im Bestand der Fotothek befinden sich ca. 800 Glasnegative aus der Entstehungszeit des ersten Lagermuseums Ende der 1950er Jahre. Auf Grund der jahrzehntelangen unbefriedigenden Lagerung sind viele dieser Glasnegative beschädigt. Im Hinblick auf eine geplante Restaurierung wurden ca. 320 Glasnegative, eine Rarität im Sammlungsbestand der Gedenkstätte, erfasst. Die Glasnegative zeichnen sich durch eine hohe Fotoqualität aus. Im Rahmen der Restaurierung sollen die Negative auch digitalisiert werden. Der derzeitige Fotobestand umfasst ca. 38 000 Positive/Negative, von denen bereits manuell 19 000 Positive und 13 000 Negative registriert wurden. Die Fotothek wird immer stärker in Fachprojekte, Publikationen, Forschungsarbeiten und -vorhaben einbezogen. Die zahlreichen Benutzer wurden vor Ort, per Post oder per E-Mail informiert und beraten. Im Jahr 2005 wurden mehr als 175 Fotos zur Verfügung gestellt.

## 7. Forschung und Lehre

### Lehrveranstaltungen

Im Wintersemester 2004/2005 leitete Prof. Dr. Sigrid Jacobeit im Rahmen ihres Lehrauftrags am Ethnologischen Institut der Humboldt Universität zu Berlin ein Projektseminar zum Thema »Mahn- und Gedenkstätte Lichtenburg. Ort des ehemaligen Konzentrationslagers Lichtenburg 1933 – 1939«. Daraus entstand die ständige Open-Air-Ausstellung im Innenhof der Lichtenburg mit dem Titel »Die Lichtenburg. Ein deutsches Konzentrationslager«, die am 29. Oktober 2005 in Beisein von zahlreichen Gästen, Zeitzeugen sowie Vertretern der Landesregierung von Sachsen-Anhalt eröffnet wurde.

Im Sommer-Semester 2005 führte Prof. Dr. Sigrid Jacobeit ein Seminar zum Thema »Erinnerungskultur und musealer Umgang« durch.

### Vorträge

18. Juni 2005

Cordula Hoffmann, Leiterin der Wissenschaftlichen Dienste, und Dr. Matthias Heyl, Leiter der Pädagogischen Dienste, stellten Formen des forschenden Lernens in den Sammlungsbereichen der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück auf der 19. Archivpädagogik-Konferenz »Archive, Museen und Gedenkstätten als Lernorte: Die Perspektive der Nutzer« des Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare im Jüdischen Museum Berlin vor.

26. August 2005

Teilnahme von Dr. Matthias Heyl, Leiter der Pädagogischen Dienste, am Panel zu »Erfahrungen – Ergebnissen – Perspektiven« im Projekt Bildungsbausteine gegen Antisemitismus in der Werkstatt der Kulturen, Berlin

12. September 2005

Vortrag von Dr. Matthias Heyl, Leiter der Pädagogischen Dienste, bei der »Taskforce against Antisemitism« des American Jewish Committee, Berlin, über mögliche Beiträge der Gedenkstättenpädagogik in der Auseinandersetzung mit aktuellem Antisemitismus

22. September 2005

Beim bundesweiten Gedenkstätten-Seminar in der Gedenkstätte Neuengamme referierte Dr. Insa Eschebach zum Thema »Erinnerungskultur«.

30. September 2005

Vortrag von Dr. Matthias Heyl, Leiter der Pädagogischen Dienste, zur Eröffnung der Tagung »Schule und Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen« der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

13. November 2005

Vortrag »Gibt es überhaupt eine ›Erziehung nach Auschwitz‹? Kritische Beobachtungen aus der pädagogischen Arbeit« von Dr. Matthias Heyl, Leiter der Pädagogischen Dienste, auf der Tagung für Deutschdidaktik: Holocaustliteratur und Deutschunterricht – Erinnerungskultur in schulischer Perspektive an der Universität Münster

Am 9. Dezember 2005 hielt Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach im Rahmen der Fachtagung der Evangelischen Akademie Loccum »Soldaten und andere Opfer?« ein Referat zum Thema »Praktiken öffentlichen Gedenkens im 20. Jahrhundert«.

10. Dezember 2005

Vortrag von Dr. Matthias Heyl, Leiter der Pädagogischen Dienste, über »Aktuelle Entwicklungen in der Gedenkstättenpädagogik« auf dem Landesgedenkstättenseminar Mecklenburg-Vorpommern der Politischen Memorialie M-V e. V. in Greifswald

## 8. Baumaßnahmen

### Sanierung des Uferbereichs in der Gedenkstätte Ravensbrück

Nach rund elfmonatiger Bauzeit konnte im Spätherbst die Sanierung des 1959 eingeweihten Uferbereiches am Schwedtsee mit dem Denkmal »Tragende« von Will Lammert abge-



schlossen werden. Die Maßnahme, die insbesondere die Wiederherstellung der über 85 Meter langen, in den See mündenden Treppenanlage umfasste, kostete rund 1,1 Millionen Euro. Die Mittel stammen aus dem Haushalt der Stiftung, der je zur Hälfte durch das Land Brandenburg (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur) und den Bund (Beauftragter für Kultur und Medien) finanziert wird. Die Treppenstufen waren durch Frostschäden aufgeworfen worden und nicht mehr begehbar. Sie erhielten neue Fundamente

und eine bisher nicht vorhandene Drainage, die neuen Frostschäden vorbeugen soll. Für die Durchführung der Arbeiten musste der gesamte Uferbereich mit Hilfe von Spundwänden trocken gelegt werden. Die Halbinsel, auf der sich die knapp elf Meter hohe Stele mit dem Denkmal »Tragende« befindet, wurde mit über 20 Meter tief in den Boden reichenden Betonpfosten völlig neu gegründet.



Bei den Bemühungen der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, die seit längerem vakante Dokumentationsstelle Brandenburg nach dem im Jahr 2003 entwickelten Konzept neu aufzustellen, konnten die Gespräche nach einem Wechsel an der Stadtspitze wieder aufgenommen werden. Im Juli 2005 kam es zur Konstituierung einer »Arbeitsgemeinschaft Erinnern und Gedenken« in der Stadt Brandenburg, die monatlich tagt. Dieses Forum, das neben der Stadt und der Stiftung eine Reihe bürgerschaftlicher Initiativen und Vereine einschließt, hebt die Diskussion auf eine fachöffentliche Ebene, die es erlaubt, insbesondere die Entwicklung der Dokumentationsstelle im Kontext des gesamten musealen und infrastrukturellen Umfelds zu erörtern. Im Zentrum der Gespräche stand die Frage nach einem geeigneten Standort. Dabei wurden das Gebäude des Altes Zuchthauses (derzeit Sitz der Stadtverwaltung) und der benachbarte Kantinentrakt, die sich beide an dem von der Stiftung favorisierten Standort am Nicolaiplatz im Stadtzentrum befinden, vorrangig diskutiert.

## Veranstaltungen

Am 24. April 2005 erinnerte die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten mit einer **Gedenkveranstaltung** an die **Befreiung des Zuchthauses Brandenburg vor 60 Jahren**. Im Anschluss an eine Gedenkzeremonie am ehemaligen Hinrichtungsort in der heutigen Justizvollzugsanstalt sprachen Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch, die Ministerin der Justiz des Landes Brandenburg, Beate Blechinger, und der ehemalige Häftling des Zuchthauses Brandenburg, Günter Nobel. In der gründlich renovierten Gedenkstätte wurde eine neue Dokumentation eröffnet, die die Geschichte des Zuchthauses Brandenburg in der NS-Zeit thematisiert und Biografien von Hinrichtungsoffern darstellt. Anschließend fand in der Justizschule der JVA Brandenburg ein Empfang der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und der Stadt Brandenburg/H. statt.

Anlässlich der **Einweihung eines Gedenksteins für die im Zuchthaus Brandenburg hingerichteten Österreicher** an der Gedenkstätte auf dem Marienberg besuchte am 31. Mai 2005 eine hochrangige Delegation aus Österreich die Gedenkräume in der Dokumentationsstelle Brandenburg.

In der Landeszentrale für politische Bildung in Potsdam wurde am 26. Oktober 2005 das in der Schriftenreihe der Stiftung erschienene Buch »**Politische Häftlinge in Strafvollzug der DDR. Die Strafanstalt Brandenburg**« von Leonore Ansong der Öffentlichkeit vorgestellt.

## *Geschäftsstelle der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten*

### **1. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**

Im Mittelpunkt des Medieninteresses standen die Veranstaltungen rund um den 60. Jahrestag der Befreiung, über die zahlreiche internationale TV-Sender, Zeitungen und Hörfunkstationen berichteten. Medienvertreter aus zehn Ländern und drei Kontinenten hatten sich akkreditiert. Insgesamt waren etwa 300 Printjournalisten, Fotoreporter und Vertreter elektronischer Medien anwesend. Allein 17 Fernsehanstalten und TV-Agenturen berichteten von den Veranstaltungen in Sachsenhausen und Ravensbrück. Höhepunkt war eine Live-Übertragung der zentralen Gedenkveranstaltung in der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen am 17. April 2005 durch den Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) mit zahlreichen Live-Interviews und vorproduzierten Beiträgen, u. a. von der Gedenkveranstaltung, die am Vormittag des gleichen Tages in der Mahn- und Gedenkstätte Ravens-



brück statt gefunden hatte. Für den Jahrestag wurden in den Gedenkstätten Medienzentren eingerichtet und umfangreiche Pressematerialien vorbereitet. Außerdem erschien eine Broschüre mit allen Redebeiträgen sowie Grußworten von Repräsentanten der nationalen Häftlings-Komitees sowie weiteren Opfervertretungen.

Auch unabhängig vom 60. Jahrestag war ein reges internationales Medieninteresse an den Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück sowie an der Arbeit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten zu verzeichnen, das sich in einer umfangreichen

Berichterstattung niedergeschlagen hat. Eine kleine Auswahl wird im Anhang dokumentiert. Für Sendeanstalten und Produktionsteams aus dem In- und Ausland wurden insgesamt 44 Drehgenehmigungen erteilt (Deutschland 16, Großbritannien 5, Tschechien 3, USA 2, Japan, Südkorea, Polen, Frankreich, Russland, Niederlande, Belgien je 1). Dabei ist zu berücksichtigen, dass im Rahmen der aktuellen Berichterstattung in der Regel keine Drehgenehmigungen ausgestellt werden.

Mit 56 Pressemitteilungen informierte die Stiftung rund 100 Redaktionen von Presse, Funk und Fernsehen in Berlin und Brandenburg über Ausstellungen, Veranstaltungen und andere aktuelle Ereignisse.

### Pressekonferenzen

23. März 2005

Im Rahmen einer Pressekonferenz in der Potsdamer Staatskanzlei informierten Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch und die Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Prof. Dr. Sigrid Jacobeit, über das Veranstaltungsprogramm und die Gästeeinladungen anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung. Die außerordentlich gut besuchte Pressekonferenz wurde durch den stellvertretenden Regierungssprecher Mario Faßbender moderiert.

12. April 2005

Mit Unterstützung der Deutschen Bahn AG und der Bundeswehr wurde ein historischer Reichsbahn-Waggon, der das Hauptexponat der Ausstellung »Züge nach Ravensbrück« darstellt, von Rostock nach Ravensbrück transportiert. Zur Ankunft des Waggons in Ravensbrück fand an seinem neuen Standort vor den ehemaligen »Beuteparacken« ein Pressetermin statt.

1. Juni 2005

Anlässlich der Amtseinführung von Dr. Insa Eschebach als Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück fand im Seminarhaus der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück ein Pressegespräch statt.

6. September 2005

Anlässlich der Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Gedenkstätte Sachsenhausen und der Gesamtschule Sachsenhausen stellten Schulleiter Herr Haker und Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch die gemeinsamen Vorhaben bei der Projektarbeit mit Schülern und bei der Lehrerfortbildung vor.

29. September 2005

Pressegespräch mit den Organisatoren, Teilnehmern und Förderern der Projektwoche »Lernen und Arbeiten in der Gedenkstätte Sachsenhausen«

21. November 2005

In der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück wurde im Herbst 2005 die umfangreiche Sanierung des 1959 eingeweihten Gedenkbereiches am Schwedtsee abgeschlossen. Im Rahmen eines Pressegesprächs übergab der Finanzminister des Landes Brandenburg, Rainer Speer, den wieder hergerichteten Uferbereich an die Öffentlichkeit.

13. Dezember 2005

Übergabe von figürlichen Plastiken des englischen Künstlers Stuart Wolfe an die Gedenkstätte Ravensbrück, die im Rahmen des Projektes »Figuren gegen das Vergessen« entstanden waren

## Ausstellung

**Erinnern, Gedenken, Forschen. 10 Jahre Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten**  
3. Februar bis 29. März 2005, Gedenkstätte Frankfurt/Oder der Universität Viadrina

Die zum 10jährigen Jubiläum der Stiftung entstandene Ausstellung, die zuerst im Mai 2003 im Europäischen Parlament in Brüssel zu sehen war, veranschaulicht den umfassenden Wandlungsprozess, den die brandenburgischen Gedenkstätten seit Stiftungsgründung 1993 erleben.

## Veranstaltungen

29. Oktober 2005

### Workshop des »Netzwerks Außenlager«

Im Mittelpunkt des 3. Workshops in der Gedenkstätte Sachsenhausen, der sich insbesondere an Initiativen und Einzelpersonen richtete, die sich ehrenamtlich um die zahlreichen ehemaligen KZ-Außenlager von Ravensbrück und Sachsenhausen kümmern, stand das Thema archäologischer Untersuchungen. Referenten waren der brandenburgische Landesarchäologe Dr. Franz Schopper und der Archäologe Johannes Weishaupt, der in den vergangenen Jahren zahlreiche baubegleitende Untersuchungen in der Gedenkstätte Sachsenhausen durchgeführt hat. Außerdem berichtete Angelika Meyer über die Erfahrungen beim archäologischen Graben mit Workcamp-Teilnehmern im ehemaligen Außenlager Retzow-Rechlin und Dr. Martin Albrecht über eine Initiative in Barth.



## Prominente Besucher

15. September 2005

Rainer Speer, Finanzminister des Landes Brandenburg, besichtigte die Ausstellung zur Geschichte der »Inspektion der Konzentrationslager« im T-Gebäude in Oranienburg

## Publikationen

### Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

■ Günter Morsch (Hrsg.):

Mord und Massenmord im Konzentrationslager Sachsenhausen 1936–1945 / Murder and Mass Murder in Sachsenhausen Concentration Camp 1936–1945

Ausstellungskatalog dt./engl.

Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Bd. 13

Metropol Verlag, Berlin 2005

Der Katalog zur gleichnamigen Ausstellung an der Lagermauer im Bereich des zentralen Gedenkortes »Station Z«, die anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung eröffnet wurde, dokumentiert die Ausstellung in deutscher und englischer Sprache.

Minister Speer (rechts) und Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch



- Günter Morsch / Ines Reich (Hrsg.):  
 Sowjetisches Speziallager Nr. 7 / Nr. 1 in Sachsenhausen (1945–1950) / Soviet Special Camp  
 No. 7 / No. 1 in Sachsenhausen (1945–1950)  
 Ausstellungskatalog dt./engl.  
 Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Bd.14  
 Metropol Verlag, Berlin 2005  
 Die ständige Ausstellung in der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, die in die-  
 sem Katalog dokumentiert wird, erzählt auf mehr als 350 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche mit  
 Hilfe von über 700 Exponaten die Geschichte des weitaus größten unter den zehn Spe-  
 ziallagern der sowjetischen Besatzungszone, das sich von 1945 bis 1950 im Kernbereich  
 des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenhausen befand. Die Erinnerungsstücke,  
 Alltagsgegenstände, Fotos und Dokumente sowie Filme und Hörstationen veranschauli-  
 chen, wie Menschen in der vollkommenen Isolierung des Speziallagers gelitten und  
 gehungert haben und in großer Zahl an Unterversorgung und Verzweiflung gestorben  
 sind. Einen Schwerpunkt der Ausstellung bilden 27 Biografien von Inhaftierten, die aus-  
 führlich dargestellt werden. Thematisiert werden außerdem der Aufbau und die Organi-  
 sation des Lagers, die Haftbedingungen sowie die Debatte um die Speziallager in der  
 Öffentlichkeit.
  
- Leonore Ansorg:  
 Politische Häftlinge im Strafvollzug der DDR: Die Strafvollzugsanstalt Brandenburg  
 Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Bd. 15  
 Metropol Verlag, Berlin 2005  
 Der Band präsentiert die Ergebnisse eines wissenschaftlichen Forschungsprojekts, bei  
 dem die Historikerin Leonore Ansorg erstmals die Geschichte der politischen Häftlinge in  
 Brandenburg in der Zeit er DDR umfassend erforscht hat. Sie weist u.a. nach, dass  
 Brandenburg der größte Haftort für politisch Verfolgte war und im Zusammenhang des  
 Aufstandes vom 17. Juni 1953 und des Mauerbaus 1961 eine bedeutende Rolle spielte. Der  
 Band stellt einen wichtigen Grundstein für eine künftige Ausstellung zu diesem Thema  
 in Brandenburg dar.

#### Reihe »ÜberLebenszeugnisse«

In einer neuen Reihe veröffentlicht die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten heraus-  
 ragende literarische Zeugnisse von Überlebenden. Die neue Reihe, die im Berliner Metro-  
 pol Verlag erscheint, wurde anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung mit zwei Bänden  
 eröffnet:

- Saul Oren–Hornfeld:  
 Wie brennend Feuer. Ein Opfer medizinischer Experimente im Konzentrationslager  
 Sachsenhausen erzählt  
 ÜberLebenszeugnisse, Bd. 1  
 Metropol Verlag, Berlin 2005
  
- Batsheva Dagan:  
 Gesegnet sei die Phantasie – verflucht sei sie! Erinnerungen von »Dort«  
 ÜberLebenszeugnisse, Bd. 2  
 Metropol Verlag, Berlin 2005

#### Sonstige Veröffentlichungen

- Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten (Hrsg.):  
 60. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge aus den Konzentrationslagern Sachsenhausen  
 und Ravensbrück sowie aus dem Zuchthaus Brandenburg

- Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten (Hrsg.):  
Jahresbericht der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten 2003/2004
- Gedenkbuch für die Opfer des Konzentrationslagers Ravensbrück  
Hrsg. von der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Bearbeitet von Bärbel Schindler-Saefkow unter Mitarbeit von Monika Schnell  
Metropol Verlag, Berlin 2005
- Ines Reich, Iris Hax, Marlies Coburger:  
»Bittersüß« – Geschichte(n) des Hungers. Zuckerdosen aus dem sowjetischen Speziallager Sachsenhausen 1945–1950. Faltblatt zur Sonderausstellung der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen zur Erinnerung an den 60. Jahrestag der Einrichtung des sowjetischen Speziallagers Nr. 7/Nr.1 in Sachsenhausen
- Ulrike Dittrich, Sigrid Jacobeit (Hrsg.):  
KZ-Souvenirs. Erinnerungsobjekte der Alltagskultur im Gedenken an die nationalsozialistischen Verbrechen  
Potsdam 2005

## 2. Verwaltung

### Investitionen Haushalt

#### Investitionen und Ausrüstungen

Maßnahme	Sachsenhausen / Below	Ravensbrück	Gesamt
2 Zusatzgeräte für Nutzfahrzeug Multicar		7.865,50	
Eigenanteil für Sitzlift		4.588,46	
Beschallungsanlage		4.995,82	
Telefonanlage		9.253,23	
<b>Gesamt</b>		<b>26.703,01</b>	<b>26.703,01</b>

#### Bauinvestitionen

Maßnahme	Sachsenhausen / Below	Ravensbrück	Gesamt
Sicherung Wachhaus		6.799,24	
Sanierung und Ausstellung Turm E	61.905,34		
Sanierung Trink- und Abwassernetz	263.722,70		
Erschließung Mittelbau I	9.726,96		
Erhaltung Originalbausubstanz	11.456,09	-	
Revierbaracke R I – Grundsanierung	15.725,15	-	
Revierbaracke R I – Ausstellung	32.008,65		
R II – Grundsanierung	13.872,68	-	
Grundsanierung ehem. Häftlingsküche	19.121,92		
Neubau Speziallagermuseum	2.917,40		
Zielplanung	-	74,36	
Sanierung Halbinsel/Uferbereich		964.773,05	
<b>Gesamt</b>	<b>430.456,89</b>	<b>971.646,65</b>	<b>1.402.103,54</b>

#### Investitionen Haushalt gesamt

**1.428.806,55**

## Baumaßnahmen aus öffentlichen Zusatzfinanzierungen

### Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Maßnahme	EFRE*	Gesamt
Sicherung ehemaliges Wachhaus zzgl. Ausstellung	26.969,13	
<b>Gesamt</b>		<b>26.969,13</b>

\* Europäischer Fonds für regionale Entwicklung

### Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Baumaßnahmen aus dem Sonderfinanzierungsprogramm des Bundes und Förderung der Bundesanstalt für Arbeit

Maßnahme	Bund	Stadt Oranienburg	EFRE	Bundesanstalt für Arbeit
Freifläche - Lagerdreieck	117.756,34			
Freifläche - Industriebhof	175.569,03		105.899,00	
Neugestaltung »Station Z« - gesamt	2.069.344,46			
- Abbruch	5.390,88			
- Neubau Hülle	1.917.062,19	60.000,00		
- Ausstellung	146.891,39			
Sanierung ehem. Waffenmeisterei / Besucherinformationszentrum	301.353,99			38.677,58
<b>Summe</b>	<b>2.664.023,82</b>	<b>60.000,00</b>	<b>105.899,00</b>	<b>38.677,58</b>
<b>Gesamt</b>				<b>2.868.600,40</b>

### Öffentliche Zusatzfinanzierungen

**Gesamt (Ravensbrück und Sachsenhausen) 2.895.569,53**

### Investitionen

#### Gesamt

**(Haushalt und öffentliche Zusatzfinanzierungen) 4.324.376,08**

## Spenden

Wir danken allen Spendern sehr herzlich, die die Arbeit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten durch Geld- oder Sachspenden unterstützt haben:


Herr und Frau Bannholzer, Johannes Bellardi, Frau Beltram-Rey, Herr Binder, Bundeshandelsakademie, Erika Dickmann, Eva-Maria Duhnkrack, Ertomis-Stiftung, Evangelische Kirche der Pfalz, Gerlinde Gerlinghoff, Alfred Gottwald, Herr Haak, Inka und Dieter Hahn, Frau Hanzelkova, Claudia Hamer, Gottlind Holtermann, Ursula und Horst Hoffmann, Internationales Sachsenhausen Komitee, Prof. Gert Jeremias, Monika Kaden, Hartmut Kramer, Reinhard Kramer, Kirchengemeinde Wittstock, Klöpferholz GmbH & Co KG, Frau S. Koch, Dr. Harald v. Krosigk, Helga und Heinz Krüger, Krüger Metallbau GmbH, Ingeborg Lichey, Lion-Förderverein Berlin, Wilhelmine Lipius-Zacher, Märker Wachdienst GmbH, Herr und Frau Mercier, Gerda Nageldick, Herr Nieswand, Inge Nievelstein, Norddach Rostock,

Pastorales Theologisches Institut, PDS Kreisverband Oberhavel, Frau G. Pieper, Elisabeth Prégadier, Pro Nassenheide, Rolls-Royce Dahlewitz, Herr H. Rüdiger, Prof. Sachs Littell, Siemens AG, Thomas Singer, SPD Kreisvorstand, Gert Stiebler, Storz Medienfabrik GmbH, Uwe Trautmann, Peter Tetschlag, Vattenfall Europe AG, Wilhelm von Waldenfels Waltraud-Margarete Wahl, Dipl.-Ing. K.-O. Winkler, Dr. Martin Zarth.

➔ Gesamthaushalt, Personalentwicklung, Gremien und Pressespiegel s. Anhang







*» Es schmerzt und empört uns sehr, dass nicht überall in der Welt die notwendigen tiefgreifenden Konsequenzen aus dem verheerenden Krieg und dem perversen System der Konzentrationslager gezogen wurden.*

*Aus dem Vermächtnis der ehemaligen Häftlinge  
des KZ Sachsenhausen*

2006

# **Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen**

## **1. Dokumentation: Vermächtnis der ehemaligen Häftlinge des KZ Sachsenhausen**

Im Konzentrationslager Sachsenhausen und seinen Außenlagern waren in den Jahren 1936 bis 1945 mehr als 200 000 Menschen aus über 40 Ländern inhaftiert. Nach ihrer Befreiung bildeten die am Leben gebliebenen Häftlinge in ihren Ländern nationale Vereinigungen. Wir, die ehemaligen Häftlinge, wollten gegen eine Wiederholung der an uns begangenen Verbrechen kämpfen, die Täter ihrer gerechten Strafe zuführen und die moralischen und materiellen Interessen der ehemaligen Häftlinge faschistischer Konzentrationslager verteidigen.

Wir betrachten alle Häftlinge und Häftlingsgruppen als gleich und ringen darum, dass alle gleich behandelt werden. Die Nazis haben Hierarchien unter den Häftlingen geschaffen. Wir sind überzeugt, dass jeder Häftling zu Unrecht im Konzentrationslager eingesperrt war und gelitten hat.

Vor mehr als 40 Jahren schlossen sich die nationalen Vereinigungen im Internationalen Sachsenhausen Komitee (ISK) zusammen. Zu uns gehören ehemalige Häftlinge aus vielen Ländern Europas, aus Israel und den USA, Kameraden mit unterschiedlicher Weltanschauung, Religion, Lebensauffassung und Herkunft, die unter den verschiedensten Vorwänden von den Nazis eingesperrt worden sind.

Wir müssen heute feststellen, dass wir trotz großer Bemühungen unsere Ziele nur teilweise realisieren konnten. Es schmerzt und empört uns sehr, dass nicht überall in der Welt die notwendigen tiefgreifenden Konsequenzen aus dem verheerenden Krieg und dem perversen System der Konzentrationslager gezogen wurden. Noch ist die faschistische Ideologie der Herrschaft über andere Völker, Menschen und die ganze Welt, der Lösung von Konflikten mit Gewalt, der Missachtung und Geringschätzung des menschlichen Lebens, des Rassismus, insbesondere in der Form des Antisemitismus, nicht überwunden. Vermehrt sind blutige Kriege an der Tagesordnung, noch immer werden Menschen allein wegen ihrer Weltanschauung, Religion, Lebensauffassung oder Herkunft verfolgt und umgebracht.

### **Unser Kampf muss daher weiter gehen.**

Wir, die ehemaligen Häftlinge, haben in den vergangenen Jahrzehnten zur Erreichung unserer Ziele unser Bestes gegeben. Wir haben dabei Hilfe und Unterstützung jüngerer Gleichgesinnter gefunden. Doch nun schwinden unsere Kräfte zusehends, und unsere Zahl wird immer kleiner. Wir wenden uns daher an die Jüngeren mit der Aufforderung, den Stafettenstab von uns zu übernehmen und unseren Kampf für eine gerechte, friedliche Welt entsprechend den heutigen Bedingungen fortzusetzen. Die pluralistischen und demokratischen Prinzipien unserer Zusammenarbeit und der kameradschaftliche Umgang miteinander müssen bewahrt werden.

Wir wenden uns an alle, die sich zu unseren Zielen bekennen und bereit sind, in unseren Reihen zu kämpfen, unabhängig davon, ob sie in verwandtschaftlicher Beziehung zu ehemaligen Häftlingen stehen oder nicht. Wir sind es dem Andenken der ermordeten und der inzwischen verstorbenen Kameraden schuldig, den nachfolgenden Generationen unsere Erfahrungen, unser Leid und die Verantwortlichen dafür sichtbar zu machen.

Die im ISK organisierten ehemaligen Häftlinge des KZ Sachsenhausen und seiner Außenlager legen ihre wichtigsten Überzeugungen und Ziele im folgenden dar.

Dies soll unser Vermächtnis sein.

Wir beauftragen unsere Vertreter und Nachfolger, in unserem Namen

- allen Erscheinungen von Faschismus, Militarismus, Rassismus und Antisemitismus, jedweder Unterdrückung und Ausgrenzung von sozialen Gruppen oder Einzelpersonen auf Grund ihrer Weltanschauung, ihres Glaubens oder ihrer Herkunft entschlossen entgegenzutreten;
- sich für die soziale Sicherstellung und öffentliche Anerkennung der ehemaligen Häftlinge und ihrer Familienangehörigen einzusetzen;
- darum zu ringen, dass die Stimme und der Wille der ehemaligen Häftlinge politisches Gewicht haben, nicht missbraucht oder verfälscht werden;
- die Traditionen der ehemaligen Häftlinge national und international zu pflegen, insbesondere die Zusammenkünfte der Kameraden und die Gedenkveranstaltungen anlässlich der Jahrestage der Befreiung in der Gedenkstätte Sachsenhausen, den ehemaligen Außenlagern und an nationalen Gedenkortern;
- sich dafür einzusetzen, dass in der Öffentlichkeit und speziell an den Orten des Gedenkens
  - an das Leiden und Sterben unserer Kameraden und an ihren Kampf gegen die Repressalien der SS erinnert wird,
  - die Solidarität zwischen den Häftlingen, die Internationalität, Vielfalt und Individualität der Häftlinge deutlich gemacht wird,
  - die Verbrechen der Nazis sowie die Verursacher und Nutznießer des Nationalsozialismus in Deutschland und ihre Helfer in anderen Ländern schonungslos entlarvt werden;
- sich in allen betroffenen Ländern einzusetzen für den dauerhaften Erhalt aller Gedenkstätten und Gedenkort, für die Sicherung und Suche nach weiteren authentischen materiellen und ideellen Zeugnissen der KZ-Geschichte, der Schicksale unserer Kameraden und der Schuld der Täter. In der Gedenkstätte Sachsenhausen sollen die baulichen Relikte, die an die Zeit des KZ erinnern, möglichst bewahrt und erhalten werden. Dabei sind uns die Überreste der damaligen »Station Z« besonders wichtig. Von Bedeutung sind aber auch die nach der Befreiung entstandenen Memoriale, insbesondere der Obelisk. Die Forschung zu unserer Geschichte muss unserem Vermächtnis und dem Andenken der ermordeten und verstorbenen Kameraden verpflichtet bleiben;
- für die Aufrechterhaltung einer strikten Trennung der Darstellung der Geschichte des Konzentrationslagers und der Geschehnisse nach dem Sieg über den Faschismus 1945 einzutreten. Eine direkte oder indirekte Gleichsetzung von Ereignissen nach 1945 mit den Verbrechen der Nazis lehnen wir strikt ab. Wir dürfen nicht zulassen, dass Naziverbrechen relativiert oder bagatellisiert werden;



- den staatlichen Institutionen gegenüber als Interessenvertreter der ehemaligen Häftlinge aufzutreten, von ihnen die finanzielle Sicherstellung einer wirkungsvollen Arbeit der Gedenkstätte sowie die finanzielle Unterstützung der Arbeit des Internationalen Sachsenhausen Komitees zu fordern. Wir brauchen die Unterstützung aller europäischen Länder, besonders die der Bundesrepublik Deutschland, denn der Befehl zum Morden kam aus Nazi-Deutschland, ermordet aber wurden Menschen aus ganz Europa. Jedes Land, dessen Bürger als Tote in Sachsenhausen geblieben sind, soll sich dem Gedenken der Ermordeten ewig verantwortungsvoll verpflichtet fühlen.



Um die Arbeit in diesem Sinne erfolgreich zu leisten, brauchen wir die Zusammenarbeit mit anderen Interessenvertretungen ehemaliger Häftlinge faschistischer Konzentrationslager in Deutschland und im Ausland und mit anderen allgemein antifaschistischen Organisationen. Dafür sind wir offen. Fortgesetzt werden muss die bisherige enge Zusammenarbeit mit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und mit der Gedenkstätte und dem Museum Sachsenhausen.

Wir verbinden unser Vermächtnis mit dem Ruf an die Regierungen aller Länder, deren Bürger im Konzentrationslager Sachsenhausen waren, an die Europäische Union und die Organisationen der Vereinten Nationen:

Tragen Sie Ihren Teil zur Entwicklung und dauerhaften Erhaltung der Gedenkstätten in Deutschland und in Ihren Ländern bei und würdigen Sie damit diejenigen, die in schwerster Zeit die Ehre ihrer Nationen hochgehalten haben, nach 1945 den europäischen Geist mitbegründeten und praktizierten und zu den Vätern der UNO-Charta gehörten.

Die Mitglieder des Internationalen Sachsenhausen Komitees

Sachsenhausen, 22. April 2006

Unterzeichnung des Vermächtnisses:  
 Wladimir Wojewodschenko, Abram Lancman, Roger Bordage, Mark Tilewitsch, ISK-Generalsekretär Hans Rentmeister, Bernd Lund, Leo van Deene, Zdzislaw Jasko und Adolf Burger (v. r. n. l.)

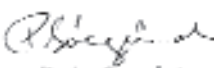
Mark Tilewitsch, Vizepräsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees aus Russland, übergibt das Vermächtnis bei der zentralen Gedenkveranstaltung anlässlich des 61. Jahrestages der Befreiung an Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch.

  
 Pierre Gouffault  
 Präsident

  
 Hans Rentmeister  
 Generalsekretär

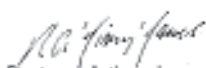
  
 Marina Struelens  
 Belgien

  
 Wladimir M. Sawkin  
 Belarusland

  
 Peder Søgaard  
 Dänemark

  
 Andreas Meyer  
 Deutschland

  
 Roger Bortage  
 Frankreich

  
 Bertram Arthur James  
 Großbritannien

  
 Abram Lancmann  
 Israel

  
 Pawel Tscherednitschenko  
 Kasachstan

  
 José Gaasch-Trauffler  
 Luxemburg

  
 Leo H. van Deene  
 Niederlande

  
 Bert H. Lund  
 Norwegen

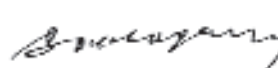
  
 Franz Primus  
 Österreich

  
 Zdzislaw Jasko  
 Polen

  
 Mark G. Tilewitsch  
 Russland


  
 Adolf Burgen  
 Tschechien

  
 Edgar Frischmann  
 Ungarn

  
 Wladimir K. Wojewodtschenko  
 Ukraine

  
 Eran Ertös  
 USA

  
 Werner Händler  
 Revisionskommission

  
 André Lassague  
 Revisionskommission

## 2. Ausstellungen

**Von der Sachsenburg nach Sachsenhausen.**  
**Bilder aus dem Fotoalbum eines KZ-Kommandanten**  
 Neues Museum (27. August 2006 bis 31. Mai 2008)

70 Jahre nach der Gründung des KZ Sachsenhausen präsentierte die Ausstellung erstmals rund 200 Aufnahmen aus dem dienstlichen Fotoalbum des ersten Kommandanten von Sachsenhausen, Karl Otto Koch, das die Gedenkstätte in den Archiven des russischen Geheimdienstes fand. Aus dem Blickwinkel der SS-Täter wird darin nicht nur die Errichtungsphase des KZ Sachsenhausen dokumentiert, sondern auch der Aufbau des KZ-Systems in Deutschland von 1933 bis Juli 1937. Das Album mit insgesamt rund 500 Aufnahmen aus der Zeit zwischen Frühjahr 1933 und Sommer 1937 dokumentiert den Aufstieg Kochs vom SS-Führer zum Fachmann für die Reorganisation und den Neuaufbau von Konzentrationslagern. Das Album wurde vermutlich als Geschenk zu Kochs 40. Geburtstag 1937 angelegt.

Die Aufnahmen zeigen Koch als Kommandanten der Konzentrationslager Hohnstein, Sachsenburg, Columbia und Esterwegen, die er nach den im KZ Dachau von seinem Förderer, dem »Inspekteur der Konzentrationslager«, Theodor Eicke, entwickelten Prinzipien der totalen Beherrschung der Häftlinge reorganisierte. Mit dem Aufbau des als Modell- und Schulungslager geplanten KZ Sachsenhausen ab Sommer 1936 begann eine völlig neue Phase der Konzentrationslager, die nach der Ausschaltung der innenpolitischen Opposition zu Instrumenten der rassistischen und sozialen Verfolgung, der Bevölkerungspolitik und der Kriegsvorbereitung werden. In nur einem Jahr roden die Häftlinge – die Belegungsstärke steigt zwischen September 1936 und Juli 1937 von 900 auf rund 3000 Häftlinge an – etwa 80 Hektar Wald und errichten mehr als 100 Gebäude. Neben dem Häftlingslager entstehen die Kommandantur, das SS-Truppenlager, ein Industriefeld sowie mehrere Wohnsiedlungen für die Familien der SS-Führer.

Die Ausstellung präsentierte die Bilder im einheitlichen Format 18 x 24 cm. An einer PC-Station konnten die Besucher sich durch die digitalisierten Seiten des Originalalbums blättern, das aufgrund des Konflikts um »Beutekunst« zwischen Deutschland und Russland nicht gezeigt werden konnte. An zwei Hörstationen erzählten ehemalige Häftlinge aus der Zeit von 1936/37 über ihre Erfahrungen während des Aufbaus von Sachsenhausen.



### 15. Werkstattausstellung: Bernhard Langer (1901-1979).

Häftlingsarzt im Außenlager »Heinkel«

Foyer des Veranstaltungsraumes (10. Oktober 2006 bis 28. Februar 2009)

Die Ausstellung zeigte ausgewählte Dokumente, Fotos und Gegenstände aus dem Nachlass von Bernhard Langer, der wegen seiner Homosexualität im KZ Sachsenhausen inhaftiert war. Langer, der in Breslau Medizin studierte, war von 1932 bis 1940 SA-Mitglied und SA-Stabsarzt. 1935 gründete er – wie viele Homosexuelle in der damaligen Zeit – eine Familie und hatte drei Kinder. Von 1932 bis 1940 führte er eine Hausarztpraxis in Berlin-Mitte. 1936 erstmals nach Paragraph 175 verurteilt, wurde er 1940 wegen homosexueller Kontakte erneut verhaftet, zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt und im März 1943 in das KZ Sachsenhausen verbracht, wo er den rosa Winkel trug. Kurz nach seiner Einlieferung wurde Langer Häftlingsarzt im Außenlager »Heinkel« in Oranienburg. Nach der Befreiung arbeitete er als Hausarzt in Miersdorf/Zeuthen. Seine Verfolgung als Homosexueller in der Zeit des Nationalsozialismus verschwie er. Erst nach dem Tod seiner Ehefrau 1990 fand die Tochter die Lebenszeugnisse und übergab sie der Gedenkstätte Sachsenhausen.

Für die Internationale Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Sachsenhausen erstellte die Stiftung zwei **Dokumentationen zur Geschichte des Hauses sowie über den Namensgeber Andrzej Szczypiorski**, die mit der Eröffnung des Hauses am 21. und 22. Oktober 2006 für die Öffentlichkeit zugänglich sind.

## 3. Veranstaltungen

23. Januar 2006

**60. Jahrestag der Ankunft der ersten Wehrmachtsoffiziere im sowjetischen Speziallager Sachsenhausen**  
Dr. Ines Reich (wissenschaftliche Mitarbeiterin):  
Dokumente, Zeichnungen und Erinnerungsstücke von ehemaligen Häftlingen des Speziallagers aus dem Kreis der Wehrmachtsoffiziere  
Zeitzeugensgespräch mit Winfried Krüger (Oranienburg) und Heinz Zobel (Zehdenick)



27. Januar 2006

**Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus: Frauen im KZ Sachsenhausen**  
Monika Knop, stellvertretende Leiterin der Gedenkstätte, gab einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zum Thema.  
Schüler des Runge-Gym-



Ines Reich im Gespräch mit Heinz Zobel (links) und Winfried Krüger

Landtagspräsident Gunter Fritsch



nasiums Oranienburg präsentierten ihren Videofilm »Durch die Hölle gegangen«, in dem sie Lebensgeschichten von weiblichen Häftlingen des KZ Sachsenhausen vorstellten  
 Gedenkzeremonie am zentralen Gedenkort »Station Z«  
 Ansprache des Präsidenten des Landtages Brandenburg, Gunter Fritsch  
 Kranzniederlegung  
 Constanze Jaiser (Rezitation und Gesang) und Jacob David Pampuch (Gitarre): Lieder und Gedichte aus dem Konzentrationslager

2. Februar 2006

**Gedenkveranstaltung der Royal British Legion** für die im KZ Sachsenhausen ermordeten britischen Militärangehörigen

14. März 2006

**Medizin im Nationalsozialismus und das System der Konzentrationslager**

Präsentation des im Oktober 2005 erschienenen Sammelbandes eines interdisziplinären Symposiums mit den Herausgebern Christoph Kopke, Judith Hahn und Silviya Kavcic  
 Führung durch die Dauerausstellung »Medizin und Verbrechen. Das Krankenrevier im KZ Sachsenhausen 1936-1945« mit Dr. Astrid Ley (wiss. Mitarbeiterin)

15. März 2006

**Ergebnisse und Probleme bei der Erstellung eines Totenbuchs für das sowjetische Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen (1945-1950)**

Workshop mit Mitarbeitern des DRK-Suchdienstes, Wissenschaftlern aus Gedenkstätten und Vertretern von Opferverbänden

21. März 2006

**Auftaktveranstaltung der Antirassismusedemonstration** des Oranienburger Forums gegen Rechtsextremismus und Gewalt

27. März 2006

**»Pechschwarze Nacht – Leben für die Flucht«**

Buchpräsentation und Zeitzeugengespräch mit dem Sachsenhausen-Überlebenden Jimmy James (Großbritannien)

23. April 2006

**61. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen**

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen, an der u. a. rund 30 Überlebende aus zahlreichen europäischen Ländern, Israel und aus Kanada teilnahmen, stand das Vermächtnis der im Internationalen Sachsenhausen Komitee organisierten Überlebenden, in dem sie die Generation der Nachgeborenen auffordern, ihre Arbeit in ihrem Sinne fortzusetzen.

Dezentrale Gedenkveranstaltungen, Kulturprogramme und Zeitzeugengespräche der Länder-Komitees sowie weiterer Opfervertretungen

Zentrale Gedenkveranstaltung am Gedenkort »Station Z«

Mark G. Tilevitch (Russland), Vize-Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees

Jörg Schönbohm, Innenminister und stellvertretende Ministerpräsident des Landes Brandenburg



Nach seiner Ansprache überreichte Mark G. Tilevisch das Vermächtnis der Überlebenden symbolisch an Minister Jörg Schönbohm, an Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch sowie an Vertreter der jüngeren Generation aus verschiedenen Ländern.

24. April 2006

**Gedenkveranstaltung am ehemaligen KZ-Außenlager Klinkerwerk**

**Ansprachen**

Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch

Ladislav Lubas (Tschechische Republik), Überlebender des Außenlagers Klinkerwerk

25. April 2006

Zeitzeugengespräch mit **Wanda Heger** (Norwegen), die im Alter von 20 Jahren 1942 eine unvergleichliche Hilfsaktion für Häftlinge des KZ Sachsenhausen organisierte

4. Mai 2006

**Gedenkveranstaltung anlässlich des niederländischen Gedenktages für die Opfer der deutschen Besetzung 1940–1945**

**Ansprachen**

Peter P. van Wullften Palthe, Botschafter des Königreichs der Niederlande

Leo van Deene, Vorsitzender des Verbandes der Sachsenhausen-Überlebenden in den Niederlanden

Kranzniederlegung an der niederländischen Gedenktafel im ehemaligen Erschießungsgraben

14. Mai 2006

**Neugestaltung des Gedenkortes »Station Z« in der Gedenkstätte Sachsenhausen**

Der Architekt und Ausstellungsgestalter Prof. HG Merz im Gespräch mit Prof. Dr. Stefanie Endlich in der Berlin-brandenburgischen Akademie der Künste

Am Nachmittag bestand die Möglichkeit, den Gedenkort im Rahmen einer Führung mit Prof. Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten) zu besichtigen.

29. bis 31. Mai 2006

**Projektseminar »Medizin und Verbrechen« des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien**

Leitung: Prof. Carola Sachse (Universität Wien) und Dr. Astrid Ley (Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen)

11. Juni 2006

**Trauerfeier zur Beisetzung der sterblichen Überreste von KZ-Häftlingen**



11. Juni 2006

**Konzert im Neuen Museum: Messe c-moll (KV 427) von Wolfgang Amadeus Mozart**

Katherina Müller (Sopran I), Talia Or (Sopran II), Yosep Kong (Tenor), Kai-Uwe Fahnert (Bass), Oratorienchor Potsdam, Kammerorchester Potsdam unter der musikalischen Leitung von Matthias Jacob

29. Juni 2006

**Historisch-politische Bildungsarbeit in Gedenkstätten und zeithistorischen Museen**

Workshop in Kooperation mit dem Projektverbund Zeitgeschichte Berlin-Brandenburg, an dem rund 30 Praktiker und Wissenschaftler teilnahmen



S. 98 von oben links nach unten rechts: Gedenkveranstaltung der Zeugen Jehovas

Robin Greenham spricht am Gedenkstein für die Angehörigen der Royal Navy.

Jugendliche begleiten die tschechischen Überlebenden Stanislav Bem, Dr. Vojmir Srdečný und Karel Hybek (v. l. n. r.).

Gedenkveranstaltung des deutschen Sachsenhausen Komitees mit dem Überlebenden Wolfgang Szepansky und dem Vorsitzenden Andreas Meyer

Gedenkveranstaltung am zentralen Gedenkort »Station Z«

Der tschechische Überlebende Ladislav Lubas spricht am Hafenbecken des ehemaligen Klinkerwerks.

S. 99 oben: Pierre Gouffault, Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees, und Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch senken die Urne in das vorbereitete Grab.

S. 99 unten: Konzert im Neuen Museum

30. Juni 2006

**Workshop zur Entwicklung der pädagogischen Arbeit in der internationalen Jugendbegegnungsstätte - Jugendherberge Sachsenhausen**

9. Juli 2006

**Die Mühsams – Geschichte einer Familie**

Lesung mit dem Autor Christoph Hamann

Die Kooperationsveranstaltung fand in der Friedrich-Wolff-Gedenkstätte in Oranienburg statt.

15. Juli 2006

**Führung im neugestalteten zentralen Gedenkort »Station Z«**

Die Führung mit Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch fand im Rahmenprogramm einer Ausstellung in der Ingenieur Kunst Galerie Berlin statt, in der die diesjährigen Preisträger des Balthasar-Neumann-Preises präsentiert wurden.

27. August 2006

**Eröffnung der Sonderausstellung »Von der Sachsenburg nach Sachsenhausen. Bilder aus dem Fotoalbum eines KZ-Kommandanten«**

Ansprachen

Prof. Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten)

Peter von Becker (Kulturjournalist und Schriftsteller)

Fritz Bringmann (ehemaliger Häftling des KZ Sachsenhausen)

Peter Siche sang Lieder aus dem Sachsenhausen-Liederbuch.

30. August 2006

**Gedenkveranstaltung für die evangelischen Opfer des Konzentrationslagers Sachsenhausen**

Der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Wolfgang Huber, enthüllte eine Gedenkstele, die an die evangelischen Opfer des KZ Sachsenhausen erinnert. Sie wurde von dem Bildhauer Christian Roehl gestaltet. Im Rahmen der Veranstaltung sprachen neben Bischof Huber Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch und der Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Dr. Johann Komusiewicz. Außerdem spielte das Ligeti-Quintett das Bläserquintett op. 10 von Pavel Haas.

2. September 2006

**60. Jahrestag der Einlieferung der ersten SMT-Verurteilten in das sowjetische Speziallager in Sachsenhausen**

Vortrag mit Dr. Ines Reich (wissenschaftliche Mitarbeiterin): 15 Jahre Arbeitslager. Zu Inhaftierung von Verurteilten sowjetischer Militärtribunale im Speziallager Sachsenhausen  
Zeitzeugengespräch mit Gisela Gneist und Gerhard Pahl

Gedenkveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen 1945–1950 e.V.



Ansprache von Horst Schüler bei der Gedenkveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen



Ansprachen

Horst Schüler (Vorsitzender der Union der Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft)

Bernd Stichler (Vorsitzender der Vereinigung der Opfer des Stalinismus)

7. September 2006

**Gottesdienst und Gedenkveranstaltung der Inneren Mission**

10. Oktober 2006

**Eröffnung der 15. Werkstattausstellung: Bernhard Langer (1901-1979). Häftlingsarzt im Außenlager »Heinkel«**

16. und 17. Oktober 2006

**Buchpräsentation: »Der Militär- und Wirtschaftskomplex der SS im KZ-Standort Sachsenhausen-Oranienburg. Schnittpunkt von KZ-System, Waffen-SS und Judenmord«**

An zwei Abenden stellte der Autor PD Dr. Hermann Kaienburg seine als Band 16 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten erschienene Studie in der Gedenkstätte Sachsenhausen und bei der Stiftung Topographie des Terrors in Berlin vor.

21. und 22. Oktober 2006

**Eröffnung der Internationalen Jugendbegegnungsstätte - Jugendherberge Sachsenhausen »Haus Szczypiorski«**

Mit einem zweitägigen Veranstaltungsprogramm wurde nach rund einjähriger Bauzeit das »Haus Szczypiorski« in Oranienburg eröffnet. Bei der Eröffnungsveranstaltung am 22. Oktober sprachen die Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Prof. Dr. Johanna Wanka und Holger Rupprecht, der Botschafter der Republik Polen, Dr. Marek Prawda, sowie der Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees, Pierre Gouffault, und der Vorsitzende der Beiratskommission zur Geschichte der Speziallager und ehemalige Häftling, Horst Jänichen. Im Anschluss an die Schlüsselübergabe und die Besichtigung des Hauses diskutiert Dr. Gerd Appenzeller (Der Tagesspiegel) mit internationalen Gästen über die Frage, was der 2. Weltkrieg und die NS-Verbrechen für junge Menschen heute bedeuten.

Im Rahmen eines Kulturfestes am 21. Oktober 2006 führten Jugendliche des Begegnungszentrums Im Dreieck in Großhenndorf (Sachsen) das Theaterstück »Hallo Nazi« auf, in dem sich ein deutscher Neonazi und ein polnischer Automechaniker nach einem rechts-extremistischen Überfall auf polnische Schwarzarbeiter im Gefängnis treffen – eine Situation, die eine Auseinandersetzung erzwingt. Im Anschluss diskutierte Carla Kniestedt (Rundfunk Berlin-Brandenburg) mit Repräsentanten aus der Region, welche Bedeutung das »Haus Szczypiorski« für das regionale Umfeld hat. Am Abend spielten die Bands »Die Unbestechlichen« aus Oranienburg und die »Ruffians« aus Potsdam.



Symbolische Schlüsselübergabe (v. l.): Wolfgang Titz (Gedenkstätte Sachsenhausen), Hausleiterin Yvonne Nägel (DJH), der polnische Überlebende Zdzislaw Jasko, Bildungsminister Holger Rupprecht und Alexander Fritzsche (Präsident des DJH-Landesverbands Berlin-Brandenburg)

22. Oktober 2006

**Gedenkveranstaltung**

anlässlich des 62. Jahrestages der Ermordung von 27 Häftlingen des Konzentrationslagers Sachsenhausen in Kooperation mit dem Sachsenhausen-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland e.V.



1. November 2006

**Gedenkveranstaltung der britische Botschaft und der Royal British Legion anlässlich des britischen Gedenktages für die Kriegsoffer**

An der Veranstaltung nahmen der britische Botschafter und seine Frau, Sir Peter Torry und Lady Torry, sowie die Militärattachés oder deren Stellvertreter von Großbritannien, Frankreich, Russland, den USA und Kanada teil.



4. November 2006

**Gedenkveranstaltung für die katholischen Geistlichen im KZ Sachsenhausen**

Im Rahmen der Veranstaltung weihte der Erzbischof von Berlin, Kardinal Georg Sterzinsky, einen Gedenkstein für die mehr als 700 katholischen Geistlichen ein, die im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert waren. Neben dem Kardinal sprachen Stif-

tungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch und Dr. Johann Komusiewicz, Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg. An der Veranstaltung nahmen auch Kardinal Glemp aus Warschau sowie zahlreiche katholische Würdenträger aus Deutschland und Polen teil. Vor der Gedenkveranstaltung wurde der Film »Der neunte Tag« von Volker Schlöndorff aufgeführt.

7. November 2006

**Ein Tunnel in die Freiheit. Die »Mädler-Flucht« aus dem sowjetischen Speziallager Sachsenhausen am 11./12. November 1948**

Vortrag und Diskussion mit Dr. Ines Reich (wissenschaftliche Mitarbeiterin)

9. November 2006

**Zeitzeugengespräch mit dem jüdischen Häftling des KZ Sachsenhausen Henry Scharzbaum aus Berlin anlässlich des Jahrestages des Novemberpogroms**



**15. Dezember 2006  
Gedenkveranstaltung  
des Zentralrats  
Deutscher Sinti und  
Roma**

Nach der Begrüßung durch Dr. Astrid Ley (wiss. Mitarbeiterin) sprachen der Zentralratsvorsitzende Romani Rose, Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka, der Überlebende der Konzentrationslager Auschwitz, Ravensbrück und Sachsenhausen, Walter Stanoski Winter, sowie der Vorsitzende des Brandenburgischen Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden, Feliks Byelyenkov.

## 4. Besucherbetreuung/Museumspädagogik

### Besucher und Führungen

Bei einer Gesamtbesucherzahl von mehr als 300.000 konnten ca. 61.800 Besucher von den Pädagogischen Diensten mit unterschiedlichen Angeboten betreut werden. Wegen mangelnder personeller Kapazitäten mussten wiederum zahlreiche Anfragen unberücksichtigt bleiben. Führungen wurden in deutscher, englischer, französischer, polnischer, russischer und tschechischer Sprache durchgeführt. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

Führungen insgesamt	1.845
Führungen für Schulen	1.219
- Gruppen aus Berlin	386
- Gruppen aus Brandenburg	194
- Gruppen aus dem Landkreis Oberhavel	77
Führungen für Ausbildungsstätten	57
Führungen für Bundespresseamt	46
Führungen für Universitäten, Fachhochschulen	32
Führungen für Bundeswehr	24
Thematische Führungen	20
Führungen für Polizei	17
Führungen Ausland	430
Workcamps	6

Die von der Firma Soundgarden Audioguidance GmbH betriebene Audioführung wurde um eine französische Version erweitert. Die Gesamtzahl der Ausleihen betrug nach der Erfassung der Firma Soundgarden 29.906 (2005: 25.564).

Der Überlebende Walter Winter sprach am zentralen Gedenkort »Station Z« zu den Anwesenden.

## Projektarbeit

Bei der Projektarbeit war gegenüber dem Vorjahr (182) mit 240 Veranstaltungen eine deutliche Steigerung zu verzeichnen, die zeigt, dass das Werben der Gedenkstätte für intensivere Lernformen erfolgreich war. Beispielhaft sollen an dieser Stelle drei Projekte vorgestellt werden:

### Filmprojekt »Durch die Hölle gegangen«

Für die Gedenkveranstaltung anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar, der 2006 den in Sachsenhausen inhaftierten Frauen gewidmet war, haben Schülerinnen des Runge-Gymnasiums Oranienburg in einem Filmprojekt das Schicksal von drei weiblichen Häftlingen des KZ Sachsenhausen nachgezeichnet. Zusammen mit der Filmemacherin Loretta Walz und mit Pädagogen der Gedenkstätte entstand ein 34 Minuten langer Film, der bei der Gedenkveranstaltung uraufgeführt wurde und bei den Teilnehmern einen großen Eindruck hinterließ. Die Schüler schreiben über ihren Film: »Unser Film dokumentiert die Schicksale dreier Frauen, die einen Teil ihrer Jugend im Konzentrationslager Sachsenhausen verbringen mussten. Dafür haben wir Interviewausschnitte und Fotos zusammengestellt, eine Zeitzeugin befragt und Texte verfasst. Das Resultat unserer Arbeit ist dieser Film, den wir zum 27. Januar 2006 präsentieren.«

### Projekttag für Jugendliche mit Migrationshintergrund

Im Rahmen einer historisch- interkulturelle Bildungsreise nach Berlin für Jugendliche mit Migrationshintergrund aus Köln, die von der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. organisiert wurde, nahmen am 27. Juli 2006 rund 20 Jugendliche an einem Projekttag in der Gedenkstätte Sachsenhausen teil. An der Vorbereitung und Durchführung war die polnische ASF-Freiwillige Magdalena Rogalinska intensiv beteiligt, die für ein Jahr im Pädagogischen Dienst tätig war. Im Mittelpunkt standen Recherchen in Kleingruppen zum Thema »Häftlingsalltag«. Dafür waren eigens Arbeitsmaterialien vorbereitet worden, die die Herkunftsländer der Teilnehmer berücksichtigten. Die Veranstaltung war ein wichtiges Pilotprojekt mit außerordentlich positivem Ergebnis, das angesichts einer verstärkten Nachfrage von interkulturellen Gruppen von großer Bedeutung ist.

### Begegnungsprojekt »Bridge of Understanding«

In Kooperation mit der Organisation »Bridge of Understanding« entwickelte der Pädagogischen Dienst ein Begegnungsprojekt zwischen amerikanischen Rabbinern und Jugendlichen aus Oranienburg, das bei den teilnehmenden Jugendlichen tiefe Eindrücke hinterließ. Die Jugendlichen, die sich nach einem Aufruf in ihrer Schule gemeldet hatten, wurden im Vorfeld bei einem Besuch im Jüdischen Museum in Berlin und einer Diskussionsrunde auf die Begegnung vorbereitet. Im Mittelpunkt standen Fragen der Geschichte und Kultur des Judentums. Am 28. November 2006 besuchten die Rabbiner die Gedenkstätte, anschließend fand in der kurz zuvor eröffneten Internationalen Jugendbegegnungsstätte



Sachsenhausen »Haus Szczypiorski« die Begegnung mit den Oranienburger Jugendlichen statt. Bei einem gemeinsamen koscheren Mittagessen kam man schnell miteinander ins Gespräch. Die Schüler waren überrascht von dem lockeren und unkomplizierten Umgang mit den amerikanischen Gästen, von ihrer Aufgeschlossenheit und ihrem Interesse an den Lebensumständen der Jugendlichen. Die Rabbiner stellen den Jugendlichen einen für sie besonders wertvol-



len Erinnerungsgegenstand vor und erläuterten seine Bedeutung. Es handelte sich um eine einzige Gabel eines einstmals umfangreichen Speisebestecks, den einzigen Gegenstand, den eine jüdische Familie bei ihrer Vertreibung durch die Nationalsozialisten hatte retten können und der durch die Generationen aufbewahrt wird. Das Projekt wurde am folgenden Tag in den beteiligten Schulen mit Gesprächsrunden abgeschlossen. Eine Schülergruppe des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums produzierte über das Projekt einen Radiobeitrag.



### Workcamps

Im Jahr 2006 wurden durch den Pädagogischen Dienst der Gedenkstätte Sachsenhausen in Kooperation mit verschiedenen international tätigen Freiwilligenorganisationen sechs Workcamps durchgeführt, an denen mehr als 80 junge Menschen aus zahlreichen europäischen und außereuropäischen Ländern teilnahmen. Durch ihren tatkräftigen Einsatz haben sie eine wichtige Unterstützung beim Erhalt und bei der Pflege der Gedenkstätte geleistet. Die vielen Gespräche und Begegnungen bildeten darüber hinaus für die Mitarbeiter der Gedenkstätte eine wertvolle Bereicherung.



7. Juni bis 17. Juni 2006  
Schülerinnen aus dem Evangelischen Schulzentrum in Leipzig

20. Juli bis 7. August 2006

Internationale Gruppe mit elf Teilnehmern aus vier Ländern, in Kooperation mit »Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.«; thematischer Schwerpunkt: »Die Verfolgung homosexueller Männer durch die Nationalsozialisten«

24. Juli bis 13. August 2006

internationale Gruppe mit 14 Teilnehmern aus sieben Ländern, in Kooperation mit »Vereinigung Junger Freiwilliger e.V.«

14. August bis 3. September 2006

internationale Gruppe mit 14 Teilnehmern aus sieben Ländern, in Kooperation mit »Vereinigung Junger Freiwilliger e.V.«

24. bis 29. September 2006

Projektwoche »Lernen und Arbeiten in der Gedenkstätte Sachsenhausen«, 30 Auszubildende, in Kooperation mit dem Schulzentrum an der Alwin-Lonke-Straße in Bremen und dem Oberstufenzentrum Oberhavel in Hennigsdorf / Velten

### Internationale Jugendbegegnungsstätte - Jugendherberge Sachsenhausen »Haus Szczypiorski«

In der ehemaligen Dienstvilla des obersten Chefs aller Konzentrationslager und KZ-Wachverbände ist in Trägerschaft des Landesverbandes Berlin-Brandenburg des Deutschen Jugendherbergswerkes ein attraktives Haus mit 32 Übernachtungsplätzen entstanden, das

Einführung in Archiv und Bibliothek für Workcamp-Teilnehmer

Bildungsminister Holger Rupprecht im Gespräch mit Teilnehmern der Projektwoche »Lernen und Arbeiten in der Gedenkstätte Sachsenhausen«



unter der inhaltlichen pädagogischen Federführung der Gedenkstätte Sachsenhausen für die historisch-politische Bildungsarbeit zur Verfügung steht. In dem Haus können sich Schüler, Jugendliche und Erwachsene intensiv mit der vielfältigen Geschichte von Sachsenhausen beschäftigen. Dafür bieten die unmittelbar benachbarte Gedenkstätte Sachsenhausen und ein Verein freier Jugendbildungsträger ein vielfältiges Programm von Ein- und Mehrtagesprojekten an. Das Haus verfügt über Seminar- und Medienräume, eine Selbstversorgerküche und einen weitläufigen Freizeitbereich.

Das Haus wurde 1938/39 von Häftlingen des KZ Sachsenhausen als »Dienstwohnung mit Empfangsräumen« für den »Inspektor der Konzentrationslager«, Theodor Eicke, errichtet. Nachdem er 1943 ums Leben gekommen war, bewohnte seine Ehefrau das Haus bis Kriegsende. Bis 1990 nutzte die Nationale Volksarmee der DDR das Haus als Krankenstation. 1993 wurde das Gebäude von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten übernommen, die Pläne für die Einrichtung einer internationalen Jugendbegegnungsstätte entwickelte. Der 1997 gegründete Initiativkreis zur Errichtung einer Internationalen Jugendbegegnungsstätte warb für das Projekt und veranstaltete in Kooperation mit der Gedenkstätte Sachsenhausen zahlreiche Jugendprojekte, bei denen das Haus für eine provisorische Nutzung hergerichtet wurde.

2005 schlossen die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und das Deutsche Jugendherbergswerk / Landesverband Berlin-Brandenburg einen Kooperationsvertrag über den Ausbau und den Betrieb einer Internationalen Jugendbegegnungsstätte ab. Der Ausbau erfolgte 2005/06 mit Mitteln des Bundesfamilienministeriums und des brandenburgischen Bildungsministeriums in Höhe von rund 1,2 Millionen Euro. Namensgeber der Einrichtung ist der bedeutende polnische Schriftsteller und ehemalige Häftling des KZ Sachsenhausen, Andrzej Szczypiorski (1928–2000). Durch sein literarisches Werk und seine politische Arbeit hat er viel zur Verständigung zwischen Polen und Deutschen beigetragen.

Nach der 2004 eröffneten Jugendbegegnungsstätte in Ravensbrück verfügt nun auch die Gedenkstätte Sachsenhausen über ein Haus, das internationale Begegnungen und längerfristiges Lernen am historischen Ort ermöglicht. Die Nähe zu Berlin mit seinen vielen zeitgeschichtlichen Gedenkstätten und Museen sowie weiteren Kultur- und Freizeitangeboten machen das besondere Profil von »Haus Szczypiorski« aus. Die Gedenkstätte möchte in dem neuen Haus gemeinsam mit ihren Partnern aus der freien Jugendbildungsarbeit die erfolgreiche Arbeit des Initiativkreises mit Auszubildenden aus Brandenburg fortsetzen und weitere inhaltliche Schwerpunkte entwickeln.

Zu den ersten Nutzern gehörte eine Gruppe von Jugendlichen im Alter von 16 bis 26 Jahren, die im Rahmen eines CIVITAS-Modellprojektes des Landesjugendrings Brandenburg vom 24. bis 26. November 2006 im Haus Szczypiorski im Rahmen einer Schreibwerkstatt

zu Gast waren. Dabei sollten die Teilnehmer in der Auseinandersetzung mit der Geschichte des KZ Sachsenhausen mit ihrem »Hobby des literarischen Schreibens die Grenze des Unbeschreibbaren mithilfe der Techniken des Kreativen Schreibens« zu überwinden versuchen.

### **Fortbildungen für Multiplikatoren**

Bei zehn Veranstaltungen informierte die Gedenkstätte Sachsenhausen Multiplikatoren aus dem Bereich allgemeinbildender Schulen und von Ausbildungsstätten über die neue Ausstellungen und Lernmöglichkeiten.

Am 26. und 27. September 2006 besuchten pädagogische Mitarbeiter der Gedenkstätte Auschwitz im Rahmen einer Fortbildungsmaßnahme die Gedenkstätte Sachsenhausen. Im Mittelpunkt standen das dezentrale Gesamtkonzept und die Dauerausstellungen sowie die Angebote des historischen Lernens.

### **Medieneinheit zur Ausstellung »Medizin und Verbrechen«**

Am 2. Mai 2006 konnten 20 Schülerinnen und Schüler der Medizinischen Schule Uckermark im Rahmen eines Projekttagess erstmalig mit der neuen Medieneinheit im Lernzentrum der Ausstellung »Medizin und Verbrechen. Die Geschichte des Krankenreviers des KZ Sachsenhausen 1936–1945« arbeiten. Die im November 2004 eröffnete neue Dauerausstellung »Medizin und Verbrechen« verfügt auch über ein Lernzentrum mit acht Computerarbeitsplätzen, an denen Gruppen und interessierte Einzelbesucher sich intensiver mit dem Thema der Ausstellung beschäftigen können. Hierzu wurde unter der Leitung der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Dr. Astrid Ley eine mit EU-Mitteln finanzierte interaktive Präsentation zur selbständigen Nutzung durch die Ausstellungsbesucher erstellt. Sie veranschaulicht und vertieft die Themen der Ausstellung mit zusätzlichen Materialien. Neben vielen biografischen Informationen zu Häftlingen, Häftlingsärzten und -pflegern, aber auch zum SS-Personal finden sich darüber hinaus medizinische Erläuterungen und Antworten auf »Häufig gestellte Fragen zur Ausstellung«. Die neue digitale Präsentation umfasst ca. 1.300 Bildschirmseiten sowie mehr als 500 Lexikoneinträge.

Für die Schüler und Schülerinnen der Medizinischen Schule Uckermark gehört die Behandlung des Themas ins Fach Allgemeine Berufskunde. Im Rahmen des Projekttagess bearbeiteten sie schwerpunktmäßig verschiedene Themen, u.a. medizinische Verbrechen an Häftlingen, Täterprofile und die juristische Auseinandersetzung nach 1945. Dabei standen ihnen die Ausstellung, das Lernzentrum und ausgewählte Quellen als Arbeitsmaterial zur Verfügung.

### **Kooperation mit der Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg**

In der Zeit von Mitte März bis Mitte April fanden in der Gedenkstätte Sachsenhausen vier Seminare mit Studierenden der Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg statt. Rund 90 Kommissaranwärter nahmen an jeweils viertägigen Seminaren teil, in deren Mittelpunkt die Auseinandersetzung mit der Rolle der Polizei im Terrorapparat des NS-Staates stand. Die Veranstaltungen bildeten den Auftakt zu der im Juni 2004 verabredeten Kooperation in der historisch-politischen Bildung zwischen der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und der Fachhochschule der Polizei, die ab September 2006 ihren Lehrbetrieb auf dem Gelände des ehemaligen SS-Truppenlagers in Oranienburg in unmittelbarer Nachbarschaft der Gedenkstätte Sachsenhausen aufnehmen wird.

Angehende Polizistinnen und Polizisten beschäftigten sich mit dem Alltag der Häftlinge, medizinischen Verbrechen im KZ Sachsenhausen, dem Missbrauch von Gesetzgebung und Justiz im Nationalsozialismus, den besonderen Aufgaben der Gestapo und der Organisation der Polizei, erarbeiteten an konkreten Beispielen Täterprofile, versuchten die Karrieren



von Polizisten in der SS nachzuvollziehen und setzten sich mit der justiziellen Aufarbeitung der Verbrechen nach 1945 in beiden deutschen Staaten auseinander. In frei gewählten Rundgängen durch die Ausstellungen konnten Schwerpunkte gesetzt werden, in Arbeitsgruppen wurden kleine Projekte realisiert und die Unterschiede zwischen heutigen Polizeiaufgaben im Vergleich zum Nationalsozialismus herausgearbeitet und diskutiert. Dabei standen unmittelbare Bezüge zum KZ Sachsenhausen im Vordergrund. Die

Konzeption der auf eine bestimmte Zielgruppe zugeschnittenen Seminare wurde von der Gedenkstätte Sachsenhausen in Zusammenarbeit mit Polizeidirektorin Silke Sielaff von der Fachhochschule der Polizei entwickelt und von Mitarbeitern der Gedenkstätte, dem Leiter des pädagogischen Dienstes, Wolfgang Titz, und der Historikern und Pädagogin Dr. Christl Wickert, durchgeführt.

Am 1. Oktober 2006 fand in der Gedenkstätte Sachsenhausen ein Workshop zur Weiterentwicklung und Evaluation der Seminare statt. Mit Experten anderer Gedenkstätten und Fachleuten der Polizeiausbildung wurden die bisher entwickelten Seminarformen kritisch hinterfragt und im Hinblick auf die Bedürfnisse der Polizeiausbildung modifiziert.

### **Besuche hochrangiger Gäste und Delegationen**

12. Januar 2006

Apostolos Tsalastras, Kulturdezernent der Stadt Oberhausen

26. Januar 2006

Peter P. van Wullften Palthe, Botschafter des Königreichs der Niederlande

27. Januar 2006

Bruno Peeters, ehemaliger Leiter der Stadtverwaltung Antwerpen (Sein Vater Florent Peeters war im KZ Sachsenhausen inhaftiert.)

1. März 2006

Dr. Johann Komusiewicz, Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur

10. März 2006

Delegation aus der Oranienburger Partnerstadt Vught, Niederlande (Das Konzentrationslager Herzogenbusch in Vught wurde als Außenlager des KZ Sachsenhausen gegründet.)

19. März 2006

Teilnehmer der Tagung von Volontären in deutschen Museen und verwandten Institutionen

31. März 2006

Dai Bingguo, Erster Stellvertretender Außenminister der Volksrepublik China, in Begleitung einer achtköpfigen Regierungsdelegation

6. Mai 2006

Mitglieder des Zentralrates der Juden in Italien

Gedenkstätten-Mitarbeiterin Dr. Christl Wickert mit Studierenden der Fachhochschule



19. Mai 2006

Eine 50 Personen umfassende Delegation des Verbandes der NS-Verfolgten in Italien unter Leitung seines Präsidenten sowie Repräsentanten der Stadt Turin und der Region Piemont

30. Mai 2006

Dr. Christian Prosl, Botschafter der Republik Österreich

1. Juni 2006

Mitarbeiter von Abgeordneten des US-Kongresses (im Rahmen des Mitarbeiteraustausches von Bundestag, Bundesrat und dem US-Kongress)

2. Juni 2006

Byung-Ook Ahn, Leiter der Bundesbehörde Wahrheit und Gerechtigkeit in Südkorea, in Begleitung des ersten Sekretärs der südkoreanischen Botschaft, Byeong-Jun Kang, und weiterer Botschaftsangehöriger

22. Juni 2006

Eine Delegation des ukrainischen Fußballverbandes, die sich wegen der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland aufhielt, gedachte anlässlich des Jahrestages des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion 1941 ihrer im KZ Sachsenhausen umgekommenen Landsleute und legte an der ukrainischen Tafel einen Kranz und Blumen nieder.

30. Juni 2006

Innenstaatssekretäre von Brandenburg und Berlin, Hans-Jürgen Hohnen und Ulrich Freise

10. August 2006

Prof. Dr. Hermann Schäfer, Abteilungsleiter beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

18. August 2006

Rainer Speer, Finanzminister des Landes Brandenburg

27. September 2006

Holger Rupperecht, Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

27. Oktober 2006

Friederike von Kirchbach, Pröbstin der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg – Schlesische Oberlausitz

1. Dezember 2006

Mitglieder der SPD-Fraktion im Kulturausschuss des Deutschen Bundestages

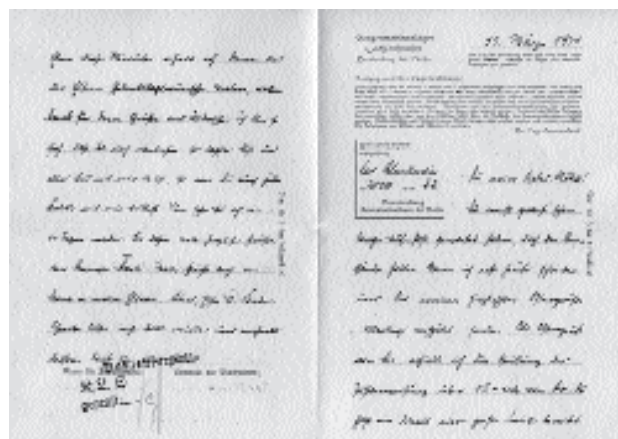
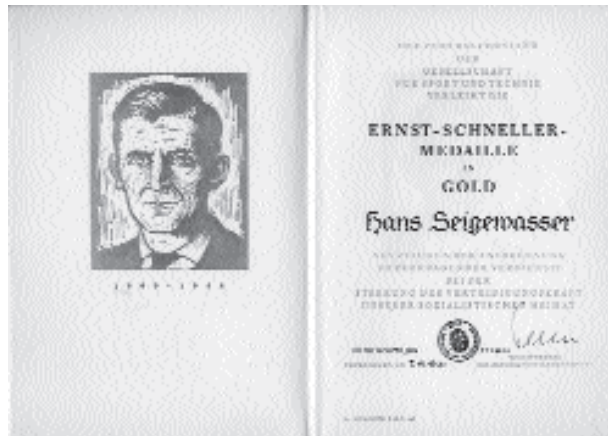


Delegation des ukrainischen Fußballverbandes

Prof. Dr. Hermann Schäfer (links)

Innenminister Rainer Speer im Gespräch mit Workcamp-Teilnehmern

## 5. Wissenschaftliche Dienste



Verleihungsurkunde aus dem Nachlass des Überlebenden Hans Seigewasser

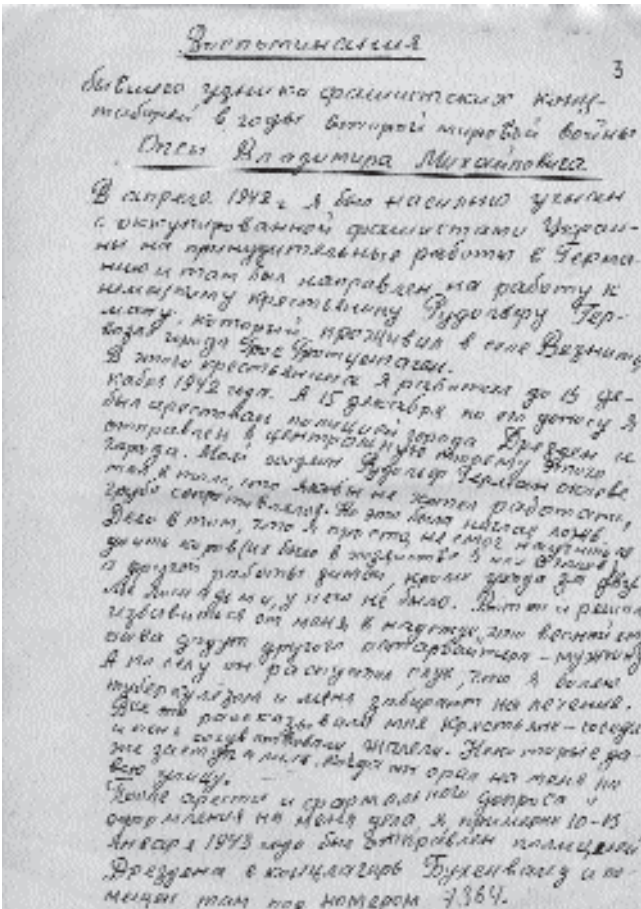
Brief von Karl Schmellentin aus dem KZ Sachsenhausen

Dienstausweis aus dem Nachlass von Curt Ponger

### Archiv

Im Jahr 2006 wurden zahlreiche Archivalien in Form von Nachlässen (z.B. Charles Desirat, Hans Seigewasser und Karl Schmellentin) sowie Übergaben von Nachlasssplittern durch Angehörige von ehemaligen Häftlingen übernommen. Darüber hinaus fanden zwei kleinere Erschließungsprojekte statt: Eine MAE-Kraft widmete sich von Januar bis Mai der Erschließung von Personenakten. Zeitgleich erschloss ein im Rahmen der Maßnahme »58 plus« von der Arbeitsagentur Oranienburg geförderter Mitarbeiter Teile des Nachlasses Curt Ponger. Weitere Unterstützung erhielt die Archivarin von einer studentischen Honorarkraft, drei studentischen Praktikanten, die jeweils sechs Wochen in der Nachlasserschließung arbeiteten, sowie zwei Schülerpraktikanten. Diese waren jeweils zwei Wochen mit der elektronischen Erfassung der Pressedokumentation beschäftigt. Im Rahmen eines Projektkurses an der Freien Universität Berlin zur Geschichte des KZ Sachsenhausen haben zwölf Studenten ab Oktober weitere Akten aus dem Ermittlungsverfahren gegen Otto Kaiser u. a. beim Landgericht der Staatsanwaltschaft Köln erschlossen und verschlagwortet.

Wichtiger Schwerpunkt der Arbeit war die Betreuung externer Nutzer. Insgesamt nahmen 103 angemeldete



Besucher an einem oder an mehreren Tagen Einsicht in die Bestände des Archivs, viele von ihnen über mehrere Wochen hinweg.

Insgesamt wurden 810 Haftanfragen beantwortet. 588 betrafen deutsche Häftlinge, bei 222 ging es um Personen aus dem Ausland (v.a. aus Polen, den Niederlanden, Frankreich, Norwegen und den USA). Darüber hinaus bearbeiteten die Archivarin und die wissenschaftliche Leiterin 194 inhaltliche und z.T. sehr umfangreiche Anfragen sowie 61 Anfragen zu SS-Männern.

**Projekt »WVHA-Häftlingskartei«**

Der Stand und die Zukunft des Projekts wurden am 18. Mai 2006 auf dem »EDV-Workshop Gedenkstätten« in der Gedenkstätte Ravensbrück von den Vertretern der beteiligten Gedenkstätten diskutiert. Nach Abschluss der Erstellung der Gesamtdatenbank waren die Daten den Projektpartnern im Frühjahr 2006 zur Verfügung gestellt worden mit der Bitte, diese innerhalb der nächsten Monate mit komplementären Quellenbeständen in den eigenen Archiven abzugleichen und die fehlenden Namen zu ergänzen. Als wünschenswert wurde erachtet, die ergänzten Daten nach Rücklauf in einer Gesamtdatenbank zusammenzuführen. Diese böte Projektpartnern mit lückenhafter Überlieferung von Häftlingsdaten die Chance, mit den ergänzten Daten eine Reihe bislang unbekannter Häftlinge zu identifizieren.

**Bibliothek**

In den Buchbestand der Bibliothek konnten 2006 insgesamt 502 Bände eingegliedert werden. Mit 54 Institutionen stand die Bibliothek im Schriftentausch. Etwa 1.200 Besucher benutzten die Bibliothek und wurden bei Bedarf von der Bibliothekarin betreut. In Zusammenarbeit mit der Besucherbetreuung der Gedenkstätte und anderen Bildungseinrichtungen wurden mehrere Schülerprojekte bei der Literatursuche unterstützt. Außerdem erhielten die Teilnehmer der diesjährigen Workcamps sowie die Teilnehmer verschiedener Projektkurse (z.B. mit Schülern der Fachhochschule der Polizei oder Studenten der Universität Wien, Institut für Zeitgeschichte) Einführungen in die Arbeitsweise der Bibliothek und Unterstützung bei ihren Recherchen.

In den erfassten Personen-Akten befinden sich zahlreiche Erinnerungsberichte wie der hier abgebildete der Überlebenden Opca Michailowitscha.



## Mediathek

Die Foto- und Videobestände konnten durch Bilddokumentation zahlreicher Veranstaltungen und Ausstellungseröffnungen, Besuche ehemaliger Häftlinge und prominenter Persönlichkeiten, diverser Sanierungsarbeiten auf dem Gelände der Gedenkstätte erheblich erweitert werden. In der Datenbank der Mediathek wurden 2006 über 650 Neuzugänge und 255 Videofilme erfasst, davon 30 historische Aufnahmen aus der Zeit vor 1945 und knapp 20 aus der Zeit der DDR.

Zahlreiche Fotos, Negative und Ektakrome der Sammlung dienten als Vorlage für in- und externe Ausstellungsprojekte, Publikationen, wissenschaftliche Arbeiten und Filmproduktionen sowie für die Pressearbeit. In diesem Zusammenhang wurden insgesamt 43 externe Nutzer betreut. Besondere Arbeitsschwerpunkte waren die Herstellung der für das Projekt »Kontextfilm Ausstellung Häftlingsküche« nötigen Scans und Arbeitsfotos sowie die Vorbereitung der digitalen Bildvorlagen für den Katalog »Medizin und Verbrechen«. Hinzukam die Anfertigung der Passepartouts und die Rahmung der Fotos für die Ausstellung »Von der Sachsenburg nach Sachsenhausen« sowie das Schneiden und Aufziehen der Texte.

## 6. Museologische Dienste

### Neuerwerbungen

Die Neuerwerbung von Exponaten orientierte sich vor allem an geplanten Sonder- und Dauerausstellungen der Gedenkstätte. Mit Schenkungen, Fundstücken, Ankäufen und Dauerleihgaben konnte der Fundus um 894 Exponate erweitert werden, darunter 96 Exponate und 177 übergebene Fundstücke aus dem Belower Wald für den Sammlungsbestand »KZ Sachsenhausen«. Für diesen Bestand sind zum Beispiel von Lepkadja Grodzinska aus Polen, die im Außenlager Berlin-Köpenick inhaftiert war, das Häftlingskleid, ihre Registrierungskarte vom 20. Juni 1945 und ihr erster Ausweis nach der Befreiung 1945 übergeben worden. Drei ehemalige Häftlinge aus Tschechien überreichten der Gedenkstätte zahlreiche Briefe aus dem Lager, Fotos, diverse Dokumente, Zeitungsartikel und

eine Tusche-Zeichnung, die den Turm A und den Appellplatz des KZ Sachsenhausen zeigt. Eine besonders wertvolle Neuerwerbung ist das Gemälde »Todesmarsch« des tschechischen Künstlers Josef Dobés, das seine Angehörigen für die geplante Dauerausstellung in der ehemaligen Häftlingsküche als Schenkung zur Verfügung stellten. Damit erfährt auch der bereits in der Sammlung befindliche Nachlass des Künstlers und Überlebenden des KZ Sachsenhausen eine wichtige Bereicherung.

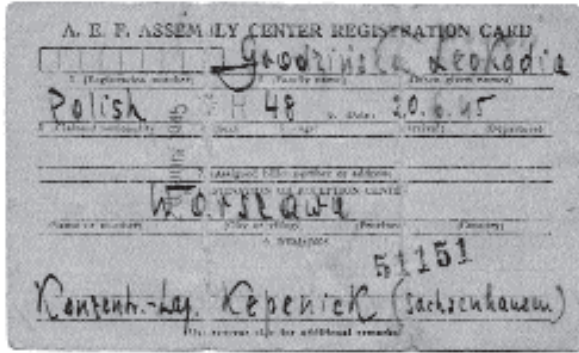


Auch das Inventar »Speziallager« konnte um wertvolle Neuzugänge erweitert werden. Besonders hervorzuheben ist die Übergabe des zweiten Nachlassteiles des ehemaligen Häftlings Harry Krüger, der 559 Exponate enthält, unter anderem zahlreiche Zeitschriften, Broschüren, Fotos, Briefe und Postkarten, viele Auszeichnungen und Dokumente, aber auch interessante Zeichnungen und persönliche

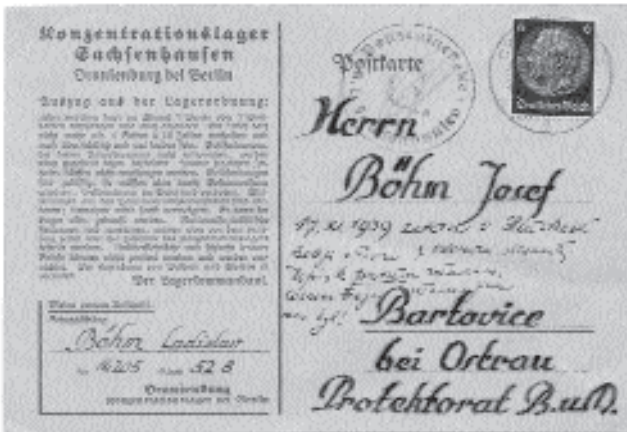


Fundstücke aus dem Belower Wald





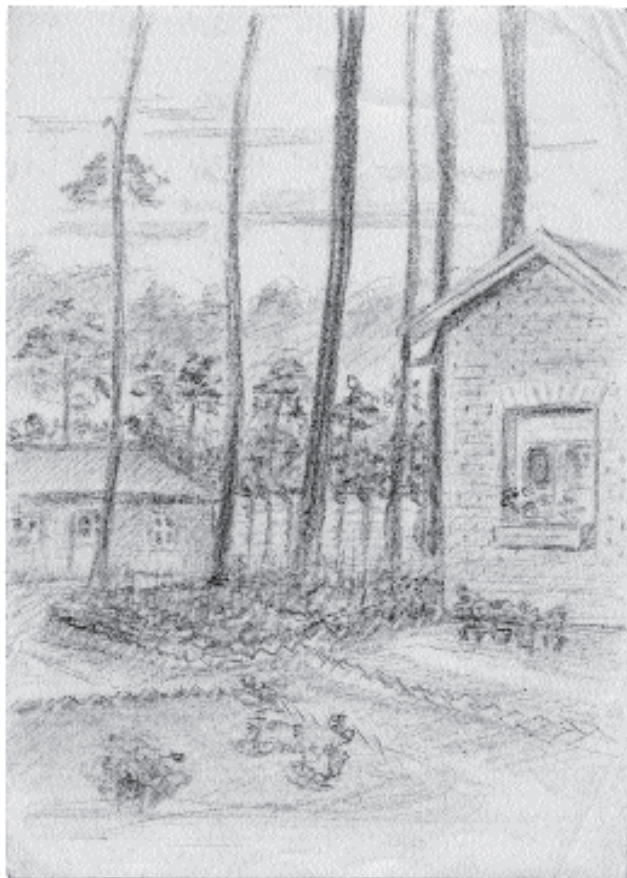
Gegenstände. Der Nachlass von Harry Krüger, dessen erster Teil bereits 2003 übergeben worden war, umfasst insgesamt 780 Exponate und gehört damit zur umfangreichsten und vielseitigsten Sammlung des Bestandes »Speziallager«.



### Inventarisierung

Im Jahr 2006 wurden insgesamt 1.161 Exponate digital erfasst und inventarisiert, darunter 950 Gegenstände aus der DDR-Zeit, zum Beispiel Medaillen, Glückwunsch- und Tischkarten verschiedenster Art, Briefmarken und Bildmaterial. Aus dem Bestand »KZ Sachsenhausen«

konnten die Teilnachlässe der ehemaligen Häftlinge Karl Schmellentin aus Deutschland, Karel Hybek und Ladislav Lubas aus Tschechien sowie von André Bergeron aus Frankreich digital erfasst und inventarisiert werden. Das Projekt der EDV-gestützten Intensiverschließung von Sammlungsbeständen des Depots konnte leider nicht fortgesetzt werden, so dass lediglich die Datensätze der Erstdokumentation in die Objektdokumentation einfließen konnten.



### Leihgaben

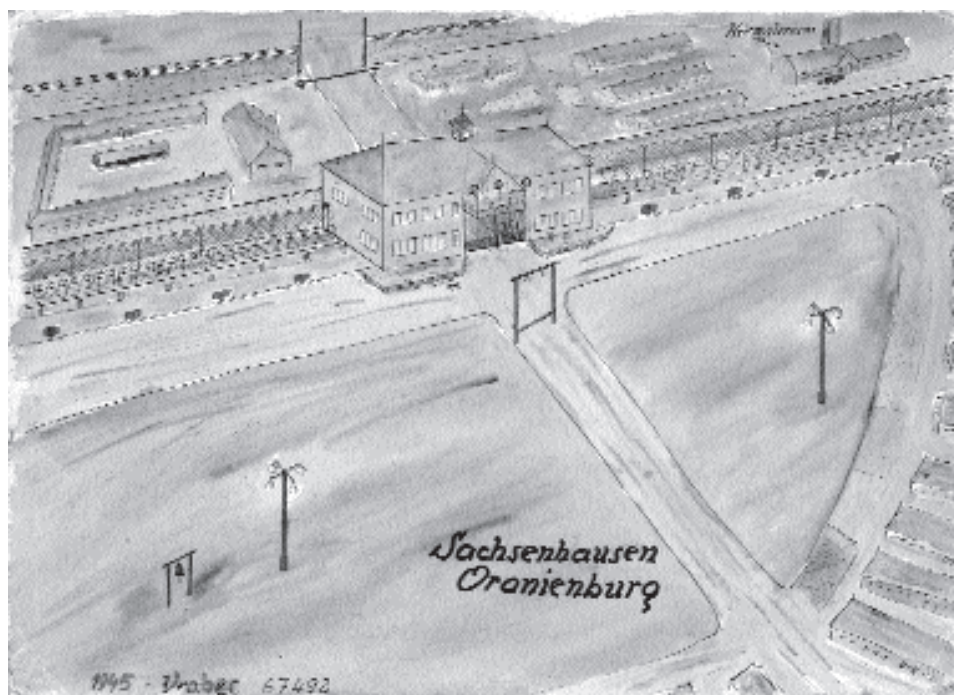
Neben zahlreichen Exponaten, die für eigene Ausstellungsprojekte ausgehoben wurden, konnten für externe Ausstellungs- und Filmprojekte zahlreiche Exponate als Leihgaben bereitgestellt werden.

Registrierungskarte von Leokadia Grodzinska

Postkarte aus dem KZ Sachsenhausen von Ladislav Bem

»Im Lager«, undatierte Bleistiftzeichnung von Harry Krüger

So waren Exponate aus den Sammlungen der Gedenkstätte Sachsenhausen in den Ausstellungen »Zug um Zug. Schach, Gesellschaft und Politik« im Haus der Geschichte in Bonn sowie in der Ausstellung »2000 Jahre deutsch-jüdische Geschichte« im Jüdischen Museum Berlin zu sehen. Für den in Potsdam-Babelsberg gedrehten Spielfilm »Die Fälscher«, der die Geschichte des Fälscherkommandos im KZ Sachsenhausen thematisiert, wurden zahlreiche Gegenstände zur Verfügung gestellt. Zur Unterstützung des pädagogischen Projekts der Gedenkstätte mit dem Thema »Zwangsarbeit in Hennigsdorf« wurden drei Gegenstände als Anschauungsmaterial und mehrere Kopien von Weihnachtsliedern und Gedichten aus dem Nachlass Janina Krawczyk ausgeliehen.



Die Leiterin der Abteilung bearbeitete 36 Leihanfragen, erstellte Übergabeprotokolle, Leih- und Kaufverträge und beantwortete 38 zum Teil umfangreiche wissenschaftliche Anfragen, vor allem zum Thema Zwangsarbeit im KZ Sachsenhausen und seinen Außenlagern.

## 7. Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen 1945-1950

### Projekt »Totenbuch sowjetisches Speziallager Sachsenhausen 1945-1950«

Für die Abgleicharbeiten der elektronischen Daten wurde eine Datenanwendung entwickelt und eine dazugehörige Benutzerhandreichung geschrieben, die auch dem Totenbuchprojekt für das Speziallager Jamlitz zur Verfügung gestellt wurde.

Der Stand der Abgleicharbeiten hatte bereits Ende 2006 eine Vollständigkeit erreicht, die die Arbeiten an allen bisherigen Totenbüchern um ein Vielfaches übersteigt. Ende Dezember lagen zu über 2.000 verstorbenen Häftlingen des Speziallagers Sachsenhausen vollständige und exakte Angaben vor. Das bedeutet, dass zu diesen Personen die exakte deutsche Schreibweise von Namen und Vornamen, das vollständige Geburtsdatum und der Geburtsort sowie die Art der deutschen Quelle und die Häftlingsgruppe in der Datenbank erfasst sind.

Neuerwerbung: Zeichnung von Jaroslav Vrabc (1945)

Darüber hinaus konnte durch die Recherchen ein Beitrag für die Erarbeitung bzw. Überarbeitung der Totenbücher für die Speziallager Fünfeichen und Hohenschönhausen geleistet werden, da in einem umfangreichen Prüfverfahren etwa 200 Personen ermittelt wurden, die im Speziallager Sachsenhausen verstorben sind und daher aus den Totenbüchern der anderen beiden Lager gestrichen werden mussten.

Am 15. März 2006 fand der Workshop »Totenbuch des sowjetischen Speziallagers Sachsenhausen 1945–1950. Quellen – Problemlagen – Erfahrungen« statt, bei dem nach sieben Monaten Projektlaufzeit Quellenlage, Methodik sowie erste Ergebnisse öffentlich vorgestellt und mit Experten aus dem Bereich der Geschichtswissenschaft, der Gedenkstätten und der Opferinitiativen und –organisationen und diskutiert wurden.



#### **Bearbeitung von Verbleibsanfragen**

Im Jahr 2006 wurden 163 Verbleibsanfragen von Angehörigen sowie von Ämtern und Institutionen bearbeitet.

#### **Forschungsprojekt zur Häftlingsgesellschaft im Speziallager Sachsenhausen**

Im Ergebnis eines Kooperationsprojektes der Gedenkstätten Buchenwald und Sachsenhausen sowie der Universitäten Jena und Hagen wurde mit Blick auf die Erforschung der Häftlingsgesellschaften in den Speziallagern festgestellt, dass immer noch viel zu wenig darüber bekannt ist, wer in den Lagern der SBZ inhaftiert war. Trotz profunder Einzelstudien ist das Bild nach wie vor holzschnittartig. Das gilt auch für die Häftlingsgesellschaft des Speziallagers Sachsenhausen. Dieser Befund führt in der Öffentlichkeit immer wieder zu einseitigen und überzogenen Einschätzungen, die entweder den NS-Hintergrund der Speziallagerinsassen überbetonen oder die davon sprechen, dass die Speziallager mehrheitlich mit völlig Unbelasteten gefüllt waren. Im Sommer 2006 entstand deshalb im Rahmen einer ersten Anforstungsphase eine Vorstudie zum Thema »NS-Funktionäre als Häftlinge im Speziallager Sachsenhausen 1945–1950«. Sie war der erste Schritt, um im Verbund mit anderen Gedenkstätten und Forschungseinrichtungen ein größeres Forschungsvorhaben zur »Häftlingsgesellschaft der Speziallager« zu initiieren.

#### **Gedenkstätte Leistikowstraße**

Die Stiftung begleitete und unterstützte den Entstehungsprozess der Gedenkstätte Leistikowstraße 1 in Potsdam u. a. durch die Mitarbeit am Förderantrag. Sie war als Mitglied der Jury am Architektenwettbewerb beteiligt und nahm an den Bausitzungen teil.

## **8. Forschung und Lehre**

Im Rahmen seiner Lehrtätigkeit an der Freien Universität Berlin führte Prof. Dr. Günter Morsch in der Gedenkstätte Sachsenhausen ein Forschungskolloquium durch, bei dem Studenten, Promovierende und Wissenschaftler ihre Forschungsprojekte vorstellten. Dr. Leonore Ansorg sprach über ihr Forschungsprojekt zur Geschichte des Zuchthauses Brandenburg in der Zeit des NS-Regimes (8. Dezember 2006). Klaus Woinar referierte über seine Studien zum Außenlager Falkensee (28. Februar 2006). Verena Walter stellte ihr Dissertationsprojekt »Kinder im Konzentrationslager« vor (6. Juni 2006).

Gedenken am ehemaligen Durchgang zwischen der Zone I und der Zone II des Speziallagers

22. Januar 2006

Dr. Astrid Ley: »Menschenversuche im Konzentrationslager«, Vortrag im NS-Dokumentationszentrum Rheinland-Pfalz / Gedenkstätte Osthofen

2. Februar 2006

Prof. Dr. Günter Morsch: »Die Geschichte des KZ Sachsenhausen in der neueren Forschung«, Universität Wien. Dabei wurde zwischen dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien und der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten eine weitreichende Kooperationsvereinbarung geschlossen, die eine Zusammenarbeit bei der Entwicklung pädagogischer Projekte und in der wissenschaftlichen Forschung vorsieht.

7. Februar 2006

Dr. Horst Seferens: »Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten«, Vortrag an der Berliner Universität der Künste in einem Seminar des Fachbereichs Kommunikation (Leitung: Rainer E. Klemke)

18. März 2006

Prof. Dr. Günter Morsch: »Zwischen Bewahrung und Neugestaltung. Von der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte der DDR zur Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen«, Vortrag im Rahmen einer Tagung der Volontäre an deutschen Museen und verwandten Einrichtungen

In einem Projekt, das die Stiftung gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte der Humboldt-Universität Berlin im Zeitraum von Mitte März bis Mitte April 2006 durchgeführt hat, haben Studierende im Rahmen eines Praktikums den Aushub der Baugrube des Speziallagermuseums vollständig nach archäologischen Fundstücken untersucht und die umfangreichen Funde sortiert und provisorisch erfasst. Bei der Langen Nacht der Wissenschaften wurde das Projekt im Hauptgebäude der Humboldt-Universität präsentiert.

27. und 28. April 2006

Dr. Horst Seferens: »Die Neukonzeption der Gedenkstätte Sachsenhausen«, »Zum Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin« und »Die Integration der Überlebenden und ihrer Verbände in das institutionelle Gefüge der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten«; Vorträge im Rahmen des Symposiums »Urbane Erinnerungskulturen: Buenos Aires – Berlin« in Buenos Aires

24. April 2006

Dr. Astrid Ley: »Focussing the History of the Site: Jewish Barracks on Exhibition«, Vortrag im Rahmen der von der International Task Force veranstalteten Konferenz »Overlapping Histories, Conflicting Memories« in Wien

4. Juli 2006

Prof. Dr. Günter Morsch: »Das Außenlager Klinkerwerk des KZ Sachsenhausen«, Vortrag im Rahmen einer Arbeitstagung des Bundesverbandes der Ziegeleiindustrie im Ziegeleipark Mildenberg

15. Juli 2006

Workshop im Rahmen der Tagung »Medizinhistorische Museologie« mit Prof. Dr. Günter Morsch (Einführung) und Dr. Astrid Ley (Besuch der Dauerausstellung »Medizin und Verbrechen« und Diskussion)



22. November 2006

Dr. Astrid Ley: »Selektion als zentrale Aufgabe der NS-Medizin. Das Beispiel des Konzentrationslagers Sachsenhausen«, Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe »Die Konstruktion des ›Ariers‹« des Projektverbundes Zeitgeschichte an der Humboldt Universität zu Berlin

Im Sommer- und Wintersemester 2006/07 führte der Prof. Dr. Günter Morsch an der Freien Universität Berlin gemeinsam mit Dr. Astrid Ley (Wiss. Mitarbeiterin) und Prof. Dr. Siegfried Mielke zwei Projektkurse durch. In den jeweils mit vier Wochenstunden abends und an Wochenenden durchgeführten Veranstaltungen dokumentieren Studenten das für die Geschichte des KZ Sachsenhausen einschlägige Gerichtsverfahren gegen den Blockführer Otto Kaiser u.a. mit Hilfe der Archivdatenbank FAUST. Im anderen Kurs schrieben die Teilnehmer Biografien von Widerstandskämpfern aus den Reihen der Metallarbeitergewerkschaft, von denen viele in den Konzentrationslagern Oranienburg und Sachsenhausen inhaftiert waren. Auf diese Weise soll das inzwischen drei Bände umfassende Werk über die von der Forschung häufig vernachlässigten Opfer aus der Gewerkschaftsbewegung fortgesetzt werden.

## 9. Baumaßnahmen

### Zentraler Gedenkort »Station Z«

Im Frühjahr 2006 konnte die Abdeckung einer Aschegrube an der südlichen Außenwand fertig gestellt werden. Die Aschgrube wurde mit einer starken Glasplatte abgedeckt, ein quaderförmiger Granitstein kennzeichnet sie als Grabstätte. Jetzt ist es den Besuchern möglich, die historischen Relikte zu umrunden und auf diese Weise ganz neue Raumeindrücke des historischen Ortes sowie der neuen Schutzhülle zu gewinnen. Einige kleine Schäden in der Membran, die durch mutwillige Zerstörung, Scheuerstellen und von Vögeln entstanden waren, mussten beseitigt werden. Ungeachtet dieser kleinen Mängel und erforderlicher Nacharbeiten löste die 2005 fertiggestellte Neugestaltung des zentralen Gedenkortes durch Prof. HG Merz Architekten (Stuttgart/Berlin) bei vielen Besuchern Achtung und Begeisterung aus.

### Lagerfreifläche

Nach Gesprächen zwischen dem Büro Prof. HG Merz Architekten, der Stiftung und der Bauverwaltung legten das Architektenbüro Ende März eine Überarbeitung des ursprünglichen Konzeptes mit dem Ziel der Kostenreduzierung vor: Auf eine vollständige Bearbeitung der Geländeoberfläche wird nunmehr verzichtet, die vorhandenen Wege bleiben erhalten. Die Stahlrahmen zur Markierung der Barackenflächen werden nur geringfügig abgesenkt, wodurch Eingriffe in das Bodendenkmal weitgehend vermieden werden. Die aufwändige Gestaltung der Todeszone wird aufgegeben.

### Ehemaliger Industriebhof

Im Juni 2006 konnte die Flächensanierung und Umgestaltung des Industriebhofes abgeschlossen werden. Das westliche Langgebäude wurde erschlossen, eine Abgrenzung der Liegenschaft geschaffen, die Ruine der Kaninchenfarm durch einen Zaun geschützt und die Gestaltung der Flächen mit erhöhten Befunden von Leichenbrand vor dem westlichen Langgebäude vorbereitet.

In Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität und in Abstimmung mit dem Landesamtes für Denkmalpflege konnte vom 20. März bis zum 13. April 2006 ein studentisches Projekt (Praktikum) zur Bergung der Funde im Erdaushub der Baugrube des Speziallagermuseums und ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung durchgeführt werden. Die durch die Rüttelmaschine gesiebten Funde wurden geborgen, inventarisiert und eingelagert. Insgesamt konnten Artefakte aus allen Phasen des historischen Ortes Sachsenhausen mit ei-

nem Gesamtgewicht von ca. vier Tonnen geborgen werden, davon ca. 2,5 Tonnen Eisensfunde, 600 kg Glas/Porzellan, 250 kg Tierknochen und 140 kg Gummi. Die Funde wurden in 300 Kartons verpackt und im ehemaligen Trafohaus eingelagert.

### Ehemalige Häftlingsküche

Nach dem Jahrestag der Befreiung wurde die ehemalige Häftlingsküche mit dem dort seit 1961 untergebrachten Lagermuseum endgültig geschlossen. Vor der Einlagerung wichtiger Exponate in das Depot erfolgte die Dokumentation des Lagermuseums. Nach Freigabe des ehemaligen Lagermuseums wurde von einer Firma die nötige Baufreiheit hergestellt. In diesem Zusammenhang mussten die Malereien im Untergeschoß besonders geschützt werden (Staubschutzwand), da auch eine Untersuchung und Sicherung der Malereien in dieser Bauphase begann. Das gesamte Gebäude musste zusätzlich bis zum Abschluss der Sanierung des Dachstuhl und der Decke zwischen Untergeschoß und Erdgeschoß durch eine Balkenkonstruktion (Wand- und Deckenabsteifungen) vor statischen Veränderungen geschützt werden. Ständig traten mit dem Fortgang der Abbrucharbeiten neue Probleme auf, da erst jetzt viele Schäden erkannt werden konnten. Der Schädigungsgrad des 1936/37



errichteten Originalgebäudes war wesentlich größer als erwartet und behinderte den weiteren Baufortschritt stark. Die vorgefundene bauzeitliche Treppe befand sich jedoch in einem solchen Zustand, dass sie als künftiger Besucherzugang zum Untergeschoß genutzt werden kann. Eine zweite Treppe musste dagegen aufgrund zu starker Schäden gesperrt und ein neuer Treppenzugang geschaffen werden.

### Sicherungsanlagen

Die Planungen zur Sanierung der Sicherungsanlagen wurde im September 2006 erneut aufgenommen. In den vergangenen Jahren war eine umfangreiche Voruntersuchung der Objekte vorgenommen worden. Dazu wurde jetzt die Ausführungsplanung

entwickelt und mit der Denkmalpflege abgestimmt. Die Bauausführung kann erst 2007 beginnen. Zu der Maßnahme gehört die Sanierung der Sicherungsanlagen links und rechts vom Turm A im Zustand von 1961, der Zaunreste am Zellenbau, der Lampenmasten auf dem Appellplatz sowie der Toranlage am Turm C (Durchgang zum Industriebhof).

Sanierung der ehemaligen Häftlingsküche

Die 1961 rekonstruierten Sicherungsanlagen weisen starke Schäden auf.

### Ehemaliges SS-Wirtschaftsgebäude

Auf dem ehemaligen Exerzierplatz des Truppenlagers wurde im Zusammenhang mit der Errichtung der Fachhochschule der Polizei ein Sportplatz angelegt, der im Rahmen der Polizeiausbildung genutzt werden soll. Vor dem Bau des Sportplatzes war dem Internationalen Beirat der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten die Erhaltung des Wirtschaftsgebäudes in wesentlichen Teilen als Sicht- und Lärmschutz zugesichert worden. Die voranschreitende Fertigstellung des Sportplatzes führte zu zwei Beratungen über mögliche Schritte zur Erhaltung von Teilen des Wirtschaftsgebäudes. Bei einer Sanierung und Garantie der Erhaltungskosten für zehn Jahre erklärte sich die Stiftung bereit, die Liegenschaft mit dem für die architektonische Konzeption des KZ-Komplexes Sachsenhausen wichtigen Gebäude von der Bundesimmobilienverwaltung (BIMA) zu übernehmen.

Im Jahr 2006 wurde kein Konsens über die durchzuführenden Maßnahmen und die Übernahme der Kosten durch den Bund als Eigentümer sowie durch das Land Brandenburg erreicht. Der Verfall nahm Ende 2006 rapide zu und machte Notsicherungen erforderlich, um einen Einsturz zu verhindern.

## 10. Auszeichnungen

Beim diesjährigen Wettbewerb des **Art Directors Club für Deutschland (ADC)** wurde die Gedenkstätte und das Museum Sachsenhausen gemeinsam mit dem Büro HG Merz in der Kategorie »Kommunikation im Raum« für die Neugestaltung der Gedenkstätte und den Gedenkort »Station Z« mit Gold prämiert. Der Art Directors Club zeichnet jedes Jahr herausragende kreative Leistungen in verschiedenen Kategorien aus. Die Preisverleihung fand am 25. März 2006 im Berliner Tempodrom statt.

Am 1. April 2006 wurde im Deutschen Theater in Berlin der **Architekturpreis des Verbandes der deutschen Kritiker** für die Neugestaltung des zentralen Gedenkortes »Station Z« in der Gedenkstätte Sachsenhausen überreicht. Die Arbeiten von Prof. HG Merz, schrieb die Jury, bringen eine Haltung zum Ausdruck, »die im schwierigen Spannungsfeld zwischen baukünstlerischer Autonomie und dienstleistender Anpassung eine beispielhafte Position markiert«. Besonders deutlich werde dies bei der »Neugestaltung für den zentralen Gedenkort der KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen. Die empfindlichen Boden-Relikte der »Station Z«, der ehemaligen Tötungs- und Verbrennungsstätte, drohten zu verrotten. So entstand im April 2005, zur 60-Jahr-Feier der Befreiung, nach dem Entwurf von HG Merz über den Resten der Grundmauern und Krematoriums-Öfen eine weiße, lichtdurchlässige, membranartige, schwebende Hülle mit stillem, kontemplativem Charakter. Ein solcher Verzicht auf jegliche Form von auftrumpfender Gestik und selbstreferenzieller Formensprache ist auch im Bereich der Memorialarchitektur nicht selbstverständlich.

Während immer öfter behauptet wird, das Interesse und die Emotionen gerade auch der Jugendlichen seien nur durch geballten Einsatz inszenatorischer Mittel zu wecken, weist die »Station Z« den anderen, sinnvolleren Weg: durch zurückhaltende, gewissermaßen abstrakte Architektur im Kontrast zu den materiellen Spuren kann unsere reale Distanz zur Geschichte wahrgenommen und reflektiert werden. Als wesentlicher Teil der ebenfalls von HG Merz entworfenen Gesamtkonzeption für die Sichtbarmachung der historischen Sachsenhausener Lager-Topographie, die in den nächsten Jahren schrittweise realisiert wird, soll die Hülle für die »Station Z« mit dem Kritikerpreis vor allem als ein herausragendes Stück Memorialarchitektur gewürdigt werden. Sie steht aber auch stellvertretend für die zahlreichen anderen Projekte, die HG Merz und sein Team auf dem schwierigen Terrain der Restaurierung und Neugestaltung in den letzten Jahren geplant und realisiert haben.«



Der von der Deutschen Bauzeitung ausgelobte **Balthasar-Neumann-Preis**, der die enge Zusammenarbeit von Architekten und Ingenieuren würdigt, wurde am 26. Mai 2006 in der Würzburger Residenz verliehen. Die Jury unter Vorsitz von Andreas Hild überzeugte an der Neugestaltung des zentralen Gedenkortes in der Gedenkstätte Sachsenhausen »der sensible Umgang mit den baulichen Resten der »Station Z«, dem ehemaligen Krematorium des Konzentrationslagers Sachsenhausen – die homogene, schwebende, transluzente Hülle, die ohne vordergründige architektonische Mittel und mit reduzierter Konstruktion einen nur von Tageslicht erhellten Raum des Gedenkens entstehen lässt«. Die Neugestaltung des zentralen Gedenkortes

in der Gedenkstätte Sachsenhausen konnte sich in der engen Wahl gegen namhafte internationale Konkurrenten durchsetzen, darunter das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin.

Das Büro Prof. HG Merz Architekten und die Gedenkstätte Sachsenhausen sind für die Neugestaltung des zentralen Gedenkortes »Station Z« in der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen mit dem **Preis des Deutschen Stahlbaus 2006** ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. An der Planung waren außerdem die IGB Ingenieurgruppe Bauen und Werner Sobeck Ingenieure GmbH beteiligt. Der Preis des Deutschen Stahlbaus ist einer der ältesten Architekturpreise Deutschlands und wird alle zwei Jahre von BAUEN MIT STAHL e.V. ausgelobt. Die Preisverleihung erfolgte auf dem Deutschen Stahlbautag am 13. Oktober 2006 in Dresden.

In der Begründung der Jury heißt es: »Nach einer eher verharmlosenden landschaftsplanerischen Gestaltung galt es, mit der Neubebauung einen Perspektivwechsel zu erreichen, der auf Symbolik und Pathos verzichtet. Im Fokus sollte deshalb das »verdorbene« Gelände liegen, die Architektur sich nur als zu ahnender, nebulöser Umraum darüber spannen. Von außen deutet eine umlaufende Bodenfuge an, dass dieses Bauwerk (und was darin stattfindet) keine Berührung mit dem Ort eingehen will. Die Konsequenz war, dass auch das Tragwerk unsichtbar bleiben musste. Bei einer Fläche von fast 40 x 40 Metern, die stützenfrei zu überspannen war, bot ein räumliches Stahlfachwerk die einzige schlüssige Lösung. Es wird von einer transluzenten Membran umhüllt, die nur das stützende Raster eines Gitterrostes als technische Hilfskonstruktion ahnen lässt und der milchweißen Fläche einen Maßstab gibt.«



# Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e. V.

Wie bereits in den Jahren zuvor unterstützte der Förderverein auch 2006 die Gedenkveranstaltung am Jahrestag der Befreiung, indem er die Einladung eines ehemaligen Häftlings aus Osteuropa mit 1.000 Euro finanzierte. Der Vorstand des Fördervereins legte bei der zentralen Gedenkfeier in der »Station Z« einen Kranz zur Erinnerung an die Opfer des KZ Sachsenhausen nieder.

Anlässlich der Einweihung der Gräberfelder in der Gedenkstätte Sachsenhausen am 11. Juni 2006 fand ein Konzert des Potsdamer Oratorienchors und der Brandenburger Symphoniker statt. Aufgeführt wurde die Mozart-Messe in C-Moll. Der Verein förderte die Veranstaltung mit 1.000 Euro.

Am 5. November 2006 veranstaltete der Förderverein seine diesjährige Mitgliederfahrt zum Schloss Lichtenburg in Prettin. Mit dem Besuch dieses ehemaligen Konzentrationslagers setzte der Förderverein ein Zeichen für den Erhalt der Gedenkstätte, deren Existenz bislang nicht gesichert ist. Auf dem Programm stand zunächst ein Rundgang durch den weitgehend authentisch erhaltenen und deshalb besonders eindrucksvollen Gebäudekomplex. Danach besichtigten die Mitglieder die aus der DDR-Zeit stammende historische Dokumentation zur Geschichte des KZ. Anschließend fand ein Gespräch mit Dr. Lutz Miehe von der sachsen-anhaltinischen Gedenkstättenstiftung über die Zukunft der Lichtenburg statt. Dabei brachten die Mitglieder des Fördervereins ihre Sorge zum Ausdruck.

Bei der Mitgliederversammlung am 22. Oktober 2006 blickten die Mitglieder zunächst auf die Arbeit der Gedenkstätte Sachsenhausen und die Aktivitäten des Fördervereins in den vergangenen Monaten zurück. Zur Sprache kamen dabei auch die politischen Kontroversen infolge der Äußerungen des brandenburgischen Innenministers Schönbohm und des Rücktritts des ISK-Generalsekretärs Rentmeister. Die Mitglieder dankten dem Vereinsvorstand ausdrücklich für seine Unterstützung der Stiftung in dieser Angelegenheit. Außerdem beschloss die Mitgliederversammlung eine Änderung der Mitgliedsbeiträge, um auch jungen Menschen sowie Geringverdienenden und Beitrittswilligen aus Ländern mit geringem Einkommen (z. B. Osteuropa) die Mitarbeit im Förderverein zu ermöglichen. Zusätzlich zu den bisherigen Beiträgen für Einzelpersonen (56 EUR) und Ehepaare (82 EUR) wurden zwei neue Beitragsgruppen für Schüler, Studenten und Auszubildende sowie »Härtefälle« (20 EUR) und für Institutionen (120 EUR) eingeführt. Schließlich erfolgten die Wahlen zum Vorstand. Zur Wiederwahl stellten sich Dr. h. c. Klaus Schütz als Vorsitzender, Prof. Dr. Siegfried Mielke als stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer, Alice Ströver als stellvertretende Vorsitzende und Schatzmeisterin sowie Astrid Gräfin von Hardenberg als Beisitzende. Auch die Wahl eines Kassenprüfers stand an: Brigitte Kreuder erklärte ebenfalls ihre Bereitschaft zur Wiederwahl. Alle Kandidaten wurden einstimmig gewählt und nahmen ihre Wahl an. Im Anschluss an die Mitgliederversammlung nahmen die Mitglieder des Fördervereins an der feierlichen Eröffnung der Internationalen Jugendbegegnungsstätte »Haus Szczypiorski« teil.



Mitglieder des Fördervereins besichtigen die Gedenkstätte im Schloss Lichtenburg.

## Außenstelle Museum des Todesmarsches

### Neugestaltung

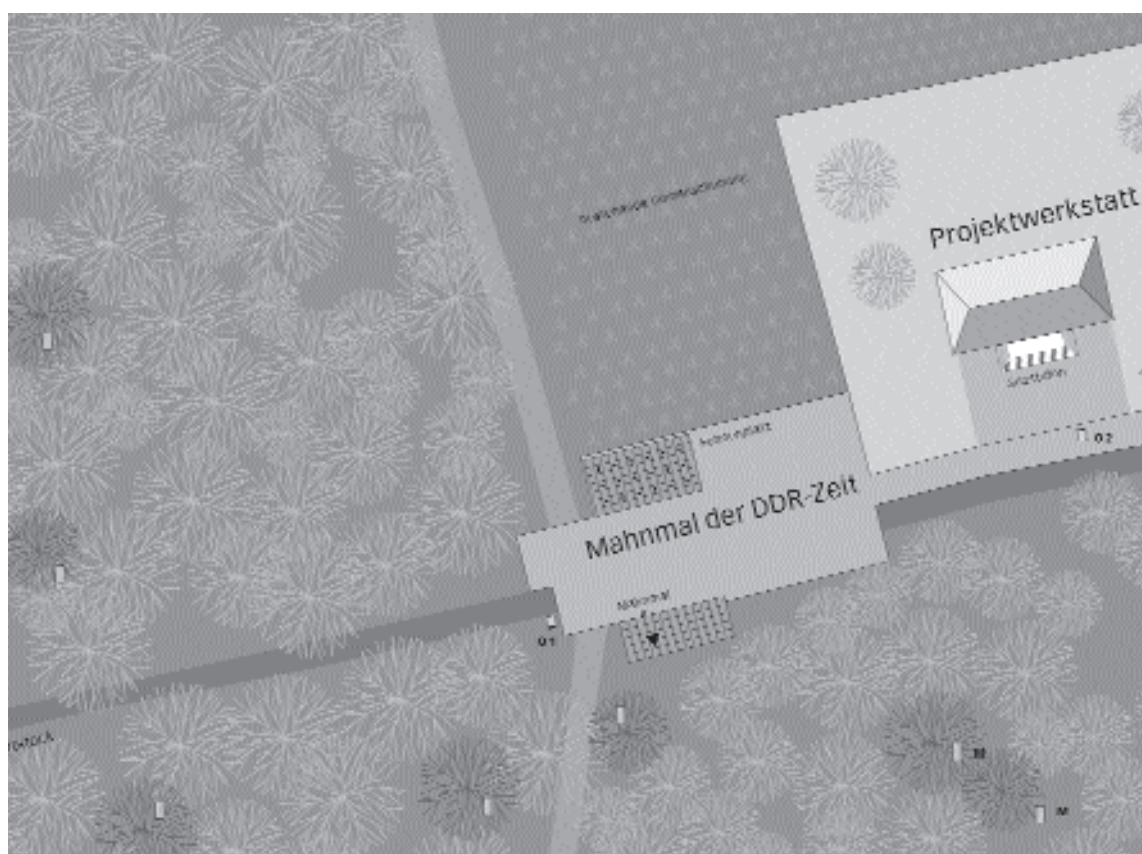
Am 20. März 2006 fand im Todesmarschmuseum die Jurysitzung zur Auswahl eines neuen Gestaltungskonzepts statt. Vier Architektenbüros waren gebeten worden, Vorschläge zur Realisierung des neuen Konzepts zu erarbeiten.

Die Jury bestand aus Prof. Dr. Stefanie Endlich, Dr. Adam König, Thomas Lutz, Prof. Prof. HG Merz, Prof. Dr. Günter Morsch und Norbert Potthast. Als Sachverständige und Gäste waren auch Vertreter des Denkmalschutzes, des Fördervereins des Todesmarschmuseums, der Bauverwaltung und von Seiten der Stadt Wittstock Bürgermeister Lutz Scheidemann beteiligt. Alle abgegebenen Entwürfe enthielten außerordentlich interessante Lösungsvorschläge für die gestellten Aufgaben. Die Jury unter dem Vorsitz von Prof. Endlich empfahl die Realisierung des von der Arbeitsgemeinschaft Bennis/Lohrberg/Weidner vorgelegten Entwurfs. Sie würdigte dabei vor allem die Gestaltung eines neuen Bereiches, der den Belower Wald als historischen Ereignisort gemeinsam mit dem Mahnmal und dem Museumsgebäude einfasst, ohne ihn durch fremde Gestaltungselemente zu überformen. Die Ausstellungselemente, bei denen es sich um transluzente Glasstelen handelt, die auf einem leicht erhöhten Plateau installiert werden sollen, fügen sich in die umgebende Landschaft ein und heben sich trotzdem ab. Die Gremien der Stiftung haben im Juni und Juli 2006 der Entscheidung der Jury zugestimmt und ihre Genugtuung über die Entwicklung im Todesmarschmuseum zum Ausdruck gebracht.

### Besucher

Mit 2.432 Besuchern im Jahr 2006 war gegenüber 2005 ein Rückgang von rund 2.000 Besuchern zu verzeichnen. Die Gründe dafür liegen zum einen in der Besonderheit des 60.

Ideenkonzept für die Neugestaltung  
der Stuttgarter Arbeitsgemeinschaft  
Bennis/Lohrberg/Weidner



Jahrestages der Befreiung und zum anderen in Krankheitsbedingten erheblichen Einschränkungen in der Zugänglichkeit des Musuem, das für fünf Wochen ganz und für weitere acht Wochen teilweise geschlossen war. Die Besucher waren zu etwa 70 Prozent Einzelbesucher, 30 Prozent kamen in Gruppen. 24 Gruppen wurden 2006 außerhalb der unten aufgeführten besonderen Veranstaltungen im Todesmarschmuseum betreut.

Etwa sechs Prozent der gesamten Besucher des Jahres 2006 kamen aus dem Ausland, außerhalb besonderer Veranstaltungen waren das vor allem Touristen. Die weitaus meisten ausländische Einzelbesucher kamen erneut aus den Niederlanden (ca. 25 Prozent), gefolgt von Dänemark und Schweden, Großbritannien und Norwegen. Weitere Besucher kamen aus Österreich, Frankreich, Belgien, der Schweiz, den USA, Luxemburg, Tschechien und Polen. Ausländische Gruppen kamen (z.T. in Begleitung von Überlebenden) aus Frankreich, Polen und Dänemark.

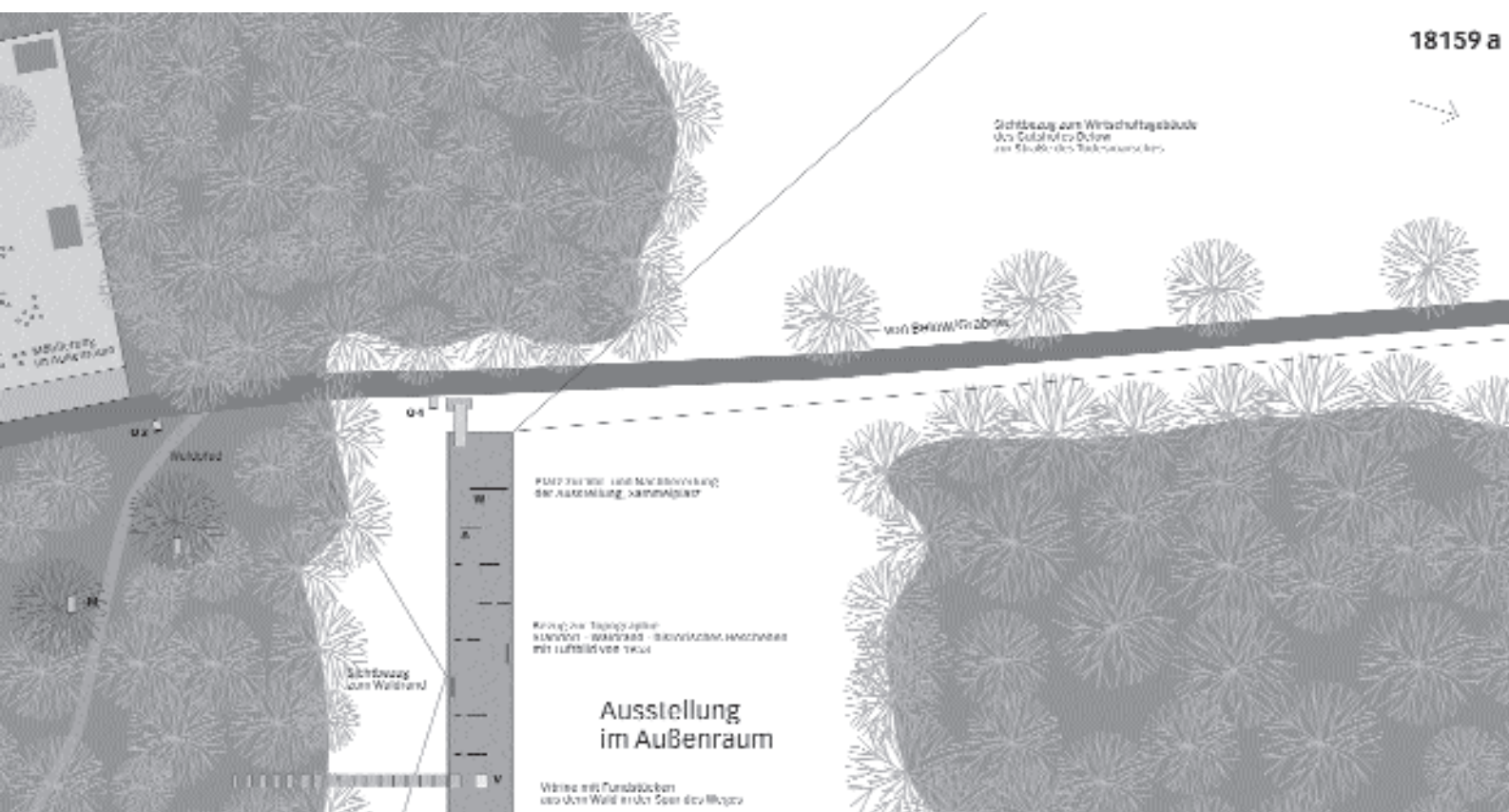
Auch außerhalb der Jahrestagsveranstaltung besuchten Überlebende des Todesmarsches und Angehörige ehemaliger KZ-Häftlinge das Todesmarschmuseum, 2006 kamen sie aus Belgien, Frankreich, Polen und Deutschland. Außerdem besuchten mehrfach Augenzeugen des Todesmarsches das Museum.

### Veranstaltungen

Im Rahmen einer Veranstaltung zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar legten Vertreter des Bürgerbündnisses für Demokratie und Toleranz in Wittstock und Umgebung Gestecke am Mahnmal nieder.

Die Gedenkveranstaltung zum Jahrestag der Befreiung fand 2006 am 21. April statt. Dazu konnten etwa 130 Gäste im Belower Wald begrüßt werden, unter ihnen 55 Gäste aus Frankreich, Überlebende des Todesmarsches sowie Angehörige und Hinterbliebene ehemaliger KZ-Häftlinge. Gemeinsam mit den deutschen Gästen gingen sie ein kleines Stück der Todesmarschstrecke im Belower Wald. Dieser »marche de la vie – Marsch des Lebens« hat inzwischen schon eine mehrjährige Tradition. Nach der Gedenkveranstaltung am Mahnmal stellte die Leiterin des Todesmarschmuseums den französischen Überlebenden und anderen interessierten Gästen den von der Jury ausgezeichneten Entwurf zur Neugestaltung des Todesmarschmuseums vor.

Am 18. Juni 2006 fand aus Anlass des 25jährigen Bestehens des Todesmarschmuseums eine Veranstaltung statt, auf der die Leiterin über die Geschichte des Museums informierte. Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch erläuterte die zukünftigen Entwicklung und





die Vorsitzende der Jury, Prof. Dr. Stefanie Endlich, stellte den ausgezeichneten Entwurf zur Neugestaltung vor.

Am 1. September fand wie jedes Jahr seit 2003 die Fahrradsternfahrt zur Erinnerung an den neonazistischen und antisemitischen Brandanschlag Anfang September 2002 statt, wieder organisiert vom Präventionsrat Pritzwalk. Es beteiligten sich 39 Schüler aus vier Pritzwalker Schulen. Die polnische Zeitzeugin Zofia Lys, Häftling verschiedener Konzentrationslager und Überlebende des Todesmarsches Sachsenhausen, sprach mit den Schülern über ihr Leben und beantwortete ihre Fragen. Am Nachmittag wurden in Fehrbellin (an der Strecke des Todesmarsches des Außenlagers Heinkel) zwei Todesmarschtafeln feierlich eingeweiht, die wegen Beschädigungen aufgrund von Witterungseinflüssen erneuert werden mussten. Bei der Veranstaltung sprachen Frau Lys, die Bürgermeisterin und die Leiterin des Museums.

Am 1. Oktober 2009 besuchte erneut eine Gruppe dänischer Neuengamme-Überlebender und Angehöriger das Todesmarschmuseum.

### **Projektarbeit**

Das 2005 begonnene Projekt mit der Freien Burgschule endete mit der Übergabe einer von den Jugendlichen selbst hergestellten Broschüre über die Bäume im Belower Wald. Der Verein Politische Memoriale e.V. aus Mecklenburg-Vorpommern besuchte 2006 zweimal das Museum im Rahmen von Seminaren, die sich mit historischen Orten in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg beschäftigten. Im November fand ein Projekttag der Civitas-Netzwerkstelle Schwerin mit Schülern einer 8. Klasse aus Grabow (bei Ludwigslust) im Rahmen eines Präventionsprojektes gegen Rechtsextremismus statt.

In Zusammenarbeit mit dem Verband Christlicher Pfadfinder (VCP) wurde im August ein dreitägiges Projekt durchgeführt. Das jährliche Bundeslager des VCP fand 2006 in Groß Zerlang im Kreis Ostprignitz-Ruppin statt. In drei verschiedenen Gruppen führten die Jugendlichen historische Erkundungen entlang der Strecke des Todesmarsches durch, trafen einen Augenzeugen des Todesmarsches und nahmen im Museum an einem Zeitzeugengespräch mit dem niederländischen Überlebenden Gerard de Ruiter teil. Ein weiteres Zeitzeugengespräch mit Herrn de Ruiter fand auf einer größeren Veranstaltung im Bundeslager der Pfadfinder statt. Die Jugendlichen erarbeiteten eine Darstellung des Todesmarsches für die anderen Pfadfinder, in der Dokumentation über das Bundeslager wurden die Projekte der historischen Selbsterkundung durch die Jugendlichen dargestellt. Das Projekt war für alle Beteiligten sehr erfolgreich und fand viel Aufmerksamkeit in der regionalen Presse.

Im Rahmen eines Projektes des Ateliers 89 stellten benachteiligte Jugendliche eines Berliner Jugendclubs eine DVD zum Thema Todesmarsch her. Zu dem Projekt gehörte eine Begegnung mit einer Augenzeugin und ein Projekttag im Museum. Schüler einer 3. und einer 4. Klasse der Waldschule Dossow bereiteten im Rahmen eines Projektes im Museum eine Ausstellung zum Thema Todesmarsch für ihre Schule vor.

### **Förderverein**

Der Freundeskreis des Todesmarschmuseums und der Gedenkstätte im Belower Wald e.V. traf sich am 30. November 2006 zu seiner jährlichen Mitgliederversammlung. Mitglieder des Vereins beteiligten sich an verschiedenen Veranstaltungen des Museums.

Zofia Lys (mit Sonnenbrille) in Fehrbellin



# Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

## 1. Ausstellungen

**Dauerausstellung »Ravensbrück. Der Zellenbau«**

Eröffnung: 20. August 2006

Die neue Dauerausstellung im Nordflügel des historischen Zellenbaus informiert über die Geschichte und die Funktion dieses von Häftlingen »Bunker« genannten Gebäudes, einem zentralen Ort des Terrors im Konzentrationslager. Dabei wurde die historische Raumsituation wieder hergestellt, indem die Besucher das Gebäude durch den ursprünglichen Eingang vom Häftlingslager aus betreten.

Im Ravensbrücker Zellenbau verbüßten Häftlinge aus dem Frauen- und dem Männerkonzentrationslager Ravensbrück sowie aus dem »Jugendschutzlager Uckermark« Arreststrafen, an Häftlingen des Frauenlagers wurde hier die Prügelstrafe vollzogen. Seit Februar 1944 diente der Bau auch zur Unterbringung prominenter Untersuchungshäftlinge, unter ihnen Helmuth James Graf von Moltke, der 2001 seliggesprochene Gewerkschafter Niko-

laus Groß und Nina Schenk Gräfin von Stauffenberg, die Ehefrau des Hitler-Attentäters.



Frauen und Männer, die im Zellenbau inhaftiert waren, werden anhand kurzer Porträts vorgestellt. Ihre Aussagen dokumentieren vielfältige Perspektiven auf den Haftalltag und die Erfahrungen der »Bunkerhaft«. Darüber hinaus thematisiert die Ausstellung auch die Zeit nach 1945: Nach zeitweiliger Nutzung durch die sowjetische Armee entstand in dem Gebäude 1959 das erste Lagermuseum der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück mit nationalen Gedenkräumen und rekonstruierten Arrestzellen. Diese Gestaltungen bleiben erhalten, werden jedoch mit Informationen zu ihrer Entstehung versehen.



»Rosen in Ravensbrück | Farbfotografie«  
(22. April bis 30. September 2006)

Die Berliner Fotografin Ursula Kelm hat das frühere Frauen-Konzentrationslager an einem sonnigen Herbsttag mit dem Handy fotografiert. Die Körnigkeit der Bilder, ihre Auflösung,



die eigenartige Farbgebung durch eine technisch noch nicht ausgereifte junge Spielart der Fotografie, die üblicherweise für völlig andere Zwecke in Anspruch genommen wird, verfremden die bekannten Motive. Die besondere fotografische Qualität dieser Aufnahmen fordert dazu auf, das Bekannte anders wahrzunehmen; auf diese Weise wird ein neues Hinsehen ermöglicht.

Ursula Kelm, Berlinerin, 1942 geboren, arbeitet als freie Fotografin. Ausgebildet wurde sie an der Werkstatt für Fotografie in Berlin-Kreuzberg, wo sie später als langjährige Dozentin tätig war. Sie absolvierte zahlreiche Auslandsreisen, verbunden mit fotografischen Lehraufträgen, Stipendien und Gastdozenturen. Ihre fotografischen Arbeiten sind seit 1983 in Ausstellungen und Veröffentlichungen zu sehen.



»Tastbare Modelle«  
ehemaliges Wasserwerk  
(ab 22. April 2006)

Die dreidimensionalen Tonmodelle der Gedenkstätte Ravensbrück entstanden im Evangelischen Johannisstift Berlin im Rahmen des Projektes »Neustart«. Sie stellen ein besonderes Informationsangebot für blinde und seh-schwache Besucher dar.

## 2. Veranstaltungen

26. Januar 2006

»Kinder in der Hölle des KZ«

Zeitzeugengespräch mit Emmy Arbel und Menachem Kallus aus Israel sowie Edith Müller und Schülern der Grundschule Fürstenberg

Aus der Serie »Rosen in Ravensbrück« von Ursula Kelm

Überlebende aus der Ukraine ertasten die Modelle.

27. Januar 2006

**Filmpremiere »Und dann kommst du dahin an einem schönen Sommertag«. Die Frauen von Ravensbrück« von Loretta Walz**

Loretta Walz porträtiert in ihrem Film Ravensbrückerinnen aus West- und Osteuropa. Sie geht nicht nur der Frage nach den Erfahrungen der Frauen im Konzentrationslager nach, sondern zeichnet auch die weiteren Lebenswege der Zeitzeuginnen nach. Der eindrucksvolle Film wurde mit dem Adolf-Grimme-Preis 2006 in der Kategorie »Information & Kultur« ausgezeichnet.

3. März 2006

**Zeitzeugengespräch über das Thema »Solidarität und Widerstand« mit Lisl Jäger in der Galerie Olga Benario (Berlin), in Kooperation mit der Hildegard Hansche Stiftung**

4. März 2006

**8. Ravensbrücker Jugendforum mit Trägern der außerschulischen Jugendarbeit zur Vorbereitung des 2. Ravensbrücker Generationenforums**

31. März 2006

**Gedenk-Gottesdienst zu Ehren der Ordensschwester Elisabeth Rivet**  
In Zusammenarbeit mit der Katholischen Kirchengemeinde St. Hedwig Fürstenberg

22. und 23. April 2006

**61. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück**

22. April 2006

Ausstellungseröffnung »Tastbare Modelle«  
Ausstellungseröffnung »Rosen in Ravensbrück | Farbfotografie«  
Buchpräsentation »Ravensbrück-Tagebuch einer Deportierten« von Maria Massariello Arata, vorgestellt von ihrer Tochter Prof. Giovanna Massariello Mezagora  
Filmvorführung »Das falsche Wort« und »Schimpft uns nicht Zigeuner« über die Lebens- und Verfolgungsgeschichte der Sinteza Melanie Spitta, im Beisein der Filmemacherin Katrin Seybold; Veranstalter: Lagergemeinschaft Ravensbrück / Freundeskreis e.V.

23. April 2006

**Zentrale Gedenkveranstaltung**  
Ansprachen  
Prof. Dr. Johanna Wanka (Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg), Irma Trksak (Überlebende des KZ Ravensbrück) und Helma Sanders-Brahms (Regisseurin und Autorin)

**Einweihung der Gedenktafel für die Häftlinge des KZ Ravensbrück aus Belarus in Anwesenheit des stellvertretenden Außenministers der**



Überlebende bei der Gedenkveranstaltung zum 61. Jahrestag der Befreiung des Frauen-KZ Ravensbrück (v. l.): Ehepaar Poltawski, Ilse Heinrich und Charlotte Kroll



Kranzniederlegung zum 61. Jahrestag der Befreiung des Frauen-KZ Ravensbrück



Republik Belarus, Alexander Michne-  
witsch, des Botschafters der Republik Be-  
larus, Wladimir Skworzow, sowie des  
Erzpriesters der Russisch-Orthodoxen-  
Kirche des heiligen Alexander-Newskij,  
Vater Anatolij

30. April 2006

Öffentliche Führung »Zwangsarbeiterinnen  
im Industriebhof« mit der Historikerin  
Barbara Danckwortt

18. und 19. Mai 2006

17. Internationaler Workshop »Digitalisierung von Opferdaten aus der NS-Zeit«

Mehr als 60 Mitarbeiter aus Gedenkstätten, Archiven und Museen aus dem In- und Aus-  
land diskutierten über neue Entwicklungen bei der Erfassung von personenbezogenen  
Häftlingsdaten und bei der Erschließung von Quellenmaterial aus der NS-Zeit und  
tauschten Erfahrungen aus.

4. Juni 2006

Öffentliche Führung »Christliche Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück« mit der  
Historikerin Sigrid Aabenhausen



24. Juni 2006

Seelesung zum Thema »Ankunft im Lager.  
Erinnerungen ehemaliger Häftlinge« mit  
der Schauspielerin Anna Thalbach

25. Juni 2006

Öffentliche Führung »Frauen aus den  
besetzten sowjetischen Gebieten im KZ«  
mit der Historikerin Dr. Ramona  
Saavedra-Santis

1. Juli 2006

Seelesung zum Thema »Ravensbrück –  
Alltag im Lager. Erinnerungen ehemaliger  
Häftlinge« mit der Schauspielerin Eva-  
Maria Hagen

15. bis 18. August 2006

Workshop »KZ-Überlebende in Schweden  
nach 1945«

In Kooperation mit der Universität Växjö  
und dem Nordeuropa-Institut der  
Humboldt-Universität zu Berlin

Enthüllung der belarussischen  
Gedenktafel

Seelesung mit Katharina Thalbach

Seelesung mit Eva-Maria Hagen





20. August 2006

**Ausstellungseröffnung »Ravensbrück. Der Zellenbau«**

Ansprachen: Beate Blechinger (Ministerin für Justiz des Landes Brandenburg), Hildegard Rauch (Tochter der Ravensbrück-Überlebenden Otto Carl und Hanna Kiep)

21. bis 25. August 2006

**2. Ravensbrücker Sommer-Universität zum Thema »Europäische Gedächtniskulturen«**

Zahlreiche Wissenschaftler befassten sich im Rahmen der 2. Ravensbrücker Sommer-Universität mit den kanonisierten Formen der öffentlichen Erinnerung an den 2. Weltkrieg in ihrer normenstiftenden Funktion. Ausgangspunkt war die Geschichte der deutschen Kon-



zentrationenlager. Diskutiert wurden die Tradierungsmuster der einzelnen west- und osteuropäischen Länder, die Differenzen und Gemeinsamkeiten in der Interpretation von Erfahrungen wie Deportation, Zwangsarbeit, KZ-Haft und Befreiung. Aber auch die Rolle der Häftlingsverbände wurde thematisiert.

Die 2. Ravensbrücker Sommer-Universität wurde in Kooperation mit dem Internationalen Freundes-

kreis Gedenkstätte Ravensbrück e.V., der Heinrich-Böll-Stiftung e.V. und der Stiftung Topografie des Terrors organisiert und stand unter der Schirmherrschaft der Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Prof. Dr. Johanna Wanka.

2. September 2006

**Öffentliche Führung »Als asozial verfolgt« mit der Historikerin Katja Limbächer**

5. September 2006

**Präsentation des History-HipHop-Event »Stateless«**

Jugendliche aus Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin suchten mit den Mitarbeitern der Pädagogischen Dienste nach altersgemäßen und neuen Formen des Umgangs mit historischer Erinnerung. Ergebnisse des Workshops wurden in der Mehrzweckhalle in Fürstenberg im Rahmen einer gut besuchten und sehr erfolgreichen Veranstaltung gemeinsam mit dem Rap-Theaterstück »stateless« der amerikanischen Künstler Dan Wolf und Tommy Shepherd öffentlich aufgeführt. Zum Abschluss wurde am 7. September 2006 der Film »Return of the Tüdelband« in der Kachelofenfabrik im Beisein des Filmemachers Jens Huckeriede gezeigt.

15. bis 16. September 2006

**Tagung »Das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück. Vergeltung oder Versöhnung. Annäherungen in feministisch-theologischer Sicht«**

In Kooperation mit der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (Frauen- und Familienarbeit) und dem Frauenstudien- und -bildungszentrum der EKD, Gelnhausen

Podiumsgespräch bei der Sommer-Universität

17. September 2006  
**Ökumenischer Gedenkgottesdienst** in der ehemaligen Textilfabrik

24. September 2006  
**Öffentliche Führung »Kinder im Konzentrationslager«** mit der Mitarbeiterin der Museologischen Dienste, Britta Pawelke



29. bis 30. September 2006  
**Workshop »Das Jugendschutzlager Uckermark – ein wiederentdeckter Ort«**

Im Zentrum stand eine Bestandsaufnahme der aktuellen historischen Forschung zum »Jugendschutzlager« Uckermark. Themenschwerpunkte waren die NS-Fürsorgeerziehung und die Funktion der Jugend-Konzentrationslager im National-

sozialismus, die Geschichte des Lagers Uckermark und schließlich seine Funktion als Sterbelager im Frühjahr 1945. Der zweite Tag war den Debatten um Gedenkformen am historischen Ort gewidmet.

In Kooperation mit der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung und der Lagergemeinschaft Ravensbrück / Freundeskreis e.V. und mit Unterstützung durch die Dr. Hildegard Hansche Stiftung und den Internationalen Freundeskreis Gedenkstätte Ravensbrück e.V.

8. Dezember 2006  
**Benefizveranstaltung »Ravensbrück in Berlin – Bilder, Lesung und Musik«**  
 Die Veranstaltung bot neben einem Jahresrückblick zwei Buchpräsentationen: »Places for the Displaced – Biografische Bewältigungsmuster von weiblichen Jüdischen Konzentrationslager-Überlebenden in den USA« von Sabine Kittel und »Im Gefolge der SS: Aufseherinnen des Frauen-KZ Ravensbrück«, Begleitband zur Ausstellung in Ravensbrück, herausgegeben von Simone Erpel. Die Schauspielerinnen Inga Dietrich, Joanne Gläsel und Sabine Werner stellten Auszüge aus der szenischen Lesung »Die Frau an seiner Seite« über die Rolle von Ehefrauen von SS-Männern vor. Sophie Engel-Bansac spielte zwei Kompositionen für Viola solo mit dem Titel »Entfernung«, die im Rahmen des Projektes 2003 »Musik für Ravensbrück« von Kulturland Brandenburg 2003 entstanden waren.

### 3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik

#### Besucherbetreuung

2006 waren 16.634 von den Pädagogischen Diensten betreute Besucher in 520 Gruppen zu verzeichnen, von denen jeweils etwa die Hälfte Führungs- und kombinierte Führungs- und Projektangebote wahrgenommen hat. 48 Gruppen stammten aus dem Ausland. Aufgrund knapper personeller Ressourcen war es insbesondere vor den Sommerferien

Podiumsdiskussion beim Uckermark-Forum

zuweilen nicht immer möglich, Betreuungswünschen zu den von den Anfragenden ursprünglich gewünschten Termin nachzukommen.

Für die Vielfalt der Besuchergruppen seien exemplarisch genannt:

24. Juli 2006

Eintägige Lehrerfortbildung mit 30 chilenischen Lehrern aus Patagonien

Anfang August 2006

Etwa 100 Jugendliche aus dem Bundeslager des Vereins Christlicher Pfadfinder in Großzerlang besuchten die Gedenkstätte Ravensbrück, um eigens für die Jugendlichen konzipierte Angebote wahrzunehmen.

12. September 2006

30 Teilnehmer eines deutsch-israelischen Begegnungsprojektes der Alice-Salomon-Fachhochschule in Berlin besuchten die Gedenkstätte Ravensbrück zu einem Seminar- und Studientag, bei dem die besonderen Herausforderungen deutsch-israelischer gedenkstättenbezogener Begegnungen im Zentrum standen.

12. bis 15. Oktober 2006

Seminar mit pädagogischen Mitarbeitern der Gedenkstätte Terezin und tschechischen Lehrern. Themen waren die Geschichte der tschechischen Ravensbrück-Häftlinge sowie

innovative Vermittlungs- und Projektformen der gedenkstättenpädagogischen Arbeit in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück.



15. Oktober 2006

Seminar für polnische Lehrer in Begleitung von Mitarbeitern der Gedenkstätte Auschwitz zu neuen Projektformen in der gedenkstättenpädagogischen Arbeit.

### Mehrtagesangebote

Mehrtägige Gruppenbesuche haben trotz sinkender Schülerzahlen in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern an Bedeutung weiter gewonnen. Im Kooperationsprojekt »medi@ktiv« mit dem Berliner Medienverein Waidak e.V. wurde die Arbeit an dem Filmprojekt »Das KZ von nebenan« mit einer Förderung der Stiftung Jugendmarke mit Schülerinnen und Schülern des Strittmatter-Gymnasiums Gransee begonnen. Besondere Mehrtagesprojekte waren:

Vom 22. bis 27. Januar 2006 fand die Jugendbegegnung des Deutschen Bundestages zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus statt. An vier Tagen nahmen etwa 80 Jugendliche aus Deutschland, Frankreich und Polen vom 22. bis 25. Januar an einem umfangreichen Seminarprogramm in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück teil. Das Programm wurde u.a. von namhaften Wissenschaftlern wie Prof. Dr. Harald Welzer, Prof. Dr. Michael Wildt und Dr. Simone Erpel unterstützt. Die Jugendlichen diskutierten im Anschluss an die Feierstunde des Bundestags am 27. Januar mit Bundestagspräsidenten Dr. Norbert Lammert und dem Gastredner Dr. Ernst Cramer.

Diskussionen während der Sommer-Universität

In der Gedenkstätte selber fanden um den 27. Januar herum Jugendbegegnungen und Projektstage mit den Ravensbrück-Überlebenden Ilse Heinrich, Charlotte Kroll, Emmy Arbel, Edith Müller und Menachem Kallus statt. Die Einladung israelischer Überlebender wurde durch den Internationalen Freundeskreis Ravensbrück ermöglicht.

Vom 8. bis 10. März 2006 setzten sich etwa dreißig Multiplikatoren in dem Seminar »Gegen die Wand« mit dem pädagogischen Scheitern zwischen Anspruch und Wirklichkeit in Gedenkstättenpädagogik und Aufklärung gegen Rechtsextremismus auseinander. Die Kooperationsveranstaltung mit der RAA Brandenburg stellte einen ersten, im Kollegenkreis auch über die Grenzen Deutschlands wahrgenommenen Versuch dar, eine »Fehlerkultur«, d.h. eine offensive Auseinandersetzung mit Erfahrungen des Scheiterns in der Gedenkstättenpädagogik zu etablieren.

Am 27. und 28. März 2006 fand der zwölfte Besuch der Landtagspräsidenten Brandenburgs und Mecklenburg-Vorpommerns mit Schülerinnen und Schüler aus beiden Ländern in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück statt. Der Brandenburgische Landtagspräsident Gunter Fritsch und die Landtagspräsidentin Mecklenburg-Vorpommerns Sylvia Bretschneider setzten sich gemeinsam mit den Jugendlichen mit den Lebensgeschichten der Überlebenden Batsheva Dagan und Lisl Jäger auseinander.

Vom 8. bis 12. April 2006 fand unter Beteiligung von etwa 50 Jugendlichen aus Deutschland und Ungarn das »3. Ravensbrücker Generationenforum« statt, die sich mit den Überlebenden Batsheva Dagan, Ágnes Bartha und Lisl Jäger trafen. Die Jugendlichen erstellten u. a. mit dem von der Filmemacherin und Grimme-Preisträgerin Loretta Walz ins Leben gerufene Projekt »medi@ktiv« einen Film über die Frage nach dem Umgang mit historischer Schuld und einige Radiosendungen her, die live im Offenen Kanal Berlin gesendet wurden.

Vom 29. April bis zum 2. Mai 2006 fand ein Seminar für niederländische Lehramtstudierende der Grundstufe (bis Klassenstufe 8) in einer Kooperationsveranstaltung mit der niederländischen Gedenkstätte Westerbork statt. Die 60 Teilnehmenden entwickelten u. a. pädagogische Materialien, gestalteten eine Gedenkfeier vor Ort und bereiteten die Gedenkfeier für den nationalen Gedenktag (4. Mai) in der Gedenkstätte Westerbork vor. Ihre Projektergebnisse präsentierten sie in der Botschaft des Königreichs der Niederlande in Berlin zum Abschluss ihres Deutschlandaufenthaltes.

Im Rahmen eines zweitägigen Projektseminars der Universität Hannover zum Thema »Alltags-Empirie der Gedenkstätte Ravensbrück – Die Wahrnehmung eines Ortes« arbeiteten Studentinnen und Studenten unter Leitung von Prof. Dr. Füllberg-Stolberg am 24./25. Juli 2006 in der Gedenkstätte Ravensbrück.



Workshop »stateless – History-HipHop-Event«

Am 2. und 3. September 2006 fand der Workshop »stateless – History-HipHop-Event« statt, bei dem Jugendliche aus Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin nach altersgemäßen und neuen Formen des Umgangs mit historischer Erinnerung suchten. Dabei wurden sie von den Mitarbeitern der



Gedenkstätte und den amerikanischen Rappern Dan Wolf und Tommy Shepherd, dem Hamburger HipHoper Mad Maxamom und dem Hamburger Filmemacher Jens Huckeriede unterstützt.

### Langfristige Projektarbeit

Im Zeitraum September 2005 bis Dezember 2006 beschäftigten sich Schüler eines Leistungskurses Geschichte der Klassenstufe 13 am Gymnasium Carolinum Neustrelitz in enger Kooperation mit der Gedenkstätte mit der Häftlingsgruppe der italienischen Frauen des KZ Ravensbrück. Sie recherchierten in den Sammlungen der Gedenkstätte, korrespondierten mit Organisationen und Institutionen in Deutschland und Italien. Bei einem Besuch ihrer Partnerschule in Mondovi (Piemont) sprachen sie mit ihren Gasteltern, den Schülerinnen, Schülern und den Lehrern. In Neustrelitz und in Ravensbrück interviewten sie den Sohn einer Ravensbrück-Überlebenden, stellten ihren Interviewpartnern Fragen zum Rechtsextremismus und informierten sich über Formen des Gedenkens.

### Internationale Workcamps

Im Sommer 2006 fanden die inzwischen zu einer langjährigen Tradition gewordenen internationalen Jugendworkcamps statt. Die diesjährigen sechs Workcamps wurden von den Organisationen Service Civil International, Norddeutsche Jugend im internationalen Gemeinschaftsdienst, Kolpingjugend, Vereinigung Junger Freiwilliger, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. und einer autonomen Frauen/Lesben/Transgender-Gruppe in Kooperation mit den Pädagogischen Diensten der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück veranstaltet und erstrecken sich über den Zeitraum von Ende Juli bis Anfang September



2006. Die rund 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus zahlreichen europäischen und außereuropäischen Ländern beschäftigten sich in der Regel zwei Wochen lang auf unterschiedliche Art und Weise mit der Geschichte des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück. Dabei verrichteten sie einerseits praktische Arbeiten zur Pflege und zum Unterhalt des Gedenkstättenengeländes. Andererseits leisteten

sie Übersetzungsarbeiten, recherchierten in den Archiven der Gedenkstätte und arbeiteten intensiv mit den verschiedenen Ausstellungen vor Ort. Als besondere Höhepunkte standen zwei Begegnungen mit den ehemaligen Ravensbrück-Häftlingen Charlotte Kroll, Ilse Heinrich und Lisl Jäger auf dem Programm.

### Besuche hochrangiger Gäste und Delegationen

28. März 2006

Angehörige der niederländischen Botschaft, niederländische Schüler in Begleitung der Überlebenden Stien Spier-Pullen

3. Mai 2006

Peter P. van Wullften Palthe, Botschafter des Königreichs der Niederlande

Lisl Jäger, Ilse Heinrich und Charlotte Kroll (von links) beim Uckermark-Forum

19. Mai 2006

Delegation des Verbandes der NS-Verfolgten in Italien unter Leitung seines Präsidenten sowie Repräsentanten der Stadt Turin und der Region Piemont

10. August 2006

Prof. Dr. Hermann Schäfer, Abteilungsleiter beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

25. August 2006

Deutsch-jüdischer Gesprächskreis in Boston (USA) auf Einladung der Europäischen Akademie

25. Oktober 2006

Cornelia Schmalz-Jacobsen, Chair des German Executive Board von »Humanity in Action«

## 4. Wissenschaftliche Dienste

### Bestandsarbeiten und Benutzerbetreuung

In den Beständen des Archivs (22 Bestandseinheiten), der Bibliothek (305 Publikationen) und der Mediathek (64 Bestandseinheiten) konnten zahlreiche Neuerwerbungen verzeichnet werden. Für den Archivbestand sind besonders die Nachlässe der Ravensbrückerinnen Elisabeth Kühnen und Astrid Blumensaad hervorzuheben.

Im Jahr 2006 wurde der Schwerpunkt der Bestandsarbeiten auf die Vorarbeiten zur Konvertierung der bisher in der Fachsoftware »allegro« zugänglichen Bestandsdaten (Archiv, Bibliothek, Mediathek) in die Software »Faust« gelegt. Damit soll die Bestandserfassung und -erschließung innerhalb der Stiftung vereinheitlicht werden. Den Benutzern sollen zukünftig die Daten umfassender zugänglich gemacht werden und die eigenständige Recherche erleichtert werden.



Die Arbeiten an der Personendatenbank konzentrierten sich auf ein internationales Projekt zahlreicher KZ-Gedenkstätten, Archive und Forschungseinrichtungen zur Erschließung einer Hollerith-Vorkartei des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes. Insbesondere ging es um die Fragestellung, den codierten Erfassungskriterien und vermerkten Haftnummern auf Grund bisherigen Datenmaterials Personennamen zuzuordnen. Basierend auf diesen Dokumentenbestand, konnten 10.353 Daten mit Bezug auf das KZ Ravensbrück in die Personendatenbank aufgenommen werden.

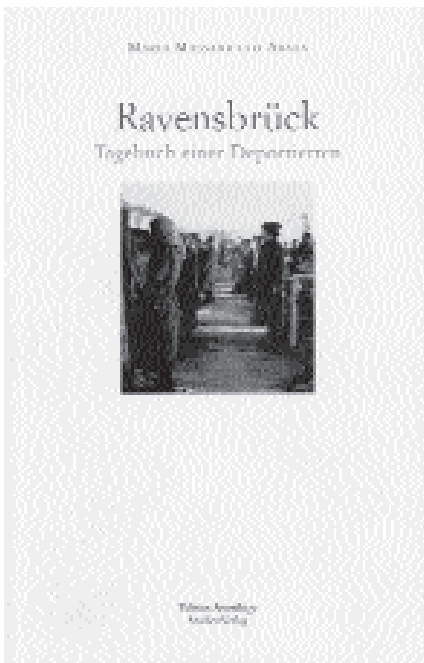
Mit der Übersetzung und Erschließung eines speziellen Bestandes zu 18 Aufseherinnen, der in Kopie im Staatsarchiv der Russischen Föderation erworben wurde, konnte im Rahmen einer ABM begonnen werden.

Die Benutzerstruktur blieb im Vergleich zu den vorherigen Jahren konstant. Schüler,

Schüler-, Studien- und Graduiierungsarbeiten als Freihandaufstellung in der Bibliothek

Wissenschaftler, Regionalforschende, Studierende, Medienvertreter, Zeitzeugen und Angehörige ehemaliger inhaftierter Frauen und Männer aus dem In- und Ausland nutzten die Sammlungsbestände des Bereichs wissenschaftliche Dienste. Besonders häufig wurde zu den Außenlagern und dem sogenannten Jugendschutzlager Uckermark geforscht. An 158 Tagen des Jahres arbeiteten 73 Einzelpersonen mit den Beständen des Archivs, der Bibliothek und der Mediathek; 54 Gedenkstättenbesucher und Tagesgäste nutzten die Möglichkeit, in Ergänzung der Ausstellungsbesichtigungen und des Geländerundgangs zu einem Selbststudium im Lesesaal.

Die Anfragen von Zeitzeugen, Hinterbliebenen und Forschenden, die Auskunft zur eigenen Haftzeit, zum Schicksal der Familienangehörigen, Einzelpersonen, Haftgruppen und -nationalitäten wünschten, erreichten die Mitarbeiter schriftlich und telefonisch oder wurden im persönlichen Gespräch vorgetragen. Zunehmend Angehörige der zweiten, dritten aber auch vierten Generation von Zeitzeugen fragten nach dem Schicksal und der Verfolgungsgeschichte ihrer Familienmitglieder. Häufig wurde in den Benutzergesprächen deutlich, dass die familiäre Übermittlung lückenhaft war oder gar nicht erfolgte. Dem Wunsch nach möglichst detaillierten Informationen und Akteneinsicht konnten auf Grund des nur fragmentarisch überlieferten originalen Quellenbestandes nicht immer ausreichend entsprochen werden.



Die langjährige intensive PC-gestützte Erfassung von ermittelten personengebundenen Daten in Archiven des In- und Auslandes bietet jedoch fundierte Recherchemöglichkeiten und erlaubt darüber hinaus den Verweis auf Fremdeinrichtungen, in denen ergänzende Dokumente und Hinweise zu ermitteln sind. Von den 361 erfassten Rechercheaufträgen zu Einzelpersonen wurden 185 mit einem positiven Ergebnis beantwortet.

Darüber hinaus war der Bereich der wissenschaftlichen Dienste auf vielfältige Weise in die pädagogische Arbeit mit Schülern, Studierenden und Workcamp-Teilnehmern einbezogen. Studenten der Fachhochschule Potsdam (Fachbereich Informationswissenschaften) erschlossen im Verlauf eines Semesters Archivbestände der Gedenkstätte Ravensbrück und machten sich praxisnah mit Ordnungs- und Verzeichnungsmethoden vertraut. Die Teilnehmer des Workcamps der Norddeutschen Jugend im Gemeinschaftsdienst Rostock e.V. haben Dokumente und Quellen aus ihrer jeweiligen Muttersprache ins Deutsche übersetzt.

## 5. Museologische Dienste

### Depot

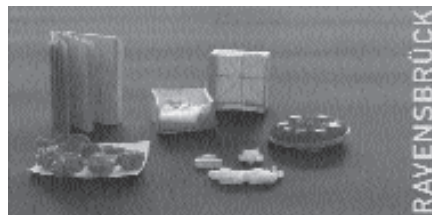
Die museologische Sammlung konnte um zahlreiche wertvolle persönliche Sachzeugnisse aus der Haft, Zeichnungen, Bekleidung und Objekte von Tätern bereichert werden. Insgesamt wurden 281 Erwerbungen in den Inventarbüchern verzeichnet. Mehr als 40 Zeichnungen überließ die polnische Ravensbrückerin Krystyna Zaorska, die als 14-jährige nach Ravensbrück deportiert worden war, der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Sie zeichnete, während die Erwachsenen im KZ Zwangsarbeit verrichten mussten. Auf der obersten

Neuzugang der Bibliothek



Pritsche saßen die inhaftierten Mädchen eng beieinander und baten die junge Krystyna, ihnen dieses oder jenes zu malen. So entstanden Darstellungen von spielenden Kindern, Märchen- und Fantasiefiguren. Krystyna Zaorska schrieb bei der Übersendung: »Wir wollten einfach für einen Moment die Wirklichkeit vergessen und uns dem, was wir aus dem Fenster sahen, für eine Weile gänzlich abwenden.«

Außerdem konnten Dokumente, eine Uniformjacke und persönliche Erinnerungsstücke, angefertigt von Häftlingen des Frauen-KZ Ravensbrück, die sich im Besitz eines Ravensbrücker SS-Mannes befanden, erworben werden. Darunter sind neben der Uniformjacke des SS-Untersturmführers Friedrich Müller auch seine Erkennungsmarke und eine Beurteilung vom 29. August 1944 zu seiner Person durch den Lagerkommandanten Fritz Suhren.



607 zum Teil komplexe Anfragen wurden betreut und beantwortet, darunter umfangreiche Fachberatungen für Dreharbeiten, Veröffentlichungen und Ausstellungen. Die Digitalisierung des Depot- und Fotobestandes wurde fortgesetzt und Voraussetzungen für die zukünftige Umstellung auf das Computerprogramm

»FAUST« geschaffen. Für die Ausstellung »Der Souvenir« des Museums für angewandte Kunst in Frankfurt am Main stellte die Gedenkstätte zahlreiche Exponate zur Verfügung.

### Fotothek

Die Fotothek konnte 2.828 Aufnahmen neu in den Bestand aufnehmen. Diese Fotos dokumentieren Ausstellungen und Ausstellungseröffnungen, Veränderungen auf dem Lagergelände im Rahmen der Baumaßnahmen der Zielplanung Ravensbrück sowie Veranstaltungen. Die Zugänge bestehen aus Eigenaufnahmen, Kauf oder Geschenk. Die Restaurierung der Glasnegative wurde weiter geführt. Der Fotobestand umfasst derzeit ca. 24.400 Aufnahmen. Die inhaltliche Bestimmung und Verschlagwortung des Altbestandes wurde fortgesetzt.

Zeichnung aus dem KZ Ravensbrück von Krystyna Zaorska

Einladungskarte der Benefizveranstaltung am 8. Dezember 2006, bei der um Spenden für die Restaurierung von Sammlungsgegenständen gebeten wurde



Die Fotothek wird immer mehr als Dienstleister für Fachprojekte, Publikationen, Forschungsarbeiten frequentiert. Die zahlreichen Benutzer wurden vor Ort oder schriftlich informiert, beraten und erhielten ihre Foto-Anforderungen in der Regel digital übermittelt. Im Jahr 2006 wurden dazu 485 Fotos zur Verfügung gestellt.

## 6. Vorträge

13. Januar 2006

Dr. Insa Eschebach: Eröffnungsvortrag zur Ausstellung »Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern« in der Gedenkstätte Mauthausen (Österreich)

4. März 2006

Dr. Insa Eschebach: »Gestaltungsfragen von Nachkriegsausstellungen«, Vortrag im Rahmen eines Studientages in der Gedenkstätte Neuengamme

15. März 2006

Dr. Insa Eschebach: »Erinnern-Gedenken-Historisieren. Formen des Umgangs mit der NS-Vergangenheit«, Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Historisches Erinnern und Gedenken« des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam

10. April 2006

Dr. Insa Eschebach: »Die Perspektiven und zukünftigen Aufgaben der Gedenkstätte Ravensbrück in der Zeit der Transformation und des Generationswechsels«, Vortrag bei der Tagung des Internationalen Ravensbrück Komitees in Ljubljana (Slowenien)

18. Mai 2006

Dr. Insa Eschebach: »Arbeitsweise und Zukunftsperspektiven der Gedenkstätte Ravensbrück«, Vortrag im Rahmen des Workshops »Digitalisierung von Opferdaten aus der NS-Zeit« in der Gedenkstätte Ravensbrück

30. September 2006

Dr. Insa Eschebach: »Erinnerungskultur am Ort Ravensbrück«, Vortrag im Rahmen des Workshops »Das Jugendschutzlager Uckermark – ein wiederentdeckter Ort« in der Gedenkstätte Ravensbrück

5. Oktober 2006

Dr. Matthias Heyl: »Teaching About the Nazi-Crimes in Today's Germany«, Vortrag im Rahmen der Tagung »Teaching About the Holocaust« der Stichting Kunstenaarsverzet 1940-45 an der Universität Nijmegen

18. Oktober 2006

Aus Anlass des 25jährigen Bestehens der Gedenkstätte Neuengamme als Lernort nahm Dr. Insa Eschebach an einer Podiumsdiskussion zu Fragen des Gedenkens im Rahmen eines Festaktes im Hamburger Rathaus teil.

28. Oktober 2006

Dr. Insa Eschebach: »Zur Präsentation von Erinnerungstücken in den nationalen Gedenkräumen der Gedenkstätte Ravensbrück«, Vortrag im Rahmen des Abschlusscolloquiums der Ausstellung »Der Souvenir – Erinnerung in Dingen. Von der Reliquie zum Andenken« im Museum für Angewandte Kunst in Frankfurt am Main



Gedenken im ehemaligen »Jugendschutzlager Uckermark«

4. November 2006

Dr. Matthias Heyl: »Zur Auseinandersetzung mit der Verfolgung Homosexueller im gedenkstättenpädagogischen Kontext der Gedenkstätte Ravensbrück«, Vortrag bei der Tagung »Bildungsarbeit zur Geschichte der Homosexualität« in der Akademie Waldschlösschen

24. November 2006

Dr. Insa Eschebach: Wege zur »erlebten Geschichte«. Visualisierung von Erinnerungen in der Gedenkstättenpraxis, Vortrag auf der Tagung der Historischen Kommission der Volkswagen AG Wolfsburg

## 7. Baumaßnahmen

Im 1. Halbjahr 2006 gingen die Planungen für den Neubau eines Besucherzentrums in der Gedenkstätte Ravensbrück sowie für die Neugestaltung des Vorplatzbereichs weiter. Im Dezember wurde mit dem Abriss des Kinogebäudes begonnen, die Eröffnung des Besucherzentrums ist für Sommer 2007 geplant.

Im Rahmen der Sicherung der Fundamente des ehemaligen Küchen- und Waschauses in der Gedenkstätte Ravensbrück fanden umfangreiche bauhistorische Untersuchungen statt, die wertvolle Erkenntnisse über das Gebäude erbrachten.



## 8. Auszeichnung

Die Filmemacherin Loretta Walz ist am 15. März 2006 für ihren Film »Die Frauen von Ravensbrück«, in dem Überlebende des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück aus 15 Ländern porträtiert werden, mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet worden. Ihre rund 200 filmischen Interviews mit Überlebenden, die in der nunmehr 13jährigen Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Ravensbrück entstanden sind, stellen ein einzigartiges visuelles Zeitzeugenarchiv dar, das nicht zuletzt für die Arbeit der Gedenkstätte von unschätzbarem Wert ist.

Abriss des Kinogebäudes

Bauhistorische Untersuchungen an den Fundamenten des ehemaligen Wirtschaftsgebäudes, in dem Häftlingsküche und Häftlingsbad untergebracht waren

Loretta Walz (rechts) 1993 bei Dreharbeiten in der Gedenkstätte Ravensbrück mit der Überlebenden Gertrud Pötzing (links)

## *Dokumentationsstelle Brandenburg*

Die Gremien der Stiftung haben das Konzept für den Neubau eines Museums am Nicolaiplatz im Zentrum der Stadt Brandenburg gutgeheißen, in dem die Geschichte des Zuchthauses Brandenburg und der politischen Strafjustiz vor und nach 1945 sowie die Geschichte der »Euthanasie« in Brandenburg einem breiten Publikum präsentiert werden sollen. Die Stadt Brandenburg hat ihrerseits vorbereitende Schritte eingeleitet. Eine definitive Entscheidung über die vorliegenden Konzepte ist von der konkreten Klärung der Trägerschaft und der Finanzierung abhängig.

Am 5. Juli 2006 jährte sich zum 20. Mal der Todestag des engagierten NS-Gegners und Mitbegründers der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Lothar Kreyszig. Aus diesem Anlass fand am 29. Juni 2006 in der St.-Gotthard-Kirche in Brandenburg / H. eine Lesung mit dem Publizisten und Bürgerrechtler Konrad Weiß statt, der seine Biografie »Lothar Kreyszig. Prophet der Versöhnung« vorstellte.

Das langjährige Mitglied des Beirats der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Günter Nobel, der aus politischen Gründen im Zuchthaus Brandenburg inhaftiert war, übergab im Hinblick auf die geplante neue Dauerausstellung in der Dokumentationsstelle Brandenburg 49 Originalbriefe, die er aus der Haft an seine Frau geschrieben hat, an die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Das Konvolut wird vorübergehend in den Sammlungen der Gedenkstätte Sachsenhausen aufbewahrt.

## Geschäftsstelle der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

### 1. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Neben der Vorbereitung von Pressekonferenzen und -gesprächen, der Planung und Durchführung von Interviews sowie der laufenden Bearbeitung von Medienanfragen gab die Pressestelle der Stiftung 80 Presseinformationen heraus, mit denen mehr als 100 Redaktionen von Zeitungen, TV, Rundfunk und Nachrichtenagenturen in Berlin und Brandenburg über Ausstellungen, Veranstaltungen und sonstige Aktivitäten der Stiftung informiert wurden. Darüber hinaus wurden 44 Drehgenehmigungen für in- und ausländische TV-Teams (u. a. aus Belgien, Frankreich, England, Japan, Niederlande, Polen, Russland, USA) erteilt, die bei ihren zum Teil umfangreichen Dreharbeiten vor Ort betreut wurden.



Darüber hinaus wurden 44 Drehgenehmigungen für in- und ausländische TV-Teams (u. a. aus Belgien, Frankreich, England, Japan, Niederlande, Polen, Russland, USA) erteilt, die bei ihren zum Teil umfangreichen Dreharbeiten vor Ort betreut wurden.



#### Pressekonferenzen

16. Februar 2006  
Jahrespressekonferenz

19. April 2006  
Pressegespräch mit George Saxon, dem Sohn des ehemaligen Sachsenhausen-Häftlings und Mitautors einer im April 2003 gefundenen Flaschenpost aus dem Jahr 1944, Tadeusz Witkowski. Nach dem Fund der Flaschenpost, die bei

Bauarbeiten für das Besucherinformationszentrum entdeckt wurde, hatte die Gedenkstätte vergeblich nach dem Verbleib des jungen polnischen Häftlings gesucht. Jetzt stieß der in England lebende Sohn des inzwischen verstorbenen Tadeusz Witkowski im Internet auf das internationale Medienecho, das die Flaschenpost aus dem KZ Sachsenhausen ausgelöst hatte.

Medienvertreter bei Jahrestag der Befreiung in der Gedenkstätte Sachsenhausen

George Saxon im Interview vor der Vitrine im Besucherzentrum der Gedenkstätte Sachsenhausen mit der Flaschenpost seines Vaters



12. April 2006

Pressegespräch mit den Teilnehmern eines Projektes in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte an der Humboldt Universität Berlin, bei dem Studierende archäologischen Fundstücken untersuchten, die in der Gedenkstätte Sachsenhausen in einer Müllgrube geborgen worden waren

23. April 2006

Pressekonferenz in der Gedenkstätte Sachsenhausen anlässlich der Unterzeichnung des Vermächnisses der Überlebenden durch das Präsidium des Internationalen Sachsenhausen Komitees

2. Mai 2006

Pressegespräch mit 20 Schülerinnen und Schülern der Medizinischen Schule Uckermark, die erstmalig mit der neuen Medieneinheit im Learningcenter der Ausstellung »Medizin und Verbrechen« arbeiteten

21. Juni 2006

Pressegespräch mit Dr. Insa Eschebach und dem Klangkünstler und Projektleiter Peter Tucholski, die das Konzept und die Programme der Veranstaltungsreihe »SeeLesungen« in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück vorstellte

29. Juni 2006

Pressegespräch in der Gedenkstätte Sachsenhausen mit Auszubildenden des Fachgebietes Vermessungstechnik am Oberstufenzentrum Oberhavel in Hennigsdorf und ihrem Fachlehrer Werner Scheeren, die eine Dokumentation ihres Vermessungsprojekts an Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch übergaben. Die Auszubildenden hatten das Gartengelände vermessen, das die künftige Internationale Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Sachsenhausen »Haus Szczypiorski« umgibt. Dabei wurden die Spuren der historischen Gartenanlage, die zur Dienstvilla des Inspektors der Konzentrationslager gehörte, sowie der derzeitige Baumbestand dokumentiert.



Die Auszubildenden hatten das Gartengelände vermessen, das die künftige Internationale Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Sachsenhausen »Haus Szczypiorski« umgibt. Dabei wurden die Spuren der historischen Gartenanlage, die zur Dienstvilla des Inspektors der Konzentrationslager gehörte, sowie der derzeitige Baumbestand dokumentiert.

22. August 2006

Pressegespräch mit dem Leiter der pädagogischen Dienste der Gedenkstätte Ravensbrück, Dr. Matthias Heyl, und weiteren Projektpartnern über den Workshop »stateless – History-HipHop-Event«

25. August 2006

Presse-Vorbesichtigung der Sonderausstellung »Von der Sachsenburg nach Sachsenhausen. Bilder aus dem Fotoalbum eines KZ-Kommandanten« in der Gedenkstätte Sachsenhausen

19. Oktober 2006

Presse-Vorbesichtigung in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge

Auszubildende der Vermessungstechnik überreichen ihre Planunterlagen an Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch

»Haus Szczypiorski« mit dem Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Prof. Dr. Günter Morsch, und der Präsidenten des Landesverbandes Berlin-Brandenburg des Deutschen Jugendherbergswerks, Alexander Fritzsche

24. November 2006

Pressetermin in der Gedenkstätte Ravensbrück zum Beginn des Abrisses des ehemaligen Kinogebäudes, das dem Neubau eines modernen Besucherinformationszentrums weichen musste

28. November 2006

Pressegespräch anlässlich einer Begegnung zwischen amerikanischen Rabbinern und Oranienburger Schülerinnen und Schülern in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen »Haus Szczypiorski«

### Ausstellungen

Im Rahmen des Symposiums »Urbane Erinnerungskulturen: Buenos Aires – Berlin«, das am 27. und 28. April 2006 in Buenos Aires stattfand, wurde die Ausstellung »**Erinnern-Gedenken-Forschen**«, die den Transformationsprozess der brandenburgischen Gedenkstätten nach 1993 thematisiert, am Ort der Tagung, dem **Centro Cultural Recoleta**, gezeigt, und zwar vom 28. April bis zum 15. Mai 2006. Anschließend wurde die Ausstellung im **Museo del Holocausto in Buenos Aires** präsentiert.



### Veranstaltungen

14. Oktober 2006

#### Workshop des Netzwerks Außenlager

Im Mittelpunkt der Veranstaltung in der Gedenkstätte Sachsenhausen stand das Thema »Historische Spurensuche vor Ort: Pädagogische Arbeit mit Schülern und Jugendlichen«. Mit Vorträgen und Diskussionen wurde erörtert, welche besonderen Chancen die lokale und

regionale Geschichtsarbeit, für die ja die Standorte ehemaliger KZ-Außenlager vielfältige Anknüpfungspunkte bereithalten, für die Heranführung von Schülern und Jugendlichen an die Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte bietet.

18. Oktober 2006

Beim »**Tag der Demokraten**«, mit dem die Zivilgesellschaft gegen einen Aufmarsch von Rechtsextremisten am Waldfriedhof Halbe protestierte, war die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten mit einem Informationsstand präsent.

### Publikationen

- Hermann Kaienburg:  
Der Militär- und Wirtschaftskomplex im KZ-Stadtort Sachsenhausen-Oranienburg  
Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Bd. 16  
Metropol-Verlag, Berlin 2006

Workshop des Netzwerks Außenlager

Ab 1936 siedelten die Nationalsozialisten bei Oranienburg nordöstlich von Berlin einen ausgedehnten Komplex verschiedenartiger Einrichtungen an: das KZ Sachsenhausen, die Inspektion der Konzentrationslager und den Führungsstab der Totenkopfverbände, Truppenteile der Waffen-SS, Nachschublager, Wirtschaftsbetriebe sowie zwei Wohnanlagen für SS-Angehörige. Entstehung, Hintergründe und Ziele des Organisationszentrums lagen bisher weitgehend im Dunkeln. Hermann Kaienburg geht in seiner umfassenden Studie der Geschichte des Militär- und Wirtschaftskomplexes nach.

- Leon Szalet:  
 Baracke 38. 237 Tage in den »Judenblock« des KZ Sachsenhausen  
 Mit einem Grußwort von Paul Spiegel  
 Überlebenszeugnisse, Bd. 3  
 In der Reihe Überlebenszeugnisse der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten wurde der außerordentlich eindrucksvolle und authentische Bericht von Leon Szalet, der als »polnischer Jude« von September 1939 bis Mai 1940 im KZ Sachsenhausen inhaftiert war, erstmals in der deutschen Originalfassung vorgelegt.
  
- Jahresbericht der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten 2003/2004
  
- Das Informationsfaltblatt der Gedenkstätte Sachsenhausen wurde aktualisiert und in deutscher und englischer (jeweils 3. Auflage) sowie in französischer und spanischer Sprache (jeweils 2. Auflage) mit einer Gesamtauflage von 80.000 Exemplaren nachgedruckt.



Überlebende aus der Ukraine beim Jahrestag der Befreiung in der Gedenkstätte Ravensbrück

## 2. Verwaltung

### Bauinvestitionen und Ausrüstungen (Haushalt)

Maßnahme	Sachsenhausen/Below	Ravensbrück	Gesamt
Ersatzbeschaffung			
Dienstfahrzeug, Kleinbus		21.911,03	
Sicherung Krematorium		1.501,64	
Sicherung Küchenfundamente		15.613,14	
Sanierung und Ausstellung			
Turm E	4.049,39		
Sanierung Trink- und			
Abwassernetz	35.943,64		
Heizungsanlage	19.342,43		
Erschließung Mittelbau I	40.493,30		
Sanierung Sicherungslagen	20.594,96		
Erhaltung Originalbausubstanz	26.422,57	-	
Umgebungsfläche Haus Szczypiorsky	65.479,93		
Zielplanung Below	6.771,20		
Revierbaracke R I - Grundsanierung	8.054,24	-	
Grundsanierung			
ehem. Häftlingsküche	327.515,22		
Ausstellung ehem. Häftlingsküche	2.000,00	-	
Neubau			
Besuchereinformativzentrum		61.529,98	
Vorplatz ehem. Kommandantur			
u. Umgebungsfläche		6.589,10	
Sanierung Halbinsel / Uferbereich		53.741,12	
<b>Gesamt</b>	<b>556.666,88</b>	<b>160.886,01</b>	<b>717.552,89</b>

### Bauinvestitionen aus öffentlichen Sonderfinanzierungen

Maßnahme	Sonderinvestitionsprogramm des Bundes für die Gedenkstätte Sachsenhausen	EFRE (Europ. Fonds für regionale Entwicklung)	Gesamt
Freifläche Lagerdreieck	60.773,52		60.773,52
Freifläche Industriebau	134.489,90	328.864,00	463.353,90
Neugestaltung »Station Z«	174.332,64		174.332,64
Sanierung ehem. Waffenmeisterei /			
Besuchereinformativzentrum	41.381,37		41.381,37
Umgebungsfläche			
Haus Szczypiorski, Sachsenhausen	111.720,00	111.720,00	111.720,00
<b>Gesamt</b>	<b>410.977,43</b>	<b>440.584,00</b>	<b>851.561,43</b>

### Zusammenfassung

Investitionen und Ausrüstungen (Haushalt)	717.552,89
Baumaßnahmen aus öffentlichen Sonderfinanzierungen	851.561,43
<b>Gesamt</b>	<b>1.569.114,32</b>



## **Spenden**

Wir danken allen Spendern sehr herzlich, die die Arbeit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten durch Geld- oder Sachspenden unterstützt haben:

Altana Pharma Oranienburg GmbH, AWU Oranienburg GmbH, Ingeborg Balcke, Edith und Horst Buchholz, Hannelore und Klaus Butschies, Edith Czock, Erika Dickmann Frau Dohna, Dr. Dietrich Furkert, Siegfried Groski, Albrecht Günther, Inka und Dieter Hahn, Suse und Curt Hausold, Christina und Christoph Hofius, Helmut Höhne, Gotlind Holtermann, Per Elmar Jensen, Martina Kempter, Regina und Gunter Kodal, Horst Krenz, Dr. Harald von Krosigk, Irmgard Kuschnereit, Landesauschuß für Innere Mission, Renate Leuschner, Dr. Astrid Ley, Ruth Lumpp, Märker Wachdienst GmbH, Metropol Verlag, Aletta Mieke, Erika Mor, Fred Nicoley, Oberhavel Bauernmarkt, Peter Tiefbau GmbH & Co KG, Poppe + Heitmeyer GmbH, Ursula und Prof. Dr. Hans Rautenberg, Ringhotel am See Sommerfeld, Gerd Stiebeler, Hildegard Thevs, Gudrun Tielmann, Uwe Trautmann, Gisela und Felix Trostorf, Ellen Waldmüller

➔ Gesamthaushalt, Personalentwicklung, Gremien und Pressespiegel s. Anhang.

*Aber trotz allem lebe ich ohne Hass im  
» Herzen, ich bemühe mich um Versöhnung. (...)  
Und wenn ich jetzt so oft wie möglich in die  
Schulen und unter die Jugendlichen komme,  
erzähle ich von meinen Erlebnissen – nicht um  
Vorwürfe zu machen oder Mitleid hervorzurufen,  
aber um zu warnen, zu zeigen, wie wichtig es  
ist, sich nicht fanatisieren zu lassen, keinen  
Fremdenhass zu empfinden, nach eigenem Ge-  
wissen zu handeln und für eigene Taten Verant-  
wortung zu tragen.*

*Artur Radvanský (1921-2009), ehemaliger Häftling des KZ  
Ravensbrück, in seiner Ansprache zur Eröffnung des  
Besucherzentrums 11. November 2007*

# Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

## 1. Ausstellungen

»Gesehen habe ich viel...«

Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung (27. März bis 28. Juni 2007)

Die Ausstellung präsentierte Bilder und Texte von Schülern, die bei einem Projekt in der Gedenkstätte Sachsenhausen und im »Haus Szczypiorski« entstanden sind.

**Martin Niemöller – »Persönlicher Gefangener Adolf Hitlers«**

Jesus-Christus-Kirche in Berlin-Dahlem (Seit 1. Juli 2007)

In einem Gedenkraum an der ehemaligen Wirkungsstätte Martin Niemöllers wird die 2005 erstmals gezeigte Ausstellung der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen in multimedialer Form präsentiert. Niemöller war von 1938 bis 1941 im Zellenbau des KZ Sachsenhausen in Einzelhaft.

**Wanderausstellung »Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936–1945«**

Witten (NRW) (9. November bis Ende 2007)

## 2. Veranstaltungen

27. Januar 2007

**Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus**

Erinnerung an die Opfer der NS-Militärjustiz im KZ Sachsenhausen

Ansprachen

Ludwig Baumann, Vorsitzender der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e. V.

Thomas Hammacher (Historiker): »Einfach nur leben...«. Die Häftlinge der »Sonderabteilung Wehrmacht« (SAW) in den deutschen Konzentrationslagern – Ein Fallbeispiel aus Sachsenhausen

Szenische Lesung aus dem Stück »Juristen« von Rolf



Szenische Lesung mit Schülern des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums Zehdenick



Ludwig Baumann (3. v. r.) bei der Gedenkveranstaltung

Hochhuth mit Schülern des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums in Zehdenick  
Kranzniederlegung am zentralen Gedenkort »Station Z«  
Ansprache: Gunter Fritsch, Präsident des Landtages Brandenburg  
In Kooperation mit dem Landtag Brandenburg

1. bis 3. Februar 2007

**NS-Medizinverbrechen ausstellen. Präsentation und Vermittlung in deutschen und amerikanischen Museen und Gedenkstätten**

Internationaler Workshop im Deutschen Hygiene-Museum Dresden, in Kooperation mit der Stiftung Topographie des Terrors, der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und der Stiftung Sächsische Gedenkstätten

22. Februar 2007

**»Mein Opa war ein Nazi.« Der Nachlass des SS-Mannes Hermann Schrader**

Ein Werkstattbericht von Torsten Baensch und Kerstin Engelhardt

19. März 2007

**Totenbücher sowjetischer Speziallager. Quellenprobleme – Erfahrungen – neue Vorhaben**

Beim 2. Workshop im Rahmen des Totenbuch-Projekts trafen sich Vertreter von Opferinitiativen und -organisationen sowie Experten aus dem Bereich der Geschichtswissenschaft und der Gedenkstätten, um die Frage zu diskutieren, in welchem Umfang die personenbezogenen Angaben zu den Verstorbenen in den sowjetischen Registraturunterlagen der jeweiligen Speziallager anhand anderer Quellen überprüft werden können. Unter diesem Gesichtspunkt wurde der Zwischenstand für die Totenbücher der Speziallager Sachsenhausen, Jamlitz, Hohenschönhausen, Torgau und Mühlberg vorgestellt.

22. März 2007

**Mein guter Vater. Mein Leben mit seiner Vergangenheit. Eine Täter-Biografie.**

Lesung mit der Autorin Beate Niemann

25. März 2007

**Gedenkveranstaltung anlässlich des 70. Jahrestages der Ermordung von Friedrich Weißler**

Ansprache: Dr. Wilhelm Hüffmeier, ehemaliger Präsident der Union Evangelischer Kirchen in der EKD

Gebet: Pfarrer Arndt Farrack

In Kooperation mit der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz



21. März 2007

**Auftaktveranstaltung der »Anti-Rassismus-Demonstration«**

Ansprache: Dr. Hans Coppi, Vorsitzender der VVN-BdA Berlin-Brandenburg

In Kooperation mit dem Forum gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit Oranienburg

Antirassismusedemonstration



1. April 2007

Am traditionelle **Sühne-Kreuzweg am Palmsonntag** nahmen wiederum mehrere hundert Katholiken aus Berlin und Brandenburg teil.

20. April 2007

»Die Fälscher«

Filmvorführung und Gespräch mit Adolf Burger, Überlebender der Fälscherwerkstatt im KZ Sachsenhausen, auf dessen Buch »Des Teufels Werkstatt« der österreichische Kinofilm in der Regie von Stefan Ruzowitzky basiert



22. April 2007

**Einweihung einer Gedenktafel für die Häftlinge des KZ Sachsenhausen aus Belarus**

Ansprachen

Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
 Wladimir Skworzow, Botschafter der Republik Belarus  
 Wladimir Sawkin, Vizepräsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees

22. April 2007

**62. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen**

Begrüßung

Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
 Andreas Meyer, Präsidiumsmitglied des Internationalen Sachsenhausen Komitees  
 Dezentrale Gedenkveranstaltungen, Kulturprogramme und Zeitzeugengespräche der Länder-Komitees sowie weitere Opfervertretungen  
 Zentrale Gedenkveranstaltung am Gedenkort »Station Z«

Ansprachen

Pierre Gouffault, Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees  
 Matthias Platzeck, Ministerpräsident des Landes Brandenburg



oben: Die Überlebenden Jewgenij Burmatow, Eduard Simowetz, Wladimir Wojewodschenko und Nikolai Tischkow sowie der norwegische Überlebende Sigurd Syversen (v. l.)

links: Eberhard Zastra erinnert an die homosexuellen Opfer

rechts: Der tschechische Überlebende Adolf Burger am Gedenkstein für die tschechischen Studenten

unten: Eine Delegation aus Luxemburg erinnert an 19 Polizisten aus ihrem Land, die im KZ Sachsenhausen ermordet wurden.





23. April 2007  
**Gedenkveranstaltung am ehemaligen KZ-Außenlager Klinkerwerk**  
 Ansprache: Guy Cha-taignè, Überlebender des KZ Sachsenhausen (Frankreich)



26. April 2007  
**Neue museale Präsentationen in Yad Vashem und Sachsenhausen**  
 In einem ganztägigen Workshop in der Gedenkstätte Yad Vashem diskutierten Mitarbeiter der Gedenkstätte Sachsenhausen mit israelischen Kollegen Unterschiede und Gemeinsamkeiten musealer Präsentationen in Yad Vashem und Sachsenhausen.

26. April 2007  
**Begegnung mit Überlebenden des KZ Sachsenhausen und Mitarbeitern der Gedenkstätte in Tel Aviv** auf Einladung des Verbandes der Sachsenhausen-Überlebenden in Israel. Prof. Dr. Günter Morsch hielt einen Vortrag über »Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936-1945«.



4. Mai 2007  
**Gedenkveranstaltung für die niederländischen Opfer des KZ Sachsenhausen**  
 Ansprachen  
 Peter P. van Wulfften Palthe, Botschafter des Königreichs der Niederlande  
 Dr. Wieldert van Aalderen, Überlebender des KZ Sachsenhausen (Niederlande)  
 Eine Veranstaltung der niederländischen Botschaft und des Verbandes der ehemaligen Sachsenhausen-Häftlinge in den Niederlanden

Zentrale Gedenkveranstaltung

Gedenkveranstaltung am ehemaligen KZ-Außenlager Klinkerwerk

Dr. Wieldert van Aalderen, Überlebender des KZ Sachsenhausen

Katrin Himmler in der Gedenkstätte Sachsenhausen



24. Mai 2007  
**»Die Brüder Himmler. Eine deutsche Familiengeschichte«**  
 Lesung mit der Autorin Katrin Himmler

29. Juni bis 1. Juli 2007

**Die deutschen Gewerkschaften zwischen 1933 und 1945. Kapitulation und Anpassung, Wartestand und Widerstand**

Am 2. Mai vor 74 Jahren wurden die deutschen Gewerkschaften durch die Nationalsozialisten zerschlagen. Viele Gewerkschafter wurden verhaftet und in Konzentrationslager eingewiesen. Wie konnte es dem nationalsozialistischen Regime gelingen, innerhalb von wenigen Monaten der langen und stolzen Geschichte der Gewerkschaften ein so jähes Ende zu bereiten und ihre mächtigen Institutionen vollständig zu vernichten? Blickt die Gewerkschaftsbewegung als Opfer des Nationalsozialismus auf eine Tradition des Widerstandes zurück oder kapitulierte sie vor der Gewaltherrschaft? Blieb ein oppositionelles Bewusstsein unter den vielen ehemaligen Gewerkschaftsmitgliedern bestehen oder ließ sich die Arbeiterschaft schon bald und nur allzu willig in Hitlers »Volksgemeinschaft« integrieren? Wer hält heute die Erinnerung an jene widerständigen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter wach, die den glaubwürdigen Neubeginn der Gewerkschaften nach 1945 verkörperten? Diese und andere Fragen wurden im Rahmen der von Stipendiaten der Hans-Böckler-Stiftung in Kooperation mit der Gedenkstätte Sachsenhausen organisierten Tagung diskutiert.

8. Juni 2007

**1947 – Die Eskalation des Kalten Krieges und die sowjetischen Speziallager in der SBZ**

Die Konferenz im Landtag Brandenburg thematisierte das Verhältnis zwischen der Eskalation des Kalten Krieges und den Veränderungen im System der sowjetischen Speziallager in der Sowjetischen Besatzungszone. An der Konferenz nahmen 80 Fachwissenschaftler sowie Zeitzeugen des sowjetischen Lagersystems in Deutschland teil. Im Rahmen der Tagung lud der Präsident des Brandenburgischen Landtages, Gunter Fritsch, ehemalige Speziallager-Häftlinge sowie die Tagungsteilnehmer zu einem Empfang ein. In Kooperation mit der Initiative Internierungslager Ketschendorf e. V. und der Koordinationsstelle des Projektverbands Zeitgeschichte Berlin-Brandenburg Gefördert von der Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung und der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

10. und 11. Juni 2007

**Jahrestagung des Museumsverbandes Brandenburg: Museale Präsentationen in Gedenkstätten**

Im Mittelpunkt der öffentlichen Verbandstagung stand die Neukonzeption und Umgestaltung der Gedenkstätte Sachsenhausen. Vor dem Hintergrund der Weiterentwicklung der Gedenkstätten zu zeithistorischen Museen wurde gefragt, welche Konsequenzen dies für Ausstellungskonzeptionen am historischen Ort hat.

Die Teilnehmer erörterten Fragen des Umgangs mit der zweifachen Vergangenheit, der Präsentation von Artefakten in Ausstellungen sowie die Darstellung der Geschichte der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte der DDR. In einem Podiumsgespräch wurden Entwicklungstendenzen in der gegenwärtigen Erinnerungskultur diskutiert.

22. und 23. Juni 2007

**»Sensibles Gedenken – Die Geschichte des sowjetischen Speziallagers Sachsenhausen an einem Ort mit zweifacher Vergangenheit«**



Seminar der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen im Haus Szczypiorski

Sensibles Gedenken: Seminarteilnehmer besichtigen das Museum zur Geschichte des sowjetischen Speziallagers.

9. Juli 2007

**Gedenkveranstaltung anlässlich des Jahrestages der Ermordung von Erich Mühsam**  
In Kooperation mit der Friedrich-Wolf-Gesellschaft



28. Juli 2007

**»Liebe Luise oder Es ging um Kopf und Kragen«**

Tanztheater mit dem AkzeptANZtheater, Remscheid  
Einer der ersten Häftlinge des KZ Sachsenhausen, der kommunistische Gewerkschafter und Politiker Hugo Paul, steht im Mittelpunkt des Stücks »Liebe Luise oder Es ging um Kopf und Kragen«. Das Remscheider AkzeptANZtheater unter Leitung von Irmela Boden stellte mit tänzerischen Mitteln den antifaschistischen Widerstandskampf von Hugo Paul und seiner Frau Luise dar.

9. August 2007

**Gedenkveranstaltung für Stanislaw Kubista (1898-1940)**

Katholische Pilger einer Kirchengemeinde in der Nähe von Kattowice erinnerten an ihren im KZ Sachsenhausen ermordeten Gemeindepfarrer, der 1999 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen wurde.

23. August 2007

60. Jahrestag der Urteilsverkündung im »Nürnberger Ärzteprozess«

Vorstellung des Kataloges **»Medizin und Verbrechen. Das Krankenrevier des KZ Sachsenhausen 1936-1945«** zur gleichnamigen Ausstellung in der Gedenkstätte Sachsenhausen durch Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. Astrid Ley

Vortrag von Dr. Michael Wunder (Leiter des Beratungszentrums der Evangelischen Stiftung Alsterdorf in Hamburg): Welche Rechte hat der Patient in der Medizin? Die Folgen des Nürnberger Kodex für die Medizin von heute

25. August 2007

**Gedenkveranstaltung für die Opfer des sowjetischen Speziallagers Nr. 7 / Nr. 1 (1945-1950)**

Ansprachen

Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Jörn Mothes, Beauftragter für die Unterlagen der ehemaligen Staatssicherheit der DDR des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen 1945-1950 e.V.

26. August 2007

**Gedenkveranstaltung am KZ-Außenlager Klinkerwerk für die ermordeten homosexuellen Häftlinge**

Das AkzeptANZtheater aus Remscheid  
zu Gast in der Gedenkstätte  
Sachsenhausen





9. September 2007

**Leon Szalet: Baracke 38. 237 Tage in den »Judenblocks« im KZ Sachsenhausen**

Lesungen mit Michael Mendl im Ort der Information des Denkmals für die ermordeten Juden Europas und in der Gedenkstätte Sachsenhausen; anschließend sprach Dr. Winfried Meyer mit dem Zeitzeugen Dr. Adam König In Kooperation mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und dem METROPOL Verlag Berlin

27. bis 29. September 2007

**48. Bundesweites Gedenkstättenseminar: Masterplan oder improvisiertes Kalkül?**

Im Rahmen des dreitägigen Seminars fragten Historiker, Gedenkstättenmitarbeiter und Interessierte nach den Intentionen, Strukturen und Abläufen bei der Auf- und Ausbau des Systems der Konzentrationslager zwischen 1933 und 1945. Planung und Realisierung, Haftbedingungen und Häftlingsgesellschaft sowie Zwangsarbeit lauteten die Themen von drei Arbeitsgruppen, die jeweils unterschiedliche Lager aus der frühen, mittleren und späten Phase behandelten. Weitere Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit der Darstellung der Gründungsphase in der Bildungsarbeit von Gedenkstätten und mit dem dezentralen Gesamtkonzept der Gedenkstätte Sachsenhausen. Schließlich wurden aktuelle geschichtspolitische Debatten und die Perspektiven für die Gedenkstättenarbeit in Deutschland diskutiert. In Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung und der Stiftung Topographie des Terrors

28. September 2007

**»Die Frau an seiner Seite«**

Szenische Lesung in der Aula des Oranienburger Runge-Gymnasiums mit den drei Berliner Schauspielerinnen Inga Dietrich, Joanne Gläsel und Sabine Werner über die Rolle der Ehefrauen von Männern, die die Judenvernichtung organisierten, als KZ-Kommandanten arbeiteten oder als Ärzte an medizinischen Verbrechen beteiligt waren

14. Oktober 2007

**Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die Ermordung von 27 Häftlingen des KZ Sachsenhausen**

Eine Veranstaltung des Sachsenhausen Komitees in der Bundesrepublik Deutschland e. V. mit Unterstützung des VVN/BdA Landesverband Brandenburg

31. Oktober 2007

**60 Jahre Berlinskij Prozess**

Einführung: Dr. Winfried Meyer, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gedenkstätte Sachsenhausen

Filmvorführung »Berlinskij Process« (UdSSR 1948, 33 min)

Am 31. Oktober 1947 wurden im Rathaus von Berlin-Pankow die durch ein sowjetisches Militärtribunal gegen 13 Angehörige des SS-Kommandanturstabes, zwei Häftlinge und einen Zivilisten verhängten Urteile wegen der von ihnen im KZ Sachsenhausen begangenen Verbrechen verkündet.

Michael Mendel liest in der Gedenkstätte Sachsenhausen.

4. November 2007

**Einweihung einer Gedenktafel für Lorenz Breunig**

Ansprachen

Dr. h.c. Wolfgang Thierse, Vizepräsident des Deutschen Bundestages, Mitglied des SPD-Parteivorstandes

Wolfgang Zell, Vorstandsmitglied der Gewerkschaft TRANSNET

Der Sozialist, Gewerkschafter und Widerstandskämpfer Lorenz Breunig wurde am 15. Februar 1945 im KZ Sachsenhausen ermordet. Am 1. September 1939 war er mit 73 anderen früheren Gewerkschaftsfunktionären in Berlin »vorsorglich verhaftet« und in das KZ Sachsenhausen überstellt worden.



9. November 2007

**Gedenkveranstaltung anlässlich des Jahrestages der Ermordung von 33 polnischen Widerstandskämpfern im KZ Sachsenhausen am 9. November 1940**

Ansprache: Jozef Kuzba, Überlebender des KZ Sachsenhausen (Polen)

9. November 2007

**»Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936-1945«**

Eröffnung der Wanderausstellung der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen in Witten

Einführungsvortrag: Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Renate Hummel (Angehörige),  
Bundestagsvizepräsident Wolfgang  
Thierse und TRANSNET-Vorstand  
Wolfgang Zell (v. l.)

Gedenktafel für Lorenz Breunig

Jozef Kuzba (Mitte)

9. November 2007

**»Die Deutschen und der Holocaust. Was niemand wissen wollte, aber jeder wissen konnte«**

Vortrag und Diskussion mit PD Dr. Bernward Dörner, Mitarbeiter und Lehrbeauftragter am Institut für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin



19. November 2007

**»Grenzen und Probleme der Täterforschung«**

Vortrag und Diskussion mit dem Historiker Prof. Dr. em. Hans Mommsen

In Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg

20. November 2007

**»Täter und Opfer. Eine Auseinandersetzung mit verschütteten Erinnerungsmustern«**

In einem Tagesseminar widmeten

sich namhafte Referenten wie Hans Mommsen und Harald Welzer der Frage nach Täter- und Opferidentifikationen bei nachgeborenen Deutschen und ihren spezifischen Ausprägungen in Ost- und Westdeutschland.

In Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg

22. November 2007

**»Ein Tag. Bericht aus einem deutschen Konzentrationslager 1939«**

Bundesrepublik Deutschland 1965, Regie: Egon Monk, 90 Minuten

Einführung: Andreas Weigelt (Historiker)

Die Handlung des Films basiert vor allem auf den persönlichen Erfahrungen von Gunter R. Lys (1907–1990), der am 25. November 100 Jahre alt geworden wäre. Er war von März 1941 bis zur Befreiung im April 1945 Häftling des KZ Sachsenhausen und des Außenlagers Lieberose und schrieb das Szenarium zu dem außerordentlich eindrucksvollen Film »Ein Tag«.

Mit Unterstützung des Aktionsbündnisses gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit

19. Dezember 2007

**Gedenkveranstaltung für die Opfer des nationalsozialistischen Völkermordes an den Sinti und Roma**

Ansprachen

Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma

Matthias Platzeck, Ministerpräsident des Landes Brandenburg

Luise Bäcker, Auschwitz-Überlebende

Kranzniederlegung

### 3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik

#### Besucherbetreuung

Die Gedenkstätte Sachsenhausen wurde von mehr als 350.000 Menschen aus dem In- und Ausland besucht. Insgesamt konnte eine deutliche Zunahme und Internationalisierung des Publikums beobachtet werden. An den 2.012 Führungen des Besucherdienstes nahmen 50.901 Personen teil. Darunter waren 1.020 Schülergruppen mit 28.253 Teilnehmern und 634 fremdsprachige Führungen mit 15.226 Teilnehmern. Außerdem führten die pädagogischen Mitarbeiter 329 Projektstage durch, was wiederum eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr (240) bedeutet. Wiederum mussten bedauerlicherweise bis

Prof. Dr. em. Hans Mommsen (rechts)  
und Moderator Prof. Dr. Günter  
Morsch



zu einem Drittel der Anfragen nach pädagogischer Betreuung aus Kapazitätsgründen abgelehnt werden.

Die quantitativ steigende und zunehmend internationale Besucherstruktur äußert sich auch daran, dass vermehrt touristische Dienstleister aus Berlin mit meist ausländischen Gruppen die Gedenkstätte Sachsenhausen besuchen. Eine Erfassung durch die Gedenkstätte, die auf freiwilliger Basis erfolgte, ergab für den Zeitraum von April bis Ende Oktober 523 Gruppen mit 12.420 Personen, die an Führungen von externen Dienstleistern teilnahmen. Die meisten Führungen fanden von Juni bis August statt, die Teilnehmer kamen aus der ganzen Welt. Am 5. März 2007 bot die Gedenkstätte ein ganztägiges Weiterbildungsseminar für externe Gästeführer an, das auf große Resonanz stieß. Für die pädagogischen Honorarkräfte der Gedenkstätte fanden im Frühjahr und im Herbst Weiterbildungen statt.

Im August 2007 ging als fünfte Fremdsprache die italienische Audioführung in Betrieb. Die Zahl der Ausleihen stieg von rund 30.000 im Jahr 2006 auf nunmehr 37.000 weiter an. Wegen der wachsenden Nachfrage erhöhte die Betreiberfirma Soundgarden Audioguidance GmbH den Gerätebestand deutlich.

### **Exemplarische Projekte**

Am 27. Januar 2007 waren die Teilnehmer der Jugendbegegnung des Deutschen Bundestages zu Gast. Sie beschäftigten sich mit der Ausstellung »Die Stadt und das Lager. Oranienburg und das KZ Sachsenhausen« und diskutierten mit Gedenkstättenleiter Günter Morsch über dieses Thema. Am 29. Januar nahmen die Jugendlichen an der Gedenkstunde des Bundestages teil. Im Anschluss diskutierten sie, moderiert von Prof. Gesine Schwan, mit dem Gastredner der Gedenkstunde, dem Literaturnobelpreisträger Imre Kertesz, und dem Präsidenten des Deutschen Bundestages, Dr. Norbert Lammert, über ihre in Ravensbrück und Sachsenhausen gewonnenen Eindrücke und Erkenntnisse. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Film über die Jugendbegegnung erstmals öffentlich vorgestellt.

Im Januar 2007 beschäftigten sich Schüler des Oranienburger Louise-Henriette-Gymnasiums in einer Projektwoche mit der Geschichte der »Pelzmützentransporte« aus dem Speziallager Sachsenhausen. Dabei lernten sie neben dem Zeitzeugen Horst Jänichen, der als Jugendlicher im Speziallager Sachsenhausen inhaftiert war, auch Fritz Schulz und Hans-Joachim Mertens kennen, die mit dem Pelzmützentransport vor 60 Jahren nach Sibirien deportiert wurden. Als Projektergebnis entstand eine Internetpräsentation, die unter der

Führung mit dem Überlebenden  
Jonny Valentin





folgenden URL zu finden ist:  
<http://speziallager.thomasney.com/index.html>

Im Rahmen einer deutsch-israelischen Jugendbegegnung der Kirchengemeinde Frohnau und der Bildungsstätte für interkulturelle Begegnung des Kibbuz Nachsholim kamen vom 17. bis 18. Juli 2007 in der Jugendbegegnungsstätte der Gedenkstätte Sachsenhausen »Haus Szczypiorski« 25 jüdische, arabische und deutsche Ju-

gendliche zusammen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein interkultureller Dialog über die Erinnerungskultur in Deutschland und Israel. Die Veranstaltung wurde mit einer gemeinsamen Gedenkveranstaltung an der »Station Z« beschlossen, die die Jugendlichen gestaltet hatten.

Am 4. September 2007 konnten rund 70 Teilnehmer der Jugendbegegnung »Europa grenzenlos« des Landkreises Oberhavel aus Polen, Tschechien, Litauen, Finnland und Oranienburg in der Gedenkstätte Sachsenhausen begrüßt werden. Nach einer Führung legten die Gäste einen Kranz in der »Station Z« nieder. In der anschließenden Projektarbeit konzentrierten sich vor allem die polnischen und tschechischen Teilnehmer auf musikalische Beiträge, da sie als Chor- und Tanzgruppenmitglieder einen unmittelbaren Zugang zum Thema

»Musik im Konzentrationslager« fanden. Sie stellten den polnischen Häftling und Sänger Aleksander Kulisiewicz in den Mittelpunkt ihrer selbständigen Arbeit. Dabei beeindruckte sie besonders das Lied »Choral aus der Tiefe der Hölle«, das sie abschließend allen Teilnehmern präsentierten.



Im Mittelpunkt eines interreligiösen Projektes, das am 20. Oktober 2007 in Kooperation mit der Caritas Frankfurt a. M. durchgeführt wurde,

standen verschiedene Häftlingsbiografien aus der Ausstellung »Der Alltag der Häftlinge des KZ Sachsenhausen«. Die Teilnehmer mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit befassten sich mit den Lebensgeschichten und diskutierten in der Auswertungsphase über Religion und Toleranz unter den unterschiedlichen Häftlingen des KZ Sachsenhausen.

Im Oktober und November 2007 führten der Verein medi@aktiv, die Gedenkstättenlehrer und die Gedenkstätte mit Schülern des Oberstufenzentrums Zehdenick ein Videoprojekt über den ehemaligen polnischen Häftling, Schriftsteller und Namensgeber der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Andrzej Szczypiorski durch. Der dabei entstandene Film, für den der polnische Zeitzeuge Janusz Galaj als Zeitzeuge gewonnen werden konnte, stellt

Zeitzeugengespräch mit dem ehemaligen Speziallager-Häftling Horst Jänichen

Europa grenzenlos: Tschechische Jugendliche erkunden im Museum Krankenrevier die Lebensgeschichte von Josef Čapek.

S. 158:  
 Filmprojekt mit dem polnischen Zeitzeugen Janusz Galaj (oben links)



Szczypiorski's Lebensgeschichte und die Internationale Jugendbegegnungsstätte vor. Er soll für Werbung und Information über die Einrichtung eingesetzt werden. Im November verbrachten die Projektteilnehmer ein Wochenende im Haus Szczypiorski, wo sie recherchierten, Texte vorbereiteten, Archivmaterial sichteten und weitere Aufnahmen drehten.

## Kooperation mit der Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg

Für mehr als 200 Studienanfänger der Fachhochschule der Polizei im mittleren und im gehobenen Dienst führte die Gedenkstätte Sachsenhausen im Oktober und November 2007 Einführungsseminare zum Thema »Die Rolle der Polizei im Dritten Reich und die besondere Bedeutung des Standortes der FH auf dem Gelände des ehemaligen SS-Truppenlagers« durch. Im Mittelpunkt der Seminare standen eine ausführliche Führung, Kleingruppenarbeit in den Ausstellungen zum Häftlingsalltag, die juristische Aufarbeitung der KZ-Verbrechen, die Inspektion der Konzentrationslager sowie Polizisten, die in der SS zu Tätern wurden.

Bei den zwei Projekten am 11. September und am 23. Oktober 2007 in der Gedenkstätte Sachsenhausen mit Schülern der Polizeischule in Slupsk (Polen), die sich als Gäste in der benachbarten Fachhochschule der Polizei aufhielten, beschäftigten die Teilnehmer sich mit den Themen Polen im KZ-Sachsenhausen und Häftlingstransporte aus Slupsk, die über Stutthof in das KZ Sachsenhausen gelangten. In Slupsk befand sich ein Außenlager des KZ Stutthof.

## Internationale Workcamps

Zwischen Juni und September fanden insgesamt fünf Workcamps statt, an denen mehr als 100 junge Menschen aus aller Welt teilnahmen. Die Workcamps wurden in Kooperation mit der Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste, dem Evangelischen Schulzentrum Leipzig und der Vereinigung Junger Freiwilliger durchgeführt. Dank der Förderung durch das brandenburgische Bildungsministerium konnten erstmals alle Teilnehmer die Unterbringungsmöglichkeiten in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte »Haus Sczypiorski« nutzen.

Die jungen Menschen aus zahlreichen ost- und westeuropäischen Ländern, aus Asien, den USA und Südamerika beschäftigten sich jeweils zwei Wochen lang auf unterschiedliche Art und Weise mit der Geschichte von Sachsenhausen. Neben Recherchen im Archiv, Seminaren und Exkursionen nach Berlin standen auch Begegnungen mit Überlebenden des Konzentrationslagers und des sowjetischen Speziallagers auf dem Programm. Außerdem engagierten sich die jungen Menschen tatkräftig bei Pflegearbeiten für den Erhalt der Gedenkstätten. Ein Workcamp setzte sich, angeleitet vom Berliner Arbeitskreis Kon-

frontationen, schwerpunktmäßig mit dem Thema Kunst im Konzentrationslager auseinander.



Zum 15. Mal fand die Projektwoche »Lernen und Arbeiten in der Gedenkstätte Sachsenhausen« statt. Eine Woche lang setzten sich je 15 Auszubildende aus Bremen und dem Landkreis Oberhavel mit der Geschichte des Ortes auseinander und engagierten sich beim Erhalt

der historischen Relikte und der Pflege der Gedenkstätte. Das Projekt, das 1993 durch das Schulzentrum an der Alwin-Lonke-Straße in Bremen ins Leben gerufen wurde, wird seit 1998 in Kooperation mit dem Oberstufenzentrum Hennigsdorf durchgeführt.

Projektarbeit im Lernzentrum des Museums Krankenrevier



7. bis 17. Juni 2007

Aktion Sühnezeichen-Friedensdienste e.V. / Evangelisches Schulzentrum Leipzig

16. Juni bis 5. August 2007

Aktion Sühnezeichen-Friedensdienste e.V. (Teilnehmer aus sechs Staaten)

6. bis 25. August 2007

Vereinigung Junger Freiwilliger (Teilnehmer aus zehn Staaten)

27. August bis 15. September 2007

Vereinigung Junger Freiwilliger (Teilnehmer aus zehn Staaten)

23. bis 27. September 2007

Auszubildende des Schulzentrums an der Alwin-Lonke-Straße aus Bremen und des Oberstufenzentrums Oberhavel aus Hennigsdorf

### **Entwicklung eines Projekts für Grundschüler**

Vom 1. August bis 30. September 2007 beschäftigten sich Katrin Dönges und Lina Zink, Studentinnen an der Universität Bochum, im Rahmen eines Praktikums mit der Betreuung von Grundschülern in der Gedenkstätte. Grundlage war die Analyse eines Projekts mehrerer Religionslehrer aus Berlin, das im Mai 2007 in einer Lehrerfortbildung Grundschullehrern vorgestellt worden war. Am Ende ihres Praktikums legten sie eine Konzeption für ein dreitägiges Projekt mit dem Titel »Häftlinge im nationalsozialistischen Konzentrationslager Sachsenhausen – Ein Projekt für GrundschülerInnen ab Klasse 6« vor.

### **Weiterbildung**

Am 11. Oktober 2007 fand eine Weiterbildung für pädagogische Mitarbeiter zum Umgang mit revisionistischen Äußerungen von Besuchern und zum aktuellen Forschungsstand zur Gaskammer im KZ Sachsenhausen statt. Bei einem anschließenden Erfahrungsaustausch über die Arbeit mit multikulturellen Gruppen wurde die Einbeziehung von Biografien von KZ-Häftlingen muslimischer Herkunft diskutiert. Damit soll veranschaulicht werden, dass die Häftlingsgesellschaft im Konzentrationslager aus einer Vielzahl von nationalen, religiösen, politischen und kulturellen Identitäten bestand.

### **Lehrerfortbildung**

Der Verein Politische Memoriale e.V. Mecklenburg-Vorpommern/Landesfachstelle für Gedenkstättenarbeit führte in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern vom 8. bis 10. Oktober 2007 eine Lehrerfortbildung in mehreren Gedenkstätten durch. Ein Tagesseminar fand in der Gedenkstätte Sachsenhausen statt. Nach Einführung, selbständiger Erkundung und erster Zwischenauswertung stellte die Gedenkstätte Angebote zur Projektarbeit vor. Anschließend testeten die Teilnehmer Arbeitsempfehlungen zum Thema »Medizin und Verbrechen«.

### **Besuche hochrangiger Gäste und Delegationen**

8. Januar 2007

Holger Rupprecht, Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, besuchte die im Oktober des vergangenen Jahres eröffnete Internationale Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Sachsenhausen »Haus Szczypiorski«.

17. Januar 2007

Sitzung des Kulturausschuss des Landtages Brandenburg in Anwesenheit von Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka in der Gedenkstätte Sachsenhausen. Hintergrund waren die Auseinandersetzungen um den Umgang mit der zweifachen Geschichte von Sachsenhausen. Zunächst informierte Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch die Abgeordneten



bei einem Rundgang durch die Gedenkstätte über das dezentrale und integrative Gesamtkonzept. Anschließend kamen die Teilnehmer zu einer Aussprache zusammen, bei der Stiftungsdirektor ein Thesenpapier zur »zweifachen Geschichte« von Sachsenhausen überreichte. Die Ausschussvorsitzende Dr. Martina Münch bezeichnete die hier dargelegten Grundsätze als »richtigen Weg«. Sie lobte ausdrücklich das Konzept der Erinnerungskultur, das die Stiftung verfolgt, und erklärte: »Die erfolgreiche Neukonzeption und Neugestaltung der Gedenkstätte Sachsenhausen ist Vorbild im Umgang mit der Geschichte. Durch das dezentrale Gesamtkonzept und zahlreiche Bildungsveranstaltungen werden die verschiedenen Lagerphasen, NS-Konzentrationslager und sowjetisches Speziallager, fair und ausgewogen dargestellt.«

8. Februar 2007

Die Stiftungsratsvorsitzende, Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka, besuchte Studentinnen und Studenten der Fachhochschule der Polizei, die an einem Seminar in der Gedenkstätte Sachsenhausen teilnahmen, um sich über die Kooperation zwischen der Fachhochschule und der Gedenkstättenstiftung im Bereich der historisch-politischen Bildung zu informieren.

1. März 2007

Derk Oldenburg, Gesandter der Botschaft des Königreichs der Niederlande

23. März 2007

Boro Šuput, Gesandter der serbischen Botschaft

27. März 2007

Sitzung der Fraktion Die Linke.PDS im Landtag Brandenburg. Schwerpunkt des dreistündigen Rundganges mit Prof. Dr. Günter Morsch war die Darstellung der Geschichte des sowjetischen Speziallagers im Rahmen des dezentralen Gesamtkonzeptes.

28. März 2007

Clemens Appel, Chef der Staatskanzlei des Landes Brandenburg

29. März 2007

Mitglieder des Europäischen Jugendparlamentes im Rahmen ihrer Plenartagung in Berlin und Potsdam

13. April 2007

Eckart R. Schlemm, Staatssekretär für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin

14. April 2007

Delegation der Amicale de Ravensbrück

16. April 2007

JUDr. Rudolf Jindrák,  
Botschafter der Tschechischen Republik

2. Juni 2007

Arno Lustiger, Holocaust-Überlebender und Schriftsteller, zusammen mit einer internationalen Studentengruppe



JUDr. Rudolf Jindrák, Botschafter der Tschechischen Republik (links)

13. Juni 2007

Pieter J. Ph. Dietz de Loos, Präsident des Internationalen Dachau Komitees

19. Juni 2007

Vertreter der Jüdischen Gemeinden in Argentinien als Gäste des Goethe-Instituts

19. Juli 2007

Bei einem Besuch in der Gedenkstätte Sachsenhausen besichtigte der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsminister Bernd Neumann, die Ergebnisse des Sanierungs- und Neugestaltungsprozesses, die Staatsminister Neumann als »beispielhaft« für den Umgang mit authentischen Orten bezeichnete.

15. August 2007

André Schmitz, Staatssekretär für kulturelle Angelegenheiten beim Regierenden Bürgermeister von Berlin

17. August 2007

Deutsch-jüdischer Gesprächskreis aus Boston (USA)

17. August 2007

Cheikh Sylla, Botschafter des Senegal

27. August 2007

D. Carlos Sáenz de Tejada Gorman, Gesandter der spanischen Botschaft



16. September 2007

Alice Olmert, Künstlerin und Ehefrau des israelischen Ministerpräsidenten, in Begleitung von Michel Friedmann

25. September 2007

Christian Weber, Präsident der Bremischen Bürgerschaft

5. Oktober 2007

Mitglieder der Friedrich-Naumann-Stiftung, unter ihnen ehemalige Minister und Staatssekretäre verschiedener Bundesländer

8. Oktober 2007

Historiker und Gedenkstättenmitarbeiter aus Kroatien als Gäste der Robert-Bosch-Stiftung

11. Oktober 2007

Internationale Journalistengruppe aus portugiesischsprachigen Ländern auf Einladung des Goethe-Instituts



Kulturstaatsminister Bernd Neumann im Gespräch mit Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch

Alice Olmert, Künstlerin und Ehefrau des israelischen Ministerpräsidenten (rechts), in Begleitung von Michel Friedmann

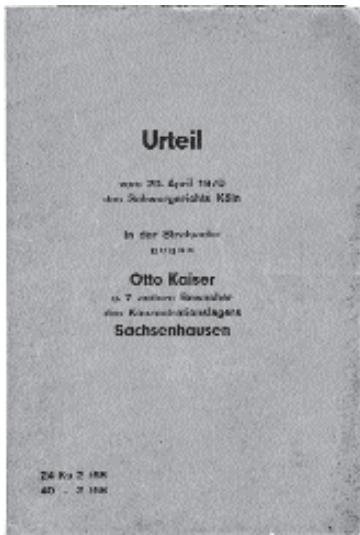
18. November 2007

Delegation hochrangiger Angehöriger der Armee der Russischen Föderation und der Bundeswehr unter Leitung des Berliner Standortkommandanten

5. Dezember 2007

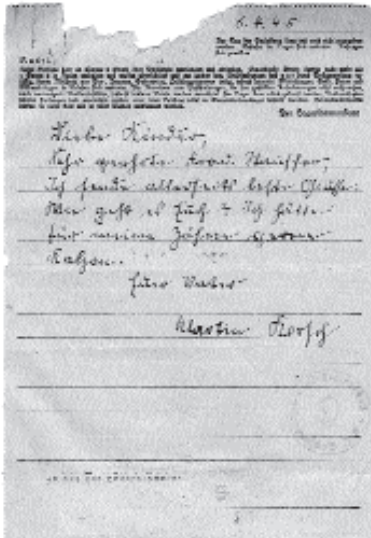
Mitarbeiter der Botschaft des Staates Israel

## 4. Wissenschaftliche Dienste



### Archiv

Im Jahr 2007 wurden zahlreiche Archivalien in Form von Nachlasssplintern durch Angehörige ehemaliger Häftlinge übernommen, erfasst und den Beständen zugeordnet. Darüber hinaus fanden im Berichtsjahr drei kleinere Erschließungsprojekte statt, die die Zeitungsausschnittsammlung, Personalakten sowie einen Häftlingsnachlass betrafen. Im Rahmen eines vom Stiftungsdirektor und der Archivleiterin an der Freien Universität Berlin veranstalteten Projektkurses zur Geschichte des KZ Sachsenhausen wurde die bereits im Winter des Vorjahres begonnenen Arbeiten fortgesetzt. Bis zum Beginn des Sommersemesters 2007 erschlossen und verschlagworteten zwölf Studenten Akten aus dem Ermittlungsverfahren gegen Otto Kaiser u.a. beim Landgericht der Staatsanwaltschaft Köln.



Wichtiger Schwerpunkt der Arbeit war die Betreuung externer Nutzer. Insgesamt nahmen 87 angemeldete Besucher an einem oder an mehreren Tagen Einsicht in die Bestände des Archivs, viele von ihnen über mehrere Wochen hinweg. Allein für einen Doktoranden wurden 597 Akten ausgehoben und zurücksortiert. Intensive Unterstützung erfuhr ein am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin angesiedeltes und von der DFG gefördertes Forschungsprojekt zur Geschichte des KZ Sachsenhausen, das im August 2007 seine Arbeit aufnahm. Ein Schwerpunkt der Betreuung interner Nutzer war die Unterstützung für das Projekt »Totenbuch KZ Sachsenhausen 1936-1945«.



Im Jahr 2007 beantwortete das Archiv insgesamt 1.060 Anfragen. 585 betrafen deutsche Häftlinge, bei 266 ging es um Personen aus dem Ausland (v.a. aus Polen, den Niederlanden, Frankreich, Norwegen und Dänemark). Darüber hinaus wurden 152 inhaltliche und z.T. sehr umfangreiche Anfragen von der Archivarin und der wissenschaftlichen Leiterin beantwortet und 57 Anfragen zu SS-Männern bearbeitet.

Titelblatt des Urteils im Kaiser-Verfahren

Neuzugang: Brief von Martin Korsch aus dem KZ Sachsenhausen, 8. April 1945

Seite aus dem Erinnerungsbericht des Sachsenhausne-Überlebenden Jozef Kuzba

### **Projekt »WVHA-Häftlingskartei«**

Unter der Federführung der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten lief seit dem 1. November 2007 die abschließende Projektphase, in der die Rekonstruktion der Namen durch die Parallelüberlieferung in den beteiligten Gedenkstätten und Archiven im Mittelpunkt stand. Sie soll zum 31. Oktober 2008 abgeschlossen sein. Christian Römmer koordinierte von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme aus den Abschluss des Projektes.

### **Bibliothek**

In den Buchbestand der Bibliothek konnten 2007 insgesamt 3.618 Bände eingegliedert werden. Etwa 1.200 Besucher benutzten die Bibliothek. Im Rahmen einer Arbeitsfördermaßnahme erfassten zwei Mitarbeiterinnen wichtige Buchnachlässe (H. Dubisky, H. Naujoks und H. Schumann).

### **Mediathek**

Die Foto- und Videobestände konnten durch Bilddokumentationen von zahlreichen Veranstaltungen und Ausstellungseröffnungen, Besuchen ehemaliger Häftlinge und prominenter Persönlichkeiten sowie diverser Sanierungsarbeiten auf dem Gelände der Gedenkstätte erheblich erweitert werden. In der Datenbank der Mediathek wurden 2007 über 1.350 Neuzugänge erfasst (Fotos, Filme, Audiokassetten).

Zahlreiche Fotos, Negative und Ektakrome der Sammlung dienten als Vorlage für in- und externe Ausstellungsprojekte, Publikationen, wissenschaftliche Arbeiten und Filmproduktionen sowie für die Pressearbeit. In diesem Zusammenhang wurden insgesamt 40 externe Nutzer betreut. Besondere Arbeitsschwerpunkte waren die digitale Bearbeitung von über 350 Scans aus dem Archiv des Internationalen Suchdienstes Bad Arolsen, die für das Totenbuchprojekt lesbar gemacht werden konnten, sowie die Überarbeitung und Neuanfertigung verschiedener Stellwände der Wanderausstellung »Juden im KZ Sachsenhausen«.

### **Ausstellungsprojekt in der ehemaligen Häftlingsküche »Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936-1945. Ereignisse und Entwicklungen«**

Im Jahr 2007 wurden die Vorarbeiten für die künftige Dauerausstellung in der ehemaligen Häftlingsküche weiter vorangetrieben. Das vom Gedenkstättenleiter und der Leiterin der wissenschaftlichen Dienste geleitete Projektteam bestand aus einer Dokumentarin sowie zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen. Hinzu kamen zwei Mitarbeiter im Rahmen einer Arbeitsfördermaßnahme für die Datenerfassung. Die vierköpfige Projektgruppe war vor allem mit der Abfassung der Ausstellungstexte, der Vorbereitung von Modellen, didaktischen Karten und Diagrammen befasst. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt war die Fertigstellung des Totenbuchs für das KZ Sachsenhausen 1936-1945, das im Rahmen der Ausstellung gezeigt werden soll.

### **Wissenschaft und Forschung**

Im Wintersemester 2006/07 sowie im Wintersemester 2007/08 setzen Prof. Dr. Günter Morsch und Dr. Astrid Ley ihr zweisemestriges Projektseminar zum Thema »Sachsenhausen. Studien zur Geschichte des Konzentrationslagers bei der Reichshauptstadt« am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität fort. Im praktischen Teil des Projektseminars vorschlagworteten die Studenten mit Hilfe der Archivsoftware »Faust« das umfangreiche Prozessmaterial des in Köln gegen den SS-Blockführer Kaiser u. a. durchgeführten Strafverfahrens.



In seiner Eigenschaft als Honorarprofessor am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin führte Prof. Dr. Günter Morsch zusammen mit Prof. Dr. Siegfried Mielke im Sommersemester 2007 einen Projektkurs zum Thema »Politische Häftlinge im KZ Oranienburg« durch. Ziel war die Erarbeitung einer Online-Ausstellung zum gleichen Thema ([www.stiftung-bg.de/kz-oranienburg/](http://www.stiftung-bg.de/kz-oranienburg/)).

Im Rahmen des Forschungscolloquiums, das Prof. Dr. Günter Morsch leitet, fanden folgende Veranstaltungen statt:

26. März 2007

Julia Hörath über »Asoziale« und »Kriminelle« in den Konzentrationslagern 1933–39«

21. Mai 2007

Dr. Leonore Ansorg über »Das Zuchthaus Brandenburg 1933–1945«

25. Juni 2007

Marko Pollmeier über »Junge Ärzte und NS-Verbrechen am Beispiel von Dr. Rindfleisch«

Am 18. Januar, 30. März und 16. August 2007 fanden Workshops zur Vorbereitung einer internationalen Konferenz statt, die unter dem Titel »Menschenvernichtung in Gaskammern während des Nationalsozialismus« (Arbeitstitel) im März 2008 in der Gedenkstätte



Sachsenhausen stattfinden soll. Daran nahmen als Kooperationspartner Prof. Dr. Carola Sachse (Universität Wien), Dr. Bertrand Perz (Universität Wien), Prof. Dr. Hajo Funke (Freie Universität Berlin), Dr. Achim Trunk (Universität Köln) sowie Mitarbeiter der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten teil. Ein weiterer Kooperationspartner ist die Fondation pour le Mémoire de la Déportation (Paris). Prof. Dr. Terkel Straede von der Universität Kopenhagen nahm ebenfalls an den Beratungen teil.

### Vorträge

30. August 2007

Dr. Astrid Ley: Projekttag für Fachschüler medizinischer Berufe zur Dauerausstellung »Medizin und Verbrechen«, Tagung über Zwangsarbeit im Nationalsozialismus der Stiftung Topographie des Terrors und der Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft, Arbeitsgruppe »Bildungsangebote für spezielle Gruppen«

## 5. Museologische Dienste

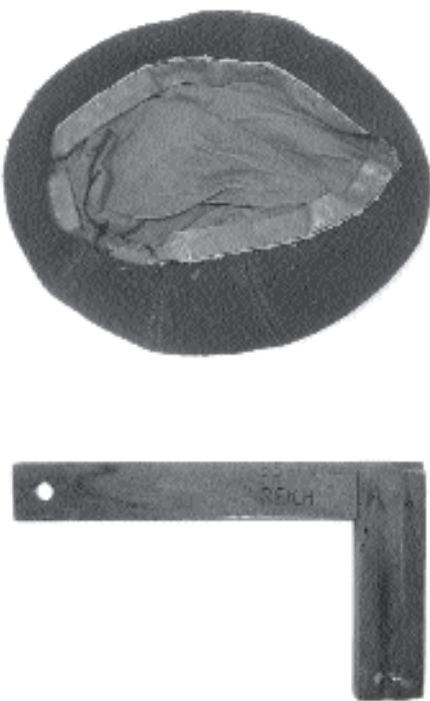
### Neuerwerbungen

2007 konnten durch Ankäufe, Schenkungen und Dauerleihgaben insgesamt 183 Neuerwerbungen für die Sammlung im Depot verzeichnet werden. Weiterhin wurden 564 Fundstücke aus dem Belower Wald der Gedenkstätte Sachsenhausen von der Außenstelle Todesmarschmuseum im Belower Wald übergeben.

120 Neuerwerbungen wurden dem Bestand KZ Sachsenhausen zugeordnet. Darunter befanden sich zahlreiche Gegenstände, die ehemalige Häftlinge bzw. Angehörige übergaben, um die bereits vorhandenen Teilnach- und -vorlässe Karel Kratky, Tadeusz Epstein,

Walze auf dem ehemaligen Appellplatz

Pierre Gouffault und Karel Hybek zu vervollständigen. Dabei handelte es sich um zahlreiche Briefe aus dem KZ Sachsenhausen und eine Häftlingsdecke aus dem Lager sowie um ein selbst angefertigtes Aluminium-Messer aus dem Außenlager »Heinkel«. Auch der Teilnachlass des Künstlers und ehemaligen Häftlings Emmanuel Champseix aus Frankreich konnte mit der Schenkung eines Ölgemäldes auf Holz (Winterlandschaft) ergänzt werden, das ein Zivilbeschäftigter in den Heinkelflugzeugwerken Oranienburg erhalten hatte. Der ehemalige tschechische Häftling Karel Mejvald übergab der Gedenkstätte u. a. eine Häftlingswollmütze mit schwarzem Futter, ein Essgeschirr und einen Mitglie­derausweis des Verbandes der befreiten politischen Häftlinge und Hinterbliebenen der politischen Opfer des Nazismus und Faschismus in Prag vom 3.1.1947 mit Foto (insgesamt 21 Objekte). Der ehemalige Häftling Roger Bordage überreichte der Sammlung seine Häftlingsjacke mit der Häftlingsnummer 66037, die auf der linken Seite der Jacke angebracht ist. Außerdem



konnten ein Holz-Winkel mit der Inschrift »SS-T.V. Reich«, ein Ventilator vom Zahnarztstuhl der SS-Zahnarzt­abteilung auf dem Gelände der ehemaligen SS-Kommandantur, eine Schreibmaschine »Olympia« mit SS-Runen, diverse Briefe von tschechischen Häftlingen aus dem KZ bzw. Einzahlungsbelege und Paketscheine erworben werden.

Für die Sammlung Speziallager wurden der Gedenkstätte die Teilnachlässe Friedrich Dombrowski, Louis Jung, Hans Scholz, Werner Georg Furkert und Otto Krüger übergeben. Insgesamt waren es 63 Gegenstände, darunter befanden sich diverse Schriftstücke, Kassiber, Fotos, Zeugnisse, Ausweise, eine Familienchronik und ein Mikadospiel mit 54 Mikadostäbchen, das im sowjetischen Speziallager Nr. 7/Nr. 1 hergestellt wurde.

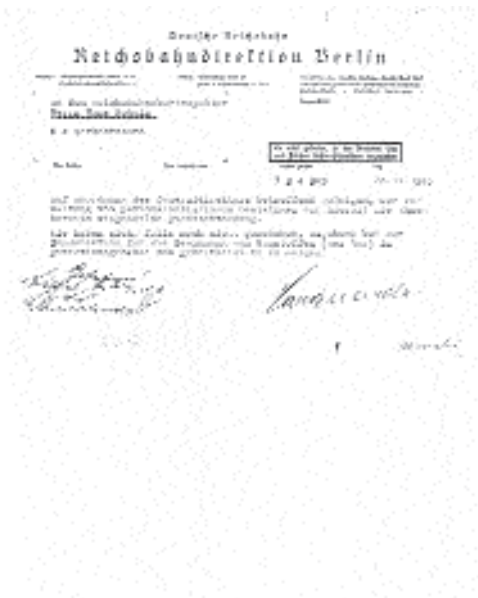
Mütze des tschechischen Häftlings  
Karel Mejvald

Holzwinkel mit Inschrift »SS-T.V.  
Reich«

Gemälde des französischen Häftlings  
Emmanuel Champseix

### Inventarisierung

654 Exponate wurden als Erstdokumentation in der Datenbank elektronisch erfasst, darunter einige Neuerwerbungen und 33 Fundstücke, vor allem aber 393 Gegenstände des Inventars »Nationale Mahn- und Gedenkstätte«, die seit Jahren aufgrund der schwierigen Personalsituation im Depot nicht inventarisiert werden konnten. Für den Teilbestand »KZ



Sachsenhausen« waren es 89 inventarisierte Objekte. Dazu gehörten u. a. die Teilnachlässe Antonin Holik, Heinz Dädelow, Dr. Jaroslav Jurecka, Jack Zylstra, Tadeusz Witkowski, Karel Mejvald, Zdzislaw Labus, Willy Perk, Paul Waldhors, Gerhard Oltmann, Wilhelm Becker, Emanuel Sindel, Ladislaw Bem, Leokadja Grodzinski und Friedrich Mataushek. Digital erfasst wurden auch 51 Briefe von Günter und Eugenia Nobel, die während ihrer Haftzeit 1936 bis 1939 entstanden sind. Herr Nobel war im Zuchthaus Alt-Moabit Berlin und in Brandenburg/Görden inhaftiert; seine Frau in Lübeck, Jauer und im Berliner Frauengefängnis Barnimstraße.

### Leihgaben

Im Rahmen der Vorbereitung der Dauerausstellung »Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936–1945. Ereignisse und Entwicklungen« wurden zur Anfertigung von Scans, Fotos bzw. Reproduktionen und Faksimiles insgesamt 77 Objekte bereitgestellt. Fünf Gegenstände – eine Schüssel, einen Trinkbecher, ein Esslöffel, eine Häftlingsjacke mit rotem »Winkel« und einer Häftlingsnummer sowie ein Paar so genannte Holländer – konnten für ein pädagogisches Projekt zum Lageralltag mit Schülern der Brandenburgischen Schule für Blinde und Sehbehinderte aus Königs Wusterhausen zum Ertasten und Erfühlen bereit gestellt werden.

Für die Ausstellung »NEU BAU LAND« im Deutschen Architektur Museum Frankfurt am Main wurde das Modell Zentraler Gedenkort »Station Z«, Prof. HG Merz Architekten Stuttgart/Berlin (1998) zur Verfügung gestellt. Zwei Zeichnungen von dem so genannten Schuhläuferkommando des KZ Sachsenhausen aus dem Nachlass von Alexander Mogilnyj nutzte ein Film-Team des Bayerischen Rundfunks für eine TV-Dokumentation. Außerdem sind die Leihfristen der 14 Fundstücke in der Dauerausstellung des Jüdischen Museums Berlin und des Häftlingsanzugs in der neuen Dauerausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme um weitere zwei Jahre verlängert worden. Bei den Fundstücken aus dem Belower Wald handelte es sich vor allem um Dosen, Reiben, Schachteln, ein Rasiermesser, ein Handrasierer, Löffel, ein Essnapf und um ein Brillenetui.

### Konservierung und Restaurierung

32 Objekte konnten restauratorisch bzw. konservatorisch behandelt werden, darunter ein Häftlingskleid, drei Metallgegenstände, zwei Wehrpässe, eine »Flaschenpost« und diverse Schriftstücke aus dem KZ Sachsenhausen. Es handelte sich vor allem um Objekte, die in der neuen Dauerausstellung in der ehemaligen Häftlingsküche präsentiert werden.

### Anfragen und Nutzerbetreuung

Neben Exponatrecherchen, der Beantwortung von 25 Leihanfragen für externe Ausstellungsvorhaben und Publikationen, der Erstellung von Leih- und Kaufverträgen, Übergabeprotokollen und der Entgegennahme von Leihrückgaben wurden 58 wissenschaftliche Anfragen zu verschiedenen Forschungsthemen beantwortet, u. a. zum KZ Oranienburg und zur Zwangsarbeit im KZ Sachsenhausen und seinen Außenlagern in Rathenow, Glöwen, Berlin-

Dokument aus dem Nachlass des  
Speziallager-Häftlings Hans Scholz

Köpenick, Ferch, Berlin-Neukölln, Bad Saarow, Fürstenwalde, im Außenlager »Heinkel« und Friedenthal.

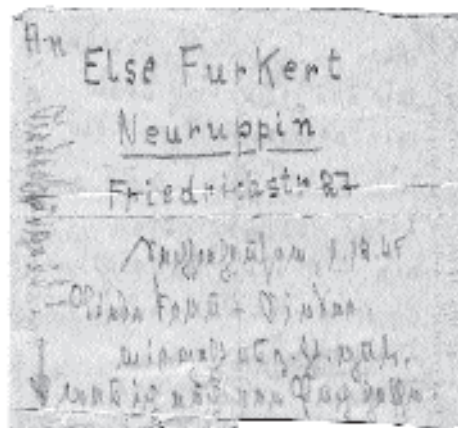
Besondere Aufmerksamkeit galt der Betreuung von mehr als 41 Nutzern. Neben Mitarbeitern der Gedenkstätte handelt es sich beispielsweise um Studierende, die über »Räumliche Wahrnehmung des KZ-Lagers anhand von angefertigten Zeichnungen und Gegenständen der Häftlinge« (TU Berlin) oder über »Widerstand und Verfolgung von Metallarbeitern 1933–1945« forschten.

## 6. Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen 1945–1950

Im Mittelpunkt der Tätigkeit stand die Erstellung eines Totenbuchs für die Opfer des sowjetischen Speziallagers, an dem die Gedenkstätte Sachsenhausen seit dem 1. September 2005 in Kooperation mit dem DRK-Suchdienst München (Außenstelle Berlin) arbeitet. Das überwiegend durch die Bundesstiftung zur Aufarbeitung des SED-Unrechts finanzierte Projekt konnte Ende 2007 abgeschlossen werden. Das Totenbuch wird zunächst in elektronischer Form in der Gedenkstätte öffentlich zugänglich sein; eine Publikation in Buchform ist geplant.

Bei den Recherchen konnten von den 12.000 Toten des Speziallagers Sachsenhausen rund 4.500 Namen mit zusätzlichen deutschen Quellen abgeglichen werden. Diese Vollständigkeit hat bisher keines der Totenbuchprojekte für ein sowjetisches Speziallager erreicht. Darüber hinaus konnte die Gesamtzahl der Toten durch eine dichte Quellenlage weiter wissenschaftlich untermauert werden.

Am 2. Workshop »Totenbücher sowjetischer Speziallager. Quellenprobleme – Erfahrungen – neue Vorhaben« am 19. März 2007 nahmen Vertreter von Opferinitiativen und -organisationen sowie Experten aus dem Bereich der Geschichtswissenschaft und der Gedenkstätten teil. Im Mittelpunkt stand zum einen die Frage, in welchem Umfang die personenbezogenen Angaben zu den Verstorbenen in den sowjetischen Registraturunterlagen der jeweiligen Speziallager anhand anderer Quellen überprüft werden können. Unter diesem Gesichtspunkt wurde der Zwischenstand für die Totenbücher der Speziallager Sachsenhausen, Jamlitz, Hohenschönhausen, Torgau und Mühlberg vorgestellt. Dabei wurde deutlich, dass sehr große Unterschiede in der Quellenbasis zu den jeweiligen Lagern bestehen und die Arbeiten entsprechend aufwändig sind. Zum anderen wurde am Beispiel des Totenbuchprojektes für das Lager Bautzen gezeigt, das nach der Veröffentlichung eines Totenbuches mit zahlreichen Reaktionen zu rechnen ist, die Korrekturen und



Neuzugang der Sammlung: Kassiber von Werner Furkert aus dem sowjetischen Speziallager vom 1. Dezember 1945



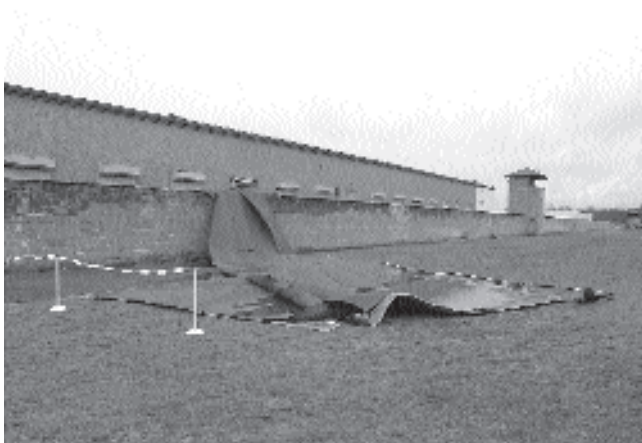


Nachträge notwendig machen. In der Abschlussdiskussion bekräftigten alle Teilnehmer den Wunsch, dass die Informationen über die Toten, die in den letzten Jahren in den Gedenkstätten für die einzelnen Lager erarbeitet wurden, in Kooperation mit dem DRK an einer zentralen Stelle zusammenfließen sollten.

## 7. Baumaßnahmen

### Sturmschaden

Am 18. Januar 2007 verursachte der Orkan »Kyrill« am Dach des Sammlungsbereichs in der Gedenkstätte Sachsenhausen erhebliche Schäden. Auf einer Länge von etwa 100 Metern wurde die Dachhaut aus Teerpappe heruntergerissen, so dass stellenweise Regenwasser in die darunter befindlichen Räume eindringen konnte. Die herbeigerufene Oranienburger Feuerwehr konnte verhindern, dass sich weitere Teile des Mitte der 1990er Jahre erneuerten Daches lösten. Gemeinsam mit Mitarbeitern der Gedenkstätte deckten sie Regale und Archivschränke mit Planen ab, um sie vor eindringendem Regenwasser zu schützen. In dem originalen Gebäude des ehemaligen Industriebhofes des Konzentrationslagers



sind die museologische Sammlung, die Mediathek, das Archiv und die Bibliothek der Gedenkstätte untergebracht. Mit der Reparatur wurde sofort begonnen.

Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch dankte den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte, vor allem aber der Oranienburger Feuerwehr für ihren engagierten Einsatz, dem es zu verdanken sei, dass die wertvollen

Sammlungsbestände der Gedenkstätte keinen nennenswerten Schäden davontrugen. Der Bundesbeauftragte für Kultur und Medien kündigte umgehend die Unterstützung des Bundes bei der Dachreparatur an. Auch die Stiftungsratsvorsitzende, Brandenburgs Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka, sprach den nächtlichen Helfern ihren Dank und ihre Anerkennung aus.

### Sanierung ehemalige Häftlingsküche

Die Sanierung der ehemaligen Häftlingsküche und ihr Umbau zu einem modernen Museum wurde 2007 fortgesetzt. Vor allem aufgrund der außerordentlich schlechten Bau- substanz des 1936/37 errichteten Gebäudes gerieten die Bauarbeiten in Verzug, sodass die Eröffnung der neuen Dauerausstellung »Ereignisse und Entwicklungen im KZ Sachsen-

Neuzugang der Sammlung: Fotografie des Speziallager-Häftlings Werner Furkert mit seiner Familie (1943)



hausen 1936–1945«, die ursprünglich für Ende 2007 geplant worden war, auf Frühjahr 2008 verschoben werden musste.

Beim Abriss einer nicht-bauzeitlichen Mauer im Untergeschoß der Häftlingsküche wurden Urnenreste, teilweise noch mit Leichenbrand gefüllt, sowie Abfall und Schutt gefunden. Aufgrund der bruchstückhaften Angaben auf einem Urnendeckel konnte ein Opfer identifiziert werden. Die aufgebrochene Nische wurde kurzfristig in die Ausstellung einbezogen, um mit Zustimmung der Angehörigen die Urnenreste am Fundort zu zeigen.

### Sanierung Sicherungsanlagen

Im Herbst wurde mit der Sanierung der Sicherungsanlagen begonnen. Die Maßnahme umfasste die Wiederherstellung der 1961 rekonstruierten Sicherungsanlagen beidseitig von »Turm A« und im Bereich des Zellenbaus sowie die Sanierung der originalen Lautsprechermasten auf dem Appellplatz und der ehemaligen Toranlage zum Industriefhof in der westlichen Lagermauer.

### Teilsanierung der Baracke 38 und der Ausstellung »Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen«

Seit der Eröffnung im November 1997 haben mindestens 2 Millionen Menschen das Museum »Baracke 38« aufgesucht und die Ausstellung zur Geschichte der jüdischen Häftlinge im KZ Sachsenhausen besichtigt. Nach zehn Jahren einer enormen Beanspruchung war eine Teilsanierung von Gebäude und Ausstellung dringend erforderlich, die im Herbst 2007 erfolgte. Der Parkettfußboden wurde überholt und neu versiegelt, Vitrinen aufgearbeitet und Schubladenführungen erneuert, die Ausstellungsbeleuchtung nach heutigen Anforderungen modernisiert. Besonderer Wert wurde auf die Erneuerung und Verbesserung der Medientechnik gelegt. Die Arbeiten machten eine mehrwöchige Schließung des Museums erforderlich.

Im Zuge der Sanierung wurde die Raumstruktur der Häftlingsküche wieder sichtbar gemacht; im Dach ist der historische Wrasenabzug erkennbar.

Einbau der Ausstellungsvitrinen in der ehemaligen Häftlingsküche



## 8. Auszeichnungen

Der 2005 nach Plänen von Prof. HG Merz Architekten neugestaltete zentrale Gedenkort »Station Z« wurde mit dem »**International Architecture Award 2007**« ausgezeichnet. Der alljährlich durch das Chicago Atheneum: Museum of Architecture and Design and Metropolitan Arts Press Ltd. vergebene Preis gehört zu den international bedeutendsten Ehrungen für Architekten und Designer. Mit der Auszeichnung werden weltweit herausragende Beispiele neuer Architektur gewürdigt. Aus Hunderten von Bewerbungen wurden neben der »Station Z« 56 weitere Projekte auf allen Kontinenten ausgezeichnet, darunter Industriegebäude, Hochhäuser, Flughäfen, Bahnhöfe, Museen und Wohnhäuser.

Das Leitsystem in der Gedenkstätte Sachsenhausen und die Dokumentation »Mord und

Massenmord im KZ Sachsenhausen« wurden im **Gestaltungswettbewerb »Typografie im öffentlichen Raum«**, der vom Bund deutscher Grafikdesigner ausgelobt wird, mit einer Bronzemedaille ausgezeichnet. Der Preis wurde am 31. März 2007 durch den Wirtschaftsminister des Landes Baden-Württemberg, Ernst Pfister, an das Büro L2M3 Kommunikationsdesign GmbH überreicht. Die Jury lobte »die klare Typografie im Raum, die mit der Architektur korrespondiert und die in ihrer zurückhaltenden Form nicht zusätzliche Betroffenheit erzeugen will, sondern die Exponate sachlich begleitet«.

## **Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e. V.**

Auch 2007 konnte der Förderverein erfreulicherweise neue Mitglieder gewinnen. Zu den elf neuen Mitstreitern zählen der Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees, Pierre Gouffault mit seiner Frau Lucienne, sowie die französische Häftlingsvereinigung »L'amicale des deportés au camp d'Oranienburg-Sachsenhausen et ses kommandos«. Abschied nehmen musste der Förderverein von seinem Gründungsmitglied Ulf Müller, der im November 2007 verstarb. Dieser hatte mit einer großzügigen Geldspende anlässlich seines 70. Geburtstages den entscheidenden Anstoß zur Gründung des Fördervereins gegeben.

Für den 22. September 2007 lud der Vorstand des Fördervereins zu einer eintägigen Mitgliederfahrt zur KZ-Gedenkstätte Sonnenburg im polnischen Słonsk, das wenige Kilometer hinter dem Grenzübergang bei Küstrin (Kostrzyn) liegt. Die Gedenkstätte erinnert an die Geschichte des Konzentrationslagers und Zuchthauses Sonnenburg 1933–45. Die Mitglieder des Fördervereins besichtigten das 1974 eröffnete Museum und trafen mit dem Bürgermeister von Słonsk, Janusz Krzysków zusammen. Nach der Besichtigung der Ruinen der Altstadt und der Festungsanlage in Küstrin bildete die Gedenkstätte in Seelow den Schlusspunkt. Gedenkstättenleiter Gerd-Ulrich Herrmann berichtete bei einem Rundgang über die Kampfhandlungen im Frühjahr 1945.

Der Vorstand des Fördervereins beschloss, dass der Verein in Zukunft die 2002 erschienene CD-Rom »Gegen das Vergessen. Häftlingsalltag im KZ Sachsenhausen 1936–1945« vertreibt. Die CD-Rom stellt den Häftlingsalltag anhand der Biografien von 20 repräsentativen Häftlingsschicksalen dar. Neben zahlreichen Interviews mit Überlebenden enthält die CD-Rom eine Fülle von Dokumenten, Fotos und Zeichnungen. Sie wurde seit ihrem Erscheinen mehrfach ausgezeichnet. Die CD-Roms können im Besucherinformationszentrum der Gedenkstätte oder direkt beim Förderverein erworben werden.

Am 1. Dezember 2007 fand die diesjährige Mitgliederversammlung in Oranienburg statt. Zunächst führte Prof. Dr. Günter Morsch durch die Sonderausstellung »Von der Sachsen-



burg nach Sachsenhausen. Bilder aus dem Fotoalbum eines KZ-Kommandanten«. Nach einem Mittagsimbiss schauten sich die Mitglieder den neu produzierten Film »»Das kann sich keiner vorstellen...« Sachsenhausen« an. Im Anschluss hielt Frau Angelika Krüger-Leißner (MdB, gedenkstättenpolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion im Ausschuss Kultur und Medien) einen Vortrag zur Fortschrei-

Begrüßung bei der Ankunft in Słonsk





bung der Gedenkstätten-  
 konzeption des Beauftrag-  
 ten der Bundesregierung  
 für Kultur und Medien.  
 In der eigentlichen Mit-  
 gliederversammlung infor-  
 mierte der Vorstandsvorsit-  
 zende Dr. Klaus Schütz die  
 Mitglieder über den Rück-  
 tritt des Vorstandsmitglieds  
 Astrid Gräfin von Harden-  
 berg. Sie hatte dem Vor-  
 stand seit der Gründung  
 des Vereins 1998 bis zu  
 ihrem Rücktritt im Mai

2007 angehört. Dr. Schütz dankte der Gräfin noch einmal für ihr Engagement. Ohne Ge-  
 genstimme wurde Prälat Gerhard Lange, der seit 1991 Leiter der Arbeitsstelle für Zeitge-  
 schichte des Erzbistums Berlin ist, zu ihrem Nachfolger als Beisitzender in den Vereins-  
 vorstand gewählt.

Wie in den Jahren zuvor beteiligte sich der Förderverein an zahlreichen Veranstaltungen  
 der Gedenkstätte, etwas durch Kranzniederlegungen am Gedenktag für die Opfer des Na-  
 tionalsozialismus und am Jahrestag der Befreiung. Ein besonderer Höhepunkt war die  
 Vorführung des Films »Die Fälscher«, dem sich ein Publikumsgespräch mit dem ehemali-  
 gen Häftling Adolf Burger anschloss, dessen Buch »Des Teufels Werkstatt« als Vorlage für  
 den Film diente.

Besichtigung der Sonderausstellung  
 »Von der Sachsenburg nach Sachsen-  
 hausen«

## Außenstelle Museum des Todesmarsches

### Besucherstatistik

Im Jahr 2007 besuchten 2.583 Menschen das Todesmarschmuseum im Belower Wald. Zwei Drittel davon waren Einzelbesucher, ein Drittel kam in Gruppen. Sechs Prozent der Gäste kamen aus dem Ausland, die meisten erneut aus Frankreich (diese vor allem zur Jahrestagsveranstaltung), den Niederlanden und Schweden, gefolgt von der Schweiz, Dänemark und Belgien, einzelne Besucher auch aus den USA, Kanada, Österreich, Großbritannien,



Italien und Norwegen. Von den Einzelbesuchern waren zehn Prozent Kinder (unter 14 Jahre) und sechs Prozent Jugendliche, 20 Prozent waren älter als 60 Jahre.

Unter den Besuchern waren auch außerhalb der Gedenkveranstaltungen Überlebende, Angehörige, Wissenschaftler und Politiker: so zum Beispiel Anfang Mai belgische Ravensbrück-Überlebende, Anfang September der

Sachsenhausen-Überlebende Zwi Steinitz aus Israel, im Oktober der norwegische Überlebende Svenn Martinsen und im August der SPD-Politiker Markus Meckel. Am 9. Juli besuchte der Kultur- und Bildungsminister Mecklenburg-Vorpommerns Henry Tesch das Todesmarschmuseum und ließ sich vom Stiftungsdirektor und von der Außenstellenleiterin insbesondere über die geplante Neugestaltung informieren. Am 11. März besuchten die Teilnehmer des »Runden Tisches zur historisch-politischen Bildung Mecklenburg-Vorpommern« das Museum des Todesmarsches.

### Besucherbetreuung

Insgesamt nahmen 21 Gruppen mit 478 Teilnehmern eine pädagogische Betreuung in Anspruch. Zwölf der betreuten Gruppen hielten sich 1,5 bis 2,5 Stunden im Todesmarschmuseum auf, neun Gruppen im Rahmen von Projekten drei bis sechs Stunden, zum Teil mehrere Tage (siehe unten). Die Schulklassen kamen alle aus Norddeutschland (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein), alle Schularten waren vertreten, auch Förderschulen, Berufsschulen und Grundschulen. Außerschulische Gruppen kamen aus dem gesamten Bundesgebiet mit Schwerpunkt in Norddeutschland. Unter ihnen waren zum Beispiel kirchliche Jugendgruppen, die Jugendfeuerwehr, Teilnehmer von Gedenkstättenrundreisen (Politische Memoriale in Mecklenburg-Vorpommern und der Heinrich-

Jahrestag der Befreiung: »Marsch des Lebens«

Böll-Stiftung in Brandenburg) sowie von Weiterbildungsangeboten für Rentner und von interkulturellen Begegnungen. Eine betreute Gruppe kam aus dem Ausland (Schweden).

Drei Beispiele aus der Projektarbeit sollen hier dargestellt werden. Anfang Juni hielten sich Vermessungsauszubildende des Oberstufenzentrums Hennigsdorf mit ihren Lehrern für fünf Tage im Belower Wald auf. Sie übernachteten größtenteils in Zelten und vermaßen im Hinblick auf die geplante Neugestaltung den Wald, die Mahnmalsanlage, die Umgebung des Museumsgebäudes und die Wiese, auf der sich in Zukunft die Openair-Ausstellung befinden wird. Der erste Tag des Projektes war der inhaltlichen Einführung vorbehalten, dann begannen die Vermessungsarbeiten. Am 30. November überreichten die Auszubildenden einen fertigen Lageplan digital und als Ausdruck in Oranienburg an den Stiftungsdirektor. Die Arbeit der Auszubildenden wurde eine wichtige Grundlage für die weitere Planung der Umgestaltung.

Ebenfalls aus Hennigsdorf kamen 16 Jugendliche der Antifaschistischen Initiative, die im Rahmen ihrer Fahrradtour entlang der Todesmarschstrecke im April im Todesmarschmuseum einen Nachmittag und Abend verbrachten und dort auch übernachteten. Schwerpunkt dieses Projektes war neben dem historischen Geschehen eine zum Teil recht kontroverse Diskussion über Rechtsextremismus heute und die Möglichkeiten seiner Bekämpfung.

Im Februar führte das Todesmarschmuseum gemeinsam mit der DGB-Jugendbildungsstätte Flecken-Zechlin eine regionale Geschichtswoche zum Thema »Belower Wald« durch. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten des Oberstufenzentrums Zehdenick beschäftigten



sich ausführlich mit dem Todesmarsch, sowohl im Belower Wald selbst als auch in der Bildungsstätte und auf der Todesmarschstrecke, wo sie auch mit Augenzeugen sprachen. Höhepunkt war das Zeitzeugengespräch mit Oljean Ingster im Todesmarschmuseum. Ergebnis einer Woche der intensiven Auseinandersetzung mit Geschichte war ein Kurzfilm, den die Jugendlichen selbst erstellten und der

am 14. März im OSZ Zehdenick präsentiert wurde und großen Anklang fand. Eine DVD ihres Films übergaben die Schüler am Jahrestag der Befreiung an den französischen Überlebenden Roger Bordage.

## Veranstaltungen

26. Januar 2007

### Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus

Am Vorabend des Gedenktages fand nach einer Kranzniederlegung, an der sich die Stadt Wittstock und Schüler der Polthier-Gesamtschule beteiligten, ein Zeitzeugengespräch mit Henry Schwarzbaum statt, der von seiner Frau und Benno Szmirmacher (Überlebender des KZ Groß Rosen) begleitet wurde.

Der französische Todesmarsch-Überlebende Guy Chataigné berichtet von seinen Erlebnissen.

20. April 2007

#### **Gedenkveranstaltung zum 62. Jahrestag der Befreiung**

An der Veranstaltung nahmen rund 250 Gäste teil, unter anderem 50 französische Überlebende und Angehörige. Der Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Dr. Johann Komusiewicz, sprach im Namen der brandenburgischen Landesregierung zu den Gästen. Bei der Gedenkveranstaltung am Mahnmal sprach außerdem der französische Überlebende des KZ Sachsenhausen und des Todesmarsches und Vizepräsident der französischen Vereinigung der ehemaligen Sachsenhausen-Häftlinge, Roger Bordage. An der Veranstaltung nahmen Jugendliche aus Röbel, Waren, Wittstock und Geremendorf teil. Unter den Gästen waren die Bundestagsabgeordnete Kirsten Tackmann, der Abgeordnete des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern, Rudolf Borchert, der Kreistagspräsident des Landkreises Müritz, Gerhard Kresin, der Bürgermeister von Wittstock, Lutz Scheidemann, sowie weitere Repräsentanten der Landkreise und Parteien. Die Veranstaltung hatte mit einem »Marsch des Lebens« begonnen, bei dem französische und deutsche Gäste ein kleines Stück der Todesmarschstrecke gemeinsam gingen. Schüler überreichten Roger Bordage mehrere Exemplare einer deutsch-französischen Broschüre über die Bäume im Belower, die im Rahmen eines Projektes mit der Freien Schule in Wredenhagen 2006 entstanden war und nun gedruckt vorlag.

23. Mai 2007

#### **Besuch polnischer Überlebender**

Im Mai waren polnische KZ-Überlebende, unter ihnen Todesmarschteilnehmer, für einige Tage in Parchim in der katholischen Familienbildungsstätte Edith-Stein-Haus. Die Leiterin des Todesmarschmuseum beteiligte sich an den Veranstaltungen dort (Einführung für die beteiligten Schülerinnen und Schüler, Zeitzeugengespräch, gemeinsamer Gang auf einem Teil der Strecke) und interviewte zwei weibliche und zwei männliche polnische Überlebende. Am 23. Mai stattete die gesamte Gruppe dem Todesmarschmuseum einen ausführlichen Besuch ab.



14. September 2007  
**Fahrradsternfahrt des Präventionsrates Pritzwalk zum Gedenken an den Brandanschlag 2002**

In mehreren Gruppen besichtigten die rund 50 Schüler aus Pritzwalk und Wittstock das Museum und den Wald und sahen Filme. Im Anschluss daran hatten sie verschiedene Möglichkeiten, sich individuell mit dem historischen Geschehen und dem Brand-

anschlag auseinanderzusetzen und ihre Stellungnahmen, Fragen und Gedanken auszudrücken.

19. September 2007

#### **Zeitzeugengespräch mit Jacov Tzur**

Der ehemalige Häftling des KZ Sachsenhausen und Überlebende des Todesmarsches, Jacov Tzur aus Israel, stand im Mittelpunkt eines öffentlichen Zeitzeugengesprächs im Rathaus-

Ankunft der Schülerinnen und Schüler aus Pritzwalk und Wittstock am Todesmarschmuseum





saal in Wittstock, zu dem das Museum des Todesmarsches und das Wittstocker Bürgerbündnis gegen Rechtsextremismus eingeladen hatte. Der 82jährige Tzur besuchte in der Zeit vom 18. bis 20. September 2007 das Museum des Todesmarsches im Belower Wald. In dieser Zeit berichtete er in der Polthierschule in Wittstock vor Schülern von seinen Erfahrungen. Mit der Lei-

terin des Todesmarschmuseums begab er sich in Brandenburg und Mecklenburg auf die Suche nach Spuren der letzten Tage seines Marsches und seiner Befreiung Anfang Mai 1945. Vor Ort und mithilfe seiner Erinnerungen und einer von ihm gezeichneten Karte konnte eine weitere Route einer oder einiger Kolonnen des Todesmarsches rekonstruiert werden, die bis dahin nicht aktenkundig war.

### Neugestaltung

Die Anträge auf Fördermittel für die geplante Neugestaltung zum einen beim Gedenkstättenfonds des Bundes und zum anderen beim Land aus den europäischen Mitteln der ILE-Förderprogramms (Integrierte ländliche Entwicklung) wurden ebenso vorbereitet wie der Kauf des für die Ausstellung benötigten Grundstückes in Mecklenburg-Vorpommern. Sämtliche Fenster des Museumsgebäudes wurden 2007 erneuert und bestehen jetzt aus Einwurf hemmendem Sicherheitsglas. In Vorbereitung der neuen Ausstellung führte Christian Dinse, der von Ende Januar bis Anfang März im Todesmarschmuseum ein Praktikum absolvierte, Interviews mit Augenzeugen des Todesmarsches aus der direkten Umgebung durch.

### Sonstiges

Am 8. Mai wurde im Rahmen einer kleinen Veranstaltung der Bundestagsfraktion der PDS im Innenhof des Reichstagsgebäudes in Berlin die am Rande der Gedenkveranstaltung im April von der Bundestagsabgeordneten Kirsten Tackmann im Belower Wald entnommene Erde zusammen mit Erde von Außenlager-Standorten des KZ Sachsenhausen in das Kunstwerk »Der Bevölkerung« eingebracht.

Jacov Tzur im Gespräch mit Schülerinnen und einer Lehrerin der Polthierschule in Wittstock

## *Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück*

### 1. Ausstellungen

#### **Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern**

15. Januar bis 30. September 2007

Gedenkstätte Neuengamme (31. Oktober 2007 bis 18. Januar 2008)

Seodaemun Prison History Hall in Seoul (14. bis 30. November 2007)

In den Jahren 1942–1945 leisteten weibliche KZ-Häftlinge in insgesamt zehn Konzentrationslagern Sex-Zwangsarbeit; die Mehrzahl von ihnen wurde im Frauen-KZ Ravensbrück rekrutiert. Zu dieser Thematik wurde 2005 in Wien erstmals eine Ausstellung gezeigt, die »Die Aussteller«, eine Studentengruppe unter Leitung der Historikerin Prof. Dr. Carola Sachse, erarbeitet hatten. Die Gedenkstätte Ravensbrück zeigte diese Ausstellung in einer um zahlreiche Dokumente, Themenmappen, Hörstationen sowie filmische Zeitzeugen-Interviews erweiterten Fassung.

Häftlingsbordelle sind ein in der Geschichte der Konzentrationslager bislang wenig beachtetes Phänomen. Die weiblichen Häftlinge, die Sex-Zwangsarbeit leisten mussten, schwiegen nach 1945 ebenso über ihre Erfahrungen wie die Bordellnutzer – männliche, vor allem deutsche Häftlinge, denen die SS den Bordellbesuch im Rahmen eines Prämien-systems ermöglichte. Die ab 1942 von der SS eingerichteten Bordelle sollten als Leistungs-



anreiz dienen, um die Arbeitsproduktivität der Häftlinge in der Rüstungsindustrie zu steigern. Zugleich wollte die SS-Führung auf diese Weise der von ihr gefürchteten Verbreitung der Homosexualität begegnen. Die Frauen, die in den Häftlingsbordellen eingesetzt waren, erlitten schwere körperliche und seelische Schäden. Häufig beantragten sie nach 1945 keine Haftentschädigung.



**Lila Winkel in Ravensbrück**  
ehem. Zellenbau  
(1. März bis 31. August 2007)

Diese erste Ausstellung in der Gedenkstätte Ravensbrück über die inhaftierten Frauen und Männer der Zeugen Jehovas wurde vom Geschichtsarchiv der Zeugen Jehovas konzipiert und gestaltet. Sie zeigte eine chronologisch-thematische Darstellung der Geschichte der NS-Verfolgtengruppe

der Zeugen Jehovas im KZ Ravensbrück. Anhand von Kurzbiografien stellte sie Lebensschicksale von Frauen und Männern vor, die mit dem Haftgrund IBV (Internationale Bibelforschervereinigung) in Konzentrationslager eingewiesen und von der SS mit dem lila Winkel auf der Häftlingskleidung gekennzeichnet worden waren.

Eine größere Gruppe von Zeuginnen Jehovas war 1939 vom KZ Lichtenburg in das neu eröffnete Frauen-KZ Ravensbrück gekommen. Sie gehörten zu den ersten in Ravensbrück registrierten Frauenhäftlingen. Im Zellenbau waren im Winter 1939/40 mehr als 400 Zeuginnen inhaftiert, weil sie jede Form von Arbeit für den Krieg verweigerten. Für das KZ Ravensbrück lassen sich bis 1945 rund 850 Frauen und 250 Männer der Zeugen Jehovas nachweisen. Die Ausstellung informierte über den »Bibelforscher-Block« in Ravensbrück und über sogenannte Verpflichtungserklärungen, die die Freiheit versprachen, falls die Inhaftierten ihrem Glauben abschworen. Thematisiert wurden auch die unterschiedlichen Arbeitskommandos, in denen die Zeuginnen Zwangsarbeit verrichten mussten, sowie Transporte nach Auschwitz und Birkenau. Schließlich beschäftigte sich die Ausstellung auch mit der Situation der überlebenden Lila-Winkel-Häftlinge nach 1945. In der DDR und in der Sowjetunion wurde ihnen nicht nur die Anerkennung als NS-Verfolgte verweigert, sondern sie wurden sogar erneut verfolgt und inhaftiert.

### **Sonderausstellung**

**Wege nach Ravensbrück – Erinnerungen von österreichischen Überlebenden des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück**  
ehem. Zellenbau (16. September 2007 bis April 2008)

Die Ausstellung wurde von der österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück gestaltet.

## **2. Veranstaltungen**

14. Januar 2007

**Ausstellungseröffnung »Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern«**

Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung sprachen neben Prof. Carola Sachse die Berliner



Schriftstellerin und Publizistin Pieke Biermann und Heike Manthey von der Stabstelle Gleichstellungs- und Frauenpolitik im brandenburgischen Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie.

29. Januar 2007

**Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus**

Die Gedenkstätte Ravensbrück und die italienische Botschaft erinnerten an die mindestens 600 Frauen, Männer und Kinder aus Italien, die zwischen 1939 und 1945 im Frauen-KZ Ravensbrück inhaftiert waren. Der italienische Botschafter Antonio Puri Purini konnte rund 100 Gäste zu der von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Carolinum Neustrelitz sowie ihrer Partnerschule in Mondovi (Piemont) gestalteten Veranstaltung im Festsaal der Botschaft in Berlin-Tiergarten begrüßen. Über ein Jahr lang hatten die Schüler in der Gedenkstätte Ravensbrück zum Schicksal der italienischen Häftlingsgruppe recherchiert, Zeitzeugen interviewt und ihre Ergebnisse auf unterschiedliche Weise verarbeitet. Auch bei einem Besuch in der italienischen Part-



nerschule stand das Thema Ravensbrück auf dem Programm. Im Rahmen der Veranstaltung präsentierten die Schülerinnen und Schüler aus Mondovi und Neustrelitz Gedichte, Bilder, biografische Texte und Videoaufnahmen. Im Mittelpunkt standen dabei die Lebensgeschichten der italienischen Ravensbrückerinnen Maria Massariello Arata und Lidia Beccaria Rolfi.

Ausstellungseröffnung »Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern«

Gedenktag: Botschafter Antonio Puri Purini dankt den Akteuren

Ausstellungseröffnung »Lila Winkel«: Die Zeitzeugin Magdalena Reuter berichtet.

28. Februar 2007

**Ausstellungseröffnung »Lila Winkel in Ravensbrück«**

Den Eröffnungsvortrag mit dem Titel »»Gemeinschaftsgeist und Glaubensstärke«. Die Bibelforscher-Häftlinge in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern« hielt Dr. Detlef



Garbe, Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Außerdem sprach die Zeitzeugin Magdalena Reuter.

23. März 2007

**Gottesdienst zu Ehren von Elisabeth Rivet**

In Kooperation mit der katholischen Kirchengemeinde St. Hedwig in Fürstenberg

21. und 22. April 2007

**62. Jahrestag der Befreiung des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück**

Den Auftakt bildeten am 21. April eine Präsentation von »Tastbaren Modellen« für Sehbehinderte und die Vorführung des Films »Ich habe immer gedacht, ich muss hier raus-



kommen« über das Generationenforum 2006. Am Abend luden die evangelischen Kirchengemeinden Fürstenberg, Himmelpfort und Bredereiche sowie die katholische Kirchengemeinde St. Hedwig in Fürstenberg zu einer ökumenischen Andacht in den ehemaligen Zellenbau ein. Die Andacht wurde von der polnischen Ravensbrück-Überlebenden Dr. Wanda Poltawska mit ihren Erinnerungen an die Befreiung eingeleitet. Parallel dazu veranstaltete die Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e.V. ein Konzert mit der Gruppe »Argus«.

An den Veranstaltungen nahmen rund 30 Überlebende aus Europa und Israel teil. Die zentrale Gedenkveranstaltung am 22. April fand vor dem ehemaligen Zellenbau statt. Zu den Rednern gehörten die Vorsitzende des Stiftungsrates der Stiftung Brandenburgische Ge-

oben links: Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka spricht zu den Anwesenden.

oben rechts: Eva-Maria Hagen begleitet die zentrale Gedenkveranstaltung musikalisch.

unten links: Die polnische Überlebende Dr. Wanda Poltawska

unten rechts: Überlebende testen die neuen tastbaren Modelle des KZ Ravensbrück.

denkstätten, Brandenburgs Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka, und die brandenburgische Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen, Dagmar Ziegler. Die Vizepräsidentin des Internationalen Ravensbrück Komitees, Irma Trksak (Wien), und Batsheva Dagan (Israel) sprachen stellvertretend für die mehr als 150.000 Frauen und Männer, die zwischen 1939 und 1945 im KZ Ravensbrück inhaftiert waren. Außerdem sprach die niederländische Autorin Jessica Durlacher, Tochter des Soziologen Gerhard Durlacher, der als einziger seiner Familie Auschwitz überlebte.

Im Anschluss an die zentrale Gedenkveranstaltung, die mit einer Kranzniederlegung schloss, erinnerte der Lesben- und Schwulenverband Deutschland an die rund 20.000 Männer, die im Männerlager des KZ Ravensbrück inhaftiert waren. Die Lagergemeinschaft Ravensbrück / Freundeskreis e.V. gedachte der rund 1.000 weiblichen Jugendlichen des »Jugendschutzlagers Uckermark«. Mit einer »Hommage für Käthe Leichter« erinnerte die österreichische Lagergemeinschaft an die im KZ Ravensbrück inhaftierte und 1942 im Rahmen der »Aktion 14 f 13« in Bernburg ermordete sozialistische Gewerkschafterin und Autorin. Die Schauspielerin Gabriela Smol (Wien) las am Ufer des Schwedtees Texte von und über Käthe Leichter. An der sehr gut besuchten Veranstaltung nahmen rund 400 Menschen teil.

18. bis 20. Mai 2007

#### **Jahrestagung des Internationalen Ravensbrück Komitees, Barcelona**

Dr. Insa Eschebach hielt im Rahmen der Veranstaltung einen Vortrag zur bisherigen und zukünftigen Arbeit der Gedenkstätte Ravensbrück.

26. April 2007

#### **Begegnung mit Überlebenden des KZ Ravensbrück, Goethe-Institut, Tel Aviv**

Dr. Insa Eschebach sprach über die Planungen für die Gedenkstätte Ravensbrück und stellte das Vorhaben einer Ausstellung über jüdische Häftlinge im KZ Ravensbrück vor. Im Rahmen der Veranstaltung wurde über 60 Jahre nach der Befreiung des KZ Ravensbrück erstmals ein Verein der Ravensbrück-Überlebenden in Israel gegründet.

3. Juni 2007

#### **Hommage à Germaine Tillion**

Von 1943 bis 1945 war die in Paris lebende Ethnologin und ehemalige Résistance-Kämpferin Germaine Tillion im KZ Ravensbrück inhaftiert. Am 30. Mai 2007 feierte sie ihren 100. Geburtstag. Aus diesem Anlass erklangen in der Gedenkstätte Ravensbrück erstmals Teile ihrer im Oktober 1944 im KZ Ravensbrück entstandenen Operette »Le Verfügbar aux enfers«, dargeboten von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Carolinum in Neustrelitz. Vor dem Zweiten Weltkrieg erforschte Germaine Tillion die Lebensformen von Berberstämmen in Algerien. 1940 kehrte sie nach Paris zurück und schloss sich der Widerstandsbewegung gegen die deutsche Besatzung an. Nach ihrer Verhaftung im August 1942 wurde sie im Oktober 1943 als »Nacht- und Nebel«-Häftling in das KZ Ravensbrück verschleppt. Dort gehörte Germaine Tillion zur Häftlingsgruppe der sogenannten Verfügbaren, die keinem festen Arbeitskommando zugeordnet waren. Da ihre französischen Kameradinnen sie schützten, konnte sie die Verhältnisse im Lager analysieren und dokumentieren. In einer Kiste versteckt, schrieb sie – in Anlehnung an Jacques Offenbachs »Orphée aux enfers« (Orpheus in der Unterwelt) – die Operette »Le Verfügbar aux enfers«. Das von bitterer Ironie und schwarzem Humor geprägte Stück handelt vom Überleben der »Verfügbaren« in Ravensbrück.

Während Germaine Tillion die Befreiung erlebte, wurde ihre Mutter Emilie Tillion am 2. März 1945 in der Gaskammer von Ravensbrück ermordet. Als eine Art Trauerarbeit über den Verlust der Mutter betrachtet ihre Biografin Nancy Wood die unermüdliche Forschungsarbeit

Germaine Tillions über das Lager Ravensbrück. Auf der Basis ihrer Aufzeichnungen schrieb sie insgesamt drei Fassungen einer bereits 1946 erstmals publizierten Studie über das Frauen-Konzentrationslager, die bis heute als Standardwerk gilt. Eine deutsche Übersetzung erschien 1998. Nach 1945 setzte Germaine Tillion auch ihre politische Arbeit fort. Im Algerienkonflikt fungierte sie im Auftrag der französischen Regierung als Vermittlerin. In den 1960er und 1970er Jahren arbeitete sie als Wissenschaftlerin vorwiegend zur Stellung der Frau in afrikanischen Gesellschaften und verfasste zahlreiche Bücher. Für ihr Engagement gegen Folter, Massaker und die Todesstrafe sowie als Vermittlerin zwischen arabischen und europäischen Kulturen wurde Germaine Tillion 2004 mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Sie verstarb 2008 in Paris.

Auf Einladung des Internationalen Freundeskreises Ravensbrück nahm an der Veranstaltung auch Prof. Marie Zamansky teil, eine langjährige Freundin von Germaine Tillion, die mit ihr in Ravensbrück inhaftiert war. Die Veranstaltung begann mit einem Vortrag von Vortrag Dr. Mechthild Gilzmer (Professorin am Fachbereich Französische Philologie der Technischen Universität Berlin) über Leben und Werk von Germaine Tillion. Anschließend wurden Ausschnitte aus einem Videointerview mit Germaine Tillion gezeigt. Schließlich eröffneten Schülerinnen und Schüler des Fontane-Gymnasium Rangsdorf ihre Ausstellung »Germaine Tillion – qu'est-ce qu'elle nous dit aujourd'hui?« (Germaine Tillion – Was sagt sie uns heute?).

11. Juni 2007

**Jahrestagung des Museumsverbandes Brandenburg**

Am zweiten Tag der Veranstaltung machten die Tagungsteilnehmer eine Exkursion zur Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, wo Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach zum Thema »Geschichte und Perspektiven der Gedenkstätte Ravensbrück« referierte.

22. Juni 2007

**Filmpremiere »... das KZ von nebenan«**

In Kooperation mit der Stadtverwaltung Fürstenberg präsentierte die Gedenkstätte Ravensbrück in der Fürstenberger Mehrzweckhalle den Film »...das KZ von nebenan«, eine Produktion von Waidak Media e.V. in Zusammenarbeit mit dem Gymnasium Gransee. Die Autoren schreiben über ihren Film: »Es geht um vergessene Helden, unvergessliche Kindermädchen, um die Russen von »Beverly Hills« und – natürlich – die Sache mit dem KZ ... – Der Film öffnet verborgene und überraschende Sichtweisen auf die Stadt neben



der Gedenkstätte, ihre Geschichte(n) und Bewohner.« Anschließend stellte sich die Filmemacherin Loretta Walz in einem Podiumsgespräch den Fragen des Publikums.

Filmpremiere: Dr. Matthias Heyl im Gespräch mit Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Gransee



30. Juni 2007

**Seelesung mit Peter Sodann**

Der vor allem als Tatort-Kommissar bekannte Schauspieler Peter Sodann las Texte zum Männerlager des KZ Ravensbrück. Die Lesung wurde begleitet von Klanginstallationen von Peter Tucholski, der auch Regie führte.

Juli und August 2007

**Öffentliche Führungen**

In den Sommermonaten lud die Gedenkstätte Ravensbrück zu drei öffentlichen Führungen für Einzelbesucher mit anschließender Vorstellung der Bibliothek und des Archivs, der Sammlungsbereiche und der Pädagogischen Dienste ein.



21. Juli 2007

**Seelesung mit Iris Berben**

Vor mehr als 200 Zuhörern las die Schauspielerin Texte ehemaliger Häftlinge zum Thema »Jüdische Häftlinge des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück«.

17. August 2007

**Fünfstufiges Bestehen der Jugendherberge – Internationale Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück**

Das Jubiläum wurde mit einem Sommerfest und einer Ideenbörse begangen.

2. September 2007

**Ökumenischer Gedenkgottesdienst**

Der Gottesdienst im ehemaligen Zellenbau wurde in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für Frauen- und Familienarbeit der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz sowie den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden Bredereiche und Fürstenberg begangen.

3. bis 7. September 2007

**Europäische Sommeruniversität Ravensbrück**

Anlässlich der aktuellen Sonderausstellung »Sex-Zwangsarbeit« lautete das Thema »Zwangsprostitution und Krieg im 20. und beginnenden 21. Jahrhundert«. Die Konferenz fragte nach dem Zusammenhang zwischen sexueller Gewalt und Krieg. Diskutiert wurde über Zwangsprostitution in den NS-Konzentrationslagern und den japanisch besetzten Gebieten während des Zweiten Weltkrieges. Dabei standen die Erzählungen der Opfer im Vordergrund. Weitere Schwerpunkte waren die Formen der Darstellung und Repräsentation von Zwangsprostitution sowie Fragen des juristischen Umgangs im internationalen Kontext. Gäste und Referentinnen kamen aus dem In- und Ausland, u.a. aus Japan, Korea und Israel.

Seelesung mit Peter Sodann

Seelesung mit Iris Berben





Die Tagung wurde aus Mitteln der Europäischen Union (»Europa für Bürgerinnen und Bürger«), des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, der Stiftung Topographie des Terrors sowie des Auswärtigen Amtes und der Heinrich-Böll-Stiftung Berlin gefördert. Mitveranstalter waren die Stiftung Topographie des Terrors und die Heinrich-Böll-Stiftung.

Schirmherrin war Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, die zu Beginn der Konferenz ein internationales Kuratorium aus west- und osteuropäi-

schen Wissenschaftlerinnen berief, die an der Konzeption und Planung der Ravensbrücker Sommeruniversität mitarbeiten.

15. September 2007

**Ausstellungseröffnung »Wege nach Ravensbrück – Erinnerungen von österreichischen Überlebenden des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück«**

16. Oktober 2007

**Buchvorstellung »Im Gefolge der SS: Aufseherinnen des Frauen-KZ Ravensbrück«**

Die Vorstellung des Ausstellungs-Begleitbandes fand in Zusammenarbeit mit der Stiftung Topographie des Terrors und dem Metropol Verlag im Martin-Gropius-Bau in Berlin statt.

31. Oktober 2007

**Ausstellungseröffnung »Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern« in der Gedenkstätte Neuengamme**

Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach sprach bei der Eröffnungsveranstaltung.

2. November 2007

**Einweihung einer Gedenktafel für die HI. Maria Skobtsova (1891–1945)**

Ansprachen hielten Dr. Insa Eschebach, Leiterin der Gedenkstätte Ravensbrück, Dr. Johann Komusiewicz, Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, sowie S. E. Gabriel von Komana, Erzbischof von Paris. Den Abschluss der Gedenkzeremonie bildete ein feierlicher Gottesdienst.

11. November 2007

**Eröffnung des Besucherinformationszentrums der Gedenkstätte Ravensbrück**

Der Bau mit einer Nutzfläche von rund 400 Quadratmetern entstand nach Entwürfen der Architekten Wandel, Hofer, Lorch und Hirsch, die u. a. auch die neuen Synagogen in Dresden und München sowie das Dokumentationszentrum Hinzert entworfen haben. Besucher bekommen in dem Neubau Informationen über die Gedenkstätte, ihre Ausstellungen und Lernangebote und können Faltposter und Literatur erwerben. Teil der Baumaßnahme war die Neugestaltung des Vorplatzes der ehemaligen Kommandantur, der jetzt in westlicher Richtung durch eine neugeschaffene Verbindungsstraße eingefasst wird. Entsprechend der historischen Wegeführung wird der Besucherverkehr künftig über die



nördliche Zufahrtsstraße ein-  
treffen und über die Verbindungs-  
straße direkt zum  
Parkplatz geleitet werden.

14. November 2007

**Ausstellungseröffnung »Sex-  
Zwangsarbeit in NS-  
Konzentrationslagern« in Seoul**  
Die Ausstellung wurde in eng-  
lischer und koreanischer  
Sprache von der Northeast  
Asian History Foundation in  
der Seodaemun Prison History  
Hall in Seoul präsentiert. Dr.  
Insa Eschebach sprach bei der  
Eröffnungsveranstaltung.

24. und 25. November 2007

**Uckermark-Forum**

Das nunmehr jährlich stattfin-  
dende Forum stand unter dem  
Titel »Praktische Perspektiven  
für den Gedenkort«. Den  
Schwerpunkt bildete die Fort-  
führung der z.T. kontroversen  
Debatten um Fragen des künf-  
tigen Umgangs mit dem Areal.  
Impulsreferate hielten u. a.  
die Historikerinnen Dr. Simone  
Erpel und Dr. des. Silvija Kavcic.  
Das Forum wurde in Zusam-  
menarbeit mit der Initiative  
für einen »Gedenkort ehema-  
liges KZ Uckermark« e.V. sowie  
der Lagergemeinschaft Ravens-  
brück/Freundeskreis e.V. ver-  
anstaltet.

Schlüsselübergabe: Stiftungsdirektor  
Prof. Dr. Günter Morsch, Gedenkstät-  
teneiterin Dr. Insa Eschebach (Bild-  
mitte) und Kulturministerin Prof. Dr.  
Johanna Wanka

Der tschechische Ravensbrück-Über-  
lebende Artur Radvanský hielt bei  
der Eröffnung des Besucherzentrums  
eine Ansprache.

Kunstinstallation »Ein Steg für  
Ravensbrück«

25. November 2007

**Kunstinstallation »Ein Steg für Ravensbrück«**

Die Gedenkstätte präsentierte das Kunstprojekt in Zusammenarbeit mit der Hochschule der Künste Berlin und dem Strittmatter-Gymnasium Gransee. Die Installation beschäftigte sich mit dem Schwedtsee und entstand im Rahmen von »Kulturland Brandenburg 2007«, bei dem es um das Thema »Wasser« ging. »Kulturland Brandenburg 2007« wurde gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, das Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung sowie das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg.



**25. November 2007  
Konzert »Musik für  
Ravensbrück«**

In Zusammenarbeit mit »Kultur feste im Land Brandenburg« veranstaltete die Gedenkstätte Ravensbrück ein Konzert mit Musik aus dem KZ Ravenabrück. Cécile Kempnaers (Sopran), Marina Philippova (Alt), Kathrein Allenberg (Violine), Sabrina Briscik (Viola), Alexandra Kehrle (Klarinette), Eyelin Achtenhagen (Bassklarinette) und Anja Dolak (Akkordeon) stellten russische und französische Lieder, Chansons und Arien vor. Die Ravensbrück-Überlebende Lidija Stepanowna Rybaltchenko berichtete im Gespräch mit Ramona Saavedra Santis über das Singen im Lager.



12. Dezember 2007

**Benefizveranstaltung »Rückblicke 2007 – Bilder, Lesung und Musik«**

Im Mittelpunkt des Abends in der brandenburgischen Landesvertretung in Berlin, den die Gedenkstätte gemeinsam mit dem Berliner Metropol Verlag veranstaltete, standen vier neue Veröffentlichungen zur Geschichte und Gegenwart von Ravensbrück. Der von Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach herausgegebene Begleitband zur Ausstellung »Ravensbrück – Der Zellenbau. Geschichte und Gedenken« stellt den zentralen Ort des Terrors nicht nur in seiner historischen Bedeutung vor, sondern dokumentiert auch die vor allem in der Zeit der DDR entstandenen Gedenkräume der Nationen und Opfergruppen. Die Erinnerungen älterer Fürstenberger an das KZ in ihrer Stadt sowie die widersprüchlichen Erfahrungen mit dieser Geschichte nach 1945 beschreibt die Berliner Publizistin Dr. Annette Leo in ihrem Buch »Das ist so'n zweischneidiges Schwert hier unser KZ ...«. Der Fürstenberger Alltag und das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück«.

Vorgestellt wurden außerdem Silvija Kavics Buch »Überleben und Erinnern. Slowenische Häftlinge im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück« sowie die von Johanna Kootz herausgegebenen Erinnerungen der italienischen Ravensbrückerin Lidia Beccaria Rolfi, »Zurückkehren als Fremde. Von Ravensbrück nach Italien: 1945–1948«. Die Veranstaltung wurde musikalisch begleitet von der Künstlerin Anne Wiemann (Hamburg). Es wurde um Spenden für die Restaurierung von dreizehn Original-Zeichnungen der Polin Maria Hiszpanska-Neumann gebeten. Maria Hiszpanska-Neumann kam am 10. April 1942 mit einem Transport aus Radom nach Ravensbrück. Sie dokumentierte die unmenschlichen Bedingungen der KZ-Haft in eindringlichen Alltagsszenen.

»Musik für Ravensbrück«: Die russische Ravensbrück-Überlebende Lidia Stepanowna Rybaltchenko trug spontan einige Lieder vor.

»Musik für Ravensbrück«: Sabrina Briscik (Viola), Anja Dolak (Akkordeon), Eyelin Achtenhagen (Bassklarinette) und Alexandra Kehrle (Klarinette)



### 3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik

Aufgrund von umfangreichen Bauarbeiten und Umstrukturierungen musste die Zählung der Einzelbesucher vorübergehend ausgesetzt werden. Die Gesamtzahl der in 572 Führungen und 286 Projekttagen betreuten Besucher war mit 13.674 Personen gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig. Die steigende Nachfrage nach Führungen für skandinavische Gruppen hat sich 2007 fortgesetzt. Schon länger nutzen schwedische Schulen regelmäßig die Angebote der Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte Ravensbrück. Erstmals haben auch norwegische Gruppen, die im Rahmen der von der Stiftung »Weiße Busse« organisierten Gedenkstättenfahrten Ravensbrück besuchen, die Angebote in Anspruch genommen. Insgesamt wurden an drei Terminen mehr als 200 norwegische Schüler betreut.



#### Exemplarische Projekte

Im April 2007 endete ein langfristiges Geschichtsprojekt, bei dem sich seit September 2005 Schüler des Geschichtsleistungskurses der Klassen 12 und 13 am Gymnasium Carolinum Neustrelitz mit der Häftlingsgruppe der italienischen Frauen des KZ Ravensbrück beschäftigten. In dieser Zeit sammelten sie Material, recherchierten in den Sammlungen der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, korrespondierten mit Organisationen und Institutionen in Deutschland und Italien und besuchten dort ihre Partnerschule in Mondovi (Piemont). Bei einem Besuch in Neustrelitz und in Ravensbrück interviewten sie den Sohn einer Ravensbrückerin, sie stellten ihren Interviewpartnern Fragen zum Rechtsextremismus und informierten sich über Formen des Gedenkens. Die Schüler setzten sich mit der Zeit des italienischen Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus sowie der Geschichte des Frauen-KZ Ravensbrück auseinander, lasen biographische Materialien und

Jugendbegegnung des Deutschen Bundestages in Ravensbrück

Präsentation in der italienischen Botschaft in Berlin

Schüler des Gymnasiums Carolinum gestalteten die »Hommage à Germaine Tillion«.



Bücher italienischer Häftlingsfrauen. Das Projektergebnis wurde am 29. Januar 2007 in der italienischen Botschaft vorgestellt.

Im Rahmen einer Projektarbeit hatten sich Schüler des Geschichtskurses der 12. Klasse des Gymnasiums Carolinum Neustrelitz mit der Geschichte der französischen Häftlinge des KZ Ravensbrück beschäftigt. Im Mittelpunkt stand die Résistance-Kämpferin Germaine Tillion, die im Oktober 1944 in Ravensbrück die Texte zur Operette »Le Verfügbar aux enfers« (Der Verfügbare in der Unterwelt) verfasst hatte. Abschluss des im November 2006 begonnenen Projekts war die Ehrung anlässlich des 100. Geburtstags von Germaine Tillion im Rahmen der Veranstaltung »Hommage à Germaine Tillion« am 3. Juni 2007 in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Ein Jahr lang beschäftigten sich Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 des Strittmatter-Gymnasiums Gransee mit dem Thema »Fürstenberg und das KZ – Leben neben der Gedenkstätte«. Das Projekt wurde im Projektverbund medi@ktiv realisiert, in dem sich die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte Ravensbrück mit dem Berliner Verein Waidak media e. V. um die Entwicklung neuer Formen aktiver Medienarbeit für die gedenkstättenpädagogische Arbeit bemühen. In dem von der Stiftung Jugendmarke geförderten Projekt haben die Jugendlichen in den Sammlungen der Gedenkstätte und anderen Archiven recherchiert, Fürstenberger Zeitzeugen interviewt, Kommentare verfasst und das Schnittkonzept für einen Film konzipiert. Der so in Zusammenarbeit mit Karin Redlich, Knut Gervers und Loretta Walz entstandene Film »... das KZ von nebenan« wurde am 22. Juni 2007 in der Mehrzweckhalle Fürstenberg uraufgeführt.

Die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte Ravensbrück betreuten mehrere Multiplikatorengruppen, unter ihnen rund 40 Museumsführer aus der Gedenkstätte Auschwitz (24. August 2007) und rund 50 Teilnehmer der »Young Sietar Conference« für Multiplikatorinnen in der interkulturellen Bildungsarbeit mit Teilnehmenden aus fünf Ländern (16. bis 21. September 2007).

Die Sonderausstellung »Lila Winkel in Ravensbrück«, die vom Geschichtsarchiv und Informationsbüro der Zeugen Jehovas Selters konzipiert und gestaltet wurde, brachte bis zum 31. August 2007 eine größere Zahl von Gruppen aus der Gemeinschaft der Zeugen Jehovas nach Ravensbrück. Etwa 165 Personen aus diesem Kreis wurden durch die Pädagogischen Dienste in kombinierten Gedenkstätten- und Ausstellungsführungen begleitet.

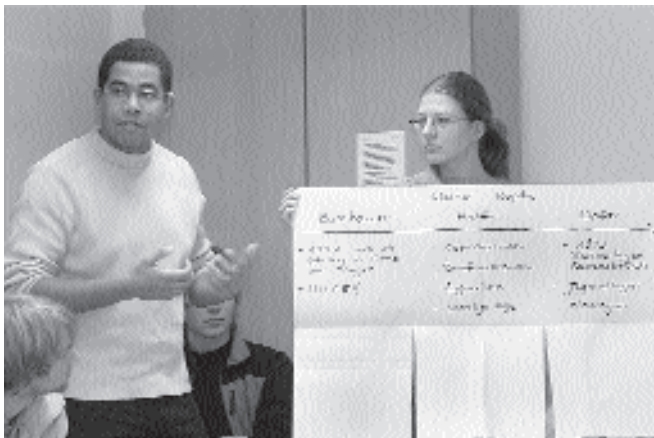
Unter dem Motto »Europa grenzenlos« war der Landkreis Oberhavel zum achten Mal Gastgeber des Internationalen Jugendtreffens (31. August bis 9. September 2007). Einer der Höhepunkte war ein ganztägiger Besuch in den Gedenkstätten Ravensbrück und Sachsenhausen. In der Gedenkstätte Ravensbrück waren 55 Jugendliche aus Deutschland, den USA, Polen und Taiwan zu Gast.

### **Mehrtagesangebote in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück**

24. bis 26. Januar 2007

#### **Jugendbegegnung des Deutschen Bundestages anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus**

Die Veranstaltung fand bereits zum zweiten Mal in der Gedenkstätte Ravensbrück statt. Rund 80 Jugendliche aus Deutschland, Frankreich und Polen beschäftigten sich mit der Rolle der »Zuschauer« in der Zeit des Nationalsozialismus. Mit den Historikern Dr. David Bankier (Jerusalem) und Prof. Dr. Peter Longerich (London) diskutierten sie darüber, was die deutsche Bevölkerung und die Nachbarn der Konzentrations- und Vernichtungslager über die dort begangenen Verbrechen wussten und wie sie sich dazu verhielten. Außer-



dem untersuchten sie gemeinsam mit der Filmemacherin Loretta Walz und den Historikerinnen Dr. Annette Leo und Grit Philipp das damalige Verhältnis der Bevölkerung von Fürstenberg/H. zum Lagerkomplex Ravensbrück. Eine Gruppe Jugendlicher erstellte eine filmische Dokumentation der Arbeit.

Am 27. Januar wurde die Arbeit in der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen fortgesetzt. Am 29. Januar nahmen die Jugendlichen an der Gedenkstunde des Bundestages teil. Im Anschluss diskutierten sie, moderiert von Prof. Gesine Schwan, mit dem Gastredner der Gedenkstunde, dem Literaturnobelpreisträger Imre Kertész, und dem Präsidenten des Deutschen Bundestages, Dr. Norbert Lammert, über ihre in Ravensbrück und Sachsenhausen gewonnenen Eindrücke und Erkenntnisse. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Film über die Jugendbegegnung erstmals öffentlich vorgestellt.

29. März 2007

#### Seminar zur Gedenkstättenpädagogik

Das Seminar wurde von den Pädagogischen Diensten der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendkunstschulen

Jugendbegegnung des Deutschen Bundestages

und kulturpädagogischen Einrichtungen in Brandenburg e.V. veranstaltet. Es diente der Vernetzung von Gedenkstätten und Initiativen zur Entwicklung und Profilierung kulturpädagogischer Arbeitsformen in der Gedenkstättenpädagogik.

23. und 24. April 2007

#### Jugendbegegnung mit den Landtagspräsidenten aus Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg

Die Veranstaltung fand zum 13. Mal in Folge in der Gedenkstätte Ravensbrück statt. Sylvia Bretschneider und Gunter Fritsch hielten sich zwei Tage lang zusammen mit zwei Schulklassen aus Falkenberg/Elster und Anklam in Ravensbrück auf, um sich mit der Geschichte des Ortes auseinander zu setzen. Ein Höhepunkt des Projekts war die Begegnung mit der Ravensbrück-Überlebenden Batsheva Dagan aus Israel.



29. April bis 2. Mai 2007

#### Kooperationsseminar mit dem Herinneringscentrum Westerbork

Teilnehmer der Veranstaltung in der Jugendbegegnungsstätte waren Überlebende, 70 Lehramtsstudierende und 30 Dozenten aus den Niederlanden. Die Seminarergebnisse bildeten die Grundlage für einen Beitrag der Studierenden zur Gedenkveranstaltung am 4. Mai 2007 in der Gedenkstätte Westerbork.

Am 3. Mai 2007 wurden die Seminarergebnisse in der niederländischen Botschaft in Berlin präsentiert. Teilnehmer an dieser Veranstaltung waren der niederländische Botschafter, Peter P. van Wulfften Palthe, und Dr. Puck Huitsing, Direktorin der »Eenheid Oorlogsgetroffenen en Herinnering WO II« (Abteilung für Kriegsversehrte und die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg) im niederländischen Ministerium für Volksgesundheit, Wohlfahrt und Sport.

Die niederländischen Überlebenden Ernst Verduin und Mieke van den Burger-Steensma im Gespräch mit Studenten; rechts Christel Tijen



22. Mai 2007

**Zweites Koordinationstreffen der Pädagogischen Dienste der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück und des Landesjugendrings Brandenburg**

Das Treffen diente der Vorbereitung eines ersten regionalen »Helfer-Workcamps« für 2008. Mit den Jugendbildungsreferenten von brandenburgischen »Helferorganisationen« wie der Jugendfeuerwehr Brandenburg, dem Technischen Hilfswerk, den Jugendverbänden des Malteser- und Johanniter-Hilfswerks und des Deutschen Roten Kreuzes wurde ein regionales Workcamp für die Sommerferien 2008 geplant, das die jährlichen internationalen Workcamps um eine Begegnungskomponente mit brandenburgischen Jugendlichen ergänzen soll.

Juli und August 2007

**Internationale Workcamps**

In der Gedenkstätte Ravensbrück fanden fünf Workcamps statt, die in Kooperation mit der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste e.V., der Vereinigung Junger Freiwilliger, der Norddeutschen Jugend im internationalen Gemeinschaftsdienst, dem Service Civil International und einer autonomen Frauen-Lesben-Transgender-Gruppe durchgeführt werden. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus zahlreichen Ländern beschäftigten sich jeweils zwei Wochen lang auf unterschiedliche Art und Weise mit der Geschichte des Ortes. Neben Recherchen im Gedenkstättenarchiv, Übersetzungsarbeiten, Seminaren und Exkursionen nach Berlin standen auch Begegnungen mit Überlebenden des Konzentrationslagers auf dem Programm. Außerdem engagierten sich die jungen Menschen bei Pflegearbeiten für den Erhalt der Gedenkstätten.

Ein Workcamp setzte sich, angeleitet vom Berliner Arbeitskreis Konfrontationen, schwerpunktmäßig mit dem Thema Kunst im Konzentrationslager auseinander. Ein weiteres Workcamp beschäftigte sich besonders mit dem Verhältnis der Stadt Fürstenberg zum KZ Ravensbrück.



10. bis 13. August 2007

**3. Ravensbrücker Generationenforum**

Rund 40 Jugendliche von schulischen und außerschulischen Jugendinitiativen aus Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Berlin trafen mit Überlebenden des Frauen-KZ Ravensbrück zusammen. Auf dem Programm standen Gespräche, Recherchen vor Ort und gemeinsame Medienprojekte. Das Ravens-

brücker Generationenforum wurde bereits zum dritten Mal von der Dr. Hildegard Hansche-Stiftung und der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück veranstaltet.

**Besuche prominenter Gäste und Delegationen**

16. März 2007

Günter Baaske, Vorsitzender der SPD-Fraktion im Landtag Brandenburg, und Alwin Ziel, Minister a.D. (MdL)

Teilnehmer des Generationenforums mit den Überlebenden Dr. Eva Bäckerova, Batsheva Dagan und Peter Havas (Bildmitte)



18. April 2007

Der Präsident der Provinz Rom, Enrico Gasbarra, mit Bürgermeistern verschiedener Provinzen und der Ravensbrück-Überlebenden Mirella Stanzione. Sie wurden von 200 Jugendlichen begleitet. Enrico Gasbarra überreichte eine Gedenkplakette der Provinz Rom.

28. Juni 2007

Dr. Gerd Rüdiger Hoffmann, kulturpolitischer Sprecher der Fraktion Die Linke im Landtag Brandenburg



19. Juli 2007

Staatsminister Bernd Neumann, Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien

Der Gast wurde durch die Stiftungsratsvorsitzende, Ministerin Prof. Dr. Johanna Wanka, die Vorsitzende des Internationalen Ravensbrück Komitees, Dr. Annette Chalut, Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch und Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach begrüßt und bei einem Rundgang begleitet. Abschließend

besichtigte Staatsminister Neumann die Baustelle des künftigen Besucherinformationszentrums.

27. August 2007

D. Carlos Sáenz de Tejada Gorman, Gesandter der Spanischen Botschaft

27. Oktober 2007

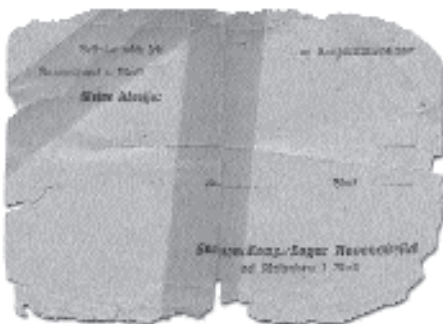
Andreas Kuhnert, Kulturpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Landtag Brandenburg

13. Dezember 2007

Geneviève Erramuzpe, Leiterin der Gedenkstätte Maison d'Izieu

## 4. Wissenschaftliche Dienste

Sammlungsbestände	Neuerworbene Bestandseinheiten (Kauf, Tausch, Geschenk)
Archiv	32
Bibliothek	237
Mediathek	95



Staatsminister Bernd Neumann (Mitte) im Gespräch mit Dr. Annette Chalut (links) und Dr. Insa Eschebach (rechts)

Neuerwerbung: Postkarte von Ilse Gareis aus dem KZ Ravensbrück

Eines der in das Archiv übernommenen Konvolute umfasst die umfangreichen Rechercheergebnisse und die Dokumentensammlung des Ausstellungsprojektes »Im Gefolge der SS: Aufseherinnen des Frauen-KZ Ravensbrück«.

Zu den wertvollen Neuerwerbungen der Gedenkstättenbibliothek zählen Biografien und Autobiografien wie z.B.

- Konrad Finkelmeyer: Die Braune Apokalypse: Erlebnisbericht eines ehemaligen Redakteurs der Arbeiterpresse aus der Zeit der Nazityrannei. Mit Sonetten von Marga Pfeiffer, Weimar, Thüringer Volksverlag 1947
- Artur Radvanský: Trotzdem habe ich überlebt. Lebensbericht eines Menschenfreundes, Dresden, Verlag »ddp goldenbogen«, 2006  
Artur Radvanský war im »Männerlager« von Ravensbrück inhaftiert und hat das KZ Auschwitz überlebt.

Die Ravensbrück-Überlebende Esther Bejarano war mehrfach Gast in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Zu besonderen Anlässen, wie Jahrestagen der Befreiung, trat sie zusammen mit den Musikern der Gruppe Coincidence in der Gedenkstätte auf und begeisterte die Zuhörer. Zu den Neuerwerbungen des Jahres 2007 zählte auch die Publikation Lieder für das Leben. Lider fars leben. Aus dem Repertoire von Esther & Edna Bejarano und Coincidence. Hrsg. von Joram Bejarano und Bettina Sefkow, Curio Verlag, Hamburg 1991. Es ist ein Liederbuch mit deutschen, englischen, hebräischen und jiddischen Liedtexten.

Im Ergebnis langjähriger Forschungen veröffentlichte die Tochter der Ravensbrückerin Margarethe Buber-Neumann, die israelische Historikerin Prof. Judith Buber Agassi, eine wichtige Arbeit über jüdische Frauen im KZ Ravensbrück (The Jewish Women Prisoners of

Ravensbrück. Who Were They?, Oxford, Oneworld, 2007). Der Band enthält eine CD-Rom mit allen bekannten Namen von jüdischen Häftlingen des KZ Ravensbrück. Die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück blickt auf eine langjährige Kooperation mit der Professorin der Universität Tel Aviv zurück.



Schreiben der Kommandantur des KZ Ravensbrück vom 14. Dezember 1944

Auch die Seelensung mit Iris Berben (links) und Kurt Tucholski (rechts) wurde mit der Videokamera dokumentiert.

Unter den Neuerwerbungen der Mediathek befinden sich zwölf Einzel- und Mehrpersoneninterviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die im Rahmen verschiedener Projekte und Kooperationen entstanden sind. Ein solches Projekt waren die »Interviews mit osteuropäischen Ravensbrückerinnen« der Filmemacherin Loretta Walz. Sie erhielt im Jahr zuvor für ihren Dokumentarfilm »Die Frauen von Ravensbrück«, dem mehr als 200 Interviews mit Zeitzeuginnen der Frauenkonzentrationslager Moringen, Lichtenburg und Ravensbrück zugrunde liegen, den »Adolf-Grimme-Preis«.

Sechs ehemalige Kinderhäftlinge konnten am Rande der Veranstaltungen zum Jahrestag der Befreiung interviewt werden. Die Interviews wurden als Transkript bzw. als filmisches Dokument in den Sammlungsbestand aufgenommen.

Veranstaltungsaufzeichnungen, aber auch die begleitende Videodokumentation von Schüler- und Jugendprojekten durch einzelne Projektteilnehmer spiegeln sich in der Bestandserweiterung wider. Katrin Seybold und Melanie Spitta stellten ihre Dokumentationen »Das falsche Wort« (1987), »Schimpf uns nicht Zigeuner« (1980), »Es ging Tag und Nacht, liebes Kind« (1981), »Wir sind Sintikinder und keine Zigeuner« (1981) für die Nutzung im Rahmen pädagogischer Projekte zur Verfügung.

### **Havarie**

Bedingt durch extreme Witterungsbedingungen mussten zwei aufeinander folgende Regenwassereinträge in den Depoträumen für Archiv- und Bibliotheksbestände bewältigt werden. Zeit- und personalintensiv gestalteten sich die Bergungs- und Sicherungsarbeiten im Sommer. Nach Sichtung der in Mitleidenschaft gezogenen Bestände minimierten sich erste Befürchtungen zum Schadensumfang deutlich. Betroffen waren Verwaltungunterlagen der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück und Literatur aus dem Verlagswesen der DDR. Dauerhafte Verluste gab es bei sehr wenigen Büchern, deren Inhalte nicht zu den Sammelschwerpunkten der Gedenkstättenbibliothek zählten. Dank der getrennten Lagerung von originalem NS-Verwaltungsgut sowie in der Nachkriegszeit entstandenen inhaltlich korrespondierenden Dokumenten waren diese für die Forschung wertvollen Bestände nicht betroffen.

### **Bestandserschließung**

Die Bestandserschließung wurde durch ehrenamtliche Mitarbeiter, Mitarbeiter in Arbeitsfördermaßnahmen (MAE) und Praktikanten unterstützt. So konnte im Rahmen eines Praktikums aus dem Nachlass von Wanda Kiedrzyńska ein in der Nationalbibliothek Warschau angekauftes vierbändiges Kopienkonvolut (vorrangig in polnischer Sprache) verzeichnet und inhaltlich beschrieben werden. Wanda Kiedrzyńska war im KZ Ravensbrück inhaftiert. Die Historikerin sichtete in den Jahren nach ihrer Befreiung zahlreiche Materialien und Dokumente. Von ehemaligen Mitgefangenen erhielt sie Erlebnisberichte und Schilderungen zur Haftzeit. Im Ergebnis ihrer Analysen und der gemeinsamen Arbeit mit ehemaligen Mitgefangenen entstand 1961 die Publikation

- Ravensbrück: Wiersze obozowe / Zebraly i do druku przygotowały Wanda Kiedrzyńska, Irena Pannenkowa, Eliza Sulinska, Il. Marii Hiszpanskiej-Neumann. – Waszawa: Zwiasek bojownikow o wolnosc i demokracje, 1961.

Die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück ließ dieses bis heute wichtige Werk in den 80er Jahren ins Deutsche übersetzen. Der Ankauf von Kopien aus dem Nachlass ermöglicht Wissenschaftlern einen tieferen Einblick in die Forschungsergebnisse der polnischen Zeitzeuginnen. Erlebnisberichte, Aussagen und Antworten auf Fragebögen präsentieren sich in ihrem ursprünglichen Umfang, namentliche Erfassungen und Listen von Opfern, die nach dem Zweiten Weltkrieg erarbeitet wurden, sind wichtige Quellen für die heutige datenbankbasierte Erfassung von Opferdaten. Unter Einbeziehung dieser Quellen sowie weiterer Veröffentlichungen wurde mit der Erstellung einer Personendatenbank polnischer Opfer des KZ-Lagerkomplexes Ravensbrück begonnen.

Die nun schon jahrelang erfolgreich praktizierte Einbeziehung von Jugendlichen der Internationalen Sommerworkcamps konnte fortgesetzt werden. Vom 23. Juli bis 5. August arbeiteten neun Teilnehmerinnen aus Großbritannien, der Ukraine, Polen, Tschechien, der Slowakei, Frankreich und Deutschland an Übersetzungen von Archivadokumenten bzw. der inhaltlichen Beschreibung von Dokumenten und Büchern aus ihrer Muttersprache ins Deutsche. Sie unterstützten damit die Erschließungsarbeiten im Bereich wissenschaftliche Dienste und beschäftigten sich mit Zeitzeugenberichten und Häftlingsbriefen.

### Bestandsvermittlung

Nach wie vor zählen personenbezogene Recherchen zu ehemaligen Häftlingen zu den wichtigen Aufgaben des Archivs. 209 schriftliche Anfragen wurden an die Gedenkstätte gerichtet, 154 dieser Aufträge konnten durch die Übermittlung von Rechercheergebnissen positiv beantwortet werden. Von den Anfragenden werden zunehmend Auskünfte zu den konkreten Haftumständen und den Lagerbedingungen erwartet. Zu den interessanten Kontakten zählten für die Mitarbeiter die zahlreichen telefonischen Anfragen zur Geschichte des KZ-Lagerkomplexes Ravensbrück bzw. zum Schicksal einzelner Opfer, aber auch die persönlich vorgetragenen Fragen während eines Gedenkstättenbesuches.

Sowohl Forschungs-, Ausstellungs- und pädagogische Projekte der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück wurden im Rahmen der Bestandsbereitstellung und Bestandsrecherche unterstützt, aber auch Benutzer aus dem In- und Ausland wurden im Bereich wissenschaftliche Dienste betreut. Die Benutzeranträge dokumentieren den Arbeitsbesuch von 59 Gästen aus Österreich, den USA, Großbritannien, Polen, Tschechien, Ungarn, Japan, Russland und der Bundesrepublik Deutschland. Darüber hinaus wurden Projektmitarbeiter und Teilnehmer der jährlichen Workcamps durch Recherchen und die Bereitstellung von Sammlungsbeständen unterstützt.

## 5. Museologische Dienste

Im Jahr 2007 konnten die Sammlungsbereiche Depot und Fotothek größere und bedeutende Zugänge verzeichnen. Es handelt sich um wertvolle persönliche Sachzeugnisse aus der Haft, aber auch Dokumente, Bekleidung und andere Objekte zum SS-Personal wie z. B. die originale Uniformjacke des SS-Untersturmführers Friedrich Müller, die originale Beurteilung des Kommandanten des KZ Ravensbrück für Müller sowie dessen Militärerkenntnismarke. Weitere bemerkenswerte Zugänge sind ein von Häftlingen des KZ Ravensbrück hergestelltes Blechkästchen und ein »Giftschein Zyankali« der Fa. Tesch u. Stabenow an das WVHA. Im Jahresverlauf konnten insgesamt 367 Erwerbungen in den Zugangs- und Inventarbüchern verzeichnet werden.

Die Restaurierung von textilen, aus Papier und papierähnlichen Materialien bestehenden Sachzeugen sowie von Glasnegativen wurde fortgesetzt. Im Kontext der Ausstellung »Jüdische Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück« wurden nicht nur die originalen Objekte zur jüdischen Haftgruppe restauriert, sondern auch entsprechende Reprints gefertigt. Dazu gehört der Weltatlas von Olga Benario-Prestes, der 1940/41 im Frauen-KZ Ra-

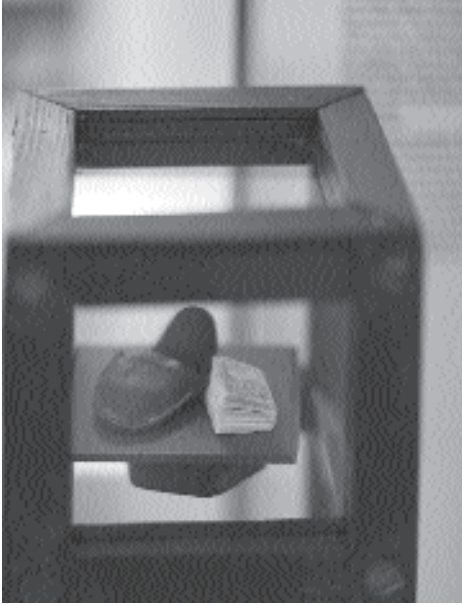


Uniformjacke der Waffen-SS des  
Untersturmführers Friedrich Müller



Von Häftlingen des KZ Ravenabrück  
gefertigtes Zigarettenetui des SS-  
Untersturmführers Friedrich Müller





vensbrück angefertigt und zu heimlichen Informationen und Schulungen der Häftlinge verwendet wurde. Olga Benario gehörte zu den Frauen, die im Mai 1939 aus dem KZ Lichtenburg in das neu eröffnete KZ Ravensbrück überstellt wurden. Zusammen mit rund 1.600 Häftlingen des KZ Ravensbrück, darunter 800 jüdische Häftlinge, wurde sie 1942 im Rahmen der Euthanasie-Mordaktion »14 f 13« in der Gaskammer der Heil- und Pflegeanstalt Bernburg ermordet. Reproduziert wurde auch eine hebräische Bibel, die eine namentlich unbekannte Jüdin unmittelbar vor ihrem Transport von Ravensbrück nach Auschwitz einer bulgarischen Kameradin schenkte.

Eigene und Ausstellungsprojekte anderer Institutionen wurde durch fachliche Beratung und Zugang zu den Exponaten und Fotos sowie Scanarbeiten und Recherchen unterstützt. Für die Präsentation der Wanderausstellung »Lagerbordelle« in Seoul wurden fünf originalen Sachzeugen aus dem Sammlungsbestand des Depots ausge-

liehen (Holzschuh, Essnapf, Miniaturbrosche, Glückwunschkarte, Haftnummer mit Winkel).

Der Fachbereich Fotothek konnte 1.616 digitale und analoge Fotos neu in den Bestand aufnehmen. Diese Fotos dokumentieren u.a. Veranstaltungen, Ausstellungen oder Veränderungen auf dem Lagergelände im Rahmen der Baumaßnahmen. Die Zugänge erfolgten über Kauf oder als Geschenk, Übergaben von Projektmaterialien sowie aus Eigenproduktionen. Der Altbestand wird kontinuierlich in den Bestand eingearbeitet und dabei inhaltlich mit entsprechender Verschlagwortung aufgearbeitet. Immer stärker wird die Fotothek als Dienstleister für Fachprojekte, Publikationen, Forschungsarbeiten im In- und Ausland in Anspruch genommen. Die zahlreichen Benutzer wurden vor Ort, per Post oder per Email informiert, beraten und erhielten ihre Foto-Anforderungen übermittelt.

565 Benutzeranfragen, darunter umfangreiche Fachberatungen für Dreharbeiten, Veröffentlichungen, Ausstellungen, Veranstaltungen etc. wurden bearbeitet. Für interessierte Besucher fanden Depotführungen statt, darunter Schüler, Jugendliche und Seminarteilnehmer aus dem In- und Ausland.

Die Digitalisierung des Depot- und Fotobestandes wurde fortgesetzt. Parallel wurden die Voraussetzungen für die künftige Umstellung auf die stiftungseinheitliche Datenbank-Software FAUST geschaffen.

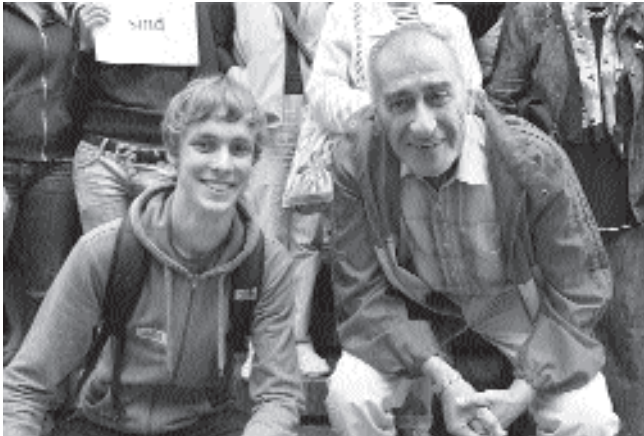
Der museologische Bereich hatte im Jahr 2007 vier Praktikanten der Humboldt- Universität, der Universität Göttingen und der Universität Luxemburg. In den Praktika erhielten die Studierenden der Geschichte, Soziologie und Lehramt-Studium Einblicke in die museologischen Bereiche Depot und Fotothek, erfassten Fotos und Objekte für die Inventarisierung, Katalogisierung und übernahmen Rechercheaufgaben in Vorbereitung von Ausstellungsprojekten zu den Inhaftierten Polinnen, Tschechinnen und Luxemburgerinnen.

Hebräische Bibel aus dem KZ Ravensbrück

Die Blechtasse der norwegischen Häftlingsfrau Inger Lie reiste mit der Wanderausstellung »Lagerbordelle« nach Seoul.

## 6. Forschung und Lehre

Seit Februar 2007 erarbeitete die Pfarrerin Sabine Müller-Becker im Rahmen eines Studiensemesters in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Ravensbrück sowie weiteren Gedenkstätten der Bundesrepublik Deutschland eine Studie zum Thema »Kirchliche Arbeit in Gedenkstätten«. Anschließend an das Studiensemester im Juni 2008 plant die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück in Zusammenarbeit mit der Pfarrerin Sabine Müller eine Tagung zum Thema »Kirchliche Arbeit im Umfeld von Gedenkstätten«.



Im Rahmen des Internationales Stipendienprogramms zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, das durch den Fonds »Erinnerung und Zukunft« in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museumsbund und ICOM-Deutschland gefördert wird, erarbeiteten Dr. Insa Eschebach und die wissenschaftliche Volontärin Verena Paetow einen Workshop in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Yad Vashem zur Frage der Vermittlung der Geschichte des 20. Jahrhunderts.

8. bis 10. Juni 2007

Blockseminar »Themenfeld »Nationalsozialistische Gewaltherrschaft« – Entwicklung historischen Denkens in der gymnasialen Oberstufe«

Das Seminar des Lehrstuhls für Geschichtsdidaktik an der Universität Potsdam fand in der Internationalen Jugend-

begegnungsstätte Ravensbrück statt. Der Leiter der Pädagogischen Dienste, Dr. Matthias Heyl, übernahm die gedenkstättenpädagogische Profilierung.

19. Oktober 2007

19. Ravensbrück-Arbeitstreffen, Martin-Niemöller-Haus in Berlin

Dr. Insa Eschebach moderierte zum Thema »Forschungen zu NS-Tätern/innen, Nachkriegsprozessen und ihren Darstellungen in Ausstellungen«.

18. und 19. Dezember 2007

Tagung »Oorlog, Erfgoed en Herinnering« des Instituts für Kultur und Geschichte der Universität Amsterdam

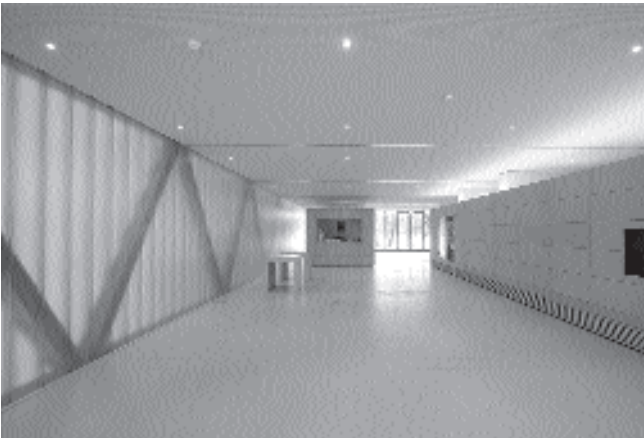
Der Leiter der Pädagogischen, Dr. Matthias Heyl, hielt zwei Vorträge. Die Themen lauteten »Commemorative Practices – Remembering the Second World War – Comparing Commemorative Practices in Austria, Britain and Germany« und »The History and Practice of Education About World War II in Europe«.

## 7. Baumaßnahmen

Der vom Saarbrücker Architektenbüro Wandel, Hoefler, Lorch und Hirsch entworfene Neubau eines Besucherinformationszentrums in der Gedenkstätte Ravensbrück konnte im November seiner Bestimmung übergeben werden. Das Projekt wurde im Rahmen des Kulturinvestitionsprogramms der Europäischen Union (Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung) mit 1.038.533 Euro gefördert. Bei einem Gesamt-Bauvolumen von 2.122.384 Euro brachte die Stiftung Haushaltsmittel in Höhe von 1.083.851 Euro ein.

Das Besucherzentrum ist im Wesentlichen durch zwei Funktionen geprägt: Als Auftakt eines Rundgangs bietet es den Besuchern eine Einführung in das Thema »Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück« und am Ende des Rundgangs einen Bereich der Reflexion und des Verweilens. Teil der Maßnahme war auch die Neugestaltung des Vorplatzes der

Der Ravensbrück-Überlebende Peter Havas mit einem Teilnehmer des Generationenforums



ehemaligen Kommandantur. Der Entwurf des Besucherzentrums wurde im Jahr 2004 im Rahmen eines geladenen Gutachterverfahrens unter Vorsitz von Prof. HG Merz ermittelt. Der Baukörper ist mit grauen Gussglasdielen verkleidet. Dank einer vorgefertigten Rahmenkonstruktion, die lediglich auf zwei Auflagern aufliegt, erscheint er wie vom Boden abgelöst und ermöglicht damit die Ablesbarkeit der historischen Situation. Der Neubau des Besucherinformationszentrums war Teil der Zielplanung für eine umfassende Neugestaltung und Sanierung der Gedenkstätte Ravensbrück, die 2005 von den Gremien der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten verabschiedet wurde. Damit wurde der 1993 begonnene Weg zu einer modernen

Gedenkstätte, die die Aspekte des Gedenkens und Erinnerns mit den Anforderungen eines modernen zeithistorischen Museums verbindet, fortgesetzt.

### **Sanierung der Fundamente des Wirtschaftsgebäudes**

Von dem unmittelbar hinter dem Lagertor gelegenen Gebäude sind nur Kellerräume und Grundmauern erhalten. Da hier für neuankommende Häftlinge die Aufnahme-prozedur stattfand, hat dieses Gebäude in der Erinnerung der Überlebenden eine besondere Bedeutung. Land und Bund stellten für die Sanierung der Relikte Sondermittel in Höhe von jeweils 40.000 Euro bereit. Ein erster Bauabschnitt (Verfüllung der Kellerräume) konnte vor Jahresende beendet werden.

## Dokumentationsstelle Brandenburg

In Brandenburg wurde die pädagogische Arbeit der Dokumentationsstelle unter den eingeschränkten räumlichen und personellen Bedingungen fortgesetzt. Vor allem Schülergruppen besuchten die Gedenkräume in der heutigen JVA und wurden von einem freien Mitarbeiter sowie durch die Gedenkstättenlehrer in Führungen und Projekten betreut.



Vertreter der Stiftung nahmen an Gedenkveranstaltungen und der von der Stadt eingerichteten Arbeitsgemeinschaft »Erinnern und Gedenken« teil. Schwerpunkt der Tätigkeit war der Umzug der Archiv- und Büroräume der Dokumentationsstelle aus dem zum Abriss vorgesehenen Teil der Justizvollzugsanstalt Brandenburg-Görden in Räume des neuen Dienstgebäudes der Generalstaatsanwaltschaft im Stadtzentrum. Außerdem wurde die Entwicklung des Bauvorhabens für ein neues Gebäude der Dokumentationsstelle entsprechend dem verabschiedeten und mit der Stadt Brandenburg einvernehmlich besprochenen Konzept vorangetrieben. Schlüsselfrage ist die Finanzierung der Investitionskosten und des Betriebes. Am 10. Mai 2007 nahmen Vertreter der Stiftung an einer betreffenden Anhörung des Kulturausschusses der Stadt teil.

### Jahrestag der Befreiung

Mit einer Gedenkveranstaltung am ehemaligen Hinrichtungsort in der Justizvollzugsanstalt Brandenburg erinnerte die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten am 29. April 2007 an den 62. Jahrestag der Befreiung des Zuchthauses Brandenburg. Der Generalstaatsanwalt des Landes Brandenburg, Dr. Erardo Rautenberg, sprach zu den Gästen. Zuvor hatte die Stadt Brandenburg am Denkmal auf dem Marienberg aus dem gleichen Anlass zu einer Gedenkveranstaltung eingeladen.

### Workshop »Strafvollzug in der Zeit des Nationalsozialismus«

Der Strafvollzug in der Zeit des Nationalsozialismus war das Thema eines wissenschaftlichen Workshops, der am 20. und 21. September 2007 in der Justizschule der Justizvollzugsanstalt Brandenburg/Havel stattfand. Zur Eröffnung der Veranstaltung sprach die brandenburgische Justizministerin Beate Blechinger zu den rund 30 Teilnehmern aus dem In- und Ausland. Der Workshop wurde von der Stiftung zusammen mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin und der Koordinationsstelle des Projektverbundes Zeitgeschichte Berlin-Brandenburg organisiert. Der Workshop bot ein Forum, im Hinblick auf eine Neukonzeption der Dokumentationsstelle Brandenburg neueste Erkenntnisse, aber auch Forschungslücken im Expertenkreis zu diskutieren.

Zellentür im ehemaligen Zuchthaus  
Brandenburg



# Geschäftsstelle der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

## 1. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Das Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit koordiniert die Veranstaltungen in den Einrichtungen der Stiftung sowie die Erstellung von Drucksachen und Publikationen. Außerdem ist das Referat für alle Medienkontakte zuständig. 2007 wurde mit 71 Pressemitteilungen über die Aktivitäten der Stiftung informiert, die an rund 150 Redaktionen in Berlin und Brandenburg verschickt wurden. Für Filmteams des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, private Produktionsfirmen sowie Museen und andere Institutionen wurden 39 Drehgenehmigungen erteilt. Die Filmteams, die zum Teil mehrtägige Dreharbeiten in den Gedenkstätten durchführten, kamen aus 13 Ländern (China, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Israel, Italien, Japan, Kanada, Niederlande, Norwegen, Russland, Tschechische Republik, USA). Darüber hinaus wurden zahlreiche Interviews vermittelt und Anfragen beantwortet.



### Pressekonferenzen

12. Januar 2007  
Vorbereitung der  
Ausstellung »Sex-Zwangs-  
arbeit in NS-Konzentra-  
tionslagern« in der Mahn-  
und Gedenkstätte Ravens-  
brück für Medienvertreter

6. Februar 2007  
Jahrespressekonferenz der  
Stiftung Brandenburgische  
Gedenkstätten.  
Stiftungsdirektor Prof. Dr.  
Günter Morsch und die Lei-

terin der Gedenkstätte Ravensbrück, Dr. Insa Eschebach, blickten auf die Ereignisse des vergangenen Jahres zurück und gaben einen Ausblick auf die Bauvorhaben, Ausstellungen, Veranstaltungen und weiteren Projekte in den Einrichtungen der Stiftung, die für 2007 geplant waren.

22. Mai 2007

Pressekonferenz anlässlich der Übergabe einer Plakette »Preis des Deutschen Stahlbaues 2006«

Neben anderen Auszeichnungen hat die Neugestaltung des zentralen Gedenkortes »Station Z« in der Gedenkstätte und dem Museum Sachsenhausen auch den »Preis des Deutschen Stahlbaues 2006« erhalten. Er ist einer der traditionsreichsten Architekturpreise in Deutschland und wird seit 1972 alle zwei Jahre von »Bauen mit Stahl e.V.« verliehen. Das Büro Prof. HG Merz Architekten nahm den mit 10.000 Euro dotierten Preis Ende des vergange-

Bildjournalisten beim Jahrestag  
der Befreiung in der Gedenkstätte  
Sachsenhausen

nen Jahres entgegen. Ausgezeichnet wurden zugleich auch die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten als Bauherr, die IGB Ingenieurgruppe Bauen, Werner Sobeck Ingenieure für die Membranplanung sowie die ausführende Firma STS Stahlbau. Am 22. Mai 2007 fand im Rahmen einer Pressekonferenz die Übergabe einer Plakette statt, die vor Ort auf diese Würdigung hinweist. Zu den anwesenden Medienvertretern und weiteren Gästen sprachen Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch, der Geschäftsführer »Bauen mit Stahl e.V.«, Horst Hauser, und der Architekt Prof. HG Merz.

11. Juni 2007

Pressegespräch in der Gedenkstätte Sachsenhausen anlässlich der Jahrestagung des brandenburgischen Museumsverbandes mit dem in seinem Amt bestätigten ersten Vorstandssprecher Oliver Hermann, der Geschäftsführerin des Verbandes, Dr. Susanne Köstering, und Stiftungs-Pressesprecher Dr. Horst Seferens



19. Juli 2007

Anlässlich des Besuchs von Kulturstaatsminister Bernd Neumann in Ravensbrück und Sachsenhausen fanden in beiden Gedenkstätten Fototermine für die Medien statt, bei denen der Kulturstaatsminister die Eindrücke seines Besuchs in Statements zusammenfasste.

9. November 2007

Zwei Tage vor der offiziellen Eröffnung des Besucherinformationszentrums in der Gedenkstätte Ravensbrück fand eine Vorbesichtigung für die Presse statt, bei der die bauleitende Architektin Bärbel Kannenberg und Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach die anwesenden Journalisten über die architektonische Konzeption und die vorgesehene Nutzung des Gebäudes informierten.

## Veranstaltungen

### Begleitung des Besuchs von Ministerpräsident Matthias Platzeck in Israel

In der Zeit vom 24. bis 27. April 2007 besuchte Ministerpräsident Matthias Platzeck Israel. Die Reise wurde durch die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten mit vorbereitet und begleitet. Den Höhepunkt des Besuchs bildete ein festlicher Empfang des Ministerpräsidenten in der Hebrew University in Jerusalem anlässlich der Eröffnung der Ausstellung »Erinnern – Gedenken – Forschen. 10 Jahre Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten«. Im Rahmen der Veranstaltung, an der rund 80 Überlebende von Sachsenhausen und Ravensbrück teilnahmen, zeichnete der Ministerpräsident die Ravensbrück-Überlebende Batsheva Dagan und den Sachsenhausen-Überlebenden Avram Lancman mit dem Verdienstorden des Landes Brandenburg aus. Batsheva Dagan ist seit vielen Jahren unermüdlich als Zeitzeugin engagiert, auch und vor allem in der Gedenkstätte Ravensbrück. Avram Lancman, der ebenfalls als Zeitzeuge in Brandenburg tätig ist, leitet den Verband der Sachsenhausen-Überlebenden in Israel. Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch würdigte in einer Ansprache die Leistungen der Stiftung bei der Neukonzipierung und Sanierung der brandenburgischen Gedenkstätten.

Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch und die Leiterin der Gedenkstätte Ravensbrück, Dr. Insa Eschebach, begleiteten den Ministerpräsidenten bei seinem Besuch in der Holo-

caust-Gedenkstätte Yad Vashem, wo die Delegation die neue Dauerausstellung besichtigte und der Ministerpräsident in der »Hall of Remembrance« einen Kranz niederlegte.



## Publikationen

### Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

#### ▪ Simone Erpel (Hrsg.):

Im Gefolge der SS. Aufseherinnen des Frauen-KZ Ravensbrück  
Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Bd. 17  
370 S., zahlr. Abb., Metropol Verlag, Berlin 2007

In dem Begleitband zur gleichnamigen Dauerausstellung in der Gedenkstätte Ravensbrück erschienen, der von der Kuratorin der Ausstellung herausgegeben wurde, nähern sich 20 Autoren in 26 Beiträgen dem Thema aus verschiedenen Perspektiven.

#### ▪ Insa Eschebach (Hrsg.):

Der Zellenbau im KZ Ravensbrück. Geschichte und Gedenken / Ravensbrück: The Cell Building. History and Commemoration  
Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Bd. 18  
190 S., zahlreiche Abb., Metropol Verlag, Berlin 2007

Der Band dokumentiert aktuelle Forschungsergebnisse zur Geschichte und Nachgeschichte des Lagergefängnisses im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück. Außerdem dokumentiert er die Nationalen Gedenkräume, deren Entstehungsgesichte beschrieben wird.

#### ▪ Günter Morsch (Hrsg.):

Von der Sachsenburg nach Sachsenhausen. Bilder aus dem Album eines KZ-Kommandanten (Ausstellungskatalog)  
Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Bd. 19  
370 S., ca. 250 Abb., Metropol Verlag, Berlin 2007

#### ▪ Günter Morsch (Hrsg.)

From Sachsenburg to Sachsenhausen. Pictures from the Album of a Concentration Camp Commandant (exhibition catalogue)  
Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Bd. 20  
370 S., ca. 250 Abb., Metropol Verlag, Berlin 2007  
Der Ausstellungskatalog präsentiert rund 200 Aufnahmen aus dem dienstlichen Fotoalbum des ersten Kommandanten des KZ Sachsenhausen, Karl Otto Koch. Aus dem Blick-

Bei einem Festakt in der Hebrew University in Jerusalem zeichnete Ministerpräsident Matthias Platzeck die Überlebenden Batseveva Dagan und Avram Lancman mit dem Verdienstorden des Landes Brandenburg aus.

winkel der Täter wird darin nicht nur die Errichtungsphase des KZ Sachsenhausen veranschaulicht, sondern auch der Aufbau des KZ-Systems von 1933 bis 1937. Außerdem enthält der Band eine ausführliche Darstellung der Gründungsphase des KZ Sachsenhausen, Beiträge zu den frühen Lagern Hohnstein, Sachsenburg, Columbia und Esterwegen, zum Selbstbild der SS sowie zu fotohistorischen und biografischen Aspekten.

- Astrid Ley / Günter Morsch:  
Medizin und Verbrechen. Das Krankenrevier des KZ Sachsenhausen 1936–1945 (Ausstellungskatalog)  
Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Bd. 21  
413 S., zahlr. Abb., Metropol Verlag, Berlin 2007
- Astrid Ley / Günter Morsch:  
Medical Care and Crime. The Infirmary at Sachsenhausen Concentration Camp 1936–1945 (exhibition catalogue)  
Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Bd. 22  
413 S., zahlr. Abb., Metropol Verlag Berlin 2007  
Der Band enthält alle Texte und viele Abbildungen der gleichnamigen Ausstellung in den ehemaligen Baracken des Krankenreviers.

**Außerdem sind erschienen:**

- Sozialist, Gewerkschafter, Widerstandskämpfer. Zur Erinnerung an Lorenz Breunig (1882–1945)  
Herausgegeben von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten mit Unterstützung des SPD-Parteivorstandes, der SPD-Bundestagsfraktion und der Gewerkschaft TRANSNET  
70 S., zahlr. Abb., Oranienburg 2007
- Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936–1945  
Faltblatt zur gleichnamigen Wanderausstellung
- Das Informationsfaltblatt mit Lageplan der Gedenkstätte Sachsenhausen wurde in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch nachgedruckt und in Italienisch neu produziert. Die Gesamtauflage betrug 68.000.



Ausstellung »Erinnern – Gedenken – Forschen. 10 Jahre Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten« in der Hebrew University in Jerusalem



**Veröffentlichungen von Mitarbeitern der Stiftung:**

- Insa Eschebach: Praktiken öffentlichen Gedenkens im 20. Jahrhundert. In: Soldaten und andere Opfer? Die Täter–Opfer–Problematik in der deutschen Erinnerungskultur und das Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft  
 Loccumer Protokolle 73/05, hrsg. Ev. Akademie Loccum 2007, S. 31–44
  
- Insa Eschebach: Sakralisierung des Gedenkens. Indizien für die Bedeutung religiös tradiierter Praktiken  
 In: Politik und Kultur. Zeitschrift des Deutschen Kulturrates, Nr. 3/2007
  
- Insa Eschebach: Erinnerungsstücke. Anmerkungen zum Ausstellen von Dingen in den nationalen Gedenkräumen der Gedenkstätte Ravensbrück  
 In: Museumsblätter. Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg, Heft 10/2007
  
- Insa Eschebach und Katja Jedermann: Sex–Zwangsarbeit in NS–Konzentrationslagern. Anmerkungen zu einer Werkstatt–Ausstellung der Gedenkstätte Ravensbrück  
 In: Gedenkstätten–Rundbrief Nr. 136, Heft 4/2007, S. 11–16
  
- Matthias Heyl / Horst Seferens: Chancen und Grenzen historisch–politischer Bildungsarbeit in KZ–Gedenkstätten bei der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus  
 In: Julius H. Schoeps, Gideon Botsch, Christoph Kopke, Lars Rensmann (Hrsg.), Rechtsextremismus in Brandenburg. Handbuch für Analyse, Prävention und Intervention, Berlin 2007
  
- Astrid Ley: Brandenburg Euthanasia Unit  
 In: »When healing becomes killing«, Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung im Holocaust Museum Huston (Texas), Huston 2007
  
- Günter Morsch: Zum Wandel der Gedenkstätten nach der Deutschen Einheit  
 In: Museumsblätter. Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg, Heft 10/2007
  
- Markus Ohlhauser: Die Entwicklung der Erinnerungskultur im geteilten Deutschland  
 In: Museumsblätter. Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg, Heft 10/2007
  
- Ines Reich: Authentisch, auratisch, kontrafaktisch – Probleme der museale Präsentation der Speziallagersgeschichte in der Gedenkstätte Sachsenhausen  
 In: Museumsblätter. Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg, Heft 10/2007
  
- Horst Seferens: Von der Sachsenburg nach Sachsenhausen. Aus dem Fotoalbum eines KZ–Kommandanten  
 In: GedenkstättenRundbrief, Nr. 136 (4/2007), S. 17–21

## 2. Verwaltung

### Bauinvestitionen und Ausrüstungen (Haushalt)

Maßnahme	Sachsenhausen/Below	Ravensbrück	Gesamt
Ersatzbeschaffung			
Kleintransporter	31.194,66		
Sicherung Krematorium		4.986,16	
Sicherung Küchenfundamente		30.897,98	
Heizung	11.034,81		
Erschließung Mittelbau I	116.637,83		
Sanierung Todesstreifen	51.771,54		
Erhaltung Originalbaustanz	102.859,11	-	
Umgebungsfläche			
Haus Szczypiorski	1.369,12		
Zielplanung Below	7.918,18		
Grundsanie rung			
ehem. Häftlingsküche Ausstellung	1.059.822,11	-	
ehem. Häftlingsküche	317.777,46		
Neubau Besucherinformationszentrum (BIZ), Ravensbrück		701.959,45	
Vorplatz ehem. Kommandantur u. Umgebungsfläche BIZ, Ravensbrück		166.435,65	
Abriss Haus 1, Ravensbrück		21.684,25	
<b>Gesamt</b>	<b>1.700.384,82</b>	<b>925.963,49</b>	
<b>Investitionshaushalt gesamt</b>			<b>2.626.348,31</b>

### Baumaßnahmen aus öffentlichen Sonderfinanzierungen

Maßnahme	Bund	Land	EFRE (Europ. Fonds für regionale Entwicklung)	Gesamt
Umgebungsfläche				
Haus Szczypiorski, Sachsenhausen			5.445,26	
Neubau BIZ, Ravensbrück			419.493,49	
Vorplatz und Umgebungsfläche BIZ, Ravensbrück			128.536,25	
Abriss Haus 1, Ravensbrück			18.772,30	
Sicherung ehem. Küchenfundamente Ravensbrück	26.713,56	84.732,24		
<b>Gesamt</b>	<b>26.713,56</b>	<b>84.732,24</b>	<b>572.247,30</b>	<b>683.693,10</b>

**Baumaßnahmen aus dem Sonderinvestitionsprogramm des Bundes für die Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen**

<b>Maßnahme</b>	<b>Bund</b>	<b>EFRE</b>	<b>Gesamt</b>
Freifläche – Industriehof	16.001,68	22.467,78	
Neugestaltung »Station Z«	123.075,90		
Sanierung ehem. Waffenmeisterei / Besucherinformationszentrum	33.507,71		
<b>Gesamt</b>	<b>172.585,29</b>	<b>22.467,78</b>	<b>195.053,07</b>

**Bauinvestitionen und Ausrüstungen (gesamt)**

	<b>Sachsenhausen/Below</b>	<b>Ravensbrück</b>	<b>Gesamt</b>
Haushalt	1.700.384,82	925.963,49	2.626.348,31
Zusatzfinanzierungen	5.445,26	678.247,84	683.693,10
Sonderinvestitionsprogramm des Bundes für die Gedenkstätte Sachsenhausen	195.053,07		195.053,07
<b>Gesamt</b>	<b>1.900.883,15</b>	<b>1.604.211,33</b>	<b>3.505.094,48</b>

**Spenden**

Wir danken allen Spendern sehr herzlich, die die Arbeit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten durch Geld- oder Sachspenden unterstützt haben:

Asklepios Klinik Brandenburg, Deutscher Ärzte-Verlag, Dr. Willy Buschak, Erika Dickmann, Frau und Herr Dr. Furkert, Gerd Haase, Dieter Hahn, Familie Harder, Suse und Curt Hausold, Ursula und Horst Hoffmann, Internationaler Freundeskreis Ravensbrück, Brigitte und Joachim Kelch, Herr Krüger, Lagergemeinschaft Ravensbrück-Freundeskreis e.V., L'amicale des déportés du camp de concentration d'Oranienburg-Sachsenhausen, Märker Wachdienst GmbH, Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam, Monika Muggli, Gerda Nageldick, Fred Nicoley, Poppe Dienstleistungen GmbH, RAA Mecklenburg-Vorpommern, Michael Raap, Dr. Susanne Römer, Alain Schupp, Waltraud und Rolf Siebeneicker, Siemens AG, Stadtverwaltung Pritzwalk, Gert Stiebler, Stih & Schnock GbR, Heinz Strupp, TRANSNET, Kurt Willy Triller

**Neues Personal- und Organisationskonzept**

Ab 2007 greift eine im November 2006 durch den Stiftungsrat beschlossene Strukturreform, die das strukturell bedingte Personalkostendefizit der Stiftung ausgleichen und die Haushaltsentwicklung bis 2010 stabilisieren soll. Das Maßnahmenpaket besteht einerseits aus Umschichtungen im Haushalt, der Neuorganisation von Betriebsteilen und dem Abbau von Stellen, andererseits werden derzeit unbesetzte Stellen wieder besetzt und eine neue Stelle für die EDV-Betreuung innerhalb der Stiftung geschaffen. Diese Maßnahmen sind das Ergebnis längerer Beratungen des Stiftungsvorstandes mit den Mittelgebern, denen eine Organisationsüberprüfung der Stiftung durch das Bundesverwaltungsamt vorausgegangen war.

Über die Jahre steigende Personalkosten bei gleich bleibenden Zuwendungen hatten dazu geführt, dass bei den Personalkosten der Stiftung 2005 ein Finanzierungsbedarf von ca. 250.000 Euro entstanden war, der durch die Nichtbesetzung von frei gewordenen Stellen sowie durch operative Haushaltsmittel gedeckt worden war. Es drohte eine Situation, in der die Gedenkstätten ihren eigentlichen Aufgaben nicht mehr hätten nachkommen können.

Die Stiftung wird bis 2010 fünf Prozent ihrer Stellen abbauen. Damit wird der Stellenplan von 60 auf 57 Stellen gekürzt. Der Stellenabbau wird ohne betriebsbedingte Kündigungen

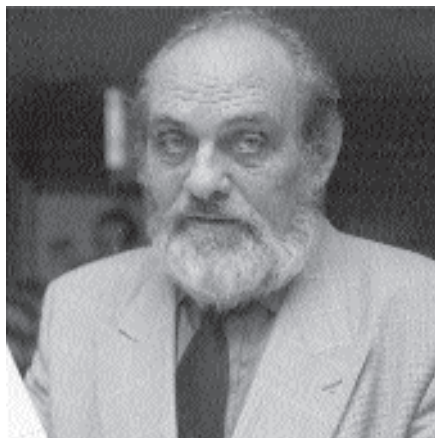
realisiert. Parallel werden eine Pädagogikstelle in Ravensbrück, die Stelle im Projektreferat in der Geschäftsstelle (beide 2007) sowie die Stelle des Leiters der Dokumentationsstelle Brandenburg (2009) wieder besetzt. In 2007 wird eine auf Empfehlung des Bundesverwaltungsamtes neu geschaffene Stelle für die EDV-Betreuung besetzt.

### 3. Nachrufe

Am 31. August 2007 verstarb das langjährige Mitglied des internationalen Beirats der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Günter Nobel, im Alter von 94 Jahren. Nobel, der von 1937 bis 1939 im Zuchthaus Brandenburg inhaftiert war und danach nach Shanghai



auswandern konnte, hat sich bis in seine letzten Tage unermüdlich für die Erinnerung an das nationalsozialistische Unrecht eingesetzt. Die Stiftung verliert mit ihm einen unersetzlichen Fürsprecher für die Belange der Dokumentationsstelle Brandenburg.



Am 9. November 2007 ist der langjährige Vorsitzende der Beiratskommission zur Geschichte der Speziallager, Ulf Müller, nach langer, schwerer Krankheit in Berlin verstorben. Ulf Müller, der als Sozialdemokrat von 1948 bis 1956 in DDR-Gefängnissen inhaftiert war, war von 1993 bis 2005 Vorsitzender des Beirats II. In seinem Amt hat er ganz wesentlich dazu beigetragen, dass im Prozess der Neugestaltung der Umgang mit der zweifachen Geschichte von Sachsenhausen als Konzentrationslager und als sowjetisches Speziallager von den Stiftungsgremien einvernehmlich beschlossen wurde. Wenige Wochen vor seinem Tod, am 24. Oktober 2007, hatte Ulf Müller auf Anregung der Gedenkstättenstiftung den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland erhalten, der ihm durch die Stiftungsratsvorsitzende, Ministerin Prof. Dr. Johanna Wanka, überreicht wurde.

➔ Gesamthaushalt, Personalentwicklung, Gremien und Pressespiegel s. Anhang.

Günter Nobel (1913 – 2007)

Ulf Müller (1927 – 2007)





FRÜHJAHR 1938  
DIE EINFÜHRUNG DER HÄFTLINGSWINKEL

FRÜHJAHR 1938  
DIE EINFÜHRUNG DER HÄFTLINGSWINKEL

ALLE  
STRAT  
AGUSSE

1 2  
3 4  
5 6  
7 8  
B F  
J L  
P R  
U

» Die Solidaritätsaktionen sind nicht zu trennen von den Widerstandsaktionen. Beide Begriffe weisen darauf hin, dass wir, obwohl wir in der Hölle der nationalsozialistischen Konzentrationslager das Schlimmste vom Menschen kennengelernt haben, auch das Beste von ihm erleben durften.

*Pierre Gouffault (1924–2009) Überlebender des KZ Sachsenhausen und Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees, in seiner Ansprache zur Eröffnung des Museums »Häftlingsküche«*

# Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

## 1. Ausstellungen

### Dauerausstellung

Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936–1945. Ereignisse und Entwicklungen ehemalige Häftlingsküche (seit 17. April 2008)

Die neue Überblicksausstellung in der ehemaligen Häftlingsküche der Gedenkstätte Sachsenhausen beleuchtet 51 zentrale Ereignisse aus der Geschichte des KZ Sachsenhausen, an denen die Entwicklung des Lagers exemplarisch nachvollzogen werden kann. An vier Themen entlang – »Organisation und Aufbau des Lagers«, »Häftlingsgesellschaft«, »Lebensbedingungen im Lager und Zwangsarbeit«, »Gewalt, Terror und Tod« – bietet sie eine kompakte Chronologie von der Gründung des KZ Sachsenhausen im Sommer 1936 bis zu den Todesmärschen und zur Befreiung im April 1945.

Die vom Büro HG Merz Architekten und Museumsgestalter (Stuttgart/Berlin) gestaltete Präsentation in der ehemaligen Häftlingsküche ist die elfte von insgesamt 13 geplanten Dauerausstellungen und zugleich eine der wichtigsten Sanierungsmaßnahmen im Rahmen des dezentralen Gesamtkonzepts zur Neugestaltung der Gedenkstätte. Für die denkmalgerechte Sanierung des 1936/37 errichteten Gebäudes war der Berliner Architekt und Bauhistoriker Dr. Günter Hipfel verantwortlich.

Gezeigt wird eine Vielzahl zum Teil großformatiger Exponate aus dem KZ Sachsenhausen wie zum Beispiel der originale Galgen, die Leichenkarre, der Prügelbock sowie Mobiliar aus einer Häftlingsbaracke. Erstmals sind Fotos aus der Politischen Abteilung des Lagers zu sehen, die ein norwegischer Häftling aus dem Lager schmuggeln konnte. Darunter befindet sich auch die Fotografie eines sogenannten Plünderers. Unter dieser Bezeichnung brachte die SS bei Kriegsende Menschen in das KZ Sachsenhausen, die mit schwarzen Kreuzen im Gesicht gekennzeichnet wurden. Es handelt sich wahrscheinlich um ausländische Zwangsarbeiter, von denen mindestens mehrere Hundert auf Gestapobefehl erschossen wurden.

Zu den besonders bewegenden Exponaten gehören geschnitzte Figuren und Projektile, die in einem Massengrab mit den sterblichen Überresten jüdischer Häftlinge aus dem Außenlager Lieberose geborgen wurden. Hier hatte die SS im Februar 1945 bei der Räumung des Lagers in einer zweitägigen Erschießungsaktion mehr als 1.300 jüdische Häftlinge ermordet. Ein Massengrab mit den Überresten von 577 Ermordeten war 1971 in einer nahe gelegenen Kiesgrube geborgen worden.

Die »dinglichen Zeugnisse« werden um zahlreiche didaktische Medien wie Schaubilder, Karten und ein großes interaktives Lagermodell ergänzt. Interaktive Medienstationen geben eine Übersicht über die Entwicklung des KZ-Systems sowie der Außenlager von Sachsenhausen. Bestandteil des Museums ist ein Kino mit rund 50 Plätzen, wo ein knapp 30minütiger Film gezeigt wird, der die Geschehnisse im KZ Sachsenhausen mit der allge-

meinen historischen Entwicklung in der Zeit zwischen 1933 und 1945 verknüpft. Der Film ist simultan in vier Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch) zu sehen. Er soll helfen, fehlendes Kontextwissen bei Gruppen, aber auch bei den vielen Einzelbesuchern, die nicht zuletzt in großer Zahl aus dem Ausland die Gedenkstätte besuchen, aufzufangen. Angeschlossen ist darüber hinaus ein Lernzentrum mit 14 Computerarbeitsplätzen, wo unterschiedliche Informationsangebote zur Geschichte des KZ Sachsenhausen abrufbar sind.

63 Jahre nach der Befreiung ist das Totenbuch mit den Namen von rund 20.500 Menschen, die im KZ Sachsenhausen umgekommen sind, in einem abgeschlossenen und entsprechend gestalteten Bereich erstmals für die Öffentlichkeit zugänglich. Das Totenbuch ist das Ergebnis mehrjähriger akribischer Forschertätigkeit. Es beruht im Wesentlichen auf der Auswertung der überlieferten SS-Dokumente aus der Kommandantur des KZ Sachsenhausen. Allerdings sind im Totenbuch bei weitem nicht alle Opfer des KZ Sachsenhausen erfasst. Über viele Mordaktionen an Tausenden von Häftlingen sind von der SS keine Akten angelegt worden. Zugleich gibt es nach wie vor für bestimmte Phasen in der Geschichte des KZ Sachsenhausen keinerlei archivalische Überlieferungen.

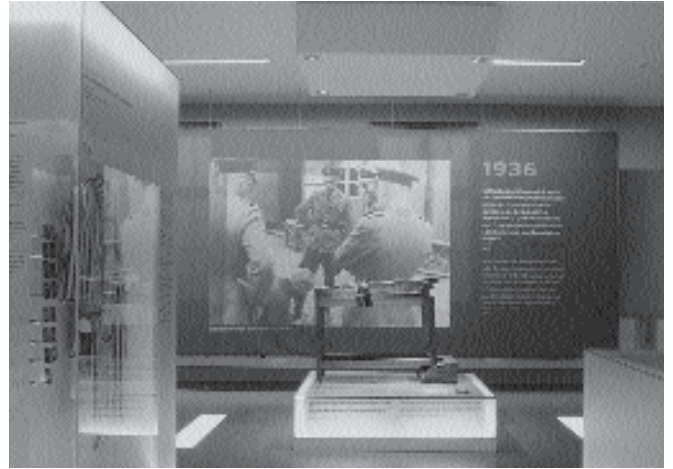
Die vom Architektenbüro Prof. HG Merz konzipierte Ausstellungsgestaltung nutzt die Großzügigkeit des vorhandenen Raumes, um die Exponatvitruinen übersichtlich und locker zu verteilen. Zentrale historische Fotografien aus der Geschichte des Konzentrationslagers, die sich als bildliche »Ikonen« dem Besucher einprägen sollen, befinden sich, stark vergrößert, an den Längsseiten des Raumes auf halbtransparenten Gazeflächen. Die auf diese Weise auch im Ausstellungsbereich wahrnehmbare Reihung der Fensterflächen sowie die frei gelegten Überreste eines ehemaligen Wrasenabzuges im Dachbereich der Häftlingsküche machen den Ausstellungsraum in seiner ursprünglichen Funktion erfahrbar.

Das gilt in besonderer Weise für die historischen Kellerräume, die erstmals für Besucher zugänglich sind. Im ehemaligen Kartoffelschälkeller sind eindrucksvolle Wandmalereien aus der Zeit des Konzentrationslagers und aus der Zeit des sowjetischen Speziallagers zu sehen. In einer Mauernische, in der bei den Bauarbeiten Urnenreste mit menschlicher Asche gefunden wurden, wird die Lebensgeschichte von Robert Ziebold dargestellt, der als Zeuge Jehovas im KZ Sachsenhausen inhaftiert war und 1940 auf persönlichen Befehl Himmlers erschossen wurde. Der Urnendeckel mit seinem Namen befand sich unter den Fundstücken. Ebenfalls im Keller wird die Geschichte des Gebäudes dargestellt, einschließlich der Nutzung in der Zeit des sowjetischen Speziallagers und als »Lagermuseum« seit 1961.

Mit der Eröffnung des Museums »Häftlingsküche« ist die Umsetzung des dezentralen Ausstellungskonzepts in der Gedenkstätte Sachsenhausen weitgehend abgeschlossen, die 1994 mit der Ausstellung zur Geschichte des KZ Oranienburg begonnen wurde. Eine Ausstellung zum SS-Kommandanturstab ist in Vorbereitung; eine Präsentation zur Architektur und Organisation des Lagers folgt. Dem neuen Museum »Häftlingsküche« kommt innerhalb des dezentralen Gesamtkonzept ein besonderer Stellenwert zu: In der Mitte des Gedenkstättenengeländes gelegen, bildet es den Mittelpunkt eines musealen Netzwerkes. Das Museum bietet nicht nur einen kompakten Überblick über die Geschichte des KZ Sachsenhausen. Sie ist auch das Bindeglied für das dezentrale Konzept, indem in der Ausstellung immer wieder auf die anderen thematischen Ausstellungen verwiesen wird, wo Ereignisse und Themen, die in der Häftlingsküche nur angerissen werden können, vertiefend dargestellt werden.

Zudem reagiert das neue Museum auf einen Nachteil der anderen Ausstellungen in der Gedenkstätte Sachsenhausen: Infolge der Kleinteiligkeit der Räume in den denkmalgeschützten Originalgebäuden ist die pädagogische Nutzung der Ausstellung mit großen Besuchergruppen erschwert. Führungen von Großgruppen, die in der alltäglichen pädä-





gogischen Arbeit der Gedenkstätte alles andere als eine Seltenheit sind, beschränkten sich daher bisher vorwiegend auf das Freigelände der Gedenkstätte. Die neue Ausstellung nutzt den bei der Sanierung wieder hergestellten Raum der ehemaligen Großküche mit einer Fläche von rund 300 m<sup>2</sup>. Durch diese relative räumliche Großzügigkeit und mit ihren großformatigen Fotos und Exponaten sowie didaktischen Hilfsmittel bietet sie vor allem für die pädagogische Arbeit mit Großgruppen optimale Voraussetzungen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 3,25 Mio. Euro, die aus den Zuwendungen des brandenburgischen Kulturministeriums und des Bundeskulturbeauftragten stammten.

**Wanderausstellung****Workuta – Zur Geschichte eines sowjetischen Straflagers**

Neues Museum (24. Februar bis 25. Mai 2008)

Mindestens 128.000 Deutsche – Zivilisten und bereits entlassene Kriegsgefangene – wurden nach der Eroberung und Besetzung des nationalsozialistischen Deutschland durch die Rote Armee von der sowjetischen Besatzungsmacht verhaftet und in die Sowjetunion deportiert. Mehrere Tausend von ihnen gelangten nach Workuta, in eines der berühmtesten Straflager des »Archipel GuLAG«. Ihrem Schicksal widmet sich die Ausstellung.

Die Ausstellung dokumentiert die Lebens- und Arbeitsbedingungen in der eisigen Region nördlich des Polarkreises und stellt einzelne Biografien vor. Das Lager Workuta für politische Gefangene bestand seit Mai 1938 bis mindestens 1960. Die Häftlinge wurden bei der Kohleförderung und im Grubenbau eingesetzt. Viele von ihnen kamen in Workuta ums Le-



ben. Unter den Inhaftierten befanden sich einige Häftlinge aus dem sowjetischen Speziallager in Sachsenhausen, die mit den sogenannten Pelzmützentransporten Anfang 1947 nach Workuta gelangt waren. Aber auch ehemalige führende Kommandanturangehörige des KZ Sachsenhausen, die 1947 von einem sowjetischen Militärtribunal zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden waren, verbüßten ihre Strafen in Workuta.

Der ehemalige Workuta-Häftling Horst Schüler war 1992 der erste deutsche Journalist, der die damals noch geschlossene Stadt und

Region Workuta besuchen durfte. Anschließend erschien sein Buch »Workuta – Erinnerung ohne Angst«, aus dem auch eine Ausstellung hervorging. Diese Ausstellung hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge übernommen und mit Hilfe des ehemaligen Workuta-Häftlings Dr. Horst Hennig erweitert.

**Wanderausstellung****Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936–1945**

Die Ausstellung wurde 70 Jahre nach dem Novemberpogrom von 1938 an folgenden Orten gezeigt:

- Volkshochschule der Stadt Wilhelmshafen (27. Januar bis 24. Februar 2008)
- Rathaus Kiel (2. bis 30. März 2008)
- Berliner Rathaus (7. April bis 4. Mai 2008)
- Rathaus Berlin-Kreuzberg (13. Mai bis 10. Juni 2008)
- Rathaus Berlin-Köpenick (11. Juni bis 1. August 2008)
- Rathaus Mitte von Berlin (1. bis 30. Oktober 2008)
- Rathaus Frankfurt/O. (9. November bis 7. Dezember 2008).

Die Wanderausstellung der Gedenkstätte Sachsenhausen gibt anhand von Fotos, Dokumenten, Zeichnungen und Texten einen Überblick über die Geschichte der mehr als 30.000 jüdischen Häftlinge des KZ Sachsenhausen. Darin eingebettet sind Einzelschicksale aus den unterschiedlichen Phasen des Lagers.

Ausstellung »Workuta – Zur Geschichte eines sowjetischen Straflagers«

### Sonderausstellung

#### Wohnungslose im Nationalsozialismus

Neues Museum (15. Juni bis 26. Oktober 2008)

Im Juni 1938 wurden auf Befehl von Reinhard Heydrich, dem Chef der Sicherheitspolizei, im gesamten Reichsgebiet mehr als 10.000 Menschen inhaftiert und in Konzentrationslager verschleppt, die von den Nationalsozialisten als »Asoziale« stigmatisiert wurden. Es handelte sich um eine sehr heterogene Gruppe von Menschen: Unter den Verhafteten befanden sich viele Bettler, Kleinstkriminelle, Hausierer, aber auch Arbeiter, die mit den Lohn- und Arbeitsbedingungen im »Dritten Reich« nicht einverstanden waren oder keinen festen Wohnsitz oder Arbeitsplatz nachweisen konnten. Sinti und Roma sowie Juden wurden dabei ebenfalls in großer Zahl verhaftet, insbesondere wenn sie als vorbestraft galten, wozu bereits ein Verstoß gegen die zahlreichen nationalsozialistischen Gesetze und Verordnungen ausreichte. Nach der erfolgreichen Ausschaltung der politischen Gegner nutzten die Nationalsozialisten mit der als »Aktion Arbeitsscheu Reich« bezeichneten Verhaftungswelle die Konzentrationslager erstmals im großen Stil als Instrumente ihrer rassistischen Bevölkerungspolitik.

In der Zeit vom 16. bis 23. Juni 1938 wurden mehr als 6.000 »Asoziale« in das KZ Sachsenhausen eingeliefert und mit einem braunen Winkel an der Häftlingskleidung gekennzeichnet, der später durch einen schwarzen ersetzt wurde. Wie aus Häftlingsberichten hervorgeht, wurden die Neuankömmlinge, unter ihnen weit mehr als 500 Sinti und Roma sowie mehr als 800 Juden, von der SS mit besonderer Brutalität empfangen.

Zum 70. Jahrestag der »Aktion Arbeitsscheu Reich« erinnerte die Gedenkstätte Sachsenhausen mit der Präsentation der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe an dieses Ereignis. Die Wanderausstellung wurde um einen Ausstellungsteil erweitert, der die Lebensgeschichten von zehn Menschen vorstellte, die im Rahmen der Aktion in das KZ Sachsenhausen verschleppt wurden.

Die 2004 erstmals gezeigte Wanderausstellung informiert auf 13 Tafeln über die Geschichte der Wohnungslosen seit dem 19. Jahrhundert und zeigt ihre Situation in der Wirtschaftskrise der Weimarer Republik. Sie fragt nach den Ursachen ihrer desolaten sozialen Lage und zeigt, wie Staat und Gesellschaft mit ihnen umgingen. Der Schwerpunkt liegt auf der Verfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus, die bereits mit der »Bettlerrazzia« im September 1933 und der massenhaften Einweisung von Nichtsesshaften in sogenannte Arbeitshäuser, Spezialgefängnisse für Bettler und Landstreicher, begann. »Asoziale« werden als

beliebte Forschungsobjekte von Juristen, Kriminologen, Medizinern und Rassenhygienikern sowie als Opfer von Zwangssterilisierungen gezeigt. Schließlich wird die »Aktion Arbeitsscheu Reich« von 1938 ebenso beleuchtet wie die Situation von Wohnungslosen, die als »Asoziale« in Konzentrationslager eingeliefert wurden.



**Sonderausstellung****Novemberpogrom 1938. Berliner Juden im KZ Sachsenhausen**

Jüdisches Gemeindehaus in der Berliner Fasanenstraße (9. November bis 31. Dezember 2008)

Die Ausstellung präsentierte die Lebensgeschichten von Berliner Juden, die im November 1938 in das KZ Sachsenhausen verschleppt wurden. Sie wurde im Rahmen der Gedenkveranstaltung der Jüdischen Gemeinde anlässlich des 70. Jahrestages des Novemberpogroms von 1938 eröffnet.

**2. Veranstaltungen**

27. Januar 2008

**Gedenkveranstaltung anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus**

Kinder und Jugendliche als Häftlinge des KZ Sachsenhausen

Begrüßung durch Prof. Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten)

»Kinder und Jugendliche im KZ Sachsenhausen«, Vortrag von Verena Walter (Soziologin, Institut für Antisemitismusforschung Berlin)

Ansprache von Emil Farkas (Überlebender des KZ Sachsenhausen, Israel)

Erinnerungsberichte von Überlebenden, gelesen von Schülerinnen und Schülern des F. F. Runge Gymnasiums Oranienburg

Gedenkveranstaltung am zentralen Gedenkort »Station Z«

Ansprache von Gunter Fritsch (Präsident des Landtages Brandenburg)

Kranzniederlegung

In Kooperation mit dem Landtag Brandenburg



27. Januar 2008

**Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936-1945 (Wanderausstellung)**

Ausstellungseröffnung in Wilhelmshaven (Schleswig-Holstein)

Einführender Vortrag: Dr. Astrid Ley (Wiss. Mitarbeiterin der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen)

Ausstellung »Novemberpogrom 1938. Berliner Juden im KZ Sachsenhausen«

Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus: Emil Farkas im Gespräch mit Landtagspräsident Gunter Fritsch und Wirtschaftsminister Ulrich Jungmanns (v. l.)



24. Februar 2008

**Ausstellungseröffnung: Workuta – Zur Geschichte eines sowjetischen Straflagers**

Begrüßung durch Prof. Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten)

Einführender Vortrag durch den Autor der Ausstellung, Host Schüler (Ehrenvorsitzende der Union der Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft)

6. März 2008

**»Treu bis in den Tod – Von Deutsch-Ostafrika nach Sachsenhausen – Eine Lebensgeschichte«**

Autorenlesung mit Prof. Dr. Marianne Bechhaus

Der Sudanese Mahjub bin Adam Mohamed ließ sich 1914 als Söldner (Askari) der Kolonialtruppe in Deutsch-Ostafrika, dem heutigen Tansania, anwerben. 1930 kam er als Kolonialmigrant nach Deutschland. Er arbeitete in Berlin als Kellner im Kempinski, beteiligte sich als Kiswahili-Lehrer am Orientalischen Seminar an den Bestrebungen, die deutschen Kolonien zurück zu gewinnen, und spielte in den 1930er Jahren kleinere Rollen in mehr als 20 Spielfilmen. Trotz der Bedrohung durch das nationalsozialistische Regime blieb er im Land. 1941 wurde er ohne Prozess in das KZ Sachsenhausen eingewiesen, wo er drei Jahre später starb. Die Autorin ist Professorin für Afrikanistik an der Universität Köln.



9., 15. und 16. März 2008

**Filmvorführung »Die Fälscher«**

Der Film über das von 1942 bis 1945 von der SS im KZ Sachsenhausen betriebene »Fälscherkommando« wurde 2008 mit dem »Oscar« in der Kategorie »Bester fremdsprachiger Film« ausgezeichnet. Das Interesse, die deutsch-österreichische Koproduktion in der Regie von Stefan Ruzowitzky am authentischen Ort sehen zu wollen, übertraf

alle Erwartungen: Der Kinoraum war für die mehr als 300 interessierten Besucher bei weitem zu klein, so dass kurzfristig eine zweite Vorführung im Besucherinformationszentrum anberaumt werden musste. Wegen der großen Nachfrage fanden an den folgenden Wochenenden weitere Vorführungen statt, die ebenfalls auf großes Besucherinteresse stießen. Die Filmvorführungen wurden mit Besichtigungen der Originalschauplätze in der Gedenkstätte Sachsenhausen verknüpft.

16. März 2008

**Kreuzwegandacht der katholischen Gemeinden in Oberhavel und Berlin**

Viele Hundert Gläubige nahmen an der alljährlich in der Gedenkstätte Sachsenhausen stattfindenden Andacht am Palmsonntag teil.

27. März 2008

**Filmvorführung »Verstörung – und eine Art von Poesie. Die Filmlegende Bernhard Wicki«**

Bernhard Wicki (1919–2000), der 1939/40 im KZ Sachsenhausen inhaftiert war, wurde mit

Szenefoto »Die Fälscher«  
(© JAT Jürgen Olczyk)

dem Antikriegsfilm »Die Brücke« bekannt. Neben seiner Tätigkeit als Regisseur war er zugleich ein international gefeierter Schauspieler, ein begnadeter Fotograf, ein kompromissloser Lebenskünstler. Seine langjährige Lebensgefährtin und spätere Ehefrau Elisabeth Wicki-Endriss erinnert in ihrem Filmporträt, für das auch Filmaufnahmen mit dem Schauspieler Michael Mendl in der Gedenkstätte Sachsenhausen stattfanden, an diese außergewöhnliche Persönlichkeit. Leider musste Elisabeth Wicki-Endriss ihre Teilnahme aufgrund einer Erkrankung kurzfristig absagen.

30. März bis 1. April 2008

**Seminar über Gewerkschafter in Konzentrationslagern**

Das Seminar fand im Haus Szczypiorski in Kooperation mit der Hans-Böckler-Stiftung statt.

7. April 2008

**Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936-1945 (Wanderausstellung)**

Ausstellungseröffnung im Berliner Rathaus

Begrüßung durch Staatssekretärin Barbara Kisseler (Chefin der Senatskanzlei Berlin)

Einführung in die Ausstellung: Prof. Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten)

14. bis 17. April 2008

**Seminar der Amicale Française im Haus Szczypiorski**



17. April 2008

**Eröffnung der Dauerausstellung »Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936-1945. Ereignisse und Entwicklungen«**

Zur Eröffnung waren zahlreiche Überlebende gekommen. Zu den mehr als 400 Gästen sprachen die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und Stiftungsratsvorsitzende, Prof. Dr. Johanna Wanka, der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Prof. Dr. Günter Morsch, der Präsi-

dent des Internationalen Sachsenhausen Komitees, Pierre Gouffault, und die EU-Kommissarin Dr. Viviane Reding (Luxemburg). Studierende der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« sangen Lieder aus dem KZ Sachsenhausen.

Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch (links) führt die Ehrengäste durch die Ausstellung: EU-Kommissarin Dr. Viviane Reding, Lucienne und Pierre Gouffault, Dr. Edgar Frischmann, Justizministerin Beate Blechinger, Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel (Abteilungsleiterin beim Bundeskulturbeauftragten, 2. Reihe, 2. v. r.) und Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka (2. Reihe, r.).

18. April 2008

**Beisetzung sterblicher Überreste von Opfern des KZ Sachsenhausen**

Bei den Bauarbeiten in der ehemaligen Häftlingsküche waren Fragmente von Urnen mit den sterblichen Überresten von Häftlingen des KZ Sachsenhausen geborgen worden. Unter den in einer Mauernische im Keller entdeckten Urnenresten mit menschlicher Asche befand sich auch ein Urnendeckel mit dem Namen von Robert Ziebold, der als Zeuge Jehovas im KZ Sachsenhausen inhaftiert war und 1940 von der SS erschossen wurde. Seine



Lebensgeschichte und die Geschichte des Aschefundes wird im Keller des neuen Museums »Häftlingsküche« erzählt.

Anlässlich der Beisetzung im Massengrab in der Nähe des ersten Krematoriums sprachen u.a. der tschechische Überlebende Karel Hybek und der israelische Überlebende Zvi Steinitz zu den Anwesenden; Schülerinnen und Schüler des Oranienburger Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums verlasen die Namen von Opfern

des KZ Sachsenhausen. Unter den Anwesenden waren der israelische Gesandte Ilan Mor und der Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees, Pierre Gouffault.

19. April 2008

#### **Tagesseminar über den Umgang mit der zweifachen Geschichte**

An der Veranstaltung nahmen rund 15 Vertreter von Gedenkstätten und zeithistorischen Museen aus Russland, Weißrussland und der Ukraine teil. Nach einer Einführung zum dezentralen Gesamtkonzept durch Pressesprecher Dr. Horst Seferens standen eine Führung durch die Gedenkstätte, die Besichtigung des Speziallager-Museums sowie Gespräche und Diskussionen mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Dr. Ines Reich auf dem Programm.

19. April 2008

#### **Präsidiumstagung des Internationalen Sachsenhausen Komitees**

Bei der traditionellen Tagung des ISK-Präsidiums am Vorabend des Jahrestages der Befreiung, an der rund 30 Überlebende aus ganz Europa und Israel teilnahmen, wurde Sonja Reichert (Luxemburg) zur neuen Generalsekretärin gewählt. Am Nachmittag führte Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch die Präsidiumsmitglieder durch die neue Ausstellung »Das KZ Sachsenhausen 1936–1945. Ereignisse und Entwicklungen«.

20. April 2008

#### **63. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen**

Nach der Begrüßung durch den Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Prof. Dr. Günter Morsch, und den Vorsitzenden des Sachsenhausen Komitees in der Bundesrepublik, Andreas Meyer, erinnerten im Rahmen des dezentralen Gedenkens zahlreiche Häftlingsverbände, Opfervertretungen und Religionsgemeinschaften an verschiedenen Orten in der Gedenkstätte an einzelne Opfergruppen.

Bei der zentralen Gedenkveranstaltung am Gedenkort »Station Z« sprachen der Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees, Pierre Gouffault, der stellvertretende brandenburgische Ministerpräsident Ulrich Junghanns und der Präsident des Deutschen P.E.N.-Zentrums, der Schriftsteller Johano Strasser.

Vor der abschließenden Kranzniederlegung übergab Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch je ein Exemplar des Totenbuchs für das Konzentrationslager Sachsenhausen, in

Beisetzung: Wladimir Sawkin, Karel Hybek. Prof. Dr. Günter Morsch und Zvi Steinitz (v. l.)





### Dezentrales Gedenken

oben links: Die tschechischen Überlebenden Adolf Burger (links) und Karel Hybek legen am Gedenkstein für die im KZ Sachsenhausen ermordeten tschechischen Studenten Blumen nieder.

oben rechts: Luxemburgische Schüler gedenken der 19 Polizisten aus ihrem Land, die im KZ Sachsenhausen ermordet wurden.

Mitte links: Der Lesben- und Schwulenverband erinnerte – hier unterstützt vom Chor »Canta Re« – an den im KZ Sachsenhausen ermordeten Sänger Paul O'Montis.

Mitte rechts: Im Rahmen der zentralen Gedenkveranstaltung überreichte Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch das Totenbuch mit den Namen von rund 21.000 Opfern des KZ Sachsenhausen an die Präsidiumsmitglieder des Internationalen Sachsenhausen Komitees.

unten: Gedenkveranstaltung am ehemaligen Außenlager Klinkerwerk

dem die Namen von 20.500 Opfern genannt werden, an den Präsidenten und die Vizepräsidenten des Internationalen Sachsenhausen Komitees.

An der Veranstaltung nahmen mehr als 500 Menschen teil, unter ihnen etwa 30 Überlebende des KZ Sachsenhausen sowie mehrere Mitglieder der brandenburgischen Landesregierung, die Parlamentspräsidenten aus Brandenburg und Berlin, zahlreiche Abgeordnete des Landtags Brandenburg und des Abgeordnetenhauses von Berlin sowie mehrere Botschafter und weitere Vertreter des Diplomatischen Corps.

21. April 2008

### Gedenkveranstaltung am ehemaligen Außenlager Klinkerwerk

#### Ansprachen

Georges Durou (Überlebender des KZ Sachsenhausen, Frankreich)

Dr. Sławomir Tryc (Erster Botschaftsrat der polnischen Botschaft)

Alexander Zinn (Geschäftsführer des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg, LSVD)





21. April 2008

**»Überleben ist ein Privileg, das verpflichtet« - Sachsenhausen-Überlebende berichten von ihren Erinnerungen an das Konzentrationslager**

Bei einem öffentlichen Zeitzeugengespräch im Abgeordnetenhaus von Berlin berichteten sechs Überlebende des KZ Sachsenhausen aus fünf Ländern. Moderiert wurde die Gesprächsrunde vom ehemaligen israelischen Botschafter Avi Primor und vom Vorsitzenden des Fördervereins der Gedenkstätte Sachsenhausen, Klaus Schütz. Der Präsident des Abgeordnetenhaus, Walter Momper, konnte mehr als 200 Gäste begrüßen.

Das Zeitzeugengespräch war zugleich der Höhepunkt eines Begegnungsprojekts: Schülerinnen und Schüler des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums in Oranienburg und Zehdenick interviewen Überlebende und dokumentieren diese Gespräche mit der Videokamera.



Zu Beginn der öffentlichen Veranstaltungen stellten die Schülerinnen und Schüler die sechs Überlebenden vor.

Veranstaltet vom Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e.V., dem Präsidenten des Abgeordnetenhaus von Berlin und dem Internationalen Sachsenhausen-Komitee in Kooperation mit der Brandenburgischen Landeszentrale für politische

Bildung, der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« und dem Verein »Gegen Vergessen. Für Demokratie« e.V.

29. April 2008

**Einweihung einer Informationstafel am ehemaligen Standort des KZ Oranienburg**

75 Jahre nach der Einrichtung des Konzentrationslagers Oranienburg errichtete die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten in der Berliner Straße in Oranienburg eine Informationstafel, die an die Geschichte des ersten Konzentrationslagers in Preußen erinnert.

1. Mai 2008

**Gedenkveranstaltung für Mitarbeiter der israelischen Botschaft und der israelischen Konsulate in Deutschland sowie deren Familienangehörige anlässlich des israelischen Holocaust-Gedenktages Yom Hashoa**

Die rund 70 Gäste, unter ihnen der Gesandte Ilan Mor, wurden durch Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch begrüßt. Nach einer Gedenkzeremonie an der »Station Z« nahmen die Gäste an Führungen durch die Gedenkstätte teil.

2. Mai 2008

**Zentrale Gedenkveranstaltung des Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Erinnerung an die Zerschlagung der freien Gewerkschaften durch die Nationalsozialisten vor 75 Jahren**

Der DGB-Vorsitzende Michael Sommer enthüllte im ehemaligen Kommandanturbereich einen Gedenkstein, der allen in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet

Zeitzeugengespräch im Berliner Abgeordnetenhaus: Karl Stenzel (Brandenburg), Josef Kuzba (Polen), Mark Tilewitsch (Russland), Dr. Klaus Schütz, Avi Primor, Zwi Helmut Steinitz (Israel), Dr. Adam König (Berlin), und Karel Hybek (Tschechien) sowie Walter Momper (am Rednerpult)



deten Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern gewidmet ist. Im Rahmen der Veranstaltung, an der mehr als 500 Gäste teilnahmen, sprachen Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch, Ministerpräsident Matthias Platzeck, Zentralratspräsidentin Charlotte Knobloch, der ehemaligen Bundesminister und SPD-Vorsitzende Franz Müntefering sowie der ehemalige Bundesminister Dr. Norbert Blüm. Schülerinnen und Schüler stellten in Texten und Bildern die Lebensgeschichten von fünf Gewerkschaftern vor, die im KZ Sachsenhausen inhaftiert waren.

Unter den Gästen waren die Bundestagsvizepräsidenten Petra Pau und Wolfgang Thierse sowie zahlreiche Bundestagsabgeordnete, die Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses und des Landtages Brandenburg sowie zahlreiche Abgeordnete beider Parlamente. Außerdem waren die Vertreter von rund 15 Botschaften sowie zahlreiche Repräsentanten des öffentlichen Lebens anwesend. Die Veranstaltung wurde live im TV-Kanal Phoenix übertragen.

In den Konzentrationslagern Oranienburg (1933/34) und Sachsenhausen (1936-1945) inhaftierten die Nationalsozialisten Hunderte Mitglieder

der freien Gewerkschaften, unter ihnen zahlreiche prominente Funktionsträger wie Alwin Brandes, Lothar Erdmann, Carl Vollmerhaus oder Lorenz Breunig. Ein dreibändiges Handbuch stellt die Biografien von mehr als 350 Gewerkschaftern, die in den KZ Oranienburg und Sachsenhausen inhaftiert waren, vor.

4. Mai 2008

#### **Gedenkveranstaltung des Verbandes der Sachsenhausen-Überlebenden in den Niederlanden und der niederländischen Botschaft**

Der 4. Mai ist der niederländische Gedenktag für die Opfer der deutschen Besetzung. Unmittelbar vor der traditionellen Gedenkveranstaltung wurde an der ehemaligen Lager-

Gedenkveranstaltung des DGB (v. r.): Hans-Joachim Laesicke (Bürgermeister Oranienburg), Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch, Bundesminister a. D. Norbert Blüm, SPD-Vorsitzender Franz Müntefering, DGB-Vorsitzender Michael Sommer (6. v. r.) und Zentralratspräsidentin Charlotte Knobloch

Gedenkveranstaltung des DGB

Gedenkstein für die von den Nationalsozialisten verfolgten und ermordeten Gewerkschafter

mauer im Bereich des Krankenreviers eine Gedenktafel für die niederländischen Häftlinge des KZ Sachsenhausen angebracht. Der Bürgermeister der Stadt Vught, die die Tafel gestiftet hatte, hielt eine Ansprache. Im Rahmen der anschließenden Gedenkzeremonie sprachen Botschafter Peter P. van Wulften-Palthe und der Vorsitzende des Verbandes der niederländischen Sachsenhausen-Überlebenden, Leo van Deene. Abschließend wurden im ehemaligen Erschießungsgraben Kränze und Blumen niedergelegt.

6. Mai 2008

#### **Zeitzeugengespräch mit Dr. Wioldert van Aalderen**

Van Aalderen kam mit einem der Evakuierungstransporte aus dem KZ Herzogenbusch (Vught) im September 1944 in das KZ Sachsenhausen. Im Gespräch mit Prof. Dr. Jan Konst, der am Institut für Niederlandistik der Freien Universität Berlin lehrt, berichtete van Aalderen über seine Erlebnisse aus der Zeit der deutschen Besatzung in den Niederlanden und als Häftling im KZ Sachsenhausen sowie im Außenlager Rathenow.

13. Mai 2008

#### **Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936–1945 (Wanderausstellung)**

Eröffnung der Wanderausstellung im Rathaus Berlin-Kreuzberg

Einführender Vortrag: Prof. Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten)

15. bis 18. Mai 2008

#### **Internationale wissenschaftliche Konferenz »Massentötungen durch Giftgas in nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung«, Berlin und Oranienburg**

An der Veranstaltung nahmen 180 Wissenschaftler, Studierende und Interessierte teil, unter ihnen Referenten aus Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Israel, Kanada, Österreich, Polen, Ungarn und den USA.

25 Jahre nach der Veröffentlichung des Standardwerks »Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas« hatte es sich die Konferenz zur Aufgabe gemacht, den aktuellen Forschungsstand zu bilanzieren und neuere Forschungsergebnisse zur Diskussion zu stellen. Thematisiert wurden die Entwicklung, die vom Krankenmord in den Tötungsanstalten der »Aktion T4« zum Massenmord in den Gaskammern der Vernichtungslager im Osten und der Konzentrationslager im »Altreich« führte. Ein wichtiges Anliegen war es dabei, das Verhältnis von Technik, Organisation und Politik auszuloten. Ein weiteres zentrales

Thema bildete die Auseinandersetzung mit revisionistischer Propaganda, die sich zunehmend mit den Gaskammern in den Konzentrationslagern des »Deutschen Reichs« und des angeschlossenen Österreich beschäftigt. Ziel der Tagung war es, Intentionen und Strukturen der revisionistischen Kampagnen im internationalen Vergleich aufzuzeigen und Gegenstrategien zu entwickeln.



Eröffnungsveranstaltung in der französischen Botschaft: Moderator Prof. Dr. Hajo Funke (r.) im Gespräch mit Prof. Dr. Richard Evans

Den Eröffnungsvortrag hielt der britische Historiker Prof. Dr. Richard Evans in der französischen Botschaft in Berlin über »Die Einzigartigkeit der »Endlösung««. Die Tagung fand im Großen Hörsaal der Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg in unmittelbarer Nachbarschaft der Gedenkstätte Sachsenhausen statt. Veranstalter waren die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, die Bundeszentrale für Politische Bildung, das Institut für Zeitgeschichte an der Universität Wien und das Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin. Weitere Kooperationspartner waren die Fondation pour la Mémoire de la Déportation (Paris) und das österreichische Bundesministerium für Inneres (Gedenkstätte Mauthausen). Die Konferenz stand unter der Schirmherrschaft von Bundesaußenminister Frank Walter Steinmeier und der österreichischen Außenministerin Ursula Plassnik. Am Abend des 16. Mai 2008 fand in der Botschaft der Republik Österreich ein Empfang für die Veranstalter und Referenten statt.

25. Mai 2008

**Vom Holocaust-Überlebenden zum Stadtältesten von Berlin – Auf den Spuren von Siegmund Weltlinger (1886–1974)**

Öffentliche Führung in Berlin und in der Gedenkstätte Sachsenhausen mit der Historikerin Dr. Juliane Brauer

29. Mai 2008

**»Gesicht zur Wand – 15 Jahre politische Haft in der SBZ und DDR«**

Filmvorführung und Gespräch mit Melanie Kollatzsch

Der Film erzählt die Lebensgeschichte von Melanie Kollatzsch. Sie wurde 1947 im Alter von 19 Jahren verhaftet und von einem Sowjetischen Militärtribunal unter dem Vorwurf der »Spionage« verurteilt. Ein DDR-Gericht verurteilte sie später abermals zu 15 Jahren Zuchthaus. Einer der insgesamt elf Haftorte, die Melanie Kollatzsch durchleiden musste, war das sowjetische Speziallager in Sachsenhausen. Der Dokumentarfilm wurde 2006 an Originalschauplätzen gedreht, u. a. in der Gedenkstätte Sachsenhausen.

11. Juni 2008

**Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936–1945 (Wanderausstellung)**

Ausstellungseröffnung im Rathaus Berlin-Köpenick

Einführender Vortrag: Prof. Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten)



15. Juni 2008

**»Wohnungslose im Nationalsozialismus« und «Biografien von Häftlingen der »Aktion Arbeitsscheu Reich« im KZ Sachsenhausen«**

Eine Wanderausstellung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, ergänzt um einen biografischen Teil von der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Begrüßung durch Prof. Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten)

Der Vorsitzende des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, war einer der Redner bei der Eröffnung der Sonderausstellung aus Anlass des 70. Jahrestages der »Aktion Arbeitsscheu Reich«.





Grußwort von Romani Rose (Vorsitzender des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma)  
Einführung durch Prof. Dr. Wolfgang Ayaß (Universität Kassel)

23. Juni 2008

**Enthüllung einer Gedenktafel für die im KZ Sachsenhausen verfolgten, misshandelten und ermordeten Österreicher**

Der Staatssekretär im österreichischen Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten, Dr. Hans Winkler,

nahm die Enthüllung der Gedenktafel vor. Sie befindet sich an der historischen Lagermauer im Bereich der Baracken des ehemaligen Krankenreviers. Neben Staatssekretär Winkler sprachen Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch und der Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Dr. Johann Komusiewicz. Prof. Dr. Carola Sachse und Kerstin Hosa vom Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien sprachen über die Geschichte der Österreicher im KZ Sachsenhausen und stellten einige Einzelschicksale vor. Im KZ Sachsenhausen waren zwischen 1938 und 1945 über 650 namentlich bekannte Österreicher inhaftiert.

3. August 2008

**Sonderführung aus Anlass des 60. Jahrestages des Beginns der Entlassungen von über 5.000 Frauen und Männern aus dem sowjetischen Speziallager Sachsenhausen**

Zwischen dem 10. Juli und dem 24. August 1948 konnten die als »minderbelastet« eingestuften Häftlinge aus dem Kreis der Internierten das Speziallager Sachsenhausen verlassen. Mehr als 2.700 Internierte und mehr als 8.000 Verurteilte sowjetischer Militärtribunale blieben weiter hinter Mauern und Stacheldraht oder kamen als Neuzugänge nach Sachsenhausen.

31. August 2008

**Gedenkveranstaltung polnischer Katholiken**

Angehörige einer Kirchengemeinde in der Nähe von Kattowice gedachten ihres im KZ Sachsenhausen ermordeten Gemeindepfarrers Stanislaw Kubista (1898–1940), der 1999 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen wurde. Nach einer Führung durch die Gedenkstätte feierten sie am Gedenkstein für die im KZ Sachsenhausen ermordeten katholischen Geistlichen einen Gottesdienst.

1. September 2008

**Gedenkveranstaltung anlässlich des 69. Jahrestages des deutschen Überfalls auf Polen**

Eine Delegation der polnischen Botschaft unter Leitung von Verteidigungsattaché Andrzej Sobczyński besuchte die Gedenkstätte Sachsenhausen, um der Opfer des deutschen Überfalls auf Polen und der Besatzungsherrschaft zu gedenken. Im Erschießungsgraben, im Zellenbau und an der Gedenktafel für die Krakauer Professoren wurden Kränze niedergelegt.

Staatssekretär Dr. Hans Winkler  
neben der österreichischen  
Gedenktafel

6. September 2008

**Gedenkveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen 1945–1950 e.V. für die Opfer des sowjetischen Speziallagers**

Ansprachen

Viktoria Heydecke, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft

Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Gerhard Ruden, Leiter des Landesamtes für die Unterlagen der ehemaligen Staatssicherheit der DDR Sachsen-Anhalt

Bereits am 5. September 2008 waren im Rahmen einer Gedenkveranstaltung am Friedhof »An der Düne« neue Gedenkkreuze eingeweiht worden.

12. September 2008

**Sommerfest im »Haus Szczypiorski«**

Auf dem Programm standen ein Street-Fußball-Turnier und Live-Musik mit regionalen Schülerbands. Filme und Ausstellungen informierten über die Arbeit der Begegnungsstätte. Eingeladen in die Internationalen Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Sachsenhausen »Haus Szczypiorski« hatten der DJH-Landesverband Berlin-Brandenburg und die Gedenkstätte Sachsenhausen.

25. September 2008

**Israel – Ein Staat sucht sich selbst**

Lesung und Gespräch mit dem in Deutschland lebenden israelischen Autor und Journalisten Igal Avidan

Begrüßung durch Prof. Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten)

Moderation: Dr. Klaus Schütz (Vorsitzender des Fördervereins der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen)

1. Oktober 2008

**Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936–1945 (Wanderausstellung)**

Ausstellungseröffnung im Rathaus Berlin-Mitte

Grußwort von Dr. Adam König, Überlebender der Konzentrationslager Sachsenhausen und Auschwitz

Einführender Vortrag: Prof. Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten)

12. Oktober 2008

**Gedenkveranstaltung zum 64. Jahrestag der Ermordung von 27 Häftlingen des Konzentrationslagers Sachsenhausen**

In Kooperation mit dem Sachsenhausen Komitee in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

14. Oktober 2008

**Auftaktveranstaltung der Initiative »Handeln statt wegsehen!«**

Mit dieser Initiative, die in Kooperation mit der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin entwickelt wurde, wollen der DGB Berlin-Brandenburg, die Gewerkschaft Verdi Berlin und der Handelsverband Berlin-Brandenburg e.V. Beschäftigte und Auszubildende ermuntern, aktiv gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit am Arbeitsplatz einzuschreiten. Im Rahmen der Auftaktveranstaltung sprachen nach der Begrüßung durch

Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch die Präsidentin des Handelsverbandes Berlin-Brandenburg, Karin Genrich, der Chef der brandenburgischen Staatskanzlei, Clemens Appel, der Geschäftsführer von Verdi Berlin, Roland Tremper, der Hauptgeschäftsführer des Handelsverbandes Berlin-Brandenburg, Nils Busch-Petersen, und der DGB-Bezirksvorsitzende Dieter Scholz.

19. Oktober 2008

**»Nachtasyl – Szenen aus der Tiefe« nach Maxim Gorki**

Gastspiel des Berliner Obdachlosentheaters »RATTEN 07«

Das 1901 geschriebene Sozialdrama spielt in einem russischen Elendsquartier. Darin lässt Maxim Gorki ein Dutzend gescheiterter Existenzen auftreten, die sich nach einem besse-



ren Leben sehnen, aber zu schwach sind, um sich gegen die menschenunwürdigen Verhältnisse aufzulehnen. Das 1992 gegründete Berliner Obdachlosentheater »RATTEN 07« war erstmals zu Gast in der Gedenkstätte Sachsenhausen. Der Theaterabend war zugleich die Finissage der Ausstellung »Wohnungslose im Nationalsozialismus« und »Häftlinge der »Aktion Arbeitsscheu Reich« im KZ Sachsenhausen«.

9. November 2008

**Gedenkveranstaltung für 33 polnische Widerstandskämpfer**

Die Männer waren am 9. November 1940 im Erschießungsgraben ermordet worden.

9. November 2008

**Die Verhafteten des Novemberpogrom 1938 im KZ Sachsenhausen**

Thematische Führung anlässlich des 70. Jahrestages des Novemberpogroms von 1938

9. November 2008

**Gedenkveranstaltung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin anlässlich des 70. Jahrestages des Novemberpogroms 1938**

Die Veranstaltung wurde maßgeblich von der Gedenkstätte Sachsenhausen gestaltet und begann mit der Eröffnung der biografischen Ausstellung »Novemberpogrom 1938. Berliner Juden im KZ Sachsenhausen« im Gemeindehaus in der Fasanenstraße. Schülerinnen und Schüler des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums Zehdenick/Oranienburg trugen die szenische Lesung »»Er ist nur ein dreckiger Jude ...«« zur Verhaftung und Deportation von Berliner Juden in das KZ Sachsenhausen vor. An der Veranstaltung nahmen rund 800 Gäste teil.

9. November 2008

**Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936–1945 (Wanderausstellung)**

Ausstellungseröffnung in Frankfurt a. d. Oder

Begrüßung durch Martin Patzelt (Oberbürgermeister von Frankfurt a. d. Oder)

Einführender Vortrag: Dr. Astrid Ley (Wiss. Mitarbeiterin der Gedenkstätte Sachsenhausen)

»Nachtasyl« mit dem Berliner Obdachlosentheaters »RATTEN 07«

13. November 2008

### Der Novemberpogrom 1938 und das KZ Sachsenhausen

Vortrag von Prof. Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten)

#### »Es ist nur ein dreckiger Jude ...« (Eric Goodman, London 1941)

Szenische Lesung zur Verhaftung und Deportation von Berliner Juden ins KZ Sachsenhausen, vorgetragen von Schülern und Schülerinnen des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums Zehdenick/Oranienburg



15. November 2008

### Kammerkonzert »Verbotene Komponisten« zum 70. Jahrestag des Novemberpogroms

Mit Werken von Szymon Laks (1901–1983), Pavel Haas (1899–1944) und Viktor Ullmann (1898–1944). Laks überlebte die Konzentrationslager Auschwitz, Sachsenhausen und Dachau, Haas und Ullmann wurden in Auschwitz ermordet. Mitwirkende: Motan Dagan (Violine), Christiane Plath

(Violine), Jutta Geitmann (Viola), Christoph Hampe (Violoncello), Ralph Eschrig (Tenor), Christoph Hilger (Sprecher), Johanne v. Harsdorf (Klavier), Bettina Dorn (Regie)

Mit freundlicher Unterstützung der Pro Musica Viva-Maria Strecker-Daelen-Stiftung, der Helene-Müller-Daudert-Stiftung und des Fördervereins der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e.V.

13. bis 16. November 2008

### Kontinuitäten und Brüche in der Entwicklungs- und Rezeptionsgeschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager

An dem Workshop nahmen rund 30 Nachwuchswissenschaftler teil, die neuere Forschungsergebnisse zur KZ-Geschichte präsentierten und diskutierten.

## 3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik

### Allgemeines

Insgesamt besuchten im Jahr 2008 mehr als 400.000 Menschen aus aller Welt die Gedenkstätte Sachsenhausen. An den 2.128 angemeldeten Führungen des pädagogischen Dienstes nahmen 51.393 Menschen teil. Darunter waren 1.021 Führungen für Schülergruppen mit 27.008 Teilnehmern. An 766 fremdsprachigen Führungen nahmen 17.028 Personen teil. Im Jahresverlauf führten die Mitarbeiter des pädagogischen Dienstes 330 Projektstage vorwiegend mit Schülergruppen durch.

Noch immer müssen mindestens 25 Prozent der Anfragen abschlägig beantwortet werden. Allein im Zeitraum von Juni bis Oktober mussten mehr als 280 Anfragen (117 schriftliche, ca. 100 telefonische Anfragen deutscher Gruppen sowie 61 Anfragen ausländischer Gruppen) abgelehnt werden, da kein Personal zur Verfügung stand bzw. die Honorarmittel erschöpft





waren. Um zukünftig die steigende Zahl und die oft schon ein Jahr im Voraus angenommenen Führungen besser absichern zu können, muss die Zahl der ausgebildeten Studenten, die die Besuchergruppen betreuen, kontinuierlich erhöht und qualifiziert werden. Bei der Auswahl der Bewerber für Führungen spielt zunehmend neben der fachlichen die fremdsprachliche Kompetenz eine wichtige Rolle. Vorrangig werden Studenten ab dem dritten Studienjahr mit möglichst fundierten Kenntnissen über den Nationalsozialismus und guten Sprachkenntnissen eingestellt. Der Vorbereitung und Ausbildung wird große Aufmerksamkeit gewidmet. Zukünftig sollen auch von der Gedenkstätte Führungen in Spanisch und Italienisch angeboten werden. Im Jahre 2008 konnten nach öffentlichen Ausschreibungen mehrere Studenten und Absolventen nach einer Prüfung ihre Tätigkeit beginnen.

Eine ganz besondere Weiterbildung für die Mitarbeiter des pädagogischen Dienstes war ein Zusammentreffen mit den Überlebenden Dr. Adam König, Karl Stenzel und Jonny Valentin am 28. Januar 2008. Die Veranstaltung ging auf eine Initiative der Überlebenden zurück, die die Honorarkräfte auf wichtige Informationen aufmerksam machen wollten, die aus ihrer Sicht im Rahmen von Führungen relevant sind. Einem Rundgang durch die Gedenkstätte folgte ein für alle Beteiligten gewinnbringendes Gespräch.

Wie bereits in den vergangenen Jahren wurden in großer Zahl vor allem ausländische Gruppen durch kommerzielle Veranstalter aus Berlin durch die Gedenkstätte geführt. Eine freiwillige Erhebung bei den externen Guides ergab die Zahl von 563 fremdsprachigen Gruppen im Zeitraum von Juni bis Oktober 2008. Diese Erhebung weist auf die wachsende Zahl ausländischer Besucher hin. Am 26. Mai 2008 fand eine ganztägige Fortbildungsveranstaltung für externe Gruppenführer statt, an der rund 30 Personen teilnahmen.



### **Audioführung**

Die Firma Soundgarden, die die Audioführung betreibt, hat 2008 mit rund 47.300 entliehenen Geräten einen deutlichen Zuwachs zu verzeichnen (2007: 37.000), der auf die insgesamt deutlich gestiegenen Besucherzahlen verweist. Nach Erfahrungswerten der Firma nutzen rund zehn Prozent der Besucher eine Audioführung.

Mitte: Mitarbeiter des pädagogischen Dienstes im Dialog mit Überlebenden: Dr. Adam König, Karl Stenzel, Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch und Jonny Valentin (sitzend, v. l.)

### **Sonderführungen**

Von Februar bis November fanden an jedem zweiten und dritten Sonntag öffentliche Führungen statt. Im August und September wurden an allen Wochenenden je zwei öffentliche Führungen zur Geschichte von Sachsenhausen angeboten, die alle Phasen vom Konzentrationslager über das Speziallager bis zur Gedenkstätte der DDR einschloss. Die Nachfrage war sehr unterschiedlich. An den Wochenenden nach der Eröffnung des Museums »Häftlingsküche« am 17. April 2008 bot der Besucherdienst im April und Mai sechs Sonderführungen durch die neue Ausstellung an.

### **Lehrerfortbildungen**

Am 1. April 2008 wurden 110 italienische Lehrer aus der Region Toscana durch die Gedenkstätte geführt. Der Besuch wurde durch Angelika Krüger-Leißner (MdB) vermittelt. Die Mitarbeiter begrüßten ihre Gruppen an der ehemaligen Inspektion der Konzentrationslager und führten sie dann in die Gedenkstätte. An die Führung schloss sich ein längeres Gespräch mit dem Stiftungsdirektor an. Die Lehrer wurden von mehreren hochrangigen Vertretern der Verwaltung der der Region Toscana begleitet.

Die Lehrer eines Gymnasiums aus Berlin-Spandau, die regelmäßig mit ihren Schülern die Angebote der Gedenkstätte nutzen, konnten am 23. Mai 2008 im Rahmen einer Weiterbildung das neue Museum »Häftlingsküche« mit seinen zahlreichen didaktischen Hilfsmitteln kennenlernen.

Vom 17. bis 21. September 2008 fand in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen die 15. Internationale Fortbildungsmaßnahme für Lehrkräfte aus der Tschechischen Republik und dem Land Brandenburg statt. Das Lernen am authentischen Ort stand im Mittelpunkt der ganztägigen Arbeit mit den Pädagogen. Neue methodische Arbeitsansätze wurden vorgestellt, in Gruppenarbeit ausprobiert und gemeinsam diskutiert.

Wie bereits im Vorjahr konnten mehrere geplante Lehrerfortbildungen (Tagesveranstaltungen) in der Gedenkstätte Sachsenhausen wegen unzureichender Nachfrage von Lehrern aus dem Raum Berlin-Brandenburg nicht stattfinden. Der Hauptgrund liegt in der rigiden Haltung gegenüber der Freistellung von Lehrern für die ganztägige Fortbildung. Auch die Zahl schulinterner Fortbildungen, die in den Nachmittagsstunden nach Anfrage durchgeführt werden, war rückläufig.

### **Kooperation mit der Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg**

Für das neue Studienjahr organisierte die Gedenkstätte Sachsenhausen für Polizisten des mittleren und des gehobenen Dienstes zweitägige Seminare für das Lehrplan-Modul »Die Rolle der Polizei im Dritten Reich und die besondere Bedeutung des Standortes der Fachhochschule der Polizei auf dem Gelände des ehemaligen SS-Truppenlagers«. Leider wurde die Seminarzeit in der Gedenkstätte durch die Fachhochschule von vier auf 1,5 Tage gekürzt. Der Rest der Stunden wird für die Vermittlung der Geschichte der Polizei im Nationalsozialismus, der juristischen Aufarbeitung und der Präsentation der Gruppenarbeitsergebnisse geteilt. Damit gibt es kaum noch Zeit für eigene Erkundungen und selbständige Arbeit der Teilnehmer.

Im Mittelpunkt der zweitägigen Seminare für den mittleren Dienst standen eine ausführliche Führung, eine reduzierte Kleingruppenarbeit in den Ausstellungen zum Häftlingsalltag, die juristische Aufarbeitung der KZ-Verbrechen, die Inspektion der Konzentrationslager und Biografien von Polizisten, die in der SS zu Tätern wurden. 2008 haben ca. 100 Polizeischüler für den mittleren Dienst des neuen Studienjahres 2008/09 an den Seminaren teilgenommen.



In der Fachhochschule der Polizei finden regelmäßige Treffen und Fortbildungen mit ausländischen Partnern statt. In der Vergangenheit gehörte ein meist kurzfristig eingeplanter höchstens zweistündiger Besuch der Gedenkstätte mit Kranzniederlegung zum Standardprogramm. Im Sommer 2008 gelang es auf Initiative der Gedenkstätte, diese Besuche auf ein höheres Niveau zu heben. Bei zwei Projekten mit polnischen Polizeischülern der Polizeischule in Słupsk (Außenlager des KZ Stutthof) lag der

Schwerpunkt einer längeren Führung auf polnischen Häftlingen im KZ Sachsenhausen sowie Häftlingstransporten, die aus Słupsk über Stutthof in das KZ Sachsenhausen gelangten. Nach den Führungen diskutierten die Teilnehmer über die Rolle der polnischen Häftlinge und ihre Darstellung in der Gedenkstätte Sachsenhausen.

### **Grundschüler in der Gedenkstätte – Entwicklung einer Konzeption für ein dreitägiges Projekt**

Seit 2006 registrierte die Gedenkstätte verstärkt Anmeldungen und Nachfragen nach Angeboten für Grundschüler. In einem sechswöchigen Praktikum beschäftigten sich Katrin Dönges und Lina Zink, Studentinnen an der Universität Bochum, deshalb mit Fragen der Betreuung von Grundschülern in der Gedenkstätte. Grundlage für die Arbeit war die Analyse eines Projekts mehrerer Religionslehrer aus Berlin, das im Mai 2007 in einer gut besuchten Lehrerfortbildung in der Gedenkstätte Grundschullehrern vorgestellt wurde. Am Ende ihres Praktikums präsentierten sie eine Konzeption, die auf dem Projekt der Religionslehrer basierte, mit dem Arbeitstitel »Häftlinge im nationalsozialistischen Konzentrationslager Sachsenhausen – Ein Projekt für GrundschülerInnen ab Klasse 6«. Das Konzept sieht vor, dass die Schüler im Rahmen des dreitägigen Projektes einen ganzen Tag in der Gedenkstätte Sachsenhausen verbringen. Bei der Vorbereitung bedarf es einer engen Zusammenarbeit von Lehrer und Gedenkstättenmitarbeiter. Inhaltlich steht der »Alltag der Häftlinge« im Vordergrund. Die Ergebnisse werden in Wandplakaten der Kleingruppen präsentiert.

2008 wurde das Konzept im Rahmen zweier Lehrerfortbildungen vorgestellt und diskutiert. Für die praktische Erprobung liegen bereits mehrere Anfragen von Grundschullehrern vor, die mit ihren 6. Klassen in der Gedenkstätte arbeiten möchten. Nach der Fortbildung für Lehramtsanwärter, Bereich Grundschule, hat eine Teilnehmerin der Wunsch geäußert, das Modellprojekt zu begleiten und zum Gegenstand ihrer 2. Staatsexamensarbeit zu machen.

### **Projekt »Kinder und Jugendliche im KZ Sachsenhausen«**

Mit einem Literatur-Kurs des Runge-Gymnasiums Oranienburg wurde für die Gedenkveranstaltungen am 27. Januar eine Lesung von Zeitzeugenberichten jugendlicher Überlebender vorbereitet. Die Schüler hatten sich über mehrere Wochen intensiv mit den Biografien und den Lebenserinnerungen beschäftigt und zusammen mit der Gedenkstätte ein ca. 30-minütiges Programm vorbereitet. Die Jugendlichen brachten ihre Ideen ein und setzten sie selbstständig um. In dem Kurs erarbeiteten sie mit ihrer Lehrerin und einem pädagogischen Mitarbeiter der Gedenkstätte aus der Fülle des Materials je ca. 5-minütige Vorträge und fügten Fotomaterial zu einer PowerPoint-Präsentation zusammen. Zusätzlich wurde eine Theaterpädagogin in das Projekt einbezogen, die an der Sprechausbildung

der Schüler, die mit großem Engagement dabei waren, arbeitete. Mit ihr zusammen gestalteten sie eine tief berührende szenische Lesung, die großen Beifall fand.

#### »Begegnung Oberhavel. Europa grenzenlos«

Rund 70 Jugendliche aus England, Litauen, Norwegen, Polen, Tschechien und dem Landkreis Oberhavel, Teilnehmer des internationalen Jugendtreffens des Landkreises, arbeiteten in einem eigens für sie entwickelten Projekt zum Thema »Sport im Konzentrationslager« in Gruppen und stellten zum Abschluss die Ergebnisse vor.

#### Tagesprojekt mit einer 10. Klasse des Gymnasiums Schwedt

Thema des Projekttages am 18. April 2008 war »Alltag der Häftlinge« mit Schwerpunkt auf der Gruppe der tschechischen Studenten. Besonderer Höhepunkt war ein Gespräch mit Karel Hybek und Jaroslav Vrabec, zwei Überlebenden aus der Gruppe der tschechischen Studenten. Dabei filmten ein slowakisches und ein spanisches Fernseheteam diesen Teil der Veranstaltung. Für die Schüler war der Projekttag ein sehr großes Erlebnis.

#### Lernen und Arbeiten im ehemaligen KZ Sachsenhausen

Zum zehnten Mal haben in der Zeit vom 22. bis 26. September 2008 das Schulzentrum Alwin-Lonke-Straße Bremen und das Oberstufenzentrum Oberhavel II Hennigsdorf gemeinsam das Projekt »Lernen und Arbeiten im ehemaligen Konzentrationslager Sachsenhausen« mit Berufsschülern aus den Bereichen Maurern, Hochbaufacharbeiter, Tischler, Dachdecker, Maler- und Lackierer und Fliesenleger durchgeführt. Für das Bremer Team war es bereits die 15. Projektwoche in der Gedenkstätte. Die 29 Auszubildenden aus Bremen und dem Landkreis Oberhavel setzten sich mit der Geschichte des Ortes auseinander und engagierten sich beim Erhalt der historischen Relikte und der Pflege der Gedenkstätte. Das Projekt, das 1993 durch das Schulzentrum an der Alwin-Lonke-Straße in Bremen ins Leben gerufen wurde, wird seit 1998 in Kooperation mit dem Oberstufenzentrum Hennigsdorf durchgeführt.

In ihrem Tagesbericht vom 24. September 2008 schrieben die Maler über eine Begegnung mit dem Sachsenhausen-Überlebenden Dr. Adam König:

»Heute Vormittag hat Herr König, 85 Jahre alt und ehemaliger Häftling im KZ Sachsenhausen, als Zeitzeuge aus seiner Lebens- und Leidensgeschichte erzählt. Er ist als 16-jähriger – also jünger als wir heute sind – aufgrund seiner Abstammung in Frankfurt am Main verhaftet worden. Er hatte keine Chance, seine Ausbildung zum Klempner zu beenden und sich einer Abschlussprüfung zu stellen. [...] Wir waren tief beeindruckt, wie

offen und ehrlich Herr König die ihm gestellten Fragen beantwortete. Nach dem gemeinsamen Mittagessen nahmen wir unsere Arbeiten im Bereich Turm A, Baracken 38 und 39 und der Pathologie wieder auf. Heute hatten wir Kittfalze zu erneuern, Fenster zu lackieren und die von den Zimmerleuten und Tischlern ausgewechselten Holzständer ebenfalls zu lackieren.«

Der Präsidenten der Bremer Bürgerschaft, Christian Weber, würdigte das Engagement der auszubildenden bei einem Besuch. In



Projekt »Lernen und Arbeiten in der Gedenkstätte Sachsenhausen«



seinem Grußwort für die Broschüre anlässlich des Jubiläums schrieb der Stiftungsdirektor, Prof. Dr. Günter Morsch: »Wir bedanken uns für die in 15 Jahren geleistete Sanierungsarbeit, die einen beträchtlichen Wert darstellt. Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten wünscht dem Team und den beiden Ausbildungsstätten eine erfolgreiche Fortsetzung dieses Projektes, das in seiner Kontinuität und seinen Ergebnissen seit mehreren Jahren in Deutschland beispielgebend für die Arbeit mit Auszubildenden in einer Gedenkstätte ist.«

### Sommer-Workcamps

Auch im Jahr 2008 fanden wieder mehrere internationale Sommer-Workcamps statt, an denen rund 60 junge Menschen aus aller Welt teilnahmen. Die jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren beschäftigten sich zwei oder drei Wochen lang intensiv mit der jeweiligen Geschichte des Ortes, besuchten zeitgeschichtliche Museen in Berlin, führten Pflege- und Erhaltungsarbeiten in der Gedenkstätte durch und lernten einander



bei der gemeinsamen Freizeitgestaltung näher kennen.

Höhepunkte des Aufenthaltes die Begegnungen mit Überlebenden der Lager. Die Teilnehmer nutzen die Unterkunft- und Arbeitsmöglichkeiten in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte »Haus Szczypiorski«. Erstmals fand ein Workcamp an zwei Orten statt. Die ersten zehn Tage verbrachten die Teilnehmer in der Gedenkstätte am Ort des ehemaligen KZ Herzogenbusch im niederländischen Vught, einer Partnerstadt von Oranienburg. Daran schloss sich der Aufenthalt in der Ge-

denkstätte Sachsenhausen an. Die Sommer-Workcamps wurden auch 2008 durch das Ministerium für Jugend, Bildung und Sport des Landes Brandenburg gefördert. Im Einzelnen fanden folgende Workcamps in Kooperation mit unterschiedlichen Partnern statt:

- 4. bis 13. Juni 2008: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste/Evangelisches Schulzentrum Leipzig, 10 Teilnehmer
- 30. Juni bis 19. Juli 2008: Vereinigung Junger Freiwilliger, 17 Teilnehmer
- 16. Juli bis 3. August 2008: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Nationaal Kamp Vught (Niederlande) / Gedenkstätte Sachsenhausen, 15 Teilnehmer
- 4. bis 19. August 2008: Vereinigung Junger Freiwilliger, 15 Teilnehmer

### Zeitzeugenprojekt im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung »Das KZ Sachsenhausen 1936-1945«

Für das Projekt meldeten sich mehr als 20 Schülerinnen und Schüler des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums aus Zehdenick und Oranienburg, obwohl die Arbeitstreffen häufig mit Wochenendterminen verbunden waren. Nach vorbereitenden Gesprächen fand am 3. und 4. April 2008 im Haus Szczypiorski ein Workshop statt, bei dem Biografien recherchiert und die Durchführung von Zeitzeugeninterviews erläutert wurden. Unmittelbar nach der Eröffnung des Museums »Häftlingsküche« kamen die Schüler erstmals mit den Überlebenden Karel Hybek (Tschechien), Dr. Adam König (Berlin), Josef Kuzba (Polen), Zwi Helmut Steinitz (Israel), Karl Stenzel (Brandenburg) und Mark Tilewitsch (Russland) zusammen. Die Interviews wurden am 18. und 19. April 2008 geführt und mit der Kamera

Sommer-Workcamps: Freizeitgestaltung im »Haus Szczypiorski«



dokumentiert. Den Höhepunkt des Projekts bildete am 21. April 2008 eine öffentliche Veranstaltung im Abgeordnetenhaus von Berlin. Die Schüler stellten hier die Biografien in einem kurzen Vortrag vor. Fast jeder der Vortragenden formulierte dabei sehr persönlich seinen Eindruck von diesem Zusammentreffen mit den Überlebenden des Konzentrationslagers.

Helmut Zwi Steinitz, Überlebender des KZ Sachsenhausen aus Israel, schrieb nach seiner Rückkehr am 28. April 2008 an die Schüler: »Nun bin ich schon einige Tage zu Hause, doch die Erlebnisse in Sachsenhausen und im Abgeordnetenhaus weichen nicht. Die Begegnung und gute Zusammenarbeit mit Euch, liebe Schüler, eine Gelegenheit für beide Seiten. Ein Beweis von Verständnis und Reife Eurerseits, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, und den Menschen, der Zeuge dieser unmenschlichen Zeit war, kennen zu lernen. (...) Verantwortung und Pflicht der jungen Generation ist, für eine tolerante, menschliche, friedliche Zukunft zum Wohl der Menschheit zu sorgen. Ihr und Eure Mitschüler habt diese schwere Aufgabe auf Euch genommen, dafür möchte ich mich

herzlich bedanken. Eure Anteilnahme am Interview und die kurzen Lebensberichte, die Ihr, liebe Schüler, für das Abgeordnetenhaus mit Hingabe vorbereitet habt, sind aller Anerkennung und Lob wert.«

#### **Projekt »Was geht mich das an?«**

Von Oktober 2007 bis März 2008 wurde ein Projekt mit zum Teil aus Russland stammenden Schülern der Thorhorst-Gesamtschule Oranienburg mit dem Titel »Was geht mich das an?« über mehrere Teilschritte von der Gedenkstätte betreut. In der Abschlusspräsentation schrieben die Schüler: »Dieses Projekt war eine Reise in die Vergangenheit, bei der wir nicht nur die Pein, Demütigung und Willkür des Terrors erlebten, sondern auch die eigene Familiengeschichte kennen lernten. [...] Die intensiven Gespräche, das Hören der eigenen Geschichte sowie die Spurensuche vor Ort machten uns nachdenklich. [...] Dieses Projekt machte Geschichte konkret und begreifbarer. Es geht alle etwas an, das wissen wir jetzt.«

April und Mai 2008

#### **Tagesangebote für Gruppen des Programms**

##### **»American Jews Meet Modern Germany – Germany Close Up«**

Die drei Veranstaltungen im April und Mai 2008 für junge jüdische Gäste aus den USA begannen mit einer ausführlichen Führung in der Gedenkstätte. Es verblieb ausreichend Zeit für Nachfragen und Gespräche sowie für individuelle Ausstellungsbesuche. Den Abschluss des Tagesprogramms bildete eine Gesprächsrunde mit einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin.

#### **Projektwochen**

Im Januar 2008 arbeiteten zahlreiche Schüler im Rahmen der schon traditionellen Projektwochen mit dem Runge-Gymnasium und dem Luise-Henrietten-Gymnasium aus Oranienburg vier Tage lang in der Gedenkstätte. In den Schulen hatte die Gedenkstätte ihre Angebote öffentlich am Aushang vorgestellt. Neu war in diesem Jahr, dass die Projektwochen beider Schulen nach Absprache zur gleichen Zeit stattfanden. Die Schüler des Runge-Gymnasiums setzten ihre Arbeit für eine Informationsbroschüre zu den im KZ Sachsenhausen umgekommenen ehemaligen Häftlingen fort, deren auf Gedenksteinen in der ehemaligen Kommandantur gedacht wird. Die Schüler des Luise-Henrietten-Gymnasiums wollten sich mit der Geschichte des sowjetischen Speziallagers beschäftigen. Bei Projektbeginn entstanden nach einer ersten Arbeitsberatung gemischte Gruppen. Eine Gruppe erstellte drei biografische Informationen zu den Gedenksteinen. Die zweite Gruppe ergänzte eine in vergangenen Jahren erstellte Internetseite zum Speziallager Sachsenhausen, die im Netz schon mehrfach große Beachtung fand, durch Materialien zur ersten Entlassungswelle von 1948. Beide Gruppen präsentierten ihre Ergebnisse bei der gemeinsamen Abschlussveranstaltung in der Schule.

#### **Zehn zusätzliche Gedenkstättenlehrer-Stunden**

Das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport erweiterte den Umfang der Gedenkstättenlehrerstellen für die Gedenkstätte Sachsenhausen um zehn Anrechnungstunden. Diese Erweiterung konzentriert sich auf die Arbeit mit der Speziallager-Thematik. Der Gedenkstättenlehrer wird verstärkt die Schulen bei der Gestaltung von Projekten beraten, Angebote in den Fachkonferenzen vorstellen und Lehrerfortbildungen mit den Pädagogen der Gedenkstätte vorbereiten. Weiterhin ist die gemeinsame Entwicklung weiterer Standardangebote geplant.

### **Talan-Alaiyat-Stiftung in der Jugendbegegnungsstätte »Haus Szczypiorski«**

Vom 21. bis 24. August 2008 wohnten die Teilnehmer des internationalen Jugendaustausches der Talat-Alaiyn-Stiftung im »Haus Szczypiorski«. Ihr Begegnungsprojekt stand unter der Schirmherrschaft des saarländischen Ministerpräsidenten Peter Müller. 15 Jugendliche aus Israel und Palästina sowie fünf Jugendliche aus dem Saarland verbrachten hier mit ihren Betreuern ihre ersten gemeinsamen Tage. Schon im Juni hatten die deutschen Teilnehmer zur Vorbereitung eines Israel-Besuchs mit ihren Eltern die Gedenkstätte Sachsenhausen besucht. Am 22. August stand die Gedenkstätte im Zentrum der verschiedenen Aktivitäten. Die Mitarbeiter organisierten eine den Voraussetzungen der Gäste angepasste Führung und schufen Möglichkeiten für eine individuelle Erkundung der Ausstellungen. Besonders beeindruckt zeigten sich die Jugendlichen von dem Zeitzeugen Dr. Adam König, der aus seinem Leben in englischer Sprache berichtete und viele Fragen beantwortete. Nach einem Besuch bei Bundeskanzlerin Angela Merkel reiste die Gruppe weiter nach Süddeutschland.

### **Projekt »kunst-raum-erinnerung« in der Jugendbegegnungsstätte »Haus Szczypiorski«**

Das im Herbst 2007 begonnene Projekt »kunst-raum-erinnerung. Zur Verbindung von historischem Lernen, kulturpädagogischer Praxis und zeitgenössischen künstlerischen Strategien an NS-Gedenkstätten« hat zwei Projektstandorte: die Internationale Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen »Haus Szczypiorski« und die Internationale Jugendbegegnungsstätte Oswiecim. Es wird durch ein Projektteam des Bildungsverbundes in Zusammenarbeit mit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, dem DJH – Landesverband Berlin-Brandenburg und der Stiftung für die Begegnungsstätte Auschwitz realisiert. Bei der ersten Erprobungsphase von Modellprojekten im Zeitraum von August bis Dezember 2008 arbeiten die pädagogischen Mitarbeiter der Gedenkstätte eng mit Künstlern, Kultur- und Medienpädagogen und dem Projektentwicklungsteam zusammen.



In einem Projekt mit dem Bildhauer Ingo Wellmann beschäftigten sich die Teilnehmer mit Biografien und gestalteten mit einfachen Materialien Figuren, die am Abschlusstag in der Gedenkstätte an verschiedenen Orten aufgestellt wurden. Außerdem fanden eine Schreibwerkstatt, ein Comic-Workshop und drei Foto-Workshops statt. Auf der Grundlage einer gemeinsamen Auswertung der gewonnenen Erfahrungen werden die Projekte weiterentwickelt. Vom 7. bis 9. Januar 2008 wurde bei einem Workshop der Projekt-

gruppe mit Vertretern der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Auschwitz, des Landesjugendrings Brandenburg und der Gedenkstätte Sachsenhausen ein kunstpädagogisches Kooperationsprojekt zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seiner Verbrechen vorbereitet.

### **Kooperation mit dem Bildungsverein Bautechnik**

Nach längerer Vorbereitung einer Kooperation mit dem Bildungsverein Bautechnik aus Berlin konnten im Sommer 2008 erstmals Projekte mit Auszubildenden in der Gedenk-

Foto-Workshop im Rahmen des Projekts »kunst-raum-erinnerung« mit dem Künstler Joachim Seinfeld (2. v. r.)



stätte Sachsenhausen stattfinden. Der Grundgedanke des Projektes besteht darin, Auszubildenden eine längerfristige Arbeitsaufgabe in der Gedenkstätte anzubieten, bei der sie ihre erworbenen beruflichen Fähigkeiten und Fertigkeiten bei einer Sanierung einbringen können. Die Gedenkstätte lädt in diesem Rahmen zur Beschäftigung mit dem historischen Ort ein. Im Sommer besuchten zwei Ausbildungsgruppen die Gedenkstätte und lernten den Ort kennen, sahen sich das Sanierungsobjekt an und vertieften in den Ausstellungen ihre Kenntnisse über das Konzentrationslager und das Speziallager. Diese Gruppen sollen im neuen Ausbildungsjahr mit dem Fensterbau für den Mittelbau II im ehemaligen Industriebauhof beginnen, der künftig als Depot genutzt werden soll. Zusammen mit ihren Ausbildern wurden die Fenster ausgemessen und die Produktion vorbereitet. In einer weiteren Veranstaltung setzten sich die Auszubildenden mit den Lebensgeschichten von Häftlingen auseinander. Ein drittes Angebot richtete sich an besonders Interessierte: An mehreren Wochenenden näherten sie sich in der Jugendbegegnungsstätte in Zusammenarbeit mit dem Projekt »kunst-raum-erinnerung« in einem künstlerischen Workshop der Geschichte Sachsenhausens.



#### Filmprojekt mit Schülern des Oberstufenzentrums in Oranienburg

Das Projekt wurde in Kooperation mit Waidak e.V. und mit Unterstützung des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport durchgeführt. Der Film dokumentiert ein Begegnungsprojekt mit dem polnischen Sachsenhausen-Überlebenden Janusz Galaj, der 1944 zusammen mit Andrzej Szczypiorski in das KZ Sachsenhausen deportiert wurde. Der dabei entstandene 36-minütige Film zeigt

nicht nur die Gespräche der Schüler mit dem Zeitzeugen und ihre dabei gewonnenen Erfahrungen, sondern stellt auch die Internationale Jugendbegegnungsstätte »Haus Szczypiorski« als Ort des historischen Lernens und der Begegnung vor. Der Film wurde am 6. Mai 2008 im Oberstufenzentrum Oranienburg uraufgeführt.

#### Gäste verschiedener Kreuzfahrt-Anbieter

An 54 Tagen besuchten internationale Gäste von Kreuzfahrt-Reisen im Rahmen eines Berlin-Besuchs die Gedenkstätte Sachsenhausen. Die Gruppen wurden von ihren Guides in der Gedenkstätte begleitet. Für die überwiegend amerikanischen Gäste wurden in Absprache mit den Anbietern Programme entwickelt, die trotz der kurzen Aufenthaltsdauer (max. 120 Minuten) ein sinnvolles Angebot darstellen. Etwa 4000 Kreuzfahrt-Touristen haben auf diese Weise in den Sommermonaten die Gedenkstätte Sachsenhausen besucht.

»...möchten wir uns ganz herzlich für die gute, nette und erfolgreiche Zusammenarbeit in der vergangenen Saison bedanken und freuen uns sehr, dass der Besuch der Gedenkstätte auch weiterhin von großem Interesse für die Reedereien ist. In der vergangenen Saison zählten wir die Reedereien Royal Caribbean Cruise Line, Holland America Line, P&O Cruises sowie Residensea zu unseren Kunden.« (E – L – S GmbH)

»Dieser Programmpunkt hat die Gäste so sehr interessiert, dass wir uns entschlossen haben, im Jahr 2008 mit mehr Gästen von mehr Kreuzfahrtreedereien zu Ihnen zu kommen.« (Conferene&Touring)

Filmprojekt mit dem polnischen Sachsenhausen-Überlebenden Janusz Galaj

### Neue Software für die Besucheranmeldung

Nach einem intensiven Erfahrungsaustausch mit anderen Gedenkstätten und Museen wurde 2008 die in der Stiftung Denkmal benutzte Software für die Besucheranmeldung in den Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück eingeführt. Nach mehrmaliger Schulung der betroffenen Mitarbeiter wurde die Software im laufenden Anmeldeverfahren erfolgreich in Betrieb genommen.

### Besuche hochrangiger Gäste und Delegationen

8. Januar 2008

Generalmajor Elyezer Shkedy, Generalstabschef der israelischen Luftwaffe, Yoram Ben-Zeev, Botschafter des Staates Israel in Deutschland, Generalleutnant Klaus-Peter Stieglitz, Inspekteur der Bundesluftwaffe



Nach der Besichtigung des Museums Baracke 38 legte Generalmajor Shkedy im Rahmen einer Gedenkzeremonie am zentralen Gedenkort »Station Z« einen Kranz nieder und erinnerte in bewegenden Worten an die Opfer des nationalsozialistischen Judenmordes. Der Berliner Kantor und Überlebende des KZ Sachsenhausen Oljean Ingster betete »El Male Rahamim« und Kaddisch.

8. Januar 2008

Choi Jung Il, Botschafter der Republik Korea in Berlin, in Begleitung einer Parlamentarierdelegation aus der Republik Korea

17. Januar 2008

Mitarbeiter der Staatlichen Museen in Chile

5. Februar 2008

Burkhard Jungkamp, Staatssekretär des brandenburgischen Bildungsministeriums

11. März 2008

Mitglieder des Forums »Lebendige Demokratie«, Bürgerbündnis gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Oranienburg und Hennigsdorf

13. März 2008

Die Vorstände der Jüdischen Gemeinde Oranienburg sowie der Geschäftsführer der Jüdischen Landesgemeinde Brandenburg, Wladimir Vyelin

15. März 2008

Michael Sommer, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dieter Scholz, Vorsitzender des DGB Berlin-Brandenburg

16. April 2008

Hochrangige Offiziere der Polizei von Jerusalem

Generalmajor Elyezer Shkedy und der Sachsenhausen-Überlebende Oljean Ingster



5. Mai 2008  
Herzog Franz von Bayern und seine Schwestern Marie Gabrielle Fürstin von Waldburg zu Zeil und Trauchburg und Marie Charlotte Fürstin von Quandt zu Wykradt und Isny; Stiftungsdirektor Prof. Günter Morsch führte die Gäste auf einem ausführlichen Rundgang durch die Gedenkstätte. Die Gäste waren als Kinder und Jugendliche 1944/45 in den Sonderhäusern des KZ Sachsenhausen inhaftiert,

nachdem die Nationalsozialisten nach dem 20. Juli 1944 Angehörigen des Hauses Wittelsbach als »Spinnenhäftlinge« verhaftet hatten. Die Gäste traten nach ihrem Besuch dem internationalen Förderverein der Gedenkstätte bei.

20. Mai 2008  
Journalisten aus Brasilien auf Einladung der Deutschen Welle

28. Mai 2008  
Rund 15 Rektoren und Professoren indonesischer Universitäten sowie hochrangige Vertreter islamischer Gemeinden auf Vermittlung des Goethe-Institutes

30. Mai 2008  
Rund 40 Mitglieder des Wirtschaftsrats der CDU

5. Juni 2008  
Delegation der Organisation »Les Amis de la Fondation pour la Mémoire de la Déportation (AFMD)« mit Zeitzeugen

13. Juni 2008  
Prof. Dr. Robert Traba, Direktor des Zentrums für Historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften, und Mitarbeiter  
Nach einer Führung mit Prof. Dr. Günter Morsch fand ein Informationsaustausch mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern der Gedenkstätte statt.

23. Juni 2008  
Hans-Jürgen Hohnen, Staatssekretär im Ministerium des Inneren des Landes Brandenburg, und Jörg Ziercke, Präsident des Bundeskriminalamtes

23. Juni 2008  
Abdul Quader Mohammed Jassim, Verteidigungsminister des Irak

25. Juni 2008  
Jürgen Kipp, Präsident des Oberverwaltungsgerichts Berlin-Brandenburg

oben: Herzog Franz von Bayern

unten links: Hans-Jürgen Hohnen, Jörg Ziercke und Prof. Dr. Günter Morsch (v. l.)

unten rechts: Abdul Quader Mohammed Jassim



29. Juni 2008  
Die kanadische Popsängerin Celine Dion mit Familie

3. Juli 2008  
Rund 20 Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Oranienburg  
Nach einer Führung durch die Gedenkstätte kamen sie mit Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch zu einem Gespräch zusammen, bei dem es um die künftige Zusammenarbeit ging.

6. Juli 2008  
General Kevin P. Chilton, Kommandant des Air Force Space Command der US-amerikanischen Luftwaffe

7. Juli 2008  
Carlos Sáenz de Tejada, Gesandter der Spanischen Botschaft

14. Juli 2008  
Lehrer und Pädagogen aus den USA im Rahmen eines Austauschprogramms des Goethe-Instituts



17. Juli 2008  
Barbara Kisseler, Chefin der Staatskanzlei des Landes Berlin

18. Juli 2008  
Reinhold Dellmann, Minister für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg

20. Juli 2008  
Journalisten aus verschiedenen südamerikanischen Staaten

30. Juli 2008  
Schulexperten und Lehrer aus den USA, die sich auf Einladung des Auswärtigen Amtes in Deutschland aufhielten und vom Goethe-Institut betreut wurden

17. August 2008  
Bürgermeister und Gemeinderäte aus Modiin in Israel in Begleitung von Vertretern der oberpfälzischen Gemeinde Ammerthal

22. August 2008  
Oberst Shmuel Letko, Berater des Außen- und Verteidigungsausschusses der Knesset

9. September 2008  
Studierende und junge Graduierte aus Deutschland und Ostafrika auf Einladung der Bundeszentrale für politische Bildung

16. September 2008  
US-Journalisten im Rahmen des Austauschprogramms der RIAS-Kommission

25. September 2008  
Antrittsbesuch des neuen Potsdamer Polizeipräsidenten, Rainer Kann

Barbara Kisseler und Prof. Dr. Günter Morsch



11. Oktober 2008

Herbstexkursion der Berliner Gesellschaft für Geschichte der Medizin

16. Oktober 2008

Dr. Morales Alvarado, Menschenrechts-Ombudsmann aus Guatemala, mit einer Delegation

17. Oktober 2008

Lucyna Jachymiak Krolikowska, Vorsitzende des Polnischen Unternehmerverbandes in Berlin-Brandenburg

25. Oktober 2008

Gerd Becker, früherer Justizminister von Sachsen-Anhalt, mit zahlreichen Familienangehörigen

Beckers Vater war Häftling im KZ Sachsenhausen.

28. Oktober 2008

Gruppe DISRAELIS, jugendliche und erwachsene Opfer von Terroranschlägen aus Israel

28. Oktober 2008

Moshe Cahlan, Polizeiattaché der Israelischen Botschaft in Berlin



6. November 2008

Die Innenstaatssekretäre der 16 Bundesländer sowie zahlreiche weitere Mitarbeiter der Ministerien

Nach der Führung durch Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch legte der Staatssekretär im brandenburgischen Ministerium des Inneren, Hans-Jürgen Hohnen, am zentralen Gedenkort »Station Z« sowie am Friedhof im Kommandantenhof Kränze nieder.



9. Dezember 2008

Eine Delegation führender Vertreter spanischer Archive und zivilgesellschaftlicher Initiativen, darunter die Präsidentin der Stiftung Francisco Largo Caballero, Blanca Urunuela

## 4. Forschung, Lehre, Vorträge

### Vorbereitung der Dauerausstellung

#### »Arbeitsteilige Täterschaft. Die Lager-SS 1936–1945«

Die für das ehemalige Kommandantenhaus geplante Ausstellung soll die Beteiligung der unterschiedlichen Abteilungen des Kommandanturstabes exemplarisch an zwei Mordkomplexen darstellen. Darüber hinaus soll sie den juristischen Umgang mit den im KZ Sachsenhausen verübten Verbrechen nach 1945 thematisieren. Die Erforschung der darzustellenden Verbrechen sowie die Recherche nach Exponaten wurde fortgesetzt.



Die Recherche nach Exponaten wurde fortgesetzt. Anregungen der Fachkommission und des Beirates I wurden zwischenzeitlich in die Konzeption eingearbeitet. Am 20. Oktober 2008 endete ein begrenztes Gutachterverfahren, an dem sich vier Ausstellungsbüros beteiligt hatten. Die Büros Clemens Franke, Frey Aichele Team, Gerhards & Glücker und Id3d-Berlin erarbeiteten Gestaltungsvorschläge. Eine kleinen

Jury externer Sachverständiger wählte am 18. November 2008 den Entwurf von Clemens Franke für die Realisierung aus.

### Vorbereitung der Konferenz

#### »Verfolgung und Vernichtung der Eliten in Polen und der Tschechoslowakei durch die Nationalsozialisten«

Mit einem Workshop begannen am 27. Oktober 2008 Vorbereitungen für eine wissenschaftliche Konferenz, die im Herbst 2009 anlässlich des 70. Jahrestages des deutschen Überfalls auf Polen stattfinden soll. Teilnehmer des Workshops waren neben mehreren Stiftungsmitarbeitern der Direktor des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Robert Traba, der stellvertretende Direktor der Europäischen Akademie Berlin, Dr. Jaroslaw Šonka, und der Historiker an der Jagiellonen-Universität Krakau, Dr. Jan Rydel.

### Universitäre Lehrveranstaltungen

Im Sommersemester beendeten Prof. Dr. Günter Morsch und Prof. Dr. Siegfried Mielke ein zweisemestriges Projektseminar mit Studierenden des Otto-Suhr-Instituts der Freien Universität Berlin, in dessen Verlauf eine Internet-Ausstellung über politische Häftlinge im KZ Oranienburg entwickelt wurde. Die Online-Präsentation ist auf der Homepage der Stiftung abrufbar.

Dr. Astrid Ley und Prof. Dr. Günter Morsch führten im Wintersemester 2008/09 am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin ein Hauptseminar zum Thema »Vor dem Paradigmenwechsel? Neue Tendenzen und Entwicklungen in der Erinnerungskultur in Deutschland« durch, in dessen Verlauf mehrere Bundestagsabgeordnete und Vertreter von zivilgesellschaftlichen Organisationen zur neuen Gedenkstättenkonzeption des Bundes befragt wurden.

Ehemaliges Kommandantenhaus

### Forschungscolloquium

Im Rahmen des Forschungscolloquiums von Prof. Dr. Günter Morsch in seiner Eigenschaft als Honorarprofessor am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin fanden folgende Veranstaltungen statt:

Sylvia de Pasquale referierte über »Kriminelle Häftlinge im Zuchthaus Brandenburg 1933–1945« (10. März 2008).

Sven Langhammer stellte sein Forschungsprojekt zum KZ Lichtenburg vor (28. April 2008).

Alexander Fröhlich referierte über sein Dissertationsthema »Das Außenlager Heinkel des KZ Sachsenhausen« (16. Juni 2008).

Veronika Springmann sprach über ihr Dissertationsthema »Sport in Konzentrationslagern« (14. Juli 2008).

Dipl.-Ing. Klaus Leutner und Dr. Günther Thiede vom Vorstand der Initiative KZ-Außenlager Lichterfelde e. V. berichteten über ihre Forschung über das Sachsenhausen-Außenlager in Berlin (3. November 2008).

### Vorträge

Prof. Dr. Günter Morsch: Podiumsdiskussion der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg über den Film »Und dann kommen die Touristen«, 27. Januar 2008

Prof. Dr. Günter Morsch: Die Gedenkstättenkonzeption des Bundes, Vortrag vor der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Berliner Abgeordnetenhaus, 16. Januar 2008

Prof. Dr. Günter Morsch: Laudatio auf Dr. Adam König, im Rahmen einer Veranstaltung der VN-BdA, 19. Januar 2008

Prof. Dr. Günter Morsch: Gewerkschafter im KZ Sachsenhausen, Workshop in der DGB-Jugendbildungsstätte Flecken-Zechlin, 5. Juli 2008

Dr. Astrid Ley, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte Sachsenhausen: Das Krankenrevier des KZ Sachsenhausen, im Rahmen einer medizinhistorischen Vortragsreihe am Institut für die Geschichte der Medizin der Universität Erlangen, 8. Juli 2008

Dr. Astrid Ley, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte Sachsenhausen: Das Berufsfeld Museum/Gedenkstätte, im Rahmen der Reihe »Zeitgeschichte als Beruf« des Instituts für Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen, 10. Juli 2008

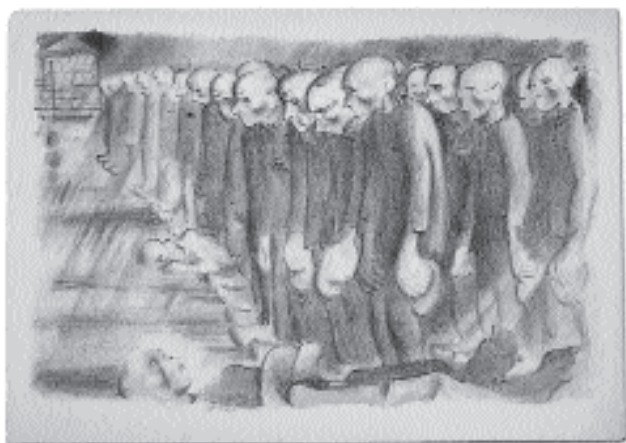
Prof. Dr. Günter Morsch: Abschlussdiskussion beim Symposium Denkzeichen Georg Elser, Berlin-Brandenburgische Akademie der Künste, 22. Oktober 2008

Prof. Dr. Günter Morsch: Buchvorstellung »Marpingen und der Kreis St. Wendel unter dem Hakenkreuz« von Eberhard Wagner, 23. Oktober 2008

### Sonstiges

Prof. Dr. Bernd Faulenbach, Vorsitzender der Fachkommission, besuchte am 6. Juni 2008 mit Mitarbeitern seines Instituts und der Promovendin Susanne Hantke die Gedenkstätte Sachsenhausen. Dabei wurden erste Ergebnisse der von Susanne Hantke in der Gedenkstätte Sachsenhausen durchgeführten Forschungsprojekts zur Besucherevaluation diskutiert.

Studierende der Pädagogischen Hochschule Zürich besuchten am 4. September 2008 die Gedenkstätte Sachsenhausen, wo sie sich im Rahmen einer Führung und eines Gesprächs mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Dr. Astrid Ley mit der Geschichte Sachsenhausens, mit der Konzeption der Gedenkstätte sowie mit Fragen der Vermittlung beschäftigten.



## 5. Museologische Dienste

### Neuerwerbungen

Insgesamt wurde die Sammlung durch Schenkungen, Ankäufe und Dauerleihgaben um 258 Exponate erweitert, darunter befanden sich 239 Gegenstände für den Bestand »KZ Sachsenhausen«. Zu diesen Neuerwerbungen gehörten beispielsweise die 76 erhalten gebliebenen Briefe von Alois Kunz aus dem KZ Sachsenhausen an seine Familie von 1939 bis 1942, der Nachlass des ehemaligen Häftlings und IGM-Mitglieds August Vogt, eine dreieckige Tarnzeltplane aus dem SS-Bekleidungswerk Oranienburg, 12 Lithografien des Künstlers Leo Haas, eine Schubkarre, die vermutlich aus dem KZ Sachsenhausen stammt, sowie zahlreiche Gegenstände aus dem Besitz des ehemaligen Häftlings Ewald Kaiser (Briefe aus dem KZ Sachsenhausen, ein Weihnachtsgruß von 1938 aus dem KZ Lichtenburg, seine Sachsenhausener Häftlingsnummer 93269 und eine im KZ Sachsenhausen angefertigte Holzschatulle).

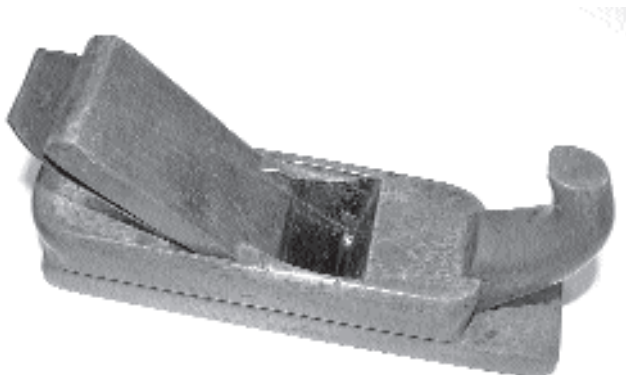
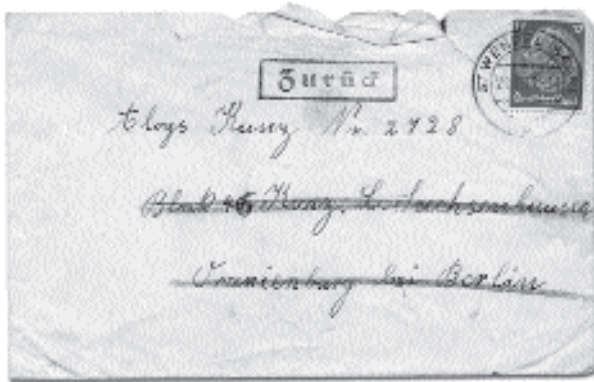
Aufgrund der guten und langjährigen Kontakte zu Überlebenden und Angehörigen aus Tschechien konnten auch die Teilnach- und -vorlässe von Karel Majvald, Karel Hybek, Jaroslav Vrabec und Ladislav Lubas komplettiert werden. Insgesamt waren es 58 Exponate. Dabei handelte es sich vor allem um Fotos, Dokumente, Briefe und Karten aus dem KZ Sachsenhausen, um ein in der Lagerwerkstatt gebundenes Buch »Französische Konversation« und um eine Studentenkarte für die Prager Straßenbahn mit Passfoto und einem Stempel der Sozialpflege der Hochschulstudenten in Prag vom November 1938. Auch der Nachlass des Künstlers Hans Grundig konnte mit dem Ankauf einer Radierung aus dem Zyklus »Tiere und Menschen« (1937) ergänzt werden; ebenso der Nachlass des ehemaligen französischen Häftlings Michel Goffart durch Übergabe einer originalen Armbinde mit der Aufschrift »Häftlings-Arzt«.

Im August 2008 übergab ein ehemaliger tschechischer Student, der bei der Aktion vom 17. November 1939 verhaftet und ins KZ Sachsenhausen verschleppt worden war, der Gedenkstätte seine Armbanduhren, die er bei seiner Entlassung am 21. Januar 1942 wieder ausgehändigt bekam, und seinen Lederbeutel, den er zur Aufbewahrung seines von Angehörigen zugeschickten Geldes im KZ Sachsenhausen käuflich erworben hatte.

Für das Inventar »Speziallager« konnten insgesamt 18 Exponate erworben werden, darunter zehn Fotos, sechs Schriftstücke, eine Fahrkarte und ein Hobel. Mit diesen Gegenständen konnten vor allem Teilnachlässe, die bereits in der Sammlung vorhanden sind, komplettiert werden. Hierbei handelt es sich um die Teilnachlässe Emil Marquardt, Johannes Strauss, Gertrud Arnold, Paul Schuster, Hermann Knake, Horst Gericke und Elfi Winkelmann.

Neuerwerbungen: Lithografien von Leo Haas





### Inventarisierung

Die Inventarisierung der Exponate konnte nur bis Mitte Juni 2008 durchgeführt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt waren es 158 Objekte, die in der Erstdokumentation elektronisch erfasst wurden. Anschließend erfolgten die Schließung des Depots und die Auslagerung eines großen Teils der Sammlungsbestände wegen der durchzuführenden Baumaßnahmen zur Beseitigung der durch den Orkan »Kyrill« verursachten Schäden. Infolgedessen waren die Bestände bis Ende des Jahres nicht zugänglich.

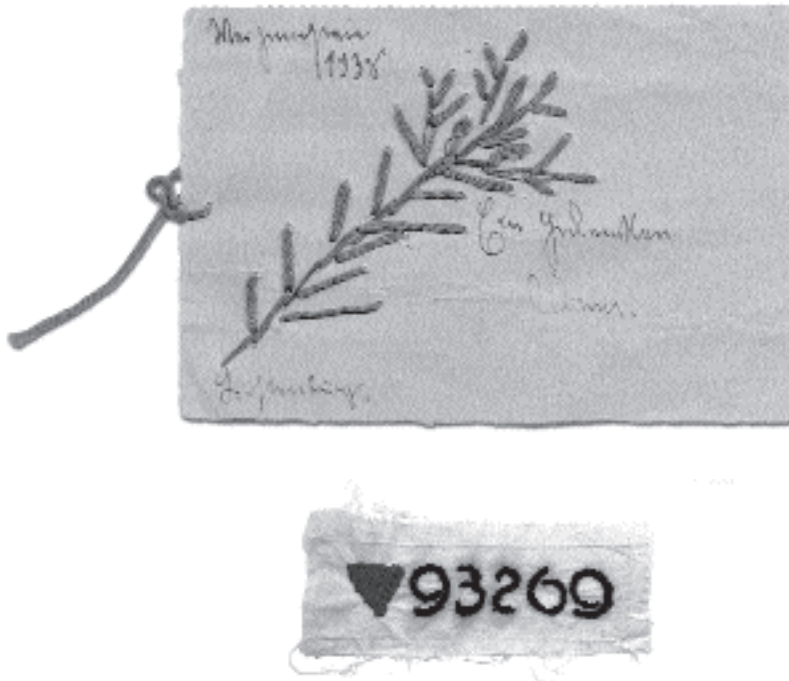
### Leihgaben

In der Aufbauphase der neuen Dauerausstellung »Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936–1945. Ereignisse und Entwicklungen« wurden 14 großformatige Exponate, u. a. ein Häftlingsschrank, ein Prügelbock, die Meßlatte der Genickschussanlage in der »Station Z«, ein Leichenschlitten, eine Leichenkarre, ein dreistöckiges Häftlingsbett und Teile des transportablen Galgens für die Präsentation in der Ausstellung zur Verfügung gestellt. Zuvor war deren Authentizität einer kritischen, aber im Ergebnis positiven Untersuchung unterzogen worden. Ein besonderer Glücksfall ergab sich bei der Eröffnung der Ausstellung in der ehemaligen Häftlingsküche: Der ehemalige französische Häftling Marcel Suillerot erkannte in einer Vitrine sein Lederarmband mit

Neuerwerbungen:  
Dieser Brief vom 29.10.1939 (Poststempel) wurde dem Sachsenhausen-Häftling Alois Kunz nicht ausgehändigt, da er aufgrund eines gefütterten Umschlags »nicht der Lager-Ordnung« entsprach.

Schubkarre (vermutlich aus dem KZ Sachsenhausen)

Hobel aus der Tischlerei des Speziallagers



einem Metallschildchen wieder, das er heimlich im Außenlager »Heinkel« angefertigt hatte und das ihm nach einem Aufenthalt im Krankenrevier von einem deutschen Häftling abgenommen worden war. Vermutlich war es dieser Häftling aus der Krankenbaracke, der 1982 der Gedenkstätte dieses Armband als Exponat überreicht hatte.

Für das Ausstellungsprojekt »Falkensee und Sachsenhausen. Biografien unter der sowjetischen Besatzungsmacht 1945–1950« im Heimatmuseum Falkensee und »Berliner Juden im KZ Sachsenhausen« in der Jüdischen Gemeinde Berlin

wurden 25 Gegenstände als Leihgaben zur Verfügung gestellt, darunter befanden sich diverse Alltagsgegenstände, Notiz-, Arbeits- und Zeichenbücher, Taschen, Arztzange, Kassar, Ausweise, Ringe und die Bronzeplastik »Geschlagener Jude« des Künstlers Theo Balden. Wesentlich zeitaufwendiger war die Exponatrecherche des umfangreichen Kunstanlasses von Leo Haas für die Sonderausstellung »Zweimal geboren« – Der Maler und Graphiker Leo Haas 1901–1983« in der MedienGalerie Berlin im Haus der Buchdrucker, wofür 59 Kunstwerke, Fotos und Schriftstücke ausgehoben und zur Anfertigung von Scans, Faksimiles und Repros zur Verfügung gestellt wurden.

Neben der Ausleihe wurden Leihgaben der Projekte »Baracke 38«, »Krankenrevier«, »Häftlingsküche« und »Zuckerdosens« entgegengenommen. Insgesamt waren es im Kalenderjahr 223 Objekte, die ausgetragen, erneut verpackt und in den jeweiligen Beständen einsortiert werden mussten.

### Konservierung und Restaurierung

Konserviert wurden vor allem Exponate, die für die Präsentation der neuen Dauerausstellung vorgesehen waren. Betroffen waren Holzgegenstände wie der Schuhleisten, der Leichenkarren und -schlitten, der Häftlingsschrank und Teile des Galgens sowie verschiedene Flachtextilien, u. a. Häftlingsnummern, ein Dreieckstuch und Armbinden. Bei den Holzgegenständen wurden die Oberflächen vorsichtig gereinigt, retuschiert und, wo erforderlich, die poröse Holzstruktur befestigt. Bei den Textilien ging es vor allem um Glättungsarbeiten unter Berücksichtigung konservatorischer Richtlinien, das Beziehen der Papptableaux mit Baumwoll-Molton, das Aufnähen verschiedener Objekte auf diese Tableaux und andere Näharbeiten.

Bei der technischen Generalüberholung der Dauerausstellung »Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen« im Neubau der Baracke 38 wurde begleitend die konservatorische Überwachung der Exponate einschließlich der Neugestaltung der Vitrine im A-Flügel der ehemaligen Häftlingsbaracke übernommen.

Für die geplante Erweiterung des Depots in einem Gebäude im ehemaligen Industriebauhof, wo künftig vor allem die Sammlung dreidimensionaler Objekte untergebracht werden

soll, wurde ein Konzept erarbeitet. Darin werden die konservatorischen und sicherheitstechnischen Anforderungen definiert, um eine optimale Lagerung der Objekte gewährleisten zu können.

### Anfragen und Nutzerbetreuung

Neben der Betreuung in- und externer Depotnutzer, zum Beispiel für die Internetausstellung »KZ Oranienburg« oder für die Sonderausstellung »Leo Haas« anlässlich seines 25. Todestages, wurden Übergabeprotokolle, Leih- und Kaufverträge erstellt, schriftlich 26 Leihanfragen und 32 wissenschaftliche Anfragen vor allem zum Thema Zwangsarbeit im KZ Sachsenhausen und seinen Außenlagern beantwortet. Außerdem wurden Textbeiträge zu den dezentralen Ausstellungen »Konzentrationslager Oranienburg 1933-1934« und »Von der Erinnerung zum Monument«



für den Ausstellungskatalog »Das KZ Sachsenhausen 1936-1945. Ereignisse und Entwicklungen« erstellt.

## 6. Wissenschaftliche Dienste

### Archiv

Am 18. Januar 2007 wurde das Archiv- und Bibliotheksgebäude durch den Orkan »Kyrill« schwer beschädigt. Aufgrund der Baumaßnahmen zur Beseitigung der Schäden mussten Archiv und Bibliothek von April bis September 2008 geschlossen bleiben. Im Spätsommer wurde, wie lange geplant, eine neue Hebelschubanlage zur Unterbringung der Archivalien angeschafft, die ohnehin im Rahmen der Baumaßnahmen verlagerten Bestände wurden neu geordnet und wieder eingeräumt.



Im Jahr 2008 wurden zahlreiche Archivalien in Form von Nachlasssplittern durch Angehörige von ehemaligen Häftlingen übernommen. Die Neuerwerbungen wurden erfasst und den Beständen zugeordnet. Darüber hinaus fanden im Berichtsjahr zwei kleinere Erschließungsprojekte statt: Eine Honorarkraft widmete sich im Herbst der Erschließung von Kopien von SS-Personalakten aus dem Bestand des »Berlin Document Center«. Zeitgleich erstellte eine Mitarbeiterin der Gedenkstätte ein Findbuch für verschiedene,

elektronisch noch nicht erschlossene Gerichtsverfahren. Weitere Unterstützung erhielt die Archivarin von einer studentischen Honorarkraft, die Haftanfragen erledigte.

Trotz monatelanger Schließung arbeiteten 58 angemeldete externe Nutzer an einem oder an mehreren Tagen an den Beständen des Archivs, viele von ihnen über Wochen hinweg. Ein Schwerpunkt der Betreuung interner Nutzer war die Zu- sowie Recherchearbeit für das Projekt »Learning-Center Häftlingsküche«. Während des gesamten Jahrs wurde zudem

Neuerwerbung: Nachlass Michel Goffart

Die neue Hebelschubanlage verfügt über eine Lagerkapazität von 931 laufenden Metern.

das seit August 2007 laufende DFG-Forschungsprojekt zur Geschichte des KZ Sachsenhausen (Dr. Kaienburg) unterstützt, seit Herbst 2008 erstellte eine Wissenschaftlerin im Auftrag der französischen Amicale und mit Hilfe der Archivarin ein Findbuch zu den französischen Häftlinge betreffenden Beständen des Archivs. Schließlich wurden die Teilnehmer internationaler und nationaler Workcamps bei ihren inhaltlichen Arbeiten sowie verschiedene pädagogische Projekte unterstützt.

Weiterhin wurden insgesamt 1.089 Anfragen beantwortet. 655 betrafen deutsche Häftlinge, bei 201 ging es um Personen aus dem Ausland (v.a. aus Polen, den Niederlanden, Frankreich, Norwegen und Dänemark). Darüber hinaus wurden 165 inhaltliche und z.T. sehr umfangreiche Anfragen von der Archivarin und der wissenschaftlichen Leiterin beantwortet und 68 Anfragen zu SS-Männern bearbeitet.

### Projekt »WVHA-Häftlingskartei«

Unter der Federführung der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten läuft seit dem 1. November 2007 die abschließende Projektphase zur Erschließung und digitalen Erfassung

der Häftlingskartei des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes, in der die Rekonstruktion der Namen durch die Parallelüberlieferung in den beteiligten Gedenkstätten und Archiven im Mittelpunkt steht. Sie sollte zum 31. Oktober 2008 abgeschlossen sein, wegen Verzögerungen im Projekt aufgrund neuer Projektpartner wurde die Laufzeit jedoch bis zum 28. Februar 2009 verlängert.

### Bibliothek

Auch die Bibliothek musste für die durch »Kyrill« notwendig gewordenen Renovierungsarbeiten vollständig aus- und wieder eingeräumt werden und war daher vom 19. Mai bis 13. Juni 2008 geschlossen. Insgesamt dauerten Bauarbeiten am gesamten Gebäude von April bis in den September und waren mit erheblichen Beeinträchtigungen verbunden. Durch die lange Schließung des Archivs bis in den Herbst war die Nutzerzahl auch in der Bibliothek geringer als üblich. In den Buchbestand der Bibliothek wurden insgesamt 467 Bände eingegliedert. Mit 54 Institutionen stand die Bibliothek im Schriftentausch.

Etwa 900 Besucher benutzten die Bibliothek und wurden bei Bedarf von der Bibliothekarin betreut. In Zusammenarbeit mit der Besucherbetreuung und anderen Bildungseinrichtungen wurden Schüler und Studenten bei der Literatursuche betreut, wie ein Seminar des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin (Prof. Dr. F. Funke). Im August 2008 wurde eine Praktikantin in Schriftentausch und Zeitschriftenererschließung eingeführt.

### Mediathek

Die Foto- und Videobestände konnten durch Bilddokumentation zahlreicher Veranstaltungen und Ausstellungseröffnungen, Besuche ehemaliger Häftlinge und prominenter Per-

Häftlingskarte aus der Zentralen Häftlingskartei des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes (Bundesarchiv, NS 3 / 1577)



sönlichkeiten, diverser Sanierungsarbeiten auf dem Gelände der Gedenkstätte erheblich erweitert werden. In der Datenbank der Mediathek wurden über 9.500 Medien erfasst. Der größte Teil (ca. 7.000) wurde im Rahmen einer Fördermaßnahme bewerkstelligt, bei der es um die Überführung bisher im Archiv gelagerter Original-Fotografien (v. a. aus Nachlässen) in die Mediathek ging. Die im Rahmen des Projekts gehobenen Fotos wurden inventarisiert, bestimmt, gescannt, elektronisch erfasst und unter Beachtung konservatorischer Gesichtspunkte verpackt.

Zahlreiche Fotos, Negative und Ektachrome der Sammlung dienten als Vorlage für in- und externe Ausstellungsprojekte, Publikationen, wissenschaftliche Arbeiten und Filmproduktionen sowie für die Pressearbeit. In diesem Zusammenhang wurden insgesamt 49 externe Nutzer betreut. Im Rahmen der Renovierung der Ausstellung in der Baracke 38 wurden Faksimiles hergestellt und in den Vitrinen angebracht, für die Wanderausstellungen »Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen« und »Von der Sachsenburg nach Sachsenhausen« Reproduktionen gemacht, Passepartouts geschnitten und Rahmen sowie Ausstellungsflächen bestückt. Schließlich mussten auch die Räume der Mediathek im Zuge der Bauarbeiten komplett aus- und wieder eingeräumt werden.

#### »Erinnerungen an Sachsenhausen«.

##### Computergestütztes »Learning-Center« zur Ausstellung in der Häftlingsküche.

Seit Sommer 2008 erarbeitet eine Projektgruppe unter der Leitung von Dr. Astrid Ley eine interaktiv-digitale Präsentation für das »Learning-Center« mit 14 Computerarbeitsplätzen, das am Ende der Ausstellung »Das KZ Sachsenhausen 1936–1945. Ereignisse und Entwicklungen« eingerichtet wurde. Das Projekt wurde durch die Bundeskulturstiftung in Halle/S. gefördert. Technisch umgesetzt wird die Präsentation durch ein externes Medienbüro.

»Erinnerungen an Sachsenhausen« bietet Sequenzen aus Interviews mit Zeitzeugen, die zwischen 2004 und 2008 geführt wurden. Überlebende des KZ Sachsenhausen schildern darin zentrale Ereignisse aus der Lagergeschichte. Die Zeitzeugen kommen aus verschiedenen Ländern und waren zu unterschiedlichen Zeiten im Lager. Ihren Berichten wurden kurze thematische Erklärungen und biografische Informationen hinzugefügt. Die Anwendung »Erinnerungen an Sachsenhausen« greift Themen aus der Ausstellung »Das KZ

Sachsenhausen 1936–1945. Ereignisse und Entwicklungen« auf. Sie fügt damit die Perspektive der Opfer hinzu, macht aber zugleich auch deutlich, dass es die eine Opferperspektive nicht gibt: Denn die einzelnen Häftlinge machten im Lager zum Teil sehr unterschiedliche Erfahrungen, schon weil die SS sie verschiedenen Häftlingsgruppen (»Politische«, »Juden« usw.) zuordnete, die im KZ unterschiedliche Lebensbedingungen hatten.



Lernzentrum im Museum  
»Häftlingsküche«

## 7. Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen 1945–1950

### Totenbuch sowjetisches Speziallager Sachsenhausen 1945–1950

Im März 2008 konnte das Totenbuch für die Verstorbenen des sowjetischen Speziallagers Nr. 7/Nr. 1 fertiggestellt werden. Damit liegt nunmehr für das mit 60.000 Häftlingen größte sowjetische Speziallager, in dem die größte Zahl an Toten zu verzeichnen war, ein Totenbuch vor, und zwar zunächst in digitaler Form und als Computerausdruck. Im Rahmen einer Feedback-Phase sollen die bisher vorliegenden Daten mit Unterstützung von Angehörigen nochmals geprüft werden, um die Informationen zu ergänzen und gegebenenfalls zu korrigieren. Dies betrifft vor allem Geburtsdaten und die Schreibweise von Namen.



Nach Abschluss dieser Korrekturphase soll das Totenbuch, ergänzt um eine wissenschaftliche Einleitung, in gedruckter Form veröffentlicht werden. An dem durch die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur geförderten Projekt hat die Gedenkstätte Sachsenhausen in Kooperation mit dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in München (Außenstelle Berlin) seit September 2005 gearbeitet. Dieses alphabetische Gesamtverzeichnis weist auf der Basis sowjet-

ischer Dokumente und verschiedener deutscher Quellen 11.890 Verstorbene mit Namen, Vornamen, Geburtsjahr, Geburtsort und Sterbedatum aus. Rund 4.500 Namen konnten mit deutschen Quellen abgeglichen werden.

### Bearbeitung von Verbleibsanfragen

Im Jahr 2008 gingen 161 Verbleibsanfragen von Angehörigen sowie von Ämtern und Institutionen ein.

### Archiv und Sammlungen

Das Erinnerungsarchiv wuchs 2008 um 50 neue Akten an, darunter der Teilnachlass von Eberhard Huhn. Weitere Exponate konnten in Zusammenhang mit der Vorbereitung der Sonderausstellung »Falkensee und Sachsenhausen. Biografien unter sowjetischer Besatzungsmacht« ermittelt und in die Sammlungen der Gedenkstätte übernommen werden.

### Museum in der ehemaligen Häftlingsküche

Mit der Eröffnung der neuen Dauerausstellung in der ehemaligen Häftlingsküche des KZ Sachsenhausen wurden auch die Wandmalereien im Keller für Besucher zugänglich gemacht. Ein Ausstellungsfilm informiert dort über die Entstehungsgeschichte der Malereien. Sie erzählen – Schicht für Schicht – von einer künstlerischen Gegenwelt, die die Grausamkeit des Alltages zweier Lagerperioden – des nationalsozialistischen Konzentrationslagers und des sowjetischen Speziallagers – vergessen machen sollte. Sie konnte nur mit Duldung der jeweiligen Lagerleitungen entstehen. Die Gemüsekarikaturen sind die jüngsten noch erhaltenen Wandmalereien. Sie stammen aus der Zeit des sowjetischen Speziallagers. Sie werden dem deutschen Trickfilmer Hans Fischerkoesen zugeschrieben, der bis

Die Ergebnisse des Totenbuch-Projekts wurden am 6. März 2008 bei einer Pressekonferenz vorgestellt: Projektleiterin Dr. Ines Reich, Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch, Pressesprecher Dr. Horst Seferens, Horst Jänichen (Vorsitzender der Beiratskommission), Dr. Anna Kaminsky (Geschäftsführerin der Bundesstiftung »Aufarbeitung«) und der Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes, Suchdienst München, Dr. Hansjörg Kalczyk (v. l.).



1948 dort inhaftiert war. Im Rahmen der neuen Dauer- ausstellungen werden die Wandmale- reien durch eine Filminstallation er- läutert.

### **Sonderausstellungsprojekt »Falkensee und Sachsenhausen. Biografien unter sowjetischer Besatzungsmacht«**

Im Frühjahr 2008 begannen die erste Anforschungsphase und die Entwicklung der Aus- stellungskonzeption für die gemeinsame Ausstellung der Gedenkstätte Sachsenhausen und des Heimatmuseums Falkensee. Ab Sommer begannen intensive Rechercharbeiten, die Produktion der Ausstellungstexte, Gestalterauswahl sowie die Erarbeitung des Kon- zepts für den Katalog zur Ausstellung, die 2009 in beiden beteiligten Museen zu sehen sein wird.

## **8. Baumaßnahmen**

Die Baumaßnahme zur Sanierung der ehemaligen Häftlingsküche in der Gedenkstätte Sachsenhausen konnte im Frühjahr abgeschlossen werden, so dass die ursprünglich für Dezember 2007 geplante Eröffnung des Museums am 17. April 2008 stattfinden konnte. Trotz der Vielzahl bautechnischer und konservatorischer Probleme, die während der Sa- nierung des denkmalgeschützten Gebäudes auftraten, wurde der Kostenrahmen mit einer geringfügigen Abweichung von rund zehn Prozent eingehalten.

Die Sanierung der Sicherungsanlagen in der Gedenkstätte Sachsenhausen konnte im Frühjahr 2008 beendet werden. Die Maßnahme umfasste die Wiederherstellung der 1961 rekonstruierten Sicherungsanlagen beidseitig von »Turm A« und im Bereich des Zellen- baus sowie die Sanierung der Lautsprechermasten auf dem Appellplatz und der ehemali- gen Toranlage zum Industriebau in der westlichen Lagermauer.

Die Beseitigung der Schäden und Folgeschäden, die der Orkan »Kyrill« im Januar 2007 im Sammlungsbereich angerichtet hatte, konnte bis Ende Oktober 2008 weitgehend abge- schlossen werden. Es wurden die Dachisolierungen, die Decken, die Beleuchtung und die Fußböden in Bibliothek, Archiv, Depot und Mediathek erneuert sowie die Räumlichkeiten malermäßig instand gesetzt. Der Bund hatte Sondermittel in Höhe von rund 270.000 be- reitgestellt.

## Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e. V.

Seit seinem Bestehen ist es dem Förderverein ein besonderes Anliegen, Begegnungen mit ehemaligen Häftlingen zu fördern, da immer weniger Zeitzeugen leben, die von ihrer Haft im Konzentrationslager Sachsenhausen persönlich Zeugnis ablegen können. Das herausragende Projekt im Jahre 2008 war deshalb ein mehrtägiges Begegnungsprojekt von Schülern des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums in Oranienburg/Zehdenick mit ehemaligen KZ-Häftlingen. Als Höhepunkt und Abschluss des Projekts fand am 21. April im Berliner Abgeordnetenhaus ein großes Zeitzeugengespräch mit sechs ehemaligen Häftlingen aus dem In- und Ausland statt. Der Förderverein finanzierte das Begegnungsprojekt mit 5.000 Euro. Unterstützt wurde es außerdem durch die Landeszentrale für politische Bildung Brandenburg, die Stiftung Erinnerung Verantwortung, Zukunft und den Verein gegen Vergessen für Demokratie sowie die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten.



Am 25. Februar 2008 wandte sich der Vorstand an den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsminister Bernd Neumann, mit der herzlichen Bitte, sich dafür einzusetzen, dass in der Gedenkstätte Sachsenhausen die Freiflächengestaltung entsprechend des Konzeptes von HG Merz realisiert und damit der über 15 Jahre andauernde Prozess der Neugestaltung Sachsenhausens endlich abgeschlossen wird. Das international positiv bewertete Gestaltungskonzept sieht die Markierung der Barackenstandorte zur Verdeutlichung der Topographie des Lagers und der »Geometrie des totalen Terrors« und den Abriss der einsturzgefährdeten Kreuzmauer von 1961 vor.



Am 31. Mai 2008 veranstaltete der Förderverein seine diesjährige Mitgliederfahrt

Schülerinnen und Schüler des Georg-Mendheim-OSZ interviewen den Sachsenhausen-Überlebenden Zwi Steinitz aus Israel.

Führung in der Gedenkstätte Neuen-  
gamme mit Gedenkstättenleiter  
Dr. Detlev Garbe (5. v. r.)



zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die in den vergangenen Jahren neu gestaltet wurde. Insbesondere die Gestaltung der Freifläche stieß auf das Interesse der Mitglieder. Gedenkstättenleiter Dr. Detlef Garbe führte über das Außengelände und durch die neue Hauptausstellung »Zeitspuren«. Nach einer Kranzniederlegung am Mahnmal kamen die Mitglieder zu einem Erfahrungsaustausch mit dem Vorsitzenden des 1988 gegründeten Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme zusammen.

Die jährliche Mitgliederversammlung des Fördervereins fand am 15. November 2008 statt. Vor Beginn der Versammlung hatten die Mitglieder Gelegenheit, an einer Führung mit Frau Dr. Astrid Ley durch die neue Dauerausstellung in der ehemaligen Häftlingsküche teilzunehmen. Zur eigentlichen Versammlung begrüßte der Vorstandsvorsitzende Dr. Klaus Schütz die anwesenden Mitglieder. Vorstandsmitglied Prof. Dr. Günter Morsch berichtete aus der Arbeit des Fördervereins und der Gedenkstätte. Nachdem der Vorstand ohne Gegenstimme entlastet worden war, folgte die Neuwahl des Vorstandes. Der bisherige Vorstand, bestehend aus Dr. Klaus Schütz als Vorsitzender, Prof. Dr. Mielke als stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer, Alice Ströver als stellvertretende Vorsitzende und Schatzmeisterin sowie Prälat Gerhard Lange als Beisitzender, wurde ohne Gegenstimme bestätigt. Auch die Kassenprüferin Frau Kreuder wurde einstimmig wieder gewählt. Anschließend diskutierten die anwesenden Mitglieder Projektvorhaben des Fördervereins für 2009. Der Förderverein will in Zukunft Führungen für Erwachsenengruppen anbieten. Um für diese operative Tätigkeit die Voraussetzung zu schaffen, beschlossen die Mitglieder eine Ergänzung der Vereinssatzung dahingehend, dass der Vorstand berechtigt ist, »besondere Vertreter« im Sinne des § 30 BGB für die Durchführung und Organisation einzelner vom Vorstand zu bestimmender Projekte zu benennen.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung lud der Förderverein anlässlich seines zehnjährigen Bestehens zu einem gemütlichen Beisammensein mit Sektempfang ein. Am 2. November 1998 war der internationale Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen von 92 namhaften Vertretern aus Politik, Wissenschaft, Kultur, Kirchen und Wirtschaft gegründet worden. Heute hat der Verein rund 140 Mitglieder, die nicht nur in Berlin-Brandenburg, sondern in der ganzen Bundesrepublik und auch im Ausland wohnen. Ihm gehören auch Überlebende des nationalsozialistischen Konzentrationslagers und ehemalige Häftlinge des sowjetischen Speziallagers an. 2008 konnten 14 neue Mitglieder für den Förderverein gewonnen werden, darunter auch drei Angehörige des bayerischen Königshauses, die als Kinder im Sonderlager des KZ Sachsenhausen inhaftiert waren.

Anlässlich des Gründungsjubiläums erschien eine kleine Broschüre, die das vielfältige Engagement des Vereins in den vergangenen Jahren dokumentiert. Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch erklärte im Namen der Mitarbeiter der Gedenkstätte Sachsenhausen, »dass unsere Hoffnungen und Erwartungen, die wir mit der Gründung des Fördervereins verbunden haben, nicht enttäuscht wurden, im Gegenteil: Der Förderverein hat die Gedenkstätte vielfach in finanzieller und ideeller Weise unterstützt. Er ist uns gerade in schwierigen Phasen, während der die Gedenkstätte wieder einmal zwischen alle Konfliktlinien zu geraten scheint, eine wichtige, verlässliche Stütze.«

Das Konzert »Verbotene Komponisten«, das am 15. November 2008 in der Gedenkstätte Sachsenhausen stattfand, wurde durch den Förderverein mit 2.000 Euro finanziell unterstützt.

## *Außenstelle Museum des Todesmarsches*

### **Neugestaltung**

Das Museum des Todesmarsches im Belower Wald bei Wittstock musste ab dem 15. September 2008 vorübergehend geschlossen werden. Die Leiterin widmete sich der inhaltlichen Erarbeitung der künftigen Ausstellung. Dazu waren umfangreiche Recherchen notwendig, außerdem mussten Exponate ermittelt und beschafft werden. Dies war nur zu bewältigen, indem der Besucherverkehr sowie die gedenkstättenpädagogische Projektarbeit vorübergehend eingestellt wurden.

Im Zuge der Neugestaltung soll das historische Waldgelände in den Mittelpunkt gestellt werden. Auf einer benachbarten Wiese soll eine neue dokumentarische Openair-Ausstellung zur Geschichte der Todesmärsche und des Waldlagers eingerichtet werden. Das 1981 eröffnete Museum wird künftig vorwiegend für die gedenkstättenpädagogische Projektarbeit genutzt werden.

Die Kosten für die Neugestaltung nach einem Entwurf der Arbeitsgemeinschaft Bennis / Lohrberg / Weidner betragen rund 800.000 Euro. Entsprechende Fördermittel wurden durch den Bundeskulturbeauftragten sowie das Land Brandenburg bereitgestellt. Die Wiedereröffnung des Museums nach der Neugestaltung ist für den Jahrestag der Befreiung im April 2010 geplant.

### **Anschlag und Protestkundgebung**

2008 fand ein erneuter Anschlag auf das Todesmarschmuseum statt (nach dem Brandanschlag 2002): Am späten Abend des 4. Juni wurde versucht, mit Hilfe von entsprechendem Werkzeug ein Fenster des Museumsgebäudes einzuschlagen. Das Fenster wurde beschädigt, doch das (im letzten Jahr eingebaute) Sicherheitsglas hielt stand. Außerdem wurde die Blumenschale am Mahnmal zerstört.

Am 13. Juni 2008 fand nach einem Aufruf des Wittstocker Bürgerbündnisses und unter Beteiligung von etwa 100 Menschen eine Protestveranstaltung statt. Unter anderem nahmen Dr. Peter Fischer für den Zentralrat der Juden in Deutschland, Vertreter des Landesinnenministeriums, der Kreistagspräsident Müritz, Mitglieder des Landtags Brandenburg und verschiedener Kreistage, Vertreter des Landrates Ostprignitz-Ruppin und viele Schülerinnen und Schüler aus Wittstock teil. Redner der Protestkundgebung waren Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch, Gisela Guskowski-Bork für das Bürgerbündnis, Dr. Karl Gärtner, Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung in Wittstock, Kirsten Tackmann, MdB, und Hans-Joachim Lohmann, Superintendent des Kirchenkreises Wittstock-Ruppin. Die Gäste der Versammlung hatten die Möglichkeit auf einer Wandzeitung ihre Stellungnahmen zu hinterlassen.

Der erneute Angriff gegen das Museum zeigte, dass eine Entwarnung das falsche Signal wäre. Die Gedenkstätten in Brandenburg sind nach wie vor gefährdet, Wachsamkeit ist weiterhin geboten. Nach dem Anschlag auf die Gedenkstätte im Belower Wald wurde das Konzept zur Neugestaltung vorangetrieben. Noch in 2008 wurde die sicherheitstechnische



Ausstattung auf Empfehlung der Polizei verbessert. Die aus dem rechtsextremen Milieu der Region stammenden Täter wurden dank der beharrlichen Ermittlungsarbeit der Polizei gefasst und 2009 zu Haftstrafen verurteilt.

### Besucherinnen und Besucher

Bis zur Schließung Mitte September konnten 1.890 Besucher registriert werden. 1.286 (68 Prozent) von ihnen kamen als Einzelbesucher, 604 (32 Prozent) in Gruppen oder zu Veranstaltungen. 132 (7 Prozent) Besucher waren aus dem Ausland, davon 75 Franzosen zum Jahrestag der Befreiung im April, die anderen ausländischen Besucher kamen vor allem aus den Niederlanden, aus Dänemark, der Schweiz, Belgien und Großbritannien und aus Norwegen.

6 Prozent der Einzelbesucher waren Kinder (unter 14 Jahren), 4 Prozent Jugendliche und 14 Prozent waren älter als 60 Jahre.

### Pädagogische Arbeit

2008 wurden 15 Gruppen mit insgesamt 286 Teilnehmern im Todesmarschmuseum betreut. Wegen der Vorbereitung der Neugestaltung musste die pädagogische Arbeit bereits ab März 2008 stark eingeschränkt werden. Fünf der betreuten Gruppen waren Schulklassen aller Schularten, die zehn anderen kamen aus den Bereichen Jugendweihe, Kirche und Bundeswehr oder waren Senioren- bzw. Fahrradgruppen. Zwei Besuche waren Teil von Gedenkstättenseminaren (Fahrradtour zur NS-Geschichte der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg und Exkursion zu verschiedenen Gedenkstätten der Fachhochschule Mittweida, Studiengang Gedenkstättenpädagogik), bei diesen Veranstaltungen wurde ausführlich über Geschichte und Gegenwart der Gedenkstätten diskutiert.

Im April übergab eine Gruppe Schüler der Freien Schule Wredenhagen mit ihrer Schulleiterin die nun dank Fördermitteln der ZEIT-Stiftung in hunderten von Exemplaren in Deutsch, Englisch, Französisch und Russisch gedruckte Broschüre zu den Bäumen und Markierungen im Belower Wald, die die Schülerinnen und Schüler 2006 im Rahmen eines Projektes erstellten.

Darüber hinaus wurden Schüler verschiedener Schulen bei der Erarbeitung von Hausarbeiten (10. Klasse) unterstützt. Vier 15jährige Schülerinnen aus Pritzwalk beteiligen sich mit dem Thema Todesmarsch an dem Jugendzeitungsprojekt »Weiße Flecken« der Initiative

Das Sicherheitsglas hielt dem Angriff Stand.

Zu den Rednern der Protestkundgebung gehörte auch der Superintendent von Wittstock und Vorsitzende des Aktionsbündnisses gegen Rechts-Extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt, Hans-Joachim Lohmann.



»Step 21«, im Dezember 2008 besuchten sie im Rahmen ihrer Vorbereitungen das Todesmarschmuseum.

### **Veranstaltungen**

27. Januar 2008

#### **Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus**

Besichtigung, Filmvorführung, Vorstellung der Neugestaltungspläne, Darstellung pädagogischer Projekte, Gespräch und Kranzniederlegung. Der gerade neu gewählte Wittstocker Bürge-

rmeister Jörg Gehrman nahm mit einer kleinen Delegation der Stadt Wittstock und des Bürgerbündnisses diese Angebote wahr und informierte sich insbesondere über die Neugestaltung.

18. April 2008

#### **Gedenkveranstaltung anlässlich des 63. Jahrestages der Befreiung**

Dazu konnten 180 Gäste, darunter 75 französische Gäste und bemerkenswert viele deutsche Jugendliche, begrüßt werden. Auch Vertreter der Stadt Wittstock, des Müritzer Kreistages und der Kommunen der Region waren anwesend. Nach dem traditionellen »Marsch des Lebens« sprachen Roger Bordage für die französischen Überlebenden und die Landrätin des Müritz-Kreises, Bettina Paetsch. Nach der Kranzniederlegung fanden zwei Zeitzeugengespräche mit den französischen Überlebenden Guy Chataigné und Jacques Grebol mit Schülergruppen aus Wittstock und Waren statt, während die anderen Gäste Museum und Waldgelände besichtigten, sich über die Neugestaltung informierten und miteinander ins Gespräch kamen.

18. Juli 2008

#### **Besuch von Landesverkehrsminister Reinhold Dellmann**

Den Verkehrsminister begleiteten Vertreter der Stadt Wittstock, der Landkreise Ostprignitz-Ruppin und Müritz und des Amtes Röbel/Müritz. Alle waren mit dem Fahrrad angereist. Die gemeinsame Fahrradtour diente der Werbung für den gewünschten länderübergreifenden Ausbau der Radwege. In diesem Zusammenhang soll auch der Belower Damm saniert werden.

19. September 2008

#### **Fahrradsternfahrt des Präventionsrates in Pritzwalk**

Aufgrund der der Vorbereitung der Neugestaltung musste die Veranstaltung in diesem Jahr in etwas kleinerem Rahmen stattfinden. Nach ausführlicher Einführung und Besichtigung nahmen 26 Schülerinnen und Schüler und fünf Lehrer aus Pritzwalk an einem Zeitzeugengespräch mit Henry Schwarzbaum teil, der zu diesem Zweck aus Berlin ins Todesmarschmuseum gekommen war.



### **Besondere Gäste**

Unter anderem konnten 2008 im Todesmarschmuseum zahlreiche Überlebende und Angehörige begrüßt werden wie zum Beispiel Max Stern aus Australien mit seiner Familie, Angehörige eines polnischen und eines niederländischen Überlebenden sowie der Sohn eines slowakischen Überlebenden, der über die Geschichte seines Vaters einen Film und ein Buch plant.

Auch der Crivitzer Bildhauer Wieland Schmiedel besuchte 2008 das Todesmarschmuseum. Er hat unter anderem die Todesmarschkapelle auf dem Crivitzer Friedhof und die Stelen an der Todesmarschstrecke im Landkreis Parchim geschaffen und sich insbesondere 1993 bis 1995 intensiv mit dem Todesmarsch beschäftigt. Er informierte sich über die Neugestaltung und kündigte die Übergabe einer im Zusammenhang mit der Aufstellung der Stelen entstandenen Dokumentation an.

### **Förderverein**

Der Förderverein »Freundeskreis des Todesmarschmuseum und der Gedenkstätte im Bellower Wald« wählte auf seiner Mitgliederversammlung am 7. Februar 2008 einen neuen Vorstand, der am 5. März 2008 zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen kam und sich am 12. September 2008 erneut im Todesmarschmuseum traf.

# Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

## 1. Ausstellungen

### Jüdische Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück

Garagentrakt (27. Januar 2008 bis 27. Januar 2009)

Die Ausstellung veranschaulichte, dass die jüdischen Häftlinge keine einheitliche Gruppe waren: Jüdische Frauen, Männer und Kinder wurden mit verschiedenen Begründungen und zu unterschiedlichen Zeiten in das KZ Ravensbrück eingewiesen und kamen aus nahezu allen europäischen Ländern. Gezeigt wurden Gegenstände, Fotos, Dokumente und Filmausschnitte. 32 Hörstationen präsentierten Biografien sowie zahlreiche Selbstzeugnisse von jüdischen Häftlingen.



Ravensbrück war bis 1944 kein Zielort systematischer Deportationen der europäischen Juden. Dennoch wurden jüdische Häftlinge des KZ Ravensbrück Opfer der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik, als sie 1942 in der Tötungsaktion »14 f 13« ermordet bzw. im Oktober 1942 nach Auschwitz deportiert wurden. Mit dem Rückzug der Wehrmacht und der Räumung von Ghettos und Vernichtungslager verschleppte die SS ab Spätherbst 1944 jüdische Frauen in großer Zahl nach Ravensbrück, die hier bzw. in den Außenlagern zur Zwangsarbeit eingesetzt wurden. Insgesamt sind die Namen von etwa 15.000 jüdischen Frauen, Männern und Kindern bekannt, die als Häftlinge des KZ Ravensbrück registriert waren. 2.679 von ihnen sind nachweislich in Ravensbrück zu Tode gekommen bzw. wur-



Ausstellung »Jüdische Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück«

den in den »Euthanasie«-Tötungsanstalten Opfer der Mordaktion »14 f 13«. Die tatsächliche Anzahl der in Ravensbrück umgekommenen jüdischen Häftlinge ist weitaus höher. Die Ausstellung wurde durch das Bundesministerium für Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

**Antonina Aleksandrowna Nikiforowa (1907–2001): »... geboren 1907 in Leningrad, russisch, parteilos, akademisch«. Der Nachlass einer Ravensbrückerin**  
Deutsch-Russisches Museum, Berlin-Karlshorst (25. April bis 6. Juli 2008)



Die 2005 erstmals gezeigte Ausstellung der Gedenkstätte Ravensbrück präsentierte den umfangreichen Nachlass der sowjetischen Ravensbrückerin. Der Nachlass, der sich in den Sammlungen der Gedenkstätte Ravensbrück befindet, gibt Auskunft über das Leben der Militärärztin. Besonders bemerkenswert ist ihre umfangreiche internationale Korrespondenz mit Kameradinnen aus Ravensbrück, insbe-

sondere der intensive Schriftwechsel mit den sowjetischen Ravensbrückerinnen. Der Nachlass umfasst insgesamt rund 2.000 Briefe aus der Zeit von 1945 bis 2001. Der größte Teil stammt aus den 1950er und 1960er Jahren und kreist um Nikiforowas 1958 erschienenes Buch »Es darf sich nicht wiederholen«. Weitere Publikationen sind die »Novelle von Kampf und von Freundschaft« (1966), Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitschriften sowie das unpublizierte Manuskript »Wessen Sohn?«. Neben gedruckten und ungedruckten Schriftdokumenten enthält der Nachlass zahlreiche Fotografien.

## 2. Veranstaltungen

27. Januar 2008

**Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus: Eröffnung der Ausstellung »Jüdische Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück«**

Begrüßung: Dr. Insa Eschebach, Leiterin der Gedenkstätte  
Ansprachen

Charlotte Knobloch, Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland

Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Dr. Benedikt Haller, Sonderbeauftragter für Beziehungen zu jüdischen Organisationen im Auswärtigen Amt

Dr. Eva Bäckerova, Vizepräsidentin des Internationalen Ravensbrück-Komitees

Prof. Dr. Judith Buber-Agassi, Universität Tel-Aviv

Antonina Nikiforowa spricht auf der Tagung des Internationalen Ravensbrück Komitees 1984 in Moskau.

Ausstellungseröffnung am 27. Januar (v. r.): Charlotte Knobloch, Dr. Insa Eschebach, Prof. Dr. Johanna Wanka, Dr. Alexander Brenner und Stella Nikiforowa, Überlebende des KZ Ravensbrück





28. Januar 2008

**»Wir Kinder blieben uns selbst überlassen ...« Als Kinder im KZ Ravensbrück**

Das von Dr. Simone Erpel moderierte Podiumsgespräch mit den Ravensbrück-Überlebenden Eva Bäckerová und Stella Nikiforová fand im Ort der Information des Denkmals für die ermordeten Juden Europas statt. In Kooperation mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas



28. Januar 2008

**Mitgliederversammlung des Internationalen Freundeskreises e.V. für die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück**

In der Landesvertretung Brandenburg erläuterte Dr. Insa Eschebach die Aktivitäten und zukünftigen Planungen der Gedenkstätte Ravensbrück.

13. Februar 2008

**Generationenbegegnung anlässlich des 100. Geburtstags von Olga Benario-Prestes**

Gesprächsrunde mit Schülerinnen und Schülern des Strittmatter-Gymnasiums Gransee und des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums Zehdenick mit der Tochter Anita Prestes (Brasilien)

2. März 2008

**Buchvorstellung »Lidia Beccaria Rolfi: Zurückkehren als Fremde. Von Ravensbrück nach Italien. 1945–1948«**

Die Herausgeberin Johanna Kootz und Dr. Peter Plieninger stellten das Buch über die Ravensbrück-Überlebende Lidia Beccaria Rolfi (1925–1996) im Uwe-Johnson-Saal des Hotels Friedenau in Berlin-Schöneberg vor.



7. März 2008

**Gedenkgottesdienst zu Ehren der Ordensschwester Elisabeth Rivet**

In Kooperation mit der Katholischen Kirchengemeinde St. Hedwig Fürstenberg

19. April 2008

**Filmvorführung »Das hängt einem immer an – das KZ von nebenan«**

Der Film von Waidak media e.V. thematisiert das Verhältnis der Stadt Fürstenberg zum KZ Ravensbrück und den heutigen Umgang damit.

Eva Bäckerová (Inks) und Stella Nikiforová

Anita Prestes (Bildmitte), die Tochter von Olga Benario Prestes, zu Gast in der Gedenkstätte Ravensbrück

Gedenkgottesdienst im Zellebau



19. und 20. April 2008

**63. Jahrestag der Befreiung des Frauen-KZ Ravensbrück**

19. April 2008

Der Jahrestag wurde mit einer Reihe verschiedener Veranstaltungen eingeleitet: Vorstellung einer Publikation über die österreichische Ravensbrückerin Irma Trksak. Darüber hinaus las Renate Wehmuth-Richter Passagen aus den Erinnerungen der Ravensbrückerin Gertrud Müller. Am Abend fand auf Einladung der Österreichischen Lagergemeinschaft ein Podiumsgespräch über die Geschichte und Perspektiven der Überlebenden-Organisationen statt, an dem u.a. der Vorsitzende des internationalen Beirats der Stiftung, Thomas Lutz, teilnahm.

20. April 2008

Ansprachen im Rahmen der zentralen Gedenkveranstaltung

Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes

Brandenburg

Dr. Insa Eschebach, Leiterin der Gedenkstätte

Simone Gournay (Frankreich), Vizepräsidentin des Internationalen Ravensbrück Komitees

Prof. Dr. Henry Friedlander, Brooklyn College of the City University of New York

Robert Philipp, Bürgermeister der Stadt Fürstenberg/Havel.

Die zentrale Gedenkveranstaltung schloss mit einer Kranzniederlegung an der »Mauer der Nationen«.

Anschließend lud die Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e.V. zu einem Gedenken am Ort des ehemaligen »Jugendschutzlagers Uckermark« ein. Nachmittags las der Autor Prof. Dr. Günter Brakelmann aus Tagebüchern und Briefen von Helmuth James Graf von Moltke, der als führender Kopf der Widerstandsgruppe »Kreisauer Kreis« 1944 im Zellenbau des KZ Ravensbrück inhaftiert war.

Jahrestag der Befreiung (v. l.): Simone Gournay, der französische Botschafter Bernard de Montferrand, Prof. Dr. Johanna Wanka, Dr. Insa Eschebach sowie die österreichischen Überlebenden Irma Trksak, Friederike Furch und Anna Kupper

Jahrestag der Befreiung: Der amerikanische Historiker Prof. Dr. Henry Friedländer sprach zu den mehr als 400 Anwesenden. Er gelangte als Jugendlicher im April 1945 am Ende eines langen Deportationsweges in das Männerlager des KZ Ravensbrück und wurde auf dem Todesmarsch in der Nähe von Ludwigslust befreit.

Jahrestag der Befreiung: Gedenken im ehemaligen »Jugendschutzlager Uckermark«



24. April 2008

**Ausstellungseröffnung »Antonina Aleksandrowna Nikiforowa (1907–2001): ›... geboren 1907 in Leningrad, russisch, parteilos, akademisch ...‹. Der Nachlass einer Ravensbrückerin«**  
Die stellvertretende Leiterin der Gedenkstätte Ravensbrück, Cordula Hundertmark, sprach im Deutsch–Russischen Museum Berlin–Karlshorst zur Eröffnung der Ausstellung.

23. Mai 2008

**Szenische Lesung »Der Mensch ist ein zähes Luder«**

Die Schauspieler Angela Bohrmann und Peter Bormann lasen Abschiedsbriefe, Dokumente des Widerstands 1933–1945.



13. bis 15. Juni 2008

**Politische Bildung, Gedenken und Besucherbegleitung. Kirchliche Arbeit im Umfeld von KZ-Gedenkstätten**

Etwa fünfundzwanzig in Gedenkstätten im gesamten Bundesgebiet engagierte Theologen und Laien trafen sich zu einem ökumenischen Seminar in der Gedenkstätte Ravensbrück zum Gedankenaustausch über die besonderen theologischen und seelsorgerischen

Herausforderungen an ehemaligen NS–Verbrechensorten. Die Veranstaltung wurde von der Gedenkstätte in Kooperation mit der Evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau sowie der Evang.–Luth. Kirchgemeinde und der Kath. Pfarrgemeinde organisiert.

27. Juni 2008

**5. Berlin–Brandenburgisches Forum zur zeitgeschichtlichen Bildung**

Über die aktuellen Herausforderungen einer »Gedenkstättenpädagogik in Zeiten der Bildungskrise« diskutierten rund 100 Vertreter Berliner und Brandenburgischer Gedenkstätten, Wissenschaftler und Lehrer.

Die von der brandenburgischen Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka eröffnete Veranstaltung führte Experten aus dem gesamten Bundesgebiet mit Praktikern aus Berlin und Brandenburg zusammen. Zu den Referenten gehörten unter anderem die Geschichts–didaktiker Prof. Dr. Bodo von Borries (Hamburg) und Dr. Meik Zülsdorf–Kersting (Münster), die Erziehungswissenschaftlerin Dr. Astrid Messerschmidt (Darmstadt/Flensburg) und der Historiker Prof. Dr. Klaus Schroeder, Leiter des Forschungsverbunds SED–Staat an der Freien Universität Berlin.

Eine Veranstaltung des Arbeitskreises der Berlin–Brandenburgischen Gedenkstätten, gefördert vom brandenburgischen Ministerium für Bildung, Jugend und Sport.

29. Juni 2008

**Tag der Architektur**

Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach stellte interessierten Besuchern das von den Saarbrücker Architekten Wandel, Hofer, Lorich und Hirsch entworfene neue Besucherzentrum vor und erläuterte seine Funktion im Rahmen der Neukonzeption der Gedenkstätte.

11. Juli 2008

**Konversion in Gedenkstätten - Fürstenberg/Havel trifft Terezin**

Bei dem Workshop, an dem Vertreter der Gedenkstätten Ravensbrück und Terezin, der Kommunen Fürstenberg/Havel und Terezin sowie Konversionspartner, Politiker und Wissenschaftler teilnahmen, referierte Verwaltungsleiter Markus Ohlhauser über die Entwicklungen im Rahmen bereits abgeschlossener und künftiger Konversionsmaßnahmen rund um die Gedenkstätte Ravensbrück.

In Kooperation mit dem Forum Konversion und Stadtentwicklung (FOKUS) der Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land mbH



19. Juli 2008

**Seelesung mit Eva Mattes**

Am Ufer des Schwedtsees las die Schauspielerin Erinnerungen von Frauen, die als Kinder im Konzentrationslager Ravensbrück inhaftiert waren. Nach zahlreichen Kinofilmen und Engagements an bedeutenden deutschsprachigen Bühnen ist die Schauspielerin Eva Mattes in der Rolle der Konstanzer »Tatort«-Kommissarin Klara Blum, die sie seit 2002 spielt, auch einem breiten Fernsehpublikum bekannt geworden. Die Lesung wurde von einer Klanginstallation des Berliner Künstlers Peter Tucholski begleitet.



2. August 2008

**Seelesung mit Hannah Herzprung**

Am Ufer des Schwedtsees, wiederum begleitet von einer Klanginstallation von

Peter Tucholski, las die mehrfach ausgezeichnete Schauspielerin Hannah Herzprung Texte aus Vernehmungsprotokollen des Ravensbrücker SS-Personals, die im Rahmen von Ermittlungsverfahren und Gerichtsprozessen nach 1945 entstanden sind.

27. August 2008

**Buchvorstellung »Das ist so'n zweischneidiges Schwert hier unser KZ ...«. Der Fürstenberger Alltag und das Frauenkonzentrationslager« von Annette Leo, Forstmuseum Fürstenberg/Havel**

Im Rahmen eines von Dr. Annette Leo geleiteten Interviewprojekts wurden 1999/2000 zahlreiche Bürgerinnen und Bürger von Fürstenberg über ihre Erinnerungen an das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück befragt. Die Ergebnisse ihrer Recherche liegen nun als Buch vor. Die zugleich einfühlsamen und distanzierten Gesprächsprotokolle ge-

Seelesung mit Eva Mattes

Seelesung mit Hannah Herzprung



ben Einblicke in die Schwierigkeiten der Bevölkerung, sich mit ihrer eigenen Rolle als Nachbarn des Konzentrationslagers auseinander zu setzen. Für ihre Arbeit, die auch einen bedeutenden Beitrag zur Regionalgeschichtsforschung darstellt, wurde Annette Leo, die seit 1993 der Fachkommission angehört, mit dem Annelise-Wagner-Preis 2008 ausgezeichnet.

In Kooperation mit dem Fürstenberger Förderverein Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück e.V. sowie der Stadt Fürstenberg/H.

15. bis 19. September 2008

**Europäische Sommeruniversität Ravensbrück: »Die Erinnerung an die Shoah an Orten ehemaliger Konzentrationslager in West- und Osteuropa. Geschichte, Repräsentation und Geschlecht«**

Thema der diesjährigen Europäischen Sommer-Universität der Gedenkstätte Ravensbrück war die Historiografie der Shoah und die Erinnerungsgeschichte in West- und Osteuropa. Untersucht wurden die Repräsentationen des Mordes an den europäischen Juden an Orten ehemaliger Konzentrationslager, wie Denkmäler, Ausstellungen oder auch Praktiken des Gedenkens vor Ort. Darüber hinaus ging es um die Frage, welche sozialen Gruppen zu welchem Zeitpunkt an Orten nationalsozialistischer Verbrechen ihre Erinnerung manifestiert haben. Thema waren nicht nur die Transformationen memorialer Praxis in Ost-



und Westeuropa, sondern auch Fragen der Viktimisierung und Heroisierung in den Repräsentationen. An den Vormittagen fanden einführende Vorträge ausgewiesener Expertinnen und Experten statt. Diese wurden am Nachmittag in Arbeitsgruppen vertieft, die parallel durchgeführt wurden. Die Sommeruniversität, die unter Schirmherrschaft von Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, stand, wurde von der Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Dr. Insa Eschebach, dem Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Dr. Johann Komusiewicz, Thomas Lutz für die Stiftung Topographie des Terrors und Dr. Marianne Zepp für die Heinrich-Böll-Stiftung eröffnet.

Kooperationsveranstaltung mit der Heinrich-Böll-Stiftung und der Stiftung Topographie des Terrors. Gefördert vom Auswärtigen Amt, von der Axel Springer Stiftung, der Hans-Böckler-Stiftung, vom Jüdischen Museum Berlin, dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und der Siemens AG.

Sommer-Universität Ravensbrück





22. Oktober 2008

**Buchvorstellung »Die Hoffnung stirbt zuletzt« von Halina Birenbaum**

Die in Israel lebende Ravensbrückerin stellte ihre Autobiografie im Brandenburgischen Forst-Museum in Fürstenberg/H. im Rahmen einer Lesung mit anschließendem Gespräch vor. Das 1967 zuerst in polnischer Sprache erschienene Buch liegt inzwischen in englischer, französischer, deutscher, hebräischer und japanischer Übersetzung vor und gehört zu den Klassikern der Holocaust-Literatur.

9. bis 12. November 2008

**Gedenkveranstaltungen aus Anlass des 70. Jahrestages des Novemberpogroms**

9. November 2008

Ökumenisches Gedenken der Neustrelitzer Kirchengemeinden am Jüdischen Friedhof, am einstigen Standort der Synagoge und in der Kirche Alt-Strelitz. Im Marstall des Landestheaters Neustrelitz trugen die Ensemblemitglieder Karin Hartmann und Dietmar Lahaine unter der Leitung des Dramaturgen Matthias Wolf die szenische Lesung »Nüschst gesehen und gehört« – »Aber die haben so schön gesungen« vor. Sie lasen Original-Interviews zu Annette Leos Buch »Das ist so'n zweischneidiges Schwert hier unser KZ«. Schüler des Carolinums berichteten über ihre Recherchen zum jüdischen Leben in Neustrelitz. Moderator war Dr. Matthias Heyl, Leiter der Pädagogischen Dienste der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

10. bis 12. November 2008

Rahmenprogramm für Neustrelitzer Schulen in der Alten Kachelofenfabrik, mit Filmvorführungen und Gesprächen zu dem in Zusammenarbeit mit Waidak Media e.V. und dem Strittmatter-Gymnasium Gransee entstandenen Film »Das hängt einem immer an – Das KZ von nebenan«.

Die Veranstaltung war eine Kooperation mit dem Hans-Fallada-Klub e.V. in Neustrelitz

13. November 2008

**»Von Bialystok nach Berlin. Eine Holocaust-Überlebende berichtet«. Ein Gesprächsabend mit Helena Bohle-Szacki**

Die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, die Stiftung Topographie des Terrors, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, die Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt und die Freie Universität Berlin hatten gemeinsam zu diesem Gesprächsabend im Französischer Dom in Berlin eingeladen.

3. Dezember 2008

**Buchvorstellung »Grawitz, Genzken, Gebhardt. Drei Karrieren im Sanitätsdienst der SS«**

Vortrag und Diskussion mit der Autorin Judith Hahn im Rathaus Lychen

In Kooperation mit der Stadtverwaltung Lychen und dem Fördervereins Helenenkapelle Hohenlychen e.V.

Halina Birenbaum



17. Dezember 2008

#### Benefizveranstaltung

»Ravensbrück: Rückblick 2008«  
im Haus der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin

Dr. Insa Eschebach, Leiterin der Gedenkstätte: Rückblick

Buchvorstellungen

Karolin Steinke: »Züge nach Ravensbrück. Transporte mit der Reichsbahn 1939–1945«

Dr. Judith Hahn: »Grawitz, Genzken, Gebhardt. Drei Karrieren im Sanitätsdienst der SS«

Auszüge aus der im KZ Ravens-

brück entstandenen Operette »Le Verfügbar aux enfers« von Germaine Tillion mit Cécile Kempnaers (Sopran), Kathrein Allenberg (Violine), Evelin Achtehangen (Bassklarinette) und Anja Dolak (Akkordeon). Neben Auszügen aus der Operette von Germaine Tillion trugen sie weitere im KZ Ravensbrück entstandene Stücke vor.

Mit Unterstützung des Metropol Verlages, Berlin

### 3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik



2008 wurden insgesamt 12.957 meist jugendliche Besucher der Gedenkstätte Ravensbrück durch die Pädagogischen Dienste in 521 Gruppen betreut, davon 11.350 in 453 deutschsprachigen und 1.607 in 68 fremdsprachigen Führungen. Gegenüber dem Vorjahr (35) verdoppelte sich damit die Zahl fremdsprachiger Gruppen nahezu. 211 der 521 Gruppen nahmen ein- und mehrtägige Projektangebote in Anspruch.

Unter den zahlreichen betreuten Gruppen befanden sich z. B.:

- rund 120 Schüler des niederländischen Clusius College (5. Februar und 8. April 2008)
- 15 Auszubildende der Deutschen Bahn, die durch praktische Arbeit zum Erhalt der Gedenkstätte beitrugen (20. Februar und 12. März 2008)
- 160 Angehörige der Bundeswehr aus Stausberg (25. März 2008)
- etwa 100 Erwachsene aus der italienischen Region Toskana, die meisten von ihnen Lehrer und Mitarbeiter von Gedenkstätten und Museen (1. April 2008)
- 150 Schüler der Astrad Skola aus Schweden (22. April und 6. Mai 2008)

Zahlreiche universitäre Gruppen wurden in der Gedenkstätte Ravensbrück betreut, darunter z. B.:

- 30 Studierende der Universität Oslo (13. März 2008)
- 20 amerikanische Gaststudenten der Universität Potsdam (14. März 2008)
- 60 Studierende der Union University Group aus den USA (11. und 21. Mai 2008)
- 7 Studierende der Pennsylvania State University (14. Mai 2008)
- 30 Studierende der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin (30. Mai 2008)

Benefizveranstaltung mit den Autorinnen Karolin Steinke (links) und Dr. Judith Hahn

Generationenforum: Zeitzeugengespräch mit der israelischen Überlebenden Batsheva Dagan

- 22 Studierende der Universität Rostock (13. Juni 2008)
- 20 Studierende der Universität Leipzig (14. Juni 2008)
- 45 Studierende der Universität Rostock (16. Juni 2008)
- 15 Studierende der Humboldt-Universität Berlin (11. Juli 2008)

### **Exemplarische Mehrtagesprojekte**

Projektarbeit mit Fans des FC St. Pauli (10. bis 13. Januar 2008)

Blockseminar der Humboldt-Universität zu Berlin zur Geschichte des »Jugendschuttlagers Uckermark« (17. bis 19. Januar 2008)

Blockseminar mit Studierenden der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg zur Geschichte des Zellenbaus in Zusammenarbeit mit den Pädagogischen und den Wissenschaftlichen Diensten (25. bis 28. Februar 2008)

Schülerinnen und Schüler des Greifengymnasiums Ueckermünde erarbeiteten in dem mit der Lehrerin Sabine Kleditzsch entwickelten Projekt »Schüler als Multiplikatoren« ein Führungskonzept, in dem Jugendliche einen Teil der thematischen Führung durch die Gedenkstätte Ravensbrück selbst übernehmen (15. bis 17. Oktober 2008).

### **Begegnungen mit Zeitzeugen**

Die Überlebende Irena Forslind besuchte am 14. März 2008 zum ersten Mal nach ihrer Befreiung die Gedenkstätte Ravensbrück. Dabei wurde sie von einem schwedischen Fernsichteam begleitet. Am Folgetag fand eine für alle Beteiligten sehr eindrückliche Begegnung mit etwa 70 schwedischen Schülerinnen und Schülern statt.

Die Schriftstellerin und Ravensbrückerin Halina Birenbaum traf in der Zeit vom 20. bis 25. Oktober 2008 mit Schülerinnen und Schülern der Gymnasien Ueckermünde und Lübz zusammen. Die Einladung wurde durch das von der Bundesregierung geförderte Zeitzeugenprogramm »LeDor Dor. Von Generation zu Generation« ermöglicht, das von der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste begleitet wurde. »Meine Kindheit verging in den brennenden Ruinen des Warschauer Ghettos, hinter den Stacheldrähten von Maidanek, Auschwitz, Ravensbrück und Neustadt-Glewe«, schreibt Halina Birenbaum gegen Ende ihrer Autobiografie. Sie war zehn Jahre alt, als die Deutschen Warschau besetzten, und 15 Jahre alt, als sie aus dem KZ-Außenlager Neustadt-Glewe befreit wurde. Heute ist die 1929 in Warschau geborene Halina Birenbaum international als Autorin und Übersetzerin bekannt. Seit 1946 lebt sie in Israel.

### **Jugendbegegnung mit den Landtagspräsidenten aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern**

An der traditionellen Jugendbegegnung nahm am 26. und 27. Mai 2008 neben den Landtagspräsidenten Gunter Fritsch und Sylvia Bretschneider je eine Schulklasse aus beiden Bundesländern, und zwar vom Schinkel-Gymnasium in Neuruppin sowie vom Fachgymnasium für Wirtschaft in Ludwigslust, teil. Sie trafen die Ravensbrückerinnen Batsheva Dagan, Ilse Heinrich und Charlotte Kroll. Unter anderem wurde das inzwischen mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Theaterstück »Von dort. Gesegnet sei die Phantasie – verflucht sei sie« einer Theatergruppe aus Frankfurt/O. aufgeführt. Das Stück beruht auf den Gedichten der Ravensbrückerin Batsheva Dagan, die in der Reihe »Überlebenszeugnisse« der Stiftung publiziert wurden.



### Ravensbrücker Generationenforum

Rund 40 Jugendliche von außerschulischen Jugendinitiativen aus Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt und eine Gruppe von slowakischen Gymnasiasten trafen in der Zeit vom 18. bis 21. Juli 2008 mit Überlebenden des Frauen-KZ Ravensbrück zusammen. Im Mittelpunkt des zum vierten Mal veranstalteten Forums standen intensive Gespräche der Jugendlichen mit Batsheva Dagan (Jahrgang 1925) aus Israel, Eva Bäckerova (Jahrgang 1940) aus der Slowakei und Galina Gisbrecht (Jahrgang 1938) aus Weißrussland, die als Kinder oder Jugendliche in Ravensbrück inhaftiert waren. Eine unter medienpädagogischer Anleitung arbeitende Videogruppe führte mit Galina Gisbrecht ein Zeitzeugeninterview. Außerdem dokumentierte sie das Forum filmisch.

Batsheva Dagan stellte ihr gerade auf Deutsch erschienenes Kinderbuch »Chika – die Hündin im Ghetto« vor und diskutierte mit den Jugendlichen darüber. Weitere Arbeitsgruppen beleuchteten die Geschichte des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück aus verschiedenen Blickwinkeln. In Kooperation mit der Dr. Hildegard Hansche Stiftung

### Lehrerfortbildungen

Eine Gruppe amerikanischer Lehrer unter Leitung von Prof. Dr. Norma Hervey besuchte die Gedenkstätte am 7. und 8. Juli 2008 im Rahmen des Programms »National Endowment Funds Humanities Summer Institute for School Teachers« und wurde bei einer zweitägigen Weiterbildung intensiv betreut.

Bereits zum zweiten Mal veranstalteten die Pädagogischen Dienste der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück vom 9. bis 12. Oktober 2008 eine Lehrerfortbildung in Kooperation mit der Gedenkstätte Terezin für tschechische Lehrerinnen und Lehrer, an der 45 Personen teilnahmen.

»Ravensbrück und der Holocaust« oder »Wie kann ich Schüler/innen motivieren, lokalgeschichtlich zum jüdischen Leben und zur Verfolgung der Juden im Nationalsozialismus zu recherchieren?« war der Titel eines Workshops am 11. November 2008, der zugleich als Lehrerfortbildung diente. Wissenschaftlich begleitet wurde die Veranstaltung durch den renommierten niederländischen Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Ido Abram und die Historikerin Dr. Simone Erpel, die in die Sonderausstellung »Jüdische Frauen im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück« einführte.

Generationenforum: Gruppenbild mit den Überlebenden Eva Bäckerova, Batsheva Dagan, Galina Giesbrecht (Mitte, v. l.)

Generationenforum: Die Überlebende Galina Giesbrecht (Weißrussland) im Gespräch mit Anja Muhl (freie Mitarbeiterin)



Im Rahmen einer dreitägigen Lehrerfortbildung zum Thema »Regionalgeschichte des 20. Jahrhunderts im Unterricht – Spurensuche und Quellen« besuchten die Teilnehmer am 12. Dezember 2008 die Gedenkstätte Ravensbrück.  
In Kooperation mit Politische Memoriale Mecklenburg-Vorpommern e. V., der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Stadt Neubrandenburg

### Workshops

»Jugendliche besuchen die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück – Neue Wege in die Gedenkstätte« (4./5. April 2008)  
In Kooperation mit Politischen Memoriale Mecklenburg-Vorpommern e. V.

»Probleme und Herausforderungen der Bildungsarbeit über jüdische Geschichte und Gegenwart« im ENGELscher Hof/Jugendbildungsstätte Alte Synagoge Röbel mit Prof. Dr. Ido Abram (Amsterdam) und Dr. Matthias Heyl (Leiter der Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte Ravensbrück) (12. November 2008)

»Aktive Medienarbeit in der Gedenkstätte«, Workshop für Multiplikatoren (5. Dezember 2008)  
In Kooperation mit dem Landesjugendamt Brandenburg



### Internationale Sommer-Workcamps

An den fünf internationalen Workcamps nahmen im Juli und August mehr als 50 junge Menschen aus aller Welt teil. Die Teilnehmer im Alter zwischen 18 und 25 Jahren beschäftigten sich zwei oder drei Wochen lang intensiv mit der Geschichte von Ravensbrück, besuchten zeitgeschichtliche Museen in Berlin, führten Pflege- und Erhaltungsarbeiten in der Gedenkstätte durch

und lernten einander bei der gemeinsamen Freizeitgestaltung näher kennen. Höhepunkte des Aufenthaltes waren die Begegnungen und Gespräche mit Überlebenden des KZ Ravensbrück. Die Workcamps wurden mit folgenden Kooperationspartnern durchgeführt:

Kolping-Jugend (11. bis 13. Juli 2008)

Norddeutsche Jugend in internationalen Gemeinschaftsdiensten e. V. (13. bis 27. Juli 2008)

Service Civil International (26. Juli bis 9. August 2008)

Vereinigung Junger Freiwilliger (4. bis 17. August 2008)

Internationales Frauen-Lesben-Transgender-Workcamp (6. bis 17. August 2008)

### Regionales Workcamp der Helfenden Verbände

Erstmals fand in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück in der Zeit vom 23. bis 29. August 2008 ein Workcamp für Jugendliche aus der Region statt, die sich in den Helfenden Verbänden engagieren. Das Workcamp, an dem 30 junge Menschen teilnahmen, wurde von der Gedenkstätte Ravensbrück in Kooperation mit der Johanniter Jugend, der DLRG-Jugend, dem Jugendrotkreuz, der THW-Jugend, der Landesjugendfeuerwehr, der Arbei-

Teilnehmer des Workcamps in Kooperation mit der Vereinigung Junger Freiwilliger



ter-Samariter-Jugend und dem Landesjugendring Brandenburg e.V. organisiert. Das Motto lautete »Helfen erlaubt? – Hilfe und Zivilcourage«. In verschiedenen Workshops erforschten die Teilnehmer, was Helfen damals, unter den Extrembedingungen eines Konzentrationslagers, bedeutete, und was heute darunter zu verstehen ist.

Im Rahmen des Programms entstand ein Film, Überlebende berichteten von ihren Erlebnissen und kamen mit den Teilnehmern ins Gespräch. Die Jugendlichen halfen, das riesige Gelände des ehemaligen Lagers zu pflegen und zu bewahren. Außerdem besichtigten die Teilnehmer Bereiche des ehemaligen Konzentrationslagers, die für Besucher normalerweise nicht zugänglich sind. Breiter Raum war der gemeinsamen Freizeitgestaltung gewidmet. In einer großen Abschlussveranstaltung wurden die Ergebnisse, die während des Workcamps erarbeitet wurden, der Öffentlichkeit präsentiert.

### **Besuche hochrangiger Gäste und Delegationen**

8. Januar 2008

Delegation der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Auschwitz mit ihrem Direktor Leszek Szuster

22. Januar 2008

Arbeitsgruppe der Jugendbegegnung des Deutschen Bundestags

5. Februar 2008

Burkhard Jungkamp, Staatssekretär des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

7. April 2008

Delegation der Amis de la Fondation pour la Mémoire de la Déportation sowie die Délégation Territoriale des Bas-Rhin

18. April 2008

Delegation der Amicale Sachsenhausen

2. Mai 2008

Jet Bussemaker, niederländische Staatssekretärin für Volksgesundheit, Wohlfahrt und Sport

21. Mai 2008

Lala Süsskind, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin



6. Juni 2008

SPD-Mitglieder des Bundeskulturausschusses, unter ihnen Angelika Krüger-Leißner, Petra Merkel (Abb. links, 4. und 3. v. l.) und Wolfgang Thierse (rechts)

6. Juni 2008

Die Kuratorin des War & Women's Human Rights Museum in Seoul

23. Juni 2008

Torsten Koplin, sozialpolitischer Sprecher der Fraktion »Die Linke« im Landtag Mecklenburg-Vorpommern



4. August 2008

Prof. Dr. Hugh Nisbet, University of Cambridge (USA)

25. August 2008

Petra Pau, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages (Abb. links, 3. v. l.), und Albrecht Broemme, Präsident der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (2. v. l.), anlässlich des regionalen Workcamps der helfenden Verbände

9. September 2008

Delegation der Associazione Nazionale Ex Deportati Politici nei Campi Nazisti aus Turin

14. Oktober 2008

Hisako Kuwahara, Professorin am Keiwa College, Department of Intercultural Studies Niigata (Japan)

4. Dezember 2008

Rabbinerinnen und Kantorinnen aus den USA im Rahmen des von der Bundesregierung geförderten Programms »Germany Close Up«

### **Forschung, Lehre, Vorträge**

3. März 2008

Tagung des Kuratoriums der Europäischen Sommer-Universität Ravensbrück in der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin, Auswertung der Sommer-Universität 2007 und Vorbereitung der Sommer-Universität 2008

7. und 8. März 2008

20. Arbeitstreffen des Netzwerkes der Ravensbrück-Forschung im Martin-Niemöller-Haus in Berlin, u.a. referierte Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach zum Thema »Rückkehr aus dem Lager Ravensbrück: Atempause – Passage – Befreiung«

29. April bis 2. Mai 2008

Seminar für niederländische Lehramtsstudierende in Kooperation mit dem Herinneringscentrum Kamp Westerbork und dem Comité Vrouwen van Ravensbrück Begleitet wurden die Teilnehmer von den Ravensbrück-Überlebenden Mieke van den Burger-Steensma, Selma van der Perre, Margrit Rustow und Stien Spier-Pullen. Ziel der Veranstaltung waren der Erfahrungsaustausch und die praxisnahe Entwicklung von neuen Materialien und Methoden, um heutige Schüler an die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs und der nationalsozialistischen Verbrechen heranzuführen. Finanziert wurde das Projekt, das bereits zum dritten Mal in Ravensbrück stattfand,



vom niederländischen Ministerium für Volksgesundheit, Wohlfahrt und Sport. Dessen Staatssekretärin, Jet Bussemaker, nahm am 2. Mai an einer Führung durch die Studierenden und an einer von ihnen gestalteten Gedenkzeremonie teil. Die Arbeit wurde am 3. Mai 2008 in Berlin fortgesetzt und mündete in die zentrale Gedenkveranstaltung am 4. Mai 2008 im niederländischen Herinneringscentrum Kamp Westerbork.

22. Juli 2008

»Der ehemalige SS-Garagentrakt der Gedenkstätte Ravensbrück. Geschichte und künftige Nutzung«

Bei dem von Dr. Insa Eschebach moderierten Workshop diskutierten Gedenkstättenexperten, Historiker und Architekten Gestaltungsfragen im Zusammenhang mit der in der Zielplanung vorgesehenen künftigen Nutzung des historischen Garagentraktes als Büro- und Sammlungsbereich. Teilnehmer waren u.a. Prof. Dr. Stefanie Endlich, Dr. Günter Hipfel, Prof. Donata Valentien, Dipl. Ing. Stefan A. Dürr, Prof. Dr. Günter Morsch sowie Andreas Ehresmann.

29. und 30. August 2008

21. Arbeitstreffen des Netzwerkes der Ravensbrück-Forschung im Martin-Niemöller-Haus in Berlin zum Thema »Frauen und Uniformierung«

Vortrags- und Diskussionsschwerpunkte waren die Geschichte der Uniformierung weiblicher Armeeingehöriger (Wehrmachtshelferinnen, Rote Armee, US-Armee u.a.), die Entwicklung der Häftlings- und der SS-Aufseherinnenkleidung sowie Fragen der Präsentation weiblicher Uniformen in Gedenkstättenausstellungen.

13. bis 15. Februar 2008

»Aktuelle Gedenkstättenpädagogik in Deutschland: Konzepte und Methoden«, Vortrag von Dr. Matthias Heyl, Leiter der Pädagogischen Dienste, bei der deutsch-polnischen Fachtagung »Kunst und Geschichte – Kultur des Erinnerns« in der Internationale Jugendbegegnungsstätte Oswiecim / Auschwitz

Seminar für niederländische Lehramtsstudierende (v. l.): Erik Guns (Herinneringscentrum Kamp Westerbork), Dr. Margrit Rustow, Stien Spier-Pullen und Jo Spier



6. Juli 2008

»Soil, Ashes, and Monuments: Processes of Sacralisation at the Ravensbrück Former Concentration Camp«, Vortrag von Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach beim Internationalen Workshop »Landscapes of Violence: Memory and Sacred Space« der Martin-Luther Universität Halle

14. November 2008

»Antisemitismus, Rechtsradikalismus – braucht es unterschiedliche Zugänge in Ost und West?«, Vortrag von Dr. Matthias Heyl, Leiter der Pädagogischen Dienste, bei dem Fachsymposium »Nationalsozialismus und Holocaust – ein Thema für Kinder?«, veranstaltet von der Stiftung Jüdisches Museum Berlin, vom Jugend Museum Berlin-Schöneberg, dem Anne Frank Zentrum Berlin, dem Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt und »Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland«

14. und 15. November 2008

Teilnahme an einer Podiumsdiskussion von Dr. Insa Eschebach bei der internationale Konferenz »Scham und Schuld. Geschlechter(sub)texte der Shoah« an der Humboldt-Universität zu Berlin

## 4. Museologische Dienste

### Depot

Aus dem Besitz eines Angehörigen konnte ein umfangreiches Dokumentenkonvolut der Ravensbrückerin Mathilde Frison erworben werden. Der gesamte Bestand wurde restauriert und steht damit Nutzern zur Verfügung. In den Bestand des Depots konnte die komplette Uniform (Rock, Bluse, Käppi, Uniformjacke) der Aufseherin Jane Bernigau mit persönlichen Dokumenten aufgenommen werden. Jane Bernigau trat 1938 in den Dienst einer Aufseherin im KZ Lichtenburg ein. Im KZ Ravensbrück begann sie ihren Dienst als Ausbilderin für SS-Aufseherinnen 1939. Später wurde sie als Oberaufseherin in das KZ Gross-Rosen versetzt. Bis zum Ende des Krieges war sie ein weiteres Mal im KZ Ravensbrück sowie im KZ Mauthausen als Aufseherin tätig. Unter den persönlichen Dokumenten befinden sich eine Bildpostkarte von Fürstenberg/Havel und Fotografien aus dem KZ Gross-Rosen. Weitere herausragende Neuerwerbungen sind ein SS-Tarnanzug sowie ein Strohschuh.

Beide Objekte wurden in den Textilbetrieben der SS-eigenen Firma Textled im KZ Ravensbrück von Häftlingen hergestellt. Insgesamt sind 248 Neuzugänge im Depot zu verzeichnen.



Ein Schwerpunkt bei der Restaurierung lag auf den im KZ Ravensbrück entstandenen Zeichnungen der beiden polnischen Häftlinge Krystyna Zaorska und Maria Hiszpanska-Neumann. Krystyna Zaorska wurde als 14-jährige nach dem Warschauer Aufstand im Oktober 1944 mit ihrer Mutter in das Frauen-KZ Ravensbrück deportiert. Während ihre Mutter in unterschiedliche Kommandos Zwangsarbeit leisten musste, war sie mit anderen Kindern im Block untergebracht und zeichnete

für sich und die anderen Kinder. Es entstanden Bilder von zu Hause, spielende Kinder, Märchen und Fantasiefiguren: »Wir wollten einfach für einen Moment die Wirklichkeit vergessen und uns dem, was wir aus dem Fenster sahen, für eine Weile gänzlich abwenden.« Der 46 Zeichnungen umfassende Bestand wurde vollständig restauriert.

Neuerwerbung: Von Häftlingen im KZ Ravensbrück gefertigter Strohschuh



Die polnische Kunststudentin Maria Hiszpanska-Neumann (1904–1980) kam am 10. April 1942 mit einem Transport aus Radom nach Ravensbrück und erhielt die Häftlingsnummer 10219. In Ravensbrück und im Außenlager Mechanische Werkstätten Neubrandenburg musste sie in unterschiedlichen Arbeitskommandos schwere körperliche Arbeit verrichten. Die meisten ihrer Zeichnungen wurden durch die SS entdeckt und vernichtet. Nach der Befreiung arbeitete Maria Hiszpanska-Neumann als Künstlerin weiter. Sie schuf umfangreiche Grafiken zum KZ-Alltag, Buchillustrationen, Bühnenbilder und sakrale Kunst. 13. Zeichnungen von ihr, die sich im Depot befinden, konnten restauriert werden.



Darüber hinaus konnten zahlreiche Dokumente, Fotos, Textilien und Glasnegative restauratorisch und konservatorisch behandelt werden.

In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Metallrestaurierung, restaurierte eine Studentin die Stockport-Plastik »Mutter mit Kind« des Künstlers John Blakeley. Alle Restaurierungsschritte sind in einer umfangreichen Studie dokumentiert. Die so genannte kleine bronzene Stockport-Plastik wurde 1975 der damaligen Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück durch das Stockport-Prenzlauer Friedenskomitee feierlich übergeben. Nach der Restaurierung fand die Plastik auf einer Grünanlage vor dem Besucherzentrum der Gedenkstätte einen neuen Standort.



oben links und rechts: Zeichnungen von Maria Hiszpanska-Neumann aus dem KZ Ravensbrück

Mitte und unten: Zeichnungen von Krystyna Zaorska aus dem KZ Ravensbrück

Schwerpunkte in der Ausstellungsarbeit waren die Zuarbeiten, Recherchen, Rechtklärun-gen und Anfertigungen von Scans und Repliken für die zukünftigen Wanderausstellungen »Jüdische Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück« und »Lagerbordelle. Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern«. In Vorbereitungen der neuen Hauptausstellung und der Ausstellung zum männlichen SS-Personal wurden Zuarbeiten und konzeptionelle Vor-schläge für Recherchen in Archiven und Museen realisiert sowie Exponatlisten erarbeitet

und Fotomaterialien zusammengestellt. Ein originales Häftlingskleid wurde für die Ausstellung »Mittelpunkt kriegswichtiger Industrien. Rüstungswirtschaft und Zwangsarbeit in Fürstenberg (Oder) 1949–1945« zur Verfügung gestellt, die im Rahmen von »Kulturland Brandenburg« im Städtischen Museum Eisenhüttenstadt vom 13. Juli bis 26. Oktober 2008 gezeigt wurde.

### Fotothek

Fotobestände dienten der Vorbereitung von Ausstellungen, Publikationen und anderer wissenschaftlicher Arbeiten, für Filmproduktionen sowie für Gedenkstätten, Museen, Universitäten und für die Presse. Die zahlreichen Benutzer wurden vor Ort, per Post oder per Email informiert, beraten und erhielten ihre Fotoanforderungen übermittelt. Im Jahr 2008 wurden umfangreiche Fotobestände der Gedenkstätte Ravensbrück u.a. für verschiedene TV-Dokumentationen des ZDF, die Journalistin und Publizistin Sarah Helm (Großbritannien), die Stiftung des Zentrums KARTA (Polen), die York University in Toronto (Kanada) sowie für Filmproduktionen in Schweden und Wien bereitgestellt.

Die Fotothek wurde weiter formal und inhaltlich erschlossen. Die Neuzugänge bestehen u.a. aus Eigenaufnahmen, Kauf oder Geschenk. Die Bilder dokumentieren Veranstaltungen der Gedenkstätte und die umfangreichen Baumaßnahmen. Der Archivbereich übergab der Fotothek Aufnahmen u.a. von ehemaligen Aufseherinnen, die im Rahmen des Aufseherinnen-Projektes eingegangen sind. Ein weiterer Fokus lag auf der Restaurierung der Glasnegative, die aufgrund der jahrelangen unbefriedigenden Lagerung beschädigt sind. Im Bestand der Fotothek befinden sich ca. 800 Glasnegative, die die Entstehungszeit des ersten Lagermuseums Ende der 1950er Jahre dokumentieren. Nach dem Abschluss der Restaurierung sind diese Glasnegative wieder verwendbar und sind zusätzlich durch die Restauratoren digitalisiert worden.

Im museologischen Bereich wurden 637 Anfragen beantwortet, darunter umfangreiche Fachberatungen für Dreharbeiten, Veröffentlichungen, Ausstellungen u.a.m. Im Rahmen der digitalen Bestanderfassung wurden 2.598 Datensätze eingegeben. Dies betraf vor allem die Ende 1950 erworbenen Bestände. Parallel erfolgte eine Sicherung in Form von Scans oder Fotografien. Die Digitalisierung der Fotobestände wurde kontinuierlich fortgesetzt. Im Jahr 2008 konnten 2.904 analoge und digitale Aufnahmen formal und inhaltlich erschlossen werden. Zum Teil wurden sie auch in der Datenbank erfasst.

## 5. Wissenschaftliche Dienste

### Archiv

Durch Neuerwerbungen wuchsen die Bestände des Archivs um 79, der Bibliothek um 391 und der Mediathek um 45 Einheiten. Zu den herausragenden Neuerwerbungen des Archivs zählen Teilbestände aus den Nachlässen der Ravensbrückerinnen Stella Nikiforowa und Yvonne Useldinger. Als vierjähriges Mädchen wurde Stella Kugelmann zusammen mit ihrer kranken Mutter, Rosa Kugelmann, in das KZ Ravensbrück gebracht. Nach dem Tod

der Mutter kümmerten sich Mithäftlinge um das verwaiste Mädchen. Stella erlebte die Befreiung und wurde von sowjetischen Frauen in deren Heimat mitgenommen. Auf der Suche nach Überlebenden von Ravensbrück kam Stella mit der russischen Ärztin Antonia Nikiforova in Kontakt. Von ihr wurde sie als Krankenschwester nach Leningrad geholt. Später heiratete sie Nikiforovas Adoptivsohn. Ihren Vater, der das KZ Buchenwald



Aus dem Nachlass von Antonina Nikiforowa: Mit Schwiegertochter Stella, 1965 (links)

überlebt hatte und nach der Befreiung nach Brasilien ausgewandert war, traf sie erst 1962 wieder. Der Nachlass dokumentiert ihren umfangreichen Schriftwechsel mit Überlebenden aus ganz Europa sowie die Suche nach ihrem Vater.

Andere einmalige Sachzeugnisse offenbaren sich im Nachlass von Yvonne Useldinger, einer Luxemburgerin, die 1942 wegen Widerstandes verhaftet und über das Landesgerichtsgefängnis Trier, wo sie ihre Tochter Fernande zur Welt brachte, am 30. Juni 1943 in das KZ Ravensbrück verschleppt wurde. Am 3. Dezember 1944 begann sie illegal ein Tagebuch über die Lagerereignisse und Lagerbedingungen in Ravensbrück und im Siemenslager zu führen, in dem sie Zwangsarbeit verrichten musste. Mit ihrem Tagebuch schuf Yvonne Useldinger ein bedeutendes Dokument über die letzten Monate des KZ-Lagerkomplexes Ravensbrück. Von der Literaturwissenschaftlerin und Historikerin Dr. Kathrin Meß übernahm die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück Teilbestände des Nachlasses der Widerstandskämpferin (vgl. Kathrin Meß: »... als fiele ein Sonnenschein in meine einsame Zelle.« Das Tagebuch der Luxemburgerin Yvonne Useldinger aus dem Frauen-KZ Ravensbrück, Berlin 2008).

### Bibliothek

Das Buch von Kathrin Meß ist eine der Neuerwerbungen der Bibliothek, darunter zahlreiche weitere Biografien und Autobiografien ehemaliger Häftlinge des KZ Ravensbrück, wie z. B. *Le siècle de Germaine Tillion. Textes réunis par Tzvetan Todorov* (Paris 2007), die Erinnerungen von Ágnes Barta (York 2006) und die Erinnerungen der Niederländerin Taecke J. Botke (1978). Schriftenreihen, Graduierungsarbeiten, wissenschaftliche Fachliteratur, einzelne Fachaufsätze und Rezensionen sowie regionale Presseberichte wurden gesondert in einer Datenbank erfasst.



### Mediathek

Im Rahmen verschiedener Ausstellungs- und Forschungsprojekte, aber auch bei Jahrestagen, Jugendbegegnungen, Workcamps, Seminaren, Tagungen etc. entstanden lebensgeschichtliche Interviews mit Überlebenden des KZ Ravensbrück. Die Historikerin Dr. Simone Erpel hatte Gelegenheit, Halina Birenbaum und Helena Bohle-Szacki zu interviewen. Interviews der Filmemacherin Loretta Walz mit Simone Gournay, Olympiada

Lysenko, Marija Frolova, Françoise Comte konnten in den Bestand eingegliedert und erschlossen werden. Insgesamt 178 Tondokumente wurden inventarisiert und verschlagwortet. Drei Tondokumente wurden transskribiert.

Umfangreiche Konvolute von Dokumentenkopien aus Fremddarchiven zum Thema »Erosion des antifaschistischen Narrativs« sowie zum Ausstellungsprojekt »Ravensbrück: Die SS-Führer« wurden übernommen. Im Landeshauptarchiv Schwerin wurden die bereits im Vorjahr begonnenen Recherchen zu relevanten Quellen fortgesetzt. Ausgewählte Archivalien konnte in Kopie erworben werden. Gesichtet wurden umfangreiche Bestände zur NS-Verfolgungsgeschichte im KZ Ravensbrück inhaftierter Frauen und Männer, Akten zu Verfahren der Anerkennung als »Opfer des Faschismus« nach Kriegsende, Gefängnisakten inhaftierter Aufseherinnen und Dokumente zur Entstehungsgeschichte der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück und zur Vorbereitung von Gedenkfeiern.

Helena Bohle-Szacki (links) und Dr. Simone Erpel

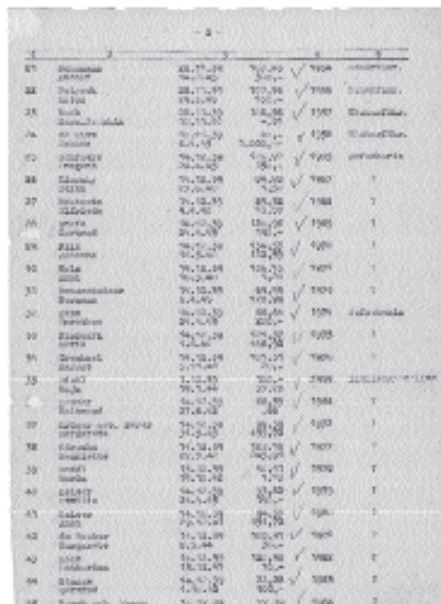
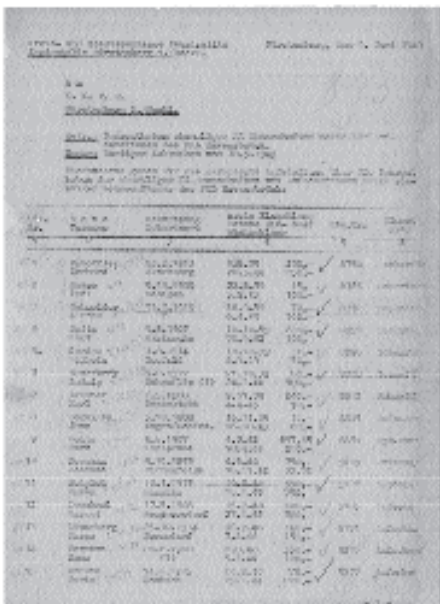


### Bestandserschließung

Im Hinblick auf den 70. Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen wurde die Arbeit an einer personengebundenen Datenbank zu den inhaftierten polnischen Frauen, Männern und Kindern im KZ-Lagerkomplex Ravensbrück fortgesetzt. Dokumente aus dem Nachlassbestand Wanda Kiedrzyńskas sowie von Befragungsprotokollen polnischer Frauen, die durch das Internationale Rote Kreuz noch vor Kriegsende befreit wurden, wurden ausgewertet. Ergänzend wurden der Schriftwechsel und die Berichte polnischer Zeitzeugen, aber auch eine Quellendokumentation zu Nebenlagern des KZ Ravensbrück gesichtet sowie die in den zurückliegenden Jahren an die Gedenkstätte gerichteten Anfragen um Haftbestätigungen für Renten- und Entschädigungszahlungen ausgewertet. Insbesondere die in Kooperation mit dem Service Civil International und dem Verein »Norddeutsche Jugend im internationalen Gemeinschaftsdienst e.V.« durchgeführten internationalen Workcamps unterstützen die Quellenerschließung durch Übersetzungsarbeiten vor allem von polnischen, russischen und tschechischen Dokumenten und Publikationen.

### Bestandsvermittlung

73 externe Nutzer der Bestände wurden registriert und von den Mitarbeitern bei ihren Recherchen unterstützt. Die Forschenden kamen aus Österreich, Italien, den Niederlanden, Großbritannien, Polen, Kroatien, Russland, den USA und Slowenien. Die überwiegende Zahl der Archivbenutzer vereinbarte Folgetermine über einen längeren Zeitraum, die hier statistisch nicht gesondert dokumentiert werden. Zu den 188 Tagesgästen im Lesesaal der Bibliothek zählten neben Gedenkstättenbesuchern auch Projekt- und Seminarteilnehmer sowie Teilnehmer der Workcamps. Bei der Vielzahl telefonischer und schriftlicher Anfragen nach personen- und sachbezogenen Auskünften hat sich der Eindruck der vergangenen Jahre verstärkt, dass zunehmend Angehörige der dritten und vierten Generation Informationen zur Verfolgungsgeschichte von Familienangehörigen suchen. Durch die Unterstützung von durchschnittlich vier befristet beschäftigten Mitarbeitern im Rahmen einer Mehraufwandsentschädigungsmaßnahme, eines Zivildienstleistenden, Praktikanten und zeitweilig zweier ehrenamtlich Tätiger konnten die Anfragen bearbeitet werden. Dank der erheblichen Erweiterung des Quellenbestandes durch Kopien aus in- und ausländischen Archiven, Erinnerungsberichten, und Prozessaussagen sowie deren digitale Erschließung können inzwischen wesentlich mehr Anfragen positiv beantwortet werden. Von 327 Haftanfragen konnten 217 positiv beantwortet werden, zu 110 Namen konnte kein Quellennachweis erbracht werden. Im Rahmen von Forschungsprojekten und der Aktion »Stolpersteine« erweiterte sich die Anzahl von Personenrecherchen auf über 700 Namen. Konkret wurden u. a. Angaben zu dänischen Häftlingen, zu »Sammeltransporten« in andere Konzentrationslager, zu Personengruppen einer bestimmten regionalen Herkunft, zu Personen einzelner Haftgruppen, verschiedener Nationalitäten oder Berufsgruppen erfragt. Das Gemeinschaftsprojekt mehrerer Gedenkstätten zur Auswertung einer vorläufigen Holverith-Kartei des Wirtschaftsverwaltungshauptamtes konnte in seiner vierten abschließenden Projektphase durch den Datenabgleich mit Ravensbrücker Sammlungsbeständen unterstützt werden. Das abschließende Ergebnis wird für 2009 erwartet.



Zum restaurierten Bestand Erika Buchmann gehören auch die »Sparkassenlisten« mit Angaben zum SS-Personal in Ravensbrück.

Der Internationale Suchdienst Bad Arolsen öffnete seine Bestände für die wissenschaftliche Forschung. Die Gedenkstätte Ravensbrück führte Bestandsrecherchen im ITS Arolsen durch. Dabei ging es einerseits um die Erarbeitung einer Quellendokumentation der dort vorhandenen Ravensbrück bezogenen Dokumente und Exponate und andererseits auch um Nachweise von relevanten Materialien mit Bezug zu Häftlingen des KZ, die in den Dokumentensammlungen anderer Konzentrationslager und Haftstätten nachweisbar sind (Transportlisten, Nachweise von Häftlingseffekten, Ankunftslisten etc.).

### Bestandssicherung

Im Rahmen der Bestandssicherung erfolgte die Digitalisierung von mikroverfilmten Nachlässen der polnischen Historikerin Wanda Kiedrzyńska und der Autorin Urszula Wińska. Beide Frauen waren im KZ Ravensbrück inhaftiert und haben nach der Befreiung im Jahr 1945 eigene Erlebnisse und Berichte Mitgefangener publiziert. Eine nach Kriegsende erstellte Auflistung zu »Verurteilte[n] SS-Mannschaften des FKL Ravensbrück bzw. in Haft gewesen[en]« wurde restauriert. Ein zweiter restaurierter Bestand umfasst den Band 39 der Dokumentensammlung von Erika Buchmann. Darunter befinden sich die am 9. Juni 1949 zusammengestellte Auflistung von »Sparguthaben ehemaliger SS-Mannschaften sowie der Aufseherinnen des FKL Ravensbrück« nach Unterlagen der Kreis- und Stadtparkeasse Neustrelitz, Zweigstelle Fürstenberg i. Meckl., sowie Erlebnisberichte von Opfern, Zeugenberichte und Presseberichte.

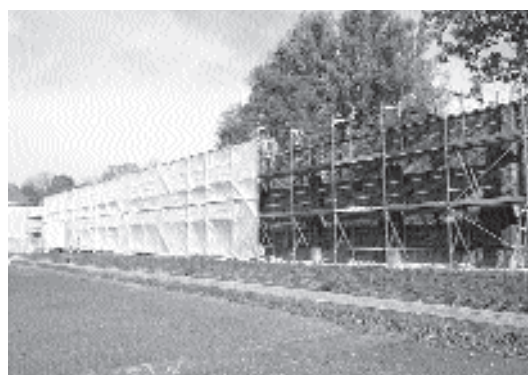
## 6. Baumaßnahmen

Im Januar 2008 wurden die bestandssichernden Maßnahmen an den Fundamenten des ehemaligen Wirtschaftsgebäudes abgeschlossen (Verfüllung des Kellers und Sanierung der Fundamente). Nachdem eine Musterfläche für die Sanierung der Lagermauer in Abstimmung mit dem Denkmalamt angelegt worden war, begann die Sanierung im Bereich der »Mauer der Nationen«. Die Hallen der ehemaligen Textilfabrik wurden durch eine feinkörnige Zuwegung erschlossen. Im Herbst wurde mit der Außensanierung des ehemaligen Krematoriums begonnen.

Der Schwerpunkt der Baumaßnahmen lag auf der Umsetzung der Zielplanung Ravensbrück. Für den Garagentrakt wurde nach intensiven konzeptionellen Abstimmungen unter Einbeziehung eines Expertengremiums eine Gestaltungslösung gefunden, die das historische

Garangengebäude angemessen und denkmalgerecht für die neuen Nutzungen öffnet, ohne seinen architektonischen Charakter preiszugeben. In dem Originalgebäude sollen künftig Mitarbeiterbüros, die Sammlungen sowie ein Veranstaltungsraum untergebracht werden.

Zum »Führerhaus« wurde eine Haushaltsunterlage verabschiedet. Die dabei zutage tretenden Kostensteigerungen konnten durch Umplanungen gedeckt werden. Das Gebäude wird nun als authentisch wieder hergerichtetes Original seine musealen Funktionen aufnehmen können. Für die Kommandantur wurde nach Klärung von Nutzervorgaben ein Architekt mit der Planung beauftragt. Im Vorfeld der



Erschließungswege zur ehemaligen Textilfabrik

Sanierung der »Mauer der Nationen«

eigentlichen Bauarbeiten waren für das »Führerhaus« und den Garagentrakt Tragwerksplaner, Restauratoren, Holzschutzgutachter und Bauhistoriker tätig. Der Schwerpunkt der baulichen Umsetzung liegt in den Jahren 2009 bis 2013.

## 7. Auszeichnungen

### Annalise-Wagner-Preis für Annette Leo

Das 2007 erschienene Buch »Das ist so'n zweischneidiges Schwert hier unser KZ ...« Der Fürstenberger Alltag und das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück« der Berliner Historikerin Annette Leo, die seit 1993 Mitglied der Fachkommission ist, wurde mit dem Annalise-Wagner-Preis für Texte aus der oder über die Region Mecklenburg-Strelitz bzw. das historische Stargarder Land ausgezeichnet. Dazu heißt es in einer Presseinformation der Neubrandenburger Annalise-Wagner-Stiftung: »Die Jury des Annalise-Wagner-Preises 2008 beeindruckte, mit welcher Sensibilität Annette Leo erkundet, wie Fürstenberger der Geburtsjahrgänge 1913 bis 1933 erlebt und verarbeitet haben, was zwischen 1939 und 1945 im KZ Ravensbrück geschah, was danach unter sowjetischer Besetzung passierte und wie sie heute darüber denken. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Interviewprojekt »Die Stadt Fürstenberg und das KZ Ravensbrück« in Kooperation mit der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück und als Publizistin ging es Annette Leo »nicht mehr nur darum, ob und wie die Fürstenberger auf das Geschehene reagiert hatten, sondern auch darum, ob und wie ihre Wahrnehmungen und Bewertungen sich nach dem Erlebnis von mindestens zwei gesellschaftlichen Brüchen – 1945 und 1990 – veränderten« (A. Leo).«

Annette Leo: »Das ist so'n zweischneidiges Schwert hier unser KZ ...« Der Fürstenberger Alltag und das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, Metropol Verlag, Berlin 2007

### Auszeichnung »Architektur in Brandenburg 2008«

Das neue Besucherzentrum in der Gedenkstätte Ravensbrück wurde mit dem Preis »Architektur in Brandenburg 2008« ausgezeichnet. Mit dem Architekturpreis, den der Bund



Deutsche Architekten Brandenburg alljährlich vergibt, werden außergewöhnliche Bauten im Land Brandenburg gewürdigt. Die fünfköpfige Jury, unter ihnen die Präsidentin der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder, Prof. Dr. Gesine Schwan, der Architekt Prof. Volkwin Marg sowie der Architekturkritiker Dr. Heinrich Wefing, haben aus einer Vielzahl von Wettbewerbsbeiträgen zehn preiswürdige ausgewählt. Das Besucherzentrum wurde vom Saarbrücker Architekturbüro Wandel, Hofer, Lorch und Hirsch realisiert und im November 2007 eröffnet.

## **Internationaler Freundeskreis e.V. für die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück**

Der Internationale Freundeskreis (IFK) hat es sich seit seiner Gründung zum Ziel gemacht, die Arbeit der Gedenkstätte Ravensbrück zu fördern. Der Verein bemüht sich insbesondere um das Einwerben von Fördergeldern für die Realisierung von Ausstellungen und Forschungsvorhaben zur Geschichte des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück und die Förderung von Zeitzeugenprojekten (Interviews, Videoaufzeichnungen u. a.).

Die jährliche Mitgliederversammlung des Freundeskreises fand am 28. Januar 2008 in der Landesvertretung Brandenburg in Berlin statt. Der Vorsitzende Dr. Otto Nübel berichtete über die Aktivitäten des Vereins im vergangenen Jahr, Dr. Insa Eschebach berichtete über die Arbeit der Gedenkstätte. Als besondere Gäste wohnten der Versammlung Frau Prof. Dr. Judith Buber-Agassi und Prof. Joseph Agassi aus Israel bei. Am selben Tag fand in der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas eine gemeinsam mit der Gedenkstätte Ravensbrück veranstaltete Podiumsgespräch mit den Ravensbrück-Überlebenden Dr. Eva Bäckerová und Stella Nikiforowa statt, an der die Vereinsmitglieder im Anschluss teilnahmen.



Einen großen Beitrag leistete der IFK zum 63. Jahrestag der Befreiung des KZ Ravensbrück am 20. April 2008, indem er zwölf Überlebende aus Polen und eine aus Litauen zur Teilnahme an den Veranstaltungen einlud. Einige der ehemaligen Häftlinge kamen erstmals nach ihrer Befreiung wieder nach Deutschland und an den Ort des ehemaligen Lagers zurück. Die insgesamt 13 Gäste wurden während

ihrer Aufenthaltes von IFK-Mitgliedern betreut und begleitet. Es fanden mehrere Begegnungen und Gespräche statt, bei denen u. a. Archivmaterial an die Gedenkstätte überreicht wurde. Außerdem führte der IFK ein Zeitzeugeninterview mit der litauischen Ravensbrück-Überlebenden Olimpiada Lysenko durch.

Polnische Ravensbrück-Überlebende treffen in Ravensbrück im Rahmen des 63. Jahrestages der Befreiung einen Vertreter der polnischen Botschaft.

Weiterhin unterstützte der IFK die Europäische Sommeruniversität Ravensbrück zum Thema »Die Erinnerung an die Shoah an Orten ehemaliger Konzentrationslager in West- und Osteuropa.«, die vom 15. bis zum 19. September 2008 in der Gedenkstätte stattfand, mit der Einwerbung von 5.000 Euro Spendengeldern.



Am 17. Dezember 2008 fand eine Benefizveranstaltung in den Räumen der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Berlin statt. Die Benefizveranstaltungen finden jährlich statt und werden gemeinsam von der Gedenkstätte, dem Metropol Verlag Berlin und dem IFK durchgeführt. Ziel ist es, Spenden für die Restauration ausgesuchter Sammlungsgegenstände der Gedenkstätte einzuwerben. In diesem Jahr wurden Spendengelder für die Restaurierung der Figurengruppe »Müttergruppe« des Bildhauers Fritz Cremer gesammelt.

Im Jahr 2008 hat der IFK darüber hinaus weitere Spenden und Fördermittel eingeworben, um die Arbeit der Gedenkstätte und Projekte zu unterstützen. Die Mittel kamen der Gründung eines Zusammenschlusses von Ravensbrück-Überlebenden in Israel, den Veranstaltungen zum 63. Jahrestag der Befreiung, dem Begleitband zur Dauerausstellung »Züge nach Ravensbrück« und der Einladung von Überlebenden aus Polen, Norwegen, den Niederlanden, Dänemark und Israel anlässlich der 2. Internationalen Summerschool am Gymnasium Carolinum in Neustrelitz zugute.

## Dokumentationsstelle Brandenburg

### Gedenkstätte für die Opfer der »Euthanasie«-Morde

Auf der Grundlage des vom Stiftungsrat verabschiedeten Konzepts für die Neukonzeption der Dokumentationsstelle Brandenburg wurde ein Antrag auf Gedenkstättenfördermittel des Bundes und die entsprechende Kofinanzierung des Landes gestellt. Die Planungen sehen vor, das historische Kantinegebäude zu einem Ausstellungsbereich zum Schwerpunktthema »Euthanasie« auszubauen und in das Ensemble des Nicolaiplatzes im Zentrum von Brandenburg/H. zu integrieren. Zur Abstimmung mit der dort laufenden städtebaulichen Planung wurden Gespräche mit Vertretern der Stadtverwaltung geführt.

### Forschungsprojekt zur »Aktion T4«

Im Rahmen des Projektes werden die Namen der Berlinerinnen und Berliner ermittelt, die in der »Euthanasie«-Tötungsanstalt in Brandenburg/Havel bei der »T4-Aktion« von den Nationalsozialisten ermordet wurden. Unter den rund 9.000 Kranken und Behinderten, die in Brandenburg ermordet wurden, befanden sich nach Schätzungen der Forschung mindestens 5.000 Menschen aus Berlin. Das Projekt wurde von der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin mit 72.000 Euro gefördert und hatte eine Laufzeit von einem Jahr. Das unter der Leitung von Prof. Dr. Günter Morsch am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität in Berlin angesiedelte Projekt wurde in Kooperation mit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten durchgeführt. Projektbearbeiter waren die Historiker Dr. Annette Hinz-Wessels und Dr. Dietmar Schulze, zwei ausgewiesene wissenschaftliche Experten auf dem Gebiet der »Euthanasie«-Forschung.

Die Leiterin der wissenschaftlichen Dienste in der Gedenkstätte Sachsenhausen, Dr. Astrid Ley, ist als gleichfalls ausgewiesene Expertin ebenfalls mit der Betreuung des Projekts befasst.

Anders als für alle anderen ehemaligen »T4-Anstalten« in Deutschland und Österreich war die Identität der in Brandenburg/Havel ermordeten Patienten noch nicht systematisch erforscht worden.

Diese Wissenslücke war umso bedauerlicher, als die »T4-Anstalt« Brandenburg eine der ersten Mordstätten der »Euthanasieaktion« war. Außerdem war sie im Januar 1940 Schauplatz einer »Probetötung«, bei der die Entscheidung für das Tötungsverfahren mit Gas getroffen wurde. Von Brandenburg führt damit ein direkter Weg zu den Gaskammern in den Vernichtungslagern des Holocaust. Eine weitere Besonderheit von Brandenburg ist die dort ab Juli 1940 vollzogene »T4«-



Blick von der Unterhavel auf die Anstaltsscheune (Rückseite), in der sich die Gaskammer befand (um 1925)

Sonderaktion gegen jüdische Kranke, die den Auftakt zur systematischen Vernichtung jüdischer Psychiatriepatienten im Reichsgebiet bildete. Die Erfassung der Opfer soll den Umfang sowie die zeitliche und räumliche Ausdehnung der Mordaktion im Berliner Raum beschreiben und so eine empfindliche Lücke in der Euthanasie-Forschung schließen. Es wurde vermutet, dass aufgrund von Dokumentenverlusten nicht alle Namen der Berliner Opfer würden ermittelt werden können. Ohnehin konnten im Rahmen des Forschungsprojektes nur gut die Hälfte der 9.000 Ermordeten der Anonymität entrissen werden. Für die Erforschung der übrigen ca. 4.000 Opfer dieser Mordanstalt, die vorwiegend aus dem nord-deutschen Raum stammten, fehlten die Mittel.

**Gedenkveranstaltung anlässlich des 63. Jahrestages  
der Befreiung der Häftlinge des Zuchthauses Brandenburg  
am 27. April 2008**

Der ehemalige Hinrichtungsort befindet sich in der heutigen Justizvollzugsanstalt. Für die Stiftung begrüßte Verwaltungsleiter Markus Ohlhauser die Anwesenden. Der Gesandte der Botschaft der Tschechischen Republik, Dr. Milan Čoupek, hielt eine Ansprache. Stiftungs-Mitarbeiter Thomas Reichel stellte das Recherche-Projekt »Jedem Hingerichteten sein Gesicht und seine Geschichte« vor, bei dem Schüler in Kooperation mit der Projektwerkstatt »Robert Havemann« Biografien von Hinrichtungsoffern erforschen sollen.

# Geschäftsstelle der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

## 1. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Mehr als 100 Presse-, Funk- und TV-Redaktionen in Berlin und Brandenburg wurden mit 84 Presseinformationen über die vielfältigen Aktivitäten der Stiftung und ihrer Einrichtungen informiert. Darüber hinaus wurden zahlreiche Medienanfragen aus dem In- und Ausland bearbeitet sowie Interviews insbesondere mit den Leitern der Gedenkstätten, aber auch mit anderen Mitarbeitern vermittelt. Das anhaltende Medieninteresse spiegelt sich auch in den 64 Genehmigungen wider, die für Film- (52) und Fotoarbeiten (12) in den Gedenkstätten erteilt wurden. Das größte Interesse richtete sich auf die Gedenkstätte Sachsenhausen (34 Anfragen), gefolgt von den Gedenkstätten Ravensbrück (15), Below (4) und Brandenburg (1). Die meisten (33) Filmteams und Fotografen kamen aus Deutschland, 31 aus dem Ausland (Belgien, Frankreich, Kanada, Niederlande, Nordirland, Österreich, Polen, Russland, Schweden, Spanien, Tschechien und USA).



### Pressekonferenzen

7. Februar 2008

Jahrespressekonferenz der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

25. Februar 2008

Vorbesichtigung der Ausstellung »Jüdinnen im KZ Ravensbrück« für Medienvertreter

6. März 2008

Präsentation des Totenbuchs für das sowjetische Speziallager Nr. 7 / Nr. 1 (1945–1950) im Rahmen einer Pressekonferenz

Über die Schwierigkeiten und Probleme, die Ergebnisse und die Bedeutung dieses wichtigen wissenschaftlichen und humanitären Projektes sprachen Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch, die Geschäftsführerin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Dr. Anna Kaminsky, der Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes, Suchdienst München, Dr. Hansjörg Kalczyk, die Projektleite-



Die Gedenkveranstaltung für die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten Gewerkschafter wurde durch den Sender »Phönix« live übertragen.

Jahrespressekonferenz



rin und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte Sachsenhausen, Dr. Ines Reich, sowie Horst Jänichen als ehemaliger Häftling des Speziallagers und Vorsitzender der Beiratskommission zur Geschichte des Speziallagers.



16. April 2008  
 Vorbesichtigung des Museums  
 »Häftlingsküche« für Medienvertreter  
 Die Hauptsendungen der »Tageschau« und von »heute« berichteten über die Eröffnung, in der Sendung »Brandenburg Aktuell« gab es eine Live-Schaltung von der Eröffnungsveranstaltung.

25. August 2008  
 Pressegespräch zur Verabschiedung zweier Praktikantinnen der African University in Tansania

Neben den Praktikantinnen Beatrice Musambu, die ihr Praktikum in der Gedenkstätte Sachsenhausen absolvierte, und Tendai Paskwababiri nahmen der Oranienburger Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke, Pfarrer Heinrich Meinhardt und Pressesprecher Dr. Horst Seferens teil.

25. August 2008  
 Pressegespräch anlässlich des Workcamps der »Helfenden Verbände«  
 Teilnehmer: Bundestags-Vizepräsidentin Petra Pau, Dr. Insa Eschebach, der Präsident der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, Albrecht Broemme, sowie Teilnehmer des Workcamps der »Helfenden Verbände«

27. August 2008  
 Pressekonferenz zu den Zwischenergebnissen eines internationalen Forschungsprojekts zur Entschlüsselung der »Arbeitseinsatzkartei« des SS-Wirtschaftsverwaltungs-Hauptamtes. Auf dem Podium saßen neben Prof. Dr. Günter Morsch der Leiter des Internationalen Suchdienstes in Bad Arolsen, Reto Meister, und der Projektbearbeiter Christian Römmer. Anlass war der 70. Jahrestag des Einzugs der »Inspektion der Konzentrationslager« (IKL) und der Führung der SS-Totenkopfverbände in ihr neues Dienstgebäude innerhalb des KZ-Komplexes Sachsenhausen in Oranienburg. Die Kartei war in Verantwortung des Amtes D 2 der IKL entstanden.



23. September 2008  
 Pressegespräch mit den Teilnehmern und Förderern der Projektwoche »Lernen und Arbeiten in der Gedenkstätte Sachsenhausen«

10. Oktober 2008  
 Pressegespräch mit Marcel Suillerot, Überlebender des KZ Sachsenhausen  
 Suillerot hatte bei der Eröffnung des Museums »Häftlingsküche« im April 2008 in einer Vitrine der neuen Ausstellung sein 1944 verloren gegangenes Armband entdeckt. Als Häftling des KZ Sachsenhausen war Suillerot 1943 im Außenlager Heinkel tätig. Heimlich fertigte er an einer Werkbank ein

Zahlreiche Medienvertreter nahmen die Gelegenheit wahr, das Museum »Häftlingsküche« unmittelbar vor der Eröffnung zu besichtigen.

Marcel Suillerot

Armband mit einer Messingplatte, in die er seinen Namen, sein Geburtsdatum und seine Häftlingsnummer eingravierte. Im April 1944 erkrankte Suillerot an Diphtherie. Bei seiner Einlieferung in das Krankenrevier wurde ihm das Armband abgenommen. 64 Jahre später entdeckte Marcel Suillerot sein Armband als Exponat in einer Ausstellung in der Gedenkstätte Sachsenhausen wieder. Über den Pressetermin berichtet neben verschiedenen Printmedien auch SPIEGEL-TV.

### Ausstellung

2. Oktober 2008

»Erinnern – Gedenken – Forschen. 10 Jahre Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten«

Haus der Begegnung mit der Geschichte, Warschau (2. bis 19. Oktober 2008)

Die Ausstellung stellte die Einrichtungen der Stiftung vor und veranschaulichte ihren Wandlungsprozess zu modernen zeithistorischen Museen seit der Gründung der Stiftung 1993.

Zu der Eröffnungsveranstaltung und einem anschließenden Empfang der Landesregierung kamen rund 120 Gäste, unter

ihnen rund 60 Überlebende der Konzentrationslager Ravensbrück und Sachsenhausen. Neben der Vizepräsidentin des Landtages Brandenburg, Gerlinde Stobrawa, sprachen der Direktor des »Haus der Begegnung mit der Geschichte«, Piotro Jakubowski, der polnische Überlebende des KZ Sachsenhausen, Jozef Kuzba, und der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Prof. Dr. Günter Morsch.



### Publikationen

Im Rahmen der **Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten** erschien pünktlich zur Eröffnung des Museums in der ehemaligen Häftlingsküche der Katalog in Deutsch und Englisch.

- Günter Morsch und Astrid Ley (Hrsg.):  
Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936–1945. Ereignisse und Entwicklungen  
Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Band 23, Metropolis Verlag, Berlin 2008
- Günter Morsch und Astrid Ley (Hrsg.):  
Concentration Camp Sachsenhausen 1936–1945. Events and Developments  
Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Band 24, Metropolis Verlag, Berlin 2008

### Materialien der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

- Insa Eschebach, Regina Mühlhäuser (Hrsg.):  
Krieg und Geschlecht. Sexuelle Gewalt im Krieg und Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern.  
Materialien der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Band 3, Metropolis Verlag, Berlin 2008

Ausstellungseröffnung in Warschau

### Sonstige Publikationen

Im August 2008 erschien eine Informationsbroschüre über die beiden Begegnungsstätten in Ravensbrück und Sachsenhausen. Herausgeber ist die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten in Kooperation mit dem DJH-Landesverband Berlin-Brandenburg. In der 32-seitigen Broschüre im Format DIN lang werden die beiden Häuser mit ihren jeweiligen Profilen und Angeboten vorgestellt.

Als Bestandteil des Leitsystems für die Gedenkstätte Ravensbrück wurde ein neues Besucherfaltblatt entwickelt, das in deutscher, englischer, französischer, italienischer, spanischer, niederländischer und polnischer Sprache erhältlich ist.

Im Rahmen einer Neuauflage des Informationsfaltblatts über die Stiftung und ihre Einrichtungen wurde das Angebot um eine polnische Fassung erweitert.

### Veröffentlichungen von Mitarbeitern

- Insa Eschebach, zus. mit Katja Jedermann:  
Sexual Slave Labor in Nazi Concentration Camps. Notes on a Workshop Exhibition in the Ravensbrueck Memorial Museum. In: Barbara Drinck, Chung-noh Gross (eds.): Forced Prostitution in Times of War and Peace. Sexual Violence against Women und Girls, Bielefeld 2007
- Insa Eschebach und Alyn Bessmann:  
Konzeptionelle Überlegungen zu einer Ausstellung im ehemaligen Führerhaus der Gedenkstätte Ravensbrück. In: Gedenkstätten-Rundbrief Nr. 145, 10/2008, S. 36–46
- Insa Eschebach:  
Erinnern – Gedenken – Historisieren. Formen des Umgangs mit der NS-Vergangenheit. In: Thomas Schaarschmidt (Hrsg.): Historisches Erinnern und Gedenken im Übergang vom 20. zum 21. Jahrhundert, Frankfurt a. M. u.a. 2008
- Matthias Heyl:  
»Schockartige Konfrontation unterstützt eher die Abwehr« (Interview). In: Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V. (Hrsg.), Newsletter 21, Herbst 2008, S. 14 f.
- Monika Knop:  
»Sum in loco horribili«. Dr. Carl Lampert im KZ Sachsenhausen«, in: Richard Gohm (Hg.), »Selig die um meinetwillen verfolgt werden. Carl Lampert. Ein Opfer der Nazi-Willkür 1894–1944«, Innsbruck-Wien 2008, S. 251 ff.
- Günter Morsch:  
Sachsenhausen – ein neuer Lagertypus? Das Konzentrationslager bei der Reichshauptstadt in der Gründungsphase. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 56. Jg., Heft 10/2008

## 2. Verwaltung

### Investitionen und Ausrüstungen

Maßnahme	Sachsenhausen/Below	Ravensbrück	Gesamt
Mikrofilmlesegerät		10.680,80	
Archivrollregalanlage		19.955,11	
Informationstechnik	39.288,19		
<b>Gesamt</b>	<b>39.288,19</b>	<b>30.635,91</b>	<b>69.924,10</b>

### Bauinvestitionen

Maßnahme	Sachsenhausen Below	Ravensbrück	Brandenburg	Gesamt
Erschließung Mittelbau I Sanierung	26.864,27			
Sicherungsanlagen Substanzsicherung	140.584,88			
Mittelbau II Videoüberwachung	19.237,99			
Below	36.875,98			
Infrastrukturmaßnahmen		65.620,45		
Sicherung Krematorium Teilsanierung		30.695,51		
Lagermauer		117.203,20		
Herrichtung Werkstätten		31.081,59		
Herrichtung Sozialräume		38.311,57		
Befestigung große Lagerstraße		44.392,06		
Erhaltung Originalbausubstanz	29.739,07	20.396,80		
Neugestaltung Below	41.212,70	-		
Grundsanierung ehem. Häftlingsküche	408.531,48	-		
Ausstellung ehem. Häftlingsküche	11.573,10			
Sanierung Mittelbau II	4.787,39	-		
Sanierung ehem. Garagentrakt		164.484,07		
Sanierung ehem. Kommandantur		20.235,21		
Besucherleitsystem		62.649,31		
Umgebungsfläche BIZ, Vorplatz				
ehem. Kommandantur		33.310,99		
2. Bauabschnitt Umgebungsfläche BIZ		31.024,29		
Sanierung ehem. Führerhaus		76.758,82		
Planung		2.000,00	2.000,00	
<b>Gesamt</b>	<b>719.406,86</b>	<b>736.163,87</b>	<b>2.000,00</b>	<b>1.457.570,73</b>

**Investitionshaushalt gesamt** **1.527.494,83**



**Baumaßnahmen aus öffentlichen Zusatzfinanzierungen**

<b>Maßnahme</b>	<b>EFRE</b> (Europ. Fonds für regionale Entwicklung)	<b>Bund</b>	<b>Land</b>	<b>Zuwendungen aus Vorjahren</b>	<b>Gesamt</b>
Neubau Besucher- zentrum Rav.	264.527,51				264.527,51
Besucherleit- system Rav.	60.024,09				60.024,09
Umgebungs- fläche BIZ, Vorplatz Rav.	64.524,89				64.524,89
Sicherung ehem. Küchenfunda- mente Rav.		7.343,48	23.292,64		30.606,12
Beseitigung Sturmschaden Archivgebäude Sachsenhausen		178.555,46			178.555,46
Sicherung Mittel- bau I Sachsenh.		65.200,00			65.200,00
Grundsanierung Revierbaracke I Sachsenhausen		8.312,87			8.312,87
Grundsanierung Revierbaracke II Sachsenhausen		1.259,79			1.259,79
Sanierung ehem. Häftlingsküche Sachsenhausen (Bau)		187.690,00		286.910,00	474.600
Sanierung ehem. Häftlingsküche Sachsenhausen (Ausstellung)		284.800,00		332.400,00	617.200
<b>Gesamt</b>	<b>389.076,49</b>	<b>733.161,60</b>	<b>23.292,64</b>	<b>619.310,00</b>	<b>1.764.840,73</b>

**Investitionen**

**insgesamt**

**3.292.335,56**

(Haushalt, Zusatz-  
finanzierungen)

**Spenden**

Wir danken allen Spendern sehr herzlich, die die Arbeit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten durch Geld- oder Sachspenden unterstützt haben:

Axel Springer Stiftung, Daimler Chrysler AG, Erika Dickmann, Gemeinnützige Herti Stiftung, Albrecht Günther, Dieter Hahn, Hans-Böckler-Stiftung, Suse und Curt Hausold, Ursula und Horst Hoffmann, Mario Klappstein, Beate und Alfred Kleinemenke, Irmgard Kuschnereit, Märker Wachdienst GmbH, Eva Mattes, Petra Elke Irene Nicoley, Poppe Dienstleistungen GmbH, Pro Musica Viva, Inge Rauschnig, RIAS Kommission, Anita Sander, Siemens AG, Stadtwandelverlag Daniel Fuhrhop, Gert Stiebler, Gisela Ströbel, Heinz Strupp, Gudrun Tielmann, Jutta Tschernike

⇒ Gesamthaushalt, Personalentwicklung, Gremien und Pressespiegel s. Anhang.

### 3. Stiftung »Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam«

Die Gedenkstätte im ehemaligen Gefängnis des sowjetischen Militärgewahrsamdienstes in der Potsdamer Leistikowstraße wird künftig unter dem Dach der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten betrieben. Nach einer ausführlichen Diskussion bei seiner letzten Sitzung Ende Juni 2008 stimmte der Stiftungsrat der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten im November 2008 dem vorliegenden Satzungsentwurf mehrheitlich zu.

Am 5. Dezember 2008 unterzeichneten Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka, die Abteilungsleiterin beim Bundeskulturbeauftragten, Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel, der Vorsitzende des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins, Pfarrer Reinhard Lange, und der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Prof. Dr. Günter Morsch, im Rahmen der konstituierenden Sitzung des Kuratoriums die erforderlichen Dokumente. Damit wurde gemäß der Satzung eine nichtrechtsfähige Stiftung »Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam« gegründet, die von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten treuhänderisch verwaltet wird. Stifter ist der Evangelisch-Kirchliche Hilfsverein (EKH), der als Eigentümer das nach 1945 vom sowjetischen Militärgewahrsamdienst genutzte Gebäude sowie den 2008 fertiggestellten Neubau eines Besucherzentrums in die neue Stiftung einbrachte. Die Kosten für die denkmalgerechte Sanierung des historischen Gebäudes und den Neubau beliefen sich auf rund 2,3 Mio. Euro. Die Mittel stammten von Bund, Land, EU, EKH sowie der Ostdeutschen Sparkassenstiftung im Land Brandenburg.



Zweck der Stiftung ist es, an das im ehemaligen Gefängnis des sowjetischen Militärgewahrsamdienstes geschehene Unrecht und an die Opfer zu erinnern. Das Haus soll als Gedenk- und Begegnungsstätte für die politische Bildung und die Förderung des demokratischen Staatswesens genutzt werden. Aufgabe der Stiftung ist es darüber hinaus, die Geschichte des Hauses und seine Einbindung in das System der Unterdrückung, vor allem durch die politische Justiz, zu erforschen und die Öffentlichkeit durch Führungen, Ausstellungen, Veranstaltungen und Publikationen zu informieren. Die Treuhandstiftung wird zu je 50 Prozent vom Land Brandenburg und vom Bund finanziert. Nachdem das historische Gebäude bereits saniert wurde, standen rund 750.000 Euro aus Mitteln des Landes und des Bundes für die Schaffung einer Ausstellung bereit.

Im Anschluss an die Unterzeichnung der Gründungsdokumente fand am 5. Dezember 2008 die konstituierende Sitzung des Kuratoriums der Stiftung »Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam« statt. Dem Kuratorium gehören Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka als Vorsitzende sowie die Abteilungsleiterin beim Bundeskulturbeauftragten, Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel, der Vorsitzende des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins, Pfarrer Reinhard Lange, und der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Prof. Dr. Günter Morsch, an.

### 4. Sonstiges

#### Suche nach einem Massengrab in Lieberose/Jamlitz

Am 17. Oktober 2008 machte der Eigentümer eines Grundstücks in Jamlitz nach Vermittlung des Oberverwaltungsgerichts in Brandenburg/H. den Weg für die Durchführung von

Suchgrabungen frei. Auf dem Grundstück befindet sich die letzte Verdachtsfläche, wo ein Massengrab mit Opfern des KZ-Außenlagers Lieberose vermutet wurde. Darauf deuteten alle Indizien, die Prof. Dr. Günter Morsch in einem auf Bitten des brandenburgischen Innenministeriums erstellten Gutachten dargelegt hatte. Alle Beteiligten hofften, dass der Verbleib von 753 Opfern des Massakers möglicherweise geklärt werden kann, das die SS



kurz vor der Räumung des Lagers Anfang Februar 1945 angerichtet hatte. Es gab erste Vorgespräche über die Modalitäten der Grabungen, die zeitnah stattfinden sollten. Die Landesregierung, der Zentralrat der Juden und die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten bemühten sich seit Jahren darum, das vermutete Massengrab in Jamlitz zu finden. In einem wissenschaftlichen Gutachten, das die Grundlage für die Klage gegen

den Grundstückseigentümer bildete, hatte Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch nachgewiesen, dass bei der Erschießungsaktion der SS 1.342 KZ-Häftlinge ermordet wurden. Nachdem bereits in den 1950er Jahren die sterblichen Überreste von elf Opfern gefunden worden waren, war 1971 in einem Waldgelände bei Jamlitz ein Massengrab mit den Gebeinen von weiteren 577 Opfern entdeckt worden. Der Verbleib der übrigen Opfer ist bis heute ungeklärt. In den vergangenen Jahren waren zahlreiche Verdachtsflächen mit negativem Ergebnis überprüft worden. Danach konzentrierte sich die Suche auf das letzte verbliebene Grundstück, auf das nach dem Befund von Stiftungsdirektor Morsch die meisten Indizien hinweisen.

Der Ort des ersten Massengrabes in Schenkendöbern, das 1971 gefunden wurde, wird als Friedhof gestaltet, darauf verständigten sich die Landesregierung, der Zentralrat der Juden, die Gemeinde Schenkendöbern und die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Im Rahmen der Recherchen zu dem vermuteten zweiten Massengrab war bekannt geworden, dass 1971 die vorgefundenen sterblichen Überreste nicht vollständig geborgen worden waren. Da die Fläche daher aus rabbinischer Sicht eine Grabstätte darstellt, hatte der Zentralrat der Juden auf eine Friedhofsgestaltung gedrängt. Geplant ist, den Friedhof am Jahrestag der Erschießungsaktion Anfang Februar 2009 einzuweihen.

#### **Empfehlungen der Arbeitsgruppe »Mittel- und langfristige Perspektiven für den Waldfriedhof Halbe«**

Am 10. November 2008 übergaben der stellvertretende Vorsitzende des Aktionsbündnisses gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, Alfred Roos, und Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch den Abschlussbericht einer Expertenkommission zum künftigen Umgang mit dem Waldfriedhof Halbe im Rahmen eines Pressetermins im Landtag Brandenburg an Landtagspräsident Gunter Fritsch.

Mit Hilfe historischer Aufklärung und einer differenzierten Geschichtsdarstellung soll nach den Empfehlungen einer Arbeitsgruppe künftig die komplexe »Gemengelage« des Waldfriedhofs Halbe vor Ort thematisiert werden. Damit soll der Mythos der »Kesselschlacht« dekonstruiert, der Vereinnahmung des Ortes als Aufmarschplatz von Rechtsextremisten ein Riegel vorgeschoben werden. In der auf Anregung von Landtagspräsident Gunter Fritsch einberufenen Arbeitsgruppe formulierten 15 Experten aus Wissenschaft, Gedenkstätten und Initiativen sowie Vertreter zuständiger Behörden Empfehlungen, die mittel- und langfristige Perspektiven für den Waldfriedhof Halbe aufzeigen. Geleitet wurde die

Der Ort des ehemaligen Massengrabes  
in Schenkendöbern

Arbeitsgruppe von Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch, und dem Vorsitzenden des Aktionsbündnisses gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, Superintendent Heinz-Joachim Lohmann.

Die Expertenkommission empfiehlt in ihrem Abschlussbericht die Einrichtung einer Open-Air-Ausstellung auf dem Vorplatz des Friedhofs, die umfassend über den deutschen Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion, die sogenannte Kesselschlacht von Halbe, die hier bestatteten Toten und die Geschichte des Friedhofs informieren soll.

Die Open-Air-Ausstellung soll zudem das Zentrum eines Informationsnetzwerks sein, das sich auf andere lokale und regionale Orte erstreckt, die im historischen Zusammenhang mit dem Waldfriedhof stehen, wie z.B. die sowjetischen Ehrenfriedhöfe, aber auch überregionale Museen und Gedenkstätten. Die seit 2005 existierende Denkwerkstatt in Halbe soll als einziger Ort mit Personal auch in Zukunft für die pädagogische Projektarbeit zur vertiefenden Auseinandersetzung mit der Vergangenheit sowie zur Nachbereitung eines



Friedhofsbesuches genutzt werden. Die derzeitige Gestaltung und das pädagogische Angebot der Denkwerkstatt sollen evaluiert und weiterentwickelt werden. Darüber hinaus empfiehlt die Expertenkommission, ein umfassendes Informationsangebot zum Waldfriedhof im Internet bereitzustellen.

Der Friedhof soll nach den Empfehlungen der Experten im derzeitigen Zustand belassen werden, der das Ergebnis zahlreicher Um- und Neugestaltungen ist. Gerade diese Überlagerungen bieten

nach Auffassung der Experten Chancen für das historisch-politische Lernen. Ergänzend zur Ausstellung soll auf dem Friedhof ein zurückhaltendes Informationssystem geschaffen werden. Zur Realisierung des Informations- und Dokumentationsortes Halbe empfiehlt die Expertenkommission ein Gutachterverfahren auszuloben, um eine auf den Waldfriedhof zugeschnittene Konzeption zu entwickeln. Die eingereichten Vorschläge sollen von einer unabhängigen Jury beurteilt werden.

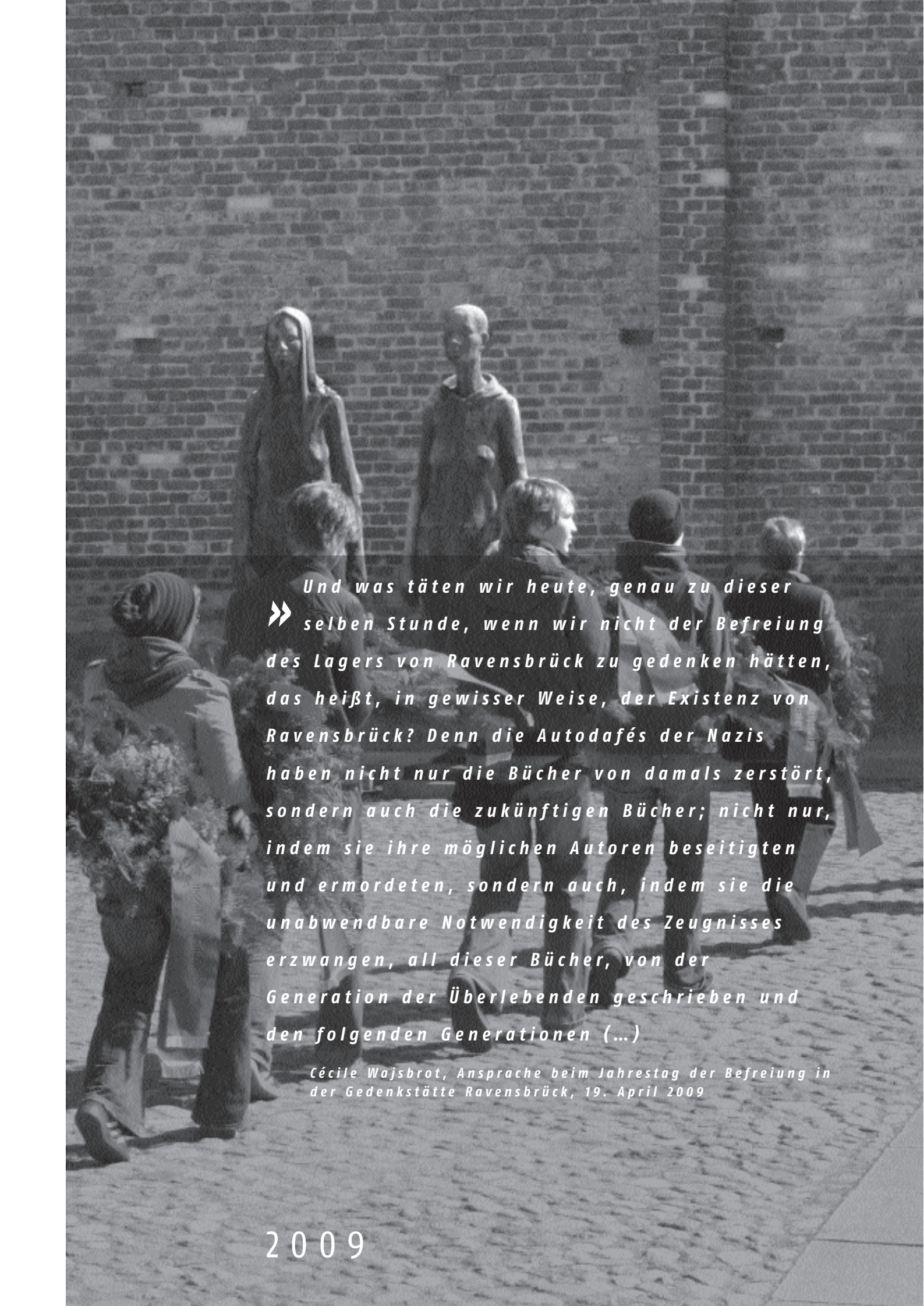
### **Projekt »Verlorener Transport«, Tröbitz**

Auf Bitten des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur unterstützte die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten die Gemeinde Tröbitz (Amt Elsterland) in ihrem Vorhaben, eine Erinnerungs- und Informationsstätte zum »verlorenen Transport« zu errichten. Im April 1945 kam ein Zugtransport mit Häftlingen aus dem KZ Bergen-Belsen nach tagelanger Irrfahrt bei Tröbitz zum Stehen. Als ihn sowjetische Soldaten am 23. April 1945 öffneten, stießen sie auf viele Tote, in deren Mitte Kranke und Hungernde. Die noch Lebenden wurden in Tröbitz untergebracht, wo sie von der Dorfbevölkerung gepflegt wurden. Bemerkenswert ist, dass in Tröbitz nach Kriegsende eine Erinnerungskultur »von unten« entstand. Die Stiftung unterstützte die Gemeinde daher gern bei ihren gegenwärtigen Bemühungen. Nachdem sich Prof. Dr. Günter Morsch am 31. März 2008 in Tröbitz einen Eindruck verschafft hatte, koordinierte er Gespräche zwischen der Gemeinde Tröbitz, dem Zentralrat der Juden in Deutschland und der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten, zu der Bergen-Belsen gehört. Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten half der Gemeinde Tröbitz, einen Förderantrag zu stellen, und erklärte darüber hinaus ihre Bereitschaft, die geplante Open-Air-Ausstellung in Kooperation mit der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten zu erarbeiten.

Übergabe des Abschlussberichts der  
AG Halbe an Landtagspräsident  
Gunter Fritsch (stehend)







Und was täten wir heute, genau zu dieser  
» selben Stunde, wenn wir nicht der Befreiung  
des Lagers von Ravensbrück zu gedenken hätten,  
das heißt, in gewisser Weise, der Existenz von  
Ravensbrück? Denn die Autodafés der Nazis  
haben nicht nur die Bücher von damals zerstört,  
sondern auch die zukünftigen Bücher; nicht nur,  
indem sie ihre möglichen Autoren beseitigten  
und ermordeten, sondern auch, indem sie die  
unabwendbare Notwendigkeit des Zeugnisses  
erzwangen, all dieser Bücher, von der  
Generation der Überlebenden geschrieben und  
den folgenden Generationen (...)

*Cécile Wajsbrot, Ansprache beim Jahrestag der Befreiung in  
der Gedenkstätte Ravensbrück, 19. April 2009*

# Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

## 1. Ausstellungen

### Sonderausstellungen

**Falkensee und Sachsenhausen. Biografien unter der sowjetischen Besatzungsmacht 1945–1950**

Heimatmuseum Falkensee (13. Februar bis 24. Mai 2009)

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen (28. Juni 2009 bis 31. März 2010)



Mehr als 160 Namen von Frauen, Männern und Jugendlichen aus Falkensee sind bekannt, die nach 1945 von den sowjetischen Geheimdiensten SMERSCH und NKWD verhaftet und in das Speziallager Sachsenhausen überstellt wurden.

Mindestens 20 Falkenseer überlebten das Lager nicht. Sie starben an Unterernährung und deren Folgererscheinungen. Erstmals thematisierte die Ausstellung des Heimatmuseums Falkensee und der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen die Verhaf-

tungspraxis der sowjetischen Besatzungsmacht in einer lokalhistorischen und biografischen Perspektive. Sie dokumentierte wichtige Ereignisse und Entwicklungen der Nachkriegsgeschichte des Ortes Falkensee und zentrale Aspekte des Haftalltags im Speziallager Sachsenhausen wie Mangelernährung und massenhaftes Verhungern, aber auch menschliche Isolation und erzwungene Untätigkeit.

Die Ausstellung wurde von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung, der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, der Sparkasse Falkensee und der Stadtverwaltung Falkensee gefördert. Zahlreiche Zeitzeugen und Angehörige haben mit ihrem Wissen geholfen und wertvolle Dokumente, Fotos und Erinnerungsstücke zur Verfügung gestellt. Zur Ausstellung sind eine Broschüre und pädagogisches Begleitmaterial erschienen.

**Niemands Orte. Eine multimediale Rauminstallation von Christian Herrnbeck**

Neues Museum (8. Februar bis 30. Juni 2009)

Der Künstler Christian Herrnbeck platzierte in den leeren Raum des Neuen Museums einen großen schwarzen Quader, auf dessen Vorderseite drei große Projektionsleinwände integriert waren. Auf diese wurden im Laufe etwa einer Stunde je rund 1.200 Fotos von 40 Orten des NS-Terrors projiziert. Die »fotografischen Ortsbeschreibungen« (Herrnbeck)

Eröffnung der Ausstellung »Falkensee und Sachsenhausen«





zeigten Konzentrations- und Vernichtungslager sowie »Euthanasie«-Mordanstalten. Bei seinen Aufnahmen, die die Orte in ihrem heutigen Zustand zeigen, verzichtet Herrbeck auf jedwede fotografische Gestaltung oder gar Inszenierung. Ihm geht es darum, dass die Bilder im ersten Moment der Betrachtung unmittelbar verstanden werden können. »Meine Hoffnung ist«, erläutert Christian Herr-

beck seine Arbeit, »dass sich aus der Zusammenschau der Bilder einzelner Orte, den fotografischen Antworten auf die immer wiederholte Frage ›Wo war der Tatort dieser Verbrechen?‹ ein Gefühl oder eine Erkenntnis einstellt, die mehr ist als die Summe der einzelnen Orte.«

#### **Erich Mühsam. Sich fügen heißt lügen**

Neues Museum (12. Juli bis 6. September 2009)

Die Ausstellung der Erich-Mühsam-Gesellschaft in Lübeck bot auf rund 40 Schautafeln sowie mit zahlreichen Exponaten Einblicke in die Persönlichkeit, die Lebensgeschichte und das Werk des Schriftstellers und Anarchisten Erich Mühsam, der in der Nacht vom 9. auf den 10. Juli 1934 im KZ Oranienburg ermordet wurde.

#### **Die polnische Minderheit im KZ. Mitglieder polnischer Verbände im Deutschen Reich in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück 1939–1945**

ehem. Industriebau (25. Oktober 2009 bis 30. Juni 2011)

70 Jahre nach dem deutschen Überfall auf Polen erinnerte die Ausstellung an die Verfolgung der polnischen Minderheit in Deutschland durch die Nationalsozialisten. Bei Kriegsausbruch wurden bis zu 2.000 Mitglieder des Bundes der Polen von der Gestapo verhaftet und in Konzentrationslager verschleppt. Die Organisationen der polnischen Minderheit wurden verboten und enteignet. Damit gehören die Funktionäre der polnischen Verbände in Deutschland zu den ersten Opfern des Zweiten Weltkriegs.

Mit zahlreichen Fotos, Dokumenten und Medienstationen widmete sich die Ausstellung einer Opfergruppe, deren Schicksal bisher kaum bekannt ist. Sie zeichnete die Geschichte der polnischen Minderheit in Deutschland nach, die mit der Aufteilung Polens zwischen den Großmächten Russland, Österreich und Preußen im 18. Jahrhundert begann. Trotz oder gerade wegen der Polenfeindlichkeit und Diskriminierung entwickelte die polnische Bevölkerung in Preußen und nach 1871 im Kaiserreich ein vielfältiges Kultur- und Vereinsleben. Am 27. August 1922 wurde in Berlin der Bund der Polen in Deutschland als Dachorganisation der polnischen Minderheit gegründet.

Der Schwerpunkt der Ausstellung lag auf der Zeit des Nationalsozialismus. Vom Abschluss des Nichtangriffsvertrags mit Polen 1934 bis zur Jahreswende 1938/39 gab sich die nationalsozialistische Politik gegenüber der polnischen Minderheit gemäßigt. Etwa ab Mitte 1938 begannen die Repressalien gegen die polnische Minderheit, die bereits kurz vor dem Überfall auf Polen in Verfolgung und Terror übergingen.

Ausstellung »Niemandes Orte«: Raum unmittelbar neben der Pathologie, Gedenkstätte Natzweiler Struthof





Die Ausstellung zeigte außerdem die biografischen Schicksale von sechs Frauen und acht Männern, die als Aktivisten der polnischen Minderheit in Deutschland von den Nationalsozialisten in die Konzentrationslager Sachsenhausen oder Ravensbrück verschleppt wurden. Vor allem im Strafkommando »Klinkerwerk« des KZ Sachsenhausen kamen viele von ihnen im Winter 1939/40 ums Leben. Schließlich gab die Ausstellung einen Ausblick auf das Schicksal der polnischen Minderheit in Deutschland nach 1945. Der Bund der Polen wurde 1950 in Westdeutschland reaktiviert und existiert bis heute. Sein Sitz ist das Polnische Haus (Dom Polski) in Bochum. Die nationalsozialistische Unterdrückung der polnischen Minderheit während der Jahre 1933 bis 1945 stellte eine tiefe Zäsur im Leben der polnischen Gemeinde dar, die bis heute nachwirkt.

Die zweisprachige Wanderausstellung wurde von der Kulturstiftung des Bundes, dem polnischen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, der Botschaft der Republik Polen in Berlin und dem polnischen Rat zum Schutz der Erinnerung an Kampf und Martyrium gefördert und gemeinsam von der Gedenkstätte Sachsenhausen und dem Verein NIKE Polnische Unternehmerschaft e. V. erarbeitet.

**Vergessene Vernichtung? Polnische und tschechische *Intelligenz* in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück am Beginn des 2. Weltkriegs**  
Neues Museum (21. November 2009 bis 5. September 2010)

70 Jahre nach dem Beginn des 2. Weltkriegs erinnerten die Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück mit einer großen Sonderausstellung an ein in Deutschland immer noch zu wenig bekanntes Kapitel der Geschichte des Nationalsozialismus. Die zweiteilige Ausstellung wurde von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten in Kooperation mit der Jagiellonen-Universität in Krakau und mit der Karls-Universität in Prag erarbeitet.

Lange Zeit wurde vor allem in Westdeutschland die Legende gepflegt, der Überfall auf Polen sei ein »normaler« Krieg gewesen. Tatsächlich war der 2. Weltkrieg von Anfang an ein mörderischer Vernichtungskrieg, bei dem die Nationalsozialisten vor allem die Völker Osteuropas ihrer kulturellen Trägerschichten berauben und sie zu Arbeitsklaven herabwürdigten wollten. Dies zeigte die Sonderausstellung vor allem am Beispiel von Vertretern der von den Nationalsozialisten so genannten »Intelligenz« in Polen, aber auch in der Tschechoslowakei. Vor allem dank der Unterstützung der Partner in Krakau und Prag konnten viele eindrucksvolle Exponate wie zum Beispiel das Ornat des Lubliner Bischofs Goral präsentiert werden, der im Februar 1945 nach mehrjähriger Einzelhaft im Zellenbau des KZ Sachsenhausen verstorben ist. Gezeigt wurde auch das Paket, in dem die Urne mit der Asche des im KZ Sachsenhausen ermordeten Prof. Stanislaw Estreicher an seine Angehörigen in Krakau verschickt wurde.

Die Verhaftung der Führungsschichten aus Politik, Kirchen, Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft in Polen und Tschechoslowakei und deren Deportation in Konzentrationslager setzte mit Kriegsbeginn ein. Vor 70 Jahren, im November 1939, wurden 169 polnische Wissenschaftler der Jagiellonen-Universität Krakau in das Konzentrationslager Sachsenhausen

Plakat – Kongress des Bundes der Polen in Deutschland, Gestaltung: Ludomir Kapczyński, Berlin, 6. März 1938 (Sammlungen des Rodło-Archivs der Zentralbibliothek der Universität Opole)



oben links: Auf dem Weg zum Museumseingang informierten Fahnen über die Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges.

2. Reihe links: Die Jagiellonen-Universität stellte zahlreiche wertvolle Exponate zur Verfügung.

3. Reihe links: Ein Ausstellungsteil war den polnischen Geistlichen gewidmet.

oben rechts und 2. Reihe rechts: Zeichnungen des tschechischen Häftlings Karel Zahrádka aus dem KZ Sachsenhausen, 1940-1942

3. Reihe rechts: Paket, in dem die Urne der Asche von Prof. Estreicher nach Krakau verschickt wurde

unten: Mobiliar aus dem Hörsaal, in dem die Krakauer Professoren von den Nationalsozialisten verhaftet wurden



verschleppt. Ihnen folgten Tausende von Polen, darunter mehr als 600 katholische Geistliche. Nach einer Protestaktion gegen die deutsche Besatzung deportierten die Nationalsozialisten ebenfalls im Spätherbst 1939 mehr als 1.200 tschechische Studenten in das KZ Sachsenhausen. Gleichzeitig wurden Frauen aus beiden Ländern, die den intellektuellen und geistlichen Eliten angehörten, in das KZ Ravensbrück verschleppt. Diese Ereignisse, die bis heute in der Erinnerungskultur der betroffenen Länder tief verwurzelt sind, sowie die Lebensgeschichten der Verfolgten standen im Mittelpunkt der Sonderausstellung »Vergessene Vernichtung?«, die in zwei Teilen in der Gedenkstätte Sachsenhausen (600 m<sup>2</sup>) und in der Gedenkstätte Ravensbrück (120 m<sup>2</sup>) gezeigt wurde. Die Ausstellung wurde durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert; weitere Mittel kamen von der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«, der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung, dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, dem Präsidenten der Republik Polen und der Wojewodschaft Małopolska.

### Werkstattausstellung

#### Die Fälscherwerkstatt im KZ Sachsenhausen 1942–1945

Foyer des Veranstaltungsraums (29. März 2009 bis 28. Januar 2013)

Mehr als 130 jüdische Häftlinge mussten von Dezember 1942 bis Februar 1945 im KZ Sachsenhausen Fremdwährungen, Pässe und Dokumente fälschen. Das Geheimkommando »Unternehmen Bernhard« produzierte vor allem englische Pfundnoten, mit denen die SS im Ausland Devisen, Rohstoffe und Waffen ankaufte. Im Februar 1945 wurde die gesamte Fälscherwerkstatt nach Österreich verlegt. Da die Produktion vor Kriegsende nicht wieder aufgenommen werden konnte, wurden Maschinen, gefälschte Banknoten und Dokumente

in einem Alpensee versenkt. Die Häftlinge erlebten die Befreiung am 6. Mai 1945 im KZ Ebensee. Die Geschichte des »Fälscherkommandos« wurde durch den österreichisch-deutschen Kinofilm »Die Fälscher« einem breiten Publikum bekannt, vor allem als der Film 2008 den »Oscar« als bester fremdsprachiger Film gewann. Die Ausstellung präsentierte originale Zeichnungen u. a. von Leo Haas, Peter Edel und Salomon Smolianow, die in der »Fälscherwerkstatt« entstanden, sowie Gegenstände wie etwa gefälschte Pfundnoten, originale Druckplatten und den Häftlingsanzug von Adolf Burger. Zeitgleich wurde eine umfangreiche Internet-Ausstellung zum gleichen Thema online geschaltet, die unter [www.gedenkstaette-sachsenhausen.de](http://www.gedenkstaette-sachsenhausen.de) aufgerufen werden kann. In der Internet-Ausstellung berichten drei Zeitzeugen in filmischen Inter-



»Freizeit«, Zeichnung von Peter Edel, Häftling des Fälscherwerkstatt, 1944

Werkstattausstellung »Die Fälscherwerkstatt im KZ Sachsenhausen 1942–1945«



views über ihre Erlebnisse in den hermetisch abgeriegelten Baracken 18 und 19 der »Fälscherwerkstatt«. Neben Jack Plapler und Paul Landau kommt auch Adolf Burger zu Wort, dessen Buch »Des Teufels Werkstatt« die Vorlage für den Kinofilm lieferte. Darüber hinaus sind zahlreiche Fotos, Dokumente und Zeichnungen zu sehen.

### **Online-Ausstellung**

#### **Die politischen Häftlinge des Konzentrationslagers Oranienburg**

In Zusammenarbeit mit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und den Landesarchiven von Brandenburg und Berlin sowie dem Bundesarchiv haben Studierende eines Projektkurses des Otto-Suhr-Instituts für Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin eine Internet-Ausstellung mit dem Titel »Die politischen Häftlinge des Konzentrationslagers Oranienburg« erstellt. An dem Projekt, das von den Professoren Siegfried Mielke und Günter Morsch geleitet wurde, haben 20 Studierende rund zwei Jahre lang gearbeitet. Die Ausstellung kann auf der Website der Gedenkstättenstiftung unter [www.stiftung-bg.de/kz-oranienburg/](http://www.stiftung-bg.de/kz-oranienburg/) besucht werden.

Den narrativen Rahmen dieser Ausstellung, in deren Mittelpunkt mehr als 200 Biografien politischer Häftlinge stehen, bildet die Schrift »Oranienburg« (1934) des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Gerhart Seger. Durch seinen Bericht, den er nach seiner Flucht aus dem Lager veröffentlichte, wurde das Wort »Oranienburg« international zum Synonym für den Terror der Nationalsozialisten. Neben der biografischen Darstellung prominenter politischer Häftlinge wie Friedrich Ebert jr., Ernst Heilmann, Kurt Magnus und Erich Mühsam werden auch die Lebensgeschichten von weniger bekannten politisch Verfolgten, vor allem Sozialdemokraten, Kommunisten und Gewerkschaftern, präsentiert. Viele von ihnen gerieten nach dem Reichstagsbrand vom 28. Februar 1933 in die Terrorwelle der Nationalsozialisten und wurden als politische Gegner unter menschenunwürdigen Verhältnissen im Konzentrationslager Oranienburg zusammengepfercht und misshandelt. In einer ehemaligen Brauerei mitten in der Kleinstadt vor den Toren Berlins richtete die örtliche SA am 21. März 1933, dem »Tag von Potsdam«, das erste Konzentrationslager in Preußen ein und hielt bis zu dessen Auflösung am 14. Juli 1934 etwa 3.000 Menschen gefangen. Mindestens 16 Häftlinge überlebten den grausamen KZ-Alltag nicht. In der Nacht vom 9. zum 10. Juli 1934 ermordeten die Nationalsozialisten den anarchistischen Schriftsteller und Politiker Erich Mühsam. Die Autoren wollen mit der Internet-Ausstellung allen politischen Häftlingen des Konzentrationslagers Oranienburg ein Denkmal setzen und deren Engagement im Widerstand gegen den Nationalsozialismus auf besondere Weise würdigen.

### **Wanderausstellungen**

**Von der Sachsenburg nach Sachsenhausen. Aus dem Fotoalbum eines KZ-Kommandanten**  
Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager in Papenburg (18. Januar bis 30. April 2009)

Dokumentationszentrum Obersalzberg (8. Oktober 2009 bis 11. April 2010)

Die Wanderausstellung präsentiert rund 100 Aufnahmen aus dem dienstlichen Fotoalbum des ersten Kommandanten von Sachsenhausen, Karl Otto Koch, das die Gedenkstätte in den Archiven des russischen Geheimdienstes fand. Aus dem Blickwinkel der SS-Täter wird darin nicht nur die Errichtungsphase des KZ Sachsenhausen dokumentiert, sondern auch der Aufbau des KZ-Systems in Deutschland von 1933 bis Juli 1937. Das Album mit rund 500 Aufnahmen aus der Zeit zwischen Frühjahr 1933 und Sommer 1937 dokumentiert den Aufstieg Kochs vom SS-Führer zum Fachmann für die Reorganisation und den Neuaufbau von Konzentrationslagern. Das Album wurde vermutlich als Geschenk zu Kochs 40. Geburtstag 1937 angelegt. Die Ausstellung basiert auf einer 2006 erstmals in der Gedenkstätte und



Museum Sachsenhausen zeigten Sonderausstellung anlässlich der Gründung des KZ Sachsenhausen 70 Jahre zuvor. Sie präsentiert die Bilder im vereinheitlichten Format 18 x 24 cm. Außerdem können die Besucher in einem Faksimile des Originalalbums blättern.

#### **Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936–1945**

Volkshochschule des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg von Berlin  
(27. Januar bis 28. Februar 2009)

Erich Maria Remarque-Friedenszentrum Osnabrück (15. Oktober 2009 bis 17. Januar 2010)  
Die Wanderausstellung gibt anhand von Fotos, Dokumenten, Zeichnungen und Texten einen Überblick über die Geschichte der mehr als 30.000 jüdischen Häftlinge des KZ Sachsenhausen. Darin eingebettet sind Einzelschicksale aus den unterschiedlichen Phasen des Lagers.

## **2. Veranstaltungen**

4. Januar 2009

#### **Gedenkveranstaltung für den DDP-Politiker und Berliner Bürgermeister Fritz Elsas**

Die FDP Oberhavel erinnerte an den Politiker, der am 4. Januar 1945 im KZ Sachsenhausen ermordet wurde.

18. Januar 2009

#### **Ausstellungseröffnung »Von der Sachsenburg nach Sachsenhausen. Aus dem Fotoalbum eines KZ-Kommandanten«,**

Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager in Papenburg  
Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch eröffnete die Wanderausstellung der Gedenkstätte Sachsenhausen mit einem einführenden Vortrag.

20. Januar 2009

#### **Gefängnis Erinnerung? Die Jüdische Gemeinde zwischen Holocaust und den Herausforderungen der Gegenwart**

Vortrag und Diskussion mit Lala Süsskind, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

22. Januar 2009

#### **Buchvorstellung der spanischen Ausgabe des Kataloges zum Museum »Häftlingsküche« in der Spanischen Botschaft in Berlin**

Nach der Begrüßung der zahlreichen Gäste durch Botschafter D. Rafael Dezcallar y Mazarredo stellte Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch mit Hilfe einer Power-Point-Präsentation die Gedenkstätte Sachsenhausen sowie die Ausstellung »Das KZ Sachsenhausen 1936–1945. Ereignisse und Entwicklungen« vor.

27. Januar 2009

#### **Gedenkveranstaltung anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus**

Ansprachen

Dr. Astrid Ley, wissenschaftliche Mitarbeiterin: Die spanischen Häftlinge im KZ Sachsenhausen

D. Rafael Dezcallar y Mazarredo, Botschafter von Spanien

Pedro Martin, spanischer Überlebender (verlesen von Dr. Adam König, Überlebender)

Gedenkveranstaltung am zentralen Gedenkort »Station Z« und Kranzniederlegung

Ansprache: Gunter Fritsch, Präsident des Landtages Brandenburg



Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen Spanier, die in das KZ Sachsenhausen verschleppt wurden. Im KZ Sachsenhausen waren nach bisherigem Kenntnisstand mindestens 190 Spanier inhaftiert. Die meisten wurden im französischen Exil von den Nationalsozialisten verhaftet und 1943/44 nach Sachsenhausen deportiert. Mindestens 19 Spanier, darunter auch eine Frau, kamen im KZ Sachsenhausen um. Der prominenteste spanische Häftling war Francisco Largo Caballero, der nach Beginn des Spanischen Bürgerkrieges zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister der Spanischen Republik ernannt worden war. Der 73-Jährige erlebte im April 1945 im Lager die Befreiung durch sowjetische und polnische Soldaten. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem Landtag Brandenburg ausgerichtet.

27. Januar 2009

**Eröffnung der Wanderausstellung »Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen«**

Volkshochschule Berlin-Schöneberg

Dr. Astrid Ley hielt ein Referat zum Thema der Ausstellung.

21. März 2009

**Das Vermächtnis der Überlebenden. Historische Erinnerung und heutige Verantwortung in Europa**

Vortrag und Diskussion mit Sonja Reichert, Generalsekretärin des Internationalen Sachsenhausen Komitees, anlässlich des Antirassismustages

Führung mit Prof. Dr. Günter Morsch durch das Museum »Häftlingsküche«

In Kooperation mit dem Forum gegen Rassismus und rechte Gewalt Oranienburg



26. März 2009

**Buchvorstellung »Heinrich Himmler. Biographie«**

Vortrag und Diskussion mit dem Autor Prof. Dr. Peter Longerich

29. März 2009

**Eröffnung der Sonderausstellung »Die Fälscherwerkstatt im KZ Sachsenhausen 1942–1945«**

Zugleich wurde eine umfangreiche Internet-Ausstellung zum gleichen Thema freigeschaltet. Jack Plapler, der zu den ersten Häftlingen des Fälscher-Kommandos gehörte, sprach zu den Anwesenden.

Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus: Der spanische Botschafter D. Rafael Dezcallar y Mazarredo (links) und Landtagspräsident Gunter Fritsch

Jack Plapler, Überlebender der Fälscherwerkstatt, bei der Ausstellungseröffnung



18. April 2009  
**Präsidiumssitzung des Internationalen Sachsenhausen Komitees**  
 Die Tagung fand in den Räumen der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten in Oranienburg statt.

19. April 2009  
**Gedenkveranstaltung zum 64. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen**  
**Begrüßung**  
 Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
 Sonja Reichert, Generalsekretärin des Internationalen Sachsenhausen Komitees  
 Dezentrale Veranstaltungen der Häftlingsverbände und Opfervertretungen an verschiedenen Orten in der Gedenkstätte



oben: Präsidium des Internationalen Sachsenhausen Komitees

**Jahrestag der Befreiung**

Mitte links: Begrüßung

Mitte rechts: Im Rahmen des dezentralen Gedenkens sprechen norwegische Schülerinnen und Schüler Texte an der norwegischen Gedenktafel.

unten: Die Überlebenden Georges Durou, Marcel Suillerot, Mark Tilewitsch, Pierre Gouffault, Roger Borge und NN (v. l.) mit Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch



Zentrale Gedenkveranstaltung am Gedenkort »Station Z« und Kranzniederlegung

Ansprachen

Roger Bordage, Vizepräsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees und Überlebender  
Prof. Dr. Johanna Wanka, stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes Brandenburg  
Dr. Marek Prawda, Botschafter der Republik Polen

Tomáš Kosta, tschechischer Publizist und Überlebender des KZ Auschwitz

Musikalische Umrahmung: Kammerchor »Opus Vocale«, Berlin

Zu der Veranstaltung, an der mehr als 500 Menschen teilnahmen, waren rund 25 Überlebende aus verschiedenen europäischen Ländern und aus Israel angereist. Ein Überlebender aus der Ukraine konnte mit Unterstützung privater Spender eingeladen werden.

20. April 2009

**Gedenkveranstaltung am ehemaligen Außenlager Klinkerwerk**

Ansprachen

Pierre Gouffault, Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees und Überlebender  
Ilan Mor, Gesandter der Botschaft des Staates Israel

4. Mai 2009

**Gedenkveranstaltung des Verbandes der Sachsenhausen-Überlebenden in den Niederlanden und der niederländischen Botschaft**

Die Veranstaltung fand am niederländischen Gedenktag für die Opfer der deutschen Besetzung statt. Botschafter Peter P. van Wulften-Palthe sprach zu den rund 200 Anwesenden, unter ihnen der Überlebende Josef Snep. Abschließend wurden im ehemaligen Erschießungsgraben Kränze und Blumen niedergelegt.

12. Mai 2009

**Veranstaltung aus Anlass des 60. Jahrestages der Verkündung des Grundgesetzes**

Mit einer gemeinsamen Veranstaltung erinnerten die Gedenkstätte Sachsenhausen, die Gedenk- und Begegnungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, die Gedenkstätte Deutscher Widerstand, die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und die Stiftung Topographie des Terrors an die Verkündung des Grundgesetzes vor 60 Jahren. Im Kinosaal des Martin-Gropius-Baus in Berlin referierte Prof. Dr. Peter Steinbach über »Verfassung aus historischer Erfahrung: Das Grundgesetz – auch eine Reaktion auf den Nationalsozialismus«.

19. Mai 2009

**»Wann wohl das Leid ein Ende hat«**

Lesung und Gespräch mit der Autorin Ulrike Migdal, die ihr Buch mit Briefen und Gedichten aus Theresienstadt von Ilse Weber vorstellte

Der polnische Botschafter Marek Prawda



29. Mai 2009

**Besuch einer Delegation der niederländischen Gemeinde Vught**

Die Gäste aus Vught, der Partnerstadt von Oranienburg, legten an der Gedenktafel für die niederländischen Häftlinge einen Kranz nieder.

29. Mai 2009

**Filmvorführung »Retourtje Sachsenhausen«**

Der niederländische Dokumentarfilm »Rückfahrtschein Sachsenhausen« erzählt die Geschichte von Jan van den Ende, einem ehemaligen Häftling des KZ Herzogenbusch und des KZ Sachsenhausen. Im Sommer 2008 kehrte Jan van den Ende in Begleitung der 16-jährige Schülerin Danni Rechtes aus Vught nach Sachsenhausen zurück.

In Kooperation mit der Stadt Oranienburg

20. Juni 2009

**Einweihung einer Gedenktafel des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt (AWO) für AWO-Mitglieder, die Opfer des Nationalsozialismus wurden**

Ansprachen

Franz Müntefering, SPD-Vorsitzender

Wilhelm Schmidt, Präsident der AWO

Rainer Brückers, AWO-Bundesvorsitzender

Im Konzentrationslager der Reichshauptstadt waren viele Vertreter der Arbeiterwohlfahrt inhaftiert, etwa der spätere Vorsitzende Robert Görlinger, der Reichstagsabgeordnete Paul Gerlach und Clemens Högg, Mitglied des Bayrischen Landtags und Vorsitzender des Bezirksverbands Schwaben der Arbeiterwohlfahrt.



25. Juni 2009

**Buchvorstellung »Ein Glückskind«**

Lesung und Gespräch mit dem Sachsenhausen-Überlebenden Prof. Dr. Thomas Buergenthal, Richter am Internationalen Gerichtshof der Vereinten Nationen in Den Haag

oben links: Wilhelm Schmidt (Präsident der AWO) Rainer Brückers (AWO-Bundesvorsitzende) und Franz Müntefering (SPD-Vorsitzender) (v. l.)

oben rechts: Gedenktafel des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt

unten: Prof. Dr. Thomas Buergenthal (rechts) im Gespräch mit dem Sachsenhausen-Überlebenden Oljean Ingster

28. Juni 2009

**Eröffnung der Sonderausstellung »Falkensee und Sachsenhausen. Biografien unter der sowjetischen Besatzungsmacht 1945–1950«**

Ansprachen

Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor

Dr. Ines Reich, wiss. Mitarbeiterin

Horst Jänichen, ehemaliger Häftling des Speziallagers und Vorsitzender der Beiratskommission zur Geschichte des Speziallagers

6. Juli 2009

**Sommerfest in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Sachsenhausen »Haus Szczypiorski«**

In Kooperation mit dem Landesverband Berlin-Brandenburg des Deutschen Jugendherbergswerks und dem Bildungsverbund für die Internationale Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen

8. Juli 2009

**Filmvorführung »Der Junker und der Kommunist«**

Im Mittelpunkt des Films stehen Carl Hans Graf von Hardenberg und Fritz Perlitz. 1944 begegneten sich der Kommunist und Arbeiter und der Monarchist als Häftlinge im Krankenbau des KZ Sachsenhausen. Im Anschluss fand ein Gespräch mit der Autorin des Films Ilona Ziok und Astrid Gräfin von Hardenberg statt.



12. Juli 2009

**Ausstellungseröffnung »Erich Mühsam. Sich fügen heißt lügen«**

Ansprachen

Prof. Dr. Günter Morsch,  
Direktor

Jürgen W. Goette, Erich-Mühsam-Gesellschaft Lübeck  
Lieder von Erich Mühsam, gesungen von Corinne Douarre  
Studenten eines Projektkurses unter der Leitung der Professoren Siegfried Mielke und Günter Morsch am Otto-Suhr-

Institut der Freien Universität Berlin präsentierten Zwischenergebnisse einer im Aufbau befindlichen Internetausstellung »Politische Häftlinge des Konzentrationslagers Oranienburg«.

Anlässlich des 75. Jahrestages der Ermordung Erich Mühsams und der Schließung des KZ Oranienburg fand zuvor am ehemaligen Standort des KZ Oranienburg in der Berliner Straße eine Gedenkveranstaltung statt.

5. August 2009

**Gottesdienst für den im KZ Sachsenhausen ermordeten Priester Stanislaw Kubista (1898–1940)**

Katholische Pilger einer Kirchengemeinde in der Nähe von Kattowice gedachten ihres im KZ Sachsenhausen ermordeten Gemeindepfarrers, der 1999 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen wurde.

Gedenken für Erich Mühsam am ehemaligen Standort des KZ Oranienburg

16. August 2009

**Widerstand als Lebensprinzip. 100. Geburtstag von Heinz Brandt (1909–1986)**

Vortrag von Dr. Knud Andresen

Podiumsgespräch mit Weggefährten: Stefan Brandt (Psychologe, Sohn von Heinz Brandt), Milan Horacek, (Gründungsmitglied der »Grünen«), Gabriele Masterson (Deutscher Gewerkschaftsbund) und Prof. Dr. Manfred Wilke (Mitinitiator des Forschungsverbundes SED-Staat); Moderation: Dr. Peter-Jochen Winters (Journalist)

Der aus einer jüdischen Familie stammende Kommunist Heinz Brandt war von 1941–1945 im KZ Sachsenhausen inhaftiert. Nach einer zunächst viel versprechenden Karriere in der DDR floh er 1958 in die Bundesrepublik. 1961 wurde er von Agenten des Ministeriums für Staatssicherheit in die DDR entführt und nach internationalen Protesten drei Jahre später aus Bautzen entlassen. In der Bundesrepublik prägte Brandt das linke Profil der Zeitschrift der IG Metall und gehörte zusammen mit seinen Freunden Rudi Dutschke und Milan Horacek zu den Gründungsmitgliedern der »Grünen«.

1. September 2009

**Filmvorführung »Der Fall Gleiwitz«**

DEFA-Spielfilm 1961

Einführung: Dr. Florian Altenhöner

19. September 2009

**Gedenkveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen 1945–1950 für die Opfer des sowjetischen Speziallagers**



Im Rahmen der Veranstaltung wurde auf dem Friedhof am Kommandantenhof ein Holzkreuz eingeweiht. Es sprachen die Stiftungsratsvorsitzende, Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka, und die Beauftragte des Landes Thüringen für die Unterlagen der Staatssicherheit der ehemaligen DDR, Hildigund Neubert.



8. Oktober 2009

**Eröffnung der Wanderausstellung »Von der Sachsenburg nach Sachsenhausen«**

Dokumentationszentrum Obersalzberg  
Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch hielt die Eröffnungsansprache.

Gedenkveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen 1945–1950: Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka

Holzkreuz auf dem Friedhof am ehemaligen Kommandantenhof

11. Oktober 2009

**Gedenkveranstaltung zum 65. Jahrestag der Ermordung von 27 deutschen und französischen Häftlingen des Konzentrationslagers Sachsenhausen**

Ansprachen

Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor

Regina Szepansky, Sachsenhausen-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Roger Bordage, Vizepräsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees

Musikalische Umrahmung: Ingrid Scharfschwerdt

In Kooperation mit dem Sachsenhausen-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

15. Oktober 2009

**Eröffnung der Wanderausstellung »Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936–1945«**

Erich Maria Remarque-Friedenszentrum, Osnabrück

Begrüßung: Karin Jabs-Kiesler, Bürgermeisterin der Stadt Osnabrück

Einführung: Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor

25. Oktober 2009

**Eröffnung der Sonderausstellung »Die polnische Minderheit im KZ. Mitglieder polnischer Verbände im Deutschen Reich in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück 1939–1945«**

Ansprachen

Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor

Halina Rometzi, Bund der Polen in Deutschland, Ortsverband Berlin

Andrzej Przewoznik, Generalsekretär des Rates zum Schutz der Erinnerung an Kampf und Martyrium

Marcin Jablonski, Marschall der Wojewodschaft Lebus Land und Schirmherr der Ausstellung

Dr. Gerd Harms, Bevollmächtigter des Landes Brandenburg beim Bund und für Europaan-gelegenheiten

Lucyna Jachymiak Krolikowska, Vorsitzende des Vereins NIKE Polnische Unternehmerschaft e.V.

Musikalische Umrahmung: Akademischer Kammerchor des Collegium Polonicum aus Slu-bice und der Europauniversität Viadrina Frankfurt/O.

20. bis 22. November 2009

**Internationale Tagung »Die Verfolgung und Vernichtung der Eliten in Polen und der Tschechoslowakei durch die Nationalsozialisten. Kontexte und Erinnerungskulturen«**

Am 1. September 1939 begann mit dem Überfall deutscher Truppen auf Polen der Zweite Weltkrieg. Große Teile der polnischen Führungsschicht aus Politik, Kirchen und Gesellschaft wurden »liquidiert«, Tausende wurden verhaftet und in neu errichtete Lager oder in Konzentrationslager im Reichsgebiet verschleppt. Seit 1937 hatte man im Reichssicherheitshauptamt etwa 61.000 Namen polnischer Bürger zusammengestellt, die bei Kriegsbeginn verhaftet und getötet werden sollten. Neben dem Adel und der Geistlichkeit fürchteten die Deutschen die »polnische Intelligenz« als »Motor der Widerstandsbewegungen«. Bereits Mitte August 1939 waren auf einem Treffen der Einsatzgruppenleiter in Vorbereitung des Überfalls Erschießungen und Verhaftungen der »polnischen Intelligenz« ausdrücklich angeordnet worden. Der Plan zur sogenannten »völkischen Flurbereinigung« in den besetzten Territorien beinhaltete ein »umfassendes, »völkisch« bzw. »rassisch« motiviertes Programm der Vertreibung der Bevölkerung und der Germanisierung des Landes«. Der besondere Charakter der von den Nationalsozialisten in den Ländern Osteuropas begangenen Verbrechen lässt sich nicht nur am Völkermord an den europäischen Juden sowie den Sinti und Roma festmachen, sondern vor allem auch an ihrem im sogenann-



ten »Generalplan Ost« 1942 ausformulierten Ziel, einen Großteil der Trägerschichten osteuropäischer Kultur und Wissenschaft zu ermorden. Mehr als 95 Prozent der Polen wurden als »rassisch unerwünscht« qualifiziert; bei Tschechen lag – wie auch bei den Slowenen und Franzosen – der festgelegte Prozentsatz bei 50 Prozent. Mindestens 25 bis maximal 50 Millionen Menschen wurden als Zwangsarbeiter vorgesehen oder sollten in Hungerzonen abgeschoben werden.

Auch in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück gehörten die polnischen Häftlinge bald nach Kriegsbeginn zu den stärksten nationalen Häftlingsgruppen. Schon Mitte September 1939 kam eine Gruppe mit 23 Lehrerinnen und anderen Akademikerinnen in das KZ Ravensbrück. Für das KZ Sachsenhausen ist die Einlieferung von 169 Krakauer Professoren und mehr als 100 Mitgliedern der Lubliner Kurie im November 1939 hervorzuheben. Die Zahl der tschechischen Häftlinge in beiden Konzentrationslagern ist wesentlich niedriger, darunter waren jedoch viele Mitglieder der Intelligenz. Die größte tschechische Gruppe bildeten die 1.200 Studenten, die ebenfalls im November 1939 in das KZ Sachsenhausen eingeliefert wurden.



Die im Zweiten Weltkrieg von den Deutschen begangenen Verbrechen sind bis heute im europäischen Bewusstsein präsent. Im kulturellen Gedächtnis Polens und Tschechiens haben auch die Verhaftung und Verschleppung der Krakauer Professoren und der tschechischen Studenten in das KZ Sachsenhausen einen besonderen Stellenwert. Die Koinzidenz der friedlichen »samtenen« Revolution am 17. November 1989 und der genau 50 Jahre zuvor erfolgten Stu-

dentendepotatation vom 17. November 1939 verstärkte die Bedeutung dieses Tages auch im Hinblick auf das moderne Staatsverständnis der Tschechischen Republik.

Bedeutung und Auswirkungen des Krieges und der rassistischen Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in den Nachbarstaaten Polen und der Tschechoslowakei unter besonderer Berücksichtigung der »Sonderaktion Krakau« und der »Sonderaktion Prag« standen im Mittelpunkt der Fachtagung. An der Veranstaltung, die im Rahmen der Sonderausstellung »Vergessene Vernichtung?« stattfand, nahmen rund 200 Interessierte aus dem In- und Ausland teil. Den Abschluss der Tagung bildete ein von den Journalisten Klaus Brill und Gabriele Lesser moderiertes Podiumsgespräch in der Botschaft der Tschechischen Republik mit den Botschaftern beider Länder, Dr. Rudolf Jindrák und Dr. Marek Prawda, sowie mit Ministerpräsident a. D. Manfred Stolpe und Prof. Dr. Bernd Faulenbach.

Eine Veranstaltung der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten in Kooperation mit der Jagiellonen-Universität Krakau und der Karls-Universität Prag sowie dem Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften, der Europäischen Akademie Berlin und dem Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin. Schirmherr war Ministerpräsident Matthias Platzeck, Tagungsort war die Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg. Gefördert aus Mitteln der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung, der Axel-Springer-Stiftung und der Hans-Böckler-Stiftung.

Eröffnung der Tagung »Die Verfolgung und Vernichtung der Eliten in Polen und der Tschechoslowakei durch die Nationalsozialisten«: Kulturministerin Dr. Martina Münch im Gespräch mit Prof. Dr. Jan Rydel (Jagiellonen-Universität Krakau)



21. November 2009

**Eröffnung der Sonderausstellung »Vergessene Vernichtung? Polnische und tschechische Intelligenz in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück am Beginn des 2. Weltkriegs«**

**Ansprachen**

Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor

Prof. Dr. hab. Karol Musioł, Rektor der Jagiellonen-Universität in Krakau

Prof. Dr. Václav Hampl, Rektor der Karls-Universität in Prag

Leszek Zegzda, Vizemarschall der Wojewodschaft Małopolska

Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel, Ministerialdirektorin beim Bundeskulturbeauftragten Martin Gorholt, Staatssekretär für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Prof. Dr. Jan Šabršula, Überlebender des KZ Sachsenhausen

Die Eröffnung fand in Anwesenheit der tschechischen Überlebenden Ladislav Bém, Victor Beněs, Karel Hybek, Prof. Dr. Jan Šabršula und Dr. Vojmir Srdečný statt, die als Studenten nach Protestaktionen gegen die nationalsozialistische Besetzung ihres

Landes am 18. November 1939 zusammen mit 1.200 Kommilitonen in das KZ Sachsenhausen verschleppt worden waren.



18. Dezember 2009

**Gedenkveranstaltung des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma**

**Ansprachen**

Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma

Martin Gorholt, Staatssekretär für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Franz Rosenbach, Überlebender des KZ Auschwitz

Feliks Byelyenkov, Vorsitzender des Brandenburgischen Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden

Ausstellungseröffnung »Vergessene Vernichtung?«: Ladislav Bém, tschechischer Überlebender des KZ Sachsenhausen (links)

Ausstellungseröffnung »Vergessene Vernichtung?«: der tschechische Überlebende Karel Hybek im Gespräch mit Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel

Gedenkveranstaltung des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma: Romani Rose

### 3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik

#### Besucherbetreuung

In der Gedenkstätte Sachsenhausen wurden 2009 insgesamt 2.394 Führungen mit 60.763 Teilnehmern durchgeführt. Gut die Hälfte davon waren Schüler (30.077) und Auszubildende (3.165). In 848 fremdsprachigen Führungen wurden 22.303 ausländische Besucher betreut. Die Zahl der fremdsprachigen Führungen stieg gegenüber dem Vorjahr um rund 30 Prozent. Dennoch konnte die Anzahl der Ablehnungen durch die Ausbildung neuer Ho-

norarkräfte insbesondere bei fremdsprachigen Angeboten reduzieren werden. Die in sechs Sprachen erhältliche Audioführung wurde 52.961 Mal ausgeliehen. Insgesamt besuchten mehr als 400.000 Menschen aus aller Welt die Gedenkstätte Sachsenhausen.

Der schon in den vergangenen Jahren zu beobachtende Trend einer weiter steigenden Internationalisierung der Gedenkstättenbesucher hält an. Ein Großteil der internationalen Besucher kam in kleinen Gruppen oder individuell im Rahmen des Berlin-Tourismus nach Sachsenhausen. Ein anderer Teil wird durch Guides privater Fremdfirmen aus Berlin



geführt, die teilweise erhebliche, die Entgelte für pädagogische Leistungen der Gedenkstätte deutlich übersteigende Teilnahmegebühren verlangen.

Jeweils von Dienstag bis Sonntag wurden im August und September täglich je zwei Führungen in englischer Sprache für Einzelbesucher zur Geschichte des Konzentrationslagers, des Speziallagers und der Gedenkstätte Sachsenhausen angeboten. Die Nachfrage war sehr unterschiedlich, Anfang September war ein starker Rückgang festzustellen. Insgesamt wurden 36 Führungen veranstaltet. Darüber hinaus fanden von Februar bis November an je zwei Sonntag im Monat thematische Sonderführungen statt.

Nach einem Bundesligaspiel gegen Hertha BSC Berlin besuchten Jugendliche des Fanclubs von Borussia Dortmund zum zweiten Mal die Gedenkstätte. Der Stiftungsdirektor schrieb den Jugendlichen im Anschluss daran: »Unsere beiden jungen Mitarbeiterinnen standen einer gut motivierten, disziplinierten und sehr interessierten Gruppe junger Menschen an diesem Sonntag gegenüber. Sie trafen auf nette Fans, die mental gut vorbereitet auf den Gedenkstättenbesuch waren und nicht nur irgendein Programmanhängsel auf der Rückreise abarbeiteten. Für diese Vorbereitung der Reisegruppe möchten wir Ihnen besonders danken. Dass ein Gedenkstättenbesuch vorbereitet werden sollte, bedenken leider oft viele Gruppenleiter nicht. Wir hatten den Eindruck, dass diese Erweiterung des Reiseprogramms der Fans eine sehr gute Idee war. Mit den Informationen an diesem Ort kann die Einstellung zur Toleranz gefördert werden. (...) Bitte übermitteln Sie auch den Teilnehmern der damaligen Reise unsere Hochachtung über ihr Auftreten in der Gedenkstätte und ihr großes Interesse an diesem Ort.«

Nach einem Bundesligaspiel gegen Hertha BSC Berlin besuchten Jugendliche des Fanclubs von Borussia Dortmund zum zweiten Mal die Gedenkstätte. Der Stiftungsdirektor schrieb den Jugendlichen im Anschluss daran: »Unsere beiden jungen Mitarbeiterinnen standen einer gut motivierten, disziplinierten und sehr interessierten Gruppe junger Menschen an diesem Sonntag gegenüber. Sie trafen auf nette Fans, die mental gut vorbereitet auf den Gedenkstättenbesuch waren und nicht nur irgendein Programmanhängsel auf der Rückreise abarbeiteten. Für diese Vorbereitung der Reisegruppe möchten wir Ihnen besonders danken. Dass ein Gedenkstättenbesuch vorbereitet werden sollte, bedenken leider oft viele Gruppenleiter nicht. Wir hatten den Eindruck, dass diese Erweiterung des Reiseprogramms der Fans eine sehr gute Idee war. Mit den Informationen an diesem Ort kann die Einstellung zur Toleranz gefördert werden. (...) Bitte übermitteln Sie auch den Teilnehmern der damaligen Reise unsere Hochachtung über ihr Auftreten in der Gedenkstätte und ihr großes Interesse an diesem Ort.«

### Exemplarische Projekte

Hauptsächlich fest angestellte Mitarbeiter führten 346 Projektstage (Ein- und Mehrtagesprojekte) für angemeldete Gruppen durch. Bei Gruppen der Bundeswehr war ein Rückgang zu verzeichnen, der u.a. auf die Schließungen von Standorten in der Region sowie interne Veränderungen bei der politischen Bildung zurückzuführen sein dürfte. Insgesamt wurden 14 Projekte mit 542 Teilnehmern für Angehörige der Bundeswehr durchgeführt, häufig in Form vierstündiger Seminare.

Im März 2009 fand für eine 10. Klasse der Thorhorst-Gesamtschule Oranienburg und ihre tschechischen Gäste aus Melnik ein deutsch-tschechisches Schülerprojekt statt, bei dem sich Schüler aus beiden Ländern in gemeinsamer Arbeit mit Themen aus der Geschichte des Konzentrationslagers sowie mit Biografien deutscher und tschechischer Häftlinge

beschäftigten. Bei diesem Schüleraustausch, der jährlich durchgeführt wird, gehört der Projekttag in der Gedenkstätte zu einer festen Tradition.

Auf Initiative und in enger Zusammenarbeit mit dem Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e.V. führten Schüler des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums im vergangenen Jahr Interviews mit Überlebenden des KZ Sachsenhausen im Zusammenhang mit der Eröffnung der Ausstellung in der Häftlingsküche. Die Schüler erhielten Einblick in die Biografien der Häftlinge und lernten Menschen kennen, die nicht älter als sie selber waren, als sie von den Nationalsozialisten verhaftet und ins Konzentrationslager verschleppt worden waren. Die Vorbereitungen und Gespräche wurden von einem Kamerateam gefilmt. So entstand in Kooperation mit Waidak Media e.V. der Film



»...>dass wir mit einem echten Zeitzeugen gesprochen haben«. Begegnung von Schülern mit Überlebenden des KZ Sachsenhausen«, der das Projekt dokumentiert. Der Film erlebte am 19. April 2009 in der Gedenkstätte Sachsenhausen anlässlich des Jahrestages der Befreiung seine Uraufführung und wurde am folgenden Tag im Oberstufenzentrum in Oranienburg im Beisein des Überlebenden Zwi Steinitz und zahlreicher Schüler wiederholt.

Die Gedenkstätte Sachsenhausen hat ein spezielles Projektangebot für Auszubildende in medizinischen Berufen entwickelt. Dabei arbeiteten die Teilnehmer hauptsächlich in der Dauerausstellung »Medizin und Verbrechen« und in den Lernzentren über medizinische Versorgung im KZ, medizinische Experimente, Krankmord, SS- und Häftlingsärzte. Am 5. Juni 2009 nahmen 160 Schüler der medizinischen Schule Potsdam an einem eintägigen Projekttag zum Thema »Medizin und Verbrechen« teil. Außerdem gab es zum Schuljahresende weitere Tagesprojekte mit einzelnen Klassen anderer medizinischer Fachschulen.

2009 fanden zwölf dreitägige Projekte mit Grundschulern (6. Klasse) statt, jeweils einen Tag verbrachten die Schüler dabei in der Gedenkstätte. Bei der Vorbereitung bedarf es einer engen Zusammenarbeit von Lehrern und Gedenkstättenmitarbeitern. Inhaltlich stand der »Alltag der Häftlinge« im Vordergrund. Die Ergebnisse wurden in Wandplakaten der Kleingruppen präsentiert. Die Referendarin Antje Bottke, die mit ihrer Klasse das Projekt durchführte, formulierte folgendes Resümee: »Insgesamt lässt sich feststellen, dass das Projekt »Häftlinge im nationalsozialistischen Konzentrationslager Sachsenhausen« gut geeignet ist, um die Schüler einer 6. Klasse sowohl für den Besuch der Gedenkstätte Sachsenhausen als auch in Ansätzen für das Thema Nationalsozialismus allgemein zu sensibilisieren. Besonders gut hat mir gefallen, dass bereits durch das Verteilen der Elternbriefe die Gespräche zwischen Eltern und Kindern zu diesem Thema immer wieder angeregt wurden. So konnte man einen deutlichen Zuwachs an Wissen bei den Schülern von diesem Zeitpunkt an, über die schriftliche Befragung bis hin zum ersten Projekttag, feststellen. Auch während des dreitägigen Projekts standen die Kinder immer wieder im Dialog mit ihren Eltern, wie sie am dritten Tag berichteten. Des Weiteren äußerten sich die Schüler selber zum Abschluss des Projekts durchgängig positiv darüber und empfahlen es für andere 6. Klassen.«

Schüler des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums interviewen den tschechischen Zeitzeugen Karel Hybek



Seit 2008 arbeitet die Gedenkstätte mit dem Bildungsverein Bautechnik in einem langfristigen Projekt zusammen, das historisches Lernen und berufliche Bildung verbindet. Im Juni 2009 nahmen elf Jugendliche aus zwei überbetrieblichen Ausbildungszentren des Bildungsvereins Bautechnik in Friesack und Wriezen an dem Mehrtagesprojekt »Glashaus« teil, für das sie sich freiwillig gemeldet hatten. Die Jugendlichen wohnten und arbeiteten in der Jugendbegegnungsstätte »Haus Szczypiorski«. Ausgangspunkt war der Zugang der Auszubildenden zum Thema Nationalsozialismus über ihre Kompetenzen, die sie bei der Sanierung eines historischen Gebäudes im ehemaligen Industriebhof und der Anfertigung neuer Fenster einsetzen.

---

I DECIDED TO TAKE PART IN THIS CAMP BECAUSE THE KNOWLEDGE AND UNDERSTANDING OF HISTORY IS VERY IMPORTANT FOR OUR FUTURE. AND ALSO IT'S INTERESTING FOR ME TO COMPARE PERCEPTION OF HISTORY OF YOUTH FROM DIFFERENT COUNTRIES WHICH HAVE DIFFERENT EDUCATION AND FORMATION. BECAUSE HISTORY GIVES ALL IDENTICAL FACTS, BUT EVERYONE TREATS THEM DEPENDING ON THEIR BELIEF. AND IT'S INTERESTING TO CATCH THIS DIFFERENCE AND TO ANALYZE IT.

DURING WORK CAMP WE ACQUAINTED WITH CONCENTRATION CAMP SACHSENHAUSEN, EXPERIENCED MANY INTERESTING INFORMATION ABOUT JEWISH GENOCIDE AND AFTER SECOND WORLD WAR EVENTS. WE ALSO VISITED SUCH FINE CITIES AS BERLIN, DRESDEN, POTSDAM, ROSTOCK AND OF COURSE ORANIENBURG. IN MY LIFE I MADE NEVER SUCH EXPERIENCE OF COMMUNION WITH YOUTH FROM DIFFERENT COUNTRIES AND I WISH TO SAY YOU THANKS FOR THESE UNFORGETTABLE 17 DAYS!

ANELIA, WORKCAMP-TEILNEHMERIN AUS BELARUS

---

Unter der Leitung des Künstlers Thorsten Streichardt und der inhaltlichen Betreuung der pädagogischen Mitarbeiterin Dagmar Lieske entwickelten die Teilnehmer eine Skulptur, die aus den ausgebauten Fenstern des zukünftigen Archivgebäudes (Mittelbau II) der Gedenkstätte bestand. Die Auszubildenden befanden sich im zweiten bzw. dritten Lehrjahr ihrer Ausbildung zum Holztechniker oder Tischler. Grundlage für die Entwicklung einer Form für »Das Glashaus« war die Beschäftigung mit dem historischen Ort, unter besonderer Berücksichtigung des Themas Häftlingsarbeit sowie die Auseinandersetzung mit verschiedenen Erinnerungskulturen. Die Jugendlichen wurden durch die Gedenkstätte geführt, erkundeten selbständig einzelne Ausstellungen, das Klinkerwerksgelände und das ehemalige SS-Truppenlager. Das »Glashaus«, das von den Teilnehmern noch um eine Dokumentation ihres Arbeitsprozesses ergänzt wurde, war bis Ende 2009 im Garten von »Haus Szczypiorski« zu sehen.

Im Herbst 2009 setzten die Auszubildenden die zuvor von ihnen in den Werkstätten hergestellten Fenster für den Mittelbau II im ehemaligen Industriebhof des KZ Sachsenhausen ein. An der feierlichen Übergabe des ersten Bauabschnitts im Rahmen eines Pressegesprächs am 23. Oktober 2009 nahm Brandenburgs Infrastrukturminister Reinhold Dellmann teil. Das Projekt, die Dokumentation des Projektes und die eingebauten Fenster im Mittelbau II wurden in der Gedenkstätte in einer sehr gut besuchten Informationsveranstaltung Vertretern der Öffentlichkeit, der Gewerkschaften und Fachverbände vorgestellt. Einige Auszubildende nahmen daran teil und sprachen über ihre Arbeit und ihre Eindrücke. Eine Fortsetzung der Verknüpfung von politischer Bildungsarbeit mit praktischer Tätigkeit ist für die nächsten Jahre geplant.



Schülerinnen und Schüler des Georg-Mendheim-Oberstufenzen-

Mehrtagesprojekt »Glashaus«

trums und der Albert-Schweizer-Oberschule suchten von Januar bis März 2009 mit Unterstützung der Gedenkstätte Sachsenhausen nach Menschen, die Häftlingen des KZ Sachsenhausen und anderen während der NS-Diktatur Verfolgten geholfen haben – wie zum Beispiel der Sachsenhausener Pfarrer Kurt Scharf, der in seiner Kirche die Glocken für die Häftlinge läuten ließ, was von diesen als moralische Unterstützung verstanden wurde. Zur Unterstützung bei der Suche nach Zeitzeugen hatte zum Auftakt des Videoprojekts »Es gab auch welche, die geholfen haben. Über Mut und zivilen Widerstand in Sachsenhausen vor 1945 und heute« (Arbeitstitel) im Januar 2009 in der Gedenkstätte ein Pressegespräch stattgefunden. Bei Interviews berichteten schließlich zwei Zeitzeuginnen vor der Kamera über ihre Erinnerungen an die nationalsozialistische Zeit in Oranienburg. Im Juli konnte der im Rahmen der Projektarbeit entstandene 54-minütige Film »30.000 Butterbrote wären ein Statement« in einer gut besuchten Veranstaltung in der Gedenkstätte präsentiert werden.

Vom 6. bis 11. September 2009 fand zum 16. Mal die Projektwoche »Lernen und Arbeiten im ehemaligen KZ Sachsenhausen« des Schulzentrums an der Alwin-Lonke-Straße (Bremen) und des Eduard-Maurer-Oberstufenzentrums (Hennigsdorf) statt. 25 Auszubildende aus Bremen und 17 aus dem Landkreis Oberhavel setzten sich mit der Geschichte des Ortes auseinander und engagieren sich beim Erhalt der historischen Relikte und der Pflege der Gedenkstätte. Besonderer Höhepunkt war ein Zeitzeugengespräch mit dem Überlebenden des KZ Sachsenhausen, Karl Stenzel.

Im Rahmen des Themenschwerpunktes zur Verfolgungen der polnischen und tschechischen »Intelligenz« durch die Nationalsozialisten und der Sonderausstellung zu diesem Thema fand in der Zeit vom 28. September bis 2. Oktober 2009 im »Haus Szczypiorski« eine polnisch-tschechisch-deutsche Jugendbegegnung statt. Daran nahmen acht Schüler

der Zespol Szkol aus dem polnischen Siemiatycze, neun Schüler der Stredni Skola Stavebni aus dem tschechischen Kolin sowie acht Schüler des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums aus Oranienburg und Zehdenick teil. In gemischten Gruppen haben sich die Schülerinnen und Schüler im Alter von 17 bis 18 Jahren mit der Einlieferung der tschechischen Studenten und der Krakauer Professoren in das KZ Sachsenhausen vor 70 Jahren beschäftigt. Ihre Projektergebnisse präsentierten sie zum Abschluss der Begegnung bei einem Pressetermin im »Haus Szczypiorski«. Auf dem Programm standen außerdem Führungen durch die Gedenkstätte, eine Exkursion nach Berlin sowie gemeinsame Freizeitaktivitäten. Im Rahmen eines Grillabends fand eine Gesprächsrunde mit Stiftungsdirektor Prof. Dr. Gün-



Projektwoche »Lernen und Arbeiten im ehemaligen KZ Sachsenhausen«: auszubildende arbeiten die Fenster in den ehemaligen DAW-Gebäuden im Industriefhof auf.

Teilnehmer der polnisch-tschechisch-deutsche Jugendbegegnung

ter Morsch statt. Gefördert wurde diese Jugendbegegnung durch das Deutsch-Polnische Jugendwerk, die Stiftung Renovabis, die Stadt Oranienburg sowie das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.

Am 20. Oktober 2009 besuchten die Teilnehmer des diesjährigen internationalen Jugend-austausches der Talat-Alaiyan-Stiftung, deren Schirmherr der Ministerpräsident des Saarlandes ist, für einen Tag die Gedenkstätte Sachsenhausen. 16 junge Israelis und Palästinenser sowie fünf Jugendliche aus dem Saarland (hauptsächlich aus der internationalen Pfadfinderbewegung) und ihre Begleitung beschäftigten sich in einem Tagesprojekt intensiv mit der Geschichte des KZ Sachsenhausen. Höhepunkt war die Begegnung mit dem Zeitzeugen Dr. Adam König, der in englischer Sprache über seine Erfahrungen berichtete.

### Internationale Workcamps

In Kooperation mit den Partnerorganisationen fanden 2009 in der Gedenkstätte Sachsenhausen drei Sommer-Workcamps statt. Die Camps wurden in Kooperation mit der Aktion Sühnezeichen Friedensdienst und dem Evangelischen Schulzentrum Leipzig sowie der Vereinigung Junger Freiwilliger organisiert. Die rund 50 Teilnehmer wohnten im »Haus Szczypiorski« und kamen u.a. aus Armenien, Türkei, Taiwan, Japan, Süd-Korea, Russland, Ukraine, Polen, Großbritannien und Kanada. Neben Recherchen im Gedenkstättenarchiv, der Teilnahme an Führungen, Seminaren und Exkursionen nach Berlin standen



Begegnungen mit Überlebenden des Konzentrationslagers und des sowjetischen Speziallagers auf dem Programm. Neben der zweifachen Geschichte des Ortes stellte das Verhältnis der Stadt Oranienburg zum KZ Sachsenhausen während des Nationalsozialismus einen weiteren Themenschwerpunkt dar. Die jungen Menschen engagierten sich außerdem bei Pflegearbeiten für den Erhalt der Gedenkstätte. Die Workcamps wurden durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport unterstützt.

### Modellprojekt »kunst-raum-erinnerung«

Am 24. September 2009 fand in der Gedenkstätte Sachsenhausen der 3. Runde Tisch des Modellprojektes »kunst-raum-erinnerung« statt, das künstlerische und kulturpädagogische Strategien in KZ-Gedenkstätten entwickelt. Unter den 22 Teilnehmern waren neben den beteiligten Künstlern, Gästen aus der Gedenkstätte Auschwitz und den Projektleitern auch mehrere Mitarbeiter der Pädagogischen Abteilung der Gedenkstätte, die ihre Erfahrungen bei der Arbeit während der Workshops einbrachten. In multiprofessionellen Kleingruppen arbeiteten die Teilnehmer zu Fragen nach der Verbindung von künstlerischer Arbeit und historischem Lernen, der Aktivierung von Teilnehmern und der Zusammenarbeit im Leitungsteam.

Im Jahr 2009 fanden fünf weitere Workshops statt, bei denen das Leitungsteam aus einem Künstler und einem Mitarbeiter der Gedenkstätte sowie Vertretern der polnischen Partner bestand.

»Gedenkorte gestalten« war das Thema eines LandArt-Workshops, den Karla Gänzler und die Gedenkstättenlehrerein Henriette Fritzke mit denkmaltechnischen Assistenten aus dem OSZ »Eduard Maurer« durchführten. Die Jugendlichen gestalteten kleine Gedenkbereiche mit selbst gesuchten natürlichen Materialien. Dabei entstanden auf einem Teil

Teilnehmer des VJF-Workcamps mit dem Sachsenhausen-Überlebenden Adam König

des Geländes des ehemaligen SS-Truppenlagers z. T. einfache, aber auch sehr anspruchsvolle dreidimensionale Darstellungen.

Anfang November fand ein sechstägiger deutsch-polnischer Comic-Workshop statt. Er wurde von einer pädagogischen Mitarbeiterin und dem Künstler Christian Badel geleitet. In der Auseinandersetzung mit der Geschichte des KZ Sachsenhausen wurde den Teilnehmern – Schülern des Runge-Gymnasiums Oranienburg und des Lyzeums Siedlce – eine Annäherung an die Komplexität deutscher wie polnischer Erinnerungstraditionen ermöglicht.

### Seminare für Polizisten

Am 8. Juni 2009 fand in der Gedenkstätte Sachsenhausen zum zweiten Mal ein Workshop zur Evaluierung der Projekte statt, die im Rahmen einer Kooperation mit der benachbarten Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg für Studierende in der Gedenkstätte durchgeführt wurden. Die 25 Teilnehmer des Workshops kamen aus Gedenkstätten und polizeilichen Bildungseinrichtungen aus Berlin, Brandenburg, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Wie schon beim ersten Evaluierungs-Workshop 2006 stand die Frage im Mittelpunkt, auf welche Weise Polizeischülern und -studenten der für die Fachhochschule neue Standort Sachsenhausen und die Geschichte der Polizei im NS-Staat sowie deren Mitarbeit in den Konzentrationslagern am besten vermittelt werden könnte.

---

WHY AM I HERE? MY MOTIVATION: FIRST OF ALL, I HAVE SOME PERSONAL REASON TO COME HERE. DURING THE WORLD WAR II AT THE AGE OF 19 MY GRANDDAD WAS TAKEN TO GERMANY, WHERE HE SPENT 5 YEARS, WORKING REALLY HARD. I MUST ADMIT THAT I'M NOT GOOD AT HISTORY... IN FACT I ALWAYS GET CONFUSED WITH DATES, BUT I DO WANT TO FIND OUT LOTS OF FACTS CONCERNING THAT PERIOD OF HISTORY, FEELING IT HERE, IN GERMANY, AND TRYING TO UNDERSTAND.

IRYNA, WORKCAMP-TEILNEHMERIN AUS DER UKRAINE

---

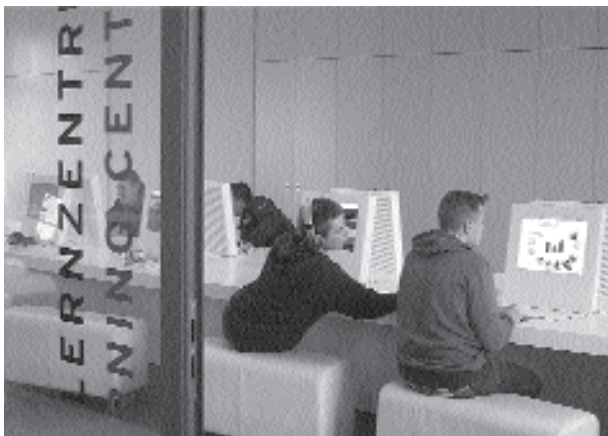
Durch die Einführung des Bachelor-Studiums im Herbst 2007 haben sich die Rahmenbedingungen an der Fachhochschule deutlich verändert. Im Bachelor-Lehrplan sind 36 Pflichtstunden für das Kennenlernen der Geschichte des Standortes Sachsenhausen und der Polizei im NS-Staat vorgesehen. Gegenüber den 2006/2007 durchgeführten Einführungsseminaren in die Geschichte des Standortes Sachsenhausen hat sich der Schwerpunkt des Unterrichts zur polizeilichen Berufsgeschichte sowie zur Geschichte der Polizei im NS-Staat hin verschoben. Dadurch ist der Unterrichtsanteil, der sich mit der Geschichte der Konzentrationslager befasst, deutlich reduziert worden. Inzwischen lagen Erfahrungen aus drei »Durchgängen« mit insgesamt mehreren Hundert Polizeistudenten und -schülern vor. Die Teilnehmer des Workshops diskutierten Fragen der Didaktik, der zeitlichen Aufteilung des Unterrichts und der Verzahnung der Thematik mit anderen Unterrichtsgebieten. Über die Ziele der Seminare gab es unterschiedliche Auffassungen.

Für das neue Studienjahr (2009) organisierte die Gedenkstätte Sachsenhausen für Polizisten des mittleren Dienstes und des gehobenen Dienstes eintägige Seminare für das Modul 01.6 »Die Rolle der Polizei im Dritten Reich und die besondere Bedeutung des Standortes der Fachhochschule der Polizei auf dem Gelände des ehemaligen SS-Truppenlagers«. Da durch die zeitliche Reduzierung kaum noch Zeit für eigene Erkundungen und selbständige Arbeit der Teilnehmer zur Verfügung steht, standen eine ausführliche Führung und eine zeitlich verkürzte Kleingruppenarbeit zu verschiedenen Themen im Mittelpunkt der Tagesseminare. Weitere Tagesprojekte dieser Art wurden für Polizeischüler aus Berlin durchgeführt.

### Multimediales Zeitzeugen-Archiv im Museum »Häftlingsküche«

Seit Mitte April 2009 steht im Lernzentrum des Museums »Häftlingsküche« eine interaktiv-multimediale Präsentation zur Verfügung, in der Überlebende des KZ Sachsenhausen in filmischen Interviews über ihre Erfahrungen und Erinnerungen berichten. Diese Prä-





sensation ist integraler Bestandteil der Museumskonzeption: Während die Ausstellung anhand von 51 zentralen Ereignissen aus der Geschichte des KZ Sachsenhausen historische Fakten vermittelt, stellt die Interview-Präsentation die individuelle Sicht von Überlebenden auf diese Ereignisse in den Mittelpunkt. An 14 PC-Arbeitsplätzen können die Besucher nicht nur umfangreiche Interviewsequenzen aufrufen, sondern die digitale

Anwendung bietet darüber hinaus ein Netz von erklärenden Kommentierungen und biografischen Hintergrundinformationen.

Da mehrere Überlebende unterschiedlicher Nationalität und Herkunft zu Wort kommen, eröffnet sich dem Betrachter eine multiperspektivische Sichtweise auf die Erfahrungswelt des Konzentrationslagers, so dass die Subjektivität individueller Erinnerung deutlich wird. Das multimediale Zeitzeugen-Archiv ist für die Bildungsarbeit der Gedenkstätte Sachsenhausen ein großer Gewinn, zumal persönliche Begegnungen mit Überlebenden im Rahmen von Gedenkstättenbesuchen in der Zukunft immer seltener möglich sein werden. Die Interviews, die die Grundlage der Präsentation bilden, sind zum Teil im Rahmen eines Interview- und Begegnungsprojekts entstanden, das der Förderverein der Gedenkstätte durchgeführt hat. Die in deutscher und englischer Sprache verfügbare digitale Präsentation wurde mit einem Betrag von 58.000 Euro durch die Kulturstiftung des Bundes unterstützt.

### Weiterbildung

2009 fand eine gut besuchte Lehrerfortbildung für Grundschullehrer statt. Im Mittelpunkt stand die Vorstellung des in der Gedenkstätte entwickelten Projekts für die Arbeit mit Grundschulern (6. Klasse) zum Thema Konzentrationslager.

Am 19. März 2009 fand eine ganztägige Lehrerfortbildung zur Geschichte des sowjetischen Speziallagers in Sachsenhausen statt, an der sieben Lehrer teilnahmen. Nach einer Einführung und kurzen Information zum sowjetischen Speziallager testeten die Lehrer vorbereitete Materialien für einen Projekttag.

Leider fielen mehrere als Tagesveranstaltungen geplante Lehrerfortbildungen in der Gedenkstätte wegen unzureichender Nachfrage von Lehrern aus dem Berlin-Brandenburgischen Raum aus. Auch die Zahl schulinterner Fortbildungen, die in den Nachmittagsstunden nach Anfrage in der Gedenkstätte durchgeführt werden, war rückläufig.

Die Gedenkstättenlehrer bereiteten zusammen mit den tschechischen Verantwortlichen die 16. Internationale Fortbildungsmaßnahme für Lehrkräfte aus der Tschechischen Republik und dem Land Brandenburg inhaltlich und organisatorisch vor. Die Veranstaltung, an deren Vorbereitung und Durchführung auch Mitarbeiter der Gedenkstätte beteiligt waren, fand vom 8. bis 12. September 2009 in der Gedenkstätte Terezin statt.

Am 23. April 2009 führte das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport die Dienstberatung aller Gedenkstättenlehrer des Landes Brandenburg in der Gedenkstätte Sachsenhausen durch. Nach dienstinternen Gesprächen konnte der erreichte Stand der Neukonzeption der Gedenkstätte den Lehrern vorgestellt werden. Anschließend besichtigten sie die Ausstellung »KZ Sachsenhausen 1936 – 1945«. Dabei hatten die Gedenkstättenlehrer die Möglichkeit, das neue Lernzentrum für diese Ausstellung kennen zu lernen. Zwi Helmut

Lernzentrum des Museums  
»Häftlingsküche«

Steinitz, Überlebender des KZ Sachsenhausen, der vom Bildungsministerium zu einem Besuch in der Gedenkstätte und zu Gesprächsrunden in Schulen eingeladen worden war, berichtete vor den Lehrern und Mitarbeitern über sein Leben und stellte sein autobiografisches Buch vor.

---

THE TOPIC OF THE CAMP IS EXTRAORDINARY AS COMPARED WITH OTHER VOLUNTEER CAMPS. SACHSENHAUSEN IS CONNECTED WITH THE MOST COMPLICATED PERIOD DURING THE 20TH CENTURY AND IS EXTREMELY IMPORTANT AND ACTUAL NOWADAYS. I AM POSTGRADUATE HISTORY STUDENT, HAVE READ A LOT OF LITERATURE CLOSE TO THE TOPIC AND WAS REALLY LOOKING FORWARD TO VISITING THE MEMORIAL AND SEE WITH MY EYES. SACHSENHAUSEN VOLUNTEER CAMP TOUCHES UPON SERIOUS PROBLEMS, BUT ON FREE TIME THERE IS A POSSIBILITY TO COMMUNICATE AND MAKE FRIENDS WITH THE CAMP MEMBERS WHO ARE FROM ALL OVER THE WORLD. THE POSSIBILITY TO PRACTICE MY ENGLISH AND GERMAN LANGUAGE SKILLS IS ALSO VERY IMPORTANT TO ME.

PETR, WORKCAMP-TEILNEHMER AUS RUSSLAND

---

In zwei Fortbildungsveranstaltungen in der Gedenkstätte Sachsenhausen mit dem Landeskriminalamt und der Mobilen Beratung gegen Rechts aus Berlin wurden Erscheinungsformen und Handlungsstrategien aus der rechtsextremistischen Szene vorgestellt und diskutiert. In der Praxis war die Frage nach dem Umgang mit Jugendlichen in pädagogischen Veranstaltungen der Gedenkstätte aufgetreten, die z. B. Thor-Steinar-Kleidung oder andere rechtsextremistisch konnotierte Symbole tragen. In Auswertung der beiden Fortbildungen wurde eine Handreichung zum Umgang mit derartigen Erscheinungen erarbeitet.

#### **Berlin-Brandenburgisches Forum zur zeithistorischen Bildung**

Das 6. Berlin-Brandenburgische Forum zur zeithistorischen Bildung des Arbeitskreises der Berlin-Brandenburgische Gedenkstätten am 26. Juni 2009 in der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz befasste sich mit dem Thema »Kooperationsmöglichkeiten von Gedenkstätten und Schulen beim mittleren Schulabschluss (MSA) und bei der 5. Prüfungskomponente (Abitur)«. Die Gedenkstätte Sachsenhausen stellte in einer Arbeitsgruppe das neue Lernzentrum im Museum »Häftlingsküche« vor. Im Nachgang wurde ein eigenes Angebot der Gedenkstätte für die Betreuung und Unterstützung von Schülern formuliert, die sich in Ihrer Abschlussarbeit thematisch mit Sachsenhausen beschäftigen. Eine erfahrene Mitarbeiterin steht als Ansprechpartnerin und Betreuerin zur Verfügung. Schon im September informierten sich Schüler von zwei 10. Klassen der Gabriele-von-Bülow-Schule in der Gedenkstätte über potenzielle Themen und vereinbarten weitere Termine.

#### **Denk!mal 2009**

Die Gedenkstätte Sachsenhausen beteiligte sich am 19. Januar 2009 am traditionellen Jugendforum »denk!mal« des Abgeordnetenhauses von Berlin anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus mit mehreren Beiträgen, die als Ergebnisse in verschiedenen Projekten und Workshops entstanden waren. Präsentiert wurde die szenische Lesung »»Er ist nur ein dreckiger Jude...«. Verhaftung und Deportation von Berliner Juden in das KZ Sachsenhausen«, die Schülerinnen und Schülern des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums Zehdenick/Oranienburg anlässlich einer Gedenkveranstaltung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin am 9. November 2008 mit Unterstützung der Gedenkstätte und angeleitet von einer Theaterpädagogin erarbeitet hatten.

Außerdem war der in Kooperation mit Waidak Media e.V. entstandene Film »Janusz Galaj. Erinnerungen an das KZ Sachsenhausen« zu sehen. In dem einfühlsamen Film dokumentieren Fachoberschüler das Schicksal des polnischen Überlebenden Janusz Galaj, der 1944 als 14-jähriger in das KZ Sachsenhausen eingeliefert wurde.

Schließlich wurden zahlreiche Arbeiten, die im Rahmen des Modellprojekts »kunst – raum – erinnerung« entstanden sind, präsentiert: Bei einem Fotoworkshop »Sachsenhausen im Blick« entstanden analoge Schwarz-Weiß-Bilder, die in einem provisorisch eingerichteten Fotolabor in der Jugendbegegnungsstätte entwickelt und vergrößert wurden. In einem plastischen Workshop, der sich mit den Lebensgeschichten ehemaliger Häftlinge auseinandersetzte, gestalteten Jugendliche Holz-Papierfiguren in menschlicher Größe, von denen zehn gezeigt wurden. Präsentiert wurden außerdem Texte, die bei der Schreibwerkstatt »Schreiben statt zu verstummen« entstanden waren. Zehn junge Menschen hatten sich schreibend der Geschichte des ehemaligen Lagerkomplexes Sachsenhausen genähert. »Unterm Strich« lautete der Titel eines Comicworkshops, bei dem Jugendliche auf den Spuren von Art Spiegelman ihre eigenen Comicstrips zur Geschichte des KZ Sachsenhausen zeichnen und anschließend am Computer fertig stellen. Einen künstlerischen Dialog mit Biografien und konzeptioneller Fotografie versuchte der Workshop »Orte des Erinnerns«. Ausgestellt wurden gestaltete Stoffbahnen zu Häftlings- und Täterbiografien und großformatige Text-Bild-Collagen.

### Freiwillige

Seit September 2009 arbeiten zwei Freiwillige von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V., Evan Easton-Calabria (USA) und Olga Gogoleva (Russland), sowie Martin Wagner als Gedenkdiener (Zivildienstleistender) aus Österreich für jeweils ein Jahr in der Gedenkstätte. Sie werden vor allem im Bereich der Besucherbetreuung tätig sein.

---

MR. KÖNIG, 86, JEWISH PRISONER OF THREE CONCENTRATION CAMPS: SACHSENHAUSEN, AUSCHWITZ AND MITTELBAU DORA CAME TO MEET WITH US. IT WAS QUITE AN IMPRESSIVE TALK. EVERYBODY WAS REALLY SHOCKED. MR. KÖNIG WAS TAKEN TO THE CONCENTRATION CAMP AT THE AGE OF 16 AND SPENT THERE 6 YEARS. JUST IMAGINE THAT YOU HAVE TO START YOUR LIFE FROM THE BEGINNING AT THE AGE OF 22. 16 IS THE TEENAGER AGE AND THE TIME OF CHARACTER AND PERSONALITY FORMING. LIVING 6 YEARS WITH STRESS, FEAR, SCARE WITH NO PLANS FOR FUTURE. I THINK IT'S SIMPLY IMPOSSIBLE TO IMAGINE SUCH A SITUATION. IT WAS VERY DIFFICULT TO SEE TEARS IN HIS EYES WHEN HE REMEMBERED HIS TRY TO ESCAPE. (...) THE MAIN THING THAT I UNDERSTOOD IS THAT WITHOUT OUR PAST WE WON'T HAVE A GOOD FUTURE. (...) SO, IF WE DON'T ANALYSE AND REALIZE THE MISTAKES OF THE PAST, WE DO THEM AGAIN. LEARN THE HISTORY AND DON'T LET HER REPEAT!

IRYNA, WORKCAMP-TEILNEHMERIN AUS DER UKRAINE

---

### Besuche hochrangiger Gäste und Delegationen

14. Februar 2009

Willy Mo, Geschäftsführer der norwegischen Stiftung »Weiße Busse«, und Mitglieder der Leitungsgremien sowie die Überlebenden Sigurd Syversen und Bernt Lund

26. Februar 2009

Hans-Jürgen Hohnen, Staatssekretär im Innenministerium des Landes Brandenburg, und Clemens Binnering, MdB

10. März 2009

Antrittsbesuch von Jean-Luc Blondel, neuer Direktor des Internationalen Suchdienstes in Bad Arolsen

10. März 2009

Upendra Yadav, Außenminister der Demokratischen Bundesrepublik Nepal, in Begleitung einer hochrangigen Delegation

12. März 2009

Hisila Yami, Ministerin für Tourismus und Zivile Luftfahrt der Demokratischen Bundesrepublik Nepal

29. April 2009

Staatssekretäre Dr. Johann Komusiewicz und Hans-Jürgen Hohnen

6. Mai 2009

Leitende Beamte der Verfassungsschutzbehörden von Bund und Ländern

8. Mai 2009

Bronisław Komorowski, Marschall des polnischen Sejm, und Hans-Gerd Pöttering, Präsident des Europäischen Parlaments



10. Mai 2009

Teilnehmer der Jahrestagung der Archäologischen Gesellschaft Berlin-Brandenburg

16. Mai 2009

Bürgermeister und weitere Repräsentanten der niederländischen Gemeinde Vught

29. Juni 2009

Rund 200 Offiziere der israelischen Armee und Offiziere der Bundeswehr im Rahmen des Programms

»Witnesses in Uniform«

Die Delegation kam in Begleitung des israelischen Botschafters, Yoram Ben-Zeev, hochrangigen Vertretern der Israel Defence Forces und der Bundeswehr sowie zwei Holocaust-Überlebenden aus Israel. Im Anschluss an die Führung fand am Zentralen Gedenkort »Station Z« eine Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung statt.



7. Juli 2009

Mitglieder der Bundestagsfraktion der Partei »Die Linke«

16. August 2009

Bundesvorstand VVN-BdA

18. September 2009

US-amerikanische Journalisten als Gäste der RIAS-Kommission Berlin

14. Oktober 2009

Rund 230 Offiziere der israelischen Armee und Offiziere der Bundeswehr



Bronisław Komorowski (2. v. l.) und Hans-Gerd Pöttering (3. v. l.) werden von der stellvertretenden Leiterin Monika Knop (4. v. l.) durch die Gedenkstätte geführt.

Bronisław Komorowski (links) und Hans-Gerd Pöttering in der Stefan »Grot« Rowecki gewidmeten Zelle im ehemaligen Zellenbau

Gedenkveranstaltung »Witnesses in Uniform«





im Rahmen des Programms »Witnesses in Uniform«, in Begleitung von Abraham Sonnenfeld, Überlebender des KZ Sachsenhausen

23. Oktober 2009

Reinhold Dellmann, Minister für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg, besuchte Auszubildende des Bildungsvereins Bautechnik

30. Oktober 2009

Irakische Diplomaten als Teilnehmer einer Weiterbildung des Auswärtigen Amtes

11. Dezember 2009

Chum Mey, Überlebender des Folterzentrums S21 der Roten Khmer in Pnom Phen und Nebenkläger im internationalen Rote-Khmer-Tribunal

20. Dezember 2009

Yuka Uchida, Leiterin des internationalen Büros der Demokratischen Partei Japans

## 4. Forschung, Lehre, Vorträge

### Tagung zur Veränderung der Existenzbedingungen für die Häftlinge in NS-Konzentrationslagern

Die Tagung, die am 24. und 25. Januar 2009 in der Gedenkstätte Sachsenhausen stattfand, war Bestandteil des von Dr. Hermann Kaienburg geleiteten Forschungsprojekts »Das KZ Sachsenhausen 1936–1945 – Zentrallager des KZ-Systems« und wurde von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und dem Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin veranstaltet.

Aus der Vielzahl unterschiedlicher Darstellungen zu einzelnen Lagern, zu spezifischen Opfergruppen und verschiedenartigen Aspekten ist ein außerordentlich vielschichtiges Bild der Geschichte der Konzentrationslager entstanden, das sich gegenüber einfachen Verallgemeinerungsversuchen als sperrig erweist. Die Ziele, die Organisationsstrukturen und die Methoden der Gefangenenbehandlung wandelten sich: Die Konzentrationslager des Jahres 1933 unterschieden sich in vielerlei Hinsicht von den großen Zentrallagern, die ab 1936 entstanden, und mit dem aufgefächerten System von Haupt- und Außenlagern im Zweiten Weltkrieg.

Die Tagung bot Historikern und Studierenden, Museumspädagogen, Lehrern und anderen Mitarbeitern der politischen Bildung die Möglichkeit, sich einen umfassenden Überblick über die komplexe Entwicklung der nationalsozialistischen Konzentrationslager zu verschaffen. Außerdem wurden zentrale pädagogische und didaktische Fragen der Vermitt-

Abraham Sonnenfeld, Überlebender des KZ Sachsenhausen

Minister Reinhold Dellmann (2. v. l.)

lung aufgegriffen. Der Dialog zwischen Historikern und Mitarbeitern der politischen Bildung bot die Chance, sich aus erster Hand zu informieren und die Probleme des Umgangs mit dem Thema gemeinsam zu reflektieren.

### **Sonderausstellung und Konferenz zum 70. Jahrestag des Beginns des 2. Weltkriegs**

Zur Vorbereitung der Sonderausstellung »Vergessene Vernichtung?« sowie einer wissenschaftlichen Konferenz trafen Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch und Gedenkstätten-Mitarbeiterin Agnes Ohm am 2. und 3. Februar 2009 in Krakau mit den dortigen Projektpartnern der Jagiellonen-Universität zusammen. Am 12. und 13. März 2009 reiste der Stiftungsdirektor nach Prag zu Gesprächen mit den tschechischen Projektpartnern der Karls-Universität. Am 23. April, am 22. Juni und am 14. Oktober in Oranienburg sowie vom 9. bis 11. August 2009 in Krakau fanden Vorbereitungs-Workshops mit den Projektpartnern der Jagiellonen-Universität Krakau, der Karls-Universität Prag, des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften, der Europäischen Akademie in Berlin und des Osteuropa-Instituts der Freien Universität Berlin statt.

### **»Kulturtouristisches Marketing«, Weiterbildungsseminar der Fachhochschule Potsdam**

Vom 7. bis 9. Mai 2009 fand im »Haus Szczypiorski« und in der Gedenkstätte Sachsenhausen ein Modul im Rahmen einer Weiterbildungsveranstaltung statt, die von der Fachhochschule Potsdam in Kooperation mit der Gedenkstättenstiftung und anderen Kulturträgern durchgeführt wird. Pressesprecher Dr. Horst Seferens nahm an einem Podiumsgespräch zum Thema »Bewahren und Vermarkten« teil und führte die Teilnehmer durch die Gedenkstätte Sachsenhausen. Dabei standen Aspekte der Neukonzeption der Gedenkstätte als modernes zeithistorisches Museum im Mittelpunkt. Bereits im Rahmen der Auftaktveranstaltung referierte Pressesprecher Dr. Horst Seferens in der FH Potsdam über kulturtouristische Aspekte von Gedenkstätten und nahm an einem Podiumsgespräch teil.

### **Forschungscolloquium**

Im Rahmen des Forschungscolloquiums von Prof. Dr. Günter Morsch in seiner Eigenschaft als Honorarprofessor am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin fanden folgende Veranstaltungen statt:

9. Februar 2009: Dr. Juliane Brauer referierte über das Projekt »Zeugen der Shoa. Das Visual History Archive in der schulischen Bildung«.

27. April 2009: Jenny Wüstenberg stellte ihr Dissertationsprojekt über zivilgesellschaftliches Engagement zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus zur Diskussion.

29. Juni 2009: Stefanie Bohra stellte ihr Dissertationsprojekt über Prozesse gegen Angehörige des SS-Kommandanturstabes des KZ Sachsenhausen vor.

22. Oktober 2009: Verena Paetow stellte ihr Dissertationsprojekt zum Thema »Der französische Ravensbrück-Prozess gegen Suhren und Pflaum« vor.

26. November 2009: Johannes Fülberth referierte über »Das Strafgefängnis Spandau 1920–1945. Kontinuität und Bruch im Strafvollzug«.

### **Vorträge**

Dr. Astrid Ley, wissenschaftliche Mitarbeiterin: »Probevergasung« in Brandenburg/Havel, im Rahmenprogramm der Präsentation des Projekts »Grauer Bus« im Oberlandesgericht in Brandenburg/Havel, 28. Januar 2009

Dr. Astrid Ley: Die Aktion 14 f 13 in den Konzentrationslagern, Tagung »Deadly Medicine« im Jüdischen Museum Berlin, 23. April 2009

Prof. Dr. Günter Morsch: Stellungnahme bei einer Anhörung des Landtages Brandenburg zum Gesetzentwurf für die Einsetzung eines »Diktaturbeauftragten«, 18. Juni 2009

Prof. Dr. Günter Morsch: »... eine umfassende Neubewertung der europäischen Geschichte? Entwicklung, Probleme und Tendenzen einer Erinnerungskultur in Europa«, Einführungsvortrag bei einer Konferenz anlässlich des 60. Jahrestages der Eröffnung der Gedenkstätte Mauthausen in Wien, 19. Juni 2009

Prof. Dr. Günter Morsch: Moderation des Forums »Erinnerung an den 2. Weltkrieg in Mittel- und Osteuropa nach 1989« im Rahmen der Tagung »Entfesselte Erinnerung? Die Auseinandersetzung mit Völkermord, Zwangsarbeit und dem 2. Weltkrieg nach 1989« der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin, 4. September 2009

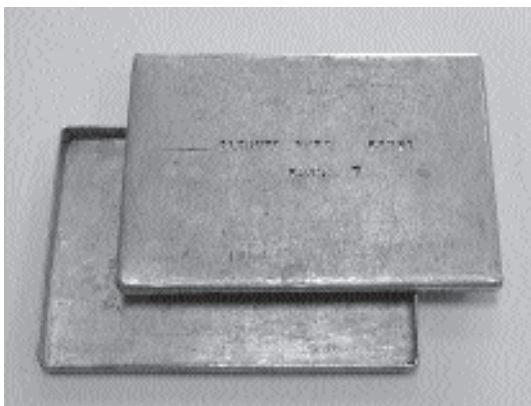
Prof. Dr. Günter Morsch: »Entwicklung und Probleme der europäischen Erinnerungskultur«, Eröffnungsvortrag im Rahmen der Tagung »Europäische Perspektiven der Gedenkstättenpädagogik« in Luxemburg, 19. Oktober 2009

## 5. Museologische Dienste

### Neuerwerbungen

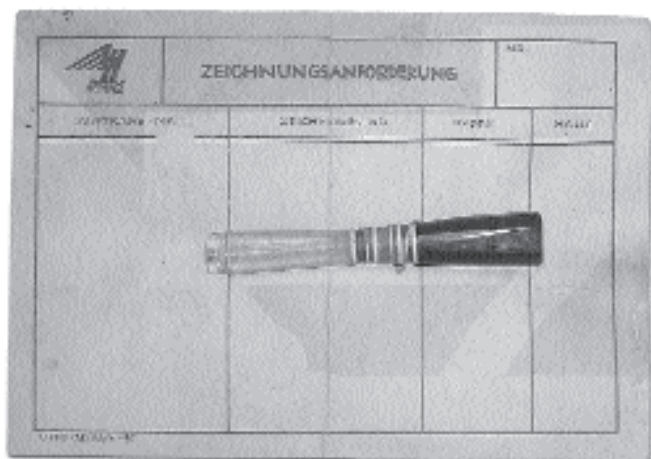
2009 sind insgesamt 90 Neuerwerbungen für das Depot zu verzeichnen, darunter 61 Gegenstände für den Bestand KZ Sachsenhausen, 20 für die Sammlung Speziallager, drei für den Bestand KZ Oranienburg, zwei für den Bestand Nationale Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen und vier Gastgeschenke von ausländischen Delegationen, die die Gedenkstätte Sachsenhausen besichtigten.

Unter den Neuerwerbungen, die als Schenkung oder Kauf in die Sammlung gelangten, befinden sich für den Bestand KZ Sachsenhausen z.B. ein Flugblatt von 1945 mit dem Aufruf an deutsche Frauen, Arbeiter und Bauern gegen Deserteure; Schilder mit der Beschriftung »F.V.SS Str. 29/5-40« und »Baracke I und II«; zehn Metallknöpfe mit germanischen Runen; eine Puppe (Nonne) von der ungarischen Künstlerin Magda Watts, die das KZ Auschwitz überlebte; ein Stempel »Waffen-SS und SS-Totenkopfsturmbann Sachsenhausen« und ein »SS-Lager-Ausweis« für einen SS-Sturmscharführer vom April 1944. Ein ehemaliger Häftling aus Tschechien überreichte der Sammlung einen Originalbrief mit Umschlag vom 29. Dezember 1944 aus dem KZ Sachsenhausen und Kopien von drei weiteren Originalbriefen. Hervorzuheben sind auch die Exponate des ehemaligen französischen Häftlings Yves Gicquel, die



während eines Besuches der Gedenkstätte im September 2009 durch seinen Sohn übergeben wurden. Dabei handelt es sich um eine im KZ Sachsenhausen hergestellte Aluminium-Schachtel mit der Inschrift »Gicquel Yves 58780 Block 7«, vier Originalbriefe der Jahre 1943 und 1945 an den Häftling Yves Gicquel und um eine 1943 verfasste Nachricht von Yves Gicquel aus dem KZ Sachsenhausen. Besonders erwähnenswert ist die Übergabe persönlicher Erinnerungs-

Aluminium-Schachtel von Yves Gicquel



stücke des ehemaligen niederländischen Häftlings Hans Steinhage, der in Begleitung seiner Töchter und seines Schwiegersohnes erstmals im April 2009 anlässlich des 64. Jahrestages der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen an den Ort seiner Leiden zurückgekehrt war. Fünf Jahre war er im KZ Sachsenhausen inhaftiert und musste u. a. im Außenlager »Heinkel« in der Flugzeugproduktion arbeiten. Die Reise nach Oranienburg ist ihm nicht leicht gefallen. Er wollte aber seine Häftlingskleidung und Winterjacke, KZ-Briefe und Prämienscheine, seine Häftlingsnummer, eine im Außenlager »Heinkel« illegal angefertigte Zigaretzenspitze, ein Porträtfoto, eine Bescheinigung der Haftzeit im KZ Sachsenhausen und weitere Dokumente dort abgeben, »wo sie hingehören«, wie er bei der Übergabe der insgesamt 16 Exponate im Rahmen eines Pressetermins sagte.

Für die Kunstsammlung im Depot konnten im Rahmen der Vorbereitung der 16. Werkstattausstellung »Die Fälscherwerkstatt im KZ Sachsenhausen 1942–1945« zwei Porträtzeichnungen des Künstlers und ehemaligen Häftlings der Fälscherwerkstatt Peter Edel erworben werden, die die Mithäftlinge Karl Sussmann und Feliks Cytrin darstellen und die in der Ausstellung zu sehen sind.

Der Bestand Speziallager konnte u. a. um eine aus einem kleinen Silberlöffel gefertigte Brosche, ein Passfoto für den Teilnachlass von Hermann Bauer sowie den Nachlass von Leonhard Schappo, der 18 Exponate umfasst (Fotos, Dokumente, diverse Ausweise und Briefe), erweitert werden.

oben links: Hans Steinhage bei der Übergabe von persönlichen Erinnerungsstücken an die Gedenkstätte

oben rechts: Dokumente aus dem KZ Sachsenhausen von Hans Steinhage

unten links: Zigaretzenspitze von Hans Steinhage

unten rechts: Ausweis eines Angehörigen der Lager-SS des KZ Sachsenhausen



## Inventarisierung

Seit der Besetzung einer befristeten Vollzeitstelle ab September 2009 kann eine kontinuierliche Betreuung der Sammlung vor Ort gewährleistet werden. 486 Gegenstände sind im Kalenderjahr inventarisiert und als Erstdokumentation in der Datenbank elektronisch erfasst worden.

Vorrangig inventarisiert wurden vor allem Exponate, die für die geplanten Sonder- und Dauerausstellungen der Gedenkstätte recherchiert wurden, u.a. Teilnachlässe von Überlebenden aus Tschechien (Karel Hybek, Karel Kratzky, Ladislav Lubas, Jaroslav Benes, Josef Zeman, Zdenek Mracek, Jiri Wolf und Evzen Seycek) und 36 Fundstücke aus dem Belower Wald. Dadurch konnten dem Inventar KZ Sachsenhausen allein 386 Objekte zugeordnet und für den Nutzer zugänglich gemacht werden.

## Leihgaben

Im Rahmen der Vorbereitung der Open-Air-Ausstellung zur Geschichte der Todesmärsche und Befreiung der Häftlinge der Konzentrationslager Sachsenhausen in der Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald wurden zur Anfertigung von Scans bzw. Reproduktionen 14 Objekte vor allem aus dem Bestand der Kunstsammlung zur Verfügung gestellt. 22 Exponate, zum Beispiel Zeichnungen von den Künstlern Peter Edel und Leo Haas, gefälschte Briefmarken, Druckstöcke und englische Pfundnoten, konnten für die 16. Werkstattausstellung über die Fälscherwerkstatt im KZ Sachsenhausen bereitgestellt werden. Besonders umfangreich war die Zuarbeit für die in Kooperation mit der Jagiellonen-Universität Krakau und der Karls-Universität Prag geplante Sonderausstellung »Vergessene Vernichtung?«. 332 Exponate konnten dafür aus dem Fundus der Gedenkstätte recherchiert und davon 126 Objekte in der Ausstellung präsentiert werden. Vorrangig handelte es sich dabei um Briefe und Dokumente aus Nachlässen ehemaliger tschechischer Häftlinge, aber auch um Häftlingszeichnungen, Kleidungsstücke, Holzschuhe, eine Vase und ein Liederbuch aus dem KZ Sachsenhausen.

Für externe Ausstellungsprojekte konnten 29 Exponate als Leihgaben bzw. zur Anfertigung von Scans, Faksimiles oder Repros bereitgestellt werden, unter anderem für eine Erich-Mühsam-Ausstellung in Lübeck und die Wanderausstellung »Walter Timm, ein Überlebender des Todesmarsches« in der Prignitz und dem Ruppiner Land sowie für die Wanderausstellung »Künstlerische und literarische Zeugnisse aus sowjetischer Haft« in Lieberose.

## Konservierung und Restaurierung

2009 wurden 28 diverse Schriftstücke und Mappen, zwei auf Passepartout festgeklebte Zeichnungen aus dem Nachlass Leo Haas und 29 Metallgegenstände aus der Sammlung »Fundstücke«, die 2010 für die Open-Air-Ausstellung im Belower Wald vorgesehen sind, konserviert bzw. restauriert.

## Anfragen und Nutzerbetreuung

Besondere Aufmerksamkeit galt der Betreuung von mehr als 32 Depot-Nutzern, darunter eine Doktorandin aus Marburg/Lahn, die über das Thema »Häftlingskommunikation. Verständigung in einer Zwangsgemeinschaft im Dritten Reich« promoviert. Dafür wurden 58 Objekte recherchiert, darunter vor allem Gegenstände, die Häftlinge während ihrer Haftzeit im Konzentrationslager verschenkt haben, sei es an Mithäftlinge oder an andere Hierarchie-Ebenen. Außerdem wurden 27 Leihanfragen vor allem für externe Ausstellungen bearbeitet, zahlreiche Übergabeprotokolle, Leih- und Kaufverträge erstellt und 59 wissenschaftliche Anfragen zu verschiedenen Forschungsthemen, insbesondere zum KZ Oranienburg und zur Zwangsarbeit im KZ Sachsenhausen und seinen Außenlagern, beantwortet.

## 6. Wissenschaftliche Dienste

### Archiv

Im Jahr 2009 wurden zahlreiche Archivalien in Form von Nachlasssplittern von Angehörigen ehemaliger Häftlinge übernommen, darunter ein umfangreiches Konvolut aus dem Nachlass des ehemaligen Sachsenhausen-Häftlings und langjährigen Vorsitzenden des westdeutschen Sachsenhausen-Komitees, Heinz Junge. Die Neuerwerbungen konnten erfasst und den Beständen zugeordnet werden.

Seit November 2009 ist zusätzlich zum Stammpersonal sowie einer studentischen Hilfskraft eine Mitarbeiterin im Rahmen einer auf drei Jahre angelegten »Kommunal-Kombi«-Maßnahme im Archiv tätig. Sie ist mit der Erschließung von Personenakten für ehemalige Häftlinge und SS-Täter beschäftigt. Darüber hinaus erschloss eine Honorarkraft Kopien von SS-Personalakten aus dem Bestand des »Berlin Document Center« im Bundesarchiv. Diese Akten gelangten u.a. über das Seminar an der FU Berlin »Justiz und Vergangenheitspolitik in Deutschland seit 1945« (Dr. C. Wickert) ins Archiv. Bei diesem Erschließungsprojekt wurden die Kopien aus den Personenakten des Rasse- und Siedlungshauptamts



der SS und andere Personalunterlagen SS-Angehöriger in einem elektronischen Findbuch mit dem Archivprogramm FAUST 6 verzeichnet.

Ein Schwerpunkt der Arbeit war die Betreuung von 95 angemeldeten externen Nutzern, die an einem oder

an mehreren Tagen an den Beständen des Archivs arbeiteten, viele von ihnen über Wochen hinweg. Darüber hinaus wurden 24 Mitarbeiter der Gedenkstätte bei Forschungen betreut. Besonders intensiv waren die Rechercharbeiten für das Projekt »Findbuch zu den ehemaligen französischen Häftlingen des KZ Sachsenhausen und seiner Außenlager: Bestände des Archivs Sachsenhausen«, das von der Amicale Française betrieben wurde. Der gesamte Archivbestand wurde nach Dokumenten zu französischen Häftlingen durchgesehen und in einer Excel-Tabelle erfasst. Bis zum Sommer 2009 wurde zudem das seit August 2007 laufende DFG-Forschungsprojekt zur Geschichte des KZ Sachsenhausen (Dr. Kaienburg) unterstützt.

Weiterhin wurden im Jahr 2009 insgesamt 1.202 Anfragen beantwortet. 752 betrafen deutsche Häftlinge, 274 betrafen Personen aus dem Ausland (v.a. Frankreich, Polen, Niederlande). Dabei ging es stets um Haftnachweise für das KZ Sachsenhausen. Außerdem wurden 35 Anfragen zu SS-Männern bearbeitet, die zum Teil im Zusammenhang mit Anträgen auf Rückerstattung von in der DDR-Zeit enteigneten Grundstücken gestellt wurden. Die Archivarin und die wissenschaftliche Leiterin beantworteten 141 inhaltliche und teilweise sehr umfangreiche, in der Regel von einem wissenschaftlichen Forschungsinteresse motivierte Anfragen aus dem In- und Ausland, vor allem von Wissenschaftlern, Studenten und Kollegen aus anderen Gedenkstätten.

Konvolut aus dem Nachlass von Heinz Junge

### Projekt »WVHA-Häftlingskartei«

Das unter der Federführung der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten seit Ende 2007 laufende Projekt »Digitalisierung der WVHA-Häftlingskartei« konnte am 28. Februar 2009 fertig gestellt werden. Im Rahmen eines Abschlussworkshops wurden gemeinsam mit den Projektpartnern die Ergebnisse diskutiert und weitere Perspektiven für eine Verwertung der Ergebnisse entworfen.

Bei dem von knapp 30 Teilnehmern aus Deutschland, Polen, den Niederlanden sowie aus Großbritannien besuchten Workshop, der am 8. Mai 2009 in der Gedenkstätte Sachsenhausen stattfand, skizzierte der Projektbearbeiter Christian Roemmer (Hamburg) zunächst die Ergebnisse und Perspektiven des Projektes. Anschließend umriss Prof. Dr. Wolfgang Benz (Berlin) die Grundlinien und Herausforderungen der KZ-Forschung. Den Möglichkei-



ten und Grenzen quantitativer Methoden bei der Auswertung von Massenakten widmete sich PD Dr. Christoph Rass (Aachen). Nachmittags folgten Kurzstatements der Projektpartner sowie eine lebhafte Diskussion, deren Ergebnisse Prof. Dr. Nikolaus Wachsmann (London) zum Abschluss zusammenfasste. Die Teilnehmer bewerteten das Projekt übereinstimmend als Erfolg in humanitärer (»von Nummern zu Namen«) und kooperativer

Hinsicht (erstes großes Gemeinschaftsprojekt der europäischen NS-Gedenkstätten und Dokumentationszentren). Zudem habe es bereits Impulse für die Forschung gegeben (Erkenntnisse zu Häftlingen in einzelnen KZ; Einsichten in die Politik des WVHA in der letzten Kriegsphase; Fokus auf das gesamte KZ-System; quantitative Methoden als Perspektive). Zugleich wurden einige Desiderate der KZ-Forschung benannt. Das wissenschaftliche Potential der entstandenen WVHA-Datenbank wurde von vielen Teilnehmern hervorgehoben.

Eine Weiterpflege der streng auf die WVHA-Karten bezogenen Datenbank (fortlaufende Ergänzung neu ermittelter Namen in einer Masterdatei und Aktualisierung der Datenbanken bei den 30 Projektpartnern) wäre wünschenswert, allerdings muss eine Finanzierungsmöglichkeit gefunden werden.

### Bibliothek

In den Buchbestand der Bibliothek wurden 2009 insgesamt 473 Bände eingegliedert. Mit 54 Institutionen stand die Bibliothek im Schriftentausch. Zudem erhielt die Bibliothek zwei größere Schenkungen, die allerdings im Berichtsjahr erst teilweise erfasst werden konnten: Die Anfang des Jahres übergebene Bibliothek des früheren Stiftungsdirektors Prof. Dr. Jürgen Dittberner umfasst 278 Bücher mit den inhaltlichen Schwerpunkten Politikwissenschaft, NS-Konzentrationslager/-Haftstätten, Gedenkstätten, Rechtsradikalismus und Gedenkkultur. Die zweite umfangreiche Schenkung, die Sammlung von Frau Ulrike Puvogel (Bundeszentrale für politische Bildung), wurde im Herbst 2009 übergeben. Schwerpunkte der 857 Bücher sind NS-Konzentrationslager/-Haftstätten, Gedenkstätten, überwiegend regionale Studien zum Nationalsozialismus, Verfolgung, Widerstand sowie Erinnerungskultur.

Abschlussworkshop des Projekts  
»WVHA-Häftlingskartei«

Etwa 900 Besucher benutzten die Bibliothek und wurden bei Bedarf von der Bibliothekarin unterstützt. In Zusammenarbeit mit der Besucherbetreuung und anderen Bildungseinrichtungen wurden Schüler, Studenten und Workcamp-Teilnehmer bei der Literatursuche betreut. Im Juli 2009 wurde eine Praktikantin in Schriftentausch und Zeitschriftenerschließung eingeführt.

---

MEETING WITH THE EFFORTS TO PROTECT THE VANISHING MEMORY. I HAD A LITTLE TIME WITH THE CHIEF LIBRARIAN IN THE SACHSENHAUSEN MEMORIAL SITE. SHE INTRODUCED THE LIBRARY AND THE ARCHIVE. I HAD FELT WARMTH INSIDE OF MY BODY WHEN I KNOW SOMEWHERE THERE ARE SOME PEOPLE WHO TRY TO PROTECT THE HISTORY EVEN THOUGH THE MEMORY IS NOT A HAPPY STORY. MY QUESTIONS WERE FOCUSED ON HER PERSONAL EXPERIENCE BECAUSE I IMAGINED THAT IF I WERE HER, HOW WOULD I FEEL BY MYSELF? WHEN HAVE YOU BEEN PROUD OF YOUR WORK? 'I HELPED AN INMATE'S FAMILY FROM BELGIUM TO FIND ANY CONNECTION OF HIS FAMILY IN OUR ARCHIVE. WE FOUND A SMALL NOTE THAT HIS GRANDFATHER WAS IN THE SACHSENHAUSEN CONCENTRATION CAMP. HE HUGGED ME WHEN WE FOUND HIS GRANDFATHER'S NAME. I WAS INSPIRED DEEPLY.' THE ARCHIVE HAS TRIED TO GATHER DISAPPEARED OR COVERED DIARIES AND DRAWS THE INFORMATION IN FRONT OF THE PUBLIC. ALTHOUGH THEIR STEP IS WEAK, I WANT TO KEEP THE LIBRARY WHICH IS FIGHTING WHO ERASED THE SECOND WORLD WAR HISTORY IN MIND.

SOON YOUNG, WORKCAMP-TEILNEHMER AUS SÜDKOREA

---

### Mediathek

Die Foto- und Videobestände konnten durch Bilddokumentation zahlreicher Veranstaltungen und Ausstellungseröffnungen, Besuche ehemaliger Häftlinge und prominenter Persönlichkeiten sowie diverser Sanierungsarbeiten auf dem Gelände der Gedenkstätte erheblich erweitert werden. In der Datenbank der Mediathek wurden 1.061 Fotos und 531 Datensätze in der Videothek neu erfasst. Insgesamt enthält die Datenbank 24.010 Datensätze.

Zahlreiche Fotos, Negative und Ektakrome der Sammlung dienten als Vorlage für in- und externe Ausstellungsprojekte (z.B. »Berlin-Yogyakarta« in Warschau, »Zeitspuren« in der Gedenkstätte Neuengamme, »Die Sprache des Geldes« in Berlin), für Publikationen (z.B. des Landesverbandes Westfalen/Lippe und der Initiative für Toleranz und Verantwortung Hamburg), für wissenschaftliche Arbeiten und Filmproduktionen (z.B. den Film »Emslandlager«) sowie für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung. In diesem Zusammenhang wurden insgesamt 60 externe Nutzer betreut. Vor Beginn der Arbeiten zur Neugestaltung des Todesmarschmuseums im Belower Wald wurde eine Fotodokumentation der Gedenkstätte angefertigt. Weitere Arbeitsschwerpunkte waren die Anfertigung von Scans, Faksimiles und Passepartouts sowie die Bestückung von Vitrinen und Ausstellungsflächen für die Sonderausstellungen »Aufstand hinter Gittern«, »Die polnische Minderheit im KZ Sachsenhausen«, »Vergessene Vernichtung?« und die Online-Ausstellung »Fälscherwerkstatt«.

## 7. Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen 1945-1950

Aufgrund eines Personalwechsels war die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters für den Bereich Speziallager zeitweise nicht besetzt. Insgesamt wurden 101 Verbleibsanfragen nach Inhaftierten des Speziallagers beantwortet, die meist von Angehörigen, zu einem geringen Teil auch von Wissenschaftlern und Behörden an die Gedenkstätte gerichtet wurden. In allen Fällen konnten Angaben zu den betreffenden Personen ermittelt werden. Darüber hinaus gingen 15 zum Teil komplexe wissenschaftliche Anfragen ein, die bearbeitet wurden. Es wurden intensive Kontakte mit ehemaligen Häftlingen und ihren Angehörigen gepflegt. Dabei wurden Erinnerungsstücke und Dokumente an die Gedenkstätte



übergeben, die dem Depot und dem Archiv der Gedenkstätte übergeben wurden. Darüber hinaus fand ein regelmäßiger Informations- und Gedankenaustausch mit dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen 1945–1950 e. V. statt.

Nach der Fertigstellung der Datenbank des Totenbuchs wurde das Ergebnis in einer Feedback-Phase nochmals auf mögliche Fehler hin überprüft. Dazu lag ein gebundenes Manuskript des Datenausdrucks in der Bibliothek der Gedenkstätte aus, wo es während der Öffnungszeiten eingesehen werden konnte. Zahlreiche Angehörige nutzten dieses Angebot, um die Arbeit am Totenbuch durch Kopien amtlicher Dokumente zu unterstützen, so dass viele neue Daten und Korrekturen von Namensschreibweisen aufgenommen werden konnten. Damit konnte das Projekt sich weiter dem Ziel annähern, die Verstorbenen mit exakten und vollständigen Angaben im Totenbuch zu führen, das 2010 als gedrucktes Buch erscheinen soll.

---

WHO CAN BLAME WHOM, WHO CAN CHOOSE WHO WAS RIGHT AND HOW CAN WE REMEMBER WHAT AMONG THE FLOW OF HISTORY? WE HAD THE INTERVIEW WITH SPECIAL GUEST, MR. HORST JÄNICHEN, WHO HAD EXPERIENCED IN THE NKVD SPECIAL CAMP NR. 7. WHILE COVERING THE SPECIAL CAMP CASE, I MET COMPLICATE QUESTIONS WHAT I DID NOT EXPECT (...) IGNORANCE IS THE ONE POSSIBILITY OF VIOLENCE. A LITTLE FOOD TO EAT AND LIMITATION TO LIVE AS HUMAN BEING WERE THE HUGE PUNISHMENTS FOR INTERNED PEOPLE IN THE SPECIAL CAMP. (...) I HAVE SEEN SYSTEMIC EXTERMINATION IN THE CONCENTRATION CAMP AND I MET IGNORANCE LETTING PEOPLE DIE IN THE SPECIAL CAMP IN THE SACHSENHAUSEN MEMORIAL SITE. IT IS IRONIC – HAPPENING TERROR IN THE SAME PLACE BY DIFFERENT GROUPS. TERROR CAN MAKE SYSTEMIC FEAR TO PEOPLE.

PETR, WORKCAMP-TEILNEHMER AUS RUSSLAND

---

## 8. Baumaßnahmen

Im Hinblick auf die künftige Dauerausstellung »Arbeitsteilige Täterschaft. Die Lager-SS 1936–1945« über den Kommandanturstab des KZ Sachsenhausen wurde das ehemalige Kommandantenhaus teilweise zurückgebaut. Die Kosten für das Projekt betragen rund 70.000 Euro. In dem original erhaltenen Gebäude sind noch Teile der Innenausstattung wie Fußböden, Decken, Holzvertäfelungen und Wandschränke aus der Erbauungszeit vorhanden. Zentrales Thema der mit rund 110 m<sup>2</sup> verhältnismäßig kleinen Ausstellung werden die Organisationsstrukturen des SS-Kommandanturstabes sowie exemplarische Täterbiografien sein.

## **Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e. V.**

Wie in den vergangenen Jahren beteiligte sich der Förderverein an den Gedenkveranstaltungen für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar und zum Jahrestag der Befreiung des KZ Sachsenhausen und legte zu diesen Anlässen Kränze nieder.

Am 8. Juni 2009 veranstaltete der Förderverein eine Diskussionsrunde im Rahmen eines »Jour Fixe« zum Gesetzesentwurf über die Berufung eines »Stasi- und Diktaturbeauftragten« für das Land Brandenburg, zu der auch geladene Vertreter und Vertreterinnen der Landtagsfraktionen, Dr. Martina Münch (SPD), Dr. Wieland Niekisch (CDU) und Kerstin Kaiser (Die Linke), gekommen waren. Vorstandsvorsitzender Dr. Klaus Schütz und andere Mitglieder des Fördervereins erklärten, dass beim Förderverein die Befürchtung bestehe, durch den Gesetzesentwurf würde einer Vermischung der Diktaturen Vorschub geleistet. Zudem kritisierten sie die unklare Abgrenzung von Aufgaben und Kompetenzen des zukünftigen Landesbeauftragten von bereits existierenden Institutionen wie z. B. der Gedenkstätte



Sachsenhausen. Die rege Beteiligung an der anschließenden Diskussion hat den Förderverein bestärkt, auch zukünftig Veranstaltungen im Rahmen eines »Jour fixe« anzubieten.

Mit einem Brief des Vorstandsvorsitzenden Dr. Klaus Schütz an die brandenburgische Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka schaltete sich der Förderverein im Juni in die festgefahrenen Verhandlungen über die Realisierung eines Geschichtsparks auf dem Gelände des ehemaligen Klinkewerks ein. Neben diversen Richtigstellungen, beispielsweise der zu erwartenden Baukosten, bat der Vorsitzende auch mit Verweis auf die Erwartungen und das hohe Alter der Überlebenden darum, die Realisierung voranzutreiben.

Ziel der diesjährigen Mitgliederfahrt des Fördervereins am 21. Juni 2009 war die kleine Gemeinde Tröbitz im Süden Brandenburgs und das Dokumentations- und Informationszentrum im sächsischen Torgau. Der Bürgermeister und der Amtsdirektor von Tröbitz begrüßten die Mitglieder des Fördervereins und begleiteten sie bei ihrem Rundgang durch die Gemeinde. In Tröbitz kam Mitte April 1945 ein Zug von insgesamt drei Transporten mit je 2.500 Häftlingen, die vom KZ Bergen-Belsen mit dem mutmaßlichen Ziel Theresienstadt abgingen, nach tagelanger Irrfahrt zum Stehen. Eine Weiterfahrt des so genannten »Verlorenen Transports«, auf dem zahlreiche Häftlinge aufgrund von Krankheit, Hunger

»Jour fixe«

und Erschöpfung starben, war aufgrund der gesprengten Elsterbrücke unmöglich. In den Wochen nach der Befreiung am 23. April 1945 durch Soldaten der Roten Armee starben weitere 320 Menschen an Flecktyphus, darunter auch 26 Dorfbewohner, die die überlebenden Häftlinge auf Anweisung der Roten Armee untergebracht und gepflegt hatten. Während des Mittagessens berichtete die 83-jährige Erika Arlt von ihren Nachforschungen und zahlreichen persönlichen Kontakten zu ehemaligen Häftlingen des »Verlorenen Transports«. Dr. Peter Fischer vom Zentralrat der Juden in Deutschland würdigte ihr Engagement und das ihrer Mitstreiter und Mitstreiterinnen.

Die zweite Station der Mitgliederfahrt war die Stadt Torgau, die dadurch internationale Berühmtheit erlangte, dass sich hier am 25. April 1945 sowjetische und US-amerikanische Truppen an der Elbe trafen. Bis heute weitgehend unbekannt ist jedoch die Geschichte der Torgauer Haftstätten während der Zeit des Nationalsozialismus sowie in der SBZ und DDR. Während des NS-Regimes war Torgau Zentrale der Militärjustiz und von 1943 bis 1945 Sitz des Reichskriegsgerichts, das über 1100 Todesurteile gegen Deserteure, so genannte Wehrkraftzersetzer und Kriegsverräter fällte. In der sowjetischen Besatzungszeit befanden sich in Torgau bis 1948 die Speziallager Nr. 8. und 10. Während im Lager Nr. 8 vor allem



NS-Belastete interniert waren, diente Lager Nr. 10 als Durchgangslager für SMT-Verurteilte. Nach Gründung der DDR wurde Torgau zum Strafvollzug auch für viele politische Häftlinge genutzt. Heute befindet sich hier eine Justizvollzugsanstalt des Freistaates Sachsen. Der Leiter des Dokumentations- und Informationszentrums, Wolfgang Oleschinski, begrüßte die Teilnehmer der Mitgliederfahrt. Ebenfalls besichtigt wurde der noch nicht er-

öffnete Gedenkort auf dem Vorplatz, der aufgrund der »sich abzeichnenden Analogisierung und Relativierung von NS-Verbrechen gegenüber denen des Stalinismus« seitens des Zentralrats der Juden in Deutschland sowie der Bundesvereinigung der Opfer der Militärjustiz und anderer NS-Verfolgtenverbänden massiv kritisiert wird.

Am 19. September war der Förderverein in Oranienburg mit einem Informationsstand auf dem »FestiWAHL der Kulturen«, einem Fest für Demokratie, Weltoffenheit und Vielfalt, vertreten, das im Zusammenhang mit den bevorstehenden Bundestags-, Landtags- und Oranienburger Bürgermeisterwahlen von der Stadt Oranienburg und dem Forum gegen Rassismus und rechte Gewalt veranstaltet wurde.

Der Förderverein wurde am 29. September 2009 für ein Begegnungsprojekt mit Schülern und Überlebenden mit dem Georg-Mendheim-Preis des Oberstufenzentrum Oranienburg/Zehdenick ausgezeichnet. Die Laudatio hielt Bildungsstaatssekretär Burkhard Jungkamp. Das Preisgeld spendete der Förderverein der Bibliothek der Gedenkstätte Sachsenhausen.

Wie von den Mitgliedern beschlossen, vertreibt der Förderverein seit Ende November zusätzlich zur CD-Rom »Häftlingsalltag« auch den DVD-Film »Das kann sich keiner vorstellen... Sachsenhausen«, der über die 13 kleineren, thematisch eingegrenzten Ausstellungen informiert und in dem auch ehemalige Häftlinge beider Lagerphasen zu Wort kommen.

Dr. Klaus Schütz und Alice Ströver legten am Mahnmahl in Tröbitz einen Kranz nieder.

Die Mitgliederversammlung am 12. Dezember 2009 begann mit einer Führung von Prof. Dr. Günter Morsch durch die Sonderausstellung »Vergessene Vernichtung?« Anschließend berichtete Dr. Adam König in einem Zeitzeugengespräch über seine Erlebnisse als Häftling des KZ Sachsenhausen. Nach der Begrüßung der anwesenden Mitglieder zu Beginn der offiziellen Versammlung durch den Vorstandsvorsitzenden Dr. Klaus Schütz informierte Prof. Dr. Günter Morsch über die Aktivitäten des Fördervereins und der Gedenkstätte. Im Anschluss diskutierten die Mitglieder zukünftige Projektvorhaben. Es wurde beschlossen, sich an den Veranstaltungen zum 65. Jahrestag der Befreiung des KZ Sachsenhausen zu beteiligen. Zudem solle es nach dem Erfolg 2009 auch im kommenden Jahr wieder eine Veranstaltung im Rahmen eines »Jour fixe« geben.



## Außenstelle Museum des Todesmarsches

### Neugestaltung

Im Rahmen der Gedenkveranstaltung zum 64. Jahrestag der Befreiung am 17. April 2009 wurde am Museum des Todesmarsches das Bauschild für die Umsetzung der geplanten Neugestaltung symbolisch enthüllt. Wenige Tage zuvor war der Zuwendungsbescheid des Landes für die von der Stiftung beantragten EU-Fördermittel eingegangen. Der Bund hatte bereits fest zugesagt, dass er einen Teil der Kosten übernehmen werde. Im Juli 2009 begannen die Bauarbeiten für den Umbau des Museumsgebäudes zu einer pädagogischen Projektwerkstatt sowie für eine neue Open-Air-Ausstellung zur Geschichte der Todesmärsche des KZ Sachsenhausen und des Waldlagers in Below. Die Neugestaltung wird von dem Berliner Architekten Martin Bennis geplant, die Ausstellungsgrafik liegt in den Händen des Stuttgarter Büros Weidner Händle Atelier. Die Kosten der Neugestaltung betragen rund



750.000 Euro, die durch das Land Brandenburg aus EU-Mitteln zur Förderung des ländlichen Raumes (456.000 Euro) und aus Projektfördermitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (297.000 Euro) bereitgestellt werden.

Die Leiterin war mit der Vorbereitung der neuen Dauerausstellung und zahlreichen Abstimmungen im Hinblick auf die Baumaßnahmen beschäftigt. Außerdem unterstützte sie die Bemühungen der Stadt

Wittstock um Fördermittel für die notwendige Sanierung der Mahnmalsanlage. Ab September bekam sie bei der notwendigen Recherche für ca. drei Monate Unterstützung durch zwei Honorarkräfte. Im Rahmen der Recherche konnten der französische Überlebende Marcel Suillerot und im Mai drei weibliche KZ-Überlebende aus Polen interviewt werden. Die Frauen, die als Minderjährige in einem Außenlager des KZ Sachsenhausen Zwangsarbeit leisten und im April 1945 am Todesmarsch teilnehmen mussten, wurden Anfang Mai 1945 im KZ Wöbbelin befreit.

### Besucher

Obwohl die Gedenkstätte aufgrund der Neugestaltung das ganze Jahr über für den Besucherverkehr geschlossen war, wurden dennoch in Einzelfällen angemeldete Besucher empfangen; so Anfang April zwei französische Überlebende mit französischen Schülern oder Anfang Juli der Crivitzer Bildhauer Wieland Schmiedel. Außerdem besuchten nieder-

Im Juli begannen die Bauarbeiten für die Neugestaltung.



ländische und australische Angehörige und Teilnehmer einer Veranstaltung des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin in Begleitung von Prof. Dr. Wolfgang Benz die Gedenkstätte.

Mit der symbolischen Enthüllung eines Bauschildes bildete die Gedenkveranstaltung anlässlich des 64. Jahrestages der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen am 17.

April 2009 zugleich den Auftakt für die Umsetzung der geplanten Neugestaltung. Nach einem »Marsch des Lebens«, den deutsche und französische Gäste gemeinsam bestritten, folgte die Gedenkveranstaltung am Mahnmal, bei der der französische Überlebende Marcel Suillerot und Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch Ansprachen hielten. Anschließend wurden Kränze niedergelegt.

Die Fahrradsternfahrt der Pritzwalker Schüler, die jedes Jahr in Erinnerung an den Brandanschlag im Jahr 2002 Anfang September stattfindet, konnte 2009 nicht in der Gedenkstätte durchgeführt werden. So unternahmen die Schüler eine Rundtour und trafen anschließend in Pritzwalk den Todesmarsch-Überlebenden Henry Schwarzbaum.

### **Prozess gegen Täter des Anschlags von 2008**

Im März 2009 fand vor dem Landgericht in Neuruppin der Prozess gegen die Täter des Anschlags im Vorjahr statt. Ihnen wurde vorgeworfen, dass sie am späten Abend des 4. Juni 2008 versucht hatten, ein Fenster des Museumsgebäudes einzuschlagen, das jedoch aufgrund des kurz zuvor eingebauten Sicherheitsglases standhielt. Die Angeklagten, rechtsradikale junge Männer aus der direkten Umgebung, wurden zu zehn bzw. zwölf Monaten Haft ohne Bewährung verurteilt.

### **Sonstiges**

Ende Juni 2009 fand die Abschlussveranstaltung des Projekts »Weiße Flecken« im Jüdischen Museum Berlin statt. Vier junge Schülerinnen aus Pritzwalk hatten sich mit Unterstützung der Gedenkstätte an diesem Projekt mit einer Arbeit über den Todesmarsch beteiligt.

In Herzprung wurde unter Beteiligung der Gedenkstätte die sanierte Todesmarschtafel neu eingeweiht. In Raben Steinfeld fanden auf Initiative der Gedenkstätte mehrere Gespräche mit dem Ziel statt, das dortige Denkmal »Die Mutter« mit einer Informationstafel zu versehen. An den Gesprächen nahm auch der Todesmarsch-Überlebende Zwi Steinitz aus Israel teil, der diese Bemühungen angeregt hatte. Außerdem beteiligte sich die Gedenkstätte an der Arbeit des Wittstocker Bürgerbündnisses gegen Rechtsextremismus.

### **Nachruf**

Im April verstarb Barbara Kenzler, die im März 2008 zur Vorsitzenden des Fördervereins des Todesmarschmuseums gewählt worden war. Ihr Tod ist ein großer Verlust für die Gedenkstätte und für den Förderverein, aber auch für das Wittstocker Bürgerbündnis, ihre Schule und die Stadt Wittstock.

Besuch der französischen Überlebenden Guy Chataigné (rechts) und Georges Durou mit französischen Schülerinnen und Schülern im April 2009.

# Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

## 1. Ausstellungen

### Sonderausstellung

**Vergessene Vernichtung? Polnische und tschechische *Intelligenz* in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück am Beginn des 2. Weltkriegs**

Zellenbau der Gedenkstätte Ravensbrück (19. November 2009 bis 31. Mai 2010)

Die Verfolgung der von den Nationalsozialisten so bezeichneten »Intelligenz« in Polen und in der Tschechoslowakei am Beginn des 2. Weltkrieges und ihre Deportation in die Konzentrationslager Sachsenhausen und Ravensbrück standen im Mittelpunkt der Sonderausstellung »Vergessene Vernichtung?«, die in zwei Teilen in Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück gezeigt wurde.

Die Geschichte des Konzentrationslagers Ravensbrück ist eng mit der deutschen Besatzung der Tschechoslowakei und Polens verbunden, da allein aus Polen mehr als 36.000 Frauen dort inhaftiert waren. Anhand einzelner Biografien von Frauen, die bereits in den ersten Jahren in das KZ Ravensbrück verschleppt wurden, zeigte die Ausstellung in Ravensbrück, wie Menschen aus einem intellektuellen Umfeld mit der Situation der KZ-Haft umgingen. Künstlerische und religiöse Betätigung, aber auch heimliche Lehrangebote und Widerstandshandlungen stärkten den Überlebenswillen. Ein Blick auf die Erinnerungskultur in beiden Ländern zeigte den spezifischen Stellenwert, den dabei Ravensbrück als größtes Konzentrationslager für Frauen einnimmt. Die Ausstellung mit Fotos, Dokumenten, Zeichnungen und gegenständlichen Exponaten sowie Medienstationen wurde im ehemaligen Zellenbau präsentiert.

Vorge stellt wurden zum Beispiel die durch ihre Freundschaft mit Franz Kafka bekannte tschechische Journalistin Milena Jesenská, die 1940 in das KZ Ravensbrück verschleppt wurde und dort 1944 umkam. In der Ausstellung wurde ihr Taschentuch aus dem KZ

Ravensbrück mit der aufgestickten Häftlingsnummer 4714 gezeigt, das der Gedenkstätte für die Ausstellung als Schenkung übergeben wurde.

Thematisiert wurden auch Frauen, die als Mitglieder des polnischen Pfadfinderverbandes bereits zu Beginn des 2. Weltkrieges verhaftet und in das KZ Ravensbrück deportiert wurden. Schon in den ersten Kriegstagen leisteten polnische Pfadfinder



Ausstellung »Vergessene Vernichtung?«

Widerstand gegen die deutsche Wehrmacht. Im KZ Ravensbrück gründeten sie im Oktober 1941 die geheime Pfadfindergruppe »Mury« (Mauern).

Die Ausstellung wurde durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert; weitere Mittel kamen von der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«, der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung, dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, dem Präsidenten der Republik Polen und der Wojewodschaft Małopolska.

### Wanderausstellungen

#### Lagerbordelle. Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern

Besucherzentrum (24. Februar bis 8. März 2009)

KULTschule Berlin-Lichtenberg (22. März bis 19. April 2009)

Gedenkstätte Münchner Platz, Dresden (23. April bis 14. Juni 2009)

Historisch-Technisches Informationszentrum Peenemünde (15. Oktober bis 22. November 2009)



Die Ausstellung basiert auf einer Sonderausstellung zum gleichen Thema, die 2007 in der Gedenkstätte Ravensbrück zu sehen war und international große Beachtung gefunden hatte. Die Neufassung wurde um Kontextthemen und neue Erkenntnisse erweitert, die der Kurator Robert Sommer im Rahmen seiner Dissertation gewonnen hatte.

In den Jahren 1942–1945 leisteten mindestens 200

weibliche KZ-Häftlinge in insgesamt zehn Konzentrationslagern Sex-Zwangsarbeit, von denen Robert Sommer rund 170 Frauen namentlich ermitteln konnte. Die Mehrzahl von ihnen wurde im Frauen-KZ Ravensbrück rekrutiert. Etwa 70 Prozent der Betroffenen waren deutsche Frauen, die von der SS als »asozial« klassifiziert wurden, andere Frauen kamen aus Polen, der Ukraine, Weißrussland und den Niederlanden. Fast alle der rund 170 namentlich bekannten Frauen haben die KZ-Haft überlebt, keine von ihnen hat nach 1945 für die sexuelle Ausbeutung in einem Lagerbordell eine Entschädigung erhalten.

Die Ausstellung geht auf die betroffenen Frauen ein und beleuchtet die Organisation und Funktion der Bordelle aus der Sicht der SS. Sie stellt die Häftlingsbordelle in den einzelnen Konzentrationslagern vor und fragt nach den Gründen für das jahrzehntelange Schweigen über dieses Thema nach 1945. Präsentiert werden rund 150 Dokumente und Fotos sowie Themenmappen und Hörstationen. Erstmals sind Interviews mit zwei betroffenen Frauen zu hören. Ehemalige Häftlinge, die ein Lagerbordell besucht hatten, berichten aus ihrer Perspektive über ein Thema, das wie kaum ein zweites aus dem Bereich der KZ-Geschichte verschwiegen und verdrängt wurde. Neu ist außerdem ein Kapitel über Prostitution in der Zeit des Nationalsozialismus.



**Jüdische Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück**

Bildungsministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin (30. April bis 20. Juni 2009)

**Comfort Women – Unfinished History – Women Victims in World War II**

Rathaus von Den Haag (Niederlande) (8. bis 28. Juni 2009)

Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit der Gedenkstätte Ravensbrück, der Northeast Asian History Foundation (Korea) und der Foundation of Japanese Honorary Debts (Niederlande).

**2. Veranstaltungen**

27. Januar 2009

**Filmvorführung anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus**

Die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück und die Dr. Hildegard Hansche-Stiftung luden zu einer öffentlichen Aufführung des Films »Was bleibt« und anschließender Diskussion mit den Filmemacherinnen Gesa Knolle und Birthe Tempelin ein. Er ist der erste Dokumentarfilm, der die familieninterne Auseinandersetzung mit dem Holocaust sowohl auf der Seite der Opfer als auch der Täter beleuchtet.



27. März 2009

**Gedenkgottesdienst der katholischen Kirchgemeinde Fürstenberg für die Ordensschwester Elisabeth Rivet**



17. bis 19. April 2009

**Gedenkveranstaltungen anlässlich des 64. Jahrestages der Befreiung des Frauen-Konzentrationslagers durch sowjetische Soldaten**

17. April 2009

**Übergabe einer Informationsstele am Bahnhof in Fürstenberg/Havel mit der stellvertretenden Gedenkstättenleiterin Cordula Hoffmann und Dr. Susanne Kill, Deutschen Bahn AG / Bereich Konzerngeschichte/Historische Sammlung**

Vorstellung des neuen Besucherleitsystems der Gedenkstätte durch Dr. Matthias Heyl, Leiter der Pädagogischen Dienste  
Präsentation des Films »Was bleibt« in Anwesenheit der Autorinnen Gesa Knolle und Birthe Tempelin

Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus: Dr. Matthias Heyl im Gespräch mit Birthe Tempelin (links) und Gesa Knolle

Gedenkgottesdienst im ehemaligen Zellenbau

18. April 2009

Vorträge und Lesungen

Nikolaj Skłodowski (Pfarrer aus Danzig): Polnischen Häftlinge im KZ Ravensbrück.

Erinnerungen polnischer Ravensbrück-Häftlinge

Autobiografie der luxemburgischen Ravensbrückerin Yvonne Useldinger

»Lebensspuren« verfolgte Frauen

Konzert mit dem Chor »Ars Choralis« aus den USA, veranstaltet von der Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e. V.

19. April 2009

Gottesdienst in deutscher und polnischer Sprache im ehemaligen Zellenbau

Gedenkveranstaltung der Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e. V. am sowjetischen Ehrenmal

Zur zentralen Gedenkveranstaltung konnte Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach mehr als 500 Menschen begrüßen.



#### Jahrestag der Befreiung

oben links: Einweihung eines Gedenksteins im ehemaligen »Jugendschutzlager« Uckermark

oben rechts: Zentrale Gedenkveranstaltung

2. Reihe links: Cécile Wajsbrot

2. Reihe rechts: Die Kantoren Mimi und Isaac Sheffer

unten: Konzert mit dem Chor »Ars Choralis« in den Hallen der ehemaligen Textilfabrik

**Ansprachen**

Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg  
Cécile Wajsbrot, Schriftstellerin

**Kranzniederlegung**

Musikalische Umrahmung: »Ars Choralis«

Einweihung eines Gedenksteins der Initiative für einen Gedenkort ehemaliges KZ

Uckermark e. V. im ehemaligen »Jugendschutzlager« Uckermark

Filmvorführung: »Die Gegenwart der Erinnerung« über die Ravensbrücker Generationenforen

23. April 2009

**Eröffnung der Wanderausstellung »Lagerbordelle«, Gedenkstätte Münchener Platz, Dresden**

Eröffnungsvortrag: Dr. Insa Eschebach



30. April 2009

**Eröffnung der Wanderausstellung »Jüdische Frauen im KZ Ravensbrück«, Schwerin**

Eröffnungsvortrag: Dr. Insa Eschebach

17. Mai 2009

**Veranstaltungen anlässlich des 70. Jahrestages der Eröffnung des Konzentrationslagers Ravensbrück**

Im Rahmen eines Workshops bestand am

»Internationalen Museumstag« die Möglichkeit, die Sammlungen kennenzulernen sowie an einer Themenführung über die Eröffnung des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück teilzunehmen. Die Historiker Katja Seybold (Hannover) und Dr. Bernhard Strebel (Hannover) referierten über die Anfangsphase des Konzentrationslagers Ravensbrück. Nachdem männliche Häftlinge des KZ Sachsenhausen im Januar 1939 mit dem Aufbau des Lagers begonnen hatten, trafen die ersten weiblichen Häftlinge im Mai desselben Jahres in dem neuen zentralen Konzentrationslager für Frauen ein. Die ersten nach Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft aus politischen Gründen in »Schutzhaft« genommenen Frauen waren in eigens dafür eingerichtete Abteilungen von Haft- und Strafanstalten inhaftiert worden. Ab Herbst 1933 entwickelte sich die Schutzhaftabteilung in Moringen zu einem Lager für weibliche Gefangene in Preußen. Im Dezember 1937 richtete die SS im Schloss Lichtenburg bei Prettin an der Elbe ein Frauen-Konzentrationslager für das gesamte Deutsche Reich ein. Im Mai 1939 wurden die dortigen Häftlinge in das neue Frauenkonzentrationslager Ravensbrück überführt.

4. Juni 2009

**Buchvorstellung »Krieg und Geschlecht«, Galerie Linda, Hamburg**

Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach und Mitherausgeberin Regina Mühlhäuser stellten den Tagungsband der Ravensbrücker Sommeruniversität 2007 vor.

Ausstellungseröffnung in Schwerin: Die Ravensbrück-Überlebende Batsheva Dagan, Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach und Henry Tesch, Bildungsminister von Mecklenburg-Vorpommern



18. Juli 2009

**»Seelesung« mit Isabella Mamatis**

Eine vielstimmige Textcollage mit Berichten von Überlebenden erzählte von den Überlebensstrategien und den oft ebenso phantasievollen wie lebensgefährlichen Akten der Solidarität und Hilfe, die unter den Bedingungen des Konzentrationslagers eine besondere Bedeutung hatten.

Die Lesung wurde von einer Klang-Collage des Berliner Künstlers Peter Tucholski begleitet.

26. Juli 2009

**Themenführungen für Radfahrer: Der Lagerkomplex Ravensbrück – Frauenkonzentrationslager, Männerlager, »Jugendschutzlager Uckermark«, Siemens-Lager**

8. August 2009

**Sonderführung zur Neukonzeption der Gedenkstätte Ravensbrück**

19. August 2009

**Buchvorstellung »Das KZ-Bordell. Sexuelle Zwangsarbeit in nationalsozialistischen Konzentrationslagern«**

Vortrag und Diskussion mit dem Autor Dr. Robert Sommer im Abgeordnetenhaus von Berlin

In Kooperation mit dem Verlag Ferdinand Schöningh

11. bis 13. September 2009

**50. Jahrestag der Eröffnung der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück**

11. September 2009

»Lange Nacht der Lesungen« mit biografische Skizzen von Überlebenden des KZ Ravensbrück, die sich in besonderer Weise für das Gedenken vor Ort engagiert haben. In der Stadtkirche Fürstenberg wurde der »Gedenkort Ravensbrück« eingeweiht, der sich unter dem Kreuz aus der Ravensbrücker Dorfkirche befindet.

12. September 2009

Workshop zur Geschichte der Gedenkstätte Ravensbrück

Dr. Insa Eschebach: Die Geschichte der Gedenkstätte Ravensbrück im Kontext der deutschen Nachkriegsgeschichte.

Dr. Bärbel Schindler-Saefkow: Die internationalen Initiatorinnen des Gedenkortes Ravensbrück

Rita Pawlowski: Der Demokratische Frauenbund Deutschlands und die Entstehungsgeschichte der Gedenkstätte Ravensbrück

»Seelesung« mit Isabella Mamatis



Susan Hogervorst: Die Gedenkstätte und die Lagergemeinschaften. Einige Beispiele aus Westeuropa

Prof. Dr. Johanna Wanka (Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg): Die Gedenkstätte Ravensbrück im Kontext der brandenburgischen Erinnerungskultur

Podiumsgespräch: Die Gedenkstätte Ravensbrück im Kontext der regionalen, nationalen und europäischen Erinnerungskulturen

Teilnehmende: Prof. Dr. Johanna Wanka (Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg), Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel (Ministerialdirektorin beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien), Robert Philipp (Bürgermeister der Stadt Fürstenberg), Susan Hogervorst (Erasmus Universität Rotterdam); Moderation: Dr. Martina Weyrauch (Landeszentrale für Politische Bildung Potsdam)

Podium der Generationen: Erinnerungen an die Gedenkstätte 1959-2009

Teilnehmende: Simone Degueldre-Hendrix (Belgien), Irma Trksak (Österreich), Dr. Wanda Poltawska (Polen), Selma van de Perre (England), Walter Morgenbesser (Israel), Dr. Bärbel Schindler-Saefkow (Berlin), Jürgen Topp (Menz), Wiltrud Cordes (Hamburg), Schülerinnen und Schüler des Strittmatter-Gymnasiums befragen Zeitzeugen zur Gedenkstättengeschichte; Moderation: Dr. Matthias Heyl

Gedenken am Seeufer

Konzert mit Esther Bejarano & der Gruppe Coincidence in der ehemaligen Textil-Fabrik

13. September 2009

Der letzte Tag widmete sich der Entstehungsgeschichte, der Gestaltung und dem Bildprogramm der »Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück«. Zu Gast waren u. a. zwei der beteiligten Architekten des »Buchenwald-Kollektivs«, Prof. Hubert Matthes und Prof. Dr. Ludwig Deiters. Am Nachmittag wurden filmische Zeugnisse der Gedenkstätten-Eröffnung sowie Einführungsfilme aus der Zeit der DDR gezeigt und diskutiert.

In Kooperation mit der Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e. V., dem Internationalen Freundeskreis Ravensbrück e. V. und der Dr. Hildegard Hansche Stiftung.



Als »Nationale Mahn- und Gedenkstätte« gehörte die am 12. September 1959 eröffnete Gedenkstätte Ravensbrück neben Buchenwald (1958) und Sachsenhausen (1961) zu den drei großen KZ-Gedenkstätten der DDR. Die Nachgeschichte des am 30. April 1945 befreiten Frauen-Konzentrationslagers ist geprägt durch unterschiedliche Epochen: In den ersten Nachkriegsjahren organisierten verschiedene Gruppen in Nachbarschaft des sowjetisch besetzten Lagerareals mit Hilfe eines improvisierten Mahnmals Gedenkveranstaltungen. Nach Gründung der Gedenkstätte stand die Ehrung des kommunistischen Widerstandskampfes im Zentrum. In den 1980er Jahren gab es erste Anzeichen für ein Aufbrechen des staatlichen Gedenkmonopols. Nach der deutschen Einheit traten die Geschichten einzelner Häftlinge und bislang vergessener Haftgruppen ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Seit 1993 ist die Gedenkstätte Teil der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Neue

»Lange Nacht der Lesungen«: Joke van Dijk-Bording, Sekretärin des Comité Vrouwenconcentratiekamp Ravensbrück, spricht über Stenni Pratamo-Gret.

»Lange Nacht der Lesungen«: Prof. Renate Rott spricht über Olga Benario-Prestes.



### 50. Jahrestag der Eröffnung

oben links: Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka

oben rechts: Die Überlebenden Irma Trksak, Walter Morgenbesser und Selma van de Perre (v. l.)

2. Reihe links: Die Überlebende Esther Bejarano

2. Reihe rechts: Wiltrud Cordes, die ukrainische Überlebende Nadeshda »Nadja« Kalnitzka und Werner Hunger (v. l.)

unten: Prof. Hubert Matthes (links) und Prof. Dr. Ludwig Deiters

Ausstellungen wurden erarbeitet und historische Gebäude saniert. Zum 50. Jahrestag der Befreiung konnte erstmals der Bereich des Häftlingslagers zugänglich gemacht werden. Ihren Auftrag, an Terror, Krieg und Gewaltherrschaft zu erinnern, verbindet die Gedenkstätte Ravensbrück mit frauen- und geschlechterhistorischen Fragestellungen. Heute ist Ravensbrück ein europäischer Gedächtnisort: ein Friedhof, ein Ort des Gedenkens, ein zeithistorisches Museum und ein Ort der Forschung, Bildung und Diskussion sowie des Austauschs zwischen Menschen unterschiedlicher Länder und Generationen. Derzeit wird an der Umsetzung eines umfassenden Sanierungsprogramms gearbeitet, dessen Höhepunkt die für 2013 geplante Eröffnung einer neuen Hauptausstellung bildet.

13. September 2009

»Seelesung« mit Karin Hartmann und Dietmar Lahaine

»Jeden Abend bellten die Hunde« lautete der Titel der von der Historikerin Dr. Annette Leo zusammengestellten Textcollage, in deren Mittelpunkt die Erinnerungen von Einwohnern der Stadt Fürstenberg an das KZ Ravensbrück stand. Die Seelesung griff diese Perspektive auf und fand diesmal nicht in der Gedenkstätte Ravensbrück, sondern im Stadtpark Fürstenberg statt. Eine Klanginstallation von Peter Tucholski bildete den musikalischen Rahmen.

15. Oktober 2009

Eröffnung der Wanderausstellung »Lagerbordelle. Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern«

Historisch-Technisches Informationszentrum Peenemünde

Eröffnungsvortrag: Dr. Christa Schikorra, Mitarbeiterin der Gedenkstätte Ravensbrück

14. November 2009

Uckermark-Forum »Zur Zukunft des Areals. Aktueller Stand und Perspektiven«

In Kooperation mit der Initiative für einen Gedenkort ehemaliges KZ Uckermark e.V./Netzwerk



19. November 2009

Eröffnung der Sonderausstellung »Vergessene Vernichtung? Polnische und tschechische *Intelligenz* in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück zu Beginn des Zweiten Weltkrieges«

Begrüßung: Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach und Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch

Ansprachen

Prof. Dr. Jan Rydel (Jagiellonen-Universität Krakau)

Anna Hájková (Universität Toronto)

Dr. Marie Jirásková

Dr. Andrea Genest (wiss. Mitarbeiterin der Gedenkstätte Ravensbrück)

Krystyna Zaorska-Burczyk, Überlebende des KZ Ravensbrück (Polen)

In einem anschließenden Konzert erklangen polnische Lieder aus Ravensbrück.

Auf dem Programm der 14

Überlebenden aus Polen, die anlässlich der Ausstellungseröffnung zu Gast waren, standen außerdem Begegnungen mit der katholischen und mit der evangelischen Kirchgemeinde in Fürstenberg sowie ein Empfang im Fürstenberger Rathaus. Im Rahmen der Vorbereitungen der neuen Hauptausstellung führten Mitarbeiter der Gedenkstätte mit einigen der Überlebenden lebensgeschichtliche Interviews.

4. Dezember 2009

»Rückblicke 2009«. Bilder, Lesung und Musik

Benefizveranstaltung in der Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin

Buchvorstellungen

Ljiljana Heise: KZ-Aufseherinnen vor Gericht

Anette Kretzer: NS-Täterschaft und Geschlecht. Der erste britische Ravensbrück-Prozess 1946/47 in Hamburg

Ausstellungseröffnung »Vergessene Vernichtung?«

Krystyna Zaorska-Burczyk



Constanze Jaiser u. a.: Zwischen Talkshows und Wäscheleinen (Dokumentation über ein Tagesseminar in der Gedenkstätte Ravensbrück)

Szenische Lesung

»Jeden Abend bellen die Hunde.«

Erinnerungen von Fürstenbergerinnen und Fürstenbergern an das KZ Ravensbrück, gelesen von Karin Hartmann und Dietmar Laheine vom Landestheater Mecklenburg-Strelitz  
Lieder aus dem Frauen-KZ Ravensbrück

Mit Magdalena Witczak (Sopran),

Kathrein Allenberg (Violine), Franziska Weiss (Viola), Marika Gejrot (Violoncello)

In Kooperation mit dem Internationaler Freundeskreis für die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück e. V., der Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Kulturfeste im Land Brandenburg e. V. und dem Metropol Verlag

Die erbetene Spende für die Restaurierung der Skulptur »Müttergruppe« erbrachte einen Betrag von 2.459 Euro.

### 3. Besucherbetreuung/Museumspädagogik

Von den mehr als 100.000 Besuchern, die 2009 in der Gedenkstätte Ravensbrück zu verzeichnen waren, wurden rund 14.400 Besucher in 465 Gruppen durch die Mitarbeiter der pädagogischen Dienste in Führungen, Ein- oder Mehrtagesprojekten betreut. Rund 1.200 Besucher nahmen Mehrtagesprojekte in Anspruch.



#### Beispielhafte Mehrtagesprojekte und Seminare in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück

Am 27. und 28. April 2009 fand das traditionelle Begegnungsprojekt mit Schülern aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, den Landtagspräsidenten aus den beiden Bundes-

ländern und Überlebenden des KZ Ravensbrück statt. An der Veranstaltung nahmen 60 Jugendliche aus dem Fachgymnasium Wolgast (Ostvorpommern) und dem Einstein-Gymnasium Neuenhagen (bei Berlin) teil. Gemeinsam mit Landtagspräsidentin Sylvia Bretschneider (Mecklenburg-Vorpommern) und Landtagspräsident Gunter Fritsch (Brandenburg) setzten sie sich intensiv mit Fragen zur Geschichte des KZ Ravensbrück auseinander. Im Mittelpunkt des Projekts standen die persönliche Begegnung mit den Überlebenden Batsheva Dagan (Israel), Ilse Heinrich (Berlin), Charlotte Kroll (Berlin) und Dr. Margrit Rustow (USA). Seit 1995 laden die Präsidentin des Landtages Mecklenburg-Vorpommern und der Präsident des Landtages Brandenburg je eine Schulklasse beider Länder zu einer gemeinsamen Begegnungsfahrt in die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück ein.

Bei der Veranstaltung »Rückblicke 2009« erklangen Lieder aus dem KZ Ravensbrück.

Führung mit der pädagogischen Mitarbeiterin Katja Anders (links)





Vom 29. April bis 3. Mai 2009 nahmen niederländische Lehramtsstudierende an einem Seminar zur Geschichte des KZ Ravensbrück teil. Es handelte sich um eine Kooperationsveranstaltung mit dem Herinnerungscentrum Kamp Westerbork und dem Comité Vrouwenconcentratiekamp Ravensbrück.



Eine Schülergruppe vom Gymnasium Rövershagen um die Lehrerin Petra Klawitter setzte sich vom 24. bis 26. Juni 2009 intensiv mit der Geschichte des Lager-Komplexes Ravensbrück auseinander, um einen »Geschichtskoffer« für Schulen aus Mecklenburg-Vorpommern zu erarbeiten. Das Projekt wurde von der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern und von Politische Memoriale Mecklenburg-Vorpommern e.V. unterstützt.

Im August und September 2009 fanden deutsch-japanische Wochenendseminare in Kooperation mit dem Deutsch-Japanischen Jugendaustausch (DJJA) und dem Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB) statt. Thematische Schwerpunkte waren die politische Partizipation und Formen der Erinnerung in Japan und Deutschland.

Rund 40 Jugendliche aus Deutschland und den Niederlanden kamen beim Ravensbrücker Generationenforum vom 20. bis 24. August 2009 mit Überlebenden des Frauen-KZ Ravensbrück zusammen. Das Generationenforum wurde zum 5. Mal von der Dr. Hildegard Hansche Stiftung und der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück veranstaltet. Unter dem Titel »Die Zukunft der Erinnerung« standen intensive Gespräche der Jugendlichen mit Überlebenden auf dem Programm, die als Kinder oder Jugendliche im KZ Ravensbrück inhaftiert waren. Bei den Zeitzeugen handelte es sich um die Psychologin Batsheva Dagan (Jahrgang 1925) aus Israel, die Psychoanalytikerin Dr. Margit Rustow (Jahrgang 1925) aus den USA, Dr. Eva Bäckerova (Jahrgang 1940) und Professor Peter Havaš (1935) aus der Slowakischen Republik sowie Galina Gisbrecht (Jahrgang 1939) aus Weißrussland. Frau Dagan wurde von ihrem Enkel und Frau Gisbrecht von ihrer Tochter begleitet. Aus gesundheitlichen Gründen musste die niederländische Überlebende Mieke van den Burger-Steensma absagen, deren Tochter, Schwiegersohn und Enkel aber teilnahmen. Gemeinsam stellten sie Überlegungen an, wie sie die »Zukunft der Erinnerung« gestalten wollen. Darüber hinaus gab es thematische Angebote für die Teilnehmer, die die Geschehnisse am Ort des ehemaligen Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück aus verschiedenen Blickwinkeln näher beleuchteten, unter anderem zu den Themen »Kinder in Ravensbrück«, »Aufseherinnen« und »Fürstenberg und das KZ«. Außerdem diskutierten die Teilnehmer mit der Filmemacherin Gesa Knolle über deren Film »Was bleibt« (D 2008).

**Begegnungsprojekt der Landtagspräsidenten:**

Dank an die Überlebenden Dr. Margit Rustow, Charlotte Kroll und Batsheva Dagan (v. l.)

Gedenkveranstaltung

Nach dem Programm in Ravensbrück verbrachten die niederländischen Teilnehmer und die zehn Preisträger des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten sowie die Überlebenden noch zwei Tage gemeinsam in Berlin. Dabei berichteten sie im Schloss Bellevue über ihre Eindrücke vom Generationenforum und trafen im Bundestag mit dem Präsidenten des Landesverbands Berlin-Brandenburg des Deutschen Jugendherbergswerks, Steffen Reiche (MdB), zusammen.

Das Generationenforum wurde von der Dr. Hildegard Hansche Stiftung finanziert und von der Körber-Stiftung, der Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft, dem Landesverband Berlin-Brandenburg des Deutschen Jugendherbergswerks sowie der niederländischen Gedenkstätte Herinneringscentrum Kamp Westerbork unterstützt.

Anlässlich der Eröffnung der Sonderausstellung »Vergessene Vernichtung?« fand in der Zeit vom 16. bis 22. November 2009 eine deutsch-polnische Jugendbegegnung statt, an der 20 Schülerinnen und Schüler aus Lublin, Zehdenick und Friedland teilnahmen. Sie beschäftigten sich besonders mit den in der Sonderausstellung dargestellten polnischen Pfadfinderinnen, die den Widerstand der polnischen Häftlinge im KZ Ravensbrück stark geprägt haben. Darüber hinaus wurden Verbindungen zwischen Ravensbrück, der polnischen Stadt Lublin und dem nahe gelegenen KZ Majdanek thematisiert. Viele der polnischen Frauen kamen direkt aus dem Lubliner Gefängnis nach Ravensbrück.

Lageraufseherinnen wiederum, die in Ravensbrück ausgebildet worden waren, sind später im KZ Majdanek tätig gewesen. Höhepunkt war die Begegnung mit vierzehn Überlebenden des KZ Ravensbrück aus Polen, die anlässlich der Ausstellungseröffnung ebenfalls als Gäste in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück weilten.

### Workcamps

In der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück fanden sechs internationale Workcamps statt, die in Kooperation mit verschiedenen Freiwilligendiensten organisiert wurden. Insgesamt nahmen daran im Juli und August über 100 junge Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren aus Russland, Polen, Serbien, Weißrussland, der Ukraine, Tschechien, Großbritannien, Spanien, Frankreich und Deutschland teil.

Die Teilnehmer beschäftigen sich jeweils zwei Wochen lang auf unterschiedliche Art und Weise mit der Geschichte des ehemaligen Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück und des Gedenkens nach 1945. Neben der intensiven Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ausstellungen näherten sich die Jugendlichen durch praktische Arbeiten zur Pflege und zum Unterhalt des Gedenkstättenengeländes dem historischen Ort. Außerdem leisteten sie wichtige Übersetzungsarbeiten und recherchierten im Archiv der Gedenkstätte. Für die Teilnehmer von drei Workcamps bildete die Begegnung mit den Ravensbrück-Überlebenden Charlotte Kroll und Ilse Heinrich ein Höhepunkt des vielseitigen Programms.



10. bis 12. Juli 2009

In Kooperation mit der Kolpingjugend

13. bis 26. Juli 2009

In Kooperation mit der Norddeutschen Jugend im internationalen Gemeinschaftsdienst

19. Juli bis 2. August 2009

In Kooperation mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.

Teilnehmer des SCI-Workcamps mit den Zeitzeuginnen Ilse Heinrich (links) und Charlotte Kroll



1. bis 15. August 2009  
In Kooperation mit Service Civil International (SCI)

16. bis 29. August 2009  
In Kooperation mit der Vereinigung Junger Freiwilliger (VJF)

13. bis 22. August 2009  
Autonomes Frauen/Lesben/Transgender-Workcamp



In der Zeit vom 17. bis 23. Oktober 2009 fand das Workcamp der Helfenden Verbände statt. Teilnehmer waren rund 50 Jugendliche der Johanniter Unfallhilfe Berlin-Brandenburg, des Technischen Hilfswerks Berlin-Brandenburg, der Landesjugendfeuerwehr im Landesfeuerwehrverband Brandenburg und vom Jugendrotkreuz im DRK Landesverband Brandenburg. Unter dem Motto »Helfen erlaubt!« setzten sie sich intensiv mit der Geschichte des KZ Ravens-

brück auseinander, trafen Überlebende, erstellten einen Film und halfen der Gedenkstätte in Arbeitseinsätzen, die historischen Spuren im weitreichenden Lagerkomplex zu bewahren. Das Workcamp wurde vom Landesjugendring Brandenburg unterstützt.

### Lehrerfortbildung

Am 1. Juli 2009 fand in Kooperation mit der RAA Brandenburg eine Lehrerfortbildung zum Thema »Nur einen Mausklick entfernt – rechtsextremistische Welten im Internet – Pädagogische Interventionsmöglichkeiten und Formen der schulischen Auseinandersetzung« statt.

### Besuche prominenter Gäste und Delegationen

14. Januar 2009

Rainer Kann, Polizeipräsident des Polizeipräsidiums Potsdam

27. März 2009

Mitarbeiter des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

26. Mai 2009

Claude du Granrut, Präsidentin der Societé des Familles et Amis des Anciennes Déportées et Internées de la Résistance

6. Juli 2009

Prof. Dr. Rochelle Saidel, Direktorin des Center for the Study of Women, New York

17. Juli 2009

Dr. Gerd Rüdiger Hoffmann, Sprecher der Fraktion Die Linke für Kultur und Minderheitenpolitik im Landtag Brandenburg

Teilnehmer des VJF-Workcamps

Teilnehmer des Workcamps der Kolping-Jugend

22. August 2009  
Eine Delegation aus Cuneo, der italienischen Partnerstadt von Fürstenberg/Havel
26. August 2009  
Der spanische Botschafter, S. E. Herr D. Rafael Dezcallar y Mazarredo, in Begleitung der Botschaftsrätin Lourdes Sangróniz
18. September 2009  
Albrecht Broemme, Präsident des Technischen Hilfswerkes
24. Oktober 2009  
Frauen-Union Oberhavel gemeinsam mit der brandenburgischen CDU-Vorsitzenden, Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka
18. November 2009  
Jean-Luc Blondel, Direktor des Internationalen Suchdienstes Bad Arolsen
20. November 2009  
50 Mitglieder der Gewerkschaft der Polizei aus Hamburg und Schleswig-Holstein

#### 4. Forschung und Lehre

4. und 5. April 2009  
**Ravensbrücker Kolloquium zum Thema »Kontrapunkte der Erinnerung. Täter/innen und deren Repräsentation an Orten des öffentlichen Gedenkens«**  
Die Veranstaltung richtete sich vor allem an Nachwuchswissenschaftler verschiedenster Disziplinen.

##### **Forschungsprojekt über die »Ravensbrück-Clubs« in Warschau**

In vielen polnischen Städten schlossen sich nach Kriegsende Überlebende des KZ Ravensbrück zu »Ravensbrück-Clubs« zusammen, von denen einige bis heute bestehen. Die Historikerin Angela Götz aus Gransee und der Soziologe Karol Zyskowski aus Warschau befragten Überlebende zu ihrer KZ-Haft, ihrem Lebensweg nach der Befreiung und ihrer Mitarbeit in den Häftlingsverbänden. Sie sichteten auch die Sammlungen der Clubs: In vielen Städten trugen Überlebende zahlreiche Erinnerungsstücke zusammen, die mit der KZ-Haft und der Nachgeschichte verbunden sind. Gefördert wurde das Forschungsprojekt durch ein Projektstipendium der Geschichtswerkstatt Europa. Bei dieser Einrichtung der Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft waren mehr als 250 Bewerbungen aus 15 europäischen Ländern und aus Israel eingegangen. Das in Kooperation mit der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück konzipierte Forschungsprojekt von Götz und Zyskowski, die im Juni 2009 ihre Arbeit aufnahmen, wurde als eines von 28 Projekten zur Realisierung ausgewählt. Die Forschungsergebnisse sollen im Herbst 2010 in Polen und Deutschland präsentiert werden. Die Interviews mit polnischen Ravensbrück-Überlebenden sollen zudem für die neue Hauptausstellung der Gedenkstätte Ravensbrück zur Verfügung stehen, die 2013 eröffnet werden wird.

6. Juni 2009 / 5. September 2009 / 5. November 2009  
**Tagungen des Kuratoriums der Europäischen Sommeruniversität Ravensbrück**  
zur Vorbereitung der Sommeruniversität 2010 mit dem Thema »Bildersprachen. Künstlerische Produktion in Lagern und Gettos 1933–1945«

##### **5. Europäische Sommer-Universität Ravensbrück**

In der Zeit vom 30. August bis 4. September 2009 fand zum 5. Mal die Europäische



Sommer-Universität Ravensbrück statt, die sich dem Thema »Unter deutscher Besatzung: Geschlechterpolitiken und Rassismus im Zweiten Weltkrieg – Polen, Frankreich, Italien« widmete. Zahlreiche namhafte Referenten aus Deutschland, England, Frankreich, Italien, Norwegen, Österreich, Polen und den USA waren in der Gedenkstätte Ravensbrück zu Gast. Im 70. Jahr nach dem deutschen Überfall auf Polen und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs arbeiteten die rund 100 Teilnehmer aus dem In- und Ausland mit einem vergleichenden Blick auf Polen, Frankreich und Italien Unterschiede und Gemeinsamkeiten der deutschen Eroberungspolitik sowie des Besatzungsalltags während des Zweiten Weltkrieges heraus. In Vorträgen, Workshops und Diskussionsrunden wurden Formen deutscher Besatzungspolitik sowie die Reaktionen der besetzten Gesellschaften untersucht. Im Mittelpunkt standen dabei einerseits die Frage nach den Funktionen und Auswirkungen der rassistischen Verfolgungspolitik und andererseits die Frage nach geschlechtsspezifischen Aspekten.

Nach der Eröffnungsveranstaltung, die in der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin stattfand, war je ein Tag einem der drei Länder gewidmet. Neben einer Besichtigung der Gedenkstätte Ravensbrück und einer Gedenkveranstaltung stand erstmals eine »Forschungsbörse« auf dem Programm, bei der Nachwuchswissenschaftler ihre Forschungsprojekte vorstellen konnten. Höhepunkt war eine Gesprächsrunde über »Das Ravensbrück-Gedächtnis in Polen« mit der polnischen Auschwitz- und Ravensbrück-Überlebenden Alina Dąbrowska. Die Sommer-Universität stand unter der Schirmherrschaft der Ministerin für Wissenschaft,

Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Prof. Dr. Johanna Wanka, und wurde von der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung und der Stiftung Topographie des Terrors veranstaltet.



12. bis 13. Dezember 2012

**Ravensbrücker Kolloquium »Adorno revisited«**

Siebzig junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nahmen am Ravensbrücker Kolloquium teil. Als Referenten setzten sich Prof. Dr. Klaus Ahlheim, Dr. Matthias Heyl, Dr. Wolfgang Kraushaar und Prof. Dr. Astrid Messerschmidt mit Haupttexten Theodor W. Adornos zu Fragen einer pädagogischen »Aufarbeitung der Vergangenheit« kritisch auseinander. Die Beiträge wurden in dem von Klaus Ahlheim und Matthias Heyl herausgegebenen Band »Adorno

revisited. Erziehung nach Auschwitz und Erziehung zur Mündigkeit heute« (Hannover 2010, Offizin Verlag) dokumentiert.

### Vorträge

Dr. Insa Eschebach: The Memorialization of the Ravensbrück Woman's Concentration Camp. Personal Recollections, Rituals and Iconographies of the Site, Internationale Bergen-Belsen Konferenz »Witnessing: Sites of Destruction and the Representation of the Holocaust«, 10. bis 13. Januar 2009

Europäische Sommer-Universität  
Ravensbrück

Europäische Sommer Universität  
Ravensbrück: Alina Dąbrowska

Dr. Matthias Heyl: Zwischen didaktischer Reduktion und wissenschaftlicher Akkuratessse. Von der Notwendigkeit einer zeitlichen Differenzierung in der Darstellung der Lagergeschichte in der gedenkstättenpädagogischen Praxis, Workshop »Die Veränderung der Existenzbedingungen in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern 1934 bis 1945«, Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, 23. Januar 2009

Dr. Matthias Heyl (Leitung): Workshop über die Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit mit der Ausstellung »Im Gefolge der SS – Aufseherinnen im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück«, Internationale Tagung »Täterforschung im globalen Kontext«, Berlin, 27. bis 29. Januar 2009

Dr. Insa Eschebach: Ravensbrück-Bilder. Dokumentation und Rezeption, 22. Arbeitstreffen der »Forschung über das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück unter Einbeziehung der Kategorie Geschlecht«, Martin-Niemöller-Haus, Berlin, 13./14. März 2009

Dr. Matthias Heyl: Memorialisierung, Anerkennung und Zivilgesellschaft, Arbeitstagung »Gewalt, Erinnerung und Aufarbeitung im Irak. Anfal-Überlebende Frauen engagieren sich für eine selbst gestaltete und verwaltete Gedenk- und Begegnungsstätte«, Berlin, 22. April 2009

Angelika Meyer, Mitarbeiterin der Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte Ravensbrück: Herausforderungen der Gedenkstättenpädagogik, Deutsch-polnisches Fortbildungsseminar für Multiplikatoren von Gedenkstättenfahrten in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Oświęcim/Auschwitz, 9. Mai 2009



Dr. Insa Eschebach: Gedenken an die NS-Verfolgten im Wandel. Zur Pluralisierung der Formen kommemorativer Praxis, Landesgedenkstättenseminar Mecklenburg-Vorpommern, Neubrandenburg, 14. Mai 2009

Dr. Insa Eschebach: Zur Konzeption der neuen Hauptausstellung; Bericht über die Arbeit der Gedenkstätte Ravensbrück, Jahrestagung des Internationalen Ravensbrück-Komitees, Den Haag, 16. bis 19. Mai 2009

Dr. Insa Eschebach: Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern, Geschichte, Deutungen, Repräsentationen, Tagung der »L'Homme. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft«, Wien, 13. Juni 2009

Dr. Matthias Heyl: Erwartungen an den Bildungsort KZ-Gedenkstätte, »1. Dialogforum Mauthausen« in der österreichischen Gedenkstätte Mauthausen, 19. Juni 2009

Angelika Meyer, Mitarbeiterin der Pädagogischen Dienste: Geschichte vor Ort – Zum Umgang mit der Geschichte der Außenlager des ehemaligen Frauen KZ Ravensbrück, Lehrerfortbildung, Dokumentationszentrum Barth, 19. Juni 2009

Dr. Insa Eschebach: »K.L. Ravensbrück: Histoire du Camp et du Mémorial. Quel futur pour le Mémorial?«, Tagung »KZ Ravensbrück 1939/1945: Femmes et Enfants dans le système concentrationnaire nazi. 2009: quelle pédagogie de la Mémoire?«, Centre International d'Initiation aux Droits de l'Homme et L'Association des Amis de la Fondation pour la Mémoire de la Déportation (AFMD), Selestat (Frankreich), 10. Oktober 2009

Die Überlebende Batsheva Dagan mit Schülerinnen und Schülern bei der Eröffnung der Ausstellung »Jüdinnen in Ravensbrück« im Schweriner Bildungsministerium

Dr. Matthias Heyl: KL Ravensbrück – La pédagogie de la Mémoire à Ravensbrück, Tagung »KZ Ravensbrück 1939/1945: Femmes et Enfants dans le système concentrationnaire nazi. 2009: quelle pédagogie de la Mémoire?«, Centre International d'Initiation aux Droits de l'Homme et L'Association des Amis de la Fondation pour la Mémoire de la Déportation (AFMD), Selestat (Frankreich), 10. Oktober 2009

Dr. Matthias Heyl: Historisch-politische Bildung in der Auseinandersetzung mit aktuellem Rechtsextremismus – was können Gedenkstättenbesuche beitragen?, 2. Jahreskongress zur politischen Bildung in Mecklenburg-Vorpommern in Güstrow, 14. November 2009

## 5. Museologische Dienste



### Neuerwerbungen

Für das Jahr 2009 sind 84 Neuerwerbungen zu verzeichnen. Insbesondere zur Geschichte des SS-Kommandanturstabes konnten bedeutende Objekte aus der Sammlung eines in Berlin stationierten Angehörigen der US-Armee erworben werden, u.a. ein Buch aus dem Besitz des Lagerkommandanten Fritz Suhren mit einer persönlichen Widmung von Heinrich Himmler zum Julfest, ein Dokument von Rudolf Höß an das KZ Ravensbrück und eine auf einer Marmorplatte stehende Bronzefigur mit Widmung vom Chef des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes Oswald Pohl an Suhren. Außerdem konnten insgesamt sieben originale KZ-Briefe angekauft werden. Durch den Hinweis einer Historikerin, die im russischen Staatsarchiv in Moskau recherchiert hat, wurde die Gedenkstätte auf bisher unbekannte Fotos aus dem befreiten KZ Ravensbrück aufmerksam. Reproduktionen der insgesamt 32 Aufnahmen aus dem Jahr 1945, als das ehemalige KZ-Gelände als sowjetisches Repatriierungslager 222 genutzt wurde, wurden für die Sammlungen angekauft. Im Jahresverlauf konnten ca. 350 Objekte in der Datenbank erfasst und bearbeitet werden.

### Ausstellungsarbeit, Leihgaben

In Vorbereitungen der künftigen Hauptausstellung und der Ausstellung zum männlichen SS-Personal im so genannten Führerhaus wurden konzeptionelle Vorschläge für Recherchen in Archiven und Museen gemacht und Exponatlisten erarbeitet. Über 30 Rechercheanfragen wurden an Institutionen, Archive, Verlage und Privatpersonen gerichtet.

Schwerpunkt in der Ausstellungsarbeit war die Erstellung eines Konzeptes für die Ausstellung »Vergessene Vernichtung? Polnische und tschechische *Intelligenz* in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück zu Beginn des Zweiten Weltkrieges« sowie die Teilrealisierung für die Gedenkstätte Ravensbrück auf ca. 60 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche. Es wurden über einhundert neue Dokumente, Fotos und Objekte ausgestellt. Unter anderem konnten 57 Dokumente und Fotos aus dem Privatarchiv von Marie Jiraskova sowie aus anderen tschechischen Archiven erworben werden. Aus polnischen Archiven (u. a. IPN Warschau, Nationalbibliothek und dem Schlossmuseum Olsztyn) wurden 30 und aus diversen Privatarchiven in Deutschland und Dänemark zehn Ausstellungsmaterialien präsentiert. Im Rahmen der Recherchen übergab Marie Jiraskova aus Prag der Gedenkstätte

Neuerwerbung: Bronzefigur



als Schenkung das Taschentuch von Milena Jesenska. Die spätere Publizistin Margarete Buber-Neumann, die nach der Auslieferung durch die Sowjetunion von 1940 bis 1945 im KZ Ravensbrück inhaftiert war, ließ dieses Taschentuch für ihre Kameradin und Freundin Milena Jesenska durch Mitgefangene anfertigen. In einer Ecke des Taschentuches ist die Haftnummer von Milena Jesenska »4714« eingestickt. Dieses Taschentuch gab Margarete Buber-Neumann an französische Kameradinnen, die es der Milena-Jesenska-Biografin übergaben. Nach über 60 Jahren gelangte es wieder an den Ort seiner Entstehung zurück.

Für die Wanderausstellung »Lagerbordelle. Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern« wurden Recherchen und Rechtereklärungen durchgeführt sowie Scans und Repliken angefertigt.

### Fotothek

Die Fotothek wurde weiter formal und inhaltlich erschlossen. Auch durch die hilfreiche Unterstützung befristeter Mitarbeiter konnten über 2.000 Fotos des Alt- und Neubestandes in der Datenbank inventarisiert werden. Die über 1.200 Neuzugänge bestehen u. a. aus Eigenaufnahmen, Kauf oder Geschenk. Sie dokumentieren die zahlreichen Veranstaltungen, Baumaßnahmen und andere Aktivitäten der Gedenkstätte. Aus dem Nachlass der russischen Ärztin Dr. Antonina Nikiforova wurden zahlreiche Aufnahmen fachgerecht eingearbeitet und digitalisiert.

### Nutzerbetreuung

Insgesamt wurden in den Museologischen Diensten über 500 Fach- und Rechercheanfragen bearbeitet. Außerdem führten die Mitarbeiter in Kooperation mit den pädagogischen Diensten u. a. am Internationalen Museumstag Depotführungen durch.

## 6. Wissenschaftliche Dienste

### Bestandserwerbung

Teilnachsätze von Zeitzeugen, Ankäufe von Dokumentenkopien in Fremdarchiven im Rahmen von Forschungs- und Ausstellungsprojekten sowie Schenkungen aus Privathand bestimmten die Neuerwerbungen von Archiv- und Schriftgut. Die Archivbestände wuchsen um 5 lfd. Meter, der Zuwachs der Bibliothek betrug 601, der Mediathek 66 Bestands-einheiten.

Bei einer Internetauktion konnte ein bemerkenswerter »Dachbodenfund« erworben werden. Mit Verkauf eines Hauses und Auflösung des Hausstandes wurden Dokumente von

Neuerwerbungen: Aufnahmen des »Repatriierungslagers Ravensbrück«, Sommer 1945





Marie Fischer gefunden. Die Recherche in der Personendatenbank zeigte, dass es im Gedenkstättenarchiv keinen Nachweis ihrer Inhaftierung gab. Ein kleiner Lederkoffer mit persönlichen Unterlagen beinhaltete u.a. Dokumente, Korrespondenz, wenige Fotos sowie einen 16-seitigen Bericht von M. Fischer zu ihrer Inhaftierung im KZ Ravensbrück.

Zum Abschluss kam das Forschungsprojekt »Erosion des antifaschistischen Narrativs«, das sich mit der Geschichte des Gedenkens an die NS-

Verfolgten in der Endphase der DDR beschäftigt. Aufbauend auf der Analyse gedenkstätten-eigener Bestände, recherchierten Wissenschaftlerinnen im Bundesarchiv, im Archiv der Gedenkstätte Buchenwald, in der BStU, im Thüringischen Hauptstaatsarchiv sowie im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv Berlin. Relevante Dokumente wurden in Kopie bzw. als Scan erworben. Die an das Archiv übergebenen Materialien umfassten ebenfalls drei Interviews. Ausgangspunkt für dieses Projekt war für die Projektmitarbeiterinnen Dr. Sylvia Kavcic und Dr. Susanne zur Nieden die Überlegung, dass das Gedenken an die jüdischen Verfolgten insbesondere seit Mitte der 80er Jahre – mit dem Höhepunkt anlässlich des 50. Jahrestages der Novemberpogrome 1988 – stärker in den gesellschaftlichen Mittelpunkt rückte. Die sehr aktive Rolle der beiden Kirchen und der christlich-jüdische Dialog in diesem Prozess waren u.a. Gegenstand der Recherche.

In Kooperation mit der Jagiellonen-Universität Krakau und der Karls-Universität Prag erfolgte die Vorbereitung der Ausstellung »Vergessene Vernichtung?« und einer begleitenden internationalen Tagung. Im Ergebnis umfangreicher Archivrecherchen und Kontakte mit Zeitzeugen und Überlebendenverbänden erwarb die Gedenkstätte Ravensbrück u.a. 16 lebensgeschichtliche Interviews polnischer Frauen vom KARTA-Center / Oral History Archive Warsaw.

Mit großer Dankbarkeit konnte die Gedenkstätte Ravensbrück 244 Publikationen und Druck-erzeugnisse aus dem persönlichen Besitz von Georgia Taneva-Peet übernehmen. In geringem Umfang wurden Teile ihrer Handbibliothek ergänzt durch biografisches Material, private und geschäftliche Korrespondenz. Die Familie von Georgia Peet-Taneva musste 1929 aus Bulgarien nach Warschau emigrieren. 1941 erfolgte die erste Verhaftung durch die nationalsozialistischen Besatzer. Sie konnte ihre wahre Identität unter dem Namen Nadja Smirnowa verbergen. Sie wurde nach Deutschland deportiert und musste in den Münchener »Metzler Werken« Zwangsarbeit leisten. Dort nahm sie Kontakte zu Widerstandsgruppen auf und wurde erneut wegen Verteilens von Flugblättern verhaftet. Nach der Haftentlassung musste sie erneut Zwangsarbeit leisten. Ihr gelang die Flucht über Wien nach Sofia. Nach Besuch der sowjetischen Botschaft, die ihr kein Asyl gewährte, wurde sie in Sofia verhaftet, zunächst nach München und anschließend nach Auschwitz gebracht. Im Frühsommer 1942 wurde sie ins Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück überstellt. Sie überlebte den Todesmarsch und begann im Sommer 1945 die Arbeit als Dolmetscherin für die sowjetische Militärkommandantur in Neustrelitz, später für die »Tägliche Rundschau« in Berlin. In den Folgejahren war sie u.a. als Theaterreferentin tätig.

Der Interviewbereitschaft von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen gebührt großer Dank und Respekt. Im November 2009 erzählten die beiden niederländischen Überlebenden Mieke

»Dachbodenfund«: Lederkoffer mit persönlichen Unterlagen von Marie Fischer

van den Burger-Steensma und Hebe Kohlbrugge, Mitarbeiterinnen der Gedenkstätte vor der Kamera ihre Lebens- und Verfolgungsgeschichte. Aber auch antiquarische Ankäufe publizierter Erinnerungsberichte aus der frühen Nachkriegszeit konnten den Sammlungsbestand von Erlebnisberichten bereichern, so z. B. von Gerda van der Kerchove (1946), Paul Labutte (1947), Constance Liégeois (1945) und Jane Ponsaint (1945).



### Bestandserschließung und Bestandssicherung

Die digitale Sicherung von verfilmtem Dokumentenmaterial (Hamburger Prozesse gegen Ravensbrücker Lager-SS) und der Nachlässe der polnischen Zeitzeuginnen Wanda Kiedrzyńska und Urszula Wiska wurde beendet. Die Sicherung von Dokumenten durch Digitalisierung wird mit mikroverfilmten Materialien des CEGES Brüssel (Centre d'Etudes et de Documentation Guerre et Sociétés contemporaines) fortgesetzt.

Nach Abschluss des Projektes »Gedenkbuch für die Opfer des Konzentrationslagers Ravensbrück 1939–1945« wurden in den darauf folgenden Jahren, so auch 2009, vertiefende Erschließungsarbeiten an Teilbeständen des Projektes vorgenommen. Es galt, die Informationen und Daten zu sichern und recherchierbar zu machen, die zunächst für die Erarbeitung des Gedenkbuches von sekundärem Interesse waren. Im Ergebnis erweiterte sich die Gesamtpersonendatenbank um 44.728 Datensätze.

Für die Benutzerberatung liegt mit Abschluss der Recherchen im Landeshauptarchiv Schwerin ein umfassender Überblick zu dort vorhandenen Ravensbrück relevanten Quellen vor.

Nach Abschluss des Gemeinschaftsprojektes »Digitalisierung der WVHA-Häftlingskartei« stehen nunmehr die Daten der insgesamt 148.782 originalen Karteikarten für die Recherche zur Verfügung. Durch die Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen und Gedenkstätten konnten 114.965 codierten Karten die Namen von KZ-Häftlingen zugeordnet werden. In diesem Konvolut war auf 10.363 Karten der Verweis auf den KZ-Lagerkomplex Ravensbrück zu finden. Durch den Abgleich mit vorhandenen Primär- und Sekundärquellen durch die Projektpartner konnten zu 9.270 bereits bekannten Namen zusätzliche Informationen wie z. B. Haftstationen, Angaben zum Familienstand ermittelt werden. In 190 Fällen konnte erstmals den bekannten Haftnummern ein Personennamen zugeordnet werden.

Die Bestandsarbeiten des Bereiches wurden auch im Jahr 2009 durch befristet beschäftigte Mitarbeiter einer Mehraufwandsentschädigungsmaßnahme, Zivildienstleistende sowie Praktikanten unterstützt. So war es möglich, die Teilnachlässe von Nina Baranova und

Neuerwerbungen der Bibliothek:  
Erinnerungsberichte von  
Ravensbrück-Überlebenden

Doris Maase zu ordnen, zu verzeichnen und zum Teil durch Übersetzung einzelner Dokumente aus dem Russischen für deutschsprachige Benutzer zu erschließen. Die Mitarbeit an der Erstellung von Findhilfsmitteln für Archiv- und Medienbestände und die Verschriftlichung von Interviews hat insbesondere Praktikanten einen praxisnahen Einblick in die vielseitigen Tätigkeiten der Gedenkstätte Ravensbrück vermittelt. Teilnehmerinnen und Teilnehmer der internationalen Sommer-Workcamps unterstützten Übersetzungsarbeiten fremdsprachiger Dokumente.

### Bestandsvermittlung

83 meist wissenschaftliche Nutzer arbeiteten in den Sammlungsbeständen von Archiv, Bibliothek und Mediathek, darunter 69 Gäste aus dem In- und Ausland, die überwiegend an mehreren Tagen im Bereich wissenschaftliche Dienste arbeiteten. Archivnutzer kamen aus der Russischen Föderation, Dänemark, den USA, den Niederlanden, Tschechien, Polen, Norwegen, Japan, Kroatien, der Schweiz und Deutschland. Veranstaltungen, Forschungs- und Ausstellungsprojekte, pädagogische Projekte und die Sommer-Universität 2009 wurden durch Personen- und Sachrecherchen unterstützt. Zahlreiche telefonische und schriftliche Anfragen von Zeitzeugen und Angehörigen ehemaliger Inhaftierter, Wissenschaftlern, Studierenden, Schülern, Kooperationspartnern und Organisationen sowie unterschiedlichen Institutionen und Einrichtungen wurden beantwortet. Insgesamt wurden 498 Anfragen bearbeitet.

## 7. Baumaßnahmen

Die Sanierung des ehemaligen Führerhauses schritt voran. Es mussten komplexe Fragen hinsichtlich des Umgangs mit den unterschiedlichen historischen Schichten des Gebäudes geklärt werden. Anfang November 2009 begann die Erschließung des Hauses mit Versorgungsanschlüssen. Geplanter Eröffnungstermin der Ausstellung: März 2010.



Im Spätsommer 2009 begann die Umsetzung des zweiten Bauabschnitts der Außenraumgestaltung im Bereich des Besucherzentrums. Entlang des Seeufers im Bereich des alten Parkplatzes wurde ein Weg angelegt, der die historische Uferpromenade aufgreift. Auf der Westseite des Besucherzentrums wurde mit der Anlage eines neuen Besucherparkplatzes begonnen. Eine neue Treppenanlage erschließt das Besucherzentrum nun beidseitig. Im Untergeschoss des Besucherzentrums entstanden neue Toilettenanlagen für Besucher.



Die Planungen für den Umbau des Garagentraktes wurden weitgehend abgeschlossen. Beginn der Bauarbeiten war im November 2009. Die Planungen für die Sanierung der ehemaligen Kommandantur wurden

Sanierung des ehemaligen Führerhauses

Auf der Westseite des Besucherzentrums entsteht ein neuer Besucherparkplatz.

weiter vorangetrieben. Am 1. Oktober 2009 begann eine aus zwei Historikerinnen bestehende Projektgruppe mit der Erarbeitung der künftigen Hauptausstellung. Am 6. August 2009 hatte eine Auswahlkommission die von vier eingeladenen Büros vorgelegten Gestaltungsentwürfe begutachtet. Zwei Büros wurden gebeten, ihre Entwürfe zu überarbeiten. Ausgewählt wurden schließlich die Graphischen Werkstätten Feldstraße aus Hamburg. Für die Realisierung der neuen Hauptausstellung hat der Bundeskulturbeauftragte Sondermittel in Höhe von 1,935 Mio. Euro bereit gestellt.

Im Rahmen kleinerer Baumaßnahmen wurde die historische Lagermauer in einem zweiten Bauabschnitt saniert.

## 8. Auszeichnungen

### **»red dot award: communication design 2009« für das neue Leitsystem in der Gedenkstätte Ravensbrück**

Das Leitsystem wurde vom Büro »unit-design« aus Frankfurt a. M. in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Ravensbrück entwickelt. Es besteht aus 41 Emailstelen, die die Besucher durch die Gedenkstätte und zu weiteren relevanten Orten in der Umgebung begleiten und Bild- und Textinformationen zum jeweiligen Standort bereithalten. Zu dem 2008 fertiggestellten Leitsystem, das im neuen Besucherzentrum beginnt, gehört außerdem ein Faltplan.

Der »red dot award« wird vom Design Zentrum Nordrhein-Westfalen in Essen vergeben und ist einer der größten internationalen Gestalterwettbewerbe. Er wird nicht nur in Fachkreisen als Qualitätssiegel für hochwertiges Design geschätzt. Im Jahr 2009 wurden insgesamt 6.112 Arbeiten aus 42 Ländern eingereicht, von denen 470 mit dem »red dot« ausgezeichnet wurden. Die Auszeichnungen wurden am 9. Dezember 2009 übergeben, die prämierten Arbeiten anschließend in einer Ausstellung im »red dot design museum« in Essen präsentiert.





Wanderausstellung »Aufstand hinter Gittern. Der Gefangenenaufstand in der Strafvollzugsanstalt Brandenburg/Havel im Herbst 1989«

Klosterkirche St. Pauli (7. Oktober 2009 bis 28. Februar 2010)



Am 3. Oktober 1989 wandten sich politische Häftlinge der Strafvollzugsanstalt Brandenburg mit Eingaben an den Staatsrat der DDR, in denen sie gegen ihre Inhaftierung protestierten. Daraus entwickelte sich sehr rasch eine breite Protestbewegung mit Hungerstreiks und Arbeitsniederlegungen, die die ganze Haftanstalt erfasste und zu ersten Entlassungen führte. Anfang Dezember waren mehr als 1.000 Inhaftierte in den Streik getreten. Auf einer Pressekonferenz verlangten die Inhaftierten die Überprüfung der Strafurteile, Amnestie sowie umfassende Reformen des Strafvollzugs. Nach einer weiteren Amnestie, die die DDR-Regierung am 6. Dezember 1989 verkündete, gingen die Proteste weiter, was weitere Entlassungen und Reformen zur Folge hatte. Die Ausstellung dokumentiert diese Ereignisse und thematisiert die breite öffentliche Wirkung des Aufstandes. Sie wurde anlässlich des 20. Jahrestages der Ereignisse im Oktober 2009 erstmals in Brandenburg/H. präsentiert. Die Ausstellung wurde von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur für politische Bildung und dem brandenburgischen Justizministerium unterstützt.

## Veranstaltungen

26. April 2009

Gedenkveranstaltung und Kranzniederlegung am ehemaligen Hinrichtungsort in der heutigen Justizvollzugsanstalt anlässlich des 64. Jahrestages der Befreiung der Häftlinge des Zuchthauses Brandenburg

Wanderausstellung »Aufstand hinter Gittern«



7. Oktober 2009

**Eröffnung der Ausstellung »Aufstand hinter Gittern«, Klosterkirche St. Pauli in Brandenburg/H.**

Es sprachen die Oberbürgermeisterin der Stadt Brandenburg, Dr. Dietlind Tiemann, der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Prof. Dr. Günter Morsch, und die Justizministerin des Landes Brandenburg, Beate Blechinger. Die Ausstellungskuratorin Dr. Leonore Ansorg gab eine Einführung in das Thema der Ausstellung.

**Forschungsprojekt zum Schicksal der 1940 in der »Euthanasieanstalt« Brandenburg an der Havel ermordeten Patienten aus Berliner Psychiatrieeinrichtungen**

Im Rahmen des im Herbst 2009 abgeschlossenen Forschungsprojekts konnten die beiden Wissenschaftler Dr. Annette Hinz-Wessels und Dr. Dietmar Schulze während ihrer einjährigen Recherche über 3.000 Patienten aus Berliner Heilanstalten ermitteln, die bis zur Schließung der Tötungsanstalt Brandenburg/Havel im November 1940 im alten Zuchthaus ermordet wurden. Die Namen dieser NS-Opfer sollen nun in Ergänzung zu dem 1995 erschienenen »Gedenkbuch Berlins der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus« in einem eigenen Toten- bzw. Gedenkbuch veröffentlicht werden. Dieses Buch soll zur Bewahrung des Gedenkens an die Opfer der nationalsozialistischen Euthanasie-Verbrechen beitragen und zugleich konkret an die Ermordung von Tausenden Berliner Behinderten unter dem NS-Regime erinnern.

Das Projekt war von der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin gefördert und von Professor Dr. Günter Morsch am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin geleitet worden. Als Quellen dienten vor allem die zum Teil überlieferten Krankenakten der Opfer, die 1990 in einem Archiv des Ministeriums für Staatsicherheit in Ost-Berlin wiederentdeckt wurden und heute im Bundesarchiv Berlin lagern, ferner die in verschiedenen staatlichen und privaten Archiven überlieferten Transportlisten, Aufnahme- und Entlassungsbücher der betroffenen Heilanstalten sowie Dokumentensammlungen, die Ermittlungsbehörden bei Nachkriegsprozessen zusammenstellten, und Unterlagen der Berliner Friedhofsverwaltungen.

**Neukonzeption**

Die Bemühungen um die Errichtung einer Gedenkstätte in dem ehemaligen Werkstattgebäude des »alten Zuchthauses« am Nicolaiplatz in Brandenburg/H. wurden fortgesetzt. In unmittelbarer Nähe des historischen Tatortes soll eine Ausstellung die Geschichte der nationalsozialistischen Krankenmorde in Brandenburg darstellen. Die Gedenkstätte wird auch auf weitere zeitgeschichtlich relevante authentischen Orte in Brandenburg verweisen. In unmittelbarer Nachbarschaft der künftigen Gedenkstätte befand sich die vermutlich erste Gaskammer der »Euthanasieaktion«. Sie war im Januar 1940 Schauplatz einer »Probetötung«, bei der die Entscheidung für das Tötungsverfahren mit Gas getroffen wurde. Von Brandenburg führt ein direkter Weg zu den Gaskammern in den Vernichtungslagern des Holocaust. Eine weitere Besonderheit von Brandenburg ist die dort ab Juli 1940 vollzogene »T4«-Sonderaktion gegen jüdische Kranke, die den Auftakt zur systematischen Vernichtung jüdischer Psychiatriepatienten im Reichsgebiet bildete.

Die Kosten für die Sanierung des Gebäudes sowie die Einrichtung der Ausstellung belaufen sich auf 637.000 Euro. Projektfördermittel im Umfang von jeweils der Hälfte der In-

Ausstellungseröffnung »Aufstand hinter Gittern«: Dr. Leonore Ansorg, Oberbürgermeisterin Dr. Dietlind Tiemann, Justizministerin Beate Blechinger und Prof. Dr. Günter Morsch (v. l.)



vestitionskosten wurden beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie beim Land Brandenburg beantragt.

Eine wichtige Voraussetzung für die Realisierung wurde am 1. Oktober 2009 geschaffen, als die Oberbürgermeisterin der Stadt Brandenburg an der Havel, Dr. Dietlind Tiemann, und der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Prof. Dr. Günter Morsch, einen Erbbaurechtsvertrag zur Übertragung des original

erhaltenen ehemaligen Werkstattgebäudes des »Alten Zuchthauses« an die Gedenkstättenstiftung unterzeichneten.

Die Errichtung einer Gedenkstätte für die Opfer der Krankenmordaktion »T4« ist der erste Schritt zur Neu- und Umgestaltung der Dokumentationsstelle Brandenburg. Künftig sollen auch die Geschichte des Zuchthauses Brandenburg in der Zeit des Nationalsozialismus sowie die Geschichte des Strafvollzugs in der DDR ausführlich dargestellt werden. In der Hinrichtungsstätte des Zuchthauses wurden mehr als 2.000 Menschen aus ganz Europa durch die NS-Justiz hingerichtet. Wenig bekannt ist bisher, dass Brandenburg in der Zeit der DDR die größte Haftanstalt für politische Gefangene war.

Oberbürgermeisterin Dr. Dietlind Tiemann und Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch bei der Vertragsunterzeichnung

## Stiftung Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam

*in der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten*

29. März 2009

### Tag der offenen Tür

Mit einem »Tag der offenen Tür« präsentierte sich die Gedenkstätte erstmals seit Gründung einer unselbständigen Stiftung in der Treuhänderschaft der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten der Öffentlichkeit. Es wurden Führungen durch das denkmalgerecht sanierte ehemalige Untersuchungsgefängnis des sowjetischen Militärgeheimdienstes sowie durch das angrenzende ehemalige »Militärstädtchen Nr. 7« angeboten. Der »Tag der offenen Tür« bildete zugleich den Auftakt für eine eingeschränkte Öffnung des Hauses für Besucher: Bis zur endgültigen Eröffnung der Gedenkstätte mit einer neuen Dauerausstellung konnte das Haus samstags und sonntags in der Zeit von 11 bis 17 Uhr im Rahmen von Führungen besichtigt werden. Gruppen, vorwiegend Schulklassen, konnten das Haus mittwochs nach Voranmeldung besuchen. Bis Jahresende nahmen 2.890 Besucher das Angebot wahr.



bot wahr.

Bereits am Vorabend des »Tages der offenen Tür« hatten ehemalige Häftlinge, Vertreter von Opferverbänden und Initiativen Gelegenheit zu einem Besuch der Gedenkstätte. Prof. Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten), Prof. Dr. Johanna Wanka (Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg), Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel (Ministerialdirektorin beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien), Pfarrer i.R. Reinhard Lange (Vorsitzender des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins), der ehemalige Häftling Günter Martins und Gedenkstättenleiterin Dr. Ines Reich sprachen zu den rund 150 Gästen.

Anschließend konnte das historische Gebäude besichtigt werden.



Tag der offenen Tür: Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka spricht zu den Anwesenden.

Tag der offenen Tür: Führung im ehemaligen Gefängnisgebäude



6. Juli 2009

**Besuch durch den Potsdamer Oberbürgermeister Jann Jakobs und die Kulturbeigeordnete, Dr. Iris Jana Magdowski**

Gemeinsam mit Gedenkstättenleiterin Dr. Ines Reich und dem Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Prof. Dr. Günter Morsch, besichtigten die Gäste das ehemalige Untersuchungsgefängnis des sowjetischen Militäргеheimdienstes und informierten sich über den Aufbau der Gedenkstätte.

11. September 2009

**Öffentliches Zeitzeugengespräch mit den beiden ehemaligen Häftlingen Bodo Platt und Hans Günter Aurich**

Der 1930 in Görlitz geborene Bodo Platt wurde 1948 als Mitglied der so genannten Teschner-Gruppe verhaftet und in die Leistikowstraße verlegt, wo er wegen »Spionage und Zugehörigkeit zu einer faschistischen Organisation« – gemeint war die »Hitlerjugend« – zu 20 Jahren Arbeitslager verurteilt wurde. Hans Günter Aurich, Jahrgang 1932, gelangte 1952 nach seiner Verhaftung in Meuselwitz in die Leistikowstraße. Dort verurteilte ihn ein sowjetisches Militärtribunal zusammen mit den anderen Mitgliedern der »Meuselwitzer Gruppe« wegen »Spionage, Vorbereitung aktiven Widerstands und Terroraktionen und der Bildung einer antisowjetischen Gruppe«. Er erhielt 25 Jahre Lagerhaft. Beide wurden 1955 aus dem sowjetischen Gulag entlassen. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Verein Gedenk- und Begegnungsstätte ehemaliges KGB-Gefängnis e. V. statt.



13. September 2009

**Führungen zum »Tag des offenen Denkmals«**

Es gab Führungen durch das denkmalgerecht sanierte ehemalige Untersuchungsgefängnis des sowjetischen Militäргеheimdienstes und mehrere Führungen durch das umgebende Gebiet des ehemaligen sowjetischen »Militärstädtchens Nr. 7«. Außerdem führte der Restaurator Christoph Gramann zum Thema denkmalgerechte Sanierung des historischen Gefängnisgebäudes.

31. Oktober 2009

**Öffentliche Führungen**

Die Stiftung Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam und die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg ermöglichten als Auftakt einer Kooperation besondere Einblicke in die Geschichte des Areals am Rande des Neuen Gartens, das während der Zeit von 1945 bis 1994 vom sowjetischen Geheimdienst besetzt war. Es gab Führungen durch das ehemalige Untersuchungsgefängnis der sowjetischen Spionageabwehr in der Leistikowstraße 1 und einen Spaziergang durch das ehemalige sowjetische »Militärstädtchen Nr. 7«. Im Anschluss öffnete der Kastellan des Schlosses Cecilienhof die Türen zu einem selten zu besichtigenden Zeugnis der Zeitgeschichte im Keller der Villa Quandt am Fuße des Pfingstbergs. Im ehemaligen Wohnhaus des Prinzen Oskar von Preußen und seiner Familie befand sich eine Sauna für die hier stationierten Geheimdienst- und Militärangehörigen.

Tag der offenen Tür: Ansprache des ehemaligen Häftlings Günter Martins

10. Dezember 2009

**Gespräch mit Teilnehmern einer »Mahnwache« von Verfolgteninitiativen**

Kulturstaatssekretär Martin Gorholt, Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch und Gedenkstättenleiterin Dr. Ines Reich sprachen vor Ort mit den Teilnehmern einer Mahnwache. Sie zeigten Verständnis für die Ungeduld ehemaliger Häftlinge des Untersuchungsgefängnisses des sowjetischen Militärgeheimdienstes im Hinblick auf die Erstellung einer Dauerausstellung. Gleichzeitig baten sie um Akzeptanz dafür, dass mit der Gründung der Stiftung Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam auch ein neuer Anspruch an eine wissenschaftlich fundierte, moderne und pädagogisch anspruchsvolle Gedenkstättenarbeit verbunden sei. Prof. Dr. Morsch zeigte sich irritiert über die Schärfe des Aufrufs der Initiativen und kritisierte, dass spektakuläre Aktionen und aus der Luft gegriffene Behauptungen dem gemeinsamen Anliegen schaden, auf würdige Weise an das Schicksal derer zu erinnern, die in den Zellen der Leistikowstraße gelitten haben.

17. Dezember 2009

**Präsentation erster Ergebnisse der Forschungs- und Sammlungstätigkeit der Gedenkstätte**

In einer ersten »Vitrinenschau« waren Fotografien und Unterlagen aus dem Besitz von Sofija Yalovetskaja zu sehen, die das zweifache Verfolgungsschicksal einer jungen Frau erzählen: 1942 wurde sie von den Nationalsozialisten als Jüdin aus ihrer ukrainischen Heimat verschleppt und 1946 in Deutschland von der sowjetischen Besatzungsmacht wegen angeblicher Spionage verhaftet. Sie verbrachte im Frühjahr 1946 mehrere Wochen im Untersuchungsgefängnis Leistikowstraße, wo sie zu acht Jahren Lagerhaft mit anschließender dreijähriger Verbannung verurteilt wurde. Frau Yalovetskaja lebt heute in Potsdam. Nach intensiven Gesprächen mit wissenschaftlichen Mitarbeitern der Gedenk- und Begegnungsstätte übergab sie im Sommer 2009 die präsentierten Dokumente zur Auswertung und Verwendung in der Ausstellung.

Bei den künftig regelmäßig wechselnden Präsentationen werden Fundstücke und Gegenstände vorgestellt, die die Geschichte des Ortes vom Sitz der Evangelischen Frauenhilfe bis zur Nutzung als zentrales Untersuchungsgefängnis der sowjetischen Spionageabwehr dokumentieren. Außerdem werden persönliche Fotos und Dokumente aus Privatbesitz gezeigt, die der Gedenk- und Begegnungsstätte zur Verfügung gestellt wurden.

**Seit dem 1. April 2009 ist Dr. Ines Reich Leiterin der Gedenkstätte**

Am 1. April 2009 trat Dr. Ines Reich ihr Amt als Leiterin der Gedenk- und Begegnungs-



Gedenkstättenleiterin Dr. Ines Reich

stätte Leistikowstraße in Potsdam an. Das Kuratorium hatte die 42-jährige Historikerin aus Potsdam bei seiner Sitzung am 30. Januar 2009 nach einem Auswahlverfahren einstimmig berufen. Dr. Ines Reich, die mit einer Arbeit über Carl Goerdeler bei Prof. Dr. Christoph Kleßmann an der Universität Potsdam promoviert wurde, ist eine Expertin für die Verfolgungs- und Inhaftierungspraxis in der sowjetisch besetzten Zone nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Seit 1997 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen für den Bereich des sowjetischen Speziallagers zuständig. Das 2001 eröffnete Museum zur Geschichte des sowjetischen Speziallagers in Sachsenhausen hat sie als Projektleiterin wesentlich mitverantwortet. Eine ihrer vordringlichsten Aufgaben in ihrem neuen Amt wird es sein,

im ehemaligen Gefängnis des sowjetischen Militärgeheimdienstes in Potsdam eine neue Ausstellung zur Geschichte des Hauses zu erarbeiten.



### Gremien

Das Kuratorium der Stiftung »Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam, dem für die Mittelgeber Prof. Dr. Johanna Wanka (Vorsitz, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg) und Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel (Ministerialdirektorin beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien) sowie als Vertreter des Stifters Pfarrer i.R. Reinhard Lange (Vorsitzender des Evan-

gelisch-Kirchlichen Hilfsvereins) und des Treuhänders Prof. Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten) angehören, tagte am 30. Januar und am 20. August 2009.

Die Mitglieder des Kuratoriums:  
Pfarrer i.R. Reinhard Lange, Dr.  
Ingeborg Berggreen-Merkel,  
Ministerin Prof. Dr. Johanna Wanka  
und Prof. Dr. Günter Morsch (v. l.)

## *Geschäftsstelle der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten*

### 1. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Pressestelle informierte mehr als 100 Redaktionen vor allem in Berlin und Brandenburg mit 81 Pressemitteilungen über Ausstellungen, Veranstaltungen, Pressternine oder sonstige Ereignisse in den Einrichtungen der Stiftung. Der Pressesprecher beantwortete zahlreiche Medienanfragen aus dem In- und Ausland und vermittelte Interviews vor allem mit dem Direktor und den Gedenkstättenleitern. Bei zahlreichen Veranstaltungen wurden anwesende Medienvertreter betreut und mit Informationsmaterial versorgt. Für



39 Rundfunkanstalten und Produktionsfirmen aus dem In- und Ausland wurden Drehgenehmigungen erteilt, 22 von ihnen machten Filmaufnahmen in der Gedenkstätte Sachsenhausen, 15 in der Gedenkstätte Ravensbrück und je ein Kamerateam filmte in der Dokumentationsstelle Brandenburg und in der Gedenkstätte Leistikowstraße. 19 Filmteams kamen aus Deutschland, 20 aus dem Ausland (Frankreich, Großbritannien, Israel, Italien, Kanada, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Tschechien, USA).



#### Pressekonferenzen

26. Januar 2009

Präsentation des Vermächtnisses der Überlebenden der nationalsozialistischen Konzentrationslager

Im Rahmen einer von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten organisierten

Pressekonferenz in der Akademie der Künste in Berlin erläuterten der Präsident des Internationalen Auschwitz Komitees, Noach Flug (Israel), sowie weitere Überlebende das »Vermächtnis« und beantworteten die Fragen der Journalisten.

Ein Journalist einer tschechischen Rundfunkstation interviewt Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch.

Präsentation des Vermächtnisses der Überlebenden: Jack Terry, Marian Turski, Noach Flug, Sam Bloch und Pierre Gouffault (v. l.)



28. Januar 2009

Pressegespräch zum Auftakt des Videoprojekts »Es gab auch welche, die geholfen haben. Über Mut und zivilen Widerstand in Sachsenhausen vor 1945 und heute«  
 Schülerinnen und Schüler des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums und der Albert-Schweitzer-Oberschule informierten zum Projektauftritt über ihr Vorhaben.

24. Februar 2009

Pressegespräch zur Wanderausstellung »Lagerbordelle. Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern«  
 Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach und der Autor Robert Sommer erläuterten die Wanderausstellung, die für kurze Zeit in der Gedenkstätte Ravensbrück gezeigt wurde, und informierten über die ersten Ausstellungs-Stationen. Die Sonderausstellung zum gleichen Thema in der Gedenkstätte Ravensbrück hatte 2007 auch international große Beachtung gefunden.

23. März 2009

Jahrespressekonferenz der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
 Im Mittelpunkt standen das umfangreiche Ausstellungs- und Veranstaltungsprojekt zum 70. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs im Herbst, Baumaßnahmen in Ravensbrück, die Einrichtung des KZ Ravensbrück vor 70 Jahren und die Gründung der Gedenk-



stätte Ravensbrück vor 50. Jahren. Die Pressekonferenz war außerordentlich gut besucht und fand breite Resonanz in den Medien.

17. April 2009

Pressekonferenz mit Hans Steinhage, Überlebender des KZ Sachsenhausen  
 Der niederländische Sachsenhausen-Überlebende Hans Steinhage übergab seinen originalen Häftlingsanzug, bestehend aus Jacke, Hose und Wintermantel, an die Gedenkstätte Sachsenhausen. Außerdem brachte er originales Lagergeld sowie zahlreiche Dokumente, die vor allem aus der Phase des Todesmarsches und der Befreiung stammen, mit, um sie dem Archiv der Gedenkstätte anzuvertrauen. Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch sprach Steinhage seinen großen Dank aus.  
 Der 89-jährige Hans Steinhage war von 1940 bis 1945 im KZ Sachsenhausen inhaftiert. Die Familie Steinhage war 1934 wegen ihrer katholischen Opposition gegen das NS-Regime aus dem westfälischen Rheine in die Niederlande geflohen, wo sie mit dem Jesuitenpater und NS-Gegner Friedrich Muckermann in Kontakt kam. Vater Joseph Steinhage wurde Mitarbeiter der NS-kritischen, katholischen Exilzeitschrift »Der deutsche Weg«, die auch nach Deutschland geschuggelt wurde. Nach der deutschen Besetzung der Niederlande tauchten der Vater sowie Hans und seine Schwester Myrz'I unter. Während der Vater die

Jahrespressekonferenz: Dr. Insa Eschebach und Prof. Dr. Günter Morsch

Im Rahmen einer Pressekonferenz übergab Hans Steinhage auch seinen Mantel aus dem KZ Sachsenhausen an die Gedenkstätte.

Zeit der Besetzung im Versteck überstand, wurden Hans und seine Schwester im Juni 1940 verhaftet und im August mit einem größeren Transport katholischer NS-Gegner aus den Niederlanden in das Polizeipräsidium am Berliner Alexanderplatz deportiert. Im Dezember wurde Hans mit der Nummer 34735 als politischer Häftling in das KZ Sachsenhausen eingeliefert, wo er bis zu seiner Befreiung auf dem Todesmarsch Ende April 1945 für 52 Monate dem Terror der SS ausgesetzt war, u. a. im Außenlager Heinkel. Die Schwester Myrz'1 überlebte die Haft im KZ Ravensbrück. 64 Jahre später kehrte Hans Steinhage in Begleitung seiner Töchter Annelies und Odette sowie des Schwiegersohns Piet van Koullil erstmals wieder an den Ort seiner Leiden zurück. Sie nahmen an den Gedenkveranstaltungen im Museum des Todesmarsches sowie in der Gedenkstätte Sachsenhausen teil.

22. April 2009

Pressetermin zur Vorstellung des neuen Zeitzeugenarchivs im Museum »Häftlingsküche«  
Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. Astrid Ley stellten das neue Archiv zusammen mit dem Sachsenhausen-Überlebenden Zwi Steinitz aus Israel vor.

11. Juni 2009

Pressetermin zum »Glashaus«-Projekt mit den beteiligten Jugendlichen des Bildungsvereins Bautechnik und dem Künstler Thorsten Streichardt

22. Juli 2009

Pressekonferenz zur Freischaltung des Internetportals »Orte der Erinnerung 1933–1945. Gedenkstätten, Dokumentationszentren und Museen zur Geschichte der nationalsozialistischen Diktatur in Berlin und Brandenburg«



Das Portal, das in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin vorgestellt wurde, bietet erstmals einen umfassenden Überblick über die NS-Gedenkstätten in Berlin und Brandenburg und über ihre vielfältigen Angebote und Aktivitäten. Es ist im Internet unter der Adresse [www.orte-der-erinnerung.de](http://www.orte-der-erinnerung.de) zu finden und bietet eine Übersicht über die Institutionen, einen gemeinsamen Veranstaltungskalender, vertiefte Informationen über sämtliche Dauer-, Sonder- und Wanderausstellungen sowie über alle Publikationen der NS-Gedenkstätten. Die enge Verbindung mit dem Internetportal Gedenkstättenpädagogik, das unter Federführung des Bildungsverbundes für die Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen e.V. entstanden ist, ermöglicht einen Zugriff auf alle Formen der politisch-historischen Bildungsarbeit zur Geschichte des

Nationalsozialismus in Berlin und Brandenburg. Initiator war der Arbeitskreis I der Berlin-Brandenburgischen Gedenkstätten.

2. Oktober 2009

Pressegespräch anlässlich der Abschlusspräsentation einer deutsch-polnisch-tschechischen Jugendbegegnung im »Haus Szczypiorski«

19. Oktober 2009

Pressegespräch mit den Kooperationspartnern und den Teilnehmern des Workcamps der Helfenden Verbände in der Gedenkstätte Ravensbrück

Prof. Dr. Johannes Tuchel erläutert  
das neue Webportal [www.orte-der-erinnerung.de](http://www.orte-der-erinnerung.de)

23. Oktober 2009

Pressegespräch mit dem Minister für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg, Reinhold Dellmann

Der Minister besuchte Auszubildende des Bildungsvereins Bautechnik in der Gedenkstätte Sachsenhausen, die Fenster eines historischen Gebäudes im ehemaligen Industriebhof des KZ Sachsenhausen aufarbeiteten. An dem Pressegespräch nahmen auch Rainer Knerler, Regionalleiter IG Bauen-Agrar-Umwelt Region Berlin-Brandenburg, Vorstand Bildungsverein Bautechnik, und Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch teil.

6. November 2009

Pressegespräch zu den Vorbereitungen der Sonderausstellung »Vergessene Vernichtung?« Bei dem Pressegespräch wurden wertvolle Exponate, die soeben vor allem aus Polen und Tschechien eingetroffen waren, vorgestellt.

19. November 2009

Vorbesichtigung der Sonderausstellung »Vergessene Vernichtung?« für Medienvertreter in der Gedenkstätte Ravensbrück

20. November 2009

Vorbesichtigung der Sonderausstellung »Vergessene Vernichtung?« für Medienvertreter in der Gedenkstätte Sachsenhausen

## Veranstaltungen

17. März 2009

### Vorstellung von Projekten im Rahmen des Besuchs von Ministerpräsident Matthias Platzeck in Israel

Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten stellte in Jerusalem eine neue Publikation und ein Zeitzeugenprojekt vor. An der Veranstaltung in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste Beit Ben Yehuda – Haus Pax in Jerusalem nahmen neben Ministerpräsident Matthias Platzeck und Staatssekretär Dr. Gerd Harms rund zehn Überlebende der Konzentrationslager Ravensbrück und Sachsenhausen, die Leiterin der Gedenkstätte Ravensbrück, Dr. Insa Eschebach, sowie Schülerinnen und Schüler aus Brandenburg mit ihren israelischen Gastgebern teil.



Der von Irith Knebel-Dublon, Historikerin an der Universität Tel Aviv, herausgegebene Band »Schnittpunkt des Holocaust. Jüdische Frauen und Kinder im KZ Ravensbrück« versammelt die Ergebnisse eines israelisch-deutschen Forschungsprojekts, bei dem Wissenschaftlerinnen der Universität Tel Aviv, der Freien Universität Berlin und der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück zusammengearbeitet haben. Dazu wurden nicht

Buchvorstellung in Jerusalem: Irith Knebel-Dublon

An der Veranstaltung in Jerusalem anlässlich des Besuchs von Ministerpräsident Matthias Platzeck nahmen zahlreiche Überlebende sowie Schülerinnen und Schüler aus Oranienburg teil.

zuletzt auch zahlreiche jüdische Überlebende in Israel nach Ihren Erfahrungen und Erinnerungen befragt. Stellvertretend für sie sprach Batsheva Dagan zu den Gästen. Sie war 1944 aus Auschwitz in das Ravensbrück-Außenlager Malchow verschleppt worden. Die Übersetzung des Buches, Band 28 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, wurde durch das Auswärtige Amt großzügig gefördert. Im Namen der Stiftung begrüßte Dr. Insa Eschebach die Gäste.

Ein vom Förderverein der Gedenkstätte Sachsenhausen durchgeführtes Begegnungs- und Interviewprojekt stand im zweiten Teil der Veranstaltung auf dem Programm. Anlässlich der Eröffnung des Museums in der ehemaligen Häftlingsküche im April 2008 haben 20 Schülerinnen und Schüler des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums in Oranienburg und Zehdenick fünf Überlebende des KZ Sachsenhausen interviewt. Die Gespräche, die mit der Videokamera dokumentiert wurden, werden künftig im Lernzentrum des Museums »Häftlingsküche« für die Besucher der Gedenkstätte zur Verfügung stehen. Im Rahmen des Projekts haben die Schüler Angie Kempf, Daniel Weise und Josephine Mohr den heute in Tel Aviv lebenden Zvi Steinitz kennengelernt, der als Jugendlicher die Konzentrationslager Auschwitz und Sachsenhausen überlebt hat. Gemeinsam berichteten sie in Jerusalem von



ihrer Begegnung, die zu einem über das Projekt hinausführenden Austausch geführt hat. Außerdem wurde ein kurzer Film über das Projekt gezeigt, der von Waidak Media e.V. produziert wurde. Schulleiter Dieter Starke und Geschichtslehrer Axel Knust, die die Schüler nach Israel begleiteten, nutzten den Aufenthalt, um Kontakte für eine Partnerschaft mit einer Schule in Israel zu knüpfen.

## Publikationen

### Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

- Juliane Brauer: Musik im Konzentrationslager Sachsenhausen  
Band 25, Metropol Verlag, Berlin 2009
- Karolin Steineke: Züge nach Ravensbrück. Transporte mit der Reichsbahn 1939–1945./Trains to Ravensbrück. Transports by the Reichsbahn 1939–1945, (Ausstellungskatalog/exhibition catalogue)  
Band 26, Metropol Verlag, Berlin 2009
- Günter Morsch und Astrid Ley (Hrsg.): El campo de concentración de Sachsenhausen 1936–1945. Acontecimientos y evolución  
Band 27, Metropol Verlag, Berlin 2008  
Der Katalog zur Ausstellung »Das KZ Sachsenhausen 1936–1945. Ereignisse und Entwicklungen« im Museum »Häftlingsküche« erfreute sich reger Nachfrage. Die im Januar erschienene spanische Ausgabe war bereits im Mai vergriffen und erschien in einer zweiten Auflage. Ebenso wurde die englische Ausgabe neu aufgelegt.

Projektpräsentationen in Jerusalem (v. l.): Gabriele Förder-Hoff (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur), Ministerpräsident Matthias Platzeck, Gedenkstättenleiterin Dr. Insa Eschebach und Ulrike von Gayl (Staatskanzlei)



- Irith Dublon-Knebel (Hrsg.): Schnittpunkt des Holocaust: Jüdische Frauen und Kinder im Konzentrationslager Ravensbrück  
Band 28, Metropol Verlag, Berlin 2009

#### Materialien der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

- Günter Morsch (Hrsg.): Mittel- und langfristige Perspektiven für den Waldfriedhof Halbe  
Band 4, Metropol Verlag, Berlin 2009

#### Sonstige Publikationen

- Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Verein der Freunde und Förderer des Heimatmuseums Falkensee e. V. (Hrsg.): Falkensee und Sachsenhausen. Biografien unter der sowjetischen Besatzungsmacht 1945–1950 (Ausstellungskatalog), Selbstverlag 2009
- Das Faltblatt mit Lageplan der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen erschien in einer neuen verbesserten Ausgabe in diversen Sprachen mit einer Gesamtauflage von 90.000.

#### Veröffentlichungen von Mitarbeitern

- Insa Eschebach:  
Bericht aus der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. In: Ravensbrück-Blätter, 35. Jg., Nr. 134, Dezember 2008

Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern. Geschichte, Deutungen und Repräsentationen. In: L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Wissenschaft, Wien 2009

- Matthias Heyl:  
Auf richterliche Anordnung. Rechtsextremisten als unfreiwillige Besucher von KZ-Gedenkstätten, in: Dachauer Hefte, Nr. 24, November 2008, S. 63–80

»Vielleicht steht die Synagoge noch...« – Jüdisches Leben in Harburg 1933–45, Rendsburg 2009

Die Auseinandersetzung mit Täterschaft in der Arbeit der Pädagogischen Dienste der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück vor dem Hintergrund deutscher Erinnerungslandschaften, online in der Dokumentation der Berliner Tagung »Täterforschung im globalen Kontext« unter [www.bpb.de/files/VZCLYT.pdf](http://www.bpb.de/files/VZCLYT.pdf)

- Ines Reich, zus. mit Beatrice Falk und Friedrich Hauer:  
»... dass dicht ich sitz' bei Falkensee ...« Biografien unter der sowjetischen Besatzungsmacht – eine Ausstellung der Gedenkstätte Sachsenhausen und des Heimatmuseums Falkensee. In: Heimatjahrbuch für Falkensee und Umgebung 2009, S. 35–41

## 2. Verwaltung

### Investitionen und Ausrüstungen

Maßnahme	Sachsenhausen/Below	Ravensbrück	Gesamt
Nutzfahrzeug Multicar		61.471,75	
Informationstechnik	19.997,95		
<b>Gesamt</b>			<b>81.469,70</b>

### Bauinvestitionen

Maßnahme	Sachsen- hausen	Ravens- brück	Branden- burg	Zuwen- dungen aus Vorjahren	Gesamt
Erschließung					
Mittelbau I	15.202,36				
Sanierung Zellenbau	17.985,12				
Substanzsicherung					
Mittelbau II	8.191,01				
Heizung	106.914,99				
Sanierung					
Wachtürme	1.370,88				
Sanierung Turm A	7.946,01				
Kommandantenhaus	32.775,75				
Infrastruktur		72.854,62			
Sicherung					
Krematorium		42.812,05			
Teilsanierung					
Lagermauer		179.675,31			
Erhaltung					
Originalbausubstanz	64.546,58	76.486,35			
Neugestaltung Below	2.352,94				
Freiflächen- gestaltung	102.558,92				
Sanierung Revier- baracke I Sachsen- hausen				11.494,17	
Neues Museum 2. Bauabschnitt	9.243,20				
Sanierung Revier- baracke II Sachsen- hausen				18.232,01	
Sanierung Häftlings- küche Sachsenhausen				10.247,85	
Sanierung Garagen- trakt		158.542,74			
Sanierung					
Kommandantur		27.075,99			
Umgebungsfläche					
BIZ, 2. Bauabschnitt		284.700,00			
Planung Euthanasie- Gedenkstätte			24.828,12		
<b>Gesamt</b>	<b>369.087,76</b>	<b>842.147,06</b>	<b>24.828,12</b>	<b>47.350,76</b>	<b>1.283.413,70</b>
<b>Investitionen gesamt</b>					<b>1.364.883,40</b>

### Bauinvestitionen aus öffentlichen Zusatzfinanzierungen

Maßnahme	Bund	EFRE*	ILE**	Gesamt
Neugestaltung Below Umgebungsfläche	223.310,00		196.698,30	
BIZ Ravensbrück		169.980,29		
Sanierung Führerhaus Ravensbrück	389.187,21			
Ausstellung Führerhaus Ravensbrück	49.247,80			
<b>Gesamt</b>	<b>661.745,01</b>	<b>169.980,29</b>	<b>196.698,30</b>	<b>1.028.423,60</b>

\* Europäischer Fonds für regionale Entwicklung

\*\* Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung

### Sonderinvestitionsprogramm des Bundes für die Gedenkstätte Sachsenhausen (SIP)

Maßnahme	SIP Bund
Neugestaltung Station Z	400.657,81
Sanierung Waffenmeisterei / BIZ	2.992,87
<b>Gesamt</b>	<b>403.650,68</b>

### Investitionen gesamt

Investitionen Haushalt	1.364.883,40
Öffentliche Zusatzfinanzierungen	1.028.423,60
SIP Bund	403.650,68
<b>Gesamt</b>	<b>2.796.957,68</b>

### Spenden

Wir danken allen Spendern sehr herzlich, die die Arbeit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten durch Geld- oder Sachspenden unterstützt haben:

Axel Springer Stiftung, Daimler Chrysler AG, Paul M. van Dam, Erika Dickmann, Frau Fuchshuber, Fürstenberger Förderverein Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Dieter Hahn, Suse und Curt Hausold, Hans-Böckler-Stiftung, Helene Müller-Daudert-Stiftung, Internationaler Freudeskreis e.V., Dr. Herrmann Kaienburg, Katalanische Gruppe Deutsche Schule Barcelona, Käthe-Kollwitz-Gymnasium, Rosemarie Kleinknecht, Irmgard Kuschnerit, Dr. Astrid Ley, Märker Wachdienst, Mosaic Tours, Petra und Fred Nicoley, NIKE Polnische Unternehmerschaft e.V., Nycomed GmbH Betriebsstätte Oranienburg, Poppe Dienstleistung GmbH, Pro Musica Viva, Christian Quadflieg, Ingrid Rietsch, Susanne Römer, Anita Sander, Hildegart Sander, Dipl.-Ing. Helmut Saß, SPD Parteivorstand, Gert Stiebler, Stiftung Preußische Seehandlung, Gisela Ströbel, Tourismusverein Oranienburg

Gedenkstätte Leistikowstraße: Familie D. und Dr. E. Funkert, Maike Dencker

## 3. Nachruf

### Pierre Gouffault (1924–2009)

Am 20. Dezember 2009 verstarb der Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees, Pierre Gouffault, nach schwerer Krankheit in Paris im Alter von 85 Jahren. Der Überlebende des KZ Sachsenhausen war seit 1984 Generalsekretär der französischen Amicale



Oranienburg–Sachsenhausen und seit 2002 Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees, dessen Schatzmeister er bereits seit 1974 gewesen war. Seit 1993 gehörte er dem internationalen Beirat der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten an. Außerdem war er Mitglied des Fördervereins der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen e. V.

Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch würdigte Pierre Gouffault als unvergleichlichen Menschenfreund und als unermüdlichen Streiter für die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen und für ein demokratisches und freies Europa ohne Rassismus und Gewalt. Seit 1993 hat Gouffault den Prozess der Neugestaltung wie kaum ein anderer entscheidend mitgeprägt. Ein besonderes Anliegen war ihm der Geschichtspark Klinkerwerk, wo er selbst als Häftling Zwangsarbeit leisten musste.

park Klinkerwerk, wo er selbst als Häftling Zwangsarbeit leisten musste.

Pierre Gouffault wurde 1924 in Paris geboren. Nach dem Tod des Vaters, der 1929 an den Folgen einer Verletzung aus dem 1. Weltkrieg starb, wuchsen er und sein Zwillingbruder Roger bei der Mutter auf. Nachdem er 1942 mit Entsetzen erleben musste, dass seine jüdischen Mitschüler den gelben Stern tragen mussten, schloss Gouffault sich zusammen mit seiner Mutter und seinem Bruder dem Widerstand gegen die nationalsozialistische Besatzung an. Am 13. Dezember 1942 wurden sie verhaftet, am 25. Januar 1943 traf Pierre mit dem ersten großen Transport französischer Widerstandskämpfer aus dem Internierungslager Compiègne im KZ Sachsenhausen ein. Dort erhielt er die Häftlingsnummer 59.092. Kurz darauf wurde er in das Außenlager Heinkel überstellt, wo ihm die Unterstützung von Kameraden mehrfach das Leben rettete. Anfang 1945 war er für kurze Zeit im Außenlager Klinkerwerk, bevor er auf dem Todesmarsch am 2. Mai 1945 in der Nähe von Wittstock die Befreiung erlebte.

Nach seiner Rückkehr nach Paris geschah, worauf er kaum zu hoffen gewagt hatte: Er traf seine Mutter und seinen Bruder wieder, die ebenfalls Gefängnis und KZ-Haft überlebt hatten. Pierre Gouffault war danach in der metallverarbeitenden Industrie tätig, zuletzt als Leiter des Personals und der Fertigung in einem Betrieb mit 1.000 Beschäftigten. 1951 heiratete er seine Frau Lucienne, die er liebevoll Lulu nannte. Aus Anlass des 10. Jahrestages der Befreiung nahmen sie 1955 gemeinsam an der ersten »Pélerinage« der französischen Amicale nach Oranienburg teil. Die Wiederbegegnung mit dem ehemaligen KZ Sachsenhausen wurde für beide zum Schlüsselerlebnis, denn danach stellen sie sich in den Dienst der französischen Sachsenhausen-Überlebenden und ihrer Familien. Vor allem seit dem Eintritt in den Ruhestand bildete die familiäre Gemeinschaft der Kameraden und ihrer Angehörigen das Zentrum seines Lebens. Alljährlich organisierten er und seine Frau die »Pélerinage« zu den Befreiungsveranstaltungen in der Gedenkstätte Sachsenhausen, so auch im April 2009.

Im Januar 2009 wirkte Gouffault bei der Verabschiedung der Erklärung »Erinnerung bewahren – authentische Orte erhalten – Verantwortung übernehmen« in Berlin mit, des Vermächtnisses der Überlebenden der Konzentrationslager. Bei einer Pressekonferenz forderte er, dass der europäische Widerstand in der Arbeit der Gedenkstätten auch künftig gewürdigt werden müsse. Er würdigte die Anstrengungen, die in Deutschland und vor allem auch in Brandenburg für die Sanierung und Neugestaltung der Gedenkstätten unternommen worden sind. Gouffault forderte in diesem Zusammenhang, »dass auch in der Zukunft über diese internationalen Orte nicht nur deutsche Politiker, sondern Menschen aus allen Ländern Europas mitbestimmen«. Besorgt zeigte er sich hinsichtlich von Orten mit zweifacher Vergangenheit, wo es keine Vermischung der historischen Phasen geben dürfe: »Ursachen und Wirkungen müssen klar benannt und die Unterschiede deutlich gemacht werden, auch wenn wir anerkennen, dass nach 1945 neues Leid und neues Unrecht geschehen ist.«

Pierre Gouffault (1924–2009)



### 3. Dokumentation: Vermächtnis der Internationalen Komitees der Überlebenden

Die Präsidentinnen und Präsidenten der Internationalen Komitees, in denen die Überlebenden der Konzentrationslager Auschwitz, Bergen-Belsen, Buchenwald, Dachau, Flossenbürg, Mittelbau-Dora, Ravensbrück und Sachsenhausen organisiert sind, kamen vom 25. bis 27. Januar 2009 in Berlin zusammen, um eine gemeinsame Resolution zu verabschieden. Im Angesicht des Endes der Zeitzeugenschaft formulierten sie darin als Überlebende der nationalsozialistischen Verbrechen ihre Botschaft an nachfolgende Generationen. An der Zusammenkunft nahmen Überlebende und Delegierte aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Israel, Luxemburg, den Niederlanden, Polen und den USA teil. Die Konferenz-Teilnehmer wurden von Bundespräsident Horst Köhler im Schloss Bellevue zu einem Mittagessen empfangen. Am 27. Januar 2009 übergaben die Überlebenden ihr »Vermächtnis« im Anschluss an die Gedenkstunde im Deutschen Bundestag an Bundespräsident Norbert Lammert.

#### **Erinnerung bewahren – authentische Orte erhalten – Verantwortung übernehmen**

Wir, die Unterzeichnenden, Überlebende der deutschen Konzentrationslager, Frauen und Männer, vertreten Internationale Häftlingskomitees der Konzentrationslager und ihrer Außenkommandos. Wir gedenken unserer ermordeten Familien und der Millionen Opfer, die an diesen Orten der Asche getötet wurden. Ihre Verfolgung und Ermordung aus rassistischen, politischen, religiösen, sozialen, biologischen und ökonomischen Gründen und ein verbrecherischer Krieg haben die Welt an den Rand des Abgrunds geführt und eine schreckliche Bilanz hinterlassen.

Nach unserer Befreiung schworen wir eine neue Welt des Friedens und der Freiheit aufzubauen: Wir haben uns engagiert, um eine Wiederkehr dieser unvergleichlichen Verbrechen zu verhindern. Zeitlebens haben wir Zeugnis abgelegt, zeitlebens waren wir darum bemüht, junge Menschen über unsere Erlebnisse und Erfahrungen und deren Ursachen zu informieren.

Gerade deshalb schmerzt und empört es uns sehr, heute feststellen zu müssen: Die Welt hat zu wenig aus unserer Geschichte gelernt. Gerade deshalb müssen Erinnerung und Gedenken weiterhin gleichermaßen Aufgabe der Bürger und der Staaten sein.

Die ehemaligen Lager sind heute steinerne Zeugen: Sie sind Tatorte, internationale Friedhöfe, Museen und Orte des Lernens. Sie sind Beweise gegen Verleugnung und Verharmlosung und müssen auf Dauer erhalten werden. Sie sind Orte der wissenschaftlichen Forschung und des pädagogischen Engagements. Die pädagogische Betreuung der Besucher muss ausreichend gewährleistet sein.

Die unvergleichlichen Menschheitsverbrechen der Nationalsozialisten – erinnert werden muss in diesem Zusammenhang vor allem an den Holocaust – geschahen in deutscher Verantwortung. Deutschland hat viel zur Aufarbeitung seiner Geschichte getan. Wir erwarten, dass die Bundesrepublik und ihre Bürger auch in Zukunft ihrer Verantwortung in besonderem Maße gerecht werden.

Aber auch Europa hat seine Aufgabe: Anstatt unsere Ideale für Demokratie, Frieden, Toleranz, Selbstbestimmung und Menschenrechte durchzusetzen, wird Geschichte nicht selten benutzt, um zwischen Menschen, Gruppen und Völkern Zwietracht zu säen. Wir wenden uns dagegen, dass Schuld gegeneinander aufgerechnet, Erfahrungen von Leid hierarchisiert, Opfer miteinander in Konkurrenz gebracht und historische Phasen miteinander



vermischt werden. Daher bekräftigen wir den von der ehemaligen Präsidentin des Europäischen Parlaments und Auschwitz-Überlebenden Simone Veil vor dem Deutschen Bundestag 2004 ausgesprochenen Appell zur Weitergabe der Erinnerung: »Europa sollte seine gemeinsame Vergangenheit als Ganzes kennen und zu ihr stehen, mit allen Licht- und Schattenseiten;

jeder Mitgliedstaat sollte um seine Fehler und sein Versagen wissen und sich dazu bekennen, mit seiner eigenen Vergangenheit im Reinen zu sein, um auch mit seinen Nachbarn im Reinen sein zu können.«

Unsere Reihen lichten sich. In allen Instanzen unserer Verbände, auf nationaler wie internationaler Ebene, treten Menschen an unsere Seite, um die Erinnerung aufzunehmen: Sie geben uns Vertrauen in die Zukunft, sie setzen unsere Arbeit fort. Der Dialog, der mit uns begonnen wurde, muss mit ihnen fortgeführt werden. Für diese Arbeit benötigen sie die Unterstützung von Staat und Gesellschaft.

Die letzten Augenzeugen wenden sich an Deutschland, an alle europäischen Staaten und die internationale Gemeinschaft, die menschliche Gabe der Erinnerung und des Gedenkens auch in der Zukunft zu bewahren und zu würdigen. Wir bitten die jungen Menschen, unseren Kampf gegen die Nazi-Ideologie und für eine gerechte, friedliche und tolerante Welt fortzuführen, eine Welt, in der Antisemitismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus keinen Platz haben sollen.

Dies sei unser Vermächtnis.

Berlin, 25. Januar 2009

**Noach Flug (Jerusalem)**

Internationales Auschwitz Komitee

**Sam Bloch (New York)**

World Federation of Bergen-Belsen

**Bertrand Herz (Paris)**

Internationales Buchenwald Komitee

**Max Mannheimer (München)**

Internationales Dachau Komitee

**Uri Chanoch (Jerusalem)**

Internationales Komitee Nebenlager Dachau

**Jack Terry (New York)**

Internationales Flossenbürg Komitee

**Albert van Hoey (Brüssel)**

Internationales Komitee Mittelbau-Dora

**Robert Pinçon (Tours)**

Internationales Neuengamme Komitee

**Annette Chalut (Paris)**

Internationales Ravensbrück Komitee

**Pierre Gouffault (Paris)**

Internationales Sachsenhausen Komitee

Überreichung des Vermächtnisses an  
Bundestagspräsident Norbert  
Lammert (rechts)

## 4. Sonstiges

### Suche nach einem Massengrab des KZ-Außenlagers Lieberose

In der Zeit vom 22. April bis 12. Mai 2009 fand die archäologische Suchgrabung auf der Hauptverdachtsfläche im Bereich des ehemaligen KZ-Außenlagers Lieberose in Jamlitz statt. Unter Leitung des Archäologischen Landesamtes wurde das Gelände mit großer Sorgfalt und Akribie untersucht. Dabei konnte die Topographie des KZ-Außenlagers durch zahlreiche Funde belegt und näher bestimmt werden. Ein Massengrab wurde jedoch nicht gefunden, so dass der Verbleib von mehr als 750 KZ-Häftlingen, die bei einem Massaker der SS ermordet worden waren, weiterhin unbekannt ist. Konkrete Hinweise auf weitere Verdachtsflächen gab es nicht.

Da die Zeugenaussagen nicht eindeutig waren, beschloss die vom Innenministerium eingerichtete Arbeitsgruppe einvernehmlich, das gesamte Umfeld der beiden Schonungsbaracken zu untersuchen. Nicht zuletzt die Oberstaatsanwaltschaft hielt eine Untersuchung dieses Bereichs im Rahmen ihrer Ermittlungen für erforderlich und prüfte den Antrag auf Erlass eines weiteren Durchsuchungsbeschlusses.



Mehr als 80 Prozent der beiden Schonungsbaracken, in denen das Massaker mutmaßlich stattgefunden hat, liegen auf dem Nachbargrundstück.

### Weihe eines jüdischen Friedhofes in Schenkendöbern

In einer ehemaligen Kiesgrube in der Gemeinde Schenkendöbern (Landkreis Spree-Neiße), wo 1958 die sterblichen Überreste von zwölf und 1971 von weiteren 577 Opfern des nahegelegenen KZ-Außenlagers Lieberose gefunden worden waren, wurde am 16. Juni 2009 ein jüdischer Friedhof eingeweiht. Obwohl die Gebeine seinerzeit geborgen worden waren, stellte sich



bei den Recherchen nach einem vermuteten weiteren Massengrab heraus, dass sterbliche Überreste vor Ort verblieben sind. Da es sich daher nach jüdischem Verständnis um eine Grabstätte handelt, wurde der Bereich des Massengrabes auf Bitten des Zentralrats der Juden in Deutschland und der Stiftung Brandenburgischen Gedenkstätten von der Gemeinde Schenkendöbern mit Mitteln der Landesregierung Brandenburg würdig gestaltet. Außerdem wurden im Rahmen der Zeremonie sterbliche Überreste beigesetzt, die 1971 von der Staatssicherheit der DDR im Rahmen ihrer Ermittlungen zusammen mit anderen Fundstücken eingelagert worden waren.

An der Zeremonie nahmen mehrere Überlebende des KZ Sachsenhausen teil. Es sprachen Roger Bordage, Vizepäsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees, Gabriel Rodan, Überlebender des KZ-Außenlagers Lieberose (Israel) und Dr. Johann Komusiewicz, Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg. Anschließend weihte der amtierende Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Frankfurt/Main,

Presskonferenz in Jamlitz vor dem Beginn der Suchgrabung (v. l.): Innenminister Jörg Schönbohm, Dr. Peter Fischer (Zentralrat der Juden in Deutschland) und Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch

Beisetzung und Weihe des jüdischen Friedhofes in Schenkendöbern

Menachem Halevi Klein, den Jüdischen Friedhof und bestattete die sterblichen Überreste. Bei der Auflösung des Außenlagers Lieberose ermordete die SS Anfang Februar 1945 nach neuesten Erkenntnissen 1.342 kranke und gehunfähige KZ-Häftlinge. Bei den meisten der Opfer handelte es sich, soweit bekannt, um jüdische Häftlinge aus Ungarn und Polen. Lieberose, ein 1943 errichtetes Außenlager des rund 200 Kilometer entfernten KZ Sachsenhausen in Oranienburg, gilt als ein besonderes Lager. Es war vor allem ein Leidensort für jüdische KZ-Häftlinge, die die Nationalsozialisten entweder aus Auschwitz oder direkt aus ihren Herkunftsorten hierher verschleppten. Kranke Häftlinge wurden zu ihrer Ermordung in das Vernichtungslager Auschwitz zurück transportiert. Die Lebensbedingungen entsprachen dem nationalsozialistischen Mordprogramm zur »Vernichtung durch Arbeit«. Das KZ Lieberose in Jamlitz wird daher als ein authentischer Ort des Völkermords an den europäischen Juden verstanden.

➔ Gesamthaushalt, Personalentwicklung, Gremien und Pressespiegel s. Anhang.



## Besucherstatistik

### Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

	2005	2006	2007	2008	2009
Besucher insgesamt	350.000	350.000	350.000	> 400.000	> 400.000
Führungen	2.598	1.845	2.012	2.128	2.394
Teilnehmer Führungen	77.940	56.320	50.901	51.393	60.763
davon Jugendliche					
bis 21 Jahre	49.059	37.773	30.279	29.081	30.077
davon ausländische					
Besucher	14.847	11.621	15.226	17.028	22.303
Projektstage					
(Angabe in Tagen)	182	240	329	330	346

### Außenstelle Museum des Todesmarsches

	2005	2006	2007	2008*	2009*
Besucher insgesamt	4.100	2.435	2.583	1.917	-
Einzelbesucher	-	70 %	67 %	69 %	-
Gruppenbesucher	-	30 %	33 %	31 %	-
Ausländische Besucher	-	5,5 %	6 %	3 %	-

\* Aufgrund der Neugestaltung war das Museum seit dem 15. September 2008 geschlossen.

### Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

	2005	2006	2007	2008	2009
Besucher insgesamt	95.500	> 100.000	> 100.000	> 100.000	> 100.000
Führungen	674	520	527	453	465
Anzahl der betreuten					
Besucher	16.680	15.631	13.674	12.975	14.400
davon Jugendliche					
bis 21 Jahre	-	10.755	11.462	*	*
davon ausländische					
Besucher	-	3.050	2.638	2.715	2.855
Projektstage	303	294	286	211	251

\* Die Zählung der unter 21jährigen wurde 2008 aufgrund großer Altersheterogenität der Gruppen aufgegeben.

### Dokumentationsstelle Brandenburg

	2005	2006	2007	2008	2009
Besucher insgesamt	654*	612*	1.236	1.100	1.100

\* Die durch die »Projektwerkstatt Robert Havemann« betreuten Besucher wurden nicht erfasst.

## Gremien der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

### Stiftungsrat

#### Vorsitzende

**Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst**

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

**Dr. Martina Münch** (bis Februar 2011)

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

**Prof. Dr. Johanna Wanka** (bis November 2009)

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

#### Mitglieder

**Rudolf Zeeb**

Staatssekretär im Ministerium des Innern des Landes Brandenburg

**Hans-Jürgen Hohnen** (bis November 2009)

Staatssekretär im Ministerium des Innern des Landes Brandenburg

**Eike Lancelle** (bis April 2006)

Staatssekretär im Ministerium des Innern des Landes Brandenburg

**Dr. Michael Roik**

Vertreter des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und der Medien

**Hans Hünefeld** (bis 2006)

Vertreter des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und der Medien

**Victoria Zimmermann von Siefert**

Auswärtiges Amt

**Dr. Benedikt Haller** (bis 2010)

Auswärtiges Amt

**Dr. Wolf Daerr** (bis 2006)

Auswärtiges Amt

**Dr. Thomas Lutz**

Vorsitzender des Beirates, Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste e.V.

**Prof. Dr. Bernd Faulenbach**

Vorsitzender der Fachkommission, Ruhr-Universität Bochum

**Dieter Graumann**

Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland

**Charlotte Knobloch** (bis November 2010)

Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland

**Paul Spiegel** (verst. am 30. April 2006)

Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland

**Beratende Mitglieder****Prof. Dr. Günter Morsch**

Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und Leiter der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

**Dr. Insa Eschebach**

Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

**Prof. Dr. Sigrid Jacobeit** (bis Mai 2005)

Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

**Markus Ohlhauser**

Verwaltungsleiter der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

**Joachim Paulke** (Juni 2010 bis Mai 2011)

Verwaltungsleiter der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

**Dr. Matthias Heyl**

Leiter der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück

**Romani Rose**

Vorsitzender des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma

**André Schmitz**

Staatssekretär für Kulturelle Angelegenheit in der Senatskanzlei des Landes Berlin

**Barbara Kisseler** (bis November 2006)

Staatssekretärin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin

**Beirat****Vorsitzender****Dr. Thomas Lutz**

Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste e.V.

**Beiratskommission I**

zur Geschichte der Konzentrationslager

**Dr. Eva Bäckerova**

Ravensbrück Komitee der Slowakei

**Roger Bordage** (seit 2010)

Präsident des Internationalen Sachsenhausen-Komitees

**Dr. Alexander Brenner** (bis 2009)

Jüdische Gemeinde zu Berlin

**Dr. Annette Chalut**

Präsidentin des Internationalen Ravensbrück-Komitees

**Jakub Deka** (seit 2011)

Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung

**Dr. Peter Fischer**

Jüdische Gemeinde zu Berlin

**Pierre Gouffault** (verst. 20. Dezember 2009)

Präsident des Internationalen Sachsenhausen-Komitees

**Margret Hamm** (seit 2008)

Bund der »Euthanasie«-Geschädigten und Zwangssterilisierten

**Zdzislaw Jasko** (verst. 23. September 2011)

Polnischer Verband der ehemaligen politischen Häftlinge

**Dr. Adam König** (verst. 29. September 2012)

Lagergemeinschaft Sachsenhausen

**Dr. Salomon Korn** (bis 2011)

Zentralrat der Juden in Deutschland

**Stephan J. Kramer** (seit 2011)

Zentralrat der Juden in Deutschland

**Sergey Lagodinsky** (2009 bis 2011)

Jüdische Gemeinde zu Berlin

**Dr. Thomas Lutz** (Vorsitzender)

Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste e.V.

**Lucienne Metzeler** (2007 bis 2011)

Belgische Amicale Ravensbrück

**Prof. Dr. Joanna Muszkowska-Penson** (seit 2012)

Überlebende des KZ Ravensbrück (Polen)

**Günter Nobel** (verst. 31. August 2007)

Arbeitsgemeinschaft Zuchthaus Brandenburg

**Silvio Peritore**

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma

**Günter Saathoff** (seit 2011)

Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft

**Edith Sparmann** (bis 2006)

Lagergemeinschaft Ravensbrück / Freundeskreis

**Lothar Tautz** (bis 2005)

Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten

**Mark G. Telewitsch**

Russische Assoziation ehemaliger Häftlinge

**Jaroslav Vrabec** (verst. 20. Juni 2010)**Eberhard Zastrau** (bis 2007)

Lesben- und Schwulenverband in Deutschland



**Alexander Zinn** (seit 2008)  
Lesben- und Schwulenverband in Deutschland

**Beiratskommission II**  
zur Geschichte der NKWD-Lager

**Horst Jänichen** (Vorsitzender)

**Margot Jann** (seit 2005)

**Ulf Müller** (Vorsitzender, bis 2005)

**Kurt Noak** (bis 2007)  
Bund Stalinistischer Verfolgter

**Ulrike Poppe** (seit 2010)  
Brandenburgische Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur

**Hans-Joachim Schmidtchen**  
Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen 1945–1950 e. V.

**Lukas Timm** (seit 2008)  
Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen 1945–1950 e. V.

#### **F a c h k o m m i s s i o n**

Vorsitzender

**Prof. Dr. Bernd Faulenbach**  
Ruhr-Universität Bochum

**Prof. Dr. Wolfgang Benz** (bis 2012)  
Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin

**Prof. Dr. Antonia Grunenberg** (bis 2007)  
Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg

**Prof. Dr. Ludolf Herbst** (bis 2007)  
Humboldt-Universität zu Berlin

**Prof. Dr. Alfons Kenkmann** (seit 2012)  
Universität Leipzig

**Prof. Dr. Christoph Kleßmann** (bis 2007)  
Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

**Silke Klewin** (2007 bis 2012)  
Leiterin der Gedenkstätte Bautzen

**Dr. Annette Leo** (bis 2012)

**Prof. Dr. Reinhard Rürup**

**Prof. Dr. Martin Sabrow** (seit 2007)  
Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

**Prof. Dr. Carola Sachse** (seit 2007)  
Universität Wien

**Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum** (seit 2012)  
Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin

**PD Dr. Heidemarie Uhl** (seit 2012)  
Österreichische Akademie der Wissenschaften

## Haushalt

### Einnahmen und Ausgaben

	2005	2006	2007	2008	2009
	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR
<b>Einnahmen</b>					
1. Verwaltung	97.295,93	93.722,72	94.207,37	146.631,16	152.247,74
2. Zuwendung					
Bund	2.590.000,00	1.876.000,00	2.955.300,00	2.689.000,00	1.857.000,00
Konsumtiv				1.856.650,00	
Investiv				832.350,00	
3. Sonderinvesti- tionsprogramm					
des Bundes	2.560.000,00	0	0	0	0
4. Zuwendung					
Land	2.524.300,00	2.524.300,00	2.524.300,00	2.524.300,00	1.856.000,00
5. Projekt- förderung	1.231.813,67	158.897,86	311.192,85	188.977,53	600.857,37
6. Arbeitsför- derungsmaß- nahmen	61.951,89	1.398,50	113.169,58	48.667,95	30.110,68
7. Sonstige Einnahmen					
Investitionen	171.696,49	474.171,18	766.472,36	1.259.097,46	2.725.073,12
8. Sonstiges	142.620,08	45.680,18	72.063,93	159.339,92	191.757,99
Gedenkstätte Leistikowstraße					245.129,00
Gedenkstätte Leistikowstraße					
Spenden					210,31
<b>Gesamt</b>	<b>9.379.678,06</b>	<b>5.174.170,44</b>	<b>6.836.706,09</b>	<b>7.016.014,02</b>	<b>7.659.032,21</b>
<b>Einnahmen</b>					
lfd. Jahr	9.379.678,06	5.174.170,44	6.836.106,09	7.016.014,02	7.659.032,21
Gelder aus Vorjahr	2.307.637,30	2.110.790,01	1.707.974,016	866.649,13	670.534,57
<b>Summe</b>	<b>11.687.315,36</b>	<b>7.284.960,45</b>	<b>8.544.680,25</b>	<b>7.882.663,15</b>	<b>8.329.570,78</b>
<b>Haushaltsrest</b>					
lfd. Jahr	4.305,94	1.140,89	1.362,30	26.523,80	32.142,89
flüssige Mittel 31.12.	2.110.790,01	1.707.973,74	866.649,13	670.534,57	1.221.639,41
<b>Saldo Einnahmen</b>	<b>9.572.219,41</b>	<b>5.575.845,82</b>	<b>7.676.668,82</b>	<b>7.185.604,78</b>	<b>7.075.788,48</b>

	2005 EUR	2006 EUR	2007 EUR	2008 EUR	2009 EUR
<b>Ausgaben</b>					
1. Personal	2.417.735,15	2.370.345,63	2.372.409,91	2.434.658,47	2.544.145,63
2. Arbeitsförder- maßnahmen	7.132,25	266,25	113.169,58	48.667,95	29.172,45
3. Sächliche Ver- waltungsausgaben	1.381.150,90	1.461.959,89	1.388.473,31	1.351.138,86	1.242.234,95
4. Investitionen	1.428.806,55	1.569.114,32	3.505.102,08	2.893.417,63	2.250.321,97
5. Sonderin- vestitionen	2.868.600,40			69.924,10	81.469,70
6. Projekte	1.305.604,07	116.651,49	242.087,89	248.879,86	516.379,69
7. Sonstiges	163.190,09	57.508,24	55.426,05	138.917,91	169.411,06
8. Leistikowstraße					242.635,03
<b>Gesamt</b>	<b>9.572.219,41</b>	<b>5.575.845,82</b>	<b>7.676.668,82</b>	<b>7.185.604,78</b>	<b>7.075.788,48</b>
<b>Veränderung der flüssigen Mittel</b>	<b>-192.541,35</b>	<b>-501.657,61</b>	<b>-839.962,73</b>	<b>-632.602,44</b>	

**Stiftung Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam  
In der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten**

**Haushalt 2009**

	<b>Einnahmen</b>		<b>Ausgaben</b>
Zuwendung Land	120.000,00	Personal	158.055,62
Zuwendung Bund	120.000,00	Sächl. Ver.-Ausg.	84.579,41
Einnahmen	5.129,00		
Haushaltsrest 2009			2.493,97
	<b>245.129,00</b>		<b>245.129,00</b>

**Personal**

	2005	2006	2007	2008	2009
<b>Stellen lt. Stellenplan</b>	<b>60</b>	<b>60</b>	<b>58</b>	<b>59</b>	<b>59</b>

**besetzte Stellen nach Dienstorten**

Vorstand und Geschäfts- stelle	13	13	12	14	14
Sachsenhausen	25	25	26	25	24
Ravensbrück	19	19	17	17	18
Below	2	2	2	2	2
Brandenburg	0	0	0	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>59</b>	<b>59</b>	<b>57</b>	<b>58</b>	<b>58</b>

	2005	2006	2007	2008	2009
--	------	------	------	------	------

**Sonstige Beschäftigte**

Volontäre	2	2	2	2	2
ABM/SAM	0	0	7	3	0
Mitarbeiter mit Zeit- verträgen	24	26	43	35	52
Arbeitsfördermaß- nahmen (MAE)	35	30	21	19	27
<b>Gesamt</b>	<b>61</b>	<b>58</b>	<b>73</b>	<b>59</b>	<b>81</b>

	2005	2006	2007	2008	2009
<b>Zivildienstleistende / Praktikanten</b>					
Zivildienstleistende	3	3	2	2	2
Praktikanten	15	21	27	19	2
<b>Gesamt</b>	<b>18</b>	<b>24</b>	<b>29</b>	<b>21</b>	<b>4</b>
<b>Leistikowstraße</b>					
MA lt. Stellenplan					3
sonst. MA (mit Zeitverträgen)					14
<b>Gesamt</b>					<b>17</b>



## Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten im Spiegel der Presse

2005

Associated Press, 23. März 2005

### Asche zehntausender KZ-Häftlinge wird beigesetzt

60 Jahre nach der Befreiung des Konzentrationslagers Sachsenhausen soll kommende Woche in Oranienburg die Asche zehntausender ermordeter KZ-Häftlinge beigesetzt werden. Die Überreste der von der SS verbrannten Leichen waren bei Bauarbeiten entdeckt worden, wie Gedenkstättenleiter Günter Morsch am Mittwoch in Potsdam sagte. Zu den Veranstaltungen anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung im April erwartet die Gedenkstätte mehr als 1.000 Überlebende aus aller Welt.

Die Aschefelder waren vergangenen Jahres im Umfeld des von den Nazis zynisch »Station Z« genannten früheren Krematoriums gefunden worden. Dort war zu DDR-Zeiten eine Betonhalle als zentraler Gedenkort errichtet worden. Beim Umbau der einsturzgefährdeten Halle seien Archäologen teilweise unter dem Beton auf die bis zu anderthalb Meter dicken Ascheschichten gestoßen, sagte Morsch. Die Zahl oder gar die Identität der Toten kann nicht mehr festgestellt werden. »Es sind zehntausende«, erklärte der Gedenkstättenleiter.

Die Asche soll in 150 großen Massurnen zu je 30 Kilogramm Gewicht an ihrem Fundort beigesetzt werden. »Die SS hat am Ende des NS-Regimes versucht, die in Sachsenhausen begangenen Verbrechen zu vertuschen, und dazu großflächig Totenasche untergepflügt«, erläutert Morsch. [...]

Zu den zahlreichen Gedenkveranstaltungen anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung von Sachsenhausen und des KZs Ravensbrück in Nordbrandenburg erwarten die Gedenkstätten zwischen dem 14. und 18. April mehr als 1.000 ehemalige Häftlinge vor allem aus Osteuropa. Vielen dieser mittlerweile hochbetagten Überlebenden sei es ein Bedürfnis, noch einmal an den Ort des Grauens zurückzukehren, sagte Morsch. »Für viele ist es aber auch ein Akt des Willens und der Überwindung.«

[...] Für die Häftlinge sei das Kriegsende auf jeden Fall eine Befreiung gewesen, sagte Morsch. »Aber 1945 sind nicht nur die Konzentrationslager befreit worden, 1945 ist die ganze Welt befreit worden.« Der Historiker rief zur Stärkung der Zivilgesellschaft auf, um Neonazis Paroli bieten zu können. Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus seien nach wie vor in ganz Europa präsent. Bei vielen Überlebenden habe sich deshalb Resignation ausgebreitet, sagte Morsch. »Sie fragen sich, ob sie mit ihrer Aufklärungs- und Erinnerungsarbeit gar nichts erreicht haben.« [...]

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14. April 2005

### Über den Trümmern des Totenhauses

Der Architekt HG Merz hat die »Station Z« in der Gedenkstätte Sachsenhausen umgestaltet. Wenn an diesem Wochenende in der Gedenkstätte Sachsenhausen bei Berlin mit vielen Veranstaltungen des sechzigsten Jahrestages der Befreiung des Lagers durch die Rote Armee gedacht wird, soll auch die neu gestaltete »Station Z« eingeweiht werden, der zentrale Erinnerungsort für die ermordeten Lagerinsassen. Über den Fundamentresten und den grotesk verformten Brennöfen des einstigen Todeshauses, in dem die SS ab 1942 alle Mordmethoden erprobte, die anschließend in den Vernichtungslagern des Ostens angewandt wurden, ist nach Entwürfen des Stuttgarter Architekten HG Merz eine blendend-weiße Hülle aus teflonbeschichtetem Kunststoff errichtet worden. Sie ersetzt das wuchtige Betondach, mit dem das sogenannte Buchenwald-Kollektiv die Spuren der gesprengten Vernichtungsstation Anfang der sechziger Jahre überfangen hatte [...].

Von dem Monumentalen und Pathetischen dieser ideologisch instrumentalisierten Gestal-

tion sucht sich Merz' transluzente Membran, die der Architekt vorzugsweise als »Schutzhülle« bezeichnet, geradezu demonstrativ abzusetzen. Die technisch aufwendige Konstruktion berührt nur an wenigen Punkten den Boden; ein handbreiter Schlitz an der Unterkante unterstreicht das Offene der komplizierten Zelthaut und evoziert absichtsvoll den Eindruck des Provisorischen, einer Architektur der Zurückhaltung, die sich, sollte dies je gewünscht werden, genauso rasch wieder entfernen ließe, wie sie erbaut wurde. Natürlich ist diese Anmutung des Ephemeren auch eine Reaktion auf die verschlungene Gestaltungsgeschichte der Gedenkstätte, deren authentische Bausubstanz in den sechs Jahrzehnten seit der Befreiung des Lagers weithin verloren gegangen ist – anfangs durch Verfall, Demontage und Plünderungen, später durch gezielte Abrisse im Zuge der Planungen des Buchenwald-Kollektivs, als die Anlage in einen großen Landschaftsgarten umgeformt und durch wenig dramatische Ergänzungen zum antifaschistischen Gedenkort überhöht wurde. Auch die Mauerstümpfe und eingesunkenen Betonböden in der »Station Z«, die nun unter Merz' Hülle besichtigt werden können, sind bestenfalls authentische Lagerspuren, teils aber eben auch nachträglich hergerichtet worden, um dem Vorstellungsvermögen der Besucher auf die Sprünge zu helfen. Auf dieses diffizile Spannungsverhältnis zwischen dem weit fortgeschrittenem Verlust historischer Spuren und dem eher wachsenden Bedürfnis nach Anschaulichkeit sucht Merz' Architektur eine vermittelnde, reflektierende Antwort, die etwas Sympathisches hat, aber durchaus nicht ohne Probleme ist. Selbst die reduzierteste Umgestaltung fügt ja nicht nur den Schichten der Geschichte eine weitere hinzu, sie verdrängt notwendig auch eine andere und setzt so den Zyklus von Zerstörung und Erneuerung fort, der die Nachkriegsgeschichte von Sachsenhausen bestimmt hat, dem Wesen eines archäologischen Freilichtmuseums der NS-Vergangenheit im Grunde aber widerspricht. Die artifizielle Kühle von Merz' Bau und dessen hochpräziser, schneeweißer Minimalismus, die in scharfem Kontrast stehen zur graubraunen Tristesse der übrigen Anlage, betonen noch das Additive, Zeitgenössische, auch ein wenig fremdartige dieser Architektur, die sich formal-konstruktiv so zurückzunehmen sucht. Vielleicht aber ist eben dieser unauflösbare Widerspruch von Intervention und Bewahrung durchaus ein angemessenes Gestaltungsprinzip für eine Institution, die fortwährend das Paradox vollbringen muss, die Vergangenheit und die Zukunft zum Sprechen zu bringen.

Heinrich Wefing

PAP (Polnische Presseagentur), 17. April 2005

### Ein Pole ehrt die deutschen Häftlinge in Sachsenhausen

Der Pole Zdzislaw Jasko hat eine Gedenktafel auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Sachsenhausen eingeweiht. Die Tafel ist der Erinnerung der deutschen politischen Häftlinge gewidmet. Die Einweihung der Gedenktafel fand bei der Feier des 60. Jahrestages der Befreiung der Häftlinge statt. [...] Herr Jasko sagte, dass die ehemaligen Häftlinge sich die Anerkennung der widerständigen Deutschen im Lager wünschen. Weiter sagte er, dass er sich beschämt fühle, da die Anerkennung 60 Jahre zu spät komme. »Sie sollten ihren anerkannten Platz in der Geschichte des neuen demokratischen Deutschlands finden. Sie waren bescheidene, mutige, aber auch normale Menschen. Wir ehren ihre Bereitschaft der Aufopferung und der Rettung vieler Menschenleben. Obwohl es nicht viele waren, haben sie viel erreicht«, sagte Jasko.

Jasko ist ein ehemaliger Häftling. Er ist 80 Jahre alt, kommt aus Ostrowia Mazowiecka und hat deutsch gesprochen. Er sagte der PAP, dass er im Mai 1940 als 15-jähriger Schüler nach Sachsenhausen wegen Teilnahme an illegalem Unterricht deportiert wurde. »Ich habe das nur dank der deutschen Häftlinge überlebt«, unterstreicht er. Einer von ihnen, Franz Bobzien aus Hamburg, hat die ausländischen Verfolgten mit väterlicher Liebe umgeben.

An den Feierlichkeiten nahmen viele ehemalige polnische Häftlinge aus Sachsenhausen und aus anderen Lagern teil. Die Hauptveranstaltungen des 60. Jahrestages der Befreiung des KZ Sachsenhausen fand unter Teilnahme des deutschen Bundesaußenministers Joschka

Fischer am Sonntagnachmittag statt. Der Chef der deutschen Diplomatie wird Zdzislaw Jasko das Bundesverdienstkreuz verleihen. [...] Jacek Lepiarz (Übersetzung: Katarzyna Pawlak)

Märkische Allgemeine, Neue Oranienburger Zeitung, 18 April 2005

### Die Enkelin am Ort des Sterbens

[...]

Ein Tag der Begegnungen sollte es werden in der Gedenkstätte. Was vor allem abzielte auf Gespräche zwischen Zeitzeugen und jenen, die die Ereignisse von vor 60 Jahren nur aus Büchern kennen, wurde für viele auch zu einer Begegnung mit der eigenen Geschichte der Familie. Der Großvater von Magrit Kasprzak etwa wurde in Sachsenhausen ermordet. Seine Enkelin kam am Sonnabend aus Flensburg an den Ort seines Sterbens. »Es ist eine schwierige Situation«, sagte sie. »Obwohl ich meinen Großvater nie kennengelernt habe, kommt hier so vieles in mir wieder hoch. Es ist erschütternd. Mein Vater hat es bis heute nicht geschafft, hier her zu kommen.« Für Magrit Kasprzak war es der zweite Besuch der Gedenkstätte. [...]

Speziell wegen der Feierlichkeiten waren Bernhard und Sybille Thévoz gekommen. »Durch die Berichterstattung darüber ist man wieder sensibilisiert für die Geschehnisse von damals«, sagte der Berliner, der meint, dass »man seine eigene Geschichte verinnerlichen« müsse. [...] Lob hatte Bernhard Thévoz für das Konzept der Gedenkstätte: »Der politische Schwerpunkt der DDR-Mahnstätte gefällt mir nicht. Was ich von den neueren Sachen gesehen habe, ist sehr gut.« [...] Für die Hennigsdorferin Annett Rothe waren es vor allem die Zeitzeugengespräche, derentwegen sie in die Gedenkstätte kam. »Beim nächsten runden Jahrestag wird es dafür kaum noch Gelegenheit geben«, sagte sie mit Bedauern. »Es ist wichtig zu erfahren, was damals geschah, weil das Thema auch heute noch aufzuarbeiten ist. Vielleicht weil das Geschehen so unglaublich ist. Das sagen selbst Zeitzeugen.« Die Ausstellung für gelungen hält Johannes Dau. »Ich bin zum ersten Mal in einer solchen Gedenkstätte«, sagte der Berliner, der sich einer Klasse angeschlossen hatte. »Die Ausstellungen erfüllen genau das, was ich erwartet habe. Allerdings kann man sich gar nicht alles genau durchlesen, auch wenn man sich für die Geschichte interessiert.«

dns

Märkische Allgemeine, Neues Granseer Tageblatt, 18. April 2005

### Auf ein Wort: Gesichter

Es war ein großes Fest, von dem sich nur erahnen lässt, wieviel Organisationsaufwand dahinter steckte und wer daran alles beteiligt war. Die Sichtbaren: die Mitarbeiter der Mahn- und Gedenkstätte, über 100 Betreuer, Dolmetscher, Feuerwehrleute, Polizisten, die Bühnentechniker, Löwen-Menü mit der Versorgung. Damit die Überlebenden des Konzentrationslagers Ravensbrück und die vielen anderen Gäste einen würdigen 60. Jahrestag der Befreiung begehen konnten, waren noch weit mehr Menschen hinter den Kulissen aktiv. Die Stadt Fürstenberg beispielsweise, die den ehemaligen Sportplatz der russischen Armee herrichtete, damit dort Autos abgestellt werden konnten. Oder die Fürstenberger Gärtnerei Weber, die über 50 wunderbare Kränze und Gebinde anfertigte. Ganz sicher war auch das Seehotel Templin ein sehr guter Gastgeber für die Ravensbrückerrinnen. Das Beeindruckendste an diesem Wochenende waren aber nicht die logistischen Leistungen, sondern zweifelsohne die GESICHTER der Überlebenden. Vom schweren Leben gezeichnet, aber doch voller Güte. Wir müssen uns die GESICHTER dieser Frauen einprägen, denn wir werden an einem 70. Jahrestag nur noch wenigen von ihnen begegnen. Anke Dworek

Berliner Zeitung, 18. April 2005

### 60 Jahre danach: Die Überlebenden mahnen

In Ravensbrück und Sachsenhausen gedachten Tausende der Befreiung der Konzentrationslager – noch einmal waren viele frühere Häftlinge dabei.

Die Frühlingssonne scheint nicht zu diesem Ort des Schreckens zu passen. Erna de Vries hält sich schützend eine Hand über die Augen. Sie schaut sich sehr genau um, sieht auf den frisch gestrichenen Eisenbahn-Waggon, der auf verrosteten Gleisen steht. »Ich erkenne nichts mehr wieder«, sagt die 82-Jährige aus Lathen im Emsland. »Wir sind ja auch nachts angekommen, es war dunkel. Ich habe so viele schreckliche Erinnerungen.« Der Waggon soll an all die Transporte erinnern, die zwischen 1939 und 1945 mehr als 132.000 Frauen und Kinder nach Ravensbrück in das einzige Frauen-Konzentrationslager der Nazis brachten. Erna de Vries ist an diesem Sonntagmorgen mit hunderten anderen ehemaligen KZ-Häftlingen nach Fürstenberg gekommen, um des 60. Jahrestages der Befreiung des Lagers durch die Rote Armee zu gedenken. [...]

Auf der Bühne des Festplatzes sitzen die Überlebenden – betagte Frauen, weißhaarig, gebeugt, in Häftlingsjacken, mit polnischen, israelischen, ukrainischen Fahnen, aus dutzenden Ländern. Sie haben Tränen in den Augen, als die schwermütige Musik aus dem Film »Schindlers Liste« erklingt. Es wird wohl der letzte große Gedenktag mit ihnen als Zeugen sein. Ministerpräsident Matthias Platzeck (SPD) verspricht den Frauen: »Ihre Schicksale sind nicht vergessen und sie werden nicht vergessen.« Doch er räumt ein, dass der Rassismus und das Leugnen des Holocausts noch immer nicht aus den Köpfen der Deutschen verschwunden sind. Und er mahnt zum Kampf gegen Neonazis.

Noch deutlicher wird Bundesfamilienministerin Renate Schmidt (SPD): »Wer damals dem Nationalsozialismus widerstand, war in der Minderheit.« Heute seien die Rechtsextremisten in der Minderheit. Zivilcourage im Kampf gegen sie sei nicht mehr lebensgefährlich, »sondern bestenfalls ein kleines bisschen unbequem«. Hamlaoui Mkachra, der französische Minister für Kriegsveteranen mahnt die Versammelten: »Wir sind auf dem Boden des Unglücks zusammengekommen, um künftige Generationen vor der Wiederkehr der Barbarei zu bewahren.« Stellvertretend für die Opfer der Todesmärsche aus Ravensbrück werden 45 Namen verlesen. Für jeden wird eine rote Rose in ein weißes Tuch gelegt. Fast jeder hier hat Blumen mitgebracht. Auch Anna Stepanowna aus einem Dorf bei Kiew. Sie war in der Silvesternacht 1942 nach Ravensbrück gebracht worden. Zuvor saß sie in verschiedenen Gefängnissen. Beim Einmarsch der Wehrmacht 1941 war ihre Mutter getötet worden, sie wurde zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. »Ich schrieb in einem Brief, dass Hitler dasselbe Schicksal ereilen wird wie Napoleon«, erzählt die 79-Jährige. Dafür kam sie ins KZ. Auf dem Todesmarsch wurde sie mit anderen von den SS-Leuten in einem Dorf zurückgelassen.

Gleich neben der Gedenkmauer am Schwedtsee stehen vier Jugendliche. Sie halten das weiße Tuch mit den 45 Rosen. Nach und nach nehmen ehemalige Insassen oder ihre Angehörigen die Rosen und werfen sie in den See. Er ist ein Massengrab – die SS hatte jahrelang Asche aus dem Krematorium in den See geschüttet. Immer mehr Leute treten ans Ufer, werfen Blumen ins Wasser. Rosen, Nelken und Tulpen treiben über den See, von der Gedenkstätte in Richtung Fürstenberg.

Jens Blankennagel

Märkische Allgemeine, Dosse Kurier, 19. April 2005

### Auf ein Wort: Festschreiben

Das Todesmarschmuseum ist für die ehemaligen Teilnehmer, die die Schrecken überlebt haben, eine wichtige Etappe des eigenen Leidensweges. Die Teilnehmer haben bei ihrem Treffen zum 60. Jahrestag der Befreiung von Naziherrenschaft und rassistischer Diktatur den



Stellenwert der scheinbar kleinen Einrichtung, die zur Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten gehört, ganz deutlich in den Mittelpunkt gerückt. Mit den Überlebenden zu sprechen und von ihren Leiden auf den tagelangen Fußmärschen vom Vernichtungslager auf den nicht weniger vernichtenden Weg ins Nichts ohne jegliche Zielangaben zu hören, das hat die teilnehmenden Schüler beeindruckt. Auch ohne verändertes Gedenkstättenkonzept wird diese junge Generation dafür sorgen, dass die gehörten und beschriebenen Lebensgeschichten bewahrt und weitergetragen werden. Dass diese Altersgruppe der mehrere Jahrzehnte nach Kriegsende Geborenen inzwischen ohne Pathos diesen Ort aufsucht und neugierig nachfragt, hat die Gedenkstätte bereits zu einem lebendigen Ort werden lassen. Wichtig erscheint es jetzt, dass auch die Ehrung der Toten durch die Überlebenden des Todesmarsches nach 60 Jahren dokumentiert bleibt.

Gerd-Peter Diederich

Oranienburger Generalanzeiger, 23. April 2005

#### **Gedenkstätte: Dickes Lob von Gauck**

Ein dickes Lob bekam die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten jetzt vom Vorsitzenden des Vereins »Gegen Vergessen – Für Demokratie«, Joachim Gauck. Der frühere Chef der Stasi-Unterlagen-Behörde besuchte dieser Tage die Gedenkstätte Sachsenhausen, um sich über den Fortgang der Sanierung und die pädagogische Arbeit dort zu informieren. Für die eindrucksvollen Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der Befreiung der KZ Ravensbrück und Sachsenhausen am vorigen Wochenende dankte Gauck ausdrücklich Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Alle Veranstaltungen seien von einer Atmosphäre der Begegnung und des Gesprächs zwischen den Generationen geprägt gewesen, so Gauck.

Auch über die verschiedenen Museen und Ausstellungen in der Gedenkstätte informierte sich Joachim Gauck bei einem mehrstündigen Rundgang. »Mit der Neukonzeption ist eine schlüssige Darstellung der zweifachen Geschichte von Sachsenhausen als nationalsozialistisches Konzentrationslager und als sowjetisches Speziallager gelungen«, sagte Gauck. Nicht zuletzt das Museum zur Geschichte des Speziallagers sei – auch architektonisch – ein eindrucksvoller Ort, an dem die komplexe Geschichte sensibel und differenziert dargestellt werde. Durch die Einbeziehung zahlreicher Einzelschicksale eröffnet die Ausstellung den Besuchern zugleich einen emotionalen Zugang, sagte Gauck. [...]

Friedhelm Brennecke

Das Parlament, 25. April 2005

#### **»Von einem Satz auf den andern ist der Holocaust da«**

60. Jahrestag der Befreiung: Jugendliche trafen Überlebende

»Im Moment denke ich gar nicht daran, wo ich hier bin«, sagt Sebastian. Wie auch? So viel ist zu erledigen. Eben noch hat der 27-Jährige einen Rollstuhl besorgt. Hier begrüßt er jemanden auf Englisch, dort hilft er bei der Suche nach jemandem, der Russisch spricht. Bis inmitten des großen Andrangs ein alter Mann auf ihn zukommt und unversehens von früher erzählt. Von einer Begebenheit unweit auf dem Gelände des Konzentrationslagers Sachsenhausen. Vom stundenlangen Ausharren auf dem Appellplatz gleich hinter dem Eingangstor. Von den Demütigungen, die den insgesamt über 200.000 Häftlingen zufügt wurden. Dann kommt wieder eine organisatorische Frage dazwischen. »Was für ein krasser Wechsel zwischen ständigem Hin- und Herrennen und Mord und Totschlag«, wundert sich Sebastian später.

Die Bedeutung der Vergangenheit für die Gegenwart – für den Politik-Studenten und die anderen etwa 80 ehrenamtlichen Helfer ist das an diesem Sonntag kein bloßer Gedanke. Kein Thema, wie es so eingängig und doch schwer greifbar in den Reden auf der Gedenk-

feier zum 60. Jahrestag der Befreiung des KZs Sachsenhausen angestimmt wird. Sie haben einen ganz konkreten Auftrag: Heute für das Wohlbefinden derer sorgen, die hier gestern Schreckliches erlebt haben. Während Außenminister Joschka Fischer davon spricht, was es für die Überlebenden bedeuten muss, an diesen Ort zurückzukehren, schleppen die Helferinnen weitere Bänke und Wasser an den in der prallen Sonne liegenden Gedenkort.

380 ehemalige Häftlinge aus aller Welt sind der Einladung nach Sachsenhausen nördlich von Berlin gefolgt. Über fünf Tage werden Ausstellungen eröffnet, Gedenktafeln eingeweiht und Außenlager des KZ besucht. Ein dicht gedrängtes Programm für die meist über 80-Jährigen und ihre Angehörigen, die aus Dänemark und Israel, aus Kanada und Russland angereist sind. Damit sie vor Ort betreut werden, greift der Gastgeber, die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, auf Freiwillige zurück. Bei ihrer Vorbereitung machte der Leiter Günter Morsch klar: »Sie bestimmen das Bild von Deutschland, das unsere Gäste mit nach Hause nehmen!«

Anna werden viele in guter Erinnerung behalten. »So eine schöne Frau«, sagt Petro Mischuk, ein Überlebender aus der Ukraine, mithin der auffälligste Gast, weil er in der Häftlingskleidung unterwegs ist. Es bleibt nicht das einzige Kompliment für die 21-jährige Jura-Studentin. Sonst nie ehrenamtlich engagiert, ist sie jetzt froh, mit anpacken zu können: »Endlich mal nicht nur passiv dastehen und betroffen zuschauen.« Sie tut, was sie kann. Sie leitet weiter, wer wann wo abgeholt werden muss. Oder verteilt die übersetzten Texte der Reden, die gleich im großen »Zelt der Begegnung« gehalten werden. Nein, Wowereit gibt es nicht auf Deutsch, muss sie einige vertrösten. Und leider auch nicht auf Norwegisch, sagt sie einem großen alten Mann. Der bedankt sich trotzdem, mit einer Verbeugung. »Wie sich die alten Leute über kleine Aufmerksamkeiten freuen können«, staunt Anna. Später wird ihr eine alte Dame um den Hals fallen – weil sie nochmals losgegangen war, um eine Kaffeesahne zu bringen.

Die heitere Dankbarkeit vieler Gäste macht es den Helfern leicht. Sebastian ist gerührt, dass sich die Israelis, die er betreut, so sehr über das Interesse der jungen Deutschen freuen. Und dass sie auf so offene, herzliche Weise den Kontakt suchen. Hier eine Hand auf der Schulter, dort ein inniger Händedruck – »das hilft, um unbefangener und sicherer zu werden«, sagt Sebastian. Besonders fasziniert ihn der Humor und die Lockerheit der ehemaligen Häftlinge, »nach alledem, was sie hier erlebt haben«.

Die jungen Betreuer müssen allerdings etwas lernen: Über manchen Scherz ist kein gemeinsames Lachen möglich. Ein Überlebender aus Polen mokiert sich über das System der Wertmarken, für die die Gäste im Zelt Essen und Trinken erhalten. »Das ist doch wie im Dritten Reich«, sagt er und lacht. Als die Helferin zurückschmunzelt, mahnt er: »Lachen Sie nicht!« So nah die gemeinsame Gegenwart, so plötzlich reißt die Vergangenheit auf. »Man kommt ins Schäkern«, beschreibt Sebastian diese Situation, »und von einem Satz auf den andern ist der Holocaust da.« Als er einem Gast erzählt, dass er hier als Freiwilliger arbeitet, erwidert der: »Ich habe hier früher nicht freiwillig gearbeitet.«

Aber die Helfer kämpfen auch mit anderen Problemen. Da wird der Wunsch nach einem Stück Kuchen zu einem komplizierten Austausch internationaler Gesten. Zu wenige der Helfer sprechen Polnisch, Russisch oder gar Ukrainisch. Dennoch »unglaublich«, findet Anna, »wie die wenigen Hauptamtlichen mit so knappen Mitteln so eine große Feier auf die Beine gestellt haben«. Während die Stiftung bei den Feiern zum 50. Jahrestag noch auf weitaus mehr Ressourcen zurückgreifen konnte, mussten die Mitarbeiter nun alles allein vorbereiten. Die Engpässe offenbaren sich nicht zuletzt beim Mittagessen. Nachdem sich tags zuvor dabei chaotische Szenen abspielten und böse Worte fielen, organisieren sich die Helfer heute rechtzeitig selbst. Alle Überlebenden sollen bedient werden, damit sie nicht in der Schlange anstehen müssen. Anna trägt mit hochrotem Kopf Tablets zu den Tischen und findet immer noch für jeden ein Lächeln.

Die letzte Chance, Überlebenden zu begegnen – das ist ein Grund, den viele der jungen Ehrenamtlichen für ihr Engagement angeben, und genau das, hatte auch Gedenkstättenleiter Morsch den jungen Menschen in Aussicht gestellt. Für Wolfram hat sich diese Hoff-

nung zunächst nicht so erfüllt. Er hatte vergeblich auf die ihm zugeordnete Gruppe aus der Schweiz gewartet. Doch dann berichtet er ergriffen, wie Petro Mischuk im Rollstuhl auf einen anderen Überlebenden trifft, der ebenfalls über das Gelände gefahren wird. Minutenlang schütteln sie sich lachend die Hände und erzählen einander, der eine auf Französisch, der andere auf Ukrainisch.  
Bernd Schüler

Die Tageszeitung; 13./14. August 2005

### Sechzehn Zuckerdosen und ein Totenbuch

Vor 60 Jahren machte der sowjetische Geheimdienst das einstige Konzentrationslager Sachsenhausen zum Internierungslager. [...]

Nach einem langen Gewaltmarsch trafen am 16. August 1945 die ersten Häftlinge im Speziallager Sachsenhausen bei Oranienburg ein. Da stand das ehemalige Konzentrationslager der Nationalsozialisten gerade mal vier Monate leer – die letzten, etwa 3.000 im Lager zurückgebliebenen Insassen, unter ihnen viele Kranke, waren im April 45 von russischen und polnischen Einheiten der Roten Armee befreit worden. Doch die Befreier wurden bald zu neuen Wärtern – ein Kapitel aus der dunklen Geschichte Sachsenhausens, das weniger bekannt ist. Gestern wurde in der Gedenkstätte Sachsenhausen eine Sonderausstellung über die grausame Nachnutzung des Lagers eröffnet und ein »Totenbuch-Projekt« vorgestellt. Heute wird ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert. [...]

Im weitaus größten der insgesamt 10 Speziallager der sowjetischen Besatzungszone wollte der Geheimdienst die Täter unter den Deutschen für ihre grausamen Verbrechen bestrafen, junge »Werwölfe« sollten umerzogen werden. Statt der wahren Täter traf es aber, wie man heute weiß, vor allem Mitläufer, niedrige Funktionäre und auch viele Unschuldige. [...] Etwa 12.000 Menschen mussten in diesem Stück Gulag ihr Leben lassen. Sie starben an Hunger, Kälte und Krankheit und wurden anschließend anonym in Massengräbern in der Umgebung verscharrt. Ein Totenbuch soll nun die Namen und persönlichen Daten der im Speziallager Nr. 7 (später Nr. 1) Umgekommenen zusammentragen und dokumentieren.

Stützen könne sich Historiker dabei auf zwei wichtige Quellen, die mit der Öffnung der sowjetischen Archive nach der Wende zugänglich gemacht wurden: das Lagerjournal und das Totenregister, beide sind jedoch in kyrillischer Schrift verfasst, sodass die deutschen Namen der Verstorbenen oft nicht korrekt überliefert wurden. Für die Erstellung des Totenbuchs werden sie nun mit deutschen Quellen abgeglichen. Die Namen und Daten exakt zu dokumentieren sei Teil der humanitären Aufgaben von Gedenkstätten, begründet Günter Morsch, der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, das rund 120.000 Euro teure Projekt. Finanziert wird es von der Gedenkstätte und dem Roten Kreuz sowie die Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Von den Zuständen im Lager und der allgegenwärtigen Unterernährung handelt die Ausstellung »Bittersüß«, die gestern neu eröffnet wurde. Winzige Aluminiumdosen, die in den letzten Jahren bei Bauarbeiten auf dem ehemaligen Lagergelände gefunden wurden, zeugen davon, wie Häftlinge ihre knappen Zucker- und Marmeladenrationen einem Schatz gleich hüteten. Viele der Behälter, die nur etwa 5 Zentimeter Durchmesser haben, wurden von Internierten liebevoll mit Namen, Symbolen und Piktogrammen graviert. Anhand dieser Gravuren konnten 16 Dosen ihren damaligen Besitzern zugeordnet werden, sodass sie nun stellvertretend 16 Biografien erzählen.

Tina Hüttl

2 0 0 6

Oranienburger Generalanzeiger, 24. Januar 2006

**Aus der Gefangenschaft in die Deportation**

Wehrmachtsoffizier im Speziallager

Am 23. Januar 1946, also vor 60 Jahren, trafen die ersten 19 Wehrmachtsoffiziere im sowjetischen Speziallager in Sachsenhausen ein. Es handelte sich hauptsächlich um junge Offiziere, die aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft entlassen worden waren und die davon ausgingen, nun »endlich freie Menschen« zu sein. Doch die meisten der insgesamt mehr als 6.400 Offiziere, die in den Folgewochen noch in Sachsenhausen ankamen, erging es wie Winfried Krüger und Heinz Zobel. Sie wurden über das Durchgangslager Frankfurt/Oder vom sowjetischen Geheimdienst NKWD zum Arbeitseinsatz in die Sowjetunion deportiert. Insgesamt ist diese Besonderheit des Speziallagers aber noch längst nicht hinreichend erforscht, betonte Dr. Ines Reich, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte. Im restlos überfüllten Tagungsraum des Besucherinformationszentrums wurde gestern an dieses denkwürdige Datum vor 60 Jahren erinnert. Krüger und Zobel berichteten von Stationen ihrer Gemeinschaft, die erst 1947 und 1949 endete. [...]

»Unsere Entlassungspapiere mussten wir bereits im Übergangslager Erfurt abgeben. Es hieß, dass sie den sowjetischen Behörden zur Prüfung übergeben werden sollten. Doch wir sahen sie nie wieder, sondern landeten im Speziallager Sachsenhausen.«, schilderte gestern zur Erinnerung an den Jahrestag Winfried Krüger. Er hatte sich und sein Einheit am 2. Februar 1945 freiwillig in amerikanischer Gefangenschaft begeben, weil er in Kriegshandlungen keinerlei Sinn mehr sah. Die Hoffnung, ein Jahr später als freier Mensch endlich in Frieden leben zu können, erwies sich indes als Trugschluss. [...]

»Wir wissen immer noch zu wenig über diesen historischen Abschnitt und sind auf Hinweise von Zeitzeugen und Dokumente angewiesen, um mehr als nur Konturen dieses Kapitels darstellen zu können«, so Frau Dr. Reich. So gebe es keinerlei Fotos von inhaftierten Wehrmachtsoffizieren und ihrer Situation im Lager. Allerdings konnte Dr. Reich gestern Zeichnungen von Häftlingen präsentieren, die ein wenig Aufschluss über die Haftbedingungen gaben, die vor allem durch die totale Abschirmung nach außen für die Inhaftierten unerträglich war. [...]

Friedhelm Brennecke

Märkische Allgemeine, 27. Januar 2006

**Ganz normale Mörder**

70 Jugendliche versuchten in Ravensbrück, die Psyche der NS-Täter zu verstehen. Constantin findet es unvorstellbar. Den Alltag der Aufseherinnen in ihren schmucken Neubauten direkt neben dem Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück. Die abends strickten, lasen, Briefe nach Hause schrieben. In Sichtweite des Krematoriums. Die Normalität des Grauens macht Constantin zu schaffen. Er ist einer von 70 Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Deutschland, Frankreich und Polen, die sich vier Tage lang auf Einladung des Bundestags in Ravensbrück Gedanken über die Täter und Täterinnen im Nationalsozialismus machten. Sie wohnten in den Aufseherinnenhäusern, die zur Jugendbegegnungsstätte umgebaut wurden. Mitten im Thema. Der Geschichte kann man hier nicht entkommen. Ursprünglich sollten sie nur einen Nachmittag nach Ravensbrück kommen – dann bearbeiteten Gedenkstätten-Chefin Insa Eschebach und Begegnungsstätten-Leiter Matthias Heyl die Organisatoren so lange, bis fast das ganze Programm am Schwedtsee stattfand. Für die Gedenkstätte ist das ein großer Erfolg.

Die Jugendlichen arbeiteten sich durch die Ausstellung zu den Aufseherinnen, diskutierten und bereiteten sich gründlich auf ihren heutigen Auftritt vor: Nach der Gedenkstunde zum Holocaust-Gedenktag heute Morgen im Berliner Reichstag sollen sie mit Parlamentspräsident Norbert Lammert (CDU) und dem Publizisten Ernst Cramer debattieren. [...]



Die Beschäftigung mit den Tätern ist für die Jugendbegegnung des Bundestags eine Premiere. Lange Zeit stand für die Gedenkstätten im Vordergrund, das Gedenken an die Opfer wachzuhalten, an ihr Leid zu erinnern. Doch für die Zukunft reicht ein einfaches »Nie wieder« nicht – und die Frage »Wie konnte das passieren?« lässt sich ohne einen genauen Blick auf die Mörder, Handlanger und Wegschauenden nicht beantworten.

»Vorher habe ich gedacht, die NS-Täter waren abstrakte Monster«, sagt Andrea Kramp aus Düsseldorf. »Jetzt wissen wir, es waren keine Monster, aber viele kleine Faktoren haben dazu beigetragen, dass sie grausam und gefühllos wurden.« [...]

Noch ungewohnter als für die Deutschen war die Beschäftigung mit den Tätern für die französischen und polnischen Teilnehmer: »In Frankreich beschäftigen wir uns viel mit dem Widerstand – die Kollaboration war tabu«, sagt Emilie Herrbach aus dem Elsass. Bei den Deutschen lernt sie den Umgang mit der anderen Seite. Und Maja Zylajtyś aus Wrocław (Breslau) ergänzt: »Im Geschichtsunterricht waren immer die Polen die Guten – mit den Details haben wir uns nicht beschäftigt, obwohl ich schon nach der Wende im Gymnasium war. Was ich hier lerne, ist erstaunlich.« Was nehmen die »Multiplikatoren« jetzt mit zu ihren Altersgenossen, die meist weniger Interesse für die NS-Geschichte zeigen? »Es ist wichtig zu wissen, was passiert ist«, sagt Mira Blickle aus Baden-Baden. Das war es auch schon. Um Schuld geht es diesen Jugendlichen nicht mehr. Um Verantwortung schon.

Jan Sternberg

Der Tagesspiegel, 17. Februar 2006

### **Gedenkstätten von Besucheransturm überwältigt**

Immer mehr Gäste, aber immer weniger Mitarbeiter in den Museen von Sachsenhausen und Ravensbrück

Das Interesse an den KZ-Gedenkstätten Sachsenhausen in Oranienburg und Ravensbrück in Fürstenberg wächst – und stellt das Personal zunehmend vor Probleme. Längst können nicht mehr alle Wünsche nach Führungen, Vorträgen und anderen Veranstaltungen erfüllt werden. Rund 350.000 Menschen zählte die Gedenkstätte Sachsenhausen im Vorjahr. Das waren rund 50.000 Besucher mehr als im Jahr 2004. Die Zahl der Führungen stieg um mehr als 500 auf 2600 an. In Ravensbrück besichtigten fast 100.000 Gäste die Reste des größten deutschen Frauen-KZ. Gerade in Sachsenhausen seien die Museumsanlagen in den vergangenen Jahren ausgebaut worden, sagte Günter Morsch, der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, gestern in Oranienburg. »Allein zehn kleine und große Museen gibt es hier inzwischen. Aber unser Personalstamm hält leider den gewachsenen Aufgaben nicht stand.« Im Vergleich zu 1990 seien zwar doppelt so viele Besucher gekommen, aber die Zahl der Mitarbeiter der vom Land Brandenburg und vom Bund getragenen Stiftung habe wegen fehlenden Geldes stark abgenommen. Wenn Angestellte aus dem Dienst ausscheiden, würden sie laut Morsch nicht wieder durch neue Mitarbeiter ersetzt. So sei in der zur Stiftung gehörenden Gedenkstätte im ehemaligen Zuchthaus Brandenburg (Havel) die Direktorenstelle schon seit längerer Zeit unbesetzt.

Günter Morsch kämpft seit Jahren um die stärkere Beachtung der authentischen Orte des qualvollen Sterbens, der Folter und des Terrors bei der Erinnerung an den Holocaust. Als ein Musterbeispiel betrachtet er die im Vorjahr eröffnete Neugestaltung der ehemaligen Vernichtungsstation »Z« in Sachsenhausen. Die Architektur werde diesem Ort nun wieder besser gerecht. »Auch wenn sich einige Hundert Besucher gleichzeitig hier aufhalten, ist es still«, sagte der Direktor. »Die Menschen gehen fast auf Zehenspitzen, um den Erklärungen der Museumsführer zu folgen.« [...]

Claus-Dieter Steyer

The Washington Post, 26. Februar 2006

### Guarding the Truth

[...] Ravensbrueck, the only Nazi concentration camp dedicated to the incarceration and murder of women. Sixty years after some 30,000 perished here, those who passed through the camp are incessantly drawn back, braving infirmity and grief to retrace this bumpy road. All of them Holocaust survivors – until that summer day in 1996, when Margarete Barthel walked into the main exhibition hall.

She was 74 then, still robust, intent as she scanned the photos for faces she might know. The docent who approached her took her for a typical visitor – a Polish communist, French resistente, Czech Jew, perhaps. Margarete shook her head when asked if she needed help. »No, thank you,« she responded. »I know my way around.« She took a breath, then said it. »I was a guard here.« [...]

Margarete Barthel, now 83 and housebound by arthritis, is a rare exception. She alone had felt driven to try to explain. Not only how she became an SS guard, but also the perverse parody of her life: That while today she feels guilt for »all those murdered people,« the macabre truth is that, »for me, the time in Ravensbrueck was the most beautiful time.« [...] All she wants is to set the record straight, Margarete says, for others to see her for the manipulated young woman she believed herself to be, not one of the criminal »blond beats« that female SS are seen as. [...]

Among Ravensbrueck survivors interviewed for this article, reaction to Margarete's story was unanimous: indignation and disgust. In the words of one of them, Batsheva Dagan, now a noted Israeli psychologist, »she's just looking for absolution.« For Ravensbrueck historians, Margarete's burden was a boon – her surprise appearance sparked groundbreaking research into the last, untold chapter of the Third Reich.

Starting in 2002, the historians combed through bank records to learn more about the SS female auxiliary – work that culminated in an exhibit, »In the Wake of the SS: Female guards at Ravensbrueck,« which opened in time for the 60th anniversary of the liberation of the camp last April. Though former guards were studded across the region, the researchers located only one other willing to be identified – and no one willing to meet with Margarete. At the same time, the scrutiny of a younger, less forgiving generation of historians and journalists began to expose the cracks in Margarete's story.

Simone Erpel, 42, curator of the exhibit and an expert of Ravensbrueck final years, says it is »self-serving-nonsense« to assert, as Margarete does, that there were two kinds of guards. There was no categorical moral difference between the volunteers and the drafted – there weren't even the two distinct uniforms Margarete has cited. Margarete, as she herself admitted, heard the gunshots, saw the flames, and the corpses. She was, Erpel says, as much a part of the daily horror of Ravensbrueck as any other guard.

It is incontestable that Margarete set foot inside the camp, Erpel says. She ate her meals in the SS canteen inside the gate, overlooking the prisoners at roll call. After repeated denials, Margarete let slip in 2004 that this »could take your appetite away.« Yet once off-duty, she bolted for the movies, the dinners of fried potatoes and wurst in town. She flirted and slept with a lover, like the rest of the guards.

Erpel has documented cases of guards at Ravensbrueck who did refuse to serve in the camps. Refusing was difficult, indisputably, but it could be done. A woman could plead illness, elderly parents, fake a pregnancy; Margarete had already shown herself willing to do just that. More to the point, »there is not one document case – not one!« says Erpel vehemently, of a woman being punished for refusing to serve.

By last April, the anniversary of the camp's liberation, Margarete thought she'd said as much as she wanted to say. There had been a »mean article« in a local paper, she had fallen ill; her children begged her to stop doing interviews, She watched on television as the survivors of Ravensbrueck returned and examined, the guard exhibit, some of them gazing for the first time in half a century on the faces of the guards who'd tormented them.

Yet Margarete's long journey had changed her – to a degree. In 1999, she had divulged a final, taboo wish: to have her own ashes laid to rest at the camp. Asked why, she now says: »The ashes of all those women were just thrown into the lake. I had this feeling that I belonged there, too – as kind of apology.«

But the apology, for many, can never be accepted. Zophia Shulman, 75, was 14 when she was deported as a Jew from Warsaw Ghetto to Ravensbrueck. A resident of Hartsdale, N.Y., she, too, returned for the 60th anniversary ceremonies. Surveying the bare, wind-whipped grounds alongside her husband, a survivor of the nearby Sachsenhausen camp, her dark eyes flashed. Shulman sees no real difference among the guards. »They all participated, whether passively or actively,« she says. »They did not shy away from participating, none of them.«

Alix Christie

Oranienburger Generalanzeiger, 23. März 2006

### Warten auf eine pechschwarze Nacht

Bertram Arthur »Jimmy« James stellte in der Gedenkstätte Sachsenhausen sein Buch vor. Der Andrang war groß im Besucherzentrum der Gedenkstätte Sachsenhausen am Montagabend. Der 91-jährige ehemalige Pilot der Royal Air Force, Bertram Arthur »Jimmy« James, war gekommen, um sein Buch vorzustellen.

»Pechschwarze Nacht« ist der Titel seines Werkes, das bereits 1983 in Großbritannien erschienen ist und auch in Nordamerika erfolgreich verlegt wurde. Nun erschien es auch in deutscher Übersetzung und führte den ehemaligen Häftling zurück nach Sachsenhausen, um seine Geschichte vorzustellen. James war 1940 über den Niederlanden abgeschossen worden und kam in deutsche Kriegsgefangenschaft.

Er versuchte insgesamt zwölfmal, aus Kriegsgefangenenlager zu flüchten. So war er auch am größten Massenausbruch, »The Great Escape«, des Zweiten Weltkriegs beteiligt und überlebte. Denn 50 seiner Kameraden wurden, nachdem sie wieder gefangen genommen worden waren, auf direkten Befehl Hitlers ermordet. James war einer der Wenigen, die nicht getötet wurden. Er wurde damals in das Sonderlager A im KZ Sachsenhausen gebracht. [...]

Trotzdem wollten er und seine Kameraden lieber fliehen und begannen einen Tunnel zu bauen. »Pechschwarze Nacht« schildert anschaulich die Schwierigkeiten und Strapazen, aber auch die Ängste der Kameraden während des Tunnelbaus. Und schließlich tritt in der Nacht ihrer Flucht ein, für das sie wochenlang gebetet hatten: Die Nacht des 23. Septembers 1944 war eine pechschwarze und es regnete. Denn der Regen war der Wächter mit seinem Hund nie draußen. Das Unglaubliche, die Flucht aus Sachsenhausen gelingt. Doch sie endet kurz vor der Ostsee und so wird James zurück in das Konzentrationslager gebracht. Doch dieses Mal in den Zellenbau, wo er verzweifelt auf seine Erschießung wartete.

Nachdem der Schauspieler Tilmar Kuhn Passagen aus dem spannenden Buch vorgelesen hatte, trat Jimmy James vor die zahlreichen Zuschauer. Ausführlich beantwortete er Fragen zu seinem Leben. Und es schien, als sei alles erst gestern geschehen, so genau konnte sich der 91-jährige an seine Gefühle von damals erinnern. Doch das war nicht immer so. »Ich habe über 20 Jahre gar nicht über meine Erlebnisse gesprochen – nicht einmal mit meiner Frau«, erzählte James. Und er schreibt auch in seinem Buch: »Ich habe alles vergessen wollen.« Dennoch sei alles tief in seinem Gedächtnis verhaftet geblieben, und es habe sich gezeigt, dass die vielen Jahre seine Sicht der Vorkommnisse klarer und bestimmter hatten werden lassen. [...]

Kristin Hoell

Märkische Allgemeine, Brandenburger Kurier, 25. März 2006

### »Affront gegen die Überlebenden«

Hochrangige Experten kritisieren Stadt wegen Gedenkstätten-Hängepartie / Neue Vorschläge

Nach heftiger Kritik der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und des Zentralrats der Juden hat die Kulturbeigeordnete Birgit Hübner (PDS) die Kantine neben dem alten Zuchthaus – dem heutigen Rathaus – am Nicolaiplatz für den Bau einer Gedenk- und Dokumentationsstelle offiziell vorgeschlagen. Darin soll der Brandenburger Opfer des Nazi-Krankenmordes, des NS-Justizterrors und der politischen Verfolgung in der DDR gedacht werden. Die Verwaltung werde bis zur Sommerpause eine Beschlussvorlage dazu ausarbeiten. Eine Grobplanung habe ein Architekt auf ehrenamtlicher Basis erarbeitet. »Wir werden das Gebäude und das Grundstück der Stiftung zur Verfügung stellen«, sagte Hübner, die Dietlind Tiemann bei einer hochkarätig besetzten Sondersitzung des Kulturausschusses am Donnerstagabend vertrat. [...]

Die Ausschussvorsitzende Christa-Maria Engst (SPD-Fraktion/parteilos) hatte die Sitzung anberaumt, weil die Stadt die Stiftung schon lange inhält. Etliche Standort-Vorschläge – Rathaus oder Brennaborhöfe – hatte die Stadtspitze in den vergangenen Jahren zurückgezogen. Ein Konzept, das Oberbürgermeisterin Tiemann im Frühjahr 2005 für den Herbst desselben Jahres versprochen hatte, liegt immer noch nicht vor. Trotz Hübners Offerte vom Donnerstag musste sich die Beigeordnete deshalb harsche Kritik der prominenten Gäste anhören. »Wir müssen aufpassen, dass Brandenburg nicht abgehängt wird«, warnte der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Günter Morsch. Alle vergleichbaren Schreckens-Orte hätten moderne Dokumentationsstätten. Einige man sich nicht bald auf einen Standort, drohe der Bund als Geldgeber auszufallen, so Morsch. Das Angebot der Stadt nannte Morsch »eine Überraschung, die wir prüfen werden«. Die Rathauskantine sei von allen möglichen Lösungen die schwierigste. Ohne einen Neubau werde man dort nicht auskommen. Die Stadt bezifferte die Baukosten auf 1 bis 1,5 Millionen Euro. Unverhohlene Wut über das bislang hinhaltende Verhalten der Stadt äußerte Thomas Lutz vom internationalen Beirat der Stiftung. Die Art, wie die Stadt der Opfer des Hitlerregimes und der DDR-Diktatur gedenke, sei vor dem Hintergrund der »halbherzigen Bemühungen« der Verwaltung in Sachen Dokumentationsstätte »rituell« und »unglaublich«. Einen »Affront gegen die Überlebenden« nannte Peter Fischer vom Zentralrat der Juden in Deutschland das bisherige Verhalten der Stadt. [...] Generalstaatsanwalt Erardo Rautenberg warnte: »Wir laufen Gefahr, dass wir uns wieder einmal bundesweit in ein negatives Licht stellen.« [...]

Ulrich Wangemann

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de>, 28. März 2006

### Rezension: G. Morsch, I. Reich. (Hgg.): Sowjetisches Speziallager Sachsenhausen

[...] Im Dezember 2001 eröffnete das Museum »Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen (1945–1950)«. Es ist nach dem im Mai 1997 eingeweihten Ausstellungsgebäude in der Gedenkstätte Buchenwald der zweite Museumsneubau in Deutschland (neben weiteren Ausstellungen an Orten anderer Speziallager), in dem die Geschichte der sowjetischen Internierungs- und Haftpraxis zwischen 1945 und 1950 präsentiert wird. [...] Für Besucher des Museums erschließt sich die Geschichte des Lagers und seiner Insassen auf mehr als 350 Quadratmetern Ausstellungsfläche und mit Hilfe von über 700 Exponaten. Die in der Ausstellung und im Katalog enthaltenen 22 Themenkomplexe, die wiederum in mehr als 50 Einzelthemen untergliedert sind, stellen eine in Breite und Differenziertheit anspruchsvolle Dokumentation dar, die dem Stand der zeithistorischen Forschung entspricht.



Die Heterogenität der Häftlingszusammensetzung dieses größten sowjetischen Speziallagers auf deutschem Boden findet ihren Ausdruck in der Auswahl von 25 Einzelbiografien von Angehörigen des so genannten »Spezkontingents«, Verurteilten der Sowjetischen Militärtribunale (SMT), gefangenen Wehrmachtsoffizieren sowie russischen Emigranten und Bürgern der Sowjetunion oder auch dem Verfolgungsschicksal der Familie Timm. Darüber hinaus werden drei unterschiedliche Gruppenschicksale vorgestellt: Angehörige des Polizeibataillons 9 (wegen »Verbrechen gegen die Menschlichkeit« verurteilt), die »Greußener Jungs« (Denunziation als Mitglieder des »Werwolf«) und Feuerwehrleute aus Güstrow (Vorwurf der »Zugehörigkeit zu einer terroristischen Gruppe«).

Die Präsentation der Exponate offenbart auch den komplizierten Umgang mit den überlieferten Sachzeugnissen von Opfern und Tätern in der Ausstellung. Die Gedenkstätte hat trotz Protest aus den Reihen der Überlebenden des Speziallagers zu Recht nicht darauf verzichtet, Dokumente, Fotos und Gegenstände aus dem Nachlass des sowjetischen Lagerleiters auszustellen. Diese Exponate sprechen dreifach: Erstens dokumentieren sie die jahrzehntelange Berufskarriere eines Vertreters des sowjetischen Geheimdienstes, zweitens wurden etliche überlieferte Gegenstände von ehemaligen Lagerhäftlingen angefertigt, drittens betrachtet der in Moskau lebende Sohn des ehemaligen Kommandanten des Lagers die Übergabe eines Teils des persönlichen Nachlasses als Beitrag zur Wiedergutmachung.

Das Museum »Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen (1945–1950)« ist von der Öffentlichkeit inzwischen als neuer Bestandteil der demokratischen Erinnerungskultur in Deutschland angenommen worden, und der vorliegende Katalog ist ein weiteres Beispiel dafür, wie Diktaturerfahrungen am historischen Ort erforscht und präsentiert werden können. Die Gedenkstätte Sachsenhausen trägt mit ihrem dezentralen Konzept und der Schaffung differenzierter thematischer Dauerausstellungen dazu bei, die Erinnerungskonkurrenz vergangener Jahre durch »sachlich-dokumentarische Argumentationsweise« überwinden zu helfen (so Günter Morsch im Vorwort, S. 15). [...] Der Band dokumentiert die Professionalisierung der Gedenkstättenarbeit; er leistet gleichermaßen einen Beitrag zur zeitgeschichtlichen Einordnung wie auch zur Erinnerung an individuelle Erfahrungen. Lutz Prieß

Märkische Allgemeine, Dosse-Kurier, 19. Juni 2006

### Neue Wege

Wie das Museum des Todesmarsches im Belower-Wald künftig einmal aussehen soll, steht jetzt fest – wie das ganze zu finanzieren ist, bislang noch nicht. Aber das Projekt hat einflussreiche Fürsprecher, so dass davon auszugehen ist, dass der Sieger-Entwurf auch tatsächlich umsetzbar sein wird.

Das neue Gesicht macht es ganz deutlich: Das Museum will damit seine eigene Vergangenheit im DDR-Format abstreifen und völlig neue Wege gehen. Gleichzeitig soll die Erinnerung an den Todesmarsch als Mahnung an die nachfolgenden Generationen noch mehr in den Mittelpunkt gerückt werden. Genau das würde der Entwurf der Arbeitsgemeinschaft um Martin Bennis erreichen. Denn er legt den Schwerpunkt dort, wo Geschichte nicht nur dargestellt wird, sondern wirklich passiert ist. Zudem ist die Gedenkstätte dann nicht mehr von Öffnungszeiten abhängig, sondern jederzeit begehbar, was die schon jetzt beeindruckende Zahl der Besucher sicher noch einmal erhöhen dürfte. Hinzu kommt der im Außenbereich reichlich vorhandene Platz. Bisher kann es bei großen Veranstaltungen im Museum schonmal eng werden. Jetzt ist es eine Frage der Zeit, bis das vorbei sein wird.

Björn Wagner

Berliner Zeitung, 29. Juni 2006

### Die Welt zu Gast in der Vergangenheit

WM-Touristen aus vielen Ländern besuchen derzeit die KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen [...] Im Info-Zentrum sind die neuen »Audio-Guides« auf Spanisch wieder mal vergriffen. Den letzten dieser Info-Kopfhörer hat Juan Ignacio Gómez aus Mexiko ergattert. Er ist mit zwei Freunden aus Guadalajara eigens zur WM angereist, doch ihr Team ist schon ausgeschieden. Nun wollen sie sich ein ehemaliges KZ anschauen. »In Mexiko verbindet man Deutschland meist nur mit den Nazis«, sagt der 26-Jährige, der daheim in einem Restaurant arbeitet. »Eigentlich haben wir gedacht, dass alle Deutschen immer noch ganz beschwert und bedrückt sind von dieser Vergangenheit. Doch das stimmt gar nicht.« Nach fast drei Wochen WM hat sich das Deutschland-Bild der Mexikaner, die ihre Sonnenbrillen auch in der Gedenkstätte tragen, verändert. »Es geht hier viel lockerer zu, als wir dachten.« Die Leute in Berlin seien netter als in Amsterdam, wo die Mexikaner zuvor waren.

[...] Den Tipp, Sachsenhausen zu besuchen, bekamen sie von einem Fan des spanischen WM-Teams in ihrer Herberge. Die Mexikaner sind in die Gedenkstätte gereist, um diese schreckliche Seite der deutschen Vergangenheit kennen zu lernen. Und nun wundern sie sich, wie deutlich sich Deutschland hier immer noch zu seiner Schuld bekennt. Ohne die Dinge schönzureden, wie sie erstaunt feststellen. Zwischen 1936 und 1945 haben die Nazis mehrere Zehntausend Menschen im KZ Sachsenhausen ermordet. Von hier aus wurden auch die anderen Konzentrationslager zentral verwaltet, erfahren sie auf Spanisch über ihre Kopfhörer.

Der 65-jährige Japaner Takayuki Okamoto ist mit dem Fahrrad aus Kaiserslautern, wo die japanische Elf ihr erstes Spiel hatte, bis nach Sachsenhausen gekommen. Die KZ-Gedenkstätte wollte der drahtige Neu-Rentner aus Yokohama unbedingt besuchen. »Japan hat auch am Zweiten Weltkrieg teilgenommen«, sagt er. »Aber ich habe mich immer gefragt, wieso es diese Art von Konzentrationslagern nur in Deutschland gab.«

Das Interesse des Auslandes an den KZ-Gedenkstätten nimmt eher zu, weiß Horst Seferens von der Gedenkstättenstiftung. Die steigenden Besucherzahlen belegen das. In den USA gebe es sogar einen eigenen Reiseführer zu den deutschen KZ-Gedenkstätten. Die Stiftung wolle aber dem Sensationstourismus mit nüchterner Aufklärung begegnen. [...]  
Martin Klesmann

Nordkurier, 26. August 2006

### Von Prügel und Folter

Der Zellenbau – Eine neue Ausstellung wurde in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück eröffnet.

»Ravensbrück. Der Zellenbau« – so der Titel der neuen Dauerausstellung in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Im Nordflügel des historischen Zellenbaus informiert sie über die Historie des Ortes, seine Funktion und dort begangenen Verbrechen. Das zweigeschossige Lagergefängnis mit insgesamt achtundsiebzig Zellen war im Dezember 1939 errichtet worden. Die Besucher betreten den Ort körperlicher Züchtigung und Qualen vom ehemaligen Häftlingslager aus. Dokumente, Fotos und Sachzeugnisse berichten mit ergreifender Dichte, dass und wie Häftlinge aus dem Frauen- und dem Männerkonzentrationslager Ravensbrück sowie aus dem »Jugendschuttlager Uckermark« hier Arreststrafen verbüßen mussten, geprügelt und gefoltert wurden. Zeitzeugen-Äußerungen schildern den Haftalltag sowie Erfahrungen der »Bunkerhaft«.

Die Atmosphäre der Ausstellung entsteht anfänglich durch die authentische Örtlichkeit in den ehemaligen Funktionsräumen der SS-Aufseherinnen. Der ausgeprägte Eindruck eines Gefängnisses im ersten massiv errichteten Gebäude des KZ Ravensbrück schafft Erzähllass und eröffnet erschütternde Emotionsdimensionen. Alyn Beßmann und Insa Eschebach,

Autorinnen der neuen Dauerausstellung, gelingt eine moderne wie auch anrührende Erzählweise über diesen zentralen Ort des Terrors in Ravensbrück. Sie loten übersichtliche, klar und präzise vielfältige Facetten des Themas aus: Baugeschichte, Strafpraxis, Häftlinge im Bunker, Dienst und Disziplinarstrafen der SS-Angehörigen und Zellenbau nach der Befreiung. Sie bleiben ihrem Hauptanliegen, informieren und dokumentieren zu wollen, treu. [...] Aus einer beeindruckenden Fülle historischen Materials entsteht ein unvergessliches Geschichtsbild des Bunkers. Viele Tatsachen über Strafpraxis, Strafenordnung und Formen des Arrestes werden vermittelt. So schildert ein Brief von Marianne Wachstein vom 12. April 1940 den Bunkeralltag, hinterlässt eine Zeichnung von Helmut Krebs einen starken Eindruck, wie brutal die Prügelstrafe vollstreckt wurde. Die beiden Autorinnen gewähren den Täterinnen Angesicht und Biographisches, an einer der Hörstationen geben sie deren Aussagen zur Kenntnis, konfrontieren diese zugleich mit den Erinnerungen ehemaliger Häftlinge. Ein spannender Höhepunkt dieser eindrucksvollen Geschichtsschau.

Jürgen Tremper

Der Tagesspiegel, 28. August 2006

### Das Gespenst der Vollkommenheit

Die Gedenkstätte Sachsenhausen zeigt das Panoptikum des KZ-Kommandanten Koch [...] Das vor vier Jahren in einem Moskauer Archiv entdeckte, seit gestern in der Gedenkstätte Sachsenhausen ausgestellte Fotokonvolut des KZ-Kommandanten Karl Otto Koch zeigt die Panoptikumperspektive optimaler Gefängnisarchitektur: Dem Kontrolleur soll kein Objekt verborgen bleiben. Dabei bieten die Abzüge mit Zackenrand Historikern, was den Zeitraum 1933–37 und die Dienst-Perspektive betrifft, zwar großen Informationsgewinn, wirken jedoch ansonsten zunächst unspektakulär. Ihre Bedeutung erschließt sich aus Zusammenhängen, aus lakonischen oder ironischen Bildunterschriften. Keine Gräueltaten, die Direktoren des Panoptikums haben ihre Motive ausgewählt. Man zeigt Personen, Dinge, Orte; ein System. Der Thrill entsteht im Kopf des Betrachters. [...]

500 Fotografien von den Karriere-Stationen des Karl Otto Koch in den KZs Hohnstein, Sachsenburg, Columbia-Haus Berlin, Esterwege und Sachsenhausen illustrieren diese Zusammenhänge. Bislang waren aus der KZ-Welt nur Propagandafotos, Privatknipserei der SS und Aufnahmen der Befreier bekannt. Das Dienstalbum des stolzen Fotoamateurs Koch zeigt dessen Ausbeute, wie er die Welt sah und ihn selbst in Bildern seines Referenten, der damit ein Geschenkbuch komponierte. Überraschend für jeden, der meint, genug über NS-Schrecken zu wissen, erscheint in diesem Panoptikum nicht die Herrenmenschenpose der SS oder die Demütigung der »Untermenschen«. Der Erkenntnisgewinn liegt im Fokus des Zeitabschnitts. Die ersten KZs des »Dritten Reiches«, zur Rache an politischen Gegnern in vorhandenen Gebäuden eingerichtet, werden ab 1936 aufgelöst oder reorganisiert. Ein neuer KZ-Typus entsteht, im Dienst konsequenter Rassen- und Bevölkerungspolitik, ökonomisch und logistisch perfekte Komplexe: Häftlingslager, SS-Truppenlager, Industrielager samt Siedlung für SS-Familien.

Das KZ Sachsenhausen steht beispielhaft für die Entwicklung solcher Effektivität. Es wurde vor 70 Jahren, zwei Jahre nach der Auflösung des im Stadtzentrum angesiedelten KZ Oranienburg, idealtypisch auf dem Reißbrett konzipiert. [...] Für die Neuerfindung des KZ-Systems steht Sachsenhausen auch, weil nah dem Tor mit der Gusseisen-Schrift »Arbeit macht frei« 1938 ein Bürogebäude errichtet wird, in das die Zentralverwaltung aller KZs (später auch einiger Vernichtungslager) einzieht. [...]

Die neue Wechsellausstellung präsentiert 200 Fundstücke im Format 18 mal 24 auf grauen Wänden. Den Täter-Blick konterkarieren Häftlingszitate auf violetten Texttafeln. Wo Koch mit seiner Dogge einen vielsagenden Schatten auf das Lagergefängnis wirft, ergänzt ein Ohrenzeuge, was durchs Fenstergitter drang: »Gnade, Gnade, Herr Kommandant.« Wo Gefangene einen Baum schleppen, erfährt der Besucher, dass SS-Männer bei der Aktion auf die Baumkrone sprangen und der zurückschlagende Stamm einen Arbeiter erschlug.

Das saubere Selbstbild der in Dienst und Freizeit schmuck auftretenden SS wird kommentiert durch Kochs Hinrichtung, die noch 1945 auf Befehl des Reichsführers SS erfolgte, wegen Korruption: Er hatte das SS-Ideal des »hochanständigen« Massenmörders verfehlt. Als »modernes, vollkommen neuzeitliches Konzentrationslager« rühmte Himmler sein Sachsenhausen. Das Gespenst einer Moderne, deren Effektivitätsfantasien von Funktionalität, Rationalisierung und Selektion den Menschen ignorieren, geistert durch diese Fotostrecke.

Thomas Lackmann

Die Tageszeitung, 21. Oktober 2006

### Ein Lachen im Haus des Täters

Am Rande des KZ Sachsenhausen ließ sich der Inspekteur der deutschen Konzentrationslager von Häftlingen eine Villa errichten. Heute eröffnet hier eine Jugendbegegnungsstätte. Der Leiter der Gedenkstätte verspricht ein buntes politisches Bildungsprogramm – und frische Denkanstöße gegen rechts.

[...] In den Räumen des Schreibtischtäters Eicke werden künftig Jugendgruppen aus aller Welt und Schulklassen über die Verbrechen der Nazis debattieren. In dem parkähnlichen Garten werden sie Volleyball spielen, am verfallenen Brunnen über Gott und die Welt plaudern. Aber geht das überhaupt? An einem Ort, an dem Drangsalierung, Folter und massenhafter Mord verwaltet wurden? Gedenkstättenchef Morsch ist sich sicher, dass das funktioniert. »Wir haben diesen Ort als Chance begriffen«, sagt der 54-jährige, der auch die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten leitet. »Lernen am authentischen Ort«, nennt er das. Auch ganz persönlich habe er seit 1994 den Plan vorangetrieben, aus der Tätervilla eine Jugendbegegnungsstätte zu machen. Im Deutschen Jugendherbergswerk (DJH) fand er einen Partner, der sich um den Unterhalt des Hauses kümmern konnte. Im September 2005 schließlich stand er mit Überlebenden des KZ und dem polnischen Botschafter vor der Eicke-Villa: Der erste Spatenstich zum Umbau war getan. [...]

Viel wird es nicht sein, was in der Jugendbegegnungsstätte noch an den SS-Mann Eicke erinnert. [...] Wer genau hinschaut wird allerdings die geschichtliche Dimension des Hauses erkennen: »Ernesto«, »John«, »Vossel« und viele andere Namen stehen in zartem Graun an den Wänden des Zimmers zur Terrasse. Namen von Häftlingen, die im KZ ihr Leben ließen. Für jede Nationalität der Opfer ein Name. »Natürlich zieht die Geschichte mit ins Haus ein«, weiß Morsch. An der Mauer, die die Herberge umgibt hängen Informationen über Eicke, im Treppenhaus bauen die Handwerker Vitrinen auf, die vom neuen Namensgeber des Hauses Andrzej Szczypiorski, erzählen. Der Schriftsteller war Überlebender der KZ und bemühte sich zeitlebens um die Aussöhnung von Deutschen und Polen. Noch zum 50. Jahrestag der Befreiung von Sachsenhausen sprach er hier. Szczypiorski war, schwärmt Stiftungs-Chef Morsch, »ein Mann, der über nationale Grenzen und konkrete historische Phasen hinweggedacht hat.«

Szczypiorski satt Eicke – die Villa des Täters wird den Opfern zurückgegeben. Der Verband der überlebenden KZ-Insassen, das Internationale Sachsenhausen-Komitee, hatte sich wiederholt für den Erhalt des Hauses und für eine jugendkulturelle Nutzung ausgesprochen. Auch war es 1997 an der Bildung eines Initiativkreises beteiligt, der sich dieses Ziel auf die Fahne schrieb. Landesjugendring, Kirchen, Gewerkschaften, Antirassismusvereine – sie alle wollten die Begegnungsstätte und fingen an, in der Villa zu werkeln. Wände wurden gestaltet, Türen ausgewechselt, Geländer gestrichen. »Hier sind bestimmt 70 Jugendgruppen, besonders aus der Berufsbildung ein und ausgegangen«, erinnert sich Morsch. [...]

An diesem Wochenende wird erst mal gefeiert. Am Sonntag kommen die »Offiziellen«, wie Brandenburgs Bildungsminister Holger Rupprecht, Kulturministerin Johanna Wanka und der polnische Botschafter Marek Prawda. Heute werden schon die künftigen Herbergnutzer angesprochen: mit dem Theaterstück »Hallo Nazi« und Rockkonzerten. Rock gegen



rechts unter den alten Eichen des KZ-Inspektors. Eine herrliche Despektierlichkeit.  
Konrad Litschko

Katholische Sonntagszeitung, 18. November 2006

### Zu Ehren der Standhaften

Neuer Gedenkstein für inhaftierte Priester in Sachsenhausen

Knapp 250 Gäste haben am 4. November die Einweihung eines Gedenksteins für die einst inhaftierten katholischen Geistlichen miterlebt. Unter ihnen waren auch der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Erwin Josef Ender, Erzbischof Georg Kardinal Sterzinsky, der polnische Primas Jozef Kardinal Glemp und Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse. [...]

»Zahlen zu nennen reicht nicht aus; um Geschichte zu beschreiben, dennoch müssen sie genannt werden«, sagte die Referentin der Arbeitsstelle für Zeitgeschichte im Erzbischöflichen Ordinariat Berlin, Ursula Pruß. Seit rund vier Jahren forscht die Arbeitsstelle nach den Identitäten der Opfer. Sie präsentierte ihre Ergebnisse erstmals vor drei Jahren bei einer Veranstaltung des Landes Brandenburg und der Gedenkstätte Sachsenhausen zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus. Bisher konnten die Namen von 711 Geistlichen aus Polen, Deutschland und weiteren europäische Nationen ermittelt werden.

»Wir sind dankbar, dass man diese Männer nicht vergessen hat«, würdigte der polnische Alt-Bischof Ignacy Jez, ehemals im KZ Dachau inhaftiert, die Leistung der Arbeitsstelle. Deren Forschungen kamen mit der Gedenksteineinweihung zu einem vorläufigen Abschluss. »Wir wissen nicht, ob nicht vielleicht noch weitere Namen dazukommen«, ergänzte Ursula Pruß.

[...] In der DDR hatte man diese Seite des antifaschistischen Widerstands weithin komplett zu ignorieren versucht. Aber dann entstand eine »Initiative von unten«: Christen versammelten sich, um der ermordeten Pfarrer zu gedenken. Ab 1976 veranstalteten sie sogar regelmäßige Kreuzwege. Nun gibt es mit der Skulptur der Berliner Bildhauer Stefan Sprenker und Thomas Reifferscheid endlich ein offizielles Mahnmal, das explizit den katholischen Widerstand ehrt. Im August war bereits eine Gedenkstelle für die evangelischen Häftlinge errichtet worden.

»Wir tragen große Verantwortung für die Gegenwart und die Zukunft. Gerade deshalb braucht unsere Zukunft Stätten des Gedenkens und der Geschichte. Deshalb sind wir hier, deshalb errichten wir diesen Gedenkstein für eine von vielen Opfergruppen. Möge er auch als Mahnmal verstanden werden für alle Orte, an denen unschuldige Menschen ihrer Freiheit, ihrer Gesundheit, ihres Lebens beraubt werden«, sagte Kardinal Sterzinsky, der nach der Feierstunde mit Kardinal Glemp den Stein segnete.

Der polnische Primas entstammt einer Arbeiterfamilie aus dem Bistum Gniezno (Gnesen) und war während der NS-Besatzungszeit als Zwangsarbeiter nach Deutschland deportiert worden. Er rief dazu auf, besonders zwischen Polen und Deutschland weiter Frieden zu stiften und zu bewahren. Ein gutes Vorbild sei hier die Freundschaft zwischen dem verstorbenen Papst Johannes Paul II. und seinem Nachfolger, dem früheren Kardinal Joseph Ratzinger, gewesen.

Auch neun Mitglieder aus einer katholischen Gemeinde aus Podjuchy bei Szczecin (Stettin) waren zur Einsegnung des Mahnmals gekommen, darunter Pfarrer i.R. Joachim Fenski, den die Veranstaltung beeindruckte: »Es war richtig dafür die Reise zu machen.« In seiner Gemeinde, die bis Kriegsende noch eine deutsche gewesen war, gab es einst einen Pfarrer Albert Willimsky; der war Gegner des Nationalsozialismus. Aufgrund seiner offen bekundeten christlich-humanistischen Haltung wurde Willimsky diffamiert, mehrfach verhaftet und Anfang 1940 schließlich in das KZ Sachsenhausen überführt. Hier starb er nach nur wenigen Wochen. Sein Name ist einer der 96, die auf dem Stein verzeichnet sind.  
Susannah Krügener

2 0 0 7

Steeldoc (Schweiz), 1/2007

**Behutsame Hülle der Enthüllung**

Ein immaterieller, weißer Raumkörper spannt sich schützend über die wenigen Relikte des ehemaligen KZ Sachsenhausen. Durch seine kühle Zurückhaltung verweist er mit Nachdruck auf das, was hier vor über 60 Jahren geschehen ist. Die filigrane Stahlstruktur berührt kaum den Boden und entzieht sich bewusst jeder optischen Materialität.

[...] Die Form der Hülle nimmt im Grundriss Bezug auf das im Boden vorhandene Relief, vermeidet aber eine exakte Rekonstruktion des ursprünglichen Volumens. In das schwebende, weiße Volumen ist ein Eingangsbereich als tiefer Einschnitt eingelassen. Die Umschließung bietet keinen Blick nach draußen, sie ruht als niedriges helles Medium über den Besuchern, die durch die gleichmäßig opaken Flächen für Wand und Decke von den Blicken der Außenwelt abgeschirmt sind.

Man befindet sich in einer besonderen Leere, die nur von Tageslicht erhellt wird. Von außen deutet die umlaufende Bodenfuge an, dass dieses Bauwerk keine Berührung mit dem Ort eingehen will. Auch das Tragwerk bleibt unsichtbar. Die lichte Höhe im Innenraum wird auf niedrige 2,60 Meter begrenzt, um die gewünschte räumliche Dichte zu erzielen. Der Schutzbau geht durch die auf wenige Punkte reduzierte Auflagerung lediglich eine minimale Verbindung zum Boden ein. Die Tragstruktur wurde mit einer transluzenten Membran umhüllt. Dach und Wand wirken als Einheit. Ausgespart wurde nur eine 22 x 10 Meter große Öffnung über der ehemaligen Hoffläche.

[...] Von außen wie von innen präsentiert sich der Schutzbau als ein homogener Körper, dessen Transluzenz und Strahlkraft sich nur in Abhängigkeit vom natürlichen Licht zeigt. Entstanden ist ein Bauwerk, das sich sprachlich schwer fassen lässt, doch in der abgeschirmten Ruhe dieser Gedenkstätte erlebt werden kann.

Oranienburger Generalanzeiger, 20. Januar 2007

**Das Schlimmste verhindert**

Gedenkstätte: Regenwasser bedrohte historisch wichtiges Material

[...] Der größte Schaden wurde am Donnerstag gegen 19 Uhr vom Wachschatz in der Gedenkstätte Sachsenhausen an die Leitstelle der Feuerwehr gemeldet. Dort hatte der Sturm an Gebäuden auf dem früheren Industriebauhof so viel Kraft entfaltet, dass er auf einer Fläche von rund 40 Metern die komplette Dachhaut aus Teerpappe abriss und sie über die Mauer auf das Gelände der Gedenkstätte »pustete«.

»Kyrill« hatte dort das Dach des Archivs getroffen. »Ich bin froh, dass unsere Hilfskette sofort und mit Erfolg angelaufen ist«, bedankte sich Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch gestern vor allem bei den Kräften der Oranienburger Feuerwehr, die rasch zur Stelle gewesen seien und denen allein es zu verdanken sei, dass es zu keinen größeren Schäden an den wertvollen Sammlungsbeständen im Archiv der Gedenkstätte gekommen sei. »Das Engagement, mit dem uns die Feuerwehrmänner in der Sturmnacht geholfen haben, war sehr beeindruckend. Die haben sich mit der Gedenkstätte identifiziert«, freute sich Morsch noch gestern, weil letztlich nur deshalb auch die Stiftung noch glimpflich beim Orkan davon gekommen sei. Nicht auszudenken, welcher Schaden entstanden wäre, wenn historisch bedeutsame Bestände und Akten vernichtet worden wären. Die Feuerwehr habe trotz anhaltenden Sturms das lädierte Dach gleich mit Planen abgedeckt und diese mit Dachlatten befestigt. »Wir haben die Stadt leergekauft und auch Orafol hat uns mit Abdeckmaterial in der Not noch geholfen«, sagte Morsch. [...]

Oranienburger Generalanzeiger, 29. Januar 2007

### Langer Kampf um Rehabilitation

Erinnerung an die Opfer der NS-Militärjustiz / Gedenkveranstaltung in Oranienburg

»Was kann man Besseres tun, als Nein zum Krieg zu sagen und danach zu handeln?« Das ist die Frage, die sich Ludwig Baumann, Vorsitzender der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz, auch heute noch jeden Tag stellt. Baumann war ein Deserteur, der Anfang 1942 »Hitlers Krieg nicht mehr mitmachen wollte«, wie er selbst erklärt. Verhaftet, zum Tode verurteilt und gefoltert, sollte er qualvoll erfahren, was es hieß, der Nazidiktatur der Rücken zu kehren. »Der Soldat kann sterben, der Deserteur muss sterben« – diesen Satz formulierte Adolf Hitler in seinem 1925 erschienenen Buch »Mein Kampf«. Was dies konkret bedeutete: »Mehr als 30.000 Opfer der NS-Militärjustiz wurden zum Tode verurteilt und mehr als 20.000 von ihnen hingerichtet. Bis zu 100.000 Verurteilte kamen in die Zuchthäuser, Straflager, KZ und in die Strafbataillone, von denen keine 4.000 überlebten. Heute sind wir vielleicht noch 20«, so Baumann während der Gedenkveranstaltung in Sachsenhausen. Dass sich der diesjährige Gedenktag in der Gedenkstätte und dem Museum Sachsenhausen schwerpunktmäßig den Opfern der NS-Militärjustiz widmete, war für Ludwig Baumann und die Mitglieder seines Vereins »eine bewegende Stunde«.

Zum einen, weil es im KZ Sachsenhausen seit Beginn des Zweiten Weltkriegs eine »Sonderabteilung Wehrmacht (SAW)« gab, in der bis zur Befreiung 800 bis 900 Menschen inhaftiert waren. [...] Zum anderen, weil die Rehabilitation dieser Opfergruppe noch nicht abgeschlossen ist, wie Ludwig Baumann in seiner Rede zum Ausdruck brachte. [...] Erst Anfang der 80er Jahre, durch die Friedensbewegung, sei ihnen öffentliche Anerkennung zuteil geworden. Auch wenn seitdem einiges erreicht wurde, die Urteile wegen Kriegsverrats sind bis heute nicht aufgehoben. Die Überlebenden wollen weiterhin im Bundestag dafür kämpfen, auch wenn ihnen womöglich nicht mehr viel Zeit bleibt.

Zwar gab es von politischer Seite dazu am Sonnabend keine konkrete Stellungnahme, aber Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck (SPD), der die Bundeswehrangehörigen aufforderte, die Gedenkstätte zu besuchen, sagte: »Das Wissen um die Kraft von Humanität und Zivilcourage ist nach meiner Überzeugung von unschätzbarem Wert für die Erfüllung besonders auch der neuen Aufgaben, die heute vor der Bundeswehr stehen.« Auch Jugendliche beteiligten sich aktiv an der Gedenkfeier. Schüler des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums Oranienburg lasen aus »Juristen« von Rolf Hochhuth, der mit dem 1979 publizierte Stück »eine breite Öffentlichkeit auf die Tätigkeit der NS-Militärgerichte und ihre Opfer aufmerksam machte«, wie Morsch unterstrich. Ferner informierten sich rund 80 Jugendliche, vorwiegend aus Deutschland, Polen und Frankreich, in der Gedenkstätte. Sie folgten der Einladung zur jährlich stattfindenden Jugendbegegnung des Bundestages. »Ich habe viele neue Einsichten gewonnen und manchmal mit anderen bis morgens kontrovers diskutiert«, erzählte Alexander Sajnovits aus Rüsselsheim. [...]

Claudia Braun

Die Tageszeitung, 5. Februar 2007

### Auf einem vergessenen Lager im Lager

[...] In NS-Konzentrationslagern gab es Bordelle. Dort wurden weibliche Häftlinge zur Prostitution gezwungen. [...] Weil die meisten Frauen für die Häftlingsbordelle im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück rekrutiert wurden, zeigt die Gedenkstätte nun zum ersten Mal in einer der ehemaligen SS-Garagen die Ausstellung »Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern«. [...] Aufgabe der Gedenkstättenarbeit ist es, das Schicksal der in Ravensbrück internierten Frauen dem kollektiven Erinnern zurückzugeben. »Aber wie zeigen Sie etwas, das schon so lange mit dem Mantel des Schweigens zugedeckt ist, wie die Zwangsprostitution?« fragt Insa Eschebach, die Leiterin der Gedenkstätte Ravensbrück, zu

Recht. Es gibt keine Bilder, es gibt kaum Zeugnisse, niemand hat Anklage erhoben, betroffene Zeitzeuginnen geben sich, sofern sie überhaupt überlebt haben und noch leben, auch heute nicht zu erkennen. [...]

Die Bilderlosigkeit des Themas wurde von einer Projektgruppe der Universität der Künste, die die Ausstellung zusammen mit der Gedenkstätte erarbeitete, zum Gerüst der Präsentation gemacht. Denn wo keine Bilder sind, müssen Bilder im Kopf entstehen. Deshalb wurden auf einer Wand nur Wörter aus dem Lagerbordellalltag geschrieben: Rassenschande. Hurenblock. Koberzimmer. Kontrolldirne. Sonderkommando. Prämiensystem. Vergewaltigung. Bettpolitische. Tripper. Vergünstigung. Und so weiter. Jedes dieser Worte wirkt wie ein Menetekel und vermischt sich mit Bildern, die im kulturellen Gedächtnis gespeichert sind. [...]

Die Ausstellung schenkt den Besucherinnen und Besuchern nichts. An kühlen Arbeitstischen sitzend, muss man sich das verschüttete Thema selbst erarbeiten. So kann man sich durch einen Stapel Zeitzeugenberichte lesen, in denen die Rekrutierung der Frauen für die Bordelle beschrieben ist. Die Erinnerungen wirken oft wie Randbemerkungen, obwohl sie von tiefgründiger Einsicht sind. So etwa jene halbseitige Erklärung der Journalistin Nanda Hebermann. In Ravensbrück wurde die Katholikin »Blockälteste« in einer Baracke, in der Prostituierte inhaftiert waren. Hebermann weist in ihrem Bericht sehr klar auf die Doppelmoral des NS-Regimes hin: Die Frauen kamen ins KZ, weil man ihnen Prostitution vorwarf. Im Lager jedoch wurden sie dann zur Prostitution gezwungen.

Am nächsten Tisch wird man in das System der Häftlingskarteien eingeführt. Namen sind nicht mehr darauf, nur noch die Nummer, die jeder Internierten zugeordnet war. Auf den Karteikarten wurden die Arbeitseinsätze, zu denen die Betroffenen abkommandiert wurden, verzeichnet. »Bordellfrau«, »für Sonderzwecke«, »Prostituierte« oder »Hilfsarbeiterin« lautete der NS-Jargon für Frauen, die in die Häftlingsbordelle abkommandiert wurden. [...]

Außerdem gibt es Fotos der Bordellbaracken von damals und Bilder von heute. In Flossenbürg, Sachsenhausen, Mittelbau-Dora, Buchenwald, Neuengamme und Dachau erinnern Wiesen, Ruinen oder Gedenktafeln an die ehemaligen Bordellbaracken. In Auschwitz-Monowitz ist die Fläche überbaut. In Gusen in Österreich ist der sogenannte Sonderbau heute ein Wohnhaus. Die Architektur von damals ist unverändert beibehalten. Nur in Mauthausen und Auschwitz-Birkenau sind in den ehemaligen Bordellen nun Museen. [...]

Die Ausstellung ist nicht für schnelle Einsichten gemacht und niemand ist da, in dessen Gesicht die Spuren des Ungeheuerlichen eingeschrieben sind. Die Abwesenheit der Zeitzeuginnen weist einen schmerzlichen Weg in die Zukunft der Erinnerungsarbeit generell. Denn nicht nur die Zwangsprostituierten können nicht mehr befragt werden, alle Opfer sind mittlerweile in hohem Alter, viele tot. »Ohne sie werden wir mehr allein sein als vorher«, sagt Insa Eschebach, die Gedenkstättenleiterin. »Aber jede Zeit stellt neue Fragen an die Geschichte: Zwangsprostitution ist auch erst durch die Geschehnisse im Krieg in Bosnien richtig ins gesellschaftliche Bewusstsein gedrungen.«

Waltraud Schwab

#### Märkische Allgemeine, 7. Februar 2007

##### **Fair und ausgewogen**

Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten stellt ihr Jahresprogramm vor [...]. Für Morsch sind Ausstellungen wie diese die besten Argumente gegen eine in jüngster Zeit fehlgeleitete erinnerungspolitische Debatte, welche die »zweifache Lagervergangenheit« oder, weiter gedacht, die staatlichen Verbrechen zweier Diktaturen unzulässig gegeneinander aufrechnet. Aus seiner Skepsis bezüglich einer »deutschen Gesellschaft, die diese Verbrechen vermutlich nie nebeneinander und in ihren historischen Kontexten akzeptieren kann«, macht er keinen Hehl. Aber er vermag mit fairer, ausgewogener Dar-



stellung der Geschehnisse zu reagieren. Dazu gehört, dass die Opfer der SS jetzt ebenso ihr Gedenkbuch erhalten, das nach aktueller Quellenlage 20.000 Namen auflisten wird, wie demnächst um die Opfer von Stalins NKWD mit einem Totenbuch getrauert werden kann, für das vorläufig 12.000 Namen recherchiert sind. Nicht weniger aufreibend ist freilich das tägliche Graubrot der Geldnot. Die Lehre der 2005er Personalkostenlücke in Höhe von 250.000 Euro beherzigend, wird die Stiftung ihre Struktur bis 2010 um- und ihren Stellenplan von 60 auf 57 Stellen abbauen. Mittel für Vorhaben wie die Neugestaltung des Todesmarsch-Museums in Belower Wald müssen – wie ohnehin üblich – eingeworben werden. In diesem Fall handelt es sich um 600.000 Euro, wovon immerhin schon die Hälfte durch einen Scheck aus Brüssel gedeckt wäre.

Teurer wird das neue Besucherzentrum für die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Mit dem Unterschied, dass die fälligen 830.000 Euro im – mit 5,9 Millionen Euro zu beziffernden – Gesamthaushalt der Stiftung »getitelt« sind. Die Eröffnung des schlichten Gussglasflachbaus avisiert Ravensbrück-Leiterin Insa Eschebach für den Herbst. Überhaupt wird das einstige Frauenkonzentrationslager in der Planung der Stiftung aufgewertet: Zwei Drittel der Bauinvestitionen werden fürderhin nach Fürstenberg gehen. Der Bedarf ist dort allerdings so groß, dass bei Beibehaltung des bisherigen Finanzvolumens mit einer Fertigstellung des Geländes nicht vor 2020 zu rechnen wäre. »Wie zuvor für Sachsenhausen brauchen wir ein Sonderinvestitionsprogramm«, folgert Morsch kühl. Der Mann ist für seine Geduld bekannt. Und für Beharrlichkeit.

Frank Kallensee

Washington Post, 22. April 2007

### **Across the Gulf of Time, Bearing Witness to Evil**

ORANIENBURG, Germany

At the end of the peaceful neighborhood street, past the tidy prewar cottages and just beyond the snack bar offering ice cream on a cool spring day, looms what's left of the Nazi concentration camp. It's 10:07 a.m. and birds are trilling in the treetops, the voices of happy schoolchildren echo from a nearby playground at recess. But that's outside the gates of the Sachsenhausen camp. Inside, except for the sound of the rushing wind, it's as quiet as a tomb. [...]

Not much of the original camp infrastructure remains today. But enough has been restored or rebuilt over the years to offer an eerie and unforgettable reminder of the evil that took root here. At the main entrance, the cruel greeting »ARBEIT MACHT FREI« – »Work Makes You Free« – remains wrought in large black letters on the steel gate.

Just inside, two German teenage girls shuffle along a path, gazing at the rusty barbed wire and concrete fence posts that once penned in thousands of starving and sick prisoners. It's the first time the pair has visited a concentration camp, something that virtually all German high school students are required to do before they graduate. »It's hard to imagine what they had to go through, the people who were imprisoned here,« said Liza Rausch, 16, a 10th-grader from Bensheim in south-central Germany. About 40 other classmates are visiting Berlin. The group was split about whether they wanted to leave the capital to see Sachsenhausen, she said. But in the end, all made the trip. Her friend, Julia Jannink, 17, pronounced the experience »sad« but necessary. But she is mildly irritated. Most of the visitors to Sachsenhausen today are student groups from other countries, Spain, the Netherlands, Greece and Norway. [...]

An estimated 350,000 people visit Sachsenhausen each year. This weekend, about 40 survivors were expected to return for the 62nd anniversary of the camp's liberation from the Nazis.

Crab grass covers the wind-swept grounds, along with a few scraggly dandelions. Several sycamores and birche have been planted in recent decades, but no living thing appears to date to World War II. Dust devils spin across the bare earth on the paths along the

camp perimeter. Next to a large ditch known as the Execution Trench – where the Nazis summarily shot tens of thousands of prisoners – a sprinkler attached to a garden hose waters a small shady patch of green and brown moss. A sign says the ashes of »patriots from all European lands« were scattered here. In 1940, the SS built a crematorium. Black clouds of smoke hovered above Oranienburg for weeks at a time.

The original inmates at Sachsenhausen were political prisoners, internal enemies of the Third Reich. As war raged across Europe, inmates were brought here from across Europe. Plaques adorn the camp walls to honor Ukrainians, Belgians, Luxembourgers and other victim groups. One marker memorializes 890 Jehovah's Witnesses »who suffered for their Christian faith at Sachsenhausen.« Jews died here, too, though in smaller numbers than in other camps. An estimated 10,000 Soviet prisoners of war were killed in a single massacre.

At 11 :07 a.m., Marta Gunn Dynna, 60, a Norwegian schoolteacher, walks slowly along the path through the Execution Trench. She's been bringing students from her high school near Lillehammer here since 1992. »It makes a deep, lasting impression,« she says. »We try to remind them of this period of history. No one should forget what happened. It's just difficult for young people today to comprehend.« Sachsenhausen was overrun by the Soviet Red Army on April 22, 1945. Four months later, the Soviets reopened Sachsenhausen as a prison camp, this time for Nazis and anti-communists. About 50,000 people were detained there until it was shuttered for good in 1950. In 1961, the East German government declared the site a memorial to the struggle against fascism. But it wasn't til after the fall of the Berlin Wall in 1989 that Sachsenhausen became a nonideological museum. [...]

Craig Whitlock

#### Gransee-Zeitung 24. April 2007

##### **Fragt heute, morgen ist es zu spät**

Zwei Schulklassen beschäftigen sich zwei Tage mit dem Schicksal der Häftlinge in Ravensbrück. Im Zentrum stehen Gespräche mit Zeitzeugen.

[...] Eine ganz andere Art von Gedenken machen dagegen Batsheva Dagan, Charlotte Kroll und Ilse Heinrich möglich. Die drei Frauen stehen jungen Leuten Rede und Antwort, erzählen von ihren Erlebnissen als ehemalige Insassen des Konzentrationslagers [...]. Diesmal sind es Gymnasiasten aus Anklam und Falkenberg, die ihnen zuhören. Sie nehmen an den Jugendbegegnungstagen der Landtage in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg teil. Seit 13 Jahren treffen sich einmal jährlich je eine Schulklasse aus den beiden Bundesländern für zwei Tage an dem geschichtsträchtigen Ort. »Für uns ist es eine Selbstverständlichkeit, mit den jungen Leuten zu sprechen«, betont Charlotte Kroll. Der heute 83-jährigen fällt es trotzdem sichtlich schwer, über die Geschehnisse zu reden und dazu auch noch an den Ort dieser schlimmen Jahre zurückzukehren. [...] Nur weil sie Jüdin ist, wurde Batsheva Dagan verfolgt und eingesperrt. Kaum jemand aus ihrer Familie hat überlebt. Bedrückendes Schweigen herrscht im Seminarraum, als die heute in Israel lebende ihre tätowierte Häftlingsnummer auf dem linken Unterarm zeigt. »Die Nummer ist ein Zeuge«, sie mahne sie immer wieder. Spätestens jetzt wird auch dem Letzten klar: Es geht hier nicht um Geschichten, es geht nicht um Fiktion oder Übertreibungen – das alles hat wirklich stattgefunden. Gespannt lauschen die Jungen und Mädchen, wie demütigend die damals fast genauso alten Frauen es empfunden haben, die Haare abrasiert zu bekommen, zu viert auf einer Matratze schlafen zu müssen, ständig geschlagen zu werden. »Die wollten uns durch Hunger, Arbeit und Kälte kaputt machen«. So Ilse Heinrich. Und das ist ihnen auch fast gelungen. »Wären die Russen acht Tage später gekommen, ich wäre nicht mehr am Leben gewesen.« Batsheva Dagan hat ihre Erinnerungen in Gedichten verarbeitet, die sie zwischen den Fragerunden vorliest. [...] »Ich bin erschrocken, dass die Frauen im Winter mit Wasser überschüttet wurden und stehen

mussten, bis es gefroren war«, sagt Victoria aus dem brandenburgischen Falkenberg.[...] Als einmalige Chance bezeichnet die mecklenburg-vorpommersche Landtagspräsidentin die Gelegenheit, mit den letzten Zeugen der Naziverbrechen zu sprechen. »Das ist nicht jedem vergönnt«, betont Sylvia Bretschneider (SPD). Sie weiß aber auch, dass nicht alle Schüler das zu Beginn der Jugendbegegnungstage genauso sehen. Aber es gehe nicht nur um den Blick zurück. Sondern auch um die Verantwortung für die Zukunft. [...] Das unterstreicht ihr Amtskollege aus Brandenburg, Gunter Fritsch (SPD). Die Politik könne im Kampf gegen Rechts nur die Rahmenbedingungen setzen, Handeln müssen die Menschen. [...] »Zu Anfang habe ich noch gedacht, dass es etwas langweilig ist«, gibt Christoph aus Anklam zu. Nach der Gesprächsrunde sieht er das ganz anders. Die Gespräche haben ihn berührt. [...]

Mario Tumm

**Märkische Allgemeine, Brandenburger Kurier, 12. Mai 2007**

### **Stadt macht in Potsdam Druck**

Verwaltung und Gedenkstättenstiftung werben für Dokumentationsstelle  
Die Stadt und die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten haben den Druck auf die Landesregierung erhöht, Finanzierungsquellen für die kombinierte Dokumentationsstätte für die Themenkomplexe NS-Krankenmorde, Justizterror im Dritten Reich und in der DDR im Zuchthaus Brandenburg aufzutun. Oberbürgermeisterin Dietlind Tiemann (CDU), Kulturausschuss und Stiftungsleitung forderten den Referatsleiter Ralf Kretschmann aus dem Potsdamer Kulturministerium auf, eine Arbeitsgruppe aus Vertretern aller in Frage kommender Ministerien einzurichten. Dieses Gremium soll abklopfen, aus welchen Fördertöpfen der Europäischen Union die rund zwei Millionen Euro Baukosten kommen könnten. Denn eins stellte der Vertreter der Landesregierung klar: Die Eigenmittel des Landes reichen bei weitem nicht aus, um diese Aufgabe zu bewältigen. Drittmittel – aus Brüssel also – müssten eingeworben werden. Dies, so argumentieren die Antragssteller, kann die Landesregierung viel besser als Stadt oder Stiftung mit ihren beschränkten Möglichkeiten und Kontakten. »Wir müssen uns alle an einen Tisch setzen«, forderte Tiemann. Bemerkenswert an der Initiative ist die neue Einigkeit zwischen Stiftung und Stadt. Jahrelang hatte die Stiftung, die Gedenkstätten an die Nazi-Zeit im Land pflegt, der Stadt Untätigkeit vorgehalten. Nun ziehen offenbar beide Seiten an einem Strang. Nun droht die Sache allerdings in Potsdam an Elan einzubüßen – der Vertreter der Landesregierung wirkte in der Tat am Donnerstag nicht sonderlich sattelfest und gut vorbereitet. »Er windet sich wie ein Aal«, kommentierte ein Ausschussmitglied.

Dabei zweifeln Historiker längst nicht mehr an der herausragenden Bedeutung der Stadt Brandenburg im Terrorsystem der Nationalsozialisten. An der Havel stand die erste Gaskammer Hitlers. Zum ersten Mal wurden hier Juden mit Gas getötet. Die Krankenmorde der Nationalsozialisten wurden ebenfalls von einem Brandenburger Arzt, Hans Heinze, mit erdacht, geplant und ausgeführt. Im Zuchthaus Brandenburg wurden hunderte Oppositionelle hingerichtet – auch zahlreiche Verschwörer des 20. Juli 1944. An der Verfolgung von Regimegegnern in der DDR hat das Zuchthaus ebenfalls großen Anteil. »Brandenburg war wichtiger als Bautzen«, erläuterte der Stiftungsvorsitzende Günter Morsch. All diese Komplexe finden derzeit nur unzureichend Würdigung. Deshalb fordern Historiker seit Jahren eine zentrale Gedenkstätte. Erstmals hat Architekt Uli Krieg am Donnerstag genaue Pläne für einen solchen Bau vorgestellt. Der strenge Bau mit dem Säulenband an drei Seiten soll neben dem jetzigen Rathaus am Nicolaiplatz entstehen – der Platz soll völlig umgestaltet werden. Die Stiftung hält den Entwurf, der vorhandenen Baubestand integriert, laut Morsch für »sehr gelungen«. [...]

Ulrich Wangemann

Süddeutsche Zeitung, 19. Mai 2007

**»In fünf Jahren sind wir pleite«**

[...] Allerorten werden in den KZ-Gedenkstätten die Mittel knapp, selbst in den vergleichsweise gut ausgestatteten in Ostdeutschland, wo sich der Bund neben den zuständigen Ländern bereits an den Betriebs- und Personalkosten beteiligt. Von »großer Finanznot« bei den Daueraufgaben spricht etwa der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Günter Morsch. Die Mittel seien im Sach- und Personalhaushalt bestenfalls stets gleich geblieben, obwohl immer mehr Aufgaben hinzugekommen seien.

»Da hat sich über Jahre eine Schere geöffnet«, sagt Morsch, der für die Gedenkstätten Sachsenhausen, Ravensbrück und Brandenburg zuständig ist. Er spricht von einer »Unterbesetzung« beim Personal. In diesem Jahr habe die Stiftung den Stellenplan um fünf Prozent kürzen müssen. »Einem Drittel bis zur Hälfte der Nachfragen nach Führungen und pädagogischer Betreuung können wir nicht nachkommen«, und das trotz des wachsenden Interesses an der Zeitgeschichte.

Für Sonderausstellungen, Veranstaltungen und die Publikation von mehr als zwei Katalogen oder wissenschaftlichen Fachbüchern pro Jahr reicht das Geld nicht. [...]

Gleichzeitig weisen mehrere Verantwortliche darauf hin, dass etwa Gedenkkarte für Opfer des SED-Regimes leichter an Bundesmittel herankämen, etwa über die Birtler-Behörde oder die Stiftung »Aufarbeitung«. [...] Genau deshalb steckt in der Fortschreibung des Gedenkstättenkonzepts noch mehr Brisanz: Vor dem Regierungswechsel in Berlin hatten CDU-Abgeordnete unter Federführung von Günter Nooke eine neue inhaltliche Ausrichtung der Gedenkkultur auf der Grundlage des sächsischen Gedenkstättenengesetzes gefordert, das ein allgemeines Gedenken an die »Opfer politischer Gewaltherrschaft« in den Mittelpunkt stellt.

Der Zentralrat der Juden und die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten warnten vor einem »erinnerungspolitischen Paradigmenwechsel«, der durch eine Gleichsetzung mit stalinistischen Verbrechen zu einer Relativierung der NS-Verbrechen führe. Das Vorhaben scheiterte Mitte 2004 am Protest der NS-Opferverbände [...]

Helmut Zeller und Robert Probst

Märkische Allgemeine, Neue Oranienburger Zeitung, 13. Juni 2007

**Als Landvermesser im Belower Wald**

Lehrlinge des OSZ Hennigsdorf bei einem Projekt im Museum des Todesmarsches bei Wittstock

In einem Waldstück bei Wittstock erinnert eine Außenstelle der Gedenkstätte Sachsenhausen an den Todesmarsch der Häftlinge im April 1945. Im Garten des Museums im Belower Wald hatten in der vergangenen Woche 22 angehende Vermessungstechniker aus dem Oberstufenzentrum (OSZ) Hennigsdorf ihr Lager aufgeschlagen. Hintergrund des Aufenthalts ist die geplante komplette Umgestaltung des Museums des Todesmarsches. Da das OSZ durch andere Projekte bereits Kontakt zur Gedenkstätte Sachsenhausen hatte, wurden diese nun auch auf die Außenstelle in Below ausgeweitet.

Ein Termin für den Beginn der Umbauarbeiten im Belower Wald steht noch nicht fest. Die Leiterin, Carmen Lange, ist aber zuversichtlich, dass im kommenden Jahr damit begonnen werden kann. Eine Voraussetzung aber ist es, dass das Gelände vermessen wird.

Neben der Wiese vor dem Grenzgraben nach Mecklenburg, wo die neue Ausstellungsfreifläche geschaffen werden soll, wurden auch das Museumsgelände, das Mahnmal sowie der Wald und alle wichtigen Bäume eingemessen. In ihnen sind noch heute die Einritzungen zu sehen, die die Häftlinge des Todesmarsches vor über 60 Jahren dort hinterlassen haben. [...]

Die OSZ-Lehrer Melanie Vollmuth, Wolfhard Neumann und Werner Scheeren waren jeden-

falls sehr zufrieden mit ihren Auszubildenden. Die haben in der einen Woche mehr geschafft, als ursprünglich eingeplant war. Für die Schüler war die Woche in Below nicht nur ein gutes Bewährungsfeld in Bezug auf ihre praktische Arbeit. »Das ist für uns nichts Neues«, erklärten die Jungs. In ihren Ausbildungsbetrieben haben sie längst den Umgang mit den Gerätschaften erlernt. Das praktische Arbeiten mit ihren Klassenkameraden war allerdings neu – und auch, dass sie nach dem Unterricht im OSZ nicht auseinander liefen – sondern auch am Abend zusammen blieben. Am Anreisetag hatten sie sich auch mit der Geschichte dieses historischen Ortes beschäftigt. [...]  
Uta Köhn

Die Tageszeitung, 2. Juli 2007

### Woran anknüpfen?

Zwischen Kapitulation und Widerstand: Eine Historikertagung in der Gedenkstätte Sachsenhausen widmete sich der Rolle deutscher Gewerkschaften zwischen 1933 und 1945.

Wie ist es um das Erbe des Widerstands deutscher Gewerkschafter von 1933 bis 1945 gegen die Nazis bestellt? Wird dieser Widerstand hinreichend gewürdigt? Hat der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) dieses Erbe angetreten? Fragen dieser Art inspirierten einen Stipendiatenkreis der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung, am vergangenen Wochenende ein Seminar zum Thema »Gewerkschaften zwischen 1933 und 1945« abzuhalten. Das ehemalige Konzentrationslager Sachsenhausen nördlich von Berlin bot sich als Tagungsort an. Hier wurden hunderte Gewerkschafter eingekerkert, gequält und auch ermordet. An der Tagung beteiligten sich neben den Stipendiaten, die vier Porträts in Sachsenhausen inhaftierter Gewerkschafter vorstellten, zahlreiche namhafte Historiker sowie eine nicht allzu große Zahl aktiver Gewerkschafter. Als Zeitzeuge, eigentlich aber als streitlustiger Feuerkopf, figurierte der 91-jährige Theodor Bergmann, lebenslanger undogmatischer Kommunist. Die Veranstaltung geriet keineswegs zu einem Repetitorium über Fakten und Zusammenhänge. Es gab Streit. Der entzündete sich an der Frage, was gewerkschaftlicher Widerstand war und welche Bedeutung ihm zukommt. Die Antwort darauf hängt von einer Vorfrage ab: Wie soll man das Verhalten der Gewerkschaften vor dem 2. Mai 1933, dem Datum der gewaltsamen Auflösung des A (=Allgemeinen) DGB, beurteilen? [...]

Zum Schluss hielt Günter Morsch, Leiter der Gedenkstätte Sachsenhausen, ein feuriges Plädoyer dafür, in den laufenden Deutungskämpfen um die Geschichte der NS-Zeit Flagge zu zeigen. Gerade die Neoliberalen versuchten, in ihrem Kampf gegen den Sozialstaat die Gewerkschaften auch historisch zu marginalisieren. Antifaschist sei nach neoliberaler Version, wer den auf Hitler zurückgehenden Sozialstaat bekämpfe. Weshalb die Ehrung antifaschistischer Gewerkschafter auch eine aktuelle politische Bedeutung erhält.

Christian Semler

Märkische Allgemeine, Neues Granseer Tageblatt, 23. Juli 2007

### Tränen der Scham

[...] Am Sonnabend war Iris Berben nach Ravensbrück gekommen, um in der Mahn- und Gedenkstätte aus den Erinnerungen von ehemaligen Häftlingen zu lesen. Zur zweiten Seelesung des Jahres zog es auch sehr viele Besucher. Der Name der Schauspielerin hatte offenbar mehr Zuhörer als sonst angelockt. Angesichts dieses großen Interesses wünscht sich die Schauspielerin jedoch, dass das Interesse nicht nur dann so hoch ist, wenn Prominente solche Veranstaltungen gestalten. [...] Am Sonnabend war es jedoch der Name Iris Berben, der den Zuhörerstrom nicht abreißen ließ. Es kamen so viele, dass die Bänke nicht ausreichten, um allen einen Platz bieten zu können, so dass kurzfristig Stühle herbeigehtolt wurden.



Als die Schauspielerin dann das Podium betrat und mit dem Lesen begann, war ihr anzumerken, dass solche Veranstaltungen für sie keineswegs zur Routine gehören, obwohl es viele Anfragen dieser Art an sie gebe. Für die Ravensbrücker Seelesung habe sie schnell zugesagt, sagte Iris Berben im Anschluss an die Veranstaltung. [...] Während der Lesung war der Schauspielerin die innere Erregung immer wieder anzumerken. Es schien zuweilen so, als ob sie die Pausen zwischen den Texten zur inneren Sammlung brauche. Pausen, in denen Mitorganisator Peter Tucholsky auf einem Instrument – vier Metallfedern, wobei immer zwei über eine Metallfeder miteinander verbunden sind und diese Federn sich in der Mitte kreuzen – bizarre Klanginstallationen entwarf. Am Ende der Lesung konnte die Schauspielerin ihre Tränen dann aber doch nicht zurückhalten. Auch für die Zuhörer war diese Lesung sehr eindrucksvoll. Es gab kaum einen Laut während der gesamten Zeit, der Unaufmerksamkeit beim Publikum verraten hätte. Angesichts eines so dichten Vortrags aber auch nur verständlich.  
Andreas Röhl

**Märkische Allgemeine, Neues Granseer Tageblatt, 23. Juli 2007**

#### **Eindrucksvoll**

Die Seelesungen der Mahn- und Gedenkstätte zeigen auf verschiedene Weise ihre Wirkung. Sie bringen in erster Linie einem Publikum die Erinnerungen ehemaliger Häftlinge näher. Ebenso wichtig ist jedoch der erlebte Kontrast, die Nähe zwischen landschaftlicher Idylle und Schreckensort. Dadurch erhalten die fruchtbaren Erlebnisse der Häftlinge eine noch stärkere Kraft und dringen tiefer ins Bewusstsein der Zuhörer ein. [...] Es wird plötzlich klar, auch die Häftlinge haben die Ambivalenz des Ortes gespürt. Ihre Verzweiflung muss schier ins Unendliche getrieben worden sein. Iris Berben hat diesen Gefühlen am Sonnabend eine Stimme gegeben. Auch sie war erschrocken vom Kontrast, der den Ort beherrscht. Und weil das vielen so geht, ist diese Gedenkstätte so wichtig.

**Oranienburger Generalanzeiger, 25. Oktober 2007**

#### **Eine Brücke zwischen den Opfern verschiedener Lager gebaut**

Ulf Müller, Beiratsvorsitzender der Gedenkstätten-Stiftung, wurde mit dem Verdienstorden ausgezeichnet

Für seine Verdienste bei der Aufarbeitung der Geschichte des sowjetischen Speziallagers Sachsenhausen ist Ulf Müller gestern von Brandenburgs Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Prof. Dr. Johanna Wanka (CDU), der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland über überreicht worden. [...] Seit 1993 setzte er sich als Vorsitzender des Beirats der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten vor allem für die Erforschung der Geschichte des sowjetischen Speziallagers Sachsenhausen ein. Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch zeigte sich sehr bewegt: »Ulf Müller hat an der Gründung der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten mitgewirkt und über lange Jahre den Prozess der Neugestaltung mitbegleitet und beraten. Trotz seiner langjährigen Haft in DDR-Gefängnissen hat er mit seiner menschlichen Wärme und seinem unerschöpflichen Humor eine Brücke des Gesprächs zwischen den Opfern der verschiedenen Lager gebaut. Die Stiftung ist ihm zu großem Dank verpflichtet und freut sich sehr über seine Ehrung«, so Morsch.  
Friedhelm Brennecke

Märkische Allgemeine, Neue Oranienburger Zeitung, 5. November 2007

### **Stolz und unendlich traurig**

Sechs Enkel von Lorenz Breunig bei Enthüllung der Gedenktafel dabei  
Ein paar vergilbte Fotos und Erzählungen, das ist alles, was Renate Hummel von ihrem Großvater geblieben ist. Das und die Gewissheit, dass seinem Leben am 15. Februar 1945 im Konzentrationslager Sachsenhausen gewaltsam ein Ende bereitet wurde. Lorenz Breunig war Sozialdemokrat, Gewerkschafter und Widerstandskämpfer. 62 Jahre später sorgten die Enkelin und ihre Familie gemeinsam mit der Eisenbahngewerkschaft Transnet und der SPD-Bundestagsfraktion dafür, dass das Schicksal Lorenz Breunigs der Nachwelt für immer im Gedächtnis bleiben wird. Gestern wurde feierlich eine Gedenktafel in der Gedenkstätte Sachsenhausen im Bereich der ehemaligen Lagerkommandantur enthüllt. [...] Stolz und unendlich traurig verfolgten die sechs anwesenden Enkel die Worte. »Ich habe meinen Großvater nie persönlich kennenlernen dürfen, er saß schon in Haft, als ich auf die Welt kam«, so Renate Hummel. Aber sie habe mitbekommen, wie ihre Mutter jeden Monat Päckchen ins Lager brachte. »Ich sehe noch die vielen ausgemergelten Menschen auf der Befreiungsfeier Ende April 1945 vor mir. Und jemand hat mir eine alte Puppe geschenkt, die heute leider nicht mehr existiert«, erinnerte sich Renate Hummel. Briefe, Dokumente sowie das Gefängnistagebuch von Lorenz Breunig hat sie der Gedenkstätte übergeben. »Wir finden, dass es hier am besten aufgehoben ist.«  
Sandra Basan

Tagesspiegel, 10. November 2007

### **KZ-Gedenkstätte erhält Besucherzentrum**

Am Sonntag wird das Informationsgebäude im ehemaligen Lager Ravensbrück eröffnet  
Kontrastreicher könnten die Ausblicke aus dem neuen Besucherzentrum der KZ-Gedenkstätte Ravensbrück in Fürstenberg kaum sein. Auf der einen Seite liegt direkt hinter der breiten Glasfront der Schwedtsee mit seinem breiten Schilfgürtel, auf der anderen Seite schaut der Gast auf ein Haus der einst für ihre Brutalität berühmten Lager-Aufseherinnen. »Die Architektur des Informationsgebäudes nimmt die Spezifika dieses besonderen Ortes sehr angemessen auf«, sagte die Gedenkstättenleiterin Insa Eschebach gestern bei einer Vorbesichtigung des Besucherzentrums [...]

Die Gäste erhalten mit dem rund zwei Millionen Euro teuren Gebäude erstmals die Gelegenheit zur Orientierung auf dem weitläufigen Lagergelände. Hier können sie ein Modell des KZ betrachten, Audio-Guides, Faltpläne, Bücher und Literatur erwerben, einen Film über die Geschichte des Lagers sehen und einen Kaffee zum Aufwärmen vor oder nach ihren Rundgängen trinken. Die großen Regale für die Literatur lassen sich bewegen, so dass zwischen den beiden seitlichen Glasfronten ein größerer Veranstaltungsraum entsteht. »Ich hoffe sehr, dass auch die Fürstenberger Einwohner das Gebäude annehmen und mit ihren Gästen hierherkommen«, sagte die Leiterin Eschebach. Sie könne sich auch gemeinsame Veranstaltungen mit der Stadt vorstellen.

Das Besucherzentrum ersetzt den 1961 entstandenen Kinosaal, der nicht mehr den Bedürfnissen der aus aller Welt nach Ravensbrück kommenden Gäste entsprach. »Das neue Haus schwebt wie eine Brücke über dem Boden und hebt sich schon damit von den authentischen Lager-Gebäuden ab«, erklärte die Bauleiterin Bärbel Kannenberg. Die aus undurchsichtigen Gussglasdielen bestehenden Längswände vermittelten in ihrer Homogenität zwar Ruhe. Aber die Reaktion auf die wechselnden Lichtverhältnisse würden sie dennoch nicht als leblos erscheinen lassen, sagte Kannenberg. Die Arbeit stammt vom Büro Wandel Hoefer Lorch Architekten + Stadtplaner aus Saarbrücken, die bereits die Entwürfe für die Synagogen in Dresden und München erstellt hatten.[...]

Claus-Dieter Steyer

Die Welt, 29. Dezember 2007

### **KZ-Aufseherinnen und ihre Lust an der Gewalt**

[...] Einige wenige Aufseherinnen in Konzentrationslagern wurden in den Nachkriegsprozessen als »weibliche Bestien« mit Uniform, Schäferhund und Peitsche dämonisiert, die meisten anderen hingegen als Mitläuferinnen entlastet. Der Grund dafür war nicht nur die überzeugende Berufung der Frauen auf ihre »Dienstverpflichtung«, sondern auch ein gesellschaftliches Frauenbild, das eine Unschuld qua Geschlecht zugrunde legte – die wenigen perversen Ausnahmen bestätigten dabei bloß die Regel. Somit wurde die Frage, welche Handlungsspielräume die Aufseherinnen damals tatsächlich hatten, lange Zeit gar nicht gestellt, ebenso wie die Frage, ob diese Frauen nach 1945 Verantwortung für ihr Tun übernahmen oder gar ein Unrechtsbewusstsein entwickelten.

[...] Diese Forschungslücke schließt nun der kürzlich erschienene Begleitband zu einer Ausstellung in der Gedenkstätte Ravensbrück über die »Aufseherinnen im Gefolge der SS«, herausgegeben von der Kuratorin der Ausstellung, Simone Erpel. [...] Anhand vieler Einzelbiographien beleuchten die Autoren des Sammelbandes die soziale Herkunft der Frauen, ihre politische Orientierung sowie individuelle Motive. Die meisten von ihnen hatten eine damals durchschnittliche achtjährige Volksschulbildung, waren ledig und in den verschiedensten Berufen tätig. Viele hatten sich – entgegen ihrer späteren Behauptung – freiwillig zum Wachdienst im KZ gemeldet. [...]

In einem weitgefächerten Blick rekonstruiert der Ausstellungsband Einzelbiographien, gibt einen Überblick über die Prozesse, die gegen Aufseherinnen in der BRD und der DDR geführt wurden und untersucht, wie deren weibliche Täterschaft von ehemaligen Häftlingen, den Bewohnern aus der Umgebung des Lagers Ravensbrück, aber auch von den Kindern der Frauen erinnert und bewertet wird. Diese vielfältige Herangehensweise ist Ausdruck eines Perspektivenwechsels in der Forschung, der von der Regimespitze des »Dritten Reiches« weg- und zu den zahlreichen Durchschnittstätern hinführt, der aber auch die zumeist auf Distanz gehaltenen Täterinnen nah heranholt und versucht zu verstehen, was normale Menschen zu solch Verbrechen befähigte. [...]

Die Betrachtung sowohl der Opfer- als auch der Täterperspektive zum Verständnis des damaligen Geschehens bleibt schwierig. Die Gedenkstätte Ravensbrück hat hierbei mit ihrer Ausstellung zu den SS-Aufseherinnen und dem fundierten Begleitband über eine bislang wenig bekannte Täterinnengruppe einen wichtigen Beitrag geleistet.

Katrin Himmler

## **2 0 0 8**

Jüdische Allgemeine, 21. Februar 2008

### **Flurstück 411**

Auf einem Privatgelände im brandenburgischen Jamlitz vermuten Behörden ein Massengrab mit jüdischen KZ-Häftlingen. Doch der Eigentümer verhindert die Aufklärung. Eine Spurensuche

[...] Bernd Boschan ist Amtsdirektor der Gemeinde Lieberose. Jamlitz fällt in seinen Verwaltungsbereich. Er zeigt jetzt auf das Grundstück. »Das ist Flurstück 411. Dort haben SS-Leute im Februar 1945 vermutlich 765 zuvor ermordete jüdische Häftlinge verscharrt«, erzählt er. Der Verdacht existiert schon seit einigen Jahren, bisher konnte er aber nicht erhärtet werden. Hollack, Besitzer des Flurstücks, verweigert nämlich die Erlaubnis, dort zu graben. »Mal berief er sich darauf, dass durch die Bodenarbeiten der Erholungswert seines Grundstückes gemindert würde. Dann wollte er eine Zusage, dass im Falle eines Totenfundes keine Gedenkstätte eingerichtet wird«, berichtet der Amtsdirektor und schüttelt vage den Kopf. »Die kann ich ihm schon von Amts wegen nicht geben.«

[...] Doch Hollack, der dem Vernehmen nach höchstens einmal im Jahr auf dem verwahrlosten Gelände auftaucht, lehnte alle Angebote ab. Deshalb hat Boschan im April 2007

vor dem Landgericht Guben Klage eingereicht. Er will eine richterliche Verfügung, damit auf dem Gelände endlich Fakten geschaffen werden können. Doch die zuständige Richterin lehnte die Klage ab. Dagegen liegt jetzt eine Beschwerde beim Cottbuser Landgericht vor. Zur Zeit berät die Fünfte Zivilkammer über den Fall. Eine Entscheidung wird aber immer wieder verschoben.

Das Flurstück beschäftigt auch den Zentralrat der Juden in Deutschland. »Es ist sicher, dass es in Jamlitz ein Massengrab gibt. Alle Verdachtsmomente weisen auf Herrn Hollacks Grundstück hin«, sagt Peter Fischer, zuständig für Gedenkstätten und Erinnerung. Er versteht nicht, warum sich Hollack gegen eine Grabung sperrt. »Man kann eigentlich nur Antisemitismus vermuten.« [...]

Dass sich tatsächlich ein Massengrab auf dem verwahrlosten Grundstück befinden könnte, ist zumindest plausibel. Denn Hollacks Haus, ebenso wie die gesamte Siedlung, stehen auf einem ehemaligen Außenlager des KZ Sachsenhausen. [...] Dort, wo heute gepflegte Bungalows und Rosenstöcke stehen, wo sich akkurat geharkte Wege um Gartenzwerge schlängeln, standen einst die Holzbaracken der KZ-Häftlinge. Und dort, wo heute Hollacks märkische Gras-Steppe vor sich hin wuchert, befanden sich »Schonungsbaracken«, die nichts anderes waren als eine Sammelstation für arbeitsunfähige Häftlinge, die von hier nach Auschwitz zurückgebracht wurden. Im Frühjahr 1945 wurde das Lager überstürzt aufgelöst, die Rote Armee rückte näher. Die marschfähigen Häftlinge, etwa 1.600 Männer, mussten sich auf einen 100 Kilometer langen Todesmarsch in Richtung Sachsenhausen begeben. Etwa 1342 Kranke und Geschwächte blieben im Lager zurück. Unmittelbar nach dem Abmarsch der Häftlingskolonne begann die SS mit ihrer Ermordung. So erklärte 1969 ein Angehöriger des Jamlitzer SS-Wachbataillons vor einem westdeutschen Gericht, als gegen den ehemaligen Lagerkommandanten verhandelt wurde: »Nachdem die marschfähigen Häftlinge abtransportiert waren, sprach mich der aus Rudolphsgnad stammende Mathias Roth an. Er sagte: Komm', geh mit! Wir gehen zum Judenerschießen, dafür kriegen wir Schnaps.«

Dieser Satz steht auf einer von 13 Informationstafeln, die seit 2003 am hinteren Ende von Hollacks Grundstück über Außenlager und Massaker aufklären. Bis dato erinnerte in Jamlitz nichts an das ehemalige KZ. [...]

Eine richtige Suche nach den KZ-Opfern beginnt erst im November 1970. Ehemalige Häftlinge des KZ Sachsenhausen fahren nach Jamlitz, um zu erkunden, ob man hier eine Gedenkstätte einrichten könnte. Sie stoßen auf ein Gerücht: In der Gegend, vielleicht sogar auf dem Gelände des Außenlagers, gebe es ein Massengrab. Die Behörden »erinnern« sich jetzt, dass 1959 in einer alten Kiesgrube, die zwei Kilometer von Jamlitz entfernt ist, 12 Skelette freigelegt wurden. Dort wird erneut gegraben. Schon bald werden Hunderte von Skeletten gefunden. Insgesamt sind es 577. Einschusslöcher an den Hinterköpfen und Reste gestreifter KZ-Kleidung zeigen, dass es die ermordeten Häftlinge sind. [...] Die Grabungen sind durch zahlreiche Fotos dokumentiert. Wenige kennen sie so gut wie Günter Morsch. Er ist Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und sitzt mit ernstem Gesichtsausdruck in seinem Büro in der KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen. Ein dicker Ordner mit Kopien der wichtigsten Dokumente zum Jamlitzer Massenmord liegt vor ihm auf dem Tisch. Wenn Morsch heute sagt, dass er den Nazi-Morden noch nie so nahegekommen sei wie durch seine Forschung über das Außenlager, dann liegt das wohl an diesen Bildern. Günter Morsch hat im Auftrag des Brandenburger Innenministeriums ein Gutachten verfasst. Er sollte klären, wie wahrscheinlich die Existenz eines Massengrabes auf Hollacks Grundstück ist. Morsch wertete Akten aus, las Augenzeugenberichte und verglich Zeitzeugenaussagen. »Fakt ist, dass 1342 Häftlinge im Februar 1945 erschossen wurden. Bisher fand man 589 Körper. Also suchen wir noch 765 Tote. Wir haben bereits mehrere Verdachtsorte überprüft. Erfolglos.« Jetzt existiert nur noch eine »Verdachtsfläche« – dort, wo heute Hollacks »Erholungsgebiet« liegt. Dort, wo Amtsdirektor Boschan nicht graben lassen darf. Morsch's Gutachten wird Grundlage der Klage sein, die das Amt Lieberose eingereicht hat. [...]

Andre Glasmacher

Du&Ich, Februar/März 2008

#### »Freiwillig« kastriert

[...] Denn das gesellschaftliche Vorurteil, das schwule Männer mit Strafen überzog und sie in der Nazizeit Folter und Mord aussetzte, hat oft auch verhindert, dass ihre Familien ihr Andenken bewahrt haben. Verbrannte Literatur, verstummte Kompositionen, geächtete Kunst – noch immer ist es ein schwieriges Unterfangen, diese Werke der Vernichtung durch die Nazis wieder zu entreißen. [...]

Deshalb also ist es wichtig, dass die Erinnerung an die gebrochenen Lebenswege, an Verfolgung und Terror wachgehalten wird. Die KZ-Gedenkstätten liefern dafür die erforderlichen Informationen – nicht alle in gleicher Intensität, weil die Forschung von Region zu Region unterschiedlich gute Fortschritte gemacht hat. Besonders gut ist der Wissensstand in der Region Berlin-Brandenburg. Die Gedenkstätte in Sachsenhausen hat in fast allen dezentralen ständigen Ausstellungen Informationen über die Männer mit dem rosa Winkel (dem Stigmatisierungszeichen für die Homosexuellen) zusammengetragen: zum Häftlingsalltag mit Interviews des Überlebenden Walter Schwarze, in der Ausstellung zum Krankenrevier mit der Dokumentation der Kastrationen und mit den Informationen über schwule Häftlingsärzte und -pfleger wie Bernhard Langer und Walter Timm, an der »Station Z« (Gaskammer und Krematorium) mit den Informationen über die gezielte Mordaktion an Homosexuellen vom Sommer 1942 im Außenlager Klinkerwerk. [...]

Eberhard Zastrau

Evangelischer Pressedienst, 6. März 2008

#### **Totenbuch für sowjetisches Speziallager Sachsenhausen abgeschlossen – Opferverbände: Forschungsergebnisse verharmlosen stalinistischen Terror**

Das Totenbuch für die Opfer des sowjetischen Speziallagers im ehemaligen KZ Sachsenhausen ist abgeschlossen. Bei den mehr als zweijährigen Forschungsarbeiten in Zusammenarbeit mit dem Suchdienst des Roten Kreuzes seien 11.890 Todesopfer unter den rund 60.000 Häftlingen mit Namen ermittelt worden, sagte der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Günter Morsch, am Donnerstag bei der Vorstellung des Totenbuches in Oranienburg. Damit sei das Anliegen erfüllt worden, Gewissheit über das Schicksal der häufig von der Straße weg verhafteten und spurlos verschwundenen Menschen zu schaffen.

»Das Totenbuch gibt den namenlos Verscharften ihre Namen und Identität zurück«, sagte Morsch. Damit sei für die Opfer des von 1945 bis 1950 auf dem Gelände des nationalsozialistischen Konzentrationslagers betriebenen Speziallagers auch »eine Art Gedenkstein in Papierform« geschaffen worden. Für weitere Spekulationen über andere Opferzahlen bestehe nun keinerlei Anlass mehr. Das Totenbuch steht derzeit in digitaler Form und in einem Exemplar im Archiv der Gedenkstättenstiftung zur Verfügung und soll Ende des Jahres veröffentlicht werden.

Die Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft (UOKG) begrüßte zwar das Gedenkbuch, kritisierte zugleich aber die Forschungsergebnisse als unzutreffend. Zeitzeugen hätten mit rund 25.000 Toten von weit höheren Opferzahlen berichtet, erklärte der Verband in Berlin. »Die seit langem bestehenden Zweifel an der Zahl von 12.000 Toten bleiben daher bestehen.« Kritik äußerte die Union auch an Gedenkstättenleiter Morsch, dem sie vorwarf, das Massensterben in dem sowjetischen Lager »quasi als ein Versehen der Sowjetführung« darzustellen. Dies aber sei eine »unerträgliche Verharmlosung des stalinistischen Terrors mit seinen Millionen von Toten«.

Mit dem Forschungsergebnis des im Herbst 2005 begonnenen Projekts seien Angaben von Opferverbänden widerlegt, die zum Teil von bis zu 30.000 Todesopfern ausgegangen seien, erklärte Morsch hingegen. [...] Auch die These, dass die Mehrzahl der Opfer unschuldige Jugendliche waren, sei nicht haltbar, so Morsch weiter. Mit 521 im Speziallager gestorbe-



nen Jugendlichen unter 18 Jahren liege deren Anteil an den Toten bei vier Prozent. Die meisten Todesopfer seien Männer im Alter um die 45 Jahre gewesen, ein Prozent waren Frauen. Die Forschungsergebnisse ließen zudem den Schluss zu, dass die zahlreichen Todesfälle nicht Folge einer »gezielten und geplanten Vernichtungspolitik der Sowjets« gewesen seien, so Morsch weiter. Die hohe Todesrate und insbesondere das »Massensterben« im Herbst 1947 seien vielmehr auf unzureichende hygienische Zustände und eine »katastrophale Mangelernährung« aufgrund von bürokratischen Problemen der sowjetischen Verwaltung und der Mangelsituation nach dem Krieg zurückzuführen.  
Yvonne Jennerjahn

Berliner Zeitung, 10. März 2008

### Ein Ort, viele Opfer

Die Gedenkstätte Ravensbrück wird umgestaltet. Das neue Besucherzentrum im früheren Konzentrationslager ist schon fertig.

Auf den ersten Blick erscheint dieser Ort als Idylle. Doch die Vorstellung des Grauens, das einst hier herrschte, lässt sich nicht verdrängen. Genau hier am Schwedt-See betrieb die SS das Konzentrationslager Ravensbrück. Hier starben zehntausende Menschen, vor allem Frauen und Kinder. Das Areal wirkt sehr gepflegt. Zunächst fallen die sanierten massiven Häuser mit den spitzen Giebeln auf. Hier fanden einst die SS-Aufseherinnen des Lagers ihr Quartier. Heute dienen die Häuser als Jugendbegegnungsstätte. In dem mittleren Haus ist eine Dauerausstellung über »Aufseherinnen des Frauen-KZ Ravensbrück« zu sehen, die die Lebenswege einzelner Frauen nachzeichnet. Direkt am See fällt ein metallischer Flachbau auf – es ist das neu errichtete Besucherzentrum. Hier gibt es Informationsmaterial. Weiter oben, auf einem Hügel, stehen vier alte Villen, die noch renoviert werden sollen – sie dienten früher den SS-Führern als Quartier. [...]

»Wir befinden uns noch in der Umgestaltung der Gedenkstätte«, sagt die Leiterin Insa Eschebach. [...] Ziel ist es auch, in den Räumen der einstigen Kommandantur eine umfassende Dauerausstellung zur Geschichte des KZ Ravensbrück einzurichten. Jüngst wurden bereits die Fundamente des einstigen Häftlingsbades freigelegt, wo die ankommenden Menschen geschoren und zu bloßen Nummern gemacht wurden. Eine Betonschicht schont die Originalfundamente. Jährliche Ausstellungen widmen sich in Ravensbrück einzelnen Opfergruppen.

Derzeit wird im ehemaligen Garagenkomplex der SS eine Ausstellung über »Jüdische Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück« gezeigt. [...] Dabei handelte es sich um keine homogene Gruppe, wie die Ausstellung zeigt. Es gab zum Beispiel politische Häftlinge, die zufällig aus jüdischen Familien stammten – wie die Kommunistin Olga Benario Prestes. Sie wurde im Mai 1939 im KZ Ravensbrück inhaftiert und war dort zeitweise Blockälteste. Die Ausstellung zeigt einen von ihr in der Haft notdürftig angefertigten Weltatlas, der in heimlichen Schulungen kommunistischer Häftlinge benutzt wurde. 1942 wurde sie im Rahmen der Aktion »14 f 13« in Bernburg vergast. Diesen grausamen Tod starb auch Irma Eckler. Sie war in Ravensbrück wegen »Rassenschande« inhaftiert. Denn sie lebte mit einem nichtjüdischen Deutschen, einem Hamburger Werftarbeiter, zusammen. Gemeinsam hatten sie zwei Kinder, beide in der NS-Zeit geboren. Die Ausstellung zeigt, wie die Familie an einem Bachufer spielt. Doch 1939 kam Irma Eckler ins KZ. Juden hatten dort noch geringere Nahrungsrationen als die übrigen Häftlinge. [...] Und auch eine blaue Mädchenmütze ist zu sehen. Sie gehört der Schwester von Eva Herskovits aus der Slowakei. Die Schwester starb mit fünf Jahren in Ravensbrück, Eva Herskovits überlebte. [...] Man muss näher treten, um die schreckliche Vergangenheit dieses idyllischen Ortes zu erkennen

Martin Klesmann

Märkische Allgemeine, 16. April 2008

### Neue Mitte

In der Gedenkstätte Sachsenhausen wird die elfte Dauerausstellung eröffnet. Ohne Zentrale kommt auch ein dezentrales Ausstellungskonzept nicht aus. Das wusste Günter Morsch, als er ein solches 1993 für die Gedenkstätte Sachsenhausen (Oberhavel) miterdachte. Zehn von 13 Dauerschauen konnte der Direktor der in Oranienburg ansässigen Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten seither auf dem ehemaligen KZ-Areal einrichten. [...] Die elfte wird morgen in der einstigen Häftlingsküche eröffnet – und genau diese soll fortan die »Mitte des musealen Netzwerks« bilden. [...]

Gegenwart ist der von HG Merz realisierte 300-Quadratmeter-Parcours in der Häftlingsküche. Und der beginnt mit einem interaktiven Modell des KZ-Komplexes, so dass die Besucher wenigstens drinnen eine Orientierungshilfe für draußen bekommen. Dort, wo einst 1.000-Liter-Suppenkessel dampften, sind nun vier parallele Vitrinen-»Straßen« zu begehen. [...] Freilich: Egal, auf welcher der Straßen man sich bewegt, Rundum- respektive Seitenblicke sind nirgends verstellt, Koinzidenzen im Gegenteil gewollt: Wenn etwa auf den vor die Fensterfronten gehängten Foto-Gäzen SSler zu sehen sind, die einen Häftling quälen und davor der originale Prügel-»Bock« platziert ist, kommentiert sich das auf furchtbare Weise selbst. Wie das Totenbuch des Lagers, das 20 500 Namen auflistet und gleichfalls hier ausliegt.

[...] Grundsätzlich aber ist alles didaktisch bestens aufbereitet: Auf Bildschirmen sind Karten zur Genese des KZ-Systems abrufbar, Grafiken und ein eigenproduzierter Einführungsfilm ergänzen die »dinglichen Zeugnisse«, an 14 Computerterminals kann und soll gelernt werden. Still indes, still wird man im Kartoffelschälkeller, in dem Tag und Nacht Häftlinge Gemüse putzen mussten – und die Wände bemalten. Mit Blumendekor und märkischen Landschaften in KZ-Zeiten, mit lachenden Karotten und feist-fidelen Kürbissen nach 1945, als die Sowjets Sachsenhausen als Speziallager nutzten. In einer Mauer-nische wurden während der von dem Architekten Günter Hipfel geleiteten Sanierung Urnenreste mit menschlicher Asche geborgen. Auf dem Deckel war der Name Rudolf Ziebold zu lesen, der 1940 auf persönlichen Befehl Himmlers erschossen wurde, weil er sich als Zeuge Jehovas geweigert hatte, bei einem Inspektionsbesuch vor dem Reichsführer-SS stramm zu stehen. Noch mal, hier unten regiert die Stille. Die aber spricht.

Frank Kallensee

Berliner Morgenpost, 17. April 2008

### Gedenken an 200.000 Opfer

Authentisches Erinnern: Heute wird die neue Dauerausstellung in der Gedenkstätte Sachsenhausen eröffnet

Die Hölle hat 51 Stationen. So viele Abschnitte umfasst die neue Dauerausstellung in der Gedenkstätte Sachsenhausen bei Berlin – hier lag von 1936 bis 1945 das Konzentrationslager der Reichshauptstadt. [...] Mit nur 300 Quadratmetern ist die Überblicksausstellung in der Häftlingsküche bei weitem kleiner als die Ausstellungen in anderen neu konzipierten KZ-Gedenkstätten wie Dachau, Buchenwald oder Neuengamme. Zusammen mit den anderen Teilen ist die gesamte Ausstellungsfläche aber vergleichbar. Mit seinem dezentralen Konzept will Morsch es dem Besucher ermöglichen, die Schwerpunkte seines Gedenkstättenbesuchs selbst auf bestimmte Aspekte verteilen zu können. [...]

Besonderen Wert legt die Gedenkstätte auf moderne pädagogische Vermittlung der Inhalte. Deshalb ermöglichen Schaubilder, Grafiken und ein interaktives Lagermodell einen Einstieg in das jeweilige Ereignis. Beklemmend gegenwärtig lassen Originalexponate die unvorstellbare Gewalttätigkeit im KZ werden – etwa der Leichenkarren, der Prügelbock und der erstmals komplett gezeigte mobile Galgen, an dem Häftlinge vor den Augen ihrer Leidensgenossen hingerichtet wurden. Zahlreiche Relikte, oft sehr klein, dokumen-

tieren schlaglichtartig die Wirklichkeit hinter KZ-Mauern, die von totaler Willkür der SS gegen die Gefangenen geprägt war. Besonders beeindruckend sind die in einem Massengrab in Lieberose gefundenen kleinen Figuren, die hier erschossenen jüdischen Häftlingen aus Sachsenhausen gehörten – sie liegen neben den Projektilen, mit denen diese Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns ermordet wurden. An den Wänden hängen halbtransparente Stoffbahnen mit riesigen Bildern – den »Ikonen von Sachsenhausen«, so Morsch. Es sind ergreifende Bilder, Symbole für die Brutalität des NS-Systems. Weil die Fenster durchscheinen, bleibt der Charakter des Raumes erhalten. [...] Mit der Ausstellung in der Häftlingsküche laufen die Fäden des dezentralen Konzeptes zusammen. Sie lässt die fürchterliche Realität, die sich an diesem Ort einst abgespielt hat, erkennbar werden.

Katharina Enneking

Frankfurter Rundschau, 18. April 2008

### Die Fresken im Schälkeller

Museum »Häftlingsküche« im KZ Sachsenhausen

[...] Mit der Fertigstellung des Museums »Häftlingsküche«, das am Wochenende eröffnet wird, rundet die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten das so genannte dezentrale Ausstellungskonzept ab, dessen Höhepunkt und Abschluss das Steinhaus der Lagerküche bildet. Dezentral musste das Konzept schon wegen der Größe des Geländes sein. Auf 20 Hektar befinden sich mehr als 50 Originalgebäude, die durchschnittliche Verweildauer der Besucher beträgt über zwei Stunden.

[...] Der frisch rekonstruierte Keller ist heute das Kernstück des Gedenkstättenkomplexes, in dem eine Ausstellung mit 51 exemplarischen Objekten den Versuch einer Gesamtdarstellung unternimmt. Klar strukturiert wird hier Lageralltag mit Lagergeschichte abgeglichen. Im Eingangsbereich findet sich eine Mundharmonika der Marke Hohner von Harry Naujoks, von 1936 bis 1942 als politischer Häftling in Sachsenhausen. Er trug maßgeblich zur Rekonstruktion der Lagergeschichte bei. Zur Ausstellungseröffnung wurde erstmals ein Totenbuch des Lagers erstellt, in dem über 20.000 Namen verzeichnet sind. Die Liste ist längst nicht vollständig. Viele Daten konnten erst in den letzten Jahren nach Durchsicht der Akten des russischen Geheimdienstes FSB zusammengetragen werden.

Die Ausstellung zeigt den Prügelbock, auf dem körperliche Strafen, oft mit Todesfolge, vollstreckt wurden. [...] Heute strahlt der Prügelbock eine seltsame museale Ruhe aus. Würste man nicht um seine Verwendung, würde man wohl seine handwerkliche Einfachheit bewundern.

[...] Das Gefühl von Authentizität vermitteln auf dem Weg in den Keller auch die weißen Wandfliesen, die an einen Funktionsraum erinnern, bald aber auf die Assoziation einer modernen Kunst-Location umschalten lassen. An Pfeilern und Wänden: Zeichnungen und Fresken von Häftlingen. Kunstvolle Darstellungen von Gemüse, Zwiebeln und Obst, aber auch expressive Gestaltungsakte. Untersuchungen ergaben, dass die Bilder aus fünf verschiedenen zeitlichen Lagerphasen stammen. Immer wieder wurde nachgeahmt, übermalt und neu entworfen.

Die neue Sachsenhausener Ausstellung fügt sich ein in die Palette der Ausstellungen an so genannten authentischen Orten und bringt zugleich die Vorstellungen vom Authentischen ins Wanken. So sehr die Wände des Schälkellers der Häftlingsküche an den Schrecken und die Gewalt gemahnen, die sich hier ereignet haben, fehlen heute Gestank, Dreck und die Schreie, die in Sachsenhausen nach den Regeln kühler Geometrie eine neue Phase des Terrors eingeläutet haben. Die Schüler draußen mögen vieles in den Tagen nach der ihnen aufgetragenen Exkursion bereits wieder vergessen haben. Eine Ahnung von diesem unheimlichen Ensemble aus Baracken, Zaun und Fläche werden sie behalten.

Harry Nutt

Die Tageszeitung, 21. April 2008

### Die Zeugen der Vergangenheit

[...] Die Ausstellung in der Häftlingsküche gibt der Gedenkstätte ihr Herzstück. Von hier aus wird auf die anderen zehn dezentralen Dauerausstellungen verwiesen, die ebenfalls in Originalbauten des Lagers untergebracht sind [...].

Von der einstigen Lagerküche ist heute nichts mehr zu erahnen. Es ist ein beinahe luftiger Raum, der dem Besucher entgegentritt. Vitrinen in ausgeleuchteten, milchgläsernen Säulen zeigen den Aufbau des »Muster-KZ Sachsenhausen« und dessen Lageralltag. Zeigen Opfer und Täter. Zeigen Zwangsarbeit, Folter, Tod. Zwischen den Vitrinen platzieren sich ausladende Originalgegenstände: ein Galgen, ein Prügelblock, eine Leichenkarre, Uniformen. Der Schrecken wird so nur indirekt, aber doch deutlich spürbar. Die Gräuelbilder aufgeschichteter Leichen finden sich nur in Miniaturfotos, ja beinahe versteckt. Es sind stattdessen Bilder aus dem Lageralltag, von Häftlingseinweisungen, Appellen und SS-Aufsehern, die in großformatigen Gazen an den Wänden hängen. [...]

Unter der Küche betritt der Besucher erstmalig auch die nackten Kellerräume. Bis zu 400 Häftlinge, die zu schwach zum Arbeiten waren, mussten hier Kartoffeln und Gemüse schälen. Heute zeigen sich hier Blumenornamente, Landschaftspanoramen oder Gemüse-Cartoons an den Wänden, die von Inhaftierten des KZ und des späteren sowjetischen Speziallagers gemalt wurden. In einer Ecke des Kellers fanden die Restauratoren Urnen und Menschenasche eingemauert. Diese wurde am vergangenen Freitag neben dem ehemaligen Krematorium in einem Massengrab beigesetzt. Mit einem Totenbuch wird in der neuen Ausstellung erstmalig dieser und anderer Opfer des KZ gedacht: 20.500 Namen konnten identifiziert werden. [...]

Schon jetzt hat sich die Modernisierung der Gedenkstätte bewährt: Im vergangenen Jahr kamen 350.000 Besucher aus aller Welt. Auch der Oskar-gekrönte Film »Die Fälscher« über den Sachsenhausen-Häftling Adolf Burger hat zusätzlich Menschen nach Oranienburg gelockt. Morsch: »Da kamen plötzlich Leute, die sonst nie hierherkommen würden.« Konrad Litschko

Süddeutsche Zeitung, 22. April 2008

### Aus dem Schälkeller

[...] Das Ausstellungskonzept der Gedenkstätte Sachsenhausen ist zwar dezentral ausgelegt, die ehemalige Häftlingsküche übernimmt innerhalb der dreizehn Einzelausstellungen aber nun, so Günter Mosch, Direktor der Brandenburgischen Gedenkstätten, eine »Verweiskfunktion«. Tatsächlich liegt die Häftlingsküche auch geographisch ungefähr im Zentrum des weitläufigen, mehr als 20 Hektar großen Areals. Überdies gehört sie zu den größeren der etwa fünfzig erhaltenen Gebäude und ist eines der wenigen, die aus Stein gebaut wurden. So kann sie im Gegensatz etwa zu den Häftlingsbaracken oder dem Krankenrevier auch größere Gruppen aufnehmen und übergreifende Themen behandeln. Großzügig ist der Raum deswegen noch nicht. Die Ausstellungsmacher haben sich darum alle Mühe gegeben, das Material überschaubar zu halten und den Eindruck des Gestopften zu vermeiden. [...]

Die Erläuterungstexte sind von angenehmer Prägnanz und Kürze. Ein computerbestücktes Lernzentrum und ein Kinosaal, in dem ein halbstündiger Dokumentationsfilm zu sehen ist, vervollständigen den gelungenen Aufbau. Allein die edle Technik, das saubere Deckenweiß und die mit bedruckter Gaze verhangenen Fenster lassen den ursprünglichen Verwendungszweck des Raumes kaum noch ahnen. Dafür muss man in den Keller hinabsteigen, den »Schälkeller«, wo in langen Reihen Häftlinge Kartoffeln schälten und Gemüse schnitten.

Hier riecht es noch nach Keller. Der Haupteindruck des Lagers, sagt Professor Morsch, war der von »Gestank, Lärm Dreck«. Der Geruch fauliger Kartoffeln ätzte sich seinen Weg ins

Gehirn, wie einer der Erläuterungstexte einen ehemaligen Häftling zitiert. Dagegen wirken die Malereien, die an den unverputzten Wänden zu sehen sind, auf den ersten Blick fast heiter und lustig: Sie wurden unter Duldung der Lagerleitung wohl schon während KZ-Zeiten angefertigt, sind dann aber vor allem zu Zeiten des sowjetischen Speziallagers entstanden, das bis 1950 an selber Stelle existierte. Anthropomorphes Gemüse treibt sich auf diesen Malereien herum, besonders Mohrrüben mit Augen und Beinen haben es dem Maler angetan. Auf einem der Bildern sieht man eine »Pokontrolle«, wo eine dicke Möhre einer dünnen mit einer Lupe auf den Hintern schaut – wer dort noch Fett hatte, der wurde zur Arbeit nach Sibirien verfrachtet. Der Mensch als Stückgut: Auch ein Bild im oberen Ausstellungsteil zeugt davon. Es handelt sich um einen »Plünderer«, vermutlich einen russischen Kriegsgefangenen, der bei der Bombardierung Berlins aus einem Lager freikam und später auf den Trümmern der Hauptstadt wiederaufgegriffen wurde. Diese »Plünderer« wurden mit schwarzen Kreuzen auf Wangen und Stirn markiert – wie Tiere, die zur Schlachtbank sollen – und alsbald hingerichtet. Die Ausstellung erzählt viele solche Geschichten, aber nie auf reißerische Weise. [...]

Tobias Lehmkuhl

**Nordkurier, 19. April 2008**

### **Familien-Idyll inmitten des Grauens**

[...] Alyn Bessmann ist Projektmitarbeiterin in der Gedenkstätte für das einstige Frauenkonzentrationslager Ravensbrück bei Fürstenberg. Ihr Auftrag: ein Konzept für eine neue Ausstellung über die Lager-Führerschaft der Nazi-Elitetruppe SS im früheren Wohnhaus des Kommandanten. Und dazu muss sie erst einmal viel erfahren über das Leben der Offiziere, die mit ihren Familien in hübschen, idyllischen Häusern inmitten des Grauens wohnten. Die Kinderzimmer im ersten Stock mit Balkon und Blick auf das Lager, in dem zwischen 1939 und 1945 etwa 140.000 Frauen und Kinder sowie 20.000 Männer inhaftiert waren und Zehntausende ermordet wurden. Was waren das für Menschen, die solche Verbrechen begingen und gleich nebenan ein »normales« Leben führten?

Auf der Suche nach Hinweisen helfen ihr die Restauratoren Dietmar Gallinat aus Neubrandenburg und Peter Wagner aus Rubenow bei Friedland. [...] »Die Fragestellung hier ist für uns erst mal nicht anders als etwa in einer alten Kirche von 1210«, sagt Wagner. Material und Oberflächen werden untersucht. Trotzdem sei es etwas Besonderes, in einem früheren KZ zu arbeiten. [...] Eine 1:1-Rekonstruktion soll es aber nicht geben, betont Gedenkstätten-Leiterin Insa Eschebach. »Wir wollen das Haus nicht in den Zustand von 1942, 1943 versetzen und damit ein Disneyworld schaffen.« Vielmehr gehe es darum, Erkenntnisse zu sammeln für eine wissenschaftlich fundierte Ausstellung. »Die männlichen Täter von Ravensbrück waren bislang fast unsichtbar. Wir wissen wenig über sie«, sagt Eschebach. Die geplante Ausstellung über die SS-Offiziere von Ravensbrück sei Teil einer umfassenden Neugestaltung in der Gedenkstätte, die beispielsweise ein Besucher-Leitsystem vorsieht. »Wir werden eine neue Hauptausstellung erarbeiten, die anders als bisher auch mit englischsprachigen Begleittexten versehen wird. Dazu soll es fünf Vertiefungsangebote geben. Eben das Führerhaus, die bereits eingerichtete Ausstellung über die Aufseherinnen in ihrem früheren Quartier, die Länder-Gedenkräume im Zellenbau und im Industriebau die Zeugnisse zur Zwangsarbeit im Lager. Außerdem ist eine Ausstellung über die sowjetische Nachnutzung des Lagers im alten Wasserwerk geplant«, berichtet die Leiterin.

Bei diesen Vorhaben gehe es letztlich auch darum, die KZ-Gedenkstätten zukunftsfähig zu machen. »Wir haben bundesweit eine Entwicklung, die nicht mehr nur die Toten-Ehrung und das Gedenken in den Mittelpunkt stellt. Bildung und Aufklärung werden immer wichtiger«, sagt Insa Eschebach [...]. Für diesen »gewissen Funktionswandel« seien historisch gesicherte Daten und wissenschaftlich fundierte Ausstellungen unabdingbar. Da lasse sich Schwieriges und Widersprüchliches natürlich nicht aussparen. In



Ravensbrück hätten lange politisch verfolgte Frauen und der kommunistische Widerstand im Fokus gestanden. »Aber hier waren auch viele andere, oft größere Gruppen inhaftiert wie jüdische Frauen, als asozial Beschimpfte oder Zeugen Jehovas.« Auch die Sicherung der historischen Bausubstanz und die Interviews mit den noch lebenden Zeitzeugen nennt Insa Eschebach als große Aufgaben. [...]

Marina Spreemann

Die Welt, 23. Mai 2008

### **Das Gas, der Völkermord und seine Leugner**

Eine Oranienburger Tagung mit neuen Studien

[...] Zwar ist die Realität der Massenmorde mit Giftgas, dem an Orten des Schreckens wie Auschwitz oder Treblinka Millionen zum Opfer fielen, unbestreitbar. Aber dennoch gibt es noch immer Unklarheiten sowie mitunter vermeintlich neue Ansätze von Holocaust-Leugnern, mit denen sich die Forschung auseinandersetzen muss.

Genau das hat jetzt die Brandenburgische Stiftung Gedenkstätten zusammen mit einem halben Dutzend Partnern getan. Auf einer hochkarätig besetzten Tagung versammelte die Stiftung in Oranienburg bei Berlin zahlreiche Forscher, die neben den neueren Erscheinungsformen rechtsextremistischer Holocaustleugnung vor allem Ergebnisse jüngerer Detailstudien vorstellten. Nicht ganz zufällig fand die Konferenz genau ein Vierteljahrhundert nach Erscheinen einer ganz ähnlich angelegten Dokumentation mit dem Titel »Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas« statt. Damals hatten Forscher wie Wolfgang Benz, Barbara Distel und Falk Pingel, aber auch Zeitzeugen wie der Buchenwald-Häftling Eugen Kogon und Hermann Langbein (Dachau, Auschwitz) Materialien publiziert, um die Holocaust-Leugnung durch Dokumente zu widerlegen.

Günter Morsch, Direktor der Brandenburgischen Gedenkstätten, ging auf die von Rechtsextremisten »mit großem Aufwand« bestrittene Existenz einer Gaskammer im KZ Sachsenhausen ein. Er zeigte, dass die Behauptung, eine in der Gedenkstätte gezeigte Mordanlage sei erst nach 1945 gebaut worden, falsch ist. Dieter Pohl, ein führender Holocaust-Forscher der jüngeren Generation, demonstrierte anhand der Mordfabriken der »Aktion Reinhardt« in Polen, dass erst seit kurzem zugängliche Quellen wie entschlüsselte deutsche Funksprüche in britischen Archiven, Prozess-Unterlagen von sowjetischen Verfahren gegen ukrainische »Hilfswillige« oder archäologische Grabungen auf den schon 1943 eingeebneten Arealen von Treblinka, Sobibor und Belzec neue Erkenntnisse liefern. [...]

Die Tagung hat in einigen »revisionistischen«, also rechtsextremen Internetforen für Aufmerksamkeit gesorgt. In den Beiträgen lässt sich nachvollziehen, dass sich die Holocaust-Leugner abermals neu aufstellen wollen. Ein offenbar unter einem Pseudonym schreibender Autor äußerte sogar die Hoffnung, dass die Beiträge der Konferenz veröffentlicht würden, »damit wir sie aus sicherer Distanz überprüfen können«. Das wird geschehen. [...]

Sven Felix Kellerhoff

Märkische Allgemeine, Dosse Kurier, 6. Juni 2008

### **Aufklärung tut not**

Die Brandenburgische Gedenkstättenstiftung hat schnell gehandelt. Sie berief zusammen mit der Polizei eine Pressekonferenz nach dem Anschlag aufs Todesmarschmuseum im Belower Wald ein. Allein schon die Mitteilung über einen Anschlag weckte nicht nur beim Gedenkstättenleiter Assoziationen zum September 2002. Es gibt Berührungspunkte zu dem Brandanschlag. Damals war ebenfalls eine Scheibe zerstört worden. Danach waren Brandsätze geflogen. Ob dies wieder geplant war, muss die Polizei ermitteln.

Das Sicherheitsglas hat auf jeden Fall Schlimmeres verhindert. Die Ermittlungen müssen

forciert werden. Es darf nicht sein, dass eine Serie von Anschlägen auf Gedenkstätten wie im September 2002 unaufgeklärt bleibt. Wer Mahnmale für die Opfer des Nationalsozialismus und Krieges beschmutzt oder zerstört, muss die volle Härte des Gesetzes zu spüren bekommen. Für die durch immer wieder mal vorkommende rechtsradikale Übergriffe in Verruf geratene Region Wittstock ist es wichtig, dass Einwohner wissen, wer dafür verantwortlich ist. [...]

Dirk Klauke

Deutschlandradio Kultur, 17. Juni 2008

### Warum nicht, sagt die Leitung des ehemaligen KZ Ravensbrück

[...] In einer öffentlichen Veranstaltung in Fürstenberg endete der Hip-Hop-Workshop. Mit Rappen und Break-Dance und den Themen, die ein Ort wie Ravensbrück heute an uns stellt: Toleranz, Ausgrenzung, Mitlaufen, anders sein, gleich sein. [...] Zwei 13-jährige Mädchen betreten die Bühne. Zwei amerikanische Rapper, einer davon ein Schwarzer, Max aus Hamburg und die Fürstenberger Jugendlichen machen den Rhythmus. Die Mädchen singen zuerst zaghaft, dann immer selbstsicherer. [...]

In Ravensbrück geht man da – nicht nur mit Hip-Hop – schon einige neue Wege. Es beginnt damit, dass man sich als Besucher der Jugendherberge unversehens in den Häusern der Täterinnen wiederfindet. Man lebt in den Wohnungen der KZ-Aufseherinnen und fühlt sich, von diesem unheimlichen Gedanken beflügelt, viel emotionaler hinein in die sehr sinnlich aufbereitete Ausstellung über die Täterinnen und ihre Opfer in einem weiteren ehemaligen Aufseherinnen-Haus. [...] Wer waren diese Frauen, die andere Frauen so erniedrigten? Ziemlich einmalig in der Gedenkstättenlandschaft werden in Ravensbrück die Biographien der Täterinnen beleuchtet. Tolerieren, Mitläufer sein, Mittäter sein – diese Geschichte reicht bis in unsere Gegenwart, das wird in Ravensbrück eindrücklich klar. Doch man muss sich Zeit nehmen für derlei Erkenntnisse. Zeit, die viele sich nicht nehmen, wie Matthias Heyl [...] es immer wieder erlebt.

»Eine klassische Situation aus der Gegenwart: Ein Lehrer sagt: Wir haben nur ganz wenig Zeit. Anderthalb Stunden, ich hoffe, das schaffen Sie! Und meine Schüler halten auch nicht lange durch. Oder, eine klassische Situation in der Anmeldung: Wir sind schon häufig in Ravensbrück gewesen. Bitte gehen Sie direkt mit uns zum Appellplatz, das macht immer großen Eindruck. Wir möchten gern zum Prügelbock. Und dann Krematorium. [...]«

Die Vergangenheit ins Heute holen, heutiges Denken und Handeln zu hinterfragen, überhaupt: Fragen zu stellen – das versucht man in Ravensbrück. Und wenn auch die meisten Lehrer die »klassische« Führung buchen wird man nicht müde, Alternativen anzubieten. Zum Beispiel die Selbstführung – Jugendliche erkunden mit einem Plan für eine Stunde selbst das Gelände und haben dann die Aufgabe, die Gruppe an einen Ort zu führen, über den sie sprechen möchten oder zu dem sie Frage haben. Oder der Fotospaziergang, bei dem die Schüler in kleinen Gruppen losziehen und jeder ein Foto mitbringen soll.

»Völlig freigestellt, was man fotografiert. Das kann ein Gebäude sein, das kann Boden sein, Bäume, was auch immer. Danach trifft man sich hier im Seminarraum wieder, die Fotos werden hier an die Leinwand geworfen, zusammen angeschaut. [...] Und dann geht es eben darum, dass die Jugendlichen ihre Fragen stellen zu den Fotos, die sie gemacht haben.«

Katinka Steen erlebt immer wieder, dass genau die Umkehrung des klassischen Führungsprinzips das Interesse der Jugendlichen weckt: Nicht darüber wird referiert, was Museumspädagoge oder Lehrer für wichtig halten, sondern das besprochen, was sich den Jugendlichen selbst als Frage aufdrängt. Selbst entdecken zu dürfen, Unerklärliches zu lösen motiviert die jungen Gedenkstättenbesucher. [...]

Alexa Hennings

**KZ-Nummern werden zu Namen**

[...] Die Karteikarte vermerkt Geburtstag, Geschlecht, Familienstand, Staatsangehörigkeit, Beruf, Haftstationen, sowie die Häftlingsnummer 58 330. Als »Abgangsart« ist die Zahl 4 notiert, was »Exekution« bedeutet. Einen Namen enthält die Karte nicht – für die NS-Machthaber war diese Angabe irrelevant. Für sie ging es nur um Menschenmassen, die für den »Endsieg« schufteten sollten. In einem Großprojekt der KZ-Gedenkstätten und anderer Forschungseinrichtungen ist es nun gelungen, eine Vielzahl von 149.000 anonymen Häftlingskarteien [...] zu entschlüsseln – und den Nummern konkrete Namen zuzuordnen. Entscheidende Hilfe kam dabei vom Internationalen Suchdienst ITS (International Tracing Service) in Bad Arolsen, der seine Archive seit einiger Zeit auch für die historische Forschung geöffnet hat.

Dem NS-Staat ging Bürokratie über alles. Einer besonders zynischen Form der Aktenführung widmete sich die seit Sommer 1938 in Oranienburg ansässige »Inspektion der Konzentrationslager«, die 1942 als Amtsgruppe D in das SS-Wirtschaftsverwaltungs-Hauptamt (WVHA) eingegliedert wurde: Akribisch wurden hier die Millionen Gefangenen aus ganz Europa registriert [...]. In unmittelbarer Nähe zum KZ Sachsenhausen liefen in dem Amt unter der Leitung von Richard Glücks per Funk oder Fernschreiben tägliche »Stärkemeldungen« aus allen Konzentrationslagern ein, alles wurde notiert – jeder Arbeitseinsatz, jeder Transport, jeder Todesfall, jeder Mord. Später forderte man aus Gründen der »Zeit und Papierersparnis« etwa bei Todesfällen von Juden nur noch monatliche Sammel Listen, umso größer aber war seit 1942 das Interesse an einer zentralen Häftlings-Personal-Kartei für einen »effizienten Einsatz« der Häftlinge zur Zwangsarbeit in der Kriegsindustrie. Im Sommer 1944 begann die SS mit einem Großprojekt – sie wollte alle arbeitsfähigen Gefangenen mit Hilfe von eigens gefertigten Lochkarteien erfassen. Mit Hilfe eines maschinellen Sortiersystems (nach dem Erfinder Hollerith-Verfahren genannt) sollen Häftlinge mit bestimmten Qualifikationen schnell ermittelt werden können. [...] Es ist bis heute unklar, ob das Verfahren je funktionierte – doch 148 782 Stück dieser von den Häftlingen gefertigten »Vorkartei« überstanden die Aktenvernichtungsaktion der SS, mit der die Spuren des Holocaust verwischt werden sollten. Für die Forschung war dieser Fund in Beständen ehemaliger Archive der DDR von unschätzbarem Wert. [...] Nur fehlten auf diesen Karteikarten eben die Namen. Keine Institution konnte für sich allein mit dem Material etwas anfangen, man war auf gegenseitige Hilfe angewiesen – diese war jedoch über Jahrzehnte hinweg trotz der europäischen Dimension des NS-Terror systems nicht üblich gewesen.

Erst aufgrund dieser Situation schlossen sich 2001 erstmals deutsche Gedenkstätten mit Partnern aus Polen, den Niederlanden und Österreich zusammen, um »statistische Größen auf die menschliche Ebene zurückzubringen«, wie es der Direktor des ITS, Reto Meister, formuliert. Unter Federführung der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten wurde die WVHA-Kartei digitalisiert und die Datenbank mit den Quellen in den Gedenkstätten abgeglichen. Inzwischen ist das Projekt fast beendet, knapp 115.000 Namen ehemaliger Häftlinge konnten unter Leitung des Historikers Christian Römmel rekonstruiert werden. Stiftungsdirektor Günter Morsch spricht von einem »großen Erfolg«. Der »Durchbruch«, so Morsch, sei aber erst aufgrund der Zusammenarbeit mit dem ITS gelungen. Das ITS, eines der größten NS-Archive überhaupt, war nach dem Krieg zur Versorgung und Rückführung von Millionen befreiten KZ-Häftlingen, Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen gegründet worden, das Schicksal Hunderttausender NS-Opfer konnte mit Hilfe unzähliger Originaldokumente geklärt werden. Doch erst seit Ende 2007 sind diese Unterlagen für Forscher zugänglich – die Hilfe beim WVHA-Projekt war die bisher umfangreichste. Zwei Drittel der Nummern aus der Kartei seien ohne großen Aufwand identifiziert worden, erläutert Meister – große Teile des Archivbestandes (26. Kilometer laufende Akten) sind in Bad Arolsen bereits digitalisiert.

Der Häftling mit der Nummer 58 330 konnte so mit Hilfe des Totenbuchs im Krankenrevier des KZ Neuengamme als der Hilfsarbeiter Friedrich H. aus Nürnberg identifiziert werden. Sein Leidensweg von der Verhaftung im Jahr 1940, über die Zwangsarbeit in Brandenburg bis hin zu seiner Ermordung im Oktober 1944 in Neuengamme ist nun dokumentiert. Aus einer Nummer wurde ein Mensch, wieder ein kleiner Sieg der Humanität über die NS-Bürokratie.

Robert Probst

**Märkische Oderzeitung, 10. Oktober 2008**

### **Sympathiewerbung in Warschau**

Brandenburg präsentiert sich zum Tag der Deutschen Einheit mit vielen Veranstaltungen in Polens Hauptstadt

[...] Im »Haus der Begegnung mit der Geschichte« hat die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten eine Ausstellung über ihre Arbeit in den früheren Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück eröffnet. Das Besondere an dieser Veranstaltung ist die Teilnahme von 100 ehemaligen polnischen Häftlingen beider Konzentrationslager. Die Vizepräsidentin des Brandenburger Landtags, Gerlinde Stobrawa (Linkspartei) versichert ihnen, dass »wir die Erinnerung an den Krieg und die deutschen Verbrechen wachhalten, zugleich aber auch mit optimistischem Blick in die Zukunft schauen«. Die Authentizität der früheren Konzentrationslager zu bewahren, ist laut der Politikerin wichtig, weil diese »sowohl als Orte des Lernens, aber auch für die Auseinandersetzung mit heutigen rechts-extremen Positionen gebraucht werden«. Der über 80-jährige Jozef Kuszba, der fünf Jahre lang Häftling in Sachsenhausen war, dankt für die Arbeit der Brandenburger. [...] Dietrich Schröder

**Märkische Allgemeine, 6. Dezember 2008**

### **Schule der Demokratie**

Das KGB-Gefängnis in Potsdam wird eine Gedenk- und Begegnungsstätte

Eine neu gegründete Stiftung will hier an die Opfer des Stalinismus erinnern und politisch bilden.

Putz, der vielleicht mal gelb gemeint war, schmale Fensterschlitze, manche mit Gittern davor. Die Außenansicht verrät nicht unbedingt, wozu das Haus an der Potsdamer Leistikowstraße gedient hat. Drinnen hingegen verflüchtigen sich alle Fragezeichen. Enge Korridore mit Stahltüren und durch die Wände gebrochene Gucklöcher, grüne Ölsockel, Zellen, eine neben der anderen, im Keller, im ersten und zweiten Stock, unbeheizbar und, wenn überhaupt, nur mit hölzernen Pritschen möbliert. Kälte sitzt im Gemäuer. Das ehemalige Untersuchungsgefängnis des KGB im ehemaligen Militär-»Städtchen Nr. 7« scheint die Schrecken, denen seine Insassen einst ausgesetzt waren, eingefroren zu haben.

Genau deshalb wird es nun zur Gedenk- und Begegnungsstätte. So hatte es der Stiftungsrat der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten bereits Ende Juni beschlossen. Nach dem in dieser Sitzung verabschiedeten Satzungsentwurf wird die nichtrechtsfähige Stiftung »Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam« künftig von der in Oranienburg firmierenden Gedenkstättenstiftung treuhänderisch verwaltet. Stifter ist der Evangelisch-Kirchliche Hilfsverein (EKH), der als Eigentümer das Gebäude und das in diesem Jahr fertiggestellte Besucherzentrum einbringt. Kulturministerin Johanna Wanka (CDU), der EKH-Vorsitzende Reinhard Lange, seine Stellvertreterin Lydia Kahle und Gedenkstätten-Chef Günter Morsch unterzeichneten gestern die entsprechende Vereinbarung, gemeinsam mit Ingeborg Berggreen-Merkel, der zuständigen Abteilungsleiterin beim Bundesbeauftragten für Kultur und Medien. Letztere bezeichnete die ausgehandelte Verwaltungskonstruktion als vernünftigen Kompromiss. Einerseits könne die neue Stiftung so »für sich auffallen«,

andererseits sei unter dem Dach der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten die nötige wissenschaftliche Kompetenz gesichert.

Als originales Relikt totalitärer Herrschaft ist dieser Ort deutschlandweit einmalig. [...] In dem angemessen schlichten Neubau ist nun Platz für einen Empfangstresen, Seminar- und Verwaltungsräume, Garderobe und Toiletten. Zusammen mit der vom Architekten Wolfgang Brune verantworteten Sanierung des Altbaus kostete das Projekt 2,3 Millionen Euro. Die Mittel kamen von Bund und Land, 1,3 Millionen Euro schoss die EU zu und mit je 100.000 Euro beteiligten sich die Ostdeutsche Sparkassenstiftung und der EKH, für den das Gebäude am Fuße des Pfingstbergs 1916 als Pfarrei erbaut worden war und dem es überhaupt zu verdanken ist, dass der »Schatten zwischen Cecilienhof und Belvedere«, wie die Häftlinge das Haus nannten, erhalten werden konnte.

Johanna Wankas Votum wurde gestern noch einmal von Morsch bestätigt: »Es ist zuallererst ein Ort für die einst Betroffenen und deren Hinterbliebene.« Zugleich aber solle es eine Art Schule der Demokratie, eine Stätte »der politischen Bildung und der Versöhnung« sein, fügte Lange hinzu. Und um sie als solche betreiben zu können, teilen sich Bund und Land fortan jährlich 240.000 Euro institutionelle Förderung. Für die Einrichtung einer Ausstellung, welche die Geschichte des Gefängnisses und die Biografien jener Deutschen und Russen erzählen soll, die hier – schuldig oder unschuldig – drangsalieren wurden, geben beide weitere 750.000 Euro extra. [...] »Um jedoch das Haus möglichst schnell für die Besucher öffnen zu können, werden wir einen provisorischen Führungsbetrieb organisieren« kündigte Morsch an. Dazu bleibt nur zu sagen: Je früher, desto besser.

Frank Kallensee

dpa, 16. Dezember 2008

#### »Probe« für den Holocaust Geschichte

[...] Vom nächsten Jahr an soll am authentischen Ort in Brandenburg/Havel eine Gedenkstätte aufgebaut werden. »Von den sechs Orten, an denen zentral gesteuert die Nazis Krankenmorde verübten, ist Brandenburg der einzige ohne aktive Gedenkstätte«, beklagt Ley, bei der Stiftung für den Bereich der »Euthanasie«-Verbrechen zuständige wissenschaftliche Mitarbeiterin.

Die Pläne für einen Gedenkort gibt es schon lange. Zu DDR-Zeiten wurde eine Gedenktafel angebracht, mittlerweile existiert auch eine von der Stadt errichtete Ausstellung unter freiem Himmel. Doch eine Gedenkstätte ließ auf sich warten. Nur zögerlich habe die Stadt als Eigentümerin der Fläche ihre Verantwortung in vollem Umfang anerkannt, sagt Gedenkstätten-Direktor Günter Morsch. »Nun zieht sie aber mit uns an einem Strang.« Fördergelder über 600.000 Euro von Land und Bund sind beantragt und Morsch ist zuversichtlich, dass 2009 mit der Sanierung eines original erhaltenen Werkstattgebäudes, das in der Nähe der Gaskammer lag, begonnen wird. »In einem ersten Schritt soll darin eine Ausstellung über die Opfer der Krankenmorde entstehen.« Vor Ort soll aber auch an die Themen Justizunrecht in der Havelstadt zur NS-Zeit und während der DDR erinnert werden.

[...] Nach der T 4-Aktion ging das Morden an Kranken und Behinderten unter anderem auch in Konzentrationslagern weiter. Zur Aufklärung der Schicksale der in Brandenburg/Havel Ermordeten ist jetzt ein Forschungsprojekt am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität in Berlin in Kooperation mit der Stiftung gestartet worden. Dabei sollen die Namen der mehr als 5.000 Berliner Kranken und Behinderten ermittelt werden, die in der Havelstadt vergast wurden. »Es haben sich schon die ersten Hinterbliebenen gemeldet«, berichtet Astrid Ley. Auch nach mehr als 60 Jahren wissen viele Familien nicht, was mit ihren Angehörigen damals geschehen ist.

Imke Hendrich



2009

Süddeutsche Zeitung, 27. Januar 2009

**Das Vermächtnis der letzten Augenzeugen**

KZ-Überlebende: Unsere Reihen lichten sich, doch die Welt hat zu wenig aus unserer Geschichte gelernt / Mahnung zum Kampf gegen Intoleranz

Überlebende der Konzentrationslager haben die jungen Leute in Deutschland und Europa in einem schriftlichen »Vermächtnis« aufgefordert, »unseren Kampf gegen die Naziideologie und für eine gerechte, friedliche und tolerante Welt fortzuführen«. In der Erklärung verweisen die NS-Opfer auf das absehbare Ende ihrer Zeitzeugenschaft und mahnen: »Es schmerzt und empört uns sehr, heute feststellen zu müssen: Die Welt hat zu wenig aus unserer Geschichte gelernt.« Das Vermächtnis wird am Dienstag – dem Holocaustgedenktag – an Bundestagspräsident Norbert Lammert (CDU) übergeben. In Berlin waren hochrangige Vertreter der internationalen Komitees, in denen die Überlebenden der KZ Auschwitz, Bergen-Belsen, Buchenwald, Dachau, Flossenbürg, Mittelbau-Dora, Neuengamme, Ravensbrück und Sachsenhausen organisiert sind, übers Wochenende zusammengekommen, um eine gemeinsame Erklärung auszuarbeiten. Damit reagieren die teils weit über 80 Jahre alten NS-Opfer auf die Tatsache, dass die Häftlingsorganisationen nach und nach von Menschen übernommen werden, die die Lagerhaft nicht selbst erlitten haben. »Die deutsche Regierung und die Bevölkerung haben sehr viel getan und es hat sich viel zum Guten verändert«, sagt Noach Flug, Präsident des Internationalen Auschwitz-Komitees. Doch es müsse »weitergekämpft« werden, irgendwann auch ohne die »letzten Augenzeugen«. Diese fühlten sich verpflichtet, ihre »Forderungen und Erwartungen an die nachfolgenden Generationen zu richten.«

[...] Eine »große Rolle« spielen laut Flug in dem Zusammenhang die KZ-Gedenkstätten. In der Erklärung wird gefordert, diese als authentische Orte, zeithistorische Museen und Lernorte »auf Dauer« zu erhalten. Besonders wichtig sei hier eine ausreichende pädagogische Betreuung der zahlreichen Besucher.

Auch vor einer politischen Instrumentalisierung des Gedenkens in Europa warnen die Überlebenden. Geschichte werde oft benutzt, um zwischen Völkern und Gruppen Zwietracht zu säen. »Wir wenden uns dagegen, dass Schuld gegeneinander aufgerechnet, Erfahrungen von Leid hierarchisiert, Opfer miteinander in Konkurrenz gebracht und historische Phasen miteinander vermischt werden«, heißt es in der Erklärung. [...]

Potsdamer Neueste Nachrichten, 10. Februar 2009

**Warum?**

Guido Berg hofft auf eine gute Ausstellung für die Leistikowstraße  
Opferverbände kritisieren, dass die Gedenkstätte Leistikowstraße bereits seit 2006 geschlossen ist. An der neuen Trägerin, der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, liegt das nicht: Sie hat das ehemalige sowjetische Militärgefängnis erst am 1. Januar dieses Jahres übernommen. Dass sie bereits im Februar eine Leiterin für die Gedenkstätte von »europäischem Rang« (Johanna Wanka) präsentiert, zeigt, mit welchem enormen Tempo die Stiftung das Thema angeht. Allerdings ist der Stiftung eine Politik der zwei Geschwindigkeiten anzuraten: Wenn das Haus auch wie angekündigt noch im Februar provisorisch geöffnet wird, sollte der Leiterin Ines Reich für die Erarbeitung der neuen Ausstellung die dafür nötige Zeit eingeräumt werden. Es wird intensive Forschungsarbeit zu leisten sein. Zu wenig ist etwa über die Täter bekannt, ihre Namen, ihre Biografien, ihre Hintergründe. Gerade in den letzten Jahren sind russische Archive zunehmend bereit, mit deutschen Historikern zusammenzuarbeiten. Diese Chancen zu nutzen ist zeitaufwändig. Letztlich jedoch werden auch die Opfer von einer wissenschaftlich fundierten Ausstellung profitieren. Dass sie derart leiden mussten, wissen sie selbst nur zu gut. Von der neuen Ausstellung sollten sie sich auch Antworten auf das Warum erhoffen dürfen.

Märkische Allgemeine, Der Havelländer, 16. Februar 2009

### **Den Häftlingen ein Gesicht gegeben / Falkenseer im sowjetischen Speziallager Sachsenhausen / Eröffnung der Sonderschau fand große Resonanz**

Die Resonanz war überwältigend. 150 Gäste kamen zur Eröffnung der mit Spannung erwarteten Sonderausstellung »Falkensee und Sachsenhausen – Biografien unter sowjetischer Besatzungsmacht«.

[...] 18 von 160 Lebensbildern werden nun in dieser Schau dokumentiert, die auch für das Land Brandenburg eine Premiere darstellt. Das Speziallager Nr. 7 war das größte von zehn derartigen Lagern, die der sowjetische Geheimdienst NKWD zur Entnazifizierung bis 1950 in seiner Besatzungszone unterhielt. Erstmals wird es aus biografischer und lokalhistorischer Perspektive beleuchtet, wie Ines Reich, die Kuratorin, betonte. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin von Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen hat gemeinsam mit Beatrice Falk und Friedrich Hauer von der Klio-Gesellschaft für historische Recherche und Bildung sowie mit den Mitarbeitern des Falkenseer Heimatmuseums diese Dokumentation erarbeitet.

Ihnen ist eine dichte, facettenreiche Präsentation gelungen, die in Fotos, Lebensdaten, Erinnerungsstücken und Briefen die Lebensbilder benennt und aus der gesichtslosen Zahl von 60.000 Häftlingen herauschält, die zwischen 1945 und 1950 in Sachsenhausen aus unterschiedlichen Gründen interniert waren. Neben den Vitrinen, Bild- und Tondokumenten geben Schautafeln einen Einblick in die Zeitgeschichte – die des Lagers und die der Gemeinde Falkensee in jenem Nachkriegsjahrzehnt. »Ohne die Hilfe der Angehörigen hätten wir die Geschichten nicht erzählen können«, sagte die Kuratorin und dankte den Familienangehörigen für ihre Bereitschaft, sich zu öffnen. Viele Nachfahren, aber auch einige Überlebende und Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft »Lager Sachsenhausen 1945 – 1950« waren am Freitag gekommen. [...]

Hiltrud Müller

Märkische Allgemeine, 24. März 2009

### **Erinnern und lernen**

Direktor Günter Morsch stellt Jahresprogramm der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten vor

Deutschland feiert »20 Jahre Mauerfall« – zu Recht. Richtig ist aber auch, was die in Oranienburg ansässige Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten für 2009 ankündigt: Mit einer Ausstellung, einer Konferenz und Jugendbegegnungsprojekten will sie an den Beginn des Zweiten Weltkrieges vor 70 Jahren erinnern, indem sie im November die Verfolgung polnischer und tschechischer Intellektueller und Künstler in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück zum Thema macht. Es ist ein grenzüberschreitendes Vorhaben von politischem Gewicht, auf das sich Stiftungsdirektor Günter Morsch freut, denn die Krakauer Jagiellonen-Universität und die Karls-Universität Prag konnten als Kooperationspartner ebenso gewonnen werden wie Ministerpräsident Matthias Platzeck als Schirmherr.

Nicht weniger erfreut kann Morsch aber auch die vergangene Saison bilanzieren: Allein in Sachsenhausen wurden 2008 gut 400.000 Besucher gezählt, 50.000 mehr als 2007. Das »Lernort«-Programm greift demnach – und damit das so bleibt, wird weiter an dessen Umsetzung gearbeitet. Mit einer Internetausstellung über die »Fälscherwerkstatt« zum Beispiel, die am 29. März freigeschaltet wird und im April mit der Eröffnung eines mit 14 Computerterminals bestückten Lernzentrums im Museum Häftlingsküche. [...] Überhaupt wird wieder ordentlich investiert: 750.000 Euro in die Neugestaltung des Belower Todesmarsch-Museums, 637.000 Euro in eine »Euthanasie«-Gedenkstätte am Nicolaiplatz in Brandenburg/Havel, zu Förderst jedoch in Ravensbrück.

Das einstige Frauenkonzentrationslager steht in der »Zielplanung« der Stiftung ganz oben:

Zwei Drittel des zusammen mit EU-Fördermitteln 1,9 Millionen Euro betragenden Bauetats werden nach Fürstenberg (Oberhavel) transferiert. Gebrauchte wird das Geld, wie Ravensbrück-Leiterin Insa Eschebach bestätigt, für die Umwidmung des SS-Garagentrakts zum Depot-, Archiv- und Verwaltungsgebäude und für die Sanierung der Kommandantur, wo 2012 die neue Dauerausstellung einziehen soll. Außerdem wird für 609.000 Euro eines der »Führerhäuser« museumstauglich umgerüstet, um (ab Dezember) an authentischem Ort zeigen zu können, warum und wie das männliche SS-Chefpersonal seinen mörderischen Dienst tat. [...]  
Frank Kallensee

dpa, 17. März 2009

### **Platzeck würdigt Engagement von Zeitzeugen des Nazi-Terrors**

Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck (SPD) hat am zweiten Tag seines Israel-Besuches das Engagement von Zeitzeugen des Nazi-Terrors gewürdigt. »Wir verdanken es vor allem der Bereitschaft vieler jüdischer Überlebender, dass die Erinnerung an die Opfer heute weiterlebt«, sagte Platzeck laut einer Mitteilung der Potsdamer Staatskanzlei am Dienstag in Jerusalem bei einer Buchpräsentation. [...]

In Jerusalem wurden das Buch »Schnittpunkt des Holocaust. Jüdische Frauen und Kinder im KZ-Ravensbrück« und ein Interviewprojekt von Schülern im Beisein ehemaliger KZ-Häftlinge sowie Schülern aus Brandenburg und Israel vorgestellt. Das Engagement KZ-Überlebender sei für die Erinnerungsarbeit und die Aussöhnung von unschätzbarem Wert, betonte Platzeck. Jüngere Generationen müssten mehr über den Holocaust erfahren, »damit sich derartiges nie wiederholt«. Platzeck sagte, die Brandenburger Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück (Oberhavel) schafften als »Orte des Mahnens und Lernens« wesentliche Grundlagen für die Aussöhnung zwischen Deutschland und Israel. In dem jetzt vorgestellten Buch geht es laut Staatskanzlei um Ergebnisse eines israelisch-deutschen Forschungsprojektes. Dabei hätten Wissenschaftlerinnen der Universität Tel Aviv, der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück sowie der Freien Universität Berlin zusammengearbeitet. Bei dem Zeitzeugenprojekt hätten Schüler fünf Überlebende des KZ Sachsenhausen interviewt. Die mit einer Videokamera aufgezeichneten Gespräche sollen künftig im Lernzentrum des Museums »Häftlingsküche« in Sachsenhausen gezeigt werden.

Berliner Morgenpost, 31. März 2009

### **Nazis ließen in Sachsenhausen Geld fälschen – Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte**

[...] Wenn also ein Staat mehr als 130 Millionen britische Pfund illegal nachdrucken lässt, dann dürfte das wohl die größte Geldfälscheraktion der Geschichte sein. Diese unglaubliche Summe mussten, abgeschirmt von der Außenwelt, jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1942 bis 1945 für die Nazis produzieren. Der Spielfilm »Die Fälscher«, der 2008 einen Oscar gewann, handelt von diesem bis dahin wenig bekannte Kapitel. »Als wir im vergangenen Frühjahr den Film gezeigt und Sonderführungen angeboten haben, sind wir vom Besucherinteresse wirklich überrascht worden«, sagt Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, zu der Sachsenhausen gehört. Zusammen mit dem Überlebenden Isaak Plappla eröffnete er jetzt eine Sonderausstellung über die Fälscherwerkstatt im KZ, die unter dem Decknamen »Unternehmen Bernhard« lief. [...] Originale der gefälschten Pfund-Noten und Druckplatten sowie Augenzeugenberichte dokumentieren sehr aufschlussreich die Unternehmungen in der Fälscherwerkstatt. Die kleine, gut konzipierte Ausstellung soll demnächst auch im Internet verfügbar sein, damit diese unglaubliche Geschichte der Fälscher im KZ auch international noch bekannter wird.  
Hagen Colberg

Oranienburger Generalanzeiger, 18. April 2009

### Laga ohne Lager

[...] Auch Oranienburgs Geschichte kommt zu kurz. Gut, »Traumlandschaften einer Kurfürstin« heißt das Motto, Louise Henriette von Oranien lässt grüßen, heile Welt im Blumenrausch. Aber wo bleibt die Gedenkstätte Sachsenhausen, was ist mit dem ersten Konzentrationslager überhaupt auf deutschem Boden in der Berliner Straße? Was ist mit den tausenden Häftlingen, getötet von den Nazis? Auch das ist Oranienburger Geschichte. Anfangs war eine Kooperation zwischen Laga [Landesgartenschau] und Gedenkstätte geplant, der Geschichtspark am Klinkerwerk sollte Teil der Blumenschau werden. Heute, ein Jahr später, ist davon keine Rede mehr. Der düsterste Teil der Geschichte kommt nicht vor. Zumal in die Gedenkstätte jährlich zig Besucher kommen, aus aller Welt wohlgemerkt. Was sollen sie von einer Stadt halten, die am Bahnhof so gut wie gar nicht auf Sachsenhausen hinweist? Wo sind die Tafeln in mehreren Sprachen, die die Besucher durch die Stadt leiten?

Oranienburg tut sich schwer mit seinem Erbe, von dem es doch – so zynisch das klingen mag – profitieren kann. Geschichte ist ein Pfund! Aber auch die Gedenkstätte macht es sich mit Oranienburg nicht leicht, die Kommunikation ist gestört. Dabei wäre so vieles machbar: ein Shuttle-Bus zur Gedenkstätte etwa, vielleicht ein Info-Büro am Bahnhof, mit freundlichem Personal versteht sich, das auch Englisch spricht. Ebenso ein Informationssystem, das die Besucher zu einem Abstecher in das neue Oranienburg einlädt oder einen längeren Aufenthalt schmackhaft macht. Ausländische Gäste könnten sich schon im Internet informieren, bevor sie sich von Berlin aus auf den Weg machen. Oder sie wollen einen Touristenführer buchen, der Gruppen Oranienburg zeigt – von der Gedenkstätte bis zum Schloss. Wir erleben genau das Gegenteil – eine Stadt mit verdrängter Geschichte, alles auf Orange getrimmt. Eine Laga ohne Lager.

Alexander Fröhlich

Berliner Zeitung, 18. April 2009

### Zurück am Ort des Schreckens

Ganz verwaschen sieht er aus, der blau-weiß gestreifte Anzug, den Hans Steinhage aus dem Karton hebt. Die Nummer an der Jacke ist aber noch gut zu erkennen: 34735. Diese Nummer trug Steinhage fünf Jahre lang als Häftling des Konzentrationslagers Sachsenhausen. Nun ist der 89-Jährige die 500 Kilometer von seinem niederländischen Wohnort nach Oranienburg gefahren, um die Kleidung »dort abzugeben, wo sie hingehört.« Vor 64 Jahren streifte der Niederländer den Anzug ab. Das KZ war befreit, auch den Todesmarsch hatte er überlebt. Aus dem politischen Häftling mit der Nummer 34735 wurde wieder Hans Steinhage. Die Reise nach Oranienburg ist dem alten Mann nicht leicht gefallen. Er hat sich lange gegen die Einladung der Gedenkstättenstiftung gesträubt, an den Ort zurückzukehren, an dem Steinhage die schrecklichsten Jahre seines Lebens verbracht hat. Erst sein Schwiegersohn konnte ihn überzeugen: »Dir bleibt nicht mehr viel Zeit.« Sie wählten ganz bewusst dieses Wochenende für die Reise aus. Denn am Sonnabend und Sonntag wird der Befreiung der Konzentrationslager Sachsenhausen und Ravensbrück vor 64 Jahren gedacht. 1934 floh Steinhages Familie vor den Nazis aus Westfalen in die Niederlande. Dort lernte sein Vater einen Jesuitenpater kennen, tat sich mit dem NS-Gegner zusammen und wurde Mitarbeiter eines nazikritischen Blattes, der katholischen Exilzeitschrift Der deutsche Weg. Nach dem Einmarsch der Deutschen tauchten Vater, Sohn und Tochter unter. »Mein Vater konnte sich bis zum Ende des Krieges in Amsterdam verstecken, ich und meine Schwester wurden im Juni 1940 verhaftet«, erzählt Steinhage. Er war damals 19. Noch heute kann er sich an die Worte eines Gefängniswärters erinnern, als er ins KZ abtransportiert wurde: »Heute geht es in den Luftkurort Sachsenhausen.« Mehr als 50 Jahre hat Steinhage, der nach dem Krieg in Holland als Vertreter arbeitete,

seinen fünf Kindern nichts von damals erzählt. Seine Schwester zerbrach psychisch an dem Erlebten im KZ Ravensbrück. Er hingegen verdrängte, dass Menschen für geringste Vergehen gehängt, totgeschlagen oder erschossen wurden. Dass er morgens als Lazarett-Schreiber die Toten in den Baracken zählen musste. Er hat auch später nicht viel von dem Grauen berichtet. »Ich hatte unglaubliches Glück. Ich habe es überlebt. Es ist vorbei.«

Märkische Allgemeine, Dosse-Kurier, 18. April 2009

### Genickschuss im Straßengraben

KZ-Überlebende begaben sich am Freitag im Belower Wald auf den »Marsch des Lebens« Der 86-jährige Marcel Suillerot aus der Nähe von Dijon ging am Freitag ein Stück auf jenem Weg im Belower Wald, auf dem er vor 64 Jahren fast gestorben wäre. Der ehemalige Häftling des Konzentrationslagers (KZ) Sachsenhausen war einer jener 33.000 Menschen, die von den Nationalsozialisten auf den Todesmarsch in Richtung Ostsee getrieben worden waren. [...] Am Freitag gedachte er mit weiteren Überlebenden all jener, die von den Nationalsozialisten ermordet worden sind. Gleichzeitig wünschte sich der 86-jährige Franzose, dass »sich solche Ereignisse nie wiederholen und der Frieden zwischen den Völkern erhalten bleibt.« [...] Der Direktor der Brandenburgischen Gedenkstättenstiftung, Günter Morsch, hob das »große Verdienst« jener Menschen hervor, die in den 1970er-Jahren das Todesmarschmuseum schufen. »Es ist das einzige, obwohl es überall Todesmärsche gab«, sagte Morsch. Es sei heute weiterhin von hoher Bedeutung, gerade weil es in der Region zwischen Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern Rechtsextremisten gebe, die Rassismus und Antisemitismus predigten. Morsch dankte Polizei und Justiz für die schnelle Aufklärung des jüngsten Übergriffs aufs Todesmarschmuseum im Juni 2008. Zwei Täter waren Mitte März 2009 im beschleunigten Verfahren zu Haftstrafen verurteilt worden. Sie hatten versucht, eine Scheibe des Museums einzuschlagen. Das Sicherheitsglas hatte standgehalten. Günter Morsch gab gestern gleichzeitig am Bauschild vorm Museum den Beginn der Gedenkstätten-Umgestaltung bekannt. »Wir wollen einen Schwerpunkt für die pädagogische Arbeit mit jungen Leuten schaffen«, so Morsch. Er hoffe, dass die neue Gedenkstätte zum »Marsch des Lebens« im nächsten Jahr übergeben werden könne.

Märkische Allgemeine, Neue Oranienburger Zeitung, 21. April 2009

### Unwürdig

Torsten Gellner über die verständliche Kritik am Umgang mit der Erinnerung Die massive Kritik der Holocaust-Überlebenden an der Stadt Oranienburg und am Land Brandenburg muss man als Provokation verstehen. Seit mehr als zehn Jahren liegt das Konzept für einen Geschichtspark auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Klinkerwerk in den Schubladen. Realisiert ist davon – trotz vielfältiger Versprechungen – bis heute nichts. Stadt und Land gefallen sich darin, sich gegenseitig die Schuld am Scheitern in die Schuhe zu schieben. Dass die Erinnerung an diesen Ort, an dem Tausende Häftlinge durch Arbeit vernichtet wurden, lebendig bleiben muss, daran besteht kein Zweifel. Es wäre ein einzigartiges wie mutiges Unterfangen gewesen, den Geschichtspark zu einem Teil der Landesgartenschau zu machen. Die Chance ist längst vertan. Nun verwundert die Aussage der Landesregierung. Galt das Land in den Augen der Gedenkstättenstiftung bislang eher als Fürsprecher des ambitionierten Vorhabens, stellte die Staatskanzlei gestern klar: Der Geschichtspark steht nicht auf der Agenda, der Geschichtspark ist überflüssig: Man könne doch am Rande der Lehnitzschleuse, wo einst die SS neun Tonnen Menschenasche im Hafenbecken versenkt hat, durchaus würdig gedenken. Auch das ist eine Provokation. Eine unwürdige Provokation allerdings.



Märkische Allgemeine, Neues Granseer Tageblatt, 2. Mai 2009

### Das wird niemand verstehen

Stadtverordnete streiten über Parkplatzneubau in Ravensbrück  
[...]

Aus einer scheinbar unverfänglichen Beratung zum Parkplatzneubau auf dem Gedenkstättenengelände in Ravensbrück ist am Mittwoch in der Stadtverordnetenversammlung eine emotionale Diskussion entstanden, die Beobachter mit gemischten Gefühlen verfolgten. Offenbarte der Disput doch, wie gespalten das Verhältnis einiger Fürstenberger zu Ravensbrück immer noch ist. Die Stadtverordneten erteilten dem westlich des Besucherzentrums geplanten Vorhaben zwar mehrheitlich das gemeindliche Einvernehmen (sieben Ja-, vier Neinstimmen und drei Enthaltungen), verweigerten der Stiftung aber im Anschluss den Kauf des für den Parkplatzneubau benötigten 250 Quadratmeter großen, kommunalen Grundstücks an der Straße der Nationen. Mit sieben zu sieben Stimmen war das Abstimmungsergebnis im nichtöffentlichen Teil der Sitzung jedoch nicht eindeutig. Der Parkplatzneubau macht sich nach Worten von Gedenkstättenleiterin Insa Eschebach aus zweierlei Gründen erforderlich. Zum einen ist geplant die Verkehrsführung auf dem Gedenkstättenengelände zu verändern und die alte Zuwegung oberhalb des Jugendherberge-Areals wieder zu aktivieren. Besuchern soll auf diese Weise schon bei der Anreise »ein Gefühl für die Weite des Geländes« vermittelt werden. [...]

Karl-Dieter Heymann (Linke) kritisierte, dass für dieses Vorhaben nicht der »vor sich hin rottende« Parkplatz vor den Toren der Gedenkstätte (am Supermarkt) genutzt wird. Stattdessen würden großzügig Steuermittel für einen Neubau verplant – der Zuwendungsbescheid für die von der EU geförderte Maßnahme liegt bereits vor. Jürgen Appel (Linke) gab zu bedenken, dass mancher Fürstenberger nicht unterscheiden werde, woher das Geld kommt. »Auf der Straße sagen die Leute dann wieder, die Stadt verpulvert in Ravensbrück zu viel Geld«.

Insa Eschebach verteidigte die Investitionen, die dabei helfen soll, ein modernes Museum zu entwickeln. [...] Generell müsse man sich die Frage stellen, wie man Besucher aus aller Welt empfangen möchte. [...] Raimund Aymanns (Pro Fürstenberg) glaubt, dass »diesen Parkplatz niemand in Fürstenberg verstehen wird«. Zumal über das Areal, auf dem er entstehen soll, einmal gesagt worden sei: »hier wird niemals gebaut.« Dabei spielte auch das auf der Planfläche befindliche »Direktorenhaus«, das abgerissen werden müsste, eine Rolle. Aymanns bezweifelt zudem, dass die Parkplatz-Pläne beim Internationalen Ravensbrück-Komitee und dem Deutschen Jugendherbergswerk, dessen Herberge durch die neue Verkehrsführung zu einer »Verkehrinsel« würde, Zustimmung finden. [...]

Cindy Lüderitz

Oranienburger Generalanzeiger, 17. Juni 2009

### »Wer einen Menschen tötet ...«

Jüdischer Friedhof für 600 ermordete KZ-Häftlinge in Jamlitz eingeweiht

[...] Der heute 79-jährige Rodan spricht Deutsch mit wunderbarem Akzent. Er, der Überlebende, steht an dem Ort, der für ihn die Hölle war. »Viele Kameraden starben einfach infolge der schweren Arbeit. Wer nicht mehr arbeiten konnte, kam nach Auschwitz.« [...] Eine Amsel singt, die Sonne wärmt und langsam lassen Rabbi Klein und Peter Fischer vom Zentralrat der Juden die einfache Holzkiste an Seilen in die Erde sinken. Es ist 11.38 Uhr an diesem Vormittag, als die Gebeine – die jahrelang ausgelagert waren – mit den sterblichen Überresten im Boden vereint werden. Später, wenn die Erde sich abgesenkt hat, wird hier ein Gedenkstein aufgestellt werden. Jetzt schon weisen zwei Informationstafeln am Eingang des umzäunten Geländes auf die Geschichte des Ortes hin.

Der Friedhof entstand auf Bitten des Zentralrats der Juden und der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Mit Mitteln der Landesregierung Brandenburg wurde er von der Ge-

meinde Schenkendöbern, zu der das Gelände gehört, gestaltet. Die Gemeinde wird das Gelände pflegen, sich um den neuen Friedhof kümmern. Nicht nur Rodan spricht an diesem Tag, der den Überlebenden viel bedeutet. Auch Roger Bordage, Vize-Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees ist aus Frankreich angereist, um die Worte seines Präsidenten Pierre Gouffault zu übermitteln. »Nur wenige nicht-jüdische Franzosen gehörten dem Kommando Lieberose an. Aber diejenigen unter ihnen, die dahin versetzt wurden, beschreiben es als einen erschreckenden Sterbeort, an dem die scheußlichsten Verbrechen begangen wurden.« [...]

Viele Kränze werden an der Stelle niedergelegt, wo eben der Holzsarg in die Erde gesenkt wurde. Vertreter der Landesregierung, der Parteien, von Kirchen und der Gemeinde – insgesamt mehr als 120 Menschen – sind gekommen, um der Toten zu gedenken. Die ganze Zeit hat die Sonne geschienen, nur jetzt fallen ein paar Regentropfen. Genau, als die jüdische Weisheit zitiert wird: »Wer einen Menschen tötet, tötet die ganze Welt.«

Claudia Seiring

### Kolpingmagazin, 7-8/2009

#### »Das sind wahre Heldinnen«

Die Kolpingjugend des Diözesanverbandes Berlin engagiert sich bereits seit zwölf Jahren in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, seit 2007 auch generationsübergreifend. Die Jugendlichen und Erwachsenen möchten nicht nur Körpereinsatz und Zeit schenken. Sie wollen gemeinsam Jung und Alt, sich und andere für das Thema sensibilisieren, Wissen erlangen, erfrischen oder vertiefen und mit ihrer Arbeit zur Erhaltung der Mahn- und Gedenkstätte für die Gegenwart und Zukunft Zeichen setzen.

Diözesanleiterin Izabela Kozlik beschreibt, warum sie sich für dieses Projekt engagiert: »Das erste Workcamp in Ravensbrück erlebte ich im Sommer 2006 mit Jugendlichen aus dem Kosovo und einer Polin. Seit 2007 sind die jährlichen Arbeitseinsätze nun auch generationsübergreifend. Dabei räumen die Kolpingjugendlichen gemeinsam mit den Erwachsenen verwachsene Wege von Unkraut und Schutt frei, während die etwas älteren Kolpinger im Archiv ihren Beitrag zum Workcamp leisten. Dabei entdeckte ich die Begeisterung für den Einsatz zum Erhalt und die Pflege der Mahn- und Gedenkstätte. [...] Besonders deutlich wurde mir die Wichtigkeit dieses Projektes, als im März 2008 zwei Überlebende von ihren grausamen Erlebnissen berichteten. Sie saßen da, so selbstbewusst und stark, und gleichzeitig doch so zerbrechlich und gebrandmarkt. In ihrer größten Not halfen sie sich gegenseitig und gaben den Schwächeren Kraft und Freude. Das sind wahre Heldinnen. Diese Frauen teilten ihr Brot mit hungrigen, versteckten Kindern, obwohl sie selber kaum etwas zum Essen hatten. Mir wurde bewusst, dass es so viele Dinge gibt, von denen man nichts weiß. In diesem Moment wurde mir klar, warum ich hier war und mit vollem Arbeitseinsatz Unkraut rupfte oder Schutt wegschleppte. Wegen dieser Frauen. Ich wollte sie damit ehren, ihnen damit meinen Dank und meine Hochachtung zeigen und gleichzeitig der Opfer der schrecklichen Taten der Nationalsozialisten gedenken und auch alle Menschen mahnen dass so etwas niemals mehr passieren darf.« [...]

### Oranienburger Generalanzeiger, 27. August 2009

#### »Der Gestank war schrecklich«

Reinhard Wolff als Zeitzeuge im internationalen Work-Camp zu Gast

»Fast auf den Tag genau 61 Jahre ist es her, da wurde ich aus dem Lager entlassen.«

Reinhard Wolff, ein ehemaliger Häftling des sowjetischen Speziallagers in Sachsenhausen, traf sich gestern mit Schülern und Studenten aus vielen Ländern. Wolff, der kürzlich seinen 80. Geburtstag feierte, berichtete den Jugendlichen, die sich im Rahmen eines internationalen Work-Camps in der Gedenkstätte Sachsenhausen engagieren [...], über

sein Leben im Internierungslager. Im Alter von 15 Jahren und mit dem Einmarsch der Roten Armee nach Deutschland wurde Wolff vorgeworfen, im Besitz einer Pistole zu sein. In einem Verhör zwangen ihn russische Offiziere ein Protokoll zu unterschreiben, von dem Wolff bis zum heutigen Tag nicht weiß, was es beinhaltet. [...] Nur kurze Zeit nach dem Verhör, im Dezember 1945, wurde Reinhard Wolff mit einem Lkw in das sowjetische Speziallager nach Sachsenhausen gebracht. »Der erste Eindruck war erschreckend. Es gab nur kaltes Wasser, kein Toilettenpapier und die hygienischen Verhältnisse waren allgemein unwahrscheinlich schlecht. Der Gestank war schrecklich«, kann sich Wolff noch heute an alle Details erinnern. [...]

Die internationale Jugendgruppe lauschte mit großem Interesse den Ausführungen von Reinhard Wolff. [...] Warum gerade Wolff als 15-jähriger in eine solche Gefangenschaft musste, interessierte alle. Für den Zeitzeugen ist der Grund bis heute klar. »Die offizielle Begründung war damals die Ausrottung des Nazismus. Eine ›Umschulung‹ in diesem Sinne fand jedoch nie statt. Es ging einfach nur um eine Machtabsicherung des Sowjetsystems. Angst und Unsicherheit sollten dazu verbreitet werden.« Trotz der vielen schlimmen Erlebnisse bezeichnete Wolff den Lageraufenthalt »als größte Erfahrung meines Lebens. Ich habe gelernt, was Bescheidenheit und Durchhaltevermögen sind.«

Steffen Kretschmer

Berliner Zeitung, 12. September 2009

### Am heiligen See

Vor siebzig Jahren kamen die ersten Frauen in das Konzentrationslager Ravensbrück – heute geht es darum, wie ihrer künftig gedacht werden soll

[...] An diesem Sonnabend feiert die Gedenkstätte den Tag ihrer Eröffnung vor fünfzig Jahren. Am 12. September 1959 waren 1 700 Frauen aus aller Welt zurück nach Ravensbrück gekommen. »Die meisten sahen sich nach vierzehn Jahren zum ersten Mal wieder«, erzählt Insa Eschebach. Sie fielen sich in die Arme, weinten und schrien. Viele der Frauen hatten im Lager ihre Mütter und Schwestern verloren, andere ihre Kinder, die in Ravensbrück geboren worden waren. Einer, der bei der Eröffnung dabei gewesen ist, damals als junger Pionier, erinnert sich daran, wie erschrocken er gewesen ist, als er die Frauen in ihrer Trauer erlebte. Bald wird es keine Augenzeugen dieser Zeit mehr geben. So geht es heute darum, neue Formen des Gedenkens zu suchen. Was nicht immer ohne Reibungen funktioniert.

Insa Eschebach, 54 Jahre alt, will genau das – Neues ausprobieren. Weg von der Sprache des Totenkultes mit ihren Denkmälern und Kränzen. Sie hat »See-Lesungen« eingeführt. Schauspieler lesen am Ufer des Schwedtsees aus Häftlingserinnerungen. Der See erstreckt sich vor den Lagermauern. Die gefangenen Frauen konnten ihn riechen, seine Brise spüren, ihn manchmal auch sehen. Sie verfluchten, hassten ihn. Er verursachte quälende Sehnsucht. Auf der anderen Seite lag die Stadt Fürstenberg mit ihrem Kirchturm. »Der See ist den Überlebenden heilig«, sagt Annemarie Müller. Die SS soll die Asche der Toten aus dem nahen Krematorium hineingeschüttet haben. Im Wasser treibende Rosen und Astern erinnern daran. Annemarie Müller ist die Vorsitzende der Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e.V. Sie vertritt die etwa vierzig noch lebenden deutschen Frauen von Ravensbrück. Auch ihre Mutter, Mary Müller, war dort eingesperrt. [...] Annemarie Müller fühlt sich ihrer Mutter verpflichtet und allen, die lange das Erinnern an Ravensbrück geprägt haben. Es waren vor allem die Politischen. »Polnische, französische, niederländische, deutsche Ravensbrückerinnen mit dem roten Winkel haben dafür gekämpft, dass hier eine Mahn- und Gedenkstätte entsteht«, sagt sie.

Weil das eigentliche Lager von der Sowjetarmee nach dem Krieg als Kaserne genutzt wurde, blieb nur ein Bereich am Seeufer, außerhalb der Mauern, als Ort des Gedenkens. Die Ravensbrückerin Rosa Thälmann, Witwe des KPD-Vorsitzenden, hielt vor fünfzig Jahren die Weiherede. So bewegend der Tag gewesen sei, so scharf habe die Rede gezeigt, wo-

hin die Reise gehen sollte, sagt Insa Eschebach. Die Verabsolutierung des kommunistischen Widerstandes. Das Selbstlob der DDR als Staat, in dem das Vermächtnis der Opfer erfüllt werde. Die Verteufelung des Westens. »Ich sehe Ravensbrück in erster Linie als europäischen Gedächtnisort«, sagt die Leiterin. Im Jahr 2005 ist die aus Emden stammende Religionswissenschaftlerin und Philosophin nach Ravensbrück gekommen. Bald konnte man in der Gedenkstätte ihre Handschrift erkennen, etwa in einer Ausstellung über die »Sprache des Gedenkens«. Sie hat viel vor. Bis 2012 soll in der alten SS-Kommandantur eine neue Hauptausstellung entstehen – mehrsprachig, auf der Grundlage neuester Forschung. Ein Fünftel der Besucher komme aus dem Ausland, sagt Insa Eschebach. Jede Nation solle sich wiederfinden. Ebenso alle Häftlingsgruppen – neben den Politischen auch die Juden oder Sinti und Roma, die »Asozialen«, Homosexuellen oder Zeugen Jehovas. Die bisherige Ausstellung sei überholt, so Eschebach. »Bis 2012 ist es noch ein langer Weg«, sagt Annemarie Müller. Man habe über die Konzeption der Ausstellung noch nicht diskutiert. Bei aller Sympathie blickt die 62-Jährige mit etwas Distanz auf das rührende Wirken der Gedenkstättenleiterin. [...]

Insa Eschebach akzeptiert ihre Leidenschaft, sieht die Sache aber pragmatischer. »Dieser Konflikt existiert ja überall, wo es solche Gedenkstätten gibt«, sagt sie. »Einerseits die Emotionalität, die Trauer. Andererseits die Touristen, die zufällig des Wegs kommen und sich das mal anschauen wollen.« Auch diese müssten Zutritt haben, speziell in einer Zeit allgemeinen Überdresses gegen alles denkmalhafte Erinnern. Die Gedenkstätte habe 100.000 Besucher im Jahr, nicht zuletzt, weil sie am Radwanderweg Berlin-Kopenhagen liege. Natürlich kämen die Besucher auch in Radlermontur ins Lager. »Ich will trotzdem keine Kleiderordnung erlassen, wie es sie etwa in Auschwitz gibt.« Jugendliche ziehen oft nicht gerade andächtig durchs Lager. Es gebe jedoch für die Gedenkstätte nichts Besseres, als noch mehr von ihnen zu gewinnen. Ein Jugendbegegnungszentrum existiert bereits. Hier treffen sich Gruppen mit Überlebenden, machen ihre eigenen Filme, arbeiten im Gelände. [...]

Als Gedenkstättenleiterin muss sie sich aber auch mit ganz handfesten Problemen befassen. Um zu zeigen, was sie meint, läuft sie über das Lagergelände und öffnet am Ende der schwarzen Schlackefläche einen Bauzaun. Es geht hinüber in den abgesperrten südlichen Lagerteil. Man sieht bröckelnde Betonfundamente zwischen hohem Gras, eine ummauerte Baracke, mehrere einsturzgefährdete hölzerne Lagerhallen. Betondecken verbergen Keller, in denen Fässer unbekanntes Inhalts schwimmen. Hinterlassenschaften der Sowjetarmee. »Wir wollen das ganze südliche Häftlingslager als Gedenkstätte hinzugewinnen«, sagt Eschebach. Das sei schon für diesen Winter geplant gewesen. Doch die Räumung verzögert sich. Auch das nahe gelegene Siemenslager soll noch erschlossen werden, in dem Ravensbrückerinnen einst Zwangsarbeit leisteten. Und so gibt es immer wieder Geschichten, die noch zu erzählen sind. Etwa einen Kilometer von Ravensbrück entfernt liegt das frühere Jugend-KZ Uckermark. »Dieses Lager ist in der Bundesrepublik so gut wie völlig unbekannt«, erklärt Annemarie Müller. Einst waren dort junge Mädchen inhaftiert, die von den Nazis als »unerziehbar«, »arbeitscheu« und »sexuell verwahrlost« diffamiert wurden. Jüngere Frauen aus der Lagergemeinschaft haben sich des Geländes angenommen. [...] Und dann gibt es noch Fürstenberg. Das Verhältnis zur nahen Stadt ist nach Jahren des Streits um den Supermarkt und anderes getrübt. Doch nun deutet sich eine Annäherung an. Die Stadtkirche hat einen Gedenkort Ravensbrück eingerichtet. Am Sonntag lesen Schauspieler zum ersten Mal auf der Fürstenberger Seite des Schwedtsees. Es sind Texte von Bewohnern, die damals in Sicht- und Hörweite zum KZ lebten.

Torsten Harmsen

Oranienburger Generalanzeiger, 21. September 2009

### Wut über fehlende Meter

Oranienburg: Hochkreuz zum Gedenken an Speziallager-Häftlinge eingeweiht  
Ein Zeichen des Gedenkens und nicht zuletzt der Versöhnung soll es sein – das Hochkreuz, das am Sonnabend bei der Gedenkfeier für die im sowjetischen Speziallager umgekommenen Häftlinge eingeweiht wurde. Die Zeichen zur Gedenkfeier standen allerdings auf Streit: Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen 1945 bis 1950 ereiferten sich öffentlichkeitswirksam darüber, dass das hölzerne Kreuz einen Meter kürzer sei als vereinbart – statt acht ist es nun sieben Meter hoch. Aufgestellt worden war es Mitte vergangener Woche. »Das Kreuz ist in letzter Minute amputiert worden, es wurde verkrüppelt durch Hass«, waren die drastischen Worte von Victoria Heydecke, erste Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft. Ihre Ansicht von der Einkürzung als »brutale Maßnahme« teilte am Sonnabend allerdings nicht jeder. »Das Kreuz sollte die Gedenkstätte nicht insgesamt dominieren«, sagte Horst Seferens, Sprecher der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Johanna Wanka (CDU), langjährige Unterstützerin der Arbeitsgemeinschaft, fand klare Worte: »Den Respekt, den sie verlangen, müssen sie auch anderen entgegenbringen«, sagte Wanka auf Heydeckes Äußerung. Ein Meter mehr oder weniger sei kein Grund, Streit vom Zaun zu brechen. Der Stiftungsrat unter Vorsitz Wankas hatte im August beschlossen, dass das Kreuz sieben Meter hoch sein soll – als Kompromiss, der von allen Betroffenen getragen werden könne. [...]

Karl Kessler wollte sich am Sonnabend bewusst kurz fassen. Als einer der letzten Überlebenden des sowjetischen Speziallagers kündigte er an, »nur drei Sätze« bei der Gedenkveranstaltung sagen zu wollen. »Ich habe den Wunsch, dass uns der Herr im Himmel Frieden geben möge und jede Gewalt radikaler Kräfte in die Schranken weist«, lautete einer davon. Die wenigen Worte, die der Zeitzeuge fand, lösten bei der Gedenkveranstaltung und Einweihung des Hochkreuzes die Stimmung. [...]

Mona Schröder

Oranienburger Generalanzeiger, 24./25. Oktober 2009

### Aufstand hinter Gittern

Beeindruckende Ausstellung in Brandenburg/Havel über Gefängnis-Revolte vor 20 Jahren [...] Diese bislang kaum bekannt Revolte ist das Thema der beeindruckenden Ausstellung »Aufstand hinter Gittern«, die derzeit in der Klosterkirche St. Pauli in Brandenburg/ Havel zu sehen ist. Mitten in die Weite des hohen Sakralbaus haben die Ausstellungsmacher um Kuratorin Leonore Ansorg einen abgeschlossenen Raum – quasi ein Gefängnis – gestellt. Massive Mauern ummanteln die Ausstellung, grelles Licht, Warnlampen und die Umgrenzung mit abweisender Drahtkonstruktion verstärken den authentischen Eindruck: Der Besucher wird zum Gefangenen.

Trotz des begrenzten Raumes gibt es genug Platz für eine Fülle von Informationen. Auf einer Zeitleiste werden wichtige Daten der Jahre 1989 und 1990 notiert. Tondokumente – zum Beispiel vom Auftritt Hans-Dietrich Genschers am 30. September in der Prager Botschaft oder der Schabowski-Presskonferenz am Abend des 9. November sind akustische Zeugnisse jener Zeit. Ausstellungstexte helfen, die Ereignisse von damals einzuordnen: »Die Strafgefangenen sind von besonderer Rechtlosigkeit betroffen, denn der Strafvollzug ist ein abgeschirmter, von der Staatssicherheit kontrollierter Raum«, heißt es zum Beispiel über die ausweglose Lage der Häftlinge.

Ihr Protest zeigt Ende Oktober 1989 erste Erfolge: Aufgrund einer Amnestie werden die wegen ungesetzlichen Grenzübertritts Inhaftierten freigelassen. Doch auch die anderen Gefangenen fordern mehr Rechte. So verlangen sie »eine menschenwürdige Behandlung und die Überprüfung ihrer Urteile«. Anfang Dezember treten mehr als tausend Häftlinge in den Streik. Am 2. Dezember berichtet sogar die DDR-Nachrichtensendung »Aktuelle



Kamera« über den »Aufstand der Gefangenen« in Brandenburg. In einer Pressekonferenz formulieren die Streikenden ihre Forderungen, der Protest wird mehr und mehr in die Öffentlichkeit getragen. Damals wird auch bekannt, worauf der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten zur Eröffnung der Ausstellung dieser Tage explizit hinweist: »Die Haftbedingungen waren – auch noch im Herbst 1989 – menschenunwürdig.

Schlechte Versorgung und Überbelegung, Isolierung und Arrest, psychische und physische Gewalt bestimmten den Haftalltag.«

Daran zu erinnern, ist das Verdienst der von der Stiftung initiierten Ausstellung. Auf bemerkenswert eindringliche Weise gelingt es ihr, den Besucher gefangen zu nehmen und für ihr wichtiges Thema zu interessieren.

Claudia Seiring

Die Tageszeitung, 25. November 2009

### Angriff auf die Eliten

Kooperation der Historiker: Eine Ausstellung und eine Konferenz erinnern daran, wie tschechische und polnische Intellektuelle von den Nationalsozialisten verfolgt, deportiert und ermordet wurden

»Seit Auschwitz ist noch kein Tag vergangen.« Diesen Satz, der kaum zu seinen späteren Aussagen zum Holocaust passt, sagte Martin Walser 1979. Seitdem hat die Erinnerung an den millionenfachen Mord eher zu- denn abgenommen. Zugleich aber scheint die Erinnerung an die Massenmorde der Nazis und der Wehrmacht im Zuge ihres Vernichtungskriegs im Osten eher in den Hintergrund zu rücken. Das gilt etwa für die Verfolgung, Internierung und Ermordung der sogenannten Intelligenz in Polen und der Tschechoslowakei zu Beginn des Zweiten Weltkriegs. Diese Untaten sind unseren östlichen Nachbarn in traumatischer Weise noch nah. Hierzulande aber erinnern sich bestenfalls Fachleute der Geschichtswissenschaft an diese Verbrechen.

Eine Doppelausstellung in den KZ-Gedenkstätten Ravensbrück und Sachsenhausen sowie eine internationale Tagung zum Thema in Oranienburg am Wochenende kämpften gegen dieses Vergessen und Verdrängen an. [...] Der Krieg im Osten war »von Anfang an ein Vernichtungsfeldzug«, sagte in Ravensbrück Günter Morsch, der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, die eine Organisatorin der Ausstellungen und der Konferenz war. Neben der Stiftung organisierten gleichberechtigt auch die Karls-Universität in Prag und die Jagiellonen-Universität die Schau und die Tagung – und dieses trinationale Forschen und Gedenken ist an sich schon eine Sensation. Charmant sagte Morschs Kollege Jan Rydel von der Jagiellonen-Universität: »Die Kooperation war so schön – wenn bloß die Thematik nicht so tragisch wäre.«

Tatsächlich war die Verschleppung der polnischen »Intelligenz« für die damalige »polnische Öffentlichkeit ein Schock«, der lange nachwirkte, so Rydel. In der Sachsenhausener Ausstellung sind etwa die Bänke des Hörsaals ausgestellt, in den die Professoren unter einem Vorwand eines Vortrags gelockt wurden, um von dort direkt nach Sachsenhausen verschleppt zu werden. Ein schockierendes Exponat ist auch das Paket, in dem die Urne mit der Asche von Stanislaw Estreicher an die Angehörigen nach Krakau geschickt wurde – der frühere Rektor der Krakauer Universität war in Sachsenhausen umgekommen. Seine Familie musste Gebühren zahlen, um das Paket per Nachnahme von der Post zu erhalten. Manche Inhaftierte leben immer noch. Als 14-Jährige etwa kam Krystyna Zaorska mit ihrer Mutter nach Ravensbrück. Sie bekam die Häftlingsnummer 76933. Ihre Zeichnungen, die sie in der Haft anfertigte – Szenen aus dem Pfadfinderleben sowie Märchenfiguren, – sind in Ravensbrück zu sehen. »Wir wollten einfach für einen Moment die Wirklichkeit vergessen und uns von dem, was wir aus dem Fenster sahen, für eine Weile abwenden«, sagt die alte Dame. Auch eine Freundin Kafkas, die Journalistin Milena Jesenska, war in Ravensbrück, ein Schal von ihr ist dort ausgestellt. Die Aktualität der Erinnerung an die Verfolgung der »Intelligenz« wird auch an diesem Detail deutlich: Bei der Samtenen Revolution

in Prag 1989 sagte der im Zweiten Weltkrieg nach Sachsenhausen verschleppte Student Josef Sarka: »Ihr wisst, was am 17. November 1939 passierte: Wir wurden verhaftet. Heute sind wir frei.«

[...] Und der Streit um die Vertriebenenpräsidentin Erika Steinbach? Immer wieder tauchte dieser Name auf. Rydel deutete an, ohne Steinbachs Sturheit sei es »sicherlich leichter« die Leiden auch der deutschen Bevölkerung nach dem Krieg »voll zu akzeptieren«. Nötig sei »die Bereitschaft, die Geschichte des anderen zu empfangen«. Die Ausstellung sei »ein Plädoyer für das Zuhören«, sagte Morsch, keines zum Vereinheitlichen der verschiedenen Erinnerungstraditionen. Hinter den Großerzählungen von Holocaust und Totalitarismus dürften andere Geschichten wie die der Verschleppung und Ermordung der tschechischen und polnischen »Intelligenz« nicht in den Hintergrund rücken. Die Ausstellung ist brandaktuell, Steinbach eine Figur von gestern.

Philipp Gessler

**Süddeutsche Zeitung, 30. November 2009**

### **Der Papst, der im Untergrund lernte**

Ein Symposium über die Vernichtung der polnischen und tschechischen Eliten in der NS-Zeit

[...] In Sachsenhausen, heute ein Stadtteil von Oranienburg, hat man ihrer und all der anderen Intellektuellen, die vor 70 Jahren beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in Polen und in der Tschechoslowakei verfolgt und ermordet wurden, jetzt am Ort ihrer Qualen mit dem trinationalen Symposium »Verfolgung und Vernichtung der Eliten in Polen und der Tschechoslowakei« gedacht. Niemand bezweifelte dabei, dass insbesondere der Überfall auf Polen von Anfang an »ein völkisch-rassistischer Krieg« war, verbunden mit einer gewalttätigen Germanisierung, wie der Berliner Historiker Michael Wildt sagte. Hitlers Absicht war es, das Land seiner intellektuellen Elite zu berauben. Der polnische Historiker Waclaw Dlugoborski schilderte, wie schon bald nach der Invasion vom 1. September 1939 die berüchtigten Einsatzgruppen des SS ausschwärmten, um anhand eines Sonderfahndungsbuches des Reichskriminalpolizeiamtes in ganz Polen 8723 Priester, Lehrer, Ärzte, Zahnärzte, Redakteure oder Abgeordnete des Sejm aufzuspüren. Die Opfer wurden umgesiedelt, ins KZ gebracht oder gleich ermordet, insbesondere alle Kommunisten und alle Juden unter ihnen sollten »ausgerottet« werden. Der Franziskanermönch Salezy Bogdan Brzuszek legte dar, dass bereits im ersten Vierteljahr nach dem Einmarsch 524 polnische katholische Geistliche und Nonnen getötet worden seien. Bis 1945 wurden es 2801, unter ihnen sechs Bischöfe – 28 Prozent des gesamten polnischen Klerus.[...] In Lemberg (Lwow), damals polnisch und russisch besetzt, heute der Ukraine zugehörig, wurden 1941 beim deutschen Einmarsch 25 Professoren einfach ermordet, wie überhaupt die Nazis dort nach den Worten des Forschers Dieter Schenk »in einer kaum für möglich gehaltenen Bestialität vor keiner Gräueltat zurückschreckten«. [...] In der Tschechoslowakei war die intellektuelle Elite ebenfalls der Verfolgung ausgesetzt. Nach dem Anschluss der Sudeten-Gebiete ans Deutsche Reich und dem Einmarsch der Wehrmacht im dann so genannten Protektorat Böhmen und Mähren plante die NS-Führung dort eine »Umvolkung« und »völlige Eindeutschung«. [...]

Was tschechische, polnische und deutsche Historiker bei dieser Konferenz in Sachsenhausen zusammentrugen und gemeinsam sichteten, war durchaus von unterschiedlichen Sichtweisen geprägt. Jede Nation erinnert sich anders, je nach dem, was sie in der Epoche des Grauens erlebt hat. Der Wert solcher Begegnungen liegt deshalb nach den Worten von Prof. Günter Morsch, dem Leiter der Brandenburgischen Gedenkstätten, darin, »die unterschiedlichen historischen Erzählungen untereinander bekannt zu machen, sie mit Respekt und Verständnis anzuhören und sie als Teil der Erinnerung aufzunehmen«. Eines gemeinsamen europäischen Geschichtsbildes, womöglich gar krampfhaft herbeigezwungen, bedarf es dazu nach Morschs Ansicht nicht. [...]

Klaus Brill

**»Der Krieg hat uns zurückgeworfen«**

Vergangenheitsbewältigung: Sachsenhausen und Dachau waren in der Nazi-Zeit KZ-Standorte. Mit Imagebroschüren versuchen beide ihren Ruf als Orte des Grauen abzustreifen.

Doch die Touristen interessieren sich weiterhin nur für die Gedenkstätten

Kein Strauch, keine Blume. Der Berg aus Schutt, Holz und Plastikbechern reicht bis zum Fensterbrett des blauen Hauses. Neben dem Müllberg steht ein kaputter Kleinwagen. Auf dem zwanzigminütigen Weg vom Oranienburger Bahnhof zur Gedenkstätte Sachsenhausen sind viele Häuser sichtbar unbewohnt. An einem Zaun bekennt ein Schild: »Parken unerwünscht«. Die bewohnten Häuser sind Nagelstudios, Ein-Euro-Shops und Dönerbuden. Der Linienbus fährt nur einmal die Stunde. »Die Zahl an internationalen Besuchern hat deutlich zugenommen«, sagt Horst Seferens, Sprecher der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Hinter ihm im Regal reihen sich Leitz-Ordner, einige von ihnen liegen auf dem Schreibtisch. Heute befindet sich im langen Trakt des Hauses, in dem auch Seferens sein Büro hat, das Oranienburger Finanzamt. Während des Dritten Reiches war das »T-Gebäude« die Verwaltungszentrale des gesamten KZ-Systems.

Nur wenige der ausländischen Touristen besuchen die Innenstadt Oranienburgs. Im »schönsten preußischen Schloss um 1700«, wie es in der Broschüre heißt, gibt es lediglich deutschsprachige Führungen. An diesem Adventsnachmittag ist es nur ein Herr, der ein Ticket für den einstündigen Rundgang durch die verschiedenen Räume mit Gemälden, Wandteppichen und Porzellan gekauft hat. Er kommt aus Potsdam, »also von nicht so weit«, und wollte »eigentlich nur bei der Landesgartenschau vorbeischauen«. Die aber ist längst beendet. Bunt bemalte Holzzäune versperren den Blick auf den Schlossgarten. Von der Vielfalt an Pflanzen und den über 50.000 Besuchern während der Blumenschau ist nichts mehr zu sehen. »Wir planen, den Park wieder zu öffnen und ein moderates Eintrittsgeld von zwei Euro zu verlangen«, erzählt die Leiterin des Tourismusvereins, Anne Bernstorff. An der Decke ihres Büros tanzen Spinnwebefäden. Bald muss der Verein umziehen. Das Haus wird saniert. »Endlich«, seufzt Bernstorff. [...]

Auch 600 Kilometer nördlich wird fleißig Imagearbeit betrieben. »Oranienburg ist anders«, prangt auf vielen Broschüren. Ein Slogan, der nicht allen gefallen hat. Besonders die Überlebenden seien irritiert gewesen, erzählt Horst Seferens. »Es gab eine deutliche Akzentverschiebung hin zu den positiven Aspekten. So wurde anders als im Oranierjahr 1999 nur eine Seite der Stadt gezeigt.« Der Geschichtspark, der an das Leid der Zwangsarbeiter erinnern sollte, blieb nur eine Idee. [...]

In Sachsenhausen belasten der alte und der neue Rassismus die Gegenwart. »Anfang der 1990er-Jahre gab es enorme Probleme. Besucher wurden auf dem Weg zur Gedenkstätte angepöbelt, in Gästebüchern fanden sich regelmäßig Hakenkreuzschmierereien«, erzählt Horst Seferens. »Wir haben keine Probleme mit Rechtsradikalen«, behauptet dagegen der Ortsvorstand Jürgen Wruck. Er steht vor der Dorfkirche und schüttelt den Kopf. Das Gotteshaus ist abgesperrt. »Der Pfarrer hat Angst vor den Braunen«, erzählt der Hausmeister. Vor der Wende sei die Gedenkstätte ein Heiligtum gewesen, erzählt Wruck. Jeder musste sie besuchen. »Mittlerweile sind die Sachsenhausener wegen der vielen Schreibung aber abgestumpft.« »Die Schreibung«, damit meint er auch die Diskussion um die Erschließung des Gewerbegebiets nahe dem ehemaligen KZ. Das darf man nicht, meinten viele Kommentatoren. Im Turm E der Gedenkstätte laufen Tonbandaufnahmen. Sachsenhausener erzählen von damals. »Aber die Vergangenheit haben alle mit ins Grab genommen«, ist Wruck überzeugt. [...]

Angelika Luderschmidt

**Bildnachweis**

Ruudi Beier: 357 (2)  
 Martin Bennis: 122/123, 333  
 Bildungsverband für die Internationale Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen e. V.: 236  
 Deutscher Bundestag / Lichtblick/Achim Melde: 374  
 Deutscher Bundestag: 188 (oben), 190 (5)  
 Dr. Hildegard Hansche Stiftung: 192, 198, 266 (unten), 268 (2)  
 Hajo Eckert: 305 (oben links)  
 Gerd Engelsmann: 324 (2 oben), 365 (rechts)  
 Clemens Franke: 95 (2), 215, 298 (2. und 3. links)  
 Gegen Vergessen, Für Demokratie e. V.: 45 (rechts)  
 Knut Gerwers, Waidak Media e. V.: 158 (7), 234 (5), 237, 252 (oben), 312  
 Hebrew University Jerusalem: 203 (2), 204  
 Herinneringscentrum Camp Westerbork: 191, 272  
 Johanna Hermann / Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kunst des Landes  
 Mecklenburg-Vorpommern: 339, 350  
 Christian Herrnbeck: 296  
 Heinz Heuschkel: 24, 25, 26, 27, 63 (unten), 64  
 Hagen Immel: 290, 360 (2), 361, 362, 363  
 JAT Jürgen Olczyk: 217  
 Katja Jedermann: 129  
 Ursula Kelm: 126 (2 oben)  
 Enrico Kugler: 365 (links)  
 Landesregierung Brandenburg, Staatskanzlei, Pressestelle: 286, 367 (2), 368  
 Dr. Susanne Lanwerd: 340  
 Yossi Lemel: 14, 28  
 Udo Meinel: 12, 30, 52, 53, 210, 213 (5, oben rechts, Mitte, unten), 249, 251  
 Niels Ingo Press: 18 (oben), 19 (2. von oben), 22 (2 oben)  
 Presse- und Informationsamt der Bundesregierung: 321 (links)  
 Rosemarie Reed: 16 (unten links und rechts), 17 (4 links), 19 (3. von oben)  
 Russisches Staatsarchiv Moskau: 352  
 Holger Schaarf: 187 (2)  
 Dr. Cordia Schlegelmilch: 102 (unten)  
 Friedemann Steinhausen: 146, 197 (oben), 199 (2), 279 (oben)  
 Kristina Strauß: 126 (unten), 128 (2 unten), 130, 131, 133, 143, 178 (links), 180 (3), 181 (4), 184  
 (2), 185, 186 (3), 188 (Mitte), 194 (unten), 263 (2), 264 (2), 342 (links, rechts oben und Mitte)  
 Zentralbibliothek der Universität Opole: 297

Alle anderen Abbildungen: Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten (Carmen Lange,  
 Britta Pawelke, Manuela Schulz, Horst Seferens, Jörg Wassmer, Mikko Wirth)

Wir haben uns intensiv bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen. Sollte uns dies  
 in dem einen oder anderen Fall nicht gelungen sein, bitten wir die jeweiligen  
 Rechteinhaber, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

**U III**



**U IV**